

Anhang

der Dissertation

Integrativer Umgang mit Drogen

- Jugendliche zwischen Paranoia und Spiritualität -

Eine Exploration qualitativer Ergebnisse

aus der RISA-Längsschnittstudie

Methode, Theorie und Empirie

vorgelegt

der Philosophischen Fakultät III

- Erziehungswissenschaften -

der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

von

Jörg-Simon Schmid

Geboren am 01.02.1978 in Heilbronn

Erste Gutachterin:

Zweite Gutachterin:

Inhaltsverzeichnis: Anhang

1. Anhang I Theorie	1
1.1 Neurotransmitter und Charakter-Typen (Zehentbauer 2018: 68ff)	1
2. Anhang II Methode	5
2.1 Kodierleitfaden	5
2.2 Interviewleitfäden (Abschlussinterview T14 + T1-T10)	23
3. Anhang III Empirie	47
3.1 Substanzspezifische Auswertung Alkohol	48
3.1.1 Auslösende Bedingungen Alkohol	48
3.1.2 Integrationsarbeit Alkohol	59
3.1.3 Unterstützende Bedingungen Alkohol	65
3.1.4 Bewertung des Integrationsniveaus	67
3.1.5 Zusammenfassung im MDI	73
3.2 Substanzspezifische Auswertung Cannabis	75
3.2.1 Auslösende Bedingungen Cannabis	75
3.2.2 Integrationsarbeit Cannabis	91
3.2.3 Unterstützende Bedingungen für Cannabis	105
3.2.4 Bewertung des Integrationsniveaus	108
3.2.5 Zusammenfassung im MDI	119
3.3 Substanzspezifische Auswertung Psychedelika	121
3.3.1 Auslösende Bedingungen Psychedelika	121
3.3.2 Integrationsarbeit bei Psychedelika	129
3.3.3 Unterstützende Bedingungen Psychedelika	137
3.3.4 Bewertung des aktuellen Integrationsniveaus	142
3.3.5 Zusammenfassung im MDI	155
3.4 Substanzspezifische Auswertung Stimulanzen	157
3.4.1 Auslösende Bedingungen Stimulanzen	157
3.4.2 Integrationsarbeit Stimulanzen	181
3.4.3 Unterstützende Bedingungen Stimulanzen	196
3.4.4 Bewertung des Integrationsniveaus	198
3.4.5 Zusammenfassung im MDI	213
3.5 Substanzspezifische Auswertung Tabak	215
3.5.1 Auslösende Bedingungen Tabak	215
3.5.2 Integrationsarbeit Tabak	221
3.5.3 Unterstützende Bedingungen Tabak	225
3.5.4 Bewertung des Integrationsniveaus	228
3.5.5 Zusammenfassung im MDI	230

3.6	Exkurs Entwicklungsaufgaben	233
3.6.1	Identitätsentwicklung	233
3.6.2	Eigenes Wertesystem entwickeln	235
3.6.3	Beziehungen zu Gleichaltrigen erwerben	236
3.6.4	Beziehungen zum anderen Geschlecht entwickeln	237
3.6.5	Akzeptierung und Nutzung des eigenen Körpers	238
3.6.6	Individuation von den Eltern	238
3.6.7	Karriere und Beruf	240
3.6.8	Familie und Partnerschaft	241
3.7	Zusammenfassung der Ergebnisse (tabellarisch/ substanzspezifisch)	243
3.8	Zusammenfassung der Ergebnisse (tabellarisch/ substanzübergreifend)	257

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	MDI Alkohol	74
Abbildung 2	MDI Cannabis	120
Abbildung 3	MDI Psychedelika	156
Abbildung 4	MDI Stimulanzien	214
Abbildung 5	MDI Tabak/ Nikotin	231

1. Anhang I Theorie

1.1 Neurotransmitter und Charakter-Typen (Zehentbauer 2018: 68ff)

Sieben verschiedene Charakter-Typen

Adrenalin-Typ (Adrenalin + Schilddrüsenhormone + Testosteron*)
schnell bis hektisch (im Denken und Handeln) / sehr wach / optimistisch / motorisch sehr aktiv (mit Neigung zu innerer Unruhe) / unternehmensfreudig / sehr arbeitsam, sehr leistungsfähig / leicht erregbar (manchmal Neigung zu Angst- und Panikreaktionen), manchmal aggressiv / Beruf meist wichtiger als anderes / leistungsorientiert (auch in Beziehungen) / emotional eher verschlossen / dauernd neue Ideen / eher extrovertiert, auch gerne im Mittelpunkt stehend

Noradrenalin-Typ

meist gut gelaunt, optimistisch, freundlich / lebhaft (auch motorisch lebhaft, aber selten hektisch) / zeigt Emotionen (laut lachen oder heftig weinen) / sehr wach / gesund wirkend / sozial orientiert, »häuslich«, kinderlieb / Familie oder Beziehung wichtiger als Beruf / kann im Mittelpunkt stehen, strebt aber nicht unbedingt danach / manchmal oberflächlich wirkend / Kritik wird als Majestätsbeleidigung empfunden / sieht sich selbst als sehr nett und vorbildlich für andere / bisweilen auch »hysterisch« reagierend / lebensgenießend / überwiegend angenehm für die Mitmenschen

Serotonin-Typ (Serotonin + Melatonin)

ernsthaft, tiefgehend (introvertiert) / eher ruhig / nachdenklich (bis grüblerisch) / eher ordnungsliebend / sanft, sozial mitfühlend bis mitleidend, sensibel gegenüber sich und anderen / überlegt und besonnen, zuverlässig / von negativen Aspekten des Lebens oft mehr beeindruckt als von positiven / manchmal natürlicher, fast gelassener Umgang mit dem Tod / Neigung zur Melancholie / eher nicht im Mittelpunkt sein wollen / immer wieder Angst: leichte oder große Angst / manchmal stille Panik / in Beziehungen sehr auf den anderen eingehend / künstlerische Fähigkeiten (die oft nicht gelebt werden) / spirituell manchmal mystisch-romantischen Richtungen zugeeignet / vor dem Handeln oft langes Überlegen / Sehnsucht nach Harmonie

* Sowohl bei der Frau als auch beim Mann vorkommend.

Endorphin-Typ (Endorphine + Endovalium)

gelassen (bis gleichmütig/introvertiert), eher ruhig wirkend / selten große Aufregung / Neigung zum stillen, »laschen« Glücklichein / möglichst keine Verantwortung übernehmen, sich nicht festlegen wollen (auch nicht in Beziehungen) / eher »Nichtstun« oder wenig tun (eher widerwillig arbeiten) / sich treiben lassen im Fluss des Lebens, sich verwöhnen lassen / Ich-bezogen / schwer Nein sagen können / gerne träumend und ein bisschen verträumt auch durchs Leben gehend

Oxytocin-Typ (Oxytocin + weibliche Sexualhormone*)

sehr subjektiv / berufliche Arbeit ist nicht im Mittelpunkt, dennoch aktiv / lebensgenießerisch / schmusig, sinnlich, »sexy« / eher überdurchschnittliche sexuelle Lust / lebhaft und freudig, optimistisch / fürsorglich wirkend / sehr auf Beziehungen bezogen, Nest bauen können (aber dabei nicht unbedingt »treu« sein wollen) / sensibel (vor allem, was die eigene Person betrifft) / kinderlieb / zeigt sich und Emotionen durchaus auch gerne in der Öffentlichkeit / weiblich wirkend, bzw. bei Männern: sanfte weibliche Eigenschaften / narzisstisch / Verwöhntwerden eher als Selbstverständlichkeit empfindend

Acetylcholin-Typ

ausgeglichen, eher ruhig wirkend, oft nachdenklich / gut im Denken / ordnungsliebend (bis zwanghaft) / Arbeit wird pflichtbewusst erledigt / finanziell umsichtig bis sparsam / »kopfbetont« / oft gut im Umgang mit Worten / etwas distanziert gegenüber anderen, aber freundlich / sexuell eher zurückhaltend (dennoch sexuell gut »funktionierend«) / zeigt wenig Emotionen / in der Öffentlichkeit intellektuell überlegen wirkend (trotz gelegentlicher innerer Unsicherheit) / die gesellschaftliche (objektive) Meinung ist wichtig, festes Konzept / falls spirituell ausgerichtet, dann sehr überzeugt von einer bestimmten religiösen Kirche oder anderen spirituellen Organisationen / sehr realitätsbezogen, korrekt / selbstkritisch und kritisch gegen andere / motorisch zurückhaltend, manchmal angespannt / zuverlässig

* Sowohl bei der Frau als auch beim Mann vorkommend.

70

Dopamin-Typ

fantasievoll, eindrucksvoll, voller verrückter Ideen (bis in den Grenzbereich: Genie und Wahnsinn) / kaum berechenbar / künstlerisch lebend im weitesten Sinne (z. B. auch als »Lebenskünstler«) / gerne auch Einzelgänger (was Beziehungen nicht ausschließt) / starke emotionale Schwankungen in kürzester Zeit / unangepasst / Neigung zur Selbstüberschätzung (bis Größenwahn) / spirituelles Interesse eher an Bizarr-Okkultem oder Privatphilosophie / zeigt wenig Emotionen / Neigung, in verschiedenen Realitäten zu leben (manchmal schwimmt dabei die Grenze zwischen Traum und Wirklichkeit) / motorisch eher aktiv / sehr subjektiv / für Mitmenschen oft schwer begreifbar

Hinweis: Manchmal können sich auch zwei (sehr selten auch drei) Charakter-Typen in einem Menschen vereinen. Im Laufe eines Lebens kann sich der Charakter-Typus auch ändern.

Wenn Sie nun diesen Test gemacht haben und nun Ihren Typus kennen, dann wissen Sie, von welchen der körpereigenen Botenstoffe Sie *vor allem* getragen und geleitet werden (und vielleicht haben Sie auch noch Ihren Zweittypus erkannt). Nun können Sie *bewusster und gezielter* mit Ihren Fähigkeiten agieren und reagieren. Dadurch wird der in Ihrer Persönlichkeit vorherrschende Neurotransmitter auch zu einem sehr nützlichen »Instrument«, um Ihre spezifischen Eigenschaften, Talente, Ressourcen gezielt in besonderen Situationen einzusetzen. Und die obige Typologie hilft Ihnen auch, die anderen Menschen in Ihrem Umfeld besser zu verstehen und besser mit ihnen umzugehen. Nochmals wird klar, dass die Botenstoffe – also die körpereigenen Drogen – die Moleküle sind, die die Persönlichkeit eines Menschen prägen und seine besonderen Fähigkeiten und Talente aufzeigen.

Wenn von Botenstoffen als Träger menschlicher Verhaltensweisen die Rede ist, dann werden »durchschnittliche« Konzentrationen zugrunde gelegt. *In sehr hoher oder sehr niedriger Konzentration kann ein und derselbe Botenstoff unterschiedliches Verhalten auslösen: So fördert beispielsweise das Neurohormon Oxytocin (das jahrzehntelang nur als wehenauslösender Stoff galt) in üblicher Konzentra-*

2. Anhang II Methode

2.1 Kodierleitfaden

Integrationsanforderungen/ Auslösende Bedingungen auf personaler Ebene				
Hauptkategorien	Subkategorien	Definition	Ankerbeispiel	Anmerkungen/ Kodierregeln
Erfahrungen die sich auf die Hauptwirkung der Substanz beziehen oder mit dieser zusammenhängen				
Substanzbezogene Hauptwirkungen	Positive Peak- und Grenzerfahrungen	Positiv bewertete und erlebte (Peak-) Erfahrungen, die zu einem schwer erfüllbaren Wunsch nach Verwirklichung führten. Z.B. Einheitserfahrungen oder ein erhöhtes Selbstbewusstsein.	T/ Man ist irgendwie einfach glücklich. Das ist auch dieser Moment, wo du die Musik hörst und Bass und die Lichter und alle Menschen um dich rum und in diesem Moment ist einfach alles perfekt. (...) Bei mir war es einfach so, dass man sich dann irgendwie Gedanken darüber macht. Was ist es eigentlich, was man will? Oder was genießt man in diesem Moment eigentlich?	
	Ich-Dystone Erfahrungen	Ich-dystone Erfahrungen, die zu einem Integrationsbedürfnis geführt haben. Dazu können sog. „Horrortrips“, aber auch Kontrollverluste oder Aggressivität gehören. Aber auch Überlastung und Überflutung.	(...) auf den Alkoholkonsum, werde ich auch sehr aggressiv und das verträgt sich halt nicht, weil ich eigentlich kein aggressiver Mensch bin, absolut nicht. (...) Und auf Alkohol, da reichen dann schon 4-5 Bier und dann bin ich schon - nur ein Schubs auf die Schulter und schon kann ich austicken. (307/ 189) A	Nicht auf falsches Setting vom Konsumenten zurückgeführt
	Grenz-Erfahrungen	Erfahrungen, die persönliche Grenzen berühren, oder über sie hinausgehen und dadurch eine Integrationsspannung auslösen.	Ich bin einfach offener, so dass es schon mal an der Grenze ist - so dass jetzt nichts passiert - ja das ich ihn auch son bisschen fummeln lasse so. (245/ 1/ 135) A	
	Erwartungswidrige Erfahrungen	Substanzerfahrungen, die der Wirkerwartung widersprechen	(...) auf jeden Fall sind wir in den Puff gegangen (lacht). Und ich war so besoffen, dass ich kaum stehen konnte. (...) Wir sind dann halt mit denen hochgegangen; bezahlt; und ging gar nichts. (304/ 66ff) A	
	Kontrollverlust	Erfahrungen, die mit totalem, oder unangenehmen Kontrollverlust verbunden sind - nicht nur Enthemmung. Auch eine ungewollte verbale ("Laberflash") oder "emotionale Öffnung" kann dazu zählen	„Ich habe früher auch mal zu viel Alkohol getrunken, mit 18, glaube ich, ja, habe ich ziemlich heftig einen Autounfall gebaut unter Alkoholeinfluss (...) da hatte ich halt komplett die Kontrolle über alles verloren (...) Ja, das war halt schon so die krasseste Erfahrung, sage ich mal.“ (342/ 215ff) A	
	Erfahrungsfülle	Die Erfahrung führt zu einer Fülle von Eindrücken, die allein durch ihre Menge einer Verarbeitung bedürfen.	Man fühlt sich einfach so dermaßen überfordert, wenn man jetzt in eine volle Kneipe reingeht, mit viel Musik und vielen Leute um einen rum; dass man es da drin einfach net aushält. (049/76ff) C	

2 Anhang II Methode: Kodierleitfaden

	Fehlende Grenzerfahrungen	Auch fehlende Grenzerfahrungen, oder die Suche danach kann Integrationsspannung auslösen	Bei einem war es so, der hat ganz früher gar nichts getrunken (...) Also der ist dann ganz krass da rein gerutscht. (...) vielleicht deshalb, weil er es nachholen wollte, ich weiß es nicht. Das war so von Null auf Hundert, so eine Geschichte. (060/ 118) A	
Physische Neben-/ Nachwirkungen	Alle als physisch/körperlich empfundenen Wirkungen die als Nebenwirkungen während oder nach der Haupterfahrung empfunden werden			
		Übelkeit/ Erbrechen (Überdosis, Mischkonsum, Unreine PAS), "Vergiftungsgefühl"/ Leistungsabfall, Müdigkeit, "Blackout", Herz-Kreislaufbeschwerden, Schmerzen (Konsumform), Mund- und Kieferprobleme, Verunreinigungs- und Ekelgefühle, Schlafstörungen, Kontrollverlust (Sex & Tanzen), Sensorische Irritationen („Geruch“, „Geschmack“ etc.), "Krämpfe", Husten	T/ Nee, ich hasse es, wenn ich kotzen muss. Ich hasse es. Und es ist einfach ein Scheißgefühl und danach geht es einem dann immer voll schlecht. Also ich mache solange bis es mir gut geht und dann höre ich auf. (...) also früher, wie schon gesagt, da habe ich gesoffen, bis ich kotzen musste. (29/ 312)	Aufgrund der hohen Anzahl möglicher Neben- und Nachwirkungen werden diese hier zwar aufgezählt; auf Ankerbeispiele wird jedoch verzichtet. Detailliertere Ausführungen und Zitate finden sich im Ergebnisteil im Kapitel "Neben- und Nachwirkungen"
Psychische Neben-/ Nachwirkungen	Alle als eher psychisch empfundenen Wirkungen die als Nebenwirkungen während oder nach der Haupterfahrung empfunden werden			
	Verwirrung/ "Planlosigkeit" & Gedächtnisstörungen	Sämtliche Nebenwirkungen die eine Einschränkung exekutiver Funktionen nach sich ziehen.	T/ Seit ich kiffe fallen mir Sachen manchmal nicht ein, so wie jetzt gerade (029/ 2/ 95) C	
	Lethargie/ Lustlosigkeit	Sämtliche Nebenwirkungen die zu einer verminderten Leistungsfähigkeit und Antriebslosigkeit führen (körperlich & psychisch)	T/ Eigentlich, ja, ist man ja nur halb anwesend quasi. Das ist jetzt übertrieben, aber man ist immer so leicht im Delirium und so einem, weiß ich auch net... Man ist nie so richtig fit. Das kann ich heute überhaupt net mehr leiden (...) Dieses einfach Nicht-Fit-Sein am Tag, das passt bei mir gar net mehr rein, so. Früher war es halt dann einfach ständig so, das ist meiner Meinung nach keine tolle Wirkung! (342/ 118) C	
	"Paranoia"/ "Verfolgungswahn"	Das Gefühl von einer als feindlich wahrgenommenen Umwelt beobachtet oder verfolgt zu werden.	T/Zudem hat man auch das Gefühl, dass jeder da einen anschaut. Und dass jeder dich anschaut und sagt: "Oh, schau mal, ich sehe es an ihrer Optik, die hat was geraucht." Und das muss ja auch net sein (...) dass ich da immer das Gefühl habe, oh Mann hinter mir ist jemand. Ich laufe heim und irgendjemand verfolgt mich, auch jetzt beim Autofahren hierher habe ich mir gedacht: „Mensch das Auto fährt doch jetzt schon die ganze Zeit hinter mir her, was will denn das auf einmal?"	Diese Kategorie unterscheidet nicht nach dem Ursprung des Gefühls. Ob es von den Substanzen durch ein neurochemisches Ungleichgewicht "erschaffen" wurde oder vorhandene soziale Ängste getriggert wurden.
„Craving“	Starker, schwer zu widerstehender Wunsch oder ein Verlangen, Drogen einzunehmen	T/ Ja, und bei Koks, Ecstasy und so hat man natürlich immer das Problem mit dem Runterkommen und so, weil dann wäre eigentlich der Moment da; also bei Ecstasy ist es ja eigentlich noch krasser eigentlich, weil da geht es ja immer so nach oben in so Stufen und irgendwann ist man ganz oben und dann muss man so akzeptieren, dass es jetzt wieder nach unten geht und der Punkt ist halt ziemlich schwer zu akzeptieren. (342/ 245, 299)		

2 Anhang II Methode: Kodierleitfaden

	Depressive Verstimmung	Depressive "Kater- Stimmung" im Anschluss an die Hauptwirkung	T/ Wenn ich viel getrunken habe, kann es bis zu einer Woche dauern, dass ich mich einfach ein bisschen anders verhalte. Auch bei meiner Arbeit, den Leuten gegenüber, die merken das nicht, aber ich merke das, dass es einfach ein bisschen ein anderes Gefühl ist. Und nach der Woche fühle ich mich wieder mehr als ich selbst. (...) Das habe ich die ganze Woche dann gemerkt und ich habe mich schlecht gefühlt. Da hat es auch angefangen, dass ich leicht depressiv wurde, dass ich einfach keine Lust mehr hatte auf irgendwas, mir alles auf den Sack ging. (029/ 103, 180)	
	Überstimulierung (Kognitiv)	Unangenehm empfundene (kognitive) Überstimulierung die bspw. zu zwanghaft empfundenen Gedankenkreisläufen führt.	Das war, dass ich echt über viele Sachen nachgedacht habe und das hat zum Schluss halt überhandgenommen, weswegen ich dann zu viel nachgedacht habe und dann halt auch wirklich zur Psychologin musste. 049/ 195)	Siehe auch "Erfahrungsfülle". Schwer abgrenzbar.
	Hypersensibilität	Unangenehm übersteigerte (einseitige) Wahrnehmungsfähigkeit.		Siehe auch "Erfahrungsfülle". Schwer abgrenzbar.
Konsumbezogene Auswirkungen				
	Kontrollverlust/ Nicht-Einhaltung von Konsumregeln / Befürchtete Abhängigkeitsentwicklung	Die Kontrolle über den eigenen Konsum wird als eingeschränkt erlebt. Eigene Regeln werden gebrochen. Ein Verlust wird befürchtet oder erlebt.	T/ Beim ersten Mal hab ich dann gedacht: jetzt trinkst du weniger. Und als das dann nochmal passiert ist 2 Jahre später hab ich gedacht: okay, wenn du dir das vornimmst bringt das anscheinend auch nicht so viel und jetzt machst du mal 3 Monate Pause. (254/ 87)	
	Abhängigkeitsentwicklung	Phasen abhängigen Konsums in denen der Konsum aufrechterhalten bleibt trotz (bewusster) überwiegend schädlicher Wirkungen.	T/ Ich meine, das Nikotin ist halt schon so eine krasse Sache für den Körper, auf jeden Fall! Also das habe ich auch net richtig unter Kontrolle, ich rauche jetzt schon fast jeden Tag eigentlich eine oder so, aber ich versuche schon so, das flach zu halten, sage ich mal. (342/ 194)	
	Toleranzentwicklung	Für die gleiche Wirkung werden höhere Dosierungen der gleichen Substanz benötigt. Schlimmstenfalls ergeben auch höhere Dosierungen nicht mehr die gewünschte Wirkung.	T/ Also am Anfang kannst du fast nichts machen, lachst über jeden Scheiß und bist wie ein kleines Kind, aber später - du weißt was du machst, bist nur träge - und du brauchst halt immer mehr und du kannst mehr rauchen, dir wird nicht schlecht oder es wird zu viel, weil der Körper nicht mehr aufnimmt. Und deshalb geht es einfach auch nicht weiter. (029/ 330, 449)	
	Finanzielle Belastung	Die monetären Ausgaben für PAS nehmen Dimensionen an, die als belastend erlebt werden	T/ Fünf Euro pro Schachtel, das geht nicht. Das möchte ich auch nicht, deswegen habe ich mir auch gedacht, wenn ich mit dem Studieren anfangen, das Buch zu lesen und dann aufzuhören. Weil es eben Kostengründe sind, jetzt nicht unbedingt wegen der Gesundheit. Das habe ich mir vorgenommen. So das war's schon. (049/ 65)	
	Beschaffungsprobleme	Das Beschaffen von PAS gestaltet sich als problematisch und belastend.	T/ Bei mir ging es immer nur dadrum (...) "Oh mein Gott!" Und "Oh, wer hat hier und da was zu rauchen, da gehe ich gleich mal was vorbei" (049/ 80) IA = Konsumstopp C	

2 Anhang II Methode: Kodierleitfaden

	Fehlende Toleranzentwicklung	Eine Toleranzentwicklung wird teilweise als Schutz vor übermäßigem Konsum betrachtet. Fehlt diese, verstärkt sich die Angst vor einem Kontrollverlust.	T/ In diesem Mephedronrausch fühlt man sich so perfekt, ich würde fast sagen unbesiegbar (...) es erzeugt auch keine Toleranz, es wirkt einfach immer. (ID 123)	
Kritische Lebensereignisse		Einschneidende Lebensereignisse wie die Geburt eines Kindes, der Tod eines Angehörigen, ausbildungsbeginn, Bundeswehr, oder auch eine spirituelle Erfahrung, die zu einer Sensibilisierung und zu einem Überdenken schädlicher Lebensgewohnheiten führen.	T/ seitdem ich die Kleine halt hatte, habe ich dann auch gestillt gehabt. Und mein Körper hat es dann auch automatisch gemacht. (...) Ich habe gemerkt, mein Körper macht es nicht mit, Also wenn ich stille habe ich überhaupt keine Lust. Dann habe ich ganz aufgehört damit. (189/ 193ff)	
Auslösende Bedingungen auf Mikro-Ebene				
Fremdwahrnehmung				
Negative Vorbilder		Abschreckende Fremdwahrnehmung negativer Vorbilder die zu einem Überdenken eigener Konsumverhaltensmuster führen. Alles was bei sich selbst ablehnt/ vermieden und bei anderen beobachtet wird.	T/ (...) aber wenn man dann brechen muss und nur noch rumliegt oder wenn man dann aufdringlich wird - das finde ich grenzwertig. Bei uns war es halt früher oft so, wenn wir in der Schule Stufenpartys hatten, wo es einfach darauf hinaus gelaufen ist, dass es ab 12 Uhr ekelig wurde (lacht), (...) dann sind wir teilweise einfach gegangen, wenn das dann einfach nimmer ging. (060/ 69)	Beispiele: Abhängiges/ hochfrequentes Konsumverhalten, Lethargisches Verhalten/ Konsumsetting , Volltrunkenheit/ Kontrollverlust ("Komasaufen") , (Geschichten von) „Horrortrips“ , Krankheiten & körperliche "Mängel" (Krebs, Hautalterung, "Bierbäuche" etc.) , Gewaltausübung/ Aggressivität , Aufdringlichkeit , Finanzielle Belastung, Stigmatisierung/ Kriminalisierung
Positive Vorbilder		Fremdwahrnehmung positiver Vorbilder die durch Nachahmungseffekte zu einem Überdenken eigener Konsumverhaltensmuster führt	T/ meine beste Freundin (...) die war so cool, die hat schon alle Bands live gesehen, die ich schon mal live sehen wollte; und in der sah ich so ein Vorbild und einfach eine Freundin. Und die hat dann gemeint, sie nimmt mich mit. (...) Und dann hat sich unsere Freundschaft so intensiviert, dass ich gar kein Interesse hatte, mit den anderen noch was zu tun zu haben (...).Die weiß es net, aber sie hat mich da stark unterstützt. Sehr stark. Und die hat mir dann auch gezeigt, wie die Welt aussieht, außer in unseren vier Kifferwänden, bei meinem Kumpel daheim (049/ 215)	Beispiele: Aktive (nicht kiffende) Freunde , Neid auf konsumierende (und erfolgreiche) Freundin , Neid auf kontrollierten Konsum , „Erfahrungsvorsprung“ des Freundes , "normale" Dealer
Feedback				
Negatives Feedback				

2 Anhang II Methode: Kodierleitfaden

		Negative Bewertungen des eigenen Umgangs mit PAS und die Angst davor. Die Kritik kann bspw. durch Eltern, Freunde, Partner oder die Subkultur erfolgen	T/ das hat auch was mit Stolz zu tun. Ich möchte nicht im Club in irgendeiner Ecke rum fliegen, dass die Leute mit dem Finger auf mich zeigen; Alter, guck dir die mal an. Ne, da habe ich meinen Stolz. (343/ 238)	
Positives Feedback		Positiv gefärbtes Feedback, das dennoch Integrationsspannungen auslöst. Findet bspw. in Form von "Wetten" oder "Bestechung" statt	I/ Was hat dazu geführt, das du mit Rauchen aufgehört hast? T/ Das war wie so ein kleines Spielchen kann man sagen (kichert) und ich hab dann gesagt: Wetten ich kann damit aufhören wenn ich will? Und die haben gesagt: „nein, das packst du eh nicht“ - und dann hab ich gesagt, hmm, jetzt machen wir es. Und dann hab ich es gemacht (lacht). (262/ 258ff)	
Geheimhaltung		Aussagen bei denen die Angst vor Entdeckung (durch Eltern, Freunde) zur Geheimhaltung des Konsum führt.	T/Also das war sowohl die Angst; also ich hatte wirklich diese 14, 15, 16, 17, sagen wir mal viereinhalb Jahre bin ich irgendwie immer mit der Angst rumgerannt, dass es auffliegt sowohl bei meiner Family als auch bei der Polizei (...) Dass es dadurch halt auch meine Zukunft versaut (...) Das war eigentlich immer so meine größte Angst. Und diese Angst, die hat wirklich echt! so meine, meine ganze Pubertät überschattet, dass ich weniger auf mich geschaut habe, sondern eher "Du musst dich.."; wie man sich einfach so verrenken kann, dass, dass es die Leute um mich herum, dass es denen nicht auffällt, dass ich was geraucht habe; so "Oh, jetzt muss ich auf einmal wieder voll fit sein, weil da vorne kommt meine Oma um die Ecke." (...) Also es hat meine Zeit da ein bisschen sehr, sehr schwer gemacht, sehr; ein bisschen arg schwer, ja. Dieses Verbiegen und Achtnehmen und... oah. Ja. (049/ 88)	Die Geheimhaltung dient dem Selbstschutz, kann aber - vor allem über lange Zeiträume - durch die damit verbundenen Lügen und das Misstrauen auch als sehr belastend erlebt werden und im schlechtesten Falls zu Isolation & Paranoia
Konsumgelegenheiten		Erhöhte (viele Partys, Geburtstage etc.) und verminderte Konsumgelegenheiten (Wegfall des Freundeskreises etc.) können zu Spannungen führen	T/ Wir sagen beide, wir trinken zu viel, aber das ist halt am Anfang so gewesen. Also das hat sich da halt irgendwie eingependelt. Es war kam oft viel an einem Abend zusammen - also es waren viele Sachen, die man feiern musste. Er hatte seine Bachelorarbeit (...) und lauter so Kleinigkeiten (245/ 259)	
Soziale Normen/ Erwartungshaltungen		Soziale Normen können zu einem gefühlten "Gruppenzwang" führen. Bspw. ein "Trinkzwang"	T/ Aber in den Ferien war es dann halt so, wenn ich meinen Freund vom Arbeiten abgeholt habe, habe ich dann bei ihm geschlafen. Und dann gab es halt so den „Abenddrink“ und „komm trink mit“. Also ich wurde nicht aufgefordert zu trinken, sondern die trinken was und ich sage dann, ich trinke auch was. (343/ 7/ 343)	
Veränderte Beziehung zu anderen & untereinander	Überemotionalisierung	Aussagen die auf eine als zu stark empfundene Emotionalisierung schließen lassen	T/und da saß ich halt dann so in den Chillrooms drin und da kamen irgendwelche Leute, die total druff waren zu mir her und haben mir irgendwelche total intimen Details von sich erzählt, an jemandem Wildfremden so (342/ 328f)	„Überemotionalisierung“ kann bspw. zu unangemessenem Beichten intimer Geheimnisse führen

2 Anhang II Methode: Kodierleitfaden

	"Emotionale Verwahrlosung"	Aussagen die auf eine Abstumpfung oder Verwahrlosung von Emotionen innerhalb von Gruppen schließen lassen.	T/Also es ist einfach so stark, sexualisierend und enthemmend und euphorisierend (...) und da hat so angefangen der Respekt voreinander einfach flöten zu gehen. Weil in all der Illusion von vollkommener Empathie halt eben diese krassen Kokelemente doch halt irgendwie im Verhalten sich dann geäußert haben. Und in all der Illusion von Vertrauen halt gleichzeitig auch die negativsten Dinge aus den Menschen so herausgebrochen sind.	Ist der Gemütszustand infolge eines zu hohen Konsums zu stark an die Einnahme von Substanzen gekoppelt kann es zu Grenzüberschreitungen und emotionaler Verwahrlosung
Auslösende Bedingungen auf Exo-Ebene				
Fremdwahrnehmung				
Negative Vorbilder	Kriminalisierung & Stigmatisierung	Kriminalisierung & Stigmatisierung in Form von Polizeikontakten, Führerscheinentzug, Gefängnis, Schulverweise etc. die bei anderen beobachtet werden und zu Änderungen am eigenen Konsumverhalten führen	T/also mein bester Freund damals der musste damals wegen Drogen [Cannabis A.d.A.] die Schule abbrechen bei uns, also er wurde von der Schule geschmissen (2) (...) Also ich stufe das jetzt auch viel gefährlicher ein als damals, ich kenne ja jetzt ein paar Auswirkungen was passieren kann. (262/ 160)	
Positive Vorbilder				Keine Angaben
Feedback				
	Kriminalisierung & Stigmatisierung und die Angst davor	Selbst erfahrene oder befürchtete Kriminalisierung & Stigmatisierung in Form von Polizeikontakten, Führerscheinentzug, Gefängnis, Schulverweise etc. die zu Änderungen am eigenen Konsumverhalten führen	I/ Hattest du schon damals schlechte Erfahrungen gemacht mit der Polizei? T/ (lacht) Nein, eigentlich nicht, aber ich – einfach nur diese Horrorvorstellung. Dieses, ob ich total auf Drogen wäre und so. Könnte ich mal deinen Ausweis sehen, nein ich habe keinen Ausweis, ich bin 14. (Befürchtete Kriminalisierung/ Stigmatisierung bewirkt in diesem Sample ähnlich starke Konflikte und Spannungen, wie tatsächlich erfahrene Kriminalisierung/ Stigmatisierung
	Schulische/ Berufliche Anforderungen	Konflikte (z.B. schlechte Noten, Leistungsabfall) die durch die Nicht-Vereinbarkeit von Anforderungen aus Schule/Ausbildung/Beruf und PAS resultieren	T/Da ich jetzt auch bald Prüfung habe und bald mit meiner Ausbildung fertig bin, weiß ich, dass ich jetzt in nächster Zeit ein bisschen low mach, um lernen zu können. (...) als ich dann 17 war, habe ich gesagt, so jetzt steht mein Abi bevor; es geht jetzt nicht mehr [Cannabis A.d.A.], ich brauche meinen klaren Kopf. Ich komme zudem auch nicht mehr mit dem ganzen Scheiß klar.(049/ 217)	
Positives Feedback				Keine Angaben
Auslösende Bedingungen auf Makro-Ebene				

2 Anhang II Methode: Kodierleitfaden

Gesetze und Normen	Von den eigenen Werten abweichende, besonders aber als ungerecht und willkürlich wahrgenommene Gesetze und Normen.	T/ Eine Sache die wirklich furchtbar unangenehm und über die Zeit wohl für alle Personen prägend war, ist einfach das Gefühl, illegal zu sein. Wenn rauskommt, was man macht, schlimmer bestraft zu werden als jemand der eben eine Vergewaltigung oder eine schwere Körperverletzung begeht. Und das war einfach für uns vom moralischen Empfinden vollkommen unverständlich, vom Verhältnis, weil wir haben uns, wenn überhaupt nur uns selbst geschadet. Wir haben nicht gehandelt, wir haben; ja wir haben uns nur mit uns beschäftigt und das war für uns einfach vollkommen; wir haben auch da eine gewisse Aversion gegen die Rechtsstaatlichkeit entwickelt weil uns war einfach nicht klar, wo da die Rechtsstaatlichkeit liegt uns da; uns bestimmte Emotionen zu verbieten.(...) (123/133)	Stellen v.a. aufgrund der fehlenden Beeinflussbarkeit und Verstehbarkeit hohe Integrationsanforderungen
---------------------------	--	---	---

Integrationsarbeit auf personaler Ebene

Hauptkategorien	Subkategorien	Definition	Ankerbeispiel	Anmerkungen/ Kodierregeln
Kognitive Integrationsarbeit	Entwicklung von Erklärungsmodellen/ Reflexion (der Ursachen)	Der Versuch sich die (Aus-)Wirkungen von PAS zu erklären. Bspw. durch wissenschaftliche Theorien, Metaphern etc.	T/Na ja, es werden Glücksgefühle ausgestoßen, d.h. es [Ecstasy-Konsum A.d.A.] ist im Prinzip das gleiche wie beim Sex, wie beim Sport, wenn man irgendwelche sportlichen Höchstleistungen erzielt, dass halt einfach ein Haufen Glücksgefühle ausgeschüttet werden! (342/ 308)	
	Einstellungen/ Haltungen entwickeln	Entwicklung einer Einstellung gegenüber PAS mit dem Ziel Integrationsspannungen zu reduzieren. Bspw. erhöhte Wertschätzung, Normen akzeptieren, Kompromisse, Feindbilder entwickeln etc.	T/Ja, ich bin eben anderer Meinung [245 ist gegen Kriminalisierung A.d.A.] irgendwie, aber man kann sich damit arrangieren. Es ist ja jetzt nicht so, dass ich sage, Deutschland ist so scheiße, ich will einfach nur raus hier. Ich kann hier nicht leben nein. Es ist zwar nicht ideal, aber ist ok. Es könnte schlimmer sein. (245/ 291)	Wichtiger Teil der Identitätsarbeit
	Wissensaneignung/ Informationssuche	Wissensaneignung bspw. über Literatur, Internet, sozialer Austausch	Und ich habe, wirklich, alles an Lektüre zu psychedelischen Erfahrungen gekauft die man so finden konnte. Und habe sehr ehrfürchtig ständig eigentlich nur noch drüber nachgedacht, ob ich dazu bereit bin. (...) ja, viel Energie darauf verwendet mich darauf vorzubereiten, also wirklich sehr viel, auch die anderen die da dabei waren. (123/ 71)	Hängt eng mit der Entwicklung von Erklärungsmodellen zusammen.
	Subtraktion dissonanter Kognitionen/ Verharmlosung	Reduzierung von Integrationsspannung durch Ausblenden inkonsistenter Informationen oder einseitiger Fokus auf Positives	I/ Aber den Schaden nimmst du in Kauf? T/ Ich weiß, wenn ich mal alt bin kann ich sagen: Ich weiß, ich hab net mehr lang, aber es hat Spaß gemacht (lacht). (343/ 423ff)	
	Entwicklung von (Ausstiegs)-Szenarien	Aktuelle Spannungszustände werden abgemildert, indem der Fokus auf zukünftige Szenarien (z.B. Konsumstopp ab Beginn des Studiums) gerichtet wird.	T/(...) deswegen habe ich mir auch gedacht, wenn ich mit dem Studieren anfangen, dann das Buch [über Rauchstopp A.d.A.] zu lesen und dann aufzuhören. (...) Das habe ich mir vorgenommen. (049/ 65)	

2 Anhang II Methode: Kodierleitfaden

	Wertschätzung	Eine erhöhte Wertschätzung der Substanz/Wirkung verhindert inflationären Konsum	T/ Das Eigentliche, worum es geht, hat man eben verkannt. Nämlich dass man sich das behält und einfach ehrfürchtig und dankbar darum ist. (...)	Sehr wichtige Subkategorie von Einstellungen/ Haltungen entwickeln
	Geheimhaltung (Techniken)	Entwicklung von Geheimhaltungstechniken die dem Selbstschutz vor negativem Feedback dienen	T/Ja, so Sachen, die man dann mitnimmt im BH drin hat oder im Höschen drin hat oder so Sachen. Früher hatte ich das so in meiner Handtasche dabei, da war ich noch so blöd und habe sie in eine Zigarettenschachtel gestopft und jetzt weiß man, das wird auf jeden Fall irgendwie kontrolliert. (245/ 135f)	
	Distanzierung/ Sinnabsprache	Distanzierung gegenüber eigene Bedürfnisse und Lebensziele bedrohenden Substanzen und Inkonsistenz auslösenden Informationen	T/Und dann hab ich irgendwann mal gemerkt, dass es überhaupt keinen Sinn hat. Und ja...(...) bei mir lohnt sich das auch wirklich nicht mit dem Alkohol anzufangen, weil es nicht die wahnsinnige Verhaltensänderung durch den Alkohol gibt, die mir was bringen würde. (060/ 271,491)	Hängt eng mit der Subtraktion dissonanter Kognitionen zusammen.
	Hinterfragen (des "Systems")/ Misstrauen	Hinterfragen gesellschaftlicher Normen um sich distanzieren/ schützen und eine klare Haltung entwickeln zu können	I/ Und was hat bei dir bis jetzt so zu Auseinandersetzungen mit Drogen [hauptsächlich Stimulanzien A.d.A.] geführt? T/ Dass Mirco [ein früherer Freund A.d.A.] halt so abgerutscht ist. Ja. Und dass mein Ex-Freund ins Gefängnis gekommen ist. Wobei es war eher das System zu hinterfragen. (...) Ich verstehe auch nicht, warum das eine erlaubt wird und das andere verboten wird. Das sind halt so Sachen. Ja, diese Macht, die irgendwo etwas Bedrohliches hat, wo man auch nichts ändern kann (245/ 276f, 284f)	Wichtiger Teil der Identitätsarbeit ("Eigenes Wertesystem entwickeln")
Emotionale Integrationsarbeit				
	Emotionale Distanzierung	Kopplung unangenehmer Gefühle (z.B. Ekel) an bedrohliche oder Inkonsistenz auslösende Begebenheiten. Schafft Distanz.	T/Wie beim Kiffen und beim Alkohol, ich verliere nach einer Zeit irgendwie die Lust daran, ja. Und ich weiß auch genau, dass auch bei Pep die Lust weg geht, weil ich habe einfach auch jetzt mittlerweile schon Ekel davor, weil es einfach ekelhaft ist. (343/ 583)	
	(Emotionale) Selbstkontrolle	Gefühlskontrolle um unauffällig und angepasst zu bleiben. Dient dem Selbstschutz.	I/ Wie hast du es geschafft, das immer so zu vermeiden, den Kontakt mit der Polizei? T/ (...) Ich darf halt nicht rum hampeln wie ein Vollidiot, ja. Ich bin auch nie so unterwegs, dass die Leute mir ansehen dass ich druff bin. (343/ 227ff)	Hängt mit Geheimhaltung zusammen
	Mitgefühl/ Empathie/ Toleranz entwickeln	Mitgefühl gegenüber negativen Vorbildern wie (z.B. Abhängige) um konfligierende Gefühle (Hass, Wut etc.) abzumildern.	T/ Das ist so ein Punkt [Zorn und Wut gegen „Komasäufer“ A.d.A.], den ich dann echt gerne ablegen würde, (...) so dass ich da lockerer sein kann, in dem Umgang (...). Ich versuche das auch immer mal toleranter zu sehen (lacht) (...) und hilfsbereite Gedanken zu haben (10). (060/ 67,367)	Gegenteil von emotionaler Distanzierung
	Verdrängung	Reduzierung von Integrationsspannung durch Ausblenden unerwünschter Gefühle und überfordernder Erfahrungen	T/ (...) dann haben sie [Polizisten bei einer Hausdurchsuchung A.d.A.] mir die Tür gegen den Kopf gehauen, also so [mit Geste A.d.A.], und ja. Dann haben sie mich gefragt, ob ich irgendwas weiß wo was ist und dann habe ich gesagt, ne, das weiß ich nicht. Das hab ich verdrängt irgendwie.	
Behaviorale				

2 Anhang II Methode: Kodierleitfaden

Integrationsarbeit	Anpassung des Konsumverhaltens	Anpassung des Konsumverhaltens an die aktuelle Lebenssituation/ Entwicklungsziele durch Konsumreduktion, Konsumstopp, Abstinenzphasen, oder auch eine Konsumerhöhung (siehe auch Dosissteigerung)	T/ Ich bin bald mit meiner Ausbildung fertig und habe meine Prüfung und da weiß ich, dass ich jetzt in nächster Zeit ein bisschen low mach, um lernen zu können. (049/ 57)	Dies ist die wichtigste und meistverbreitetste Strategie, da sie im unmittelbaren Einflussbereich der Jugendlichen steht und unmittelbare Effekte bewirkt.
	Substitution	Substitution einer als schädlich wahrgenommenen Substanz mit einer weniger schädlichen - oder positiv formuliert: einer nützlichen mit einer noch nützlicheren.	T/ Vor allem der Alkohol beeinträchtigt das Tanzen, das Gleichgewicht vor allem. Das war auch ein Punkt, das ging so nicht mehr. (...) Ich hab was tollereres gefunden (lacht). (...) Wenn ich ein Viertel LSD-Ticket nehme, dann habe ich damit fast den gleichen Effekt, wie mit einer halben Pille, nur, dass ich damit nicht brechen muss, dass ich im Ernstfall noch schalten kann und reagieren. (343/ 345, 501)	Auf substanzunabhängiger Ebene meint Substitution die Entwicklung „funktionaler Äquivalente“ (Jung 2006: 214) im Sinne substanzunabhängiger Methoden und Techniken zur Induzierung erwünschter veränderter Bewusstseinszustände.
	Instrumenteller Konsum	Bewusster und intentionaler Gebrauch psychoaktiver Substanzen um ein bestimmtes Ziel zu erreichen.	T/ich habe das Gefühl, dass es gut ist, dass ich dieses Werkzeug zu Hause habe, für mich und meine Freunde und ich habe genau zwei Einzeldosen. Und einfach als therapeutisches Hilfsmittel, falls ich es jemals brauche. (123/ 258)	Letztlich ist jeder Konsum bis zu einem gewissen Grad instrumentell, diese Kategorie betont jedoch die <u>bewusste</u> Entscheidung für eine Substanz zu einem bestimmten Zweck
	Auffrischkonsum	Niedrige Dosierungen die genutzt werden um nicht vollständig integrierte/verinnerlichte Erfahrungen wieder "aufzufrischen" und Rückfällen in alte Muster entgegenzuwirken.	T/es ist für mich so ein aktiver Prozess. Ich entwickle mich; also ich entwickle mich nach der Erfahrung erst. (...) Und da gibt es natürlich auch Rückschläge mal, dass man wieder in ein schlechtes Verhaltensmuster rutscht oder so. Deswegen ist für mich ja die Wiederholung, dann auch nicht in so einer hohen Dosierung, das ist eine Art Erinnerung, eine Erneuerung einfach. (123/331)	
	Dosissteigerung/ niedrigere Frequenz	Steigerung der Dosis um einen gewünschten Effekt zu erzielen.	T/das war eigentlich so der Moment, wo ich wirklich von heute auf morgen komplett aufgehört habe, zu kiffen. Also da bin ich ja; bis zum letzten Tag; also ich habe auch gewusst, dass ich aufhöre, zu kiffen; und in den letzten vier Wochen habe ich es mir noch mal richtig krass; nochmal richtig gegeben, also nochmal mehr als vorher! (alle lachen) (342/ 184)	Aus integrativer Perspektive können auch Erhöhungen der Dosis Sinn machen um einen gewünschten Effekt im Sinne persönlicher Lebensziele zu erreichen. Z.B. einen Konsum-Stopp vorzubereiten oder eine mystische Erfahrung.
Ökonomische Integrationsarbeit	Strategien die darauf abzielen, den finanziellen Verlust durch PAS-Konsum zu reduzieren bspw. durch Konsumstopp/Reduktion oder eine Tätigkeit als Dealer	Das war eigentlich eine ziemlich lockere Zeit, wir hatten zumindest den Stress das zu besorgen nicht. (...) Wir haben das Geld rein genommen und das Haschisch raus gegeben – das war eigentlich ziemlich unstressig. (029/ 417)		
Integrationsarbeit auf Mikro-Ebene				
Kognitive				

2 Anhang II Methode: Kodierleitfaden

Integrationsarbeit	Erhöhte Achtsamkeit/ Paranoia (Geheimhaltung)	Erhöhte Achtsamkeit gegenüber dem sozialen Umfeld. Dienst der Geheimhaltung des Konsums und damit dem Selbstschutz vor negativem Feedback.	T/Bei mir ging es immer nur dadrum "Oh, Scheiße, ich habe was dabei, was sagst du der Polizei, wenn sie dich jetzt anhält?!" (...) Muss man wirklich aufpassen, man weiß, dass es illegal ist, darum passt man auch immer auf. (049/ 76ff, 229)	Diese wichtige aber auch riskante Strategie kann im schlimmsten Fall zu Isolation und paranoiartigen Zuständen führen
	Gemeinsame Identifikation mit dem Erlebten	Positive Erfahrungen können durch gemeinsames Erinnern verstärkt und gepflegt werden. Schwierige Erfahrungen werden geteilt und die Last damit metaphorisch gesprochen „auf mehreren Schultern verteilt“.	T/Also, es war uns klar, dass das jetzt kein schöner Spaß wird und wichtig war mir aber, dass ich es dennoch gemeinsam mit ihr dann annehme, so dass sie das Gefühl hat: Das ist nicht sie, die verrückt wird, sondern, dass es normal ist. Das was passiert, das durchleben wir beide, und so einfach um Sicherheit zu geben. (123/ 286)	
Behaviorale Integrationsarbeit				
	Geheimhaltung	Der behaviorale Teil der Geheimhaltung umfasst konkrete Techniken wie das Täuschen, Lügen oder die Selektivität des Freundeskreises.	T/Ja. das habe ich mir ganz arg angewöhnt, dieses: ok ich muss jetzt jemandem vortäuschen ich bin total nüchtern und alles Drum und Dran. Alles ist cool, ich habe nichts geraucht, ich kann die Leute anlügen, wie ich will. Ich weiß sie glauben es mir, weil ich verdammt gut lügen kann und was ich hier in diesem Interview nicht mache. (049/ 76)	
	(Soziale) Distanzierung	Dem Selbstschutz dienende räumliche und emotionale Distanzierung zu negativen Vorbildern.	T/Und ich habe auch versucht, von dem Freundeskreis bisschen weg zu kommen.(...) Und so kam das Vertrauen [der Eltern A.d.A.] wieder zurück. (244/ 208)	
	Kommunikation	Reaktion auf (befürchtetes) negatives Feedback durch Diskussionen und Gespräche die bspw. die Form eines "Outings" oder auch eines "Missionierungsversuchs" annehmen können	T/ Also das ist schwer wieder Vertrauen aufzubauen wenn man mal so einen Vertrauensbruch hatte. I/ Wie hast du das gemacht? T/ (...) indem ich das Gespräch gesucht habe mit den Eltern. Ich hab versucht mich auszutauschen und zu sagen, wie es gerade ist mit mir - wie es um mich steht. (244/ 208)	
	Soziale Verantwortungsbüro- / Abgabe	Schützendes Verhalten gegenüber negativen Vorbildern von denen man sich nicht distanzieren möchte bspw. durch gegenseitiges „aufpassen“ und „zügeln“.	T/ Also ich habe dann ganz wenig getrunken, weil ich wusste, wenn wir beide die Kontrolle verlieren, dass es schief geht und wenn wir am Feiern waren, hat er sich relativ abgeschossen und ich war nüchtern und ja hab dann noch auf ihn aufgepasst (245/ 247)	
	Soziale Neuorientierung	Nach einer Distanzierung von einem als schädlich wahrgenommenen Umfeld erfolgt idealerweise eine Neuorientierung hin zu neuen Freundeskreisen oder Partnerschaften.	T/ Deswegen sage ich, in der Szene findet man halt schwer jemanden, der zu einem passt, bzw. der halt so viel konsumiert wie man selber. (...) Der mit beiden Beinen im Leben steht. (...) Schwer, jemanden zu finden der so tickt wie man selber. (343/ 287ff)	Kann als eine Art "soziale Substitution" betrachtet werden.
Integrationsarbeit auf Exo-Ebene				

2 Anhang II Methode: Kodierleitfaden

Behaviorale Integrationsarbeit	Hilfe/ Zusammenarbeit mit Gesundheitswesen	Inanspruchnahme des Gesundheitswesens bspw. psychologische Beratung und Raucherentwöhnung.	T/Das war, dass ich echt über viele Sachen nachgedacht habe und das hat zum Schluss halt überhandgenommen, weswegen ich dann zu viel nachgedacht habe und dann halt auch wirklich zur Psychologin musste. (049/ 195) C	
	Arbeit im Drogen-/ Suchtbereich	Gesellschaftliche Integration persönlicher Erfahrungen und soziale Verantwortungsübernahme	T/Also ich glaub, dass es unbewusst schon eine große Rolle spielt (...), dass mich das schon beeinflusst in dem was ich jetzt mache, also dass ich Drogenberaterin werden will. (254/ 184f) S	
Integrationsarbeit auf Makro-Ebene				
Kognitive Integrationsarbeit	Entwickeln von Einstellungen	Kognitive Integrationsarbeit die sich nicht auf PAS sondern auf soziokulturelle Begleit-Umstände beziehen. Bspw. Akzeptanz, Abgrenzung, Hinterfragen (des "Systems), Entwickeln von Feindbildern aber auch Lösungsansätzen.	T/ Wir haben, ja, wir haben einfach nicht das System damit umzugehen (...). Ich finde halt, man soll jemandem, wenn er den Wunsch danach hat, die Möglichkeit eröffnen, aber man soll nicht so marktwirtschaftlich, wie wir alle denken, jedem das Angebot machen, doch für gewisses Geld irgendwas Bestimmtes zu bekommen, weil bei solchen Substanzen funktioniert das nicht!(...) man braucht einen anderen legalen Umgang (123/ 307) P,S	

Personale Ressourcen

Hauptkategorien	Subkategorien	Definition	Ankerbeispiel	Anmerkungen/ Kodierregeln
<u>Persönliche Ressourcen</u>	In der Person verankerte, teilweise "angeborene" Ressourcen wie z.B. die sozioökonomische Stellung der Familie, kulturelles/ soziales Kapital (vgl. Bourdieu 1982, 1983), Persönlichkeitseigenschaften und die biologische/ genetische Konstitution.			
Familie		Unterstützende Beziehungen zu Eltern und Geschwistern	T/ Aber eigentlich sind da meine Eltern gar nicht gelassen, aber ich finde, dass sie dann gut reagieren. Sie reden dann halt ganz sachlich, so die Schiene: Wir sind zwar jetzt enttäuscht von dir, aber wir sind trotzdem immer für dich da. So sind sie dann halt. (254/ 87)	
Persönlichkeitseigenschaften		In der Person verankerte und stabile Persönlichkeitseigenschaften die vor schädlichem Verhalten schützen. Z.B. hohe Selbstkontrolle oder Lebensfreude.	I/ Und was würdest du sagen hat dich am meisten unterstützt (...)? T/ Ich selber (lacht) I/ Wie oder was – ? T/ Weil ich mich selber immer im Zügel halte. (343/ 118)	
Lebenszentrum		Angaben, die ein Lebenszentrum als förderlich für den Schutz vor Abhängigkeit oder die Integration von Erfahrungen benennen. Bspw. Lebensziele, Hobbys, Kinder/Familie etc.	T/Und dann wichtigere Sachen, Familienleben, das Leben in der Freundschaft, das – die Aufgaben wo man durch die Uni hat (...). Das hat für mich alles einen größeren Stellenwert. (060/ 156ff)	
<u>Kompetenzen</u>	Wissen & Konsumregeln	Praktisches Wissen und Konsumregeln, die den persönlichen Konsum in Häufigkeit, Anlaß und Dosierung betreffen.	Also um die Hirnchemie in ein Gleichgewicht zu bringen (..) da gibt es natürlich Serotoninvorläufersubstanzen, die eben, die Vesikelchen wieder auffüllen (...) weil das Enzym zur Serotoninsynthese durch MDMA zum Beispiel auch geschwächt wird, deswegen nimmt man da 5-HTP. (123/ 78)	

2 Anhang II Methode: Kodierleitfaden

	Einstellungen/ Intentionen	Schützende Einstellungen/ Intentionen wie z.B. Achtsamkeit, Dankbarkeit, Wertschätzung.	T/ (...) Dass ich alles real erleben will, dass ich mir nichts vormachen will, auch anderen nicht (...), einfach um Spaß zu haben und nicht irgendwie um zu vergessen. (060/ 140, 162)	Einstellungen und Intentionen gehen nahtlos in Konsumregeln über. Auch gehen Einstellungen, vor allem wenn sie zeitlich konstant und bspw. durch die Erziehung tief in der Persönlichkeit verankert sind, nahtlos in persönliche Ressourcen über.
	Sensible Körperwahrnehmung	Fähigkeiten unangenehme Nebenwirkungen oder anbahnende Überdosierung/ Grenzüberschreitung anhand von Körpersignalen zu erkennen.	T/ Ich konsumiere soviel davon, um wach zu bleiben. (...) Und wenn ich dann weiß, die Luft ist raus, in 6 Stunden will ich pennen gehen, dann ziehe ich nicht mehr – auch wenn die anderen ziehen – und begeben mich auf den Nachhauseweg, ganz einfach. (343/ 561ff)	
	Reflexivität und Verstehbarkeit	Die Fähigkeit Substanzerfahrungen auf den eigenen Lebensweg zu reflektieren	T/Es war so ein Teil von dem Verarbeitungsprozess, um so mit der Sache halt abzuschließen oder so. Dass ich allein nochmal geguckt habe: Hey, was habe ich damals eigentlich alles gemacht? So. (342/ 344f)	
	Geheimhaltung	Dem Selbstschutz vor negativem Feedback dienende Fähigkeiten	I/ Also denkst du, dass es eine gute Entscheidung war, das damals geheim zu halten? T/ Ja, doch schon. Vor allem: Hätte ich das erzählt, hätte ich es verboten bekommen und ich wollte es ja weiter machen (lacht). (254/ 368f)	Die Fähigkeiten sollten das Leben insgesamt positiv beeinflussend, sonst werden sie zum Auslöser für neue Konflikte (z.B. Isolierung, Misstrauen etc.)
	(Gemeinsame) Abstinenzphasen	Die vorübergehende Aufgabe des Substanzkonsums aus gesundheitsorientierten Gründen	T/ Es macht ja doch relativ viel kaputt im Körper (...). Das braucht länger, um repariert zu werden vom Körper, das braucht längere Pausen, und die versuche ich einzuhalten. (343/ 423ff)	
	Grenzerfahrungen	Erfahrungen, die persönliche Grenzen berühren, oder über sie hinausgehen und die dadurch Orientierung bieten	T/ Ich weiß wo meine Grenzen sind. Aber ich weiß es einfach so von meinem, wie soll ich sagen, von meinem Gewissen her, wo ich aufhören sollte. Und bei Alkohol da weiß ich es schon durch austesten. (245/ 237)	
	Symbolische Repräsentation der Erfahrung	Sprachliche oder künstlerische Repräsentation der Erfahrung	T/ein Kumpel von mir hat mir gesagt, das ist wie ein Stecker, den ich zusammengesteckt hätte, zwischen Erde und Mensch irgendwie (...). Und, ja... Das Gefühl konnte ich so ein bisschen nachvollziehen, was er gemeint hat damit. Aber das zu beschreiben ist ziemlich schwierig für mich. (342/ 286ff)	Besonders wichtig für Erfahrungen mit kulturfremden/ neuen PAS (z.B. Psychedelika)
Kritische Lebensereignisse		Einschneidende Lebensereignisse wie die Geburt eines Kindes, der Tod eines Angehörigen, Ausbildungsbeginn, Bundeswehr, oder auch eine spirituelle Erfahrung, die zu einer Sensibilisierung und zu einem Überdenken schädlicher Lebensgewohnheiten führen.	T/Ich habe gemerkt, mein Körper macht es nicht mit, also wenn ich stille habe ich überhaupt keine Lust. Dann habe ich ganz aufgehört damit. (189/ 193ff) T	Siehe auch Auslösende Bedingungen.
Ressourcen auf Mikro-Ebene				

2 Anhang II Methode: Kodierleitfaden

Soziales Netzwerk		Soziale Kontakte/ sozialer Rückhalt, die vor schädlichem Konsum schützen und bei der Integration eigener Erfahrungen als hilfreich erlebt wurden. Z.B. Freunde und (erwachsene) Mentoren	T/ Weil ich tolle Menschen um mich rum habe. Meine Mutter, meine Freunde und weil ich diesen Halt habe. Und die Drogen geben, was ich ja nicht brauch. (245/ 276f)	
Fremdwahrnehmung				
Negative Vorbilder		Abschreckende Fremdwahrnehmung negativer Vorbilder die zu einem Überdenken eigener Konsumverhaltensmuster führen.	T/ Also – aus der Zeit allgemein habe ich schon was gelernt, aber vom eigenen Konsum her eigentlich net. Mehr so von dem Konsum von anderen Freunden, daraus hat man halt voll viel gelernt. (254/ 117)	Siehe Auslösende Bedingungen
Positive Vorbilder		Fremdwahrnehmung positiver Vorbilder die durch Nachahmungseffekte zu einem Überdenken eigener Konsumverhaltensmuster führt	T/Manche haben schon Kinder und man freut sich, die Leute zu sehen. Und man weiß ja, wie man sich kennen gelernt hat und dann tut es immer wieder gut zu sehen: Den Leuten geht es gut, die sind nicht abgestürzt oder sonstwas. Drogenkonsum heißt nicht immer gleich abstürzen. Gott sei Dank. (343/ 148)	Siehe Auslösende Bedingungen
Ressourcen auf Exo-Ebene				
Gesundheitswesen		Institutionen und Angebote des Gesundheitswesens die Schutz vor schädlichem Konsum und Hilfe bei der Integration von Erfahrungen bieten. Bspw. Psychologische Beratung, Kontaktladen etc.	T/ Das hat auch soweit geendet, dass ich dann ne Zeit lang bei einer Psychologin war deswegen [Paranoia etc. A.d.A.]. (Pause) Ich muss sagen, das hat sich dadurch schon verbessert. (049/ 195) C	Auch die RISA Studie wurde in diesem Kontext erwähnt da sie durch Interviews und Fragebögen die Selbstreflexion erhöhte und ein offener Austausch mit Erwachsenen möglich war.
Schule		Alle Maßnahmen/ Eigenschaften die im schulischen Kontext als hilfreich erachtet werden.	I/ Würdest du auch was über positive Wirkungen erzählen in der Schule? T/ Ja, auf jeden Fall. Beide Seiten, weil sonst bringt es ja nichts (...), dann wird es erst recht ausprobiert. (...)	Bspw. dialektische Aufklärung oder Klassen- und Einzelberatungen. Authentisch, glaubwürdig, aufklärend, nicht nur abschreckend
Medien		Mediale Beiträge/ Formate die als unterstützend wahrgenommen werden.		Siehe Schule
Ressourcen auf Makro-Ebene				
Integrativer kultureller Rahmen & Rechtslage		Alle soziokulturell verankerten Normen, Gesetze und Rituale die als hilfreich für die Integration von Erfahrungen und dem Schutz vor schädlichem Konsum wahrgenommen werden	T/ Da [Niederlande A.d.A.] hat man auch nicht so viel konsumiert, sag ich jetzt mal, weil man rauchen konnte wann man wollte und gut war es. Und so sitzt man daheim, gibt sich jetzt halt voll die Drogen, weil später kann man es halt nicht mehr machen [aus Angst vor Entdeckung/ Führerscheinverlust etc. A.D.A.]. Ja, das war auch ein tolles Erlebnis. (307/ 33)	

Bewertung des persönlichen Nutzens

Hauptkategorien	Subkategorien	Definition	Ankerbeispiel	Anmerkungen/ Kodierregeln
-----------------	---------------	------------	---------------	---------------------------

2 Anhang II Methode: Kodierleitfaden

Positive Bewertungen	Positive Bewertungen können als Ressourcen betrachtet werden, die allerdings weniger bei einem positiven Umgang mit PAS unterstützen, sondern aus diesem hervorgehen und teilweise auch über den unmittelbaren Umgang mit Drogen hinaus positiven Einfluss auf das Leben der Jugendlichen ausüben.			
Kurzfristig	Alle Bewertungen die sich auf eher kurzfristige positive Effekte beziehen			
	Veränderte Beziehung zu anderen	Positive Veränderungen sozialer Beziehungen und Bindungen bspw. durch Kommunikationsförderung & Enthemmung (auch sexuell).	T/ Ich finde, damit kommt man auch leichter mit Menschen ins Gespräch. Ich meine, ich habe das Gefühl dann fokussiere ich mich viel mehr auf Menschen. (...) Also da lasse ich mich gern auch auf längere Gespräche ein, mit Pepp. (304/ 431) S	
	Hedonismus	Alle Aussagen die sich auf lustvolle, genüssliche und spaßige Erlebnisse beziehen.	T/ Es ist jetzt nicht mehr dieses maßlose betrinken, sondern eher dann einen guten Wein (...) einfach alles genießen. Draußen auf der Wiese mit einer Decke und einfach reden und Bier und Wein also so (245/ 259) A,C	
	Veränderung / Intensivierung der Wahrnehmung	Positive Veränderungen der Wahrnehmung z.B. Farben, Musik usw.	T/ Das ist auch dieser Moment, wo du die Musik hörst und Bass und die Lichter und alle Menschen um dich rum und in diesem Moment ist einfach alles perfekt. (245/ 158) S	
	Leistungssteigerung	Angaben zu Möglichkeiten kurzfristiger Leistungssteigerungen	T/ (...) da ist man halt einfach wie im Rausch, da tanzt man die ganze Zeit und hat so richtig viel Energie (...) dass man halt diesen Erschöpfungszustand nicht so hat. Das man halt total fit ist so. (254/ 115, 237)	
	Selbstmedikation	Angaben zu Möglichkeiten der Selbstmedikation von Krankheiten und Missbefindlichkeiten mit Hilfe von PAS	T/ es war dann so eine gute Alternative für das Ritzen. (...) war eine willkommene Ablenkung zu der Zeit, doch, ja. War in Ordnung so. Also für mich damals war das in Ordnung so. (049/ 430) C	
	Statuserhöhung	Angaben bei denen der Gebrauch von PAS zur Erhöhung des eigenen Status führt	T/ ja, so war es halt, es hat immer so ein gewisser Status gegeben irgendwie, dass die anderen immer so ein bisschen neidisch auf einen waren. (342/ 656) T	
	Emotionale Veränderungen	Positive emotionale Veränderungen wie. Bspw. Angstfreiheit & sexuelle Sensibilisierung	Der Körper spürt auch viel mehr dadurch. Man nimmt die Berührungen viel intensiver wahr und dass der Kopf abgeschaltet ist. Sonst nichts. (245/ 199f) C,S	
	Unlustvermeidung	Angaben wie mit PAS kurzfristig und risikoarm unangenehme Umstände vermieden/verbessert werden können.	T/ Ja, das Abschalten halt von dem ganzen Stress. Das war es. (...) ja, jetzt brauche ich es halt nicht mehr. Es geht auch ohne. (189/ 146)	
Langfristig	Alle Bewertungen die sich auf eher langfristige positive Effekte beziehen, die "substanzunabhängig" auch außerhalb des konkreten Konsumkontextes bestehen bleiben.			
	Positive Erfahrungen/ Erinnerungen	Alle Aussagen die sich auf positive und verbindende Erfahrungen/ Erinnerungen beziehen, auf die man immer wieder gerne zurückblickt. Bspw. „schöne Momente“ & "Lustige Geschichten"	T/ Ja, das sind einfach Momente die kann einem keiner mehr nehmen. Das sind die schönsten Momente. Wenn man immer wieder mit einem Lächeln im Gesicht zurück blickt. (343/387)	
	Veränderung des Selbstbildes	Erfahrungen die zu einer langanhaltenden positiven Veränderung des Selbstbildes führen. Z.B. Selbstbewusstsein, Selbstakzeptanz, Selbstwahrnehmung, Grenzen erkennen.	I/ Würdest du sagen, dass deine Erfahrungen dir etwas nutzen und falls ja in welchen Bereichen? T/ Selbstfindung. Kann man das so sagen ja? Ja ne. Also in diesem Selbstfindungsbereich. Wer bin ich? Was will ich? Was macht mir Spaß? Und dann auch der Umgang mit Menschen und so. Also so. (245/ 318ff)	

2 Anhang II Methode: Kodierleitfaden

	Veränderte Beziehung zu Anderen	Langfristige positive Veränderungen sozialer Beziehungen und Bindungen bspw. durch Menschenkenntnis, Offenheit & Empathie.	T/Diese vollkommene bedingungslose Liebe zu empfinden, das ist wirklich ein Segen. Und ja, diese Offenheit für Menschen die bewahre ich mir einfach und das ist das, was ich gewonnen habe, so! (123/ 258ff) S,P	
	Veränderungen des Weltbildes	Veränderungen bezüglich des Weltbildes, die mit dem Substanzkonsum in Zusammenhang gebracht wurden.	T/ Und was ich auch sagen muss, ich habe mich irgendwie mehr zu Erde verbunden gefühlt, das klingt zwar wirklich bescheuert, (lacht) aber es war irgendwie, gerade auch, dadurch, dass wir halt in der Natur waren und so weiter und wenn man auf dem Gras war, das war irgendwie so, man war so eins! (342/285)P	
	Naturverbundenheit	Gefühlte verstärkte Bindung an Natur und Schöpfungsvorgänge.	T/und jeden Tag mache ich mir das bewusst, wenn ich diesen Stück Fleisch esse, dann mache ich es mir bewusst, dass es unfreiwillig gestorben ist, ja. Und das ist das beste alltägliche Beispiel für die Erkenntnis, die ich gewonnen habe. (123/363,278) P	
	"Prozessbeschleunigung"	Aussagen die darauf hinweisen dass eigene Entwicklungsprozesse durch den Substanzkonsum beschleunigt wurden. Bspw. Jugend ausgenutzt, Neugier befriedigt	T/und ja, ich hab meine Jugend schön ausgenutzt (...) ja, also es war eine schöne Zeit damals (4) und ich würde es nicht vermissen wollen (...) (254/ 185) S	Umfasst auch unangenehm erlebte Prozesse
	Handlungsalternativen in Alltag	Übernahme konkreter Handlungsalternativen, die im Umgang mit Substanzen "erlernt" wurden.	T/es war mir wichtig zu wissen, dass ich jetzt tanzen konnte und es wäre mir egal, was die anderen denken - das haben die Drogen gemacht! Und jetzt ist es so, dass ich jederzeit tanzen kann und es mir richtig Spaß macht, einfach und ich überhaupt nichts dazu brauche! (123/ 355) S	Bspw. Tanzen, Vegetarismus, Ökonomisches Denken
	Konsumverhalten	Alle Erfahrungen mit PAS die einen positiven Einfluss auf das eigene Konsumverhalten haben.	T/Wenn ich ein Viertel LSD Ticket nehme, dann habe ich damit fast den gleichen Effekt, wie mit einer halben Pille, nur dass ich damit nicht brechen muss, dass ich im Ernstfall noch schalten kann und reagieren. (343/ 345) P	Bspw. Substitution einer schädlichen PAS durch eine weniger schädliche PAS
	Emotionale Veränderungen	Langfristige positive emotionale Veränderungen.	T/ Also wenn ich jemanden kennen lerne und der hat irgendeine Falschheit in sich, merke ich das. (...) Wo ich mir heute sag, das hat mir ein bisschen Klarheit gebracht. (...) Bevor ich Drogen genommen habe, bin ich oft auf die Schnauze gefallen bei Menschen. (...) Heute würde ich mich genau von den Leuten fern halten weil ich mich auf mein Gefühl verlassen kann. (343/317ff) P,S	bspw. klarere Gefühle, erhöhte Selbstkontrolle, Offenheit, die "Zuwendung zu höheren Werten" und Angstüberwindung
	Kognitive Veränderungen	Langfristige positive kognitive Veränderungen wie. bspw. Kreativität, ein Interesse für Pharmakologie.	T/Das hat mich halt schon wirklich interessiert, was das für eine Substanz ist. Und dann hat mich natürlich interessiert, was das für Hormone sind in meinem Körper, die da, die das mit mir anrichten und so ein Zeug. Also das hatte einfach das Interesse geweckt, sage ich mal. (343/ 482)	
	Bewusstseinsweiterung	Angaben die als Erweiterung des Bewusstseins wahrgenommen werden.	T/ Ich habe mein Wissen erweitert, ich habe mein Bewusstsein erweitert, ich sehe jetzt vielleicht viele Dinge mit anderen Augen als ich sie vorher gesehen habe. (343/ 317)	
	Intensivierte Wahrnehmung	Erfahrungen die zu einer dauerhaft intensivierten Wahrnehmung führten.	T/ Aber es hatte auf jeden Fall einen sehr positiven psychologischen Effekt, war einfach extrem lebensbejahend (...) eine neue Empfindsamkeit oder besonders Klarheit und Wachheit im Denken und in jedem Atemzug im Prinzip. (123/ 72)	

2 Anhang II Methode: Kodierleitfaden

Ambivalente Bewertungen	Ambivalente Bewertungen beziehen sich auf kurzfristige und langfristige Erfahrungen oder Einflüsse durch PAS, denen die Jugendlichen keine eindeutig positiven oder negativen Bewertungen zuordnen können.		T/ Also die illegalen Drogen waren auf jeden Fall positiv. Und was den Alkohol angeht – viele positive Erfahrungen aber auch viele negative Erfahrungen, über die Jahre hinweg. (...) Also beim Alkohol teils teils (254/ 218, 246) A	
	Persönliche Entwicklung	Ambivalente Aussagen bezüglich der persönlichen Entwicklung	T/ Schwierig ist für mich, dass ich den Prozess des Erwachsenwerdens gleichzeitig mit den Drogen verbunden habe, so dass ich einfach manche Entwicklungen nicht jetzt auf eine Droge zurückführen kann oder einfach nur auf den Umstand, dass man eben erwachsen wird, das ist ganz schwierig. (123/ 357)	
	Sensibilisierung gegenüber Nebenwirkungen/ Körperliche Fitness		T/ Vielleicht ist das ein Ergebnis meiner vielen Drogenerfahrungen, ich habe über meinen Körper eine extreme Selbstbeherrschung gewonnen, und ein extrem starkes Körpergefühl. Ich erkenne einfach die kleinsten Veränderungen. Einfach auf Grund der Sensibilisierung auch gegenüber Nebenwirkungen was natürlich eigentlich eine sehr (lacht), ja, zwiespältige Sache ist. (123/ 75) S	
	Nicht-Wiederholbarkeit/ Nicht-Erreichbarkeit der Erfahrung	Schwer wiederholbare oder in nüchternem Zustand nicht erreichbare Zustände	T/ Wenn man auf Mephedron Sex hat, wird man danach keinen Sex mehr haben (lacht). Oder nur auf Mephedron vielleicht nochmal. (ID 123/ 186ff)	Besonders relevant für substanzunabhängige Integration
	Abhängigkeit von Set & Setting	Aussagen die Set und Setting einen die pharmakologische Wirkung relativierenden Einfluss zusprechen	T/ Es hat aber auch viel zu tun, mit welchen Leuten man chillt. Also hat man jetzt Leute, die eher tief sind, Leute, die schlafen, Leute, die mitreden, Leute, die nur zuhören. Da wirkt sich die Wirkung auf die Person anders aus. (307/ 93) C	
	Ursache und Heilmittel	Aussagen die PAS zugleich als Ursache und Heilmittel für bestimmter Konflikte & Krankheiten sehen	T/ Sie hatte eine Angststörung dadurch [Überdosis Psychedelika], und, ich habe die mit ihr, gemeinsam haben wir die behandelt. Indem wir zusammen mal eine psychedelische Erfahrung gemacht haben, und uns einfach versucht haben zurück in dieses Terrain zu gehen und einfach damit Frieden zu schließen. (123/ 205)	
Negative Bewertungen Negative Bewertungen beziehen sich auf Erfahrungen oder Einflüsse verbunden mit PAS, denen die Jugendlichen eindeutig negative Bewertungen zuordnen können. Dabei handelt es sich größtenteils um Integrationsanforderungen, die zum Interviewzeitpunkt als langfristig negativ und ohne Nutzen für die persönliche Entwicklung betrachtet wurden.				
-	Unerwünschte Körperlich/psychische Neben- und Nachwirkungen	Körperlich/psychische Neben- und Nachwirkungen die langanhaltende Schädigungen hinterlassen bspw. Organschäden durch Toxizität.	T/ (...) um der Gesundheit meines Körpers willen muss ich sagen, es war nicht so schlau, ja (lacht), weil mein Herzkreislaufsystem ist schon etwas in Mitleidenschaft gezogen gewesen (...) (123/ 343)	
-	Gebremste bzw. negative persönliche Entwicklung	Der Substanzkonsum hat eigene Entwicklungsprozesse gehemmt oder verlangsamt.	T/ Ich bin träge geworden (lacht). (...) Die meisten Leute werden davon träge und kriegen ihr Leben nicht mehr wirklich auf die Reihe, vor allem mit der Arbeit – und ich habe es ja bei mir gemerkt, ich habe die Schule schlechter gemacht, ich habe so nichts mehr gemacht, ich habe nicht mehr gelernt – weil ich einfach nur gekiff't habe. (029/ 238, 301) C	
-	Überbewertung der Erfahrungen	Berichte über Überbewertungen der Erfahrungen, die sich erst nach einiger Zeit an der Realität relativierten. Bspw. „Illusionen“ & „geplätzte Träume“	T/Weil in all der Illusion von vollkommener Empathie, halt eben diese krassen Kokelemente doch halt irgendwie im Verhalten sich dann geäußert haben. Und in all der Illusion von Vertrauen halt gleichzeitig auch die negativsten Dinge aus den Menschen so herausgebrochen sind; und dann kam es auch im Freundeskreis zu einer Vergewaltigung (...) das war so, mein cut. (123/ 73)	Siehe emotionale Verwahrlosung

2 Anhang II Methode: Kodierleitfaden

Bewertung auf Mikro-Ebene				
Wirkung auf das Mikrosystem	Alle Bewertungen die über die subjektive Wahrnehmungsdimension hinauszielen und Effekte auf kleinere oder größere Gruppen annehmen. Bspw. die angenommene Wirkung von Alkohol oder Psychedelika auf Geburtstagspartys. Diese Bewertungen entsprechen zu großen Teilen subjektiven Effekten, die auf die kollektive Ebene, übertragen werden. Im Kodierleitfaden werden daher nur ein exemplarisches Beispiel sowie darüber hinausgehende Kategorien aufgeführt.			
Positive Bewertungen	Positive Wirkungen auf das Gemeinschaftsgefühl die auf substanzspezifische Effekte oder eine gemeinschaftsfördernde Konsumform zurückzuführen sind.			
	Verbundenheit & Kommunikation	Aussagen zu einer gefühlten verbesserten emotionalen Verbundenheit und Kommunikationsfähigkeit innerhalb einer Gruppe.	T/ Also ich weiß, dass Menschen, die auf Ecstasy sind, die ganze Welt lieben, und ich fand es immer toll, dass es auf den Ecstasyparties nie Stress gab, die haben sich alle lieb, waren druff und alle glücklich und haben sich lieb gehabt und umarmt. (254/ 236, 113) S	Bspw. Erhöhte Kommunikation, "gemeinsame Geschichten", gefühlte Verbundenheit.
Ambivalente Bewertungen	Ambivalente Bewertungen die das Gemeinschaftsgefühl betreffen und denen keine eindeutig positiven oder negativen Bewertungen zugeordnet werden können. Bspw. grenzüberschreitende emotionale Öffnungen oder Konsum zur Unlustvermeidung.			
	Emotionale Öffnung	Aussagen zu emotionalen Öffnungen innerhalb einer Gruppe von Menschen, die neben einer positiven Wirkung auch eine Grenzüberschreitende Facette besitzen.	T/ Wenn man etwas erzählt, und man sich danach nur schlecht fühlt, dann war das eine absolute negative Grenzüberschreitung. (...) Also wenn er sich einfach letztendlich nachhaltig dafür schämen muss, das ist schlecht ... Für ihn und für die Gruppe. Weil die Gruppe denkt, was soll ich jetzt damit tun, ja! (...) Andererseits kann man das vielleicht auch positiv aufnehmen, so wie "Ach guck mal, wie der mir vertraut!" so ja. Aber es gibt einfach halt manche Dinge, die sind für beide Seiten negativ zu erzählen. (123/ 256) S	
Negative Bewertungen	Negative Bewertungen die das Gemeinschaftsgefühl betreffen und denen die Jugendlichen eindeutig negative Bewertungen zuordnen können			
	Soziale Isolation	Aussagen die sich auf eine soziale Isolierung beziehen, die durch pharmakologische Wirkungen oder negatives soziales Feedback hervorgerufen wird.	T/ Und dann hat es so angefangen, dass die einfach nur... dass es dann immer langweilig war und die haben da einfach immer nur rumgehockt und haben auf den Boden gekuckt oder so (245/ 7/ 145ff) C	
Feedback aus dem Mikrosystem	Bewertende Reaktionen bzgl. des Umgangs mit PAS aus dem mikrosystemischen Umfeld bspw. durch Eltern, Freunde. Das Feedback kann negativ, neutral oder positiv bewertet werden.			
-	Positives Feedback	Als positiv verstärkend wahrgenommenes Feedback	T/ Also ich bin auch nicht so der Raucher der immer Lust auf eine Zigarette hat – ich bin auch so ein Gelegenheitsraucher (...) Und das akzeptieren voll viele Leute und sagen auch, dass sie das voll cool finden, dass ich das kann. (262/ 227) T	

Bewertungen auf Exo- und Makro Ebene	
Wirkungen auf das Exo- & Makrosystem	Alle Bewertungen die sich auf die (angenommenen) Wirkungen von PAS auf das umgebende Exo/Makrosystem beziehen. Bspw. die angenommene Wirkung von Alkohol oder Psychedelika auf gesellschaftliche Entwicklungen. (Leider kein eindeutiges Zitat vorhanden)
Feedback aus dem Exo- und	Alle Bewertungen des Feedbacks aus dem Exo- und Makrosystem. Beispielsweise die subjektive Bewertung von Reaktionen von Staat, Polizei, der Arbeitsstelle etc. Das Feedback kann negativ, neutral oder positiv bewertet werden.

2 Anhang II Methode: Kodierleitfaden

Makrosystem				
	Gegenseitige negative Bewertung	Aussagen die auf eine gegenseitige negative Bewertung schließen lassen.	T/ Ich meine was ist das für eine Rechtsprechung? Wenn jemand der – also wenn ich erwischt werde, weil ich zu Hause 20 Pappen LSD habe und ein paar Gramm MDMA habe, dann genauso lange in den Knast komme – oder länger – [als ein Gewaltverbrecher A.d.A.] an dieser Geschichte bin ich am meisten von unserem Staat enttäuscht. Wirklich. Tatsächlich. Unsere Gesellschaft ist in der Hinsicht krank. Ist sie wirklich. (123/133)	Die Jugendlichen werden v.a. bei illegalen PAS von Exo- und Makrosystem negativ bewertet („Sündenbock“ (s.o.), Kriminalisierung) und die Jugendlichen bewerten deren Umgang mit ihnen als ebenfalls negativ (Auslöser für Ängste, Ungerechtigkeit etc.). Bei legalen PAS ist die gegenseitige Bewertung neutral bis negativ.
	Gegenseitige positive Bewertung	Aussagen die auf eine gegenseitige positive Bewertung schließen lassen.	T/ das wird eher lockerer gesehen, also wenn die das wüssten, das wäre gar kein Problem. Also es kommt natürlich darauf an, wer das wüsste. Die Chefs sollten das nicht unbedingt wissen (lacht) (...) I/ Aber hast noch nicht mit denen drüber gesprochen, irgendwann mal? T/ Also mit dem einen schon, aber der hat das auch nicht negativ bewertet. (254/ 228f)	Überwiegend positive Bewertungen bzgl. Substanzerfahrungen durch Arbeitgeber im Party- und Suchtbereich.

2.2 Interviewleitfäden (Abschlussinterview T14 + T1-T10)

Abschlussinterview T14 – (Ex-)Schule

Der Leitfaden ist nicht mehr identisch zu den vergangen Leitfäden. Es wurden einzelne Elemente aus dem Kerninterview T10 übernommen, allerdings liegt der Fokus dieses Mal auf einer retrospektiven Bilanzierung des Umgangs mit Drogen. Der Leitfaden besteht daher aus einer erzählungsgenerierenden offenen Eingangsfrage (A), einem internen Nachfrageteil (B) und einem Integrations- und Bilanzierungsteil (C). Im Externen Nachfrageteil sind Fragen enthalten zu den Themenbereichen 1. Soziales Umfeld 2. Lebenslauf und Repräsentation der Erfahrung mit psychoaktiven Substanzen 3. Gebrauchsmuster und Regelkulturen 4. Identität.

Teil A Offene Eingangsfrage

*„Wir haben in den letzten Jahren schon viele Fragen gestellt, auf die Du Antworten gegeben hast. Jetzt, am Ende der Studie, interessiert uns (ganz allgemein), **welche Erfahrungen Du in deinem Leben mit Drogen gemacht hast.** Wenn ich selber im weiteren Verlauf des Interviews den **Begriff „Drogen“** benutzte, dann meine ich damit alle Substanzen, die einen Rausch oder eine Veränderung des Erlebens erzeugen können. Du kannst mir jetzt gerne **alle Erlebnisse erzählen, die Dir einfallen und Dir dazu so viel Zeit nehmen, wie du möchtest.** Du kannst auch gerne Sachen erzählen, die du schon einmal erzählt hast. Ich werde Dich erst einmal nicht unterbrechen, mir nur einige Notizen machen und später noch darauf zurückkommen“*

Aufforderungen zum Weitererzählen:

‘Und wie ging es dann weiter?’ ⇒ durch Blickkontakt und andere leibliche Aufmerksamkeitsbekundungen unterstützt (erst wenn nach mehreren Sekunden Wartezeit keine Weiterführung der Geschichte erfolgt)

Notfallfragen falls die Neuartigkeit der Interviewführung für Verwirrung sorgt:

- Uns interessiert heute mal Deine ganze Lebensgeschichte so wie Du sie siehst und erlebt hast. Du kannst Dir ruhig Zeit zum Nachdenken lassen. Wir haben keine Eile, keinen Stress, alles ganz entspannt...
- Wenn gar keine Erzählbereitschaft vorhanden ist bzw. Überforderung durch die Situation:
 - o Erzähl doch mal von dem ersten Kontakt mit Substanzen an den Du Dich erinnern kannst (– und wie es dann weiterging).
 - o Es kann auch eine Erinnerung sein, die Deine Freunde, Bekannten oder Eltern betrifft
 - o ⇒ Auch hier immer „Wie ging es dann weiter“ fragen

Teil B Nachfragephase

(Die Nachfragephase dient dazu, die befragte Person direkt auf interessante Situationen/Erlebnisse/Personen etc. aus der Anfangserzählung anzusprechen. Diese sollten in Stichworten (am besten die Originalworte wie z.B. „Megakrasser Trip“) während der Erzählung notiert werden. Damit soll eine möglichst wenig fremdgesteuerte retrospektive „subjektive Geschichte“ mit möglichst vielen Erzählelementen erreicht werden. Die innere Haltung der Interviewenden sollte so sein, als ob die interviewte Person Dinge erzählt, die für sie selbst gänzlich neu sind. Denn wenn man schon alles wüsste, dann bräuchte man kein Interview führen.)

Standardfragen:

- Du erwähntest gerade **Situation X**, kannst Du mir darüber noch **mehr erzählen?**
 - Du hast eben schon erzählt, dass ... **Wie ging das eigentlich weiter?**
- ⇒ Kann sich auf größere Zeiträume (z. B. die Schulzeit) oder auf konkrete Ereignisse beziehen, die bereits angesprochen wurden (z B. ein Drogenerlebnis).

Beispielfragen für Vertiefung und Orientierung:

Biographische Vertiefung

- Kannst Du Dich noch an eine **Situation erinnern**, in der Du Stress in der Schule hattest?
 - Du erwähntest vorhin Deine **Mutter**, kannst Du einmal erzählen was Du mit Deiner Mutter **im Laufe des Lebens** (in Bezug auf Alkohol und andere Drogen) **erlebt** hast?
 - Kannst Du mir mehr über eine Erfahrung/Deinen Lehrer/eine Droge etc. erzählen?
 - Fällt Dir ein **Erlebnis mit der Person/Droge XY** ein?
- ⇒ Kann sich z. B. auf eine Argumentation der erzählenden Person beziehen.

Träume und Phantasien

- Hast Du eine **Phantasie/Idee** darüber/dazu, was passiert sein könnte?“
 - Wenn Du daran denkst, fallen Dir **Bilder** dazu ein?
- ⇒ Kann sich auf Ereignisse beziehen, von denen die erzählende Person angibt, wenig bzw. nichts mehr zu wissen oder schwer zu beschreiben.

Orientierung

- **Wann** war das eigentlich?
 - Erinnerst Du Dich noch daran, **wo** das war?
 - Kannst Du mir erzählen, **wer** damals dabei war?
- ⇒ Hilft bei der Unterscheidung von Erzählzeit und Lebenszeit.

Teil C „Biographischer Überblick“:

Und jetzt mal ganz allgemein, wie geht es Dir so seit dem letzten Interview? Was hat sich getan seit Deiner Schulzeit im Beruf/ Studium, mit Freunden, in der Familie, in der Beziehung etc.?

→ für Überblick über „normales Leben“

Teil D Integrations- und Bilanzfragen

D1 Fazit über eigenen Drogengebrauch im 8-Jahresfenster

*Ich würde Sie/Dich jetzt noch einmal um eine **kurze Zusammenfassung** bitten... Wir sind vor acht Jahren, also im Sommer 2003 in Deine ehemalige Klasse gekommen. Jetzt, am Ende der Studie, interessiert uns wie Du selber Deine **Lebensgeschichte mit den Erfahrungen verknüpfst**, die Du selber mit **Alkohol und anderen Drogen** gemacht hast.*

Notfallfrage:

- *Erzähl uns doch einfach nochmal zusammengefasst, wie Deine Erfahrungen mit Alkohol und anderen Drogen Dein Leben beeinflusst haben*

***D1/1 Vertiefung für einzelne Drogen:** Im Anschluss an die allgemeine Zusammenfassung erfolgt eine Vertiefung für einzelne Drogen (besonders bei einseitiger, undifferenziert erfolgter Zusammenfassung)*

- *Fass doch noch einmal kurz zusammen, welchen Einfluss speziell Cannabis etc. auf dein Leben hatte*

D2 Vertiefungsfragen

D2/1 Auslösende Bedingungen:

- 1. Gab es etwas was bei dir zu einer **Auseinandersetzung mit Drogen** (z.B. Gesundheit, Familie/Freunde, Polizei etc.) geführt hat? Wo gab es Probleme? Spannungen? **Wie gehst Du damit um?** Weiterentwicklungen?

D2/2 Unterstützende Bedingungen:

- 2. Wer / Was hat Dich dabei **besonders unterstützt?** (siehe Modell der Integration) Kraftquellen?

D2/3 Integrationsarbeit:

- 3. Auf welcher Ebene musstest Du am meisten **an Dir arbeiten?** Wo und wann hattest Du den größten Änderungsbedarf bzw. die **größten Schwierigkeiten** im Umgang mit Drogen? (soziale Ebene / persönliche Ebene?)

D2/4 Bewertung:

- Wie **bewertest Du** rückblickend deine Erfahrungen mit Drogen?
 - Wenn keine o. nicht mehr: vermisst Du etwas? Ersatz?
- Wie **bewerten andere** deinen Umgang mit Drogen? Gab es Konflikte? Freunde, Familie, Gesellschaft (Arbeitgeber, Polizei etc.)? Lob/ Anerkennung?
 - Wenn keine o. nicht mehr: Trotzdem auf Partys willkommen? Konsumierende Freunde?
- Welche **Rolle** spielen Drogen in Deinem **heutigen Leben?** Wie läuft das genau ab? Typische **Anlässe/ Situationen** für PAS XY? Vorbereitungen, Ablauf (Rituale, Set/ Setting etc.?)
 - In der Ausbildung, im Beruf, im Studium? **+ Veränderungen zu früher/Schulzeit!**
 - In der Familie? Im Freundeskreis? In der Beziehung/ Sex?
- Würdest Du sagen, dass Dir deine **Erfahrungen mit Drogen** heute in Deinem Leben etwas **nutzen?** Wo nutzen sie und wo schränken sie ein? Umgang mit Einschränkungen/ Problemen (Copingstrategien)? Umgang mit **Illegalität?** Vergleich legale/illegale Drogen – was ist besser?

→ **Vertiefungen:** Einfluss auf

- Deinen **Umgang** mit Menschen/Freunden/Familie? Anderes Geschlecht?
 - Deine **Karriere:** (aktuelle) Schule? Ausbildung? Beruf? Studium (**Veränderungen?**)
 - **Beziehungen/ Sex?**
 - Deine **Werte** und Einstellungen?
 - Dein **Wissen?** (**+ woher Wissen und Infos** über PAS bekommen?)
 - Dein konkretes **Verhalten** (gegenüber Menschen, Natur, oder Gesellschaft?)
 - Dich selbst? Deinen **Charakter?**
 - Partys?
 - Deinen eigenen Konsum von Alkohol oder anderen Drogen?
 - **Szenarien:** Alle Drogen legal/ illegal + Freunde/Eltern konsumieren PAS
- Wie würdest du **insgesamt deine Zufriedenheit** mit deinem persönlichen Umgang mit Drogen bezeichnen? (evtl. Differenzierung Vergangenheit/Zukunft)

⇒ **Ganz wichtig!** ⇒ **Immer wieder nach konkreten Beispielen (am besten mehrere) fragen!!!!** ⇒ Erfahrungen, Erlebnisse, Beschreibungen!

Außerdem: Um Kohärenzgefühl (Verstehbarkeit, Handhabbarkeit, Sinnhaftigkeit) zu erfassen:

- **Weshalb** hast Du dies und das gemacht? Weshalb hat sich das so und so entwickelt - und nicht anders? (Verstehbarkeit)
- **Wie** hast Du das gemacht? Wie konntest Du das beeinflussen (z.B. mit rauchen aufhören etc.)? Mit welchen Fähigkeiten?(Kontrollierbarkeit/ Handhabbarkeit)
- **Wozu** hast du das gemacht? Um was zu erreichen? Wozu war das gut? (Sinnhaftigkeit/ Bedeutung)

Konfrontation mit Lebenszeitprävalenz und persönlichen „Key-Messages“ aus früheren Interviews:

*Du hast uns ja jetzt viel von deiner **aktuellen Selbsteinschätzung** erzählt. Da sich - wie Du sicher auch weißt - die Menschen im Laufe ihres Lebens verändern, haben wir uns einige deiner Angaben mal aus **früheren Interviews** angeschaut und für Dich zusammengestellt. Mich interessiert, wie Du Deine **eigenen Aussagen aus heutiger Sicht** beurteilst? Denkst Du heute genauso oder anders darüber?*

- Zuerst **Lebenszeitprävalenz** (als Grafik)
 - o Was wurde konsumiert/ Wieviel wurde konsumiert?
 - Nach Spitzen (von einzelnen Substanzen) und Auffälligkeiten fragen?
 - **Key Messages**
 - o Max. 5 Zitate aus den Interviews lesen lassen, die sich auf kritische oder besondere Lebensereignisse und Entwicklungsaufgaben (in Verbindung mit Drogen) beziehen
 - o Bei jedem neuen Zitat selbst die Überschrift vorlesen (z.B. T7/2: S.11 (326-331))
- Welchen **Stellenwert** würdest Du diesen Aussagen rückblickend in deinem Leben einräumen?
Welchen Stellenwert hat dieses oder jenes Erlebnis/Erfahrung heute in deinem Leben?
- Welches war denn das **schlimmste Erlebnis** oder die schlimmste Zeit, die Du mit Alkohol oder anderen Drogen in Verbindung bringst?
- Welches war das **schönste Erlebnis** oder die schönste Zeit, die Du in Deinem Leben mit Alkohol oder anderen Drogen in Verbindung bringst?
- Welche Rolle hat das Forschungsprojekt **RISA** selber gespielt? ⇔ Unterstützender Faktor? Großer oder kleiner Einfluss („Mikro- oder Makrointervention?“)

ST10/27. Zukunftsprojektion des eigenen Drogengebrauchs ← ST2/30 + ST3/26. + ST5/26.

*Hast du eine Vorstellung davon, wie dein **Konsum in den nächsten 10 Jahren** aussehen wird/könnte?*

- **Was wünschst Du Dir** für deinen Umgang mit Drogen? Was wünschst Du Dir für den gesellschaftlichen (schulischen?) Umgang?
- Wie wird Dein Umgang mit legalen und illegalen Drogen in einem halben Jahr voraussichtlich aussehen?
- Wirst Du Substanzen ausprobieren?

⇒ Möchtest Du noch etwas zu dem Thema sagen, das gar nicht zur Sprache kam, Dir aber wichtig ist?

Teil D Externer Nachfrageteil (falls noch nicht ausreichend in Haupterzählung, Nachfragephase und Integrationssteil besprochen)

D1 Soziales Umfeld

ST10/6. Verhältnis zu Eltern / Erziehungsberechtigten → ST2/10. + ST3/6. + ST5/6.

Hat sich im Verhältnis zu Deinen Eltern in letzter Zeit etwas verändert? Kannst Du das mal beschreiben? Wie denken sie über Deinen Drogenkonsum?

- O leiblicher Mutter
- O leiblichem Vater
- O Stiefmutter
- O Stiefvater
- O Großeltern

ST10/7. Beste Freunde ← ST2/3 + ST3/7. + ST5/7.

Hast Du im Moment denn beste Freunde bzw. einen besten Freund? Sind es noch die Freunde, die Du vor einem halben Jahr hattest?

- Wer ist das?
- Sind die aus der (ehemaligen) Schulklasse – oder Schule?
- Wenn nicht aus Schulklasse: woher kennst Du die?
- Wie lange bist Du mit X schon gut befreundet?

ST10/8. Beziehung

Hast du einen Partner/festen Freund/Freundin? Lebst du in einer festen Beziehung? Wie denkst du über Deinen Drogenkonsum?

- Wie „ernst“ ist das für dich? Wie wichtig?

ST10/9. Erfahrungen der Freunde mit psychoaktiven Substanzen ← ST2/8 + ST3/8. + ST5/8.

Was denken denn Deine Freunde/Freundinnen heute über legale und illegale Drogen?

- Kannst du mir was von deren Erfahrungen erzählen?
- wie sind deren Erfahrungen inzwischen?
- Probieren die manchmal selber etwas aus?

D2 Lebenslauf und Repräsentation der Erfahrung mit psychoaktiven Substanzen

ST10/14. Letzte & letzte wichtige Erfahrung mit psychoaktiven Substanzen ← ST2/27. + ST3/15. + ST5/15.

Schildere mir bitte mal Dein letztes Erlebnis mit einer legalen oder illegalen Droge (Alkohol, Cannabis etc.)?

- In welcher Umgebung fand dieses Erlebnis statt?
- Gab es eine für Dich persönlich wichtige Erfahrungen mit Drogen in dieser Zeit? (wichtig = auffällig, besonders erinnenswert)
→ Für Nicht-Konsumenten!
Hast Du mitbekommen, dass Bekannte oder Freunde im letzten Jahr Erfahrungen mit legalen oder illegalen Drogen gemacht haben?

ST10/15. Persönliche Motivation zur letzten Erfahrung ← ST1/5. + ST1/17. + ST3/16. ST5/16.

→ Bei Nicht-Konsum fällt diese Frage weg.

Gab es bestimmte Gründe, warum Du beim letzten Mal...XXX sychoaktive Substanzen) genommen hast?

- Hier geht es darum so viel wie möglich über die Motivationslage und – bewusstheit des Interviewpartners zu erfahren
- Warum hast Du beim letzten Mal als Deine Freunde XY genommen haben, nichts genommen?
- ⇒ Erinnerst du Dich noch warum?
- ⇒ Kannst du mir nochmal die Situation beschreiben, in der Du warst?

2 Anhang II Methode: Interviewleitfäden

ST10/18. Abhängige Menschen und schlechter Umgang → ST1/22. + ST3/19. + ST5/19.

Welche Rolle haben Menschen, die von Drogen abhängig wurden, in deinem Leben gespielt?

- Hast Du im letzten Jahr jemanden kennen gelernt, der der Probleme hat mit Drogen? ...Der Schwierigkeiten im Umgang mit Drogen hat? „Schlecht“ damit umgeht?
- Gibt es jemanden in Deiner Familie, der abhängig ist oder war von Alkohol oder anderen Drogen?

ST10/19. Drogenverständnis ← ST1/15 + ST3/20. + ST5/20.

Hat sich Deine Einstellung zu Drogen eigentlich im letzten Jahr verändert? Hast Du da neue Ideen gekriegt?

- Denkst Du heute anders über bestimmte Drogen als vor einem Jahr?

D3 Gebrauchsmuster und Regelkulturen

ST10/26. Drogen in Medien + ST5/33.

Hast Du im letzten Jahr irgendwelche Filme gesehen, oder Musik gehört, in denen es in besonderer Weise um Drogen ging? Kannst Du Dich noch an etwas daraus erinnern?

- Was war das, welche Filme, welche Musik?
- Hast Du das allein gekuckt oder mit Deinen Freunden?

ST10/27. Zukunftsprojektion des eigenen Drogengebrauchs ← ST2/30 + ST3/26. + ST5/26.

Wie wird Dein Umgang mit legalen und illegalen Drogen in einem halben Jahr voraussichtlich aussehen?

- Wirst Du Substanzen ausprobieren?
- Gibt es jetzt schon etwas in Bezug auf Deinen Drogenkonsum, das Dich beunruhigt?

D4 Identität

ST10/29. Phasen im Lebenslauf

Manche junge Menschen haben zwischen 14 und 25 eine sehr bewegte Zeit – innerlich oder äußerlich. Wie ist das denn bei dir in den letzten sechs Jahren gewesen?

- Kannst du dich an Erlebnisse in Verbindung mit Drogen erinnern, bei denen Du (oder andere) an deine Grenzen gekommen bist?
- Gab es „harte“ Zeiten?
- Waren die letzten Jahre sehr unterschiedlich mit „Aufs“ und „Abs“?

ST10/31. Vorbild ← ST3/30. + ST5/30.

Hast Du so etwas wie ein Vorbild? Gibt es jemanden, der/die Dich heute beeindruckt?

ST10/33. Berufliche Zukunft ← ST1/A1 + ST3/31. + ST5/31.

Hast Du inzwischen (bzw. schon oder weitere) Pläne für Deine berufliche Zukunft? (Weißt Du schon, was Du mal machen willst?)

- Hast Du schon ein Praktikum gemacht oder einen Ausbildungsvertrag?
- Was willst du nach der Lehre tun?

ST10/34. Zugehörigkeit ← ST3/32. + ST5/32.

Fühlst Du Dich als Teil einer bestimmten Gruppe, eines Sportverein oder eines Musikstils zugehörig?

(z.B. bestimmte Cliquen, Hip-Hopper, Leichtathlet, Pfadfinder)

- **Kerninterview T10 – (Ex-)Schule**

Das Interview ist weitgehend identisch mit T3 & T5, es geht also vor allem darum eventuelle Veränderungsprozesse herauszuarbeiten. Neu: Frage ST5/17. Ambivalenzen, ST5/29. Fremdeinschätzung des „guten“ Umgangs, ST5/25. Fremdeinschätzung: Übertreibung; ST5/33. Drogen in Medien; ST3/28. Grenzen kennen lernen
Neu zu T10: ST10/8. Beziehung; ST10/29.

Teil D Beziehungs- und Sozialaspekte

ST10/1. Lebensereignisse ← ST2/1 + ST3/1. + ST5/1

Was ist seit dem letzten Interview in Deinem Leben passiert?

- Was war das wichtigste?
- Das erste, das Dir einfällt?
- Gibt es etwas Herausragendes/Besonderes, an das Du Dich erinnerst? (Neue Freundin, großer Streit, Stress mit den Eltern etc.)
- Was machst Du?
- Wie gefällt es dir?

ST10/2. Veränderungen ← ST2/2 + ST3/2. + ST5/2.

Hat sich etwas Wichtiges in Deinem Leben während dieses Jahres *verändert*?

- Innerlich und äußerlich, zum Guten oder Schlechten?
- In der Schule oder Lehre
- In Deinen Freundschaften
- Hast Du einen Freund / eine Freundin?
- Warum war das wichtig?

ST10./3. Derzeit wichtigste Sache im Leben ← ST3/3. + ST5./3.

Was ist Dir zurzeit das Wichtigste?

ST10./4. Derzeitiger Wunsch ← ST3./4 + ST5./4.

Wenn Du einen Wunsch frei hättest, welcher wäre das?

ST10/5. Derzeitig größtes Problem ← ST3/5 + ST5/5.

Wenn Du Dir derzeit ein Problem vom Hals schaffen könntest, welches wäre das erste?

ST10/6. Verhältnis zu Eltern / Erziehungsberechtigten → ST2/10. + ST3/6. + ST5/6.

Hat sich im Verhältnis zu Deinen Eltern in letzter Zeit etwas verändert? Kannst Du das mal beschreiben?

- O leiblicher Mutter
- O leiblichem Vater
- O Stiefmutter
- O Stiefvater
- O Großeltern

ST10/7. Beste Freunde ← ST2/3 + ST3/7. + ST5/7.

Hast Du im Moment denn beste Freunde bzw. einen besten Freund? Sind es noch die Freunde, die Du vor einem halben Jahr hattest?

- Wer ist das?
- Sind die aus der (ehemaligen) Schulklasse – oder Schule?
- Wenn nicht aus Schulklasse: woher kennst Du die?
- Wie lange bist Du mit X schon gut befreundet?

ST10/8. Beziehung

Hast du einen Partner/festen Freund/Freundin? Lebst du in einer festen Beziehung?

- Wie „ernst“ ist das für dich? Wie wichtig?

ST10/9. Erfahrungen der Freunde mit psychoaktiven Substanzen ← ST2/8 + ST3/8. + ST5/8.

Was denken denn Deine Freunde/Freundinnen heute über legale und illegale Drogen?

- Probieren die manchmal selber etwas aus?

ST10/10. Aktuelle Lieblingsdroge der Freunde (→ vgl. MoSysD 2002) ← ST3/9. + ST5/9.

Wenn Deine Freunde legale oder illegale Drogen nehmen, was ist denn derzeit ihre Lieblingsdroge? Und was ist denn Deine eigene Lieblingsdroge? → **CHART**

ST10/11. Akzeptanz von psychoaktiven Substanzen im Freundeskreis ← ST2/8. + ST3/10. + ST5/10.

→ Bei Nicht-Konsum fällt diese Frage weg.

Welche psychoaktiven Substanzen sind denn bei Deinen Freunden akzeptiert und welche sind nicht akzeptiert?

ST10/12. Am meisten abgelehnte Droge (→ vgl. MoSysD 2002) + ST3/11. ST5/11.

Welche Droge lehnt Du persönlich am meisten ab? Warum?

Teil A Lebenslauf und Repräsentation der Erfahrung mit psychoaktiven Substanzen

ST10/13. Veränderung des Umgangs mit Substanzen ← ST2/26. + ST3/14. + ST5/14.

Hat sich denn an Deinem Umgang mit legalen oder illegalen Drogen im letzten Jahr etwas verändert?

- Gibt es neue Substanzen, die Du ausprobiert hast?

ST10/14. Letzte & letzte wichtige Erfahrung mit psychoaktiven Substanzen ← ST2/27. + ST3/15. + ST5/15.

Schildere mir bitte mal Dein letztes Erlebnis mit einer legalen oder illegalen Droge (Alkohol, Cannabis etc.)? In welcher Umgebung fand dieses Erlebnis statt?

Gab es eine für Dich persönlich wichtige Erfahrungen mit Drogen in dieser Zeit? (wichtig = auffällig, besonders erinnenswert)

→ Für Nicht-Konsumenten!

Hast Du mitbekommen, dass Bekannte oder Freunde im letzten Jahr Erfahrungen mit legalen oder illegalen Drogen gemacht haben?

ST10/15. Persönliche Motivation zur letzten Erfahrung ← ST1/5. + ST1/17. + ST3/16. ST5/16.

→ Bei Nicht-Konsum fällt diese Frage weg.

Warum eigentlich hast Du beim letzten Mal XXX (psychoaktive Substanzen) genommen?

→ Hier geht es darum so viel wie möglich über die Motivationslage und – bewusstheit des Interviewpartners zu erfahren

→ Warum hast Du beim letzten Mal als Deine Freunde XY genommen haben, nichts genommen?

ST10/16. Ambivalenzen + ST5/17.

Du hast mir vorher im Interview etwas erzählt über Deinen letzten (oder einen wichtigen) Konsum von XY. Manche Leute sind, wenn sie trinken oder kiffen, innerlich hin- und hergerissen. Denkst Du in so einer Situation manchmal über das Für und Wider nach?

→ Machst Du Dir öfter mal Gedanken über das Für und Wider von Trinken, Kiffen usw.?

ST10/17. Neugier und Probielust ← ST2/29 (→ vgl. MoSysD 2002) + ST3/18. + ST5/18.
Gibt es illegale Drogen, die Dich reizen, sie mal auszuprobieren?

ST10/18. Abhängige Menschen und schlechter Umgang → ST1/22. + ST3/19. + ST5/19.
Hast Du im letzten Jahr jemanden kennen gelernt, der schlecht mit Drogen umgeht? Hast Du jemanden kennen gelernt, der abhängig von legalen oder illegalen Drogen ist?
- Gibt es jemanden in Deiner Familie, der abhängig ist oder war von Alkohol oder anderen Drogen?

ST10/19. Drogenverständnis ← ST1/15 + ST3/20. + ST5/20.
Hat sich Deine Einstellung zu Drogen eigentlich im letzten Jahr verändert? Hast Du da neue Ideen gekriegt?
→ Denkst Du heute anders über bestimmte Drogen als vor einem Jahr?

Teil C Gebrauchsmuster und Regelkulturen

Beantworte die nächsten beiden Fragen bitte nur, wenn Du möchtest. (Es geht hier nicht um Denunziation, sondern darum, wie ihr Euch selber kennt und einschätzt).

ST10/20. Veränderung des Konsums im Freundeskreis ← ST3/21. - ST5/21
Hat sich der Umgang mit verschiedensten Drogen in Deinem Freundeskreis denn im letzten Jahr verändert?

ST10/21. Fremdeinschätzung des Interesses an psychoaktiven Substanzen ← ST3/22. + ST5/22.
Gibt es einen Freund oder eine Freunding, die Deiner Meinung nach mehr gefährdet ist als andere, einen riskanten Umgang mit Drogen zu entwickeln?

ST10/22. Fremdeinschätzung des „guten“ Umgangs + ST5/29.
Gibt es jemanden in Deinem Freundeskreis, der Deiner Meinung nach einen guten Umgang mit legalen und/oder illegalen Drogen hat?

ST10/23. Abstinenz- oder Reduktionsversuche ← ST3/23. + ST5/23.
→ Bei Nicht-Konsum fällt diese Frage weg.
Hast Du selber schon einmal ernsthaft probiert den Konsum einer dieser Substanzen (XY) zu verringern oder zu beenden?
→ Interviewer nennt Substanzen, die der Studienteilnehmer konsumiert:
Zigaretten, Alkohol, Cannabis, Ecstasy, etc.

ST10/24. Verfügbarkeit und Beschaffung ← ST3/24. + ST5/24.
Wenn Du wolltest, wie leicht könntest Du Dir Drogen wie Cannabis, Ecstasy, Koks usw. besorgen?
Kennst Du jemanden, der Dir das besorgen könnte?

ST10/25. Fremdeinschätzung: Übertreibung + ST5/25.
Woran würdest Du erkennen, dass es jemand übertreibt beim Konsum von XY? Woran würdest Du das bei Dir selber erkennen?
→ als Beispiel die selbst benutzten PAS nennen, z.B. Cannabis
→ d.h. z.B. Woran würdest Du merken, dass Du zuviel kiffst?

ST10/26. Drogen in Medien + ST5/33.
Hast Du im letzten Jahr irgendwelche Filme gesehen, oder Musik gehört, in denen es in besonderer Weise um Drogen ging? Kannst Du Dich noch an etwas daraus erinnern?
→ Was war das, welche Filme, welche Musik?
→ Hast Du das allein gekuckt oder mit Deinen Freunden?

ST10/27. Zukunftsprojektion des eigenen Drogengebrauchs ← ST2/30 + ST3/26. + ST5/26.

Wie wird Dein Umgang mit legalen und illegalen Drogen in einem halben Jahr voraussichtlich aussehen?

- Wirst Du Substanzen ausprobieren?
- Gibt es jetzt schon etwas in Bezug auf Deinen Drogenkonsum, das Dich beunruhigt?

ST10/28. Grenzen kennen lernen + ST3/28.

Manche Leute haben ein „selbstverständliches Gefühl“ für ihre Grenzen in Bezug auf Alkohol oder andere Drogen, andere lernen ihre Grenzen kennen, indem sie immer wieder austesten, wie weit sie gehen können.

Wie ist das denn bei Dir?

Teil G Identität

ST10/29. Phasen im Lebenslauf

Manche junge Menschen haben zwischen 14 und 25 eine sehr bewegte Zeit – innerlich oder äußerlich. Wie ist das denn bei dir in den letzten sechs Jahren gewesen?

- Gab es „harte“ Zeiten?
- Waren die letzten Jahre sehr unterschiedlich mit „Aufs“ und „Abs“?

ST10/30. Veränderung der eigenen Persönlichkeit ← ST3/27. + ST5/27.

Gibt es Merkmale von Deiner Persönlichkeit, die sich im letzten Jahr verändert haben?

- Gibt es Besonderheiten im Vergleich zu Deinen Freunden?

ST10/31. Vorbild ← ST3/30. + ST5/30.

Hast Du so etwas wie ein Vorbild? Gibt es jemanden, der/die Dich heute beeindruckt?

ST10/33. Berufliche Zukunft ← ST1/A1 + ST3/31. + ST5/31.

Hast Du inzwischen (bzw. schon oder weitere) Pläne für Deine berufliche Zukunft? (Weißt Du schon, was Du mal machen willst?)

- Hast Du schon ein Praktikum gemacht oder einen Ausbildungsvertrag?
- Was willst du nach der Lehre tun?

ST10/34. Zugehörigkeit ← ST3/32. + ST5/32.

Fühlst Du Dich als Teil einer bestimmten Gruppe, eines Sportverein oder eines Musikstils zugehörig?

(z.B. bestimmte Cliques, Hip-Hopper, Leichtathlet, Pfadfinder)

ST10/35. Fazit über eigenen Drogengebrauch in 5-Jahresfenster + ST5/34.

Am Schluss würde ich Dich noch einmal um eine kurze Zusammenfassung bitten. Wir sind vor fünf Jahren, also im Sommer 2003 in Deine ehemalige Klasse gekommen.

Wie würdest Du Deine eigene Entwicklung in den letzten fünf Jahren bezüglich Alkohol, Zigaretten, Cannabis und den anderen Drogen beschreiben?

- Wie hast Du Dich in der ganzen Zeit verändert? Wie warst Du damals, wie heute? Steht die Veränderung im Vordergrund oder das Gleichbleibende?
- Welche Bedeutung hatten die psychoaktiven Substanzen für Deine Entwicklung?

Möchtest Du noch etwas zu dem Thema sagen, das gar nicht zur Sprache kam, Dir aber wichtig ist?

- Kerninterview T7 – Schule

Das Interview ist weitgehend identisch mit T3 & T5, es geht also vor allem darum eventuelle Veränderungsprozesse herauszuarbeiten. Neu: Frage ST5/17. Ambivalenzen, ST5/29. Fremdeinschätzung des „guten“ Umgangs, ST5/25. Fremdeinschätzung: Übertreibung; ST5/33. Drogen in Medien; ST3/28. Grenzen kennen lernen

Teil D Beziehungs- und Sozialaspekte

ST5/1. Lebensereignisse ← ST2/1 + ST3/1.

Was ist seit dem letzten Interview in Deinem Leben passiert?

- Was war das wichtigste?
- Das erste, dass Dir einfällt?
- Gibt es etwas Herausragendes/Besonderes, an das Du Dich erinnerst? (Neue Freundin, großer Streit, Stress mit den Eltern etc.)

ST5/2. Veränderungen ← ST2/2 + ST3/2.

Hat sich etwas Wichtiges in Deinem Leben während dieses Jahres *verändert*?

- Innerlich und äußerlich, zum Guten oder Schlechten?
- In der Schule
- In Deinen Freundschaften
- Hast Du einen Freund / eine Freundin?
- Warum war das wichtig?

ST5/3. Derzeit wichtigste Sache im Leben ← ST3/3.

Was ist Dir zurzeit das Wichtigste?

ST5/4. Derzeitiger Wunsch ← ST3/4

Wenn Du einen Wunsch frei hättest, welcher wäre das?

ST5/5. Derzeitig größtes Problem ← ST3/5

Wenn Du Dir derzeit ein Problem vom Hals schaffen könntest, welches wäre das erste?

ST5/6. Verhältnis zu Eltern / Erziehungsberechtigten → ST2/10. + ST3/6.

Hat sich im Verhältnis zu Deinen Eltern in letzter Zeit etwas verändert? Kannst Du das mal beschreiben?

- leiblicher Mutter
- leiblichem Vater
- Stiefmutter
- Stiefvater
- Großeltern

ST5/7. Beste Freunde ← ST2/3 + ST3/7.

Hast Du im Moment denn beste Freunde bzw. einen besten Freund? Sind es noch die Freunde, die Du vor einem halben Jahr hattest?

- Wer ist das?
- Sind die aus der Schulklasse – oder Schule?
- Wenn nicht aus Schulklasse: woher kennst Du die?
- Wie lange bist Du mit X schon gut befreundet?

ST5/8. Erfahrungen der Freunde mit psychoaktiven Substanzen ← ST2/8 + ST3/8.

Was denken denn Deine Freunde/Freundinnen heute über legale und illegale Drogen?

- Probieren die manchmal selber etwas aus?

ST5/9. Aktuelle Lieblingsdroge der Freunde (→ vgl. MoSysD 2002) ← ST3/9.

Wenn Deine Freunde legale oder illegale Drogen nehmen, was ist denn derzeit ihre Lieblingsdroge? Und was ist denn Deine eigene Lieblingsdroge? → **CHART**

ST5/10. Akzeptanz von psychoaktiven Substanzen im Freundeskreis ← ST2/8. + ST3/10.

→ Bei Nicht-Konsum fällt diese Frage weg.

Welche psychoaktiven Substanzen sind denn bei Deinen Freunden akzeptiert und welche sind nicht akzeptiert?

ST5/11. Am meisten abgelehnte Droge (→ vgl. MoSysD 2002) + ST3/11.

Welche Droge lehnt Du persönlich am meisten ab? Warum?

Teil H Institutionen

ST5/12. Reaktionsweise bei Drogenvorfall ← Bezug zu ST2/22. + ST3/12.

Gab es im letzten halben Jahr Ereignisse an der Schule, bei denen Drogen eine Rolle gespielt haben? Wie haben Lehrer und Schulleitung darauf reagiert?

ST5/13. Suchtpräventionsaktionen an der Schule ← Bezug zu ST2/24. + ST3/13.

Gab es in letzter Zeit Informationen oder Projekte an der Schule, die Drogen zum Thema hatten? Hast Du außerhalb der Schule etwas über Drogen gelernt?

Teil A Lebenslauf und Repräsentation der Erfahrung mit psychoaktiven Substanzen

ST5/14. Veränderung des Umgangs mit Substanzen ← ST2/26. + ST3/14.

Hat sich denn an Deinem Umgang mit legalen oder illegalen Drogen im letzten Jahr etwas verändert?

- Gibt es neue Substanzen, die Du ausprobiert hast?

ST5/15. Letzte & letzte wichtige Erfahrung mit psychoaktiven Substanzen ← ST2/27. + ST3/15.

Schildere mir bitte mal Dein letztes Erlebnis mit einer legalen oder illegalen Droge (Alkohol, Cannabis etc.)? In welcher Umgebung fand dieses Erlebnis statt?

Gab es eine für Dich persönlich wichtige Erfahrungen mit Drogen in dieser Zeit? (wichtig = auffällig, besonders erinnenswert)

→ Für Nicht-Konsumenten!

Hast Du mitbekommen, dass Bekannte oder Freunde im letzten Jahr Erfahrungen mit legalen oder illegalen Drogen gemacht haben?

ST5/16. Persönliche Motivation zur letzten Erfahrung ← ST1/5. + ST1/17. + ST3/16.

→ Bei Nicht-Konsum fällt diese Frage weg.

Warum eigentlich hast Du beim letzten Mal XXX (psychoaktive Substanzen) genommen?

→ Hier geht es darum so viel wie möglich über die Motivationslage und – bewusstheit des Interviewpartners zu erfahren

→ Warum hast Du beim letzten Mal als Deine Freunde XY genommen haben, nichts genommen?

ST5/17. Ambivalenzen

Du hast mir vorher im Interview etwas erzählt über Deinen letzten (oder einen wichtigen) Konsum von XY. Manche Leute sind, wenn sie trinken oder kiffen, innerlich hin- und hergerissen. Denkst Du in so einer Situation manchmal über das Für und Wider nach?

→ Machst Du Dir öfter mal Gedanken über das Für und Wider von Trinken, Kiffen usw.?

ST5/18. Neugier und Probierlust ← ST2/29 (→ vgl. MoSysD 2002) + ST3/18.

Gibt es illegale Drogen, die Dich reizen, sie mal auszuprobieren?

ST5/19. Abhängige Menschen und schlechter Umgang → ST1/22. + ST3/19.

Hast Du im letzten Jahr jemanden kennen gelernt, der schlecht mit Drogen umgeht? Hast Du jemanden kennen gelernt, der abhängig von legalen oder illegalen Drogen ist?

- Gibt es jemanden in Deiner Familie, der abhängig ist oder war von Alkohol oder anderen Drogen?

ST5/20. Drogenverständnis ← ST1/15 + ST3/20.

Hat sich Deine Einstellung zu Drogen eigentlich im letzten Jahr verändert? Hast Du da neue Ideen gekriegt?

→ Denkst Du heute anders über bestimmte Drogen als vor einem Jahr?

Teil C Gebrauchsmuster und Regelkulturen

Beantworte die nächsten beiden Fragen bitte nur, wenn Du möchtest. (Es geht hier nicht um Denunziation, sondern darum, wie ihr Euch selber kennt und einschätzt).

ST5/21. Veränderung des Konsums im Klassenverband ← ST3/21.

Hat sich der Umgang mit verschiedensten Drogen in Eurer Klasse denn im letzten Jahr verändert?

ST5/22. Fremdeinschätzung des Interesses an psychoaktiven Substanzen ← ST3/22.

Gibt es einen Klassenkameraden/-kameradin, der Deiner Meinung nach mehr gefährdet ist als andere, einen riskanten Umgang mit Drogen zu entwickeln?

ST5/29. Fremdeinschätzung des „guten“ Umgangs

Gibt es jemanden in Deiner Klasse, der Deiner Meinung nach einen guten Umgang mit legalen und/oder illegalen Drogen hat?

ST5/23. Abstinenz- oder Reduktionsversuche ← ST3/23.

→ Bei Nicht-Konsum fällt diese Frage weg.

Hast Du selber schon einmal ernsthaft probiert den Konsum dieser Substanzen (XY) zu verringern oder zu beenden?

→ Interviewer nennt alle Substanzen, die der Studienteilnehmer konsumiert:
Zigaretten, Alkohol, Cannabis, Ecstasy, etc.

ST5/24. Verfügbarkeit und Beschaffung ← ST3/24.

Wenn Du wolltest, wie leicht könntest Du Dir Drogen wie Cannabis, Ecstasy, Koks usw. besorgen?

Kennst Du jemanden, der Dir das besorgen könnte?

ST5/25. Fremdeinschätzung: Übertreibung

Woran würdest Du erkennen, dass es jemand übertreibt beim Konsum von XY? Woran würdest Du das bei Dir selber erkennen?

→ als Beispiel die selbst benutzten PAS nennen, z.B. Cannabis

→ d.h. z.B. Woran würdest Du merken, dass Du zuviel kiffst?

ST5/33. Drogen in Medien

Hast Du im letzten Jahr irgendwelche Filme gesehen, oder Musik gehört, in denen es in besonderer Weise um Drogen ging? Kannst Du Dich noch an etwas daraus erinnern?

→ Was war das, welche Filme, welche Musik?

→ Hast Du das allein gekuckt oder mit Deinen Freunden?

ST5/26. Zukunftsprojektion des eigenen Drogengebrauchs ← ST2/30 + ST3/26.

Wie wird Dein Umgang mit legalen und illegalen Drogen in einem halben Jahr voraussichtlich aussehen?

- Wirst Du Substanzen ausprobieren?

2 Anhang II Methode: Interviewleitfäden

- Gibt es jetzt schon etwas in Bezug auf Deinen Drogenkonsum, das Dich beunruhigt?

ST3/28. Grenzen kennen lernen

Manche Leute haben ein „selbstverständliches Gefühl“ für ihre Grenzen in Bezug auf Alkohol oder andere Drogen, andere lernen ihre Grenzen kennen, indem sie immer wieder austesten, wie weit sie gehen können.

Wie ist das denn bei Dir?

Teil G Identität

ST5/27. Veränderung der eigenen Persönlichkeit ← ST3/27.

Gibt es Merkmale von Deiner Persönlichkeit, die sich im letzten Jahr verändert haben?

- Gibt es Besonderheiten im Vergleich zu Deinen Freunden?

ST5/30. Vorbild ← ST3/30.

Hast Du so etwas wie ein Vorbild? Gibt es jemanden, der/die Dich heute beeindruckt?

ST5/31. Berufliche Zukunft ← ST1/A1 + ST3/31.

Hast Du inzwischen (bzw. schon) Pläne für Deine berufliche Zukunft? (Weißt Du schon, was Du mal machen willst?)

- Hast Du schon ein Praktikum gemacht oder einen Ausbildungsvertrag?

ST5/32. Zugehörigkeit ← ST3/32.

Fühlst Du Dich als Teil einer bestimmten Gruppe, eines Sportverein oder eines Musikstils zugehörig?

(z.B. bestimmte Cliques, Hip-Hopper, Leichtathlet, Pfadfinder)

ST5/34. Fazit über eigenen Drogengebrauch in 2-Jahresfenster

Am Schluss würde ich Dich noch einmal um eine kurze Zusammenfassung bitten. Wir sind vor zwei Jahren, also im Sommer 2003 in Eure Klasse gekommen.

Wie würdest Du Deine eigene Entwicklung in den letzten zwei Jahren bezüglich Alkohol, Zigaretten, Cannabis und den anderen Drogen beschreiben?

- Wie hast Du Dich in der ganzen Zeit verändert? Wie warst Du damals, wie heute? Steht die Veränderung im Vordergrund oder das Gleichbleibende?

Möchtest Du noch etwas zu dem Thema sagen, das gar nicht zur Sprache kam, Dir aber wichtig ist?

Kerninterview T3 – Schule

Das Interview zum Zeitpunkt T3 soll außer Verlaufsaspekten eine Fokussierung auf Aspekte der Identität gewährleisten.

Teil D Beziehungs- und Sozialaspekte

ST3/1. Lebensereignisse ← ST2/1

Was ist seit dem letzten Interview in Deinem Leben passiert?

- Was war das wichtigste?
- Das erste, dass Dir einfällt?
- Gibt es etwas Herausragendes/Besonderes, an das Du Dich erinnerst? (Neue Freundin, großer Streit, Stress mit den Eltern etc.)

ST3/2. Veränderungen ← ST2/2

Hat sich etwas Wichtiges in Deinem Leben während dieser Monate *verändert*?

- Innerlich und äußerlich, zum Guten oder Schlechten?
- In der Schule
- In Deinen Freundschaften
- Hast Du einen Freund / eine Freundin?
- Warum war das wichtig?

ST3./3. Derzeit wichtigste Sache im Leben

Was ist Dir zurzeit das Wichtigste?

ST3./4. Derzeitiger Wunsch

Wenn Du einen Wunsch frei hättest, welcher wäre das?

ST3./5. Derzeitig größtes Problem

Wenn Du Dir derzeit ein Problem vom Hals schaffen könntest, welches wäre das erste?

ST3/6. Verhältnis zu Eltern / Erziehungsberechtigten → ST2/10

Hat sich im Verhältnis zu Deinen Eltern in letzter Zeit etwas verändert? Kannst Du das mal beschreiben?

- leiblicher Mutter
- leiblichem Vater
- Stiefmutter
- Stiefvater
- Großeltern

ST3/7. Beste Freunde ← ST2/3

Hast Du im Moment denn beste Freunde bzw. einen besten Freund? Sind es noch die Freunde, die Du vor einem halben Jahr hattest?

- Wer ist das?
- Sind die aus der Schulklasse – oder Schule?
- Wenn nicht aus Schulklasse: woher kennst Du die?
- Wie lange bist Du mit X schon gut befreundet?

ST3/8. Erfahrungen der Freunde mit psychoaktiven Substanzen ← ST2/8

Was denken denn Deine Freunde/Freundinnen heute über legale und illegale Drogen?

- Probieren die manchmal selber etwas aus?

ST3/9. Aktuelle Lieblingsdroge der Freunde (→ vgl. MoSysD 2002)

Wenn Deine Freunde legale oder illegale Drogen nehmen, was ist denn derzeit ihre Lieblingsdroge? Und was ist denn Deine eigene Lieblingsdroge? → **CHART**

ST3/10. Akzeptanz von psychoaktiven Substanzen im Freundeskreis ← ST2/8

→ Bei Nicht-Konsum fällt diese Frage weg.

Welche psychoaktiven Substanzen sind denn bei Deinen Freunden akzeptiert und welche sind nicht akzeptiert?

ST3/11. Am meisten abgelehnte Droge (→ vgl. MoSysD 2002)

Welche Droge lehnt Du persönlich am meisten ab? Warum?

Teil H Institutionen

ST3/12. Reaktionsweise bei Drogenvorfall ← Bezug zu ST2/22

Gab es im letzten halben Jahr Ereignisse an der Schule, bei denen Drogen eine Rolle gespielt haben? Wie haben Lehrer und Schulleitung darauf reagiert?

ST3/13. Suchtpräventionsaktionen an der Schule ← Bezug zu ST2/24

Gab es in letzter Zeit Informationen oder Projekte an der Schule, die Drogen zum Thema hatten? Hast Du außerhalb der Schule etwas über Drogen gelernt?

Teil A Lebenslauf und Repräsentation der Erfahrung mit psychoaktiven Substanzen

ST3/14. Veränderung des Umgangs mit Substanzen ← ST2/26

Hat sich denn an Deinem Umgang mit legalen oder illegalen Drogen in den letzten X Monaten etwas verändert?

- Gibt es neue Substanzen, die Du ausprobiert hast?

ST3/15. Letzte Erfahrung mit psychoaktiven Substanzen ← ST2/27

Schildere mir bitte mal Dein letztes Erlebnis mit einer legalen oder illegalen Droge (Alkohol, Cannabis etc.)? In welcher Umgebung fand dieses Erlebnis statt?

→ Für Nicht-Konsumenten!

Hast Du mitbekommen, dass Bekannte oder Freunde in den letzten X Monaten Erfahrungen mit legalen oder illegalen Drogen gemacht haben?

ST3/16. Persönliche Motivation zur letzten Erfahrung ← ST1/5 & ST1/17

→ Bei Nicht-Konsum fällt diese Frage weg.

Warum eigentlich hast Du beim letzten Mal XXX (psychoaktive Substanzen) genommen?

ST3/17. Selbstwahrnehmung mit psychoaktiven Substanzen ← ST1/13

Hast Du das Gefühl, mit Drogen etwas über Dich zu erfahren, was Du ohne Drogen nicht erfahren würdest?

→ Nicht-Konsumenten: Hast Du den Eindruck, dass die Leute, die Drogen nehmen, etwas über sich erfahren?

ST3/18. Neugier und Probierlust ← ST2/29 (→ vgl. MoSysD 2002)

Gibt es illegale Drogen, die Dich reizen, sie mal auszuprobieren?

ST3/19. Abhängige Menschen und schlechter Umgang → ST1/22

Kennst Du jemanden, der schlecht mit Drogen umgeht? Hast Du jemanden kennen gelernt, der abhängig von legalen oder illegalen Drogen ist?

- Gibt es jemanden in Deiner Familie, der abhängig ist oder war von Alkohol oder anderen Drogen?

ST3/20. Drogenverständnis ← ST1/15

Hat sich Deine Einstellung zu Drogen eigentlich im letzten halben Jahr verändert? Hast Du da neue Ideen gekriegt?

Teil C Gebrauchsmuster und Regelkulturen

ST3/21. Fremdeinschätzung des Interesses an psychoaktiven Substanzen

Uns interessiert, wie Ihr Euch in der Klasse selber einschätzt. Beantworte die nächsten beiden Fragen bitte nur, wenn Du möchtest.

Bei wem in Deiner Klasse bist Du sicher, dass er/sie ein großes Interesse an Erfahrungen mit psychoaktiven Substanzen hat?

ST3/22. Fremdeinschätzung des Interesses an psychoaktiven Substanzen

Gibt es einen Klassenkameraden/-kameradin, der Deiner Meinung nach mehr gefährdet ist als andere, einen riskanten Umgang mit Drogen zu entwickeln?

ST3/23. Gescheiterte Abstinenz- oder Reduktionsversuche

→ Bei Nicht-Konsum fällt diese Frage weg.

Hast Du selber schon einmal ernsthaft probiert den Konsum dieser Substanzen zu verringern oder zu beenden?

→ Interviewer nennt alle Substanzen, die der Studienteilnehmer konsumiert:
Zigaretten, Alkohol, Cannabis, Ecstasy, etc.

ST3/24. Verfügbarkeit und Beschaffung

Wenn Du wolltest, wie leicht könntest Du Dir Drogen wie Cannabis, Ecstasy, Koks usw. besorgen?

Kennst Du jemanden, der Dir das besorgen könnte?

ST3/25. Preis

Welche legalen oder illegalen Drogen sind denn Deiner Meinung nach am preiswertesten zu beschaffen? Welche sind am teuersten?

ST3/26. Zukunftsprojektion des eigenen Drogengebrauchs ← ST2/30

Wie wird Dein Umgang mit legalen und illegalen Drogen in einem halben Jahr voraussichtlich aussehen?

- Wirst Du Substanzen ausprobieren?
- Gibt es jetzt schon etwas in Bezug auf Deinen Drogenkonsum, das Dich beunruhigt?

Teil G Identität

ST3/27. Freie Selbstbeschreibung

Wie würdest Du Dich selbst beschreiben? Was ist denn typisch für Dich?

- Gibt es Besonderheiten im Vergleich zu Deinen Freunden?

ST3/28. Fiktive Beschreibung durch den Klassenlehrer

Wie würde Dich wohl Dein Klassenlehrer beschreiben?

ST3/29. Gutes Leben

Wie stellst Du Dir denn ein gutes Leben vor?

ST3/30. Vorbild

Hast Du so etwas wie ein Vorbild? Gibt es jemanden, der/die Dich beeindruckt?

ST3/31. Berufliche Zukunft ← ST1/A1

Hast Du inzwischen (bzw. schon) Pläne für Deine berufliche Zukunft? (Weißt Du schon, was Du mal machen willst?)

- Hast Du schon ein Praktikum gemacht oder einen Ausbildungsvertrag?

ST3/33. Gesunder Lebensstil

Hältst Du Deinen eigenen Lebensstil im Großen und Ganzen für gesund?

ST3/32. Zugehörigkeit

Fühlst Du Dich als Teil einer bestimmten Gruppe, eines Sportverein oder eines Musikstils zugehörig?

(Hip-Hopper, Leichtathlet, Pfadfinder)

Möchtest Du noch etwas zu dem Thema sagen, das gar nicht zur Sprache kam, Dir aber wichtig ist?

- Kerninterview T2 Schule

Die Fragen des T2 Interviews teilen sich in solche, die vor allem die Entwicklung in den seit der ersten Datenerhebung verstrichenen Monaten thematisieren und Fragen, die weitere Informationen zur Persönlichkeit, Verhaltensweisen und dem sozialen Umfeld des Teilnehmers ansprechen.

Die nächsten Fragen beziehen sich allgemein auf Dich und Dein Leben.

Teil D Beziehungs- und Sozialaspekte

ST2/1. Lebensereignisse

Was ist in den letzten x Monate seit dem ersten Interview denn in Deinem Leben passiert?

- Was war das wichtigste?
- Das erste, dass Dir einfällt?
- Gibt es etwas Herausragendes/Besonderes, an das Du Dich erinnerst? (Neue Freundin, großer Streit, Stress mit den Eltern etc.)

ST2/2. Veränderungen

Hat sich etwas Wichtiges in Deinem Leben während dieser Monate *verändert*?

- Innerlich und äußerlich, zum Guten oder Schlechten?
- In der Schule
- In Deinen Freundschaften
- Hast Du einen Freund / eine Freundin?
- Warum war das wichtig?

ST2/3. Beste Freunde

Hast Du im Moment denn beste Freunde bzw. einen besten Freund?

- Wer ist das?
- Sind die aus der Schulklasse – oder Schule?
- Wenn nicht aus Schulklasse: woher kennst Du die?
- Wie lange bist Du mit X schon gut befreundet?

ST2/4. Gemeinsamkeit mit Freunden

Was verbindet Dich denn mit deine(n) besten Freunden?

Erläutern: Was hast Du mit X oder Y gemeinsam?

ST2/5. Gemeinsame Aktivitäten

Was macht ihr zusammen?

ST2/6. Teil einer Clique

Bist du auch Teil einer Clique?

- Wer gehört denn so dazu?
- Größe
- Wo trifft ihr Euch denn? Was macht ihr zusammen?

ST2/7. Alter der Freunde

Wie alt sind die Leute aus Deiner Clique denn so?

ST2/8. Erfahrungen der Freunde mit psychoaktiven Substanzen

Was denken denn Deine Freunde/Freundinnen über legale und illegale Drogen?

- Probieren die manchmal selber etwas aus?

ST2/9. Verhältnis zu Geschwistern

Wie kommst du so mit deinen Geschwistern klar?

ST2/10. Verhältnis zu Eltern / Erziehungsberechtigten

Wie ist denn das Verhältnis zu Deinen Eltern? Kannst Du das mal beschreiben?

- leiblicher Mutter
- leiblichem Vater

2 Anhang II Methode: Interviewleitfäden

- Stiefmutter
- Stiefvater
- Großeltern
- Jugendheim

ST2/11. Ausgehzeiten

Wie lange darfst Du von Deinen Eltern aus abends wegbleiben? Am Wochenende / unter der Woche?

ST2/12. Partyfrage

Stell Dir vor, Du bist auf eine Party eingeladen und bleibst länger, als Deine Eltern es Dir erlaubt haben. Was passiert dann?

ST2/13. Erziehungsstilfrage

Wie würdest Du den Erziehungsstil Deiner Eltern beschreiben?

- auf Nachfrage: Sind Deine Eltern eher streng oder locker?

ST2/14. Elterliches Wissen

Wissen Deine Eltern im Allgemeinen, was Du machst?

- an Nachmittagen, an den Abenden

ST2/15. Elterliche Empathie

Wissen Deine Eltern im Moment denn so, was in Dir vorgeht?

- ... was Dir gerade wichtig ist? ... womit Du Dich beschäftigst? ... welche Musik Du hörst? ... welche Freunde/Freundinnen Du hast?

ST2/16. Erfahrungen der Eltern mit illegalen Drogen

Glaubst Du, Deine Eltern haben selber Erfahrungen mit illegalen Substanzen?

ST2/17. Weihnachtsfrage

Wie war denn das letzte Weihnachtsfest? Beschreibe doch mal.

- mit Deiner Familie
- in deinem Heim

Für Muslime (etc.): Was war Eurer letztes wichtiges Familienfest wie bei den Christen Weihnachten? (Nicht: Individuelles Fest wie Geburtstag)

Teil H Institutionen

ST2/18. Lehrer

Hast Du einen oder mehrere LieblingslehrerInnen?

ST2/19. Merkmale der Lieblingslehrer

Was magst Du denn an diesen Lehrern?

ST2/20. Idealer Lehrer

Wie sollte ein idealer Lehrer/Lehrerin sein?

ST2/21. Unbeliebte Lehrer

Gibt es einen Lehrer, mit dem Du überhaupt nicht klarkommst? Woran liegt das?

ST2/22. Ideale Reaktionsweise bei Drogenvorfall

Stell Dir vor, es wird ein Schüler an der Schule beim Kiffen (Cannabisrauchen) erwischt. Wie sollte ein Lehrer und die Schulleitung darauf reagieren?

ST2/23. Soziales Netzwerk

Wo würdest Du Dich hinwenden, wenn Du ein Problem mit Alkohol oder illegalen Drogen hättest?

ST2/24. Suchtpräventionsbeauftragter an Schulen

2 Anhang II Methode: Interviewleitfäden

Weißt Du, wer der Suchtpräventionslehrer an Deiner Schule ist? Was macht der/die? Und was sollte er Deiner Meinung nach machen?

ST2/25. Erzählungen der Lehrer

Gibt es Lehrer, die selber von Ihrem Umgang mit legalen oder illegalen Drogen - früher oder heute - erzählen?

- Was hältst Du davon? (Glaubhaft?)
- Wenn diese Lehrer früher gekifft haben oder andere Substanzen probiert haben, sollten die das heute erzählen?
- Fändest Du das gut, wenn Lehrer von eigenen Drogenerfahrungen erzählen würden?

Teil A Lebenslauf und Repräsentation der Erfahrung mit psychoaktiven Substanzen

ST2/26. Veränderung des Umgangs mit Substanzen

Hat sich denn an Deinem Umgang mit legalen oder illegalen Drogen in den letzten X Monaten etwas verändert?

- Gibt es neue Substanzen, die Du ausprobiert hast?

ST2/27. Letzte Erfahrung mit psychoaktiven Substanzen

Schildere mir bitte mal Dein letztes Erlebnis mit einer legalen oder illegalen Drogen (Alkohol, Cannabis etc.)?

- Für Nicht-Konsumenten!
Hast Du mitbekommen, dass Bekannte oder Freunde in den letzten X Monaten Erfahrungen mit legalen oder illegalen Drogen gemacht haben?

Teil C Gebrauchsmuster

ST2/28. Am meisten diskutierte psychoaktive Substanz

Redest Du mit Deinen Freunden über Drogen? Falls ja: Über welche Droge redet ihr am meisten?

- Reden Deine Freunde viel über Drogen

ST2/29. Neugier

Gibt es illegale Drogen, die Dich reizen, sie mal auszuprobieren?

ST2/30. Zukunftsprojektion des eigenen Drogengebrauchs

Wie wird Dein Umgang mit legalen und illegalen Drogen in der Zukunft voraussichtlich aussehen?

- Wirst Du Substanzen ausprobieren?
- Gibt es jetzt schon etwas in Bezug auf Deinen Drogenkonsum, das Dich beunruhigt?

Abschlussfrage

Möchtest Du noch etwas zu dem Thema sagen, das gar nicht zur Sprache kam, Dir aber wichtig ist?

Appendix zum Interviewleitfaden T1 für RN-Kreis-Schüler

T1/A1. Berufliche Zukunft

Hast Du schon Pläne für Deine berufliche Zukunft? (Weißt Du schon, was Du mal machen willst?)

T1/A2. Hobbys

Hast Du Hobbys oder Dinge, die Du am liebsten machst?

T1/A3. Geschwister

Wie gehen Deine Geschwister denn mit dem Thema Drogen um?

T1/A4. Beruf der Eltern

Was machen Deine Eltern denn beruflich?

T1/A5. Musik

Interessierst Du Dich denn für Musik? Was hörst Du so?

T1/A6. Drogen in Musikvideos

Ist Dir das Thema Drogen schon mal in Musikvideos aufgefallen?

2 Anhang II Methode: Interviewleitfäden

T1/A7. Risikoverhalten

Würdest Du Dich als risikofreudigen Menschen bezeichnen?

T1/A8. Stellung im Freundeskreis

Bist Du eher jemand der in der Mitte einer Gruppe steht oder eher am Rand? Wie würdest Du Deine Stellung so beschreiben?

T1/A9. Stellung in der Klasse

Und wie ist das mit der Klasse? Siehst Du Dich eher im Mittelpunkt oder am Rand?

Kerninterview T1 Schule

Erläuterung für die Schüler

Wenn wir hier von „Drogen“ oder psychoaktiven Substanzen sprechen, meinen wir alle pflanzlichen oder chemischen Mittel, die das Erleben verändern. Dazu zählen Alkohol und Nikotin, aber auch Cannabis, LSD, Pilze und so weiter.

Erläuterung für den Interviewer

Nicht-Konsument bedeutet hier bis zu 2-3 maligem Alkoholkonsum pro Woche, in Maßen genossen.

Teil A Lebenslauf und Repräsentation der Erfahrung mit psychoaktiven Substanzen

Wie Du weißt, habe ich ja Deine Fragebögen angeschaut. ...

ST1/1. Wichtigste oder typische Erfahrung mit psychoaktiven Substanzen

Schildere mir doch bitte mal Deine wichtigste Erfahrung mit einer Droge (wenn Du keine Erfahrungen mit illegalen Drogen hast, gerne auch mit Zigaretten und Alkohol! (Oder falls Dir nichts einfällt: eine typische oder interessante Erfahrung, oder einfach welche Dir als erste einfällt)

1. - Warum war das für Dich eine wichtige Erfahrung?
2. → Für Nicht-Konsumenten: Was war Deine wichtigste Erfahrung in Zusammenhang mit Drogen – auch wenn Du selber keine Drogen genommen hast?

Erläuterungen: Wichtig kann hier alles meinen, was für Dich persönlich von Bedeutung war, egal ob positiv oder negativ.

ST1/2. Ersterfahrung

Wie sah Deine *erste* Erfahrung mit Drogen aus?

- falls noch keine Erfahrung mit illegalen eine mit Nikotin oder Alkohol

ST1/3. Konsequenz der Ersterfahrung

Welche Wirkung hat diese erste Erfahrung hinterlassen? Welche Konsequenzen gingen für Dich daraus hervor (z.B. Wiederholung, Finger davon lassen, vorsichtig sein etc.)?

ST1/4. Letzte Erfahrung mit psychoaktiven Substanzen und Motive

Schilder mir mal bitte Dein letztes Erlebnis mit XXX (mit einer psychoaktiven Substanz)!

→ Für Nicht-Konsumenten: Schilder mir mal bitte Dein letztes Erlebnis das Du in Zusammenhang mit illegalen Drogen hattest! Auch wenn Du nicht direkt daran beteiligt warst. (z.B. Freunde, die etwas erzählt haben, oder einen Film, der Dir in Erinnerung geblieben ist.)

ST1/5. Persönliche Motivation zur letzten Erfahrung

Warum hast Du beim letzten mal XXX (psychoaktive Substanzen) genommen und wie ging es Dir damit? (im Kopf behalten: Wie hast Du Dich vorher, währenddessen und nachher gefühlt?)

- Hattest Du das Gefühl, dass es Dir etwas gebracht hat und wenn ja, was?

→ Für Nicht-Konsumenten: Wenn Du so mitbekommst, dass andere, die Du kennst auch illegale Drogen zu sich nehmen, was denkst Du Dir dann dabei? Was geht Dir so durch den Kopf?

- Was hältst Du von ihrem Drogenkonsum?

- Was glaubst Du warum die das tun und was es ihnen bringt?

2 Anhang II Methode: Interviewleitfäden

- Was hält Dich davon ab mitzumachen bzw. selber Drogen auszuprobieren?

Teil B Ritual und Setting

ST1/6. Setting bei der letzten Erfahrung

Mit dem Fragebogen abzustimmen. Ich möchte Dich jetzt gerne genauer zu dem letzten Ereignis befragen. (Wenn dieses letzte vom Befragten nicht als „unbedeutend“ bewertet wurde. Falls kann auch ein anderes Erlebnis geschildert werden)

→ Für Nicht-Konsumenten: Ich möchte Dich jetzt gerne näher zu dem was Du von Drogen mitbekommen hast fragen. Rufe Dir doch bitte mal das letzte beeindruckende Erlebnis dieser Art in Erinnerung.

Ich möchte hier noch mal daran erinnern, dass Du Personen und Orte anonymisieren kannst.

Als erstes interessiert mich in welcher Umgebung, also wo Du dieses letzte Erlebnis hattest. Kannst Du es mir einmal mit allen wichtigen Einzelheiten schildern?

- Machte es etwas aus in welcher Umgebung das Ganze stattfand?
- Wie sah diese Umgebung aus?
- Was war Dir dabei wichtig (oder nicht)?

(Bei Unverständnis: An was für einem Ort (z.B. daheim, in der Disco, im Wald usw.)?)

→ Für Nicht-Konsumenten: Als erstes interessiert mich wie es dazu kam, dass Du mit dabei warst.

Glaubst Du, dass es etwas ausmacht, in welcher Umgebung das Ganze stattfand?

Wie sah diese Umgebung aus?

Was war wohl besonders wichtig an der Umgebung in Zusammenhang mit dem Drogenkonsum (oder nicht)?

ST1/7. Detailnachfragen zum Setting

- a) Wie kam es denn zu diesem letzten Erlebnis? Wer hat es organisiert (falls es organisiert war) ?
- b) Gab es eine Rollenverteilung der Beteiligten? Oder gab es verschiedene Tätigkeiten die von verschiedenen Personen ausgeführt wurden?
- c) Ist die Art und Weise wie ihr miteinander umgegangen seid anders als sonst gewesen? War das organisiert / geplant, oder hat es sich einfach ergeben?
- d) War der Gesamtablauf der Ereignisse vorher geplant oder hat sich das zufällig ergeben?
- e) Ist es so ziemlich genau in dieser Art und Weise schön öfter abgelaufen?
- f) Hast Du die Art und Weise schon mal bewusst verändert? Warum?
- g) Gab es dabei Musik, Gerüche etc. und welche Rolle hat diese gespielt?

Für Nicht-Konsumenten:

- a) Wie kam es denn zu diesem letzten Erlebnis? Wer hat es organisiert (falls es organisiert war) ?
- b) Gab es da Leute, die das ganze mehr beeinflusst haben als andere?
- c) Hattest Du eine besondere Rolle, dadurch dass Du keine Drogen genommen hast? Was war das für eine?
- d) Ist die Art und Weise wie ihr miteinander umgegangen seid anders als sonst gewesen? Wie sind die anderen mit Dir umgegangen?
- e) War der Gesamtablauf der Ereignisse vorher geplant oder hat sich das zufällig ergeben?
- f) Hast Du so eine Szene in dieser Art und Weise, oder sehr ähnlich, schön öfter beobachtet?
- g) Gab es dabei Musik, Gerüche etc. und welche Rolle haben diese Deiner Meinung nach gespielt?
- h) Wie hast Du Dich in dieser Situation gefühlt?

ST1/8. Bewertung des letzten Konsums als Ritual oder nicht

Du weißt ja, wir interessieren uns auch für Rituale.

Würdest Du diese letzte Erfahrung mit XXX als Ritual bezeichnen?

→ Für Nicht-Konsumenten: Würdest Du das, was bei diesem letzten Erlebnis abgelaufen ist, als Ritual bezeichnen?

ST1/9. Frage zum Ritualverständnis

Was ist für Dich ein Ritual? Was gehört zu einem Ritual dazu, damit es ein solches ist?

Hier interessiert mich Deine ganz persönliche Einschätzung. Das was Du unter einem Ritual verstehst.

- Kamen bei anderen Erlebnissen mit Drogen Rituale vor?
- Wie sieht für Dich der Unterschied bei einem Konsum mit oder ohne Ritual aus?

→ Für Nicht-Konsumenten: Kamen bei anderen Drogenerlebnissen, die Du mitbekommen hast Rituale vor?

ST1/10. Subjektive Funktion von Ritualen

Was bringt Dir ein Ritual? Warum?

- Was glaubst Du bringt den Leuten ein Ritual? Warum?

Teil C Beziehungsaspekte

ST1/11. Veränderung durch Erfahrung mit einer psychoaktiven Substanz

Hattest Du beim Drogenkonsum schon mal ein Erlebnis, wodurch sich nachhaltig etwas in Dir verändert hat? So eine Art Schlüsselerlebnis?

→ Für Nicht-Konsumenten: Hattest Du als nichtkonsumierender Betrachter / Teilnehmer schon einmal ein Schlüsselerlebnis, ich meine dass irgendwas „Klick“ gemacht hat, Dir vielleicht eine wichtige Erkenntnis kam, oder sowas in der Richtung?

ST1/12. Beziehungserfahrungen mit psychoaktiven Substanzen

Wie geht es Dir eigentlich mit anderen, wenn Du XXX (psychoaktive Substanz) genommen hast? Also z.B. in Bezug auf Nähe und Distanz?

→ Nicht-Konsumenten: Wie geht es Dir eigentlich mit anderen, wenn die etwas genommen haben? Also z.B. in Bezug auf Nähe und Distanz?

ST1/13. Selbstwahrnehmung mit psychoaktiven Substanzen

Hast Du das Gefühl, Dir mit Drogen selber näher zu kommen, da etwas über Dich zu erfahren? Beschreib mir das bitte doch mal so gut es geht!

→ Nicht-Konsumenten: Hast Du den Eindruck, dass die Leute, die Drogen nehmen, sich selber näher kommen, da etwas über sich erfahren?

ST1/14. Fragen zur Peer-Group

Was denken denn Deine besten Freunde/Freundinnen über Drogen (legal/illegal)? Haben Sie auch was damit zu tun?

- Hat sich das, was die darüber denken, in den letzten Jahren oder in letzter Zeit verändert?

ST1/15. Drogenverständnis

Mich interessiert jetzt, was Du für ein Verständnis von Drogen hast, was Du von Drogen hältst. Hat sich Deine Einstellung zu Drogen eigentlich im Laufe der Zeit verändert? Gab es da Phasen?

ST1/16. Fragen zu den Eltern

Wird bei Dir in der Familie über das Thema „Drogen“ gesprochen? Was denken denn Deine Eltern über Alkohol und andere Drogen?

Teil D Gebrauchsmuster und Regelkulturen

ST1/17. Subjektive Motivation zum Drogengebrauch

Über Drogen gibt es ja verschiedene Ansichten. Das reicht von Verteufelung des Konsums mit erhobenem Zeigefinger bis hin zur Verherrlichung von Drogen.

Was bringt Dir der Gebrauch von Drogen?

→ Für Nicht-Konsumenten: Was bringt den anderen Deiner Meinung nach der Gebrauch von Drogen?

ST1/18. Zusammenhang von Lebensereignissen und Drogengebrauch

Gab es bestimmte Ereignisse in Deinem Leben, Krisen oder glückliche Begebenheiten auf die hin Du Drogen zu Dir genommen hast?

→ Für Nicht-Konsumenten: Wie reagierst Du auf bestimmte Ereignisse in Deinem Leben, Krisen oder glückliche Begebenheiten, wo andere vielleicht Drogen nehmen? Was machst Du in solch einer Situation? (z.B. dich zurückziehen, weinen, viel lesen, mit Freunden was Schönes unternehmen etc.)

ST1/19. Zusammenhang legale und illegale Drogen

Siehst Du einen Zusammenhang zwischen Alkohol- und Tabakkonsum oder auch Arzneimittelkonsum und Deinem Umgang mit illegalen Substanzen? Wenn ja, welchen?

ST1/20. Retrospektiv negativ bewertete Gebrauchssituationen

Gab es Situationen in deinem Leben, wo Du lieber die Finger von Drogen gelassen hast oder es hättest tun sollen?

→ Für Nicht-Konsumenten: Gab es Situationen in deinem Leben, wo Du daran dachtest Drogen oder Medikamente (!) zu nehmen?

2 Anhang II Methode: Interviewleitfäden

- Was hat Dich davon abgehalten?

ST1/21. Retrospektiv positiv bewertete Gebrauchssituationen

Und umgekehrt: Gab es Situationen oder Phasen in Deinem Leben, wo bestimmte Erfahrungen mit Drogen, Deiner Gesundheit bzw. Dir letztendlich zugute gekommen sind?

→ Für Nicht-Konsumenten: Kannst Du Dir vorstellen, dass für andere Menschen Situationen oder Phasen in ihrem Leben gibt, wo bestimmte Erfahrungen mit Drogen, ihrer Gesundheit bzw. ihnen letztendlich zugute gekommen sind?

Teil E Fragen zur Integration der Erfahrungen mit psychoaktiven Substanzen

ST1/22. Abhängige Menschen

Hast Du mal jemanden kennen gelernt, der abhängig von Alkohol oder illegalen Drogen ist?

- Gibt es jemanden in Deiner Familie, der abhängig ist oder war von Alkohol oder anderen Drogen?

ST1/23. Reflexion über eigene Gesundheit

Machst Du Dir Gedanken, um Deine eigene Gesundheit im Zusammenhang mit XXX (psychoaktive Substanzen)?

→ Für Nicht-Konsumenten: Machst Du Dir eigentlich Gedanken, um Deine eigene Gesundheit?

- Und um die Gesundheit Deiner Freunde die Drogen konsumieren?

- Redest Du mit ihnen darüber?

ST1/24 + T2/29. Neugier auf Drogenkonsum

Gibt es illegale Drogen, bei denen es Dich reizt, die mal auszuprobieren ?

ST1/25. Kontrollierter Gebrauch

Was muss man Deiner Meinung nach tun, um psychoaktive Substanzen kontrolliert zu gebrauchen, das heißt, um keinen Schaden zu erleiden und nicht abhängig zu werden?

ST1/26. Prävention an Schulen

Was ist denn an der Schule oder in anderen Zusammenhängen so gelaufen in Richtung Aufklärung über Drogen und/ oder Sucht? War z. B. die Polizei schon mal in der Klasse, oder gab es mal eine Aktionswoche?

Was hat Dir das gebracht?

Abschlussfrage

Möchtest Du noch etwas zu dem Thema sagen, das gar nicht zur Sprache kam, Dir aber wichtig ist?

Appendix zum Interviewleitfaden T1

T1/A1. Berufliche Zukunft

Hast Du schon Pläne für Deine berufliche Zukunft? (Weißt Du schon, was Du mal machen willst?)

T1/A2. Hobbys

Hast Du Hobbys oder Dinge, die Du am liebsten machst?

T1/A3. Geschwister

Wie gehen Deine Geschwister denn mit dem Thema Drogen um?

T1/A4. Beruf der Eltern

Was machen Deine Eltern denn beruflich?

T1/A5. Musik

Interessierst Du Dich denn für Musik? Was hörst Du so?

T1/A6. Drogen in Musikvideos

Ist Dir das Thema Drogen schon mal in Musikvideos aufgefallen?

T1/A7. Risikoverhalten

Würdest Du Dich als risikofreudigen Menschen bezeichnen?

T1/A8. Stellung im Freundeskreis

Bist Du eher jemand der in der Mitte einer Gruppe steht oder eher am Rand? Wie würdest Du Deine Stellung so beschreiben?

T1/A9. Stellung in der Klasse

Und wie ist das mit der Klasse? Siehst Du Dich eher im Mittelpunkt oder am Rand?

3. Anhang III Empirie

Dieser erweiterte Anhang enthält eine sehr ausführliche und substanzspezifische Auswertung der empirischen Daten. Diese Auswertung ist sowohl die Basis des substanzübergreifenden Ergebnisteils im Hauptteil dieser Arbeit (Kapitel 4) als auch der substanzspezifischen und substanzübergreifenden tabellarischen Zusammenfassungen am Ende dieses empirischen Anhangs.

Dieser Teil befindet sich - was die Formatierungen angeht - in einem erweiterten Rohzustand. Die Darstellung ist zweckorientiert und optisch kein allzu großer Genuss. Sie bot jedoch eine hervorragende Grundlage für die qualitative Inhaltsanalyse und ermöglicht an vertiefenden Einblicken interessierten Menschen¹ eine maximale Transparenz, was den Entstehungsprozess vorliegender Arbeit betrifft.

Der „Exkurs Entwicklungsaufgaben“ entstand als Vorarbeit für den Teil der Diskussion in dem die „Instrumentalisierung im entwicklungspsychologischen Kontext“ (Kapitel 6.3.2) besprochen wird. Er kann als eine Mischung aus Diskussion und Ergebnisteil betrachtet werden.

¹ Die Inhalte werden Gegenstand zukünftiger Auswertungen sowie damit verbundener Publikationen sein. Bei kooperativem Interesse wenden sie sich gerne an mich (Email siehe Deckblatt).

3.1 Substanzspezifische Auswertung Alkohol

Beim Alkohol handelt es sich um die innerhalb meines Samples am stärksten verbreitete Substanz. Alle Jugendlichen haben damit bereits Erfahrung gesammelt.

3.1.1 Auslösende Bedingungen Alkohol

Bei der PAS Alkohol befinden sich jene Bedingungen, welche die stärksten Integrationsspannungen auslösen, auf der personalen (57/11) und der mikrosystemischen (53/11) Ebene. Die exo- und makrosystemischen Ebenen (10/5 & 3/3) sowie Entwicklungsaufgaben (8/4) sind deutlich schwächer vertreten.

3.1.1.1 Auslösende Bedingungen auf personaler Ebene

Innerhalb der personalen Ebene lösen direkt mit der Hauptwirkung der Substanz verbundene Faktoren (31/9) sowie physische/ psychische Neben- und Nachwirkungen (34/10) die größten Spannungen aus. Biographisch relevante Integrationsanforderungen auf der Konsumebene sind eher selten (2/1).

3.1.1.1.1 Substanzinduzierte Hauptwirkungen

Bezüglich des Spannungspotentials überwiegen beim Alkohol wie auch bei den anderen PAS eindeutig die eher negativen oder erwartungswidrigen Grenzerfahrungen (22/9) die positiven Erfahrungsinhalte (10/5).

3.1.1.1.1.1 Positive Erfahrungen

Die als **positiv empfundene Enthemmung** (10/5/ 029, 060, 245, 254, 304) führt bei den Jugendlichen kurzfristig zu mehr "Spaß" und "Fröhlichkeit". Sie fühlen sich "lockerer", "frei" und es ist ihnen "nichts mehr peinlich". Die Scheu zu Tanzen oder fremde Menschen anzusprechen legt sich und auch auf sexueller Ebene schätzen einzelne TeilnehmerInnen die enthemmende Wirkung.

Spaß & Fröhlichkeit

T/ (...) das weiß ich noch, da war ich dann ziemlich betrunken und hab mich dann auch später übergeben müssen, (...) war aber ein echt lustiger Abend, wir haben viel Spaß gehabt, viel gelacht" (029/ 63)

Locker, frei & nichts mehr peinlich

I/ Und hast du das Gefühl, wenn du was trinkst, das verändert so die Art wie du mit anderen in Beziehung bist?

T/ Ja, also auf jeden Fall lockerer.

I/ Lockerer. Und das ist positiv?

T/ Ja! Doch!" (254/ 1/ 190ff)

I/ Wie fühlst du dich dann so?

T/ Ja, also da ist es einem nicht peinlich irgendwas zu sagen, also man redet eigentlich die ganze Zeit und ...

I/ Bist du jemand, die gerne erzählt?

T/ Ja, also ich rede jetzt schon viel. Ja und da schämt man sich auch nicht, was zu sagen, fühlt sich irgendwie auch frei so. (254/ 1/ 40ff)

T/ Ich tanze nicht wirklich viel. Also es geht wenn es dann...Es kommt immer ganz drauf an wie es jetzt ist. Manchmal tanze ich. Es kommt manchmal auch drauf an wie viel ich getrunken hab und so. (245/ 7/ 187)

Sexuelle Enthemmung

I/ Geht ihr da anders miteinander um?

T/ Also er eigentlich nicht aber ich schon so. Ich bin einfach offener (...) dass ich ihn auch son bisschen fummeln lasse so (...) extremer halt. Also ich denk jetzt nicht, dass er mich nur abfüllen will so – aber das ist halt so. (245/ 1/ 134f)

Mit hoher Wahrscheinlichkeit führten diese positiven Erlebnisse zu dem Wunsch, diese zu wiederholen und somit zu einer Erhöhung sowohl der Konsumfrequenz als auch der Dosis. Dieser Zusammenhang geht allerdings aus der Empirie nicht hervor und scheint auch nicht mit großen Integrationsanforderungen verbunden zu sein. Sie scheinen demnach also in dieser Hinsicht biographisch wenig relevant oder/und aufgrund der gesellschaftlichen "Normalität" von Alkohol nicht bewusst oder nicht erwähnenswert². Dass sie im Falle des Alkohols trotzdem aufgeführt werden, liegt an dem Umstand, dass bei Alkohol die erwünschten Wirkungen und die unerwünschten Wirkungen nahtlos ineinander überzugehen scheinen – und im Falle der letzteren durchaus Integrationsanforderungen stellen können.

3.1.1.1.2 Kontrollverlust/ Ich-dystone Erfahrungen

Ein anderes Bild ergibt sich bei der Betrachtung von **Kontrollverlusten** (11/5/ 244, 245, 254, 307, 343), die bei der PAS Alkohol nahtlos in unerwünschte Nebenwirkungen übergehen. Der übermäßige Konsum von Alkohol führt neben eher harmlosen Erfahrungen, wie allgemein „unguten Gefühlen“ und "Sentimentalität", vor allem zu **Kontrollverlusten** - sowohl auf psychischer als auch auf physischer Ebene. Die berichteten Erlebnisse reichen unter anderem von "Aussetzern" und "Fehlritten", vergessenen (Nachhause-) Wegen und peinlichen unfreiwilligen Nacktbadeauftritten bis hin zur Verursachung eines Autounfalls.

Vergessene Nachhausewege/ „Fehltritt“

I/ Du hast vorhin gesagt, mit Alkohol hast du die schlimmsten Erfahrungen gemacht. Was meinst du damit?

T/ Ja halt einmal das mit der Polizei. Und sowas ähnliches war mir schon mal passiert aber ohne Polizei. Aber da bin ich auch gegangen, ohne dass es jemand wusste, ohne meine Tasche (...) aber wir waren in der X-Bar. So eine Studentenkneipe und wir sind immer um das Quadrat gerannt und haben die Zeit gestoppt, total kindisch und irgendwann hab ich gesagt - weil der eine so langsam war - ich renne mal ohne ihn ums Quadrat dann bin ich schneller. Ja und dann hab ich es halt nicht mehr gefunden (lacht) und hab echt eine halbe Stunde das blöde Café gesucht - ich kann mich da auch noch voll gut dran erinnern - und habs halt einfach nicht mehr gefunden (...) Ja und das andere Mal, da kann ich mich gar nicht mehr richtig dran erinnern, wie das war. Da weiß ich nur noch, dass ich nach Hause gekommen bin und mein Papa auf der Straße stand (und die Polizei gerufen hatte A.d.A.) und ich dachte: hä, was machst du denn hier, das ist ja lustig (lacht) aber mein Papa nur so: „wuahhh!“ (254/ 97)

„Nacktbaden“

I/ Was war denn die wichtigste Erfahrung für dich? Gibt's da was, was besonders einprägsam war?

T/ Alkohol. Das war peinlich.

I/ Musst nicht erzählen, wenn du nicht willst...

T/ Ich war total besoffen mit Freunden an so einem See und die Idioten haben meine Flasche ins Wasser geschmissen und ich hinterher. Die immer die Flasche ins Wasser und ich hinterher und sie wieder rausgeholt.

² Hier ist ein ähnliches Phänomen wie bei Tabak zu beobachten. Mein Eindruck ist, dass Alkohol und Tabak im Vergleich als weniger „spektakuläre“ psychoaktiven Substanzen wahrgenommen werden, die es – außer bei den Nebenwirkungen - nicht „wert“ sind, in der begrenzten Zeit des Interviews angesprochen zu werden.

*Am nächsten Tag haben sie es mir gesagt. Dann war ich halt rot und bin 3 Tage nicht aus dem Haus
I/ Und das war lustig oder...*

*T/ Ja, zu dem Zeitpunkt schon, weil ich nicht wahrgenommen habe, dass ich da nackt im Wasser
rumschwimme zwischen Jungs und Mädchen. Deshalb hab ich mir gesagt, nie wieder in der Nähe von Wasser
betrunken sein. (343/2/299ff) IA = Änderung des Konsumverhaltens/Konsumregeln*

*T/ Ey, ich war nicht ganz nackt, ich war in Unterwäsche (lacht) aber es war trotzdem peinlich (lacht) schluckt
(8) (...)*

I/ Aber du erinnerst dich noch daran?

*T/ Ja klar - ich hab nur grad überlegen müssen - was, das hast du wirklich erzählt? (lacht) des war grad in
meinem Kopf - so Nein...naja (6)*

I/ Hat dir die Erfahrung was genutzt oder hast du dich überhaupt noch daran erinnert?

*T/ Natürlich wusste ich es noch, aber ich wusste nimmer das ich es hier erzählt hab (lacht) naja, aber immerhin
mein Alkoholkonsum hat sich verdammt verbessert. Ich trinke nur noch ab und zu einen Jägermeister zum
Anstoßen (343/ 484ff) IA = Konsumreduktion*

Autounfall

*T/ Ich habe früher auch mal zu viel Alkohol getrunken, mit 18, glaube ich, ja, habe ich ziemlich heftig ein
Autounfall gebaut unter Alkoholeinfluss (...) da hatte ich halt komplett die Kontrolle über alles verloren, habe
scheinbar; also ich bin scheinbar zum Auto gekrabbelt sogar, aber ich hab es geschafft noch Auto zu fahren,
sogar eine relativ weite Strecke, so bestimmt 20 km oder so und dann kam halt irgendwann eine zu scharfe
Kurve oder was und (...) ich habe dann so eine Laterne getroffen, dann hat sich das Auto überschlagen und ja,
mir selber ist net so viel wahnsinnig passiert, aber das Auto war Totalschaden und die Laterne war auch teuer
(alle lachen). Ganz so billig ist eine Straßenlaterne net! Ja, das war halt schon so die krasseste Erfahrung,
sage ich mal. (342/ 215ff) IA = Akzeptieren von Grenzen/ Entwicklung von Erklärungsmodellen*

Der Übergang zwischen der Erfahrung eines Kontrollverlustes und dem Gefühl einer **Ich-dystonen Erfahrung** (8/6/ 026, 029, 060, 244, 254, 307) ist bei Alkohol fließend³. Die Betroffenen berichten von Situationen, in denen sie "nicht sich selbst" waren und Dinge sagten und taten, die sie normalerweise nicht sagen/tun. Dies reicht vom „Erzählen von Geheimnissen“ bis zum „Striptease auf dem Tisch“, „unkontrollierbarer Aggression“, Beschimpfungen und sogar Selbstmordversuchen unter Alkoholeinfluss. Derartige Handlungen, die außerhalb der Kontrolle der betroffenen Personen geschehen und nicht mit den eigenen Moralvorstellungen harmonieren, werden als "fremd" und nicht zur eigenen Persönlichkeit gehörend betrachtet.

Erzählen von Geheimnissen

T/ Man ist dann hinterher immer überrascht, was man alles gesagt hat (lachen laut) (254/ 212)

*T/ Und mir fällt es schwer, wenn ich dann so sentimental werde, dann sage ich oft Sachen, die ich
normalerweise nicht erzählen würde und das ist dann nervig hinterher (lacht). (254/ 58) IA = Konsumreduktion*

³ Kontrollverluste gehören definitiv zu den am stärksten auslösenden Bedingungen für Integrationsspannungen. Dies mag mit „historisch-kulturellen Codes“ bezüglich des Rauschtrinkens zusammenhängen, die sich zum Beispiel innerhalb des nord-südeuropäischen Gefälles stark unterscheiden. Dies zeigt z.B. ein Vergleich zwischen Italien und Norwegen: Italienische Jugendliche inszenieren Trinkspiele, um sich zu betrinken, aber der normative Kodex ist dabei, nicht die Kontrolle zu verlieren. Bei norwegischen Jugendlichen ist der Zusammenhang gerade umgekehrt: öffentliche Trunkenheit mit Kontrollverlust wird positiv bewertet, ein Verhalten, das in Italien interpretiert würde als „ein Problem mit Alkohol haben“, während wiederum selbstkontrolliertes Verhalten beim Alkoholkonsum in Norwegen gedeutet würde als Unwilligkeit der Person, ihre „persönliche Identität“ in der Öffentlichkeit preiszugeben. Deutschland dürfte von seiner geographischen Lage her betrachtet dem italienischen „Code“ näher kommen (vgl. Beccaria /Sande 2003 in Stumpp et al. 2009: 88).

Striptease

T/ Alkohol hat auch was verändert, dass ich zum Beispiel Sachen gesagt oder gemacht habe, die ich sonst nicht gemacht hätte. Zum Beispiel: Leute anpöbeln. Oberkörperfreier Stripteas auf dem Tisch oder so. Alkohol zwingt dich dazu, Dinge zu tun, die du sonst nicht machen würdest. (244/172) IA = Konsumreduktion

Aggressivität

T/ Also ich kann nur sagen, dass ich es bis jetzt nicht! bereut habe, die ganzen Sachen genommen zu haben oder sie immer noch zu nehmen. Ich finde sogar eher, dass dieser Cannabiskonsum, den ich ja hatte, besser wäre wie ein Alkoholkonsum. Weil auf den Alkoholkonsum werde ich auch sehr aggressiv und das verträgt sich halt nicht, weil ich eigentlich kein aggressiver Mensch bin, absolut nicht. (...) Und auf Alkohol, da reichen dann schon 4-5 Bier und dann bin ich schon - nur ein Schubs auf die Schulter und schon kann ich austicken. (307/ 189) IA = Konsumreduktion/ Substitution (mit Cannabis)

Selbstmordversuch/ Beschimpfungen

T/ (...) ich wusste gar nichts mehr, ich konnte auch nicht mehr (...) und dann bin ich halt im Bett, bei meiner Freundin halt gelegen (...) und habe dann zu ihrem Papa halt „fick dich“ gesagt, ich habe ja nichts mehr mitgekriegt. Dann habe ich mich ins Bad gelegt zum Schlafen und dann hat mich mein Vater abgeholt. Und dann habe ich mich auf die Straße gelegt...

I/ Und auf ihn gewartet?

T/ ja, weil ich mich überfahren lassen wollte und dann war ich halt bei uns daheim mit meinem Papa . Und dann habe ich ihm halt irgendwelche Personen vorgestellt, die gar nicht im Raum waren. (...) Dann habe ich das Fenster aufgemacht und wollte aus dem Fenster rausspringen. Und dann hat er mich hingelegt und dann bin ich eingeschlafen. Ich weiß nicht, das habe ich alles erzählt gekriegt so.

I/ Also du weißt das alles nicht, dass haben die anderen gesagt, dass du das gemacht hast?

T/ Ja (026/ 7/ 375ff + 026/ 10/ 214ff)

Suche nach Grenzerfahrungen

Die Suche nach Entgrenzung bzw. konkreten Grenzerfahrungen (3/3/ 060, 245, 254) lösen (Integrations-) Spannungen aus. Dabei kann die Grenzerfahrung als (vorläufiges) Resultat der Suche nach Grenzen/ Entgrenzung betrachtet werden, da sich Grenzen im Laufe der Entwicklung immer wieder verschieben. So berichtet 254 über erfahrene Grenzen ("zwei Flaschen Wein") aber auch von Faktoren ("Tagesform", Wetter etc.), die eine "**Verschiebung**" der Grenzen zur Folge haben.

T: ich weiß zum Beispiel, ich kann zwei Flaschen Wein trinken, wenn es nicht zu schnell ist und das vertrage ich auch.

I/ Lagst du mal kotzend in der Ecke?

T/ Ja, mit Alkohol schon, aber das war da nicht so, weil ich meine Grenzen nicht kenne. Ich denke beim Alkohol gibt es so viele kleine Faktoren, die bei mir eine große Rolle spielen. Ich denke ich bin Jemand, der kann viel trinken, aber ich muss was gegessen haben auf jeden Fall und ich weiß halt, im Sommer, in der Hitze, also da verfrage ich einfach nichts. (...) Ja und das war halt jetzt zweimal so, dass ich das nicht beachtet habe und dann ist es halt schief gegangen und dann hinterher weiß ich es halt. (254/ 10/ 316) IA = (Arbeit an) Konsumregeln

T/ Bei mir hängt das auch von der Tagesform ab - das ist total unterschiedlich. Ich habe letztens, vor 1,5 Wochen, Weißwein getrunken und 3 Tage später habe ich genauso viel Weißwein getrunken. Und beim ersten Mal war ich gut angetrunken und beim zweiten Mal war ich Sturzbetrunken und hatte am nächsten Tag einfach den schlimmsten Kater meines ganzen Lebens und es war an beiden Tagen bulleheiss. Wo ich mir dann denk: ja toll, wie soll man da seine Grenzen irgendwie finden, wenn der Körper immer anders reagiert (lacht). Ich glaub das dauert, bis man das wirklich raus hat. (254/ 216) IA = (Arbeit an) Konsumregeln

245 hingegen bemerkt bereits zu T1, dass sie ihre **sexuelle Öffnung** unter Alkoholeinfluss als Grenze erlebt.

3 Anhang III Empirie: Alkohol

T/ Ich bin einfach offener, so dass es schon mal an der Grenze ist - so dass jetzt nichts passiert - ja das ich ihn auch son bisschen fummeln lasse so. (245/ 1/ 135)

Auch eine **fehlende Grenzerfahrung** kann Spannungen erzeugen. 060 erzählt von einem Freund, der im Jugendalter abstinent gegenüber Alkohol blieb und heute möglicherweise das Bedürfnis hat, diese Erfahrungen "nachzuholen".

T/ Bei einem war es so, der hat ganz früher gar nichts getrunken, wo alle anderen schon getrunken haben. Da hat er das vehement abgewehrt. Und irgendwann kam es dann immer, dass er auf jeder Feier, egal was es war, in der Ecke lag. Auf jeder Feier. Also der ist dann ganz krass da rein gerutscht. (...) vielleicht deshalb, weil er es nachholen wollte, ich weiß es nicht. Das war so von Null auf Hundert, so eine Geschichte. (060/ 118) IA = Suche nach Erklärungsmodellen

3.1.1.1.2 Neben- und Nachwirkungen

Im Vergleich mit anderen PAS finden sich beim Alkohol viele auslösende Bedingungen auf der Ebene der Neben- und Nachwirkungen (34/10). Die physischen (30/10/ 026, 029, 060, 123, 189, 245, 254, 304, 343) überwiegen dabei eindeutig die psychischen Neben- und Nachwirkungen (4/2/ 029, 254).

3.1.1.1.2.1 Physische Nebenwirkungen

Die Rangliste der physischen Nebenwirkungen (16/8) führen - nicht ganz unerwartet - **Übelkeit und Erbrechen** (13/7/ 029, 060, 123, 189, 245, 254, 343) an. Des Weiteren führen Koordinationsstörungen/ **Kontrollverlust** (beim Sex⁴ und Tanzen) (2/2/ 304, 343) und **Krämpfe** (1/ 189) zu Auseinandersetzungen mit dem eigenen Konsum.

Übelkeit/ Erbrechen

*T/ Nee, ich hasse es, wenn ich kotzen muss. Ich hasse es. Und es ist einfach ein Scheißgefühl und danach geht es einem dann immer voll schlecht. Also ich mache solange bis es mir gut geht und dann höre ich auf.
I/ Musstest du das lernen oder war das schon immer so?*

T/ Ja also früher, wie schon gesagt, da habe ich gesoffen, bis ich kotzen musste. Aber ich weiß auch nicht, das haben wir halt so gemacht - immer mehr getrunken. Jetzt ist es halt so, ich trinke was, ich rauche was, aber nicht so, dass ich kotzen muss. (029/ 312) IA = Konsumregeln/ Konsumreduktion

T/ Ja da im Halloween, da hätte ich mir das überlegen müssen, dass es ein bisschen viel war. Also das war ne halbe Flasche Vodka mit Energydrink gemixt. Also das steigt einem irgendwie dann schneller in den Kopf und ja, da gings mir schon gut beschissen – also ich hab dann auch gekotzt so (...) Da hab ich mir gedacht (lachend): eh, das ist ja gar nicht mehr lustig (245/ 231)

Koordinationsstörungen/ Kontrollverlust

T/ Irgendwann ist einfach die Lust daran vergangen, mit den Jahren...

I/ (...) wegen peinlicher Dinge die unter Alkoholeinfluss passiert sind?

T/ Ja auch und weil vor allem der Alkohol beeinträchtigt das Tanzen, das Gleichgewicht vor allem. Das war auch ein Punkt, das geht so nicht mehr. (...) Ich hab was Tolleres gefunden (lacht/ schluckt) (8). (343/ 501) IA = Substitution

Soll ich auch ein paar Geschichten über Alkohol erzählen?

I/ Klar! Gerne!

T/ Das ist auch schon ein bisschen länger her. (...) Da haben wir halt richtig viel getrunken, vor allem Tequila (...) und dann, ich weiß gar nicht mehr wie es dazu gekommen ist. Auf jeden Fall sind wir in den Puff gegangen (lacht). Und ich war so besoffen, dass ich kaum stehen konnte. (...) Und bei mir ging irgendwie gar

⁴ Dieses Erlebnis hätte auch den „erwartungswidrigen Erfahrungen“ zugeordnet werden können.

3 Anhang III Empirie: Alkohol

nichts mehr. Wir sind dann halt mit denen hochgegangen; bezahlt; und ging gar nichts. Ist eine lustige Geschichte, weil im Grunde hab ich für nichts bezahlt. (304/ 66ff)

Krämpfe

T/ Von Alkohol bin ich nicht so begeistert. Ich bin eher nicht der Alkoholtyp, weil es läuft immer so schnell ins Blut und ich kriege so komische Krämpfe. (...) Ich vertrage das nicht. Ich weiß nicht was es ist. (189/ 165) IA = Konsumreduktion

3.1.1.1.2 Physische Nacheffekte

Bei den relevanten Nacheffekten (14/5) erstreckt sich das Repertoire von allgemeinem **Unwohlsein** (Kater, „schlecht gefühlt“) (6/4/ 029, 049, 060, 254) und **Schlafstörungen** (1/ 060), über **Erinnerungslücken** ("Blackouts") (5/2/ 026/ 254) bis hin zu körperlichem **Leistungsabfall** (1/029) und einem gefühlten, länger anhaltendem **"Vergiftungsprozess"** (1/ 029).

Unwohlsein

T/ Ich merke nur, dass wenn ich zu viel trinke über einen gewissen Zeitraum, dass es mir einfach nicht so gut geht - sowohl körperlich als auch ja das bekannte Kopfweh am Morgen danach - das muss nicht sein. Da ich jetzt auch bald Prüfung habe.(049/ 57)

Schlafstörungen

T/ mir muss net mal übel werden, ich muss net mal erbrechen, sondern dass ich net schlafen kann und hab ein ungutes Gefühl. (060/ 219)

„Blackouts“

T/ (10) Was sich verändert hat im Laufe der Zeit zu am Anfang?- wo man angefangen hat Alkohol zu trinken, da hat man halt mal gebrochen oder so, das hat dann aufgehört und dann fing es an, dass ich mal einen Blackout hatte oder so (2)und dass ich nicht wusste, wie ich nach Hause gekommen bin. (...) Das war weil ich war mit Studienkollegen was trinken und dann war ich irgendwann total betrunken, bin einfach nach Hause gegangen, hatte aber noch meine Tasche dort und meine Jacke und die wussten natürlich auch nicht, dass ich nach Hause gegangen bin und haben dann(...) bei mir zu Hause angerufen. Meine Eltern haben natürlich die Polizei angerufen und dann kam ich nach Hause, nichtsahnend und klingel: steht der Polizist vor mir - und dann hab ich gedacht: ja, ok, da muss man jetzt mal eine Konsequenz draus ziehen und dann hab ich 3 Monate keinen Alkohol getrunken(10).

I/ Und das war beim zweiten Mal?

T/ Ja genau. Weil ich anscheinend auch ewig gebraucht habe, bis ich zu Hause war - ich weiß auch nicht mehr genau. Halt mit der Bahn, vielleicht noch ein Stückchen gelaufen oder so. (254/ 57, 97)

T/ Ich würde sagen, ich trinke momentan übertrieben. Ja und das ist halt schon ´ne Sache, die ich auf jeden Fall ändern will. Ja und es ist halt auch immer so, dass ich dann morgens aufstehe und denke: wo warst du gestern? Was hast du gestern gemacht? (...) ich wollt mich eigentlich schon mal wieder gerne an meine Wochenenden erinnern, was ich mach, also von daher... (026/ 10/ 195, 241) IA = Konsumreduktion/ Konsumverhalten (weniger „Hochprozentiges“)

Leistungsabfall / „Vergiftungsprozess“

T/ wenn ich viel getrunken habe, kann es bis zu einer Woche dauern, dass ich mich einfach ein bisschen anders verhalte. (...) Und das fühlt sich für mich an wie ein Vergiftungsprozess, der langsam wieder abgebaut wird. (029/103)

3.1.1.1.2.3 Psychische Neben- und Nachwirkungen

Schwerwiegende psychische Nebenwirkungen (4/2) scheinen im Vergleich zu den "physischen" eher selten, dann aber durchaus dramatisch zu sein. 029 und 254 berichten von generell **"schlechten Gefühlen"**, und einer Art "leichten **Depression**" und **Lustlosigkeit**, und

„Sentimentalität“, die während, aber vor allem nach den Phasen erhöhten Konsums folgten. Dieser Zustand wird vor allem von 029 sogar als **Ich-dyston wahrgenommen**, da er sich erst nach Abklingen der Nachwirkungen „*wieder mehr als ich selbst*“ fühlt.

Depressive Verstimmung/ „schlechtes Gefühl“

T/ Ich hab mich nicht mehr gut gefühlt, ich hab mich selbst beim Trinken nicht mehr so gut gefühlt, ich bin nicht mehr so glücklich gewesen, also eigentlich war ich immer gut drauf und fröhlich - und irgendwann kam es dann, wenn ich weggegangen bin, dass ich zwar auch noch fröhlich war, aber nicht mehr so wie es mal war. (...) wenn ich viel getrunken habe, kann es bis zu einer Woche dauern, dass ich mich einfach ein bisschen anders verhalte. Auch bei meiner Arbeit, den Leuten gegenüber, die merken das nicht, aber ich merke das, dass es einfach ein bisschen ein anderes Gefühl ist. Und nach der Woche fühle ich mich wieder mehr als ich selbst. (...) Das habe ich die ganze Woche dann gemerkt und ich habe mich schlecht gefühlt. Da hat es auch angefangen, dass ich leicht depressiv wurde, dass ich einfach keine Lust mehr hatte auf irgendwas, mir alles auf den Sack ging. Und dann war es für mich einfach klar, dass ich das jetzt mal stoppen und aufhören muss und hab dann als Ausweg den Sport wieder gehabt (...) Also ich glaube schon, dass das ganze ziemlich auf meine Psyche geht. (029/ 103, 180, 231) IA = Konsumreduktion/ Konsumstopp

„Sentimentalität“

T/ Bei den letzten Malen habe ich gemerkt, dass der Alkohol meine Stimmung auch gar nicht mehr so anhebt, sondern eher so ein bisschen trübt und deswegen trinke ich meistens auch nicht so viel. Und mir fällt es schwer, wenn ich dann so sentimental werde, dann sage ich oft Sachen, die ich normalerweise nicht erzählen würde und das ist dann nervig hinterher (lacht). (254/ 58) IA = Konsumreduktion

3.1.1.1.3 Konsumbezogene Auswirkungen

Auf Konsumebene lösen vor allem „Kontrollverluste“ im Sinne **nicht eingehaltener Konsumregeln** (2/ 254) einen empfundenen Handlungsbedarf bzw. Spannungszustand aus.

T/ Beim ersten Mal hab ich dann gedacht: jetzt trinkst du weniger. Und als das dann nochmal passiert ist 2 Jahre später hab ich gedacht: okay, wenn du dir das vornimmst, bringt das anscheinend auch nicht so viel und jetzt machst du mal 3 Monate Pause. Und seitdem war auch eigentlich nichts mehr, das war jetzt vor 2 Jahren oder so (10). Das waren so 2 Sachen in den letzten 4 Jahren.(...) Also ich denke eher, dass Alkohol immer wieder ein Thema ist, wo ich mir denk: ja, beim nächsten Mal trinkste dann net soviel (...) Also was ich mir immer vornehme, anstatt so selten zu trinken und dann gleich so viel ist: lieber mal öfter, aber dann weniger. (254/ 87, 213) IA = Konsumreduktion/ Konsumregeln

3.1.1.2 Auslösende Bedingungen auf der Mikro- Ebene

Die auslösenden Bedingungen auf der Mikroebene (53/11) gestalten sich sehr komplex. Den größten Einfluss üben allerdings die Fremdwahrnehmung negativer Vorbilder (25/4/ 049, 060, 245, 254), das soziale Feedback auf die eigenen Konsumgewohnheiten (9/2/ 244, 254) sowie soziale Normen und Erwartungshaltungen (9/5/ 029, 060, 123, 189, 343), Konsumgelegenheiten (9/7/ 049, 123, 189, 245, 254, 262, 343) und kritische Lebensereignisse (1/ 026) in Verbindung mit dem direkten sozialen Umfeld aus.

3.1.1.2.1 Fremdwahrnehmung

Besonders starke Reaktionen lösen bei den Befragten **negative Vorbilder** aus dem direkten sozialen Umfeld aus. Dazu zählt in erster Linie als "anstößig" wahrgenommenes Verhalten wie Aufdringlichkeit, Aggressivität, Kontrollverlust sowie (absichtliche) Volltrunkenheit und "Komasaufen" (24/4/ 049, 060, 245, 254). Aber auch rein äußerliche Merkmale, die auf einen hohen Konsum hinweisen ("Bierbäuche") (1/ 049) lösen Spannungen aus.

„Anstößiges“ Verhalten

T/ (...) aber wenn man dann brechen muss und nur noch rumliegt oder wenn man dann aufdringlich wird - das finde ich grenzwertig. Bei uns war es halt früher oft so, wenn wir in der Schule Stufenpartys hatten, wo es einfach darauf hinaus gelaufen ist, dass es ab 12 Uhr ekelig wurde (lacht), (...) dann sind wir teilweise einfach gegangen, wenn das dann einfach nimmer ging. (060/ 69) IA = Emotionale („Ekel“/ Aggression)/ Räumliche Distanzierung

Aggressivität/ Kontrollverlust

T/ (...) wenn er (der Freund A.d.A.) getrunken hatte wurde er zum Teil echt aggressiv. Also anfänglich anderen gegenüber und dann mir gegenüber. Also jetzt nicht körperlich, sondern eher so, ja, dass er mich gegen die Wand gepresst hat und gesagt hat: du bleibst jetzt hier. Dann hab ich gemeint: nein ich bleib nicht hier. Er wollte es aber so. Und so Sachen. Also ich habe dann ganz wenig getrunken, weil ich wusste, wenn wir beide die Kontrolle verlieren, dass es schief geht. Und wenn wir dann am Feiern waren, hat er sich relativ abgeschossen und ich war nüchtern und hab dann noch auf ihn aufgepasst. (245/ 245f) IA = Konsumreduktion/ Verantwortungsübernahme/ Distanzierung

„Komasaufen“

T/ (...) also ich bin auch so allgemein ein bisschen abgeneigt, wenn ich unterwegs bin und die ganzen Jugendlichen sehe, die sich da so absichtlich vollsaufen. Dieses Komasaufen, da merke ich einen richtigen Zorn und einen richtigen Hass hoch kommen (...). Also ich lass niemanden liegen, um Gottes Willen, das will ich jetzt gar net sagen, aber ich denke dann immer: Oh grad selber Schuld.- So in der Art, statt erst mal so diesen netten, hilfsbereiten Gedanken zu haben. Ich denke erstmal; Warum hast du es überhaupt gemacht? Dann wird einmal in die Ecke gebrochen und dann weiter getrunken (...) Wie dumm! (...) Also mir verhagelt das echt auch manchmal die Stimmung, wenn ich miterleben muss, wie Leute sich so betrinken. (...) Ich versuche das auch immer mal toleranter zu sehen (lacht), aber irgendwie bin ich da in der Richtung ein bissl anders (lacht) 10. (060/ 67) IA = Distanzierung + Verständniswunsch

Äußerliche Merkmale/ „Bierbäuche“

T/ Ich sehe es halt bei ein paar Kumpels von mir, wie die fett geworden sind. Durch dieses ganze Bier, was sie immer trinken. Und die trinken ja um einiges mehr, ne. Also fett - ein Bierbauch halt. Ich sag es ihnen nicht, weil ich weiß, dass sie es selber belastet (lacht). Aber ich denke es mir jedes Mal: Mann, seid ihr dick! (lacht) (...) Man sollte doch auch auf sich Acht geben. Nicht zu viel trinken, man muss es nicht übertreiben mit dem Ganzen. Ich mein ein dicker Mensch ist nicht gesund, find ich (049/ 63) IA = Konsumreduktion

3.1.1.2 Negatives Feedback

Das spannungsauslösende soziale Feedback (9/2/ 244, 254) wird beim Alkohol ganz klar durch die Eltern der Befragten dominiert. Diese machen sich aufgrund von alkoholbedingten Zwischenfällen wie **Krankenhausaufenthalten** (244), plötzlichem **Verschwinden** und ausufernden **Partys** (254) Sorgen und "strafen" ihre Kinder mit Enttäuschung und Vertrauensentzug. Die Jugendlichen reagieren darauf durch eine Anpassung ihres Konsumverhaltens (Abstinenzphasen, Konsumstopp), aber auch durch interpersonellen Austausch in Form von Gesprächen. Auch der Versuch, die "schlechte Stimmung" im Elternhaus durch angepasstes/ braves Verhalten sowie einer Verbesserung der schulischen Leistungen abzumildern, konnte beobachtet werden⁵.

T/ Alkohol war die einzige Droge, bei der sehr viel mehr Einfluss von außen kam. Eigentlich war das ja schon

⁵ Die nachfolgenden Beispiele nutze ich, um zu zeigen, wie eng auslösende Bedingungen und Integrationsarbeit (im Idealfall) zusammenliegen können. Diese Art der Darstellung der Ergebnisse bietet sicherlich einen Vorteil gegenüber der getrennten Behandlung. Ein gutes Beispiel für Vor- und Nachteile von Auswertungstechniken und analytischer Trennung.

so, dass es klick gemacht hat und so. Irgendwie war die Stimmung bei Eltern und Geschwistern anders. Ich dachte, die mögen mich gar nicht mehr ja. Also das ist schwer, wieder Vertrauen aufzubauen, wenn man mal so einen Vertrauensbruch hatte. Dieses Vertrauen wieder aufzubauen - da musste ich am schwersten dran arbeiten. Das war wirklich hart und ging Monatelang, bis ich das Gefühl hatte, ich bin wieder vollwertiges Mitglied in der Familie.(...)

I/ Wie hast du das gemacht?

T/ Indem ich mein Verhalten insofern verändert habe, dass keiner mehr ein Problem mit mir hatte. Indem ich abends nicht abgehängt bin, indem ich versucht habe mich auf die Schule zu konzentrieren und indem ich das Gespräch gesucht habe mit den Eltern. Ich hab versucht mich auszutauschen und zu sagen, wie es gerade ist mit mir - wie es um mich steht. (244/ 205ff) IA = Konsumstopp/ Anpassung/ Kommunikation

T/ Ich hab mir das dann ja auch zu Herzen genommen und das (unangekündigte Verschwinden A.d.A.) hat mir auch voll leidgetan. Ich hatte auch voll das schlechte Gewissen, meine Freunde haben sich Sorgen gemacht und so. Aber eigentlich sind da meine Eltern gar nicht gelassen, aber ich finde, dass sie dann gut reagieren. Sie reden dann halt ganz sachlich, so die Schiene: wir sind zwar jetzt enttäuscht von dir, aber wir sind trotzdem immer für dich da. So sind sie dann halt. Und wenn ich weiß, dass meine Eltern enttäuscht von mir sind, finde ich das auch viel schlimmer, wie wenn sie einen wütend anschreien. Das nimmt man sich einfach mehr zu Herzen, zumindest ich bin dann so. (...) Beim ersten Mal hab ich dann gedacht: jetzt trinkst du weniger. Und als das dann nochmal passiert ist 2 Jahre später, hab ich gedacht: okay, wenn du dir das nur vornimmst, bringt es anscheinend auch nicht so viel und jetzt machst du mal 3 Monate Pause (...)

Oh ja und dann gab es nochmal was. (...) Das war auch mit Alkohol. Da hatten wir Besuch aus Neuseeland und meine Oma ist grad nach Frankreich gegangen (...) Und dann war natürlich klar: die Wohnung von der Oma, da wird dick Party gefeiert - 3 Tage lang (lacht). Oh Gott das war auch schrecklich und dann kam da auch die Polizei und dann musste ich das meinen Eltern sagen und meiner Oma. Oh das war auch schlimm, das ist sowas, wo ich mir hinterher denk: das würdest du auch nie wieder machen. Das war dann so mit 15 oder so - ja das war auch so ein Fehltritt.(...) das hat mir dann auch voll leidgetan.

I/ Und die zwei letzten (Party + unangekündigtes Verschwinden A.d.A.), das waren jetzt die, die dir am meisten im Gedächtnis geblieben sind?

T/ Ja, auf jeden Fall. Weil das so die Sachen waren, wo man sich auch Sorgen um mich gemacht hat, also, ja (3). (254/ 87, 101, 105) IA = Konsumreduktion/ Abstinenzphase

3.1.1.2.3 Soziale Normen und Erwartungshaltungen

Auch soziale Erwartungshaltungen, die von den Befragten teilweise als "Gruppenzwang" empfunden wurden, können Spannungen auslösen. 029, 060, 123 und 343 (7/4) berichten sowohl über offenen als auch eher "unterschwelligem" Trinkzwang. Dieser kann zum einen in Form mehr oder weniger direkter Aufforderungen zum gemeinsamen Trinken (Geburtstag, Partys, Trinkspiele) entstehen. Aber auch durch "internalisierte" Erwartungshaltungen ("Party ohne Alkohol = Loserparty") und gruppenspezifische Prozesse ("Wenn alle trinken trinke ich auch") ausgelöst werden. Eine besondere Form der sozialen Erwartungshaltungen stellen Normen (nicht betrunken vor Erwachsenen) dar, deren Nichteinhaltung bei 029 und 189 (2/2) "peinliche" Gefühle und "Scham" erzeugen.

„Offener“ Trinkzwang

T/ (...) ich werde jetzt nächstes Wochenende noch einmal was trinken, weil ein Kumpel (...) geht nach Australien für 8 Monate und macht noch eine Abschiedsfeier. Da werd ich allerdings auch nicht viel trinken, weil ich eigentlich gar nicht trinken will. Aber ich werde es einfach ihm zuliebe machen, weil es einfach - ja. (2) er möchte halt auch, dass wir einfach zusammen was trinken, bisschen. (029/ 74) IA = Akzeptanz/ Konsumverhalten (nur besondere/soziale Anlässe)

„Unterschwelliger“ Trinkzwang/ Gruppendynamische Prozesse

T/ Es ist ja nicht so, dass man gezwungen war zu trinken. Es gab keinen echten Zwang. Aber wenn halt so

3 Anhang III Empirie: Alkohol

Trinkspielsituationen sind oder so - ich meine ich war einfach nicht reif genug, um das zu durchschauen. (123/ 125) IA = Distanzierung/ Neuorientierung (neue Freunde/ Schule etc.)

T/ Aber in den Ferien war es dann halt so, wenn ich meinen Freund vom Arbeiten abgeholt habe, habe ich dann bei ihm geschlafen. Und dann gab es halt so den „Abenddrink“ und „komm trink mit“. Also ich wurde nicht aufgefordert zu trinken, sondern die trinken was und ich sage dann, ich trinke auch was. (343/ 7/ 343) IA = Konsumregeln (nur bes. Anlässe)

„Internalisierte Erwartungshaltungen“

T/ Ja, ich finde halt, wenn man jetzt eine Party macht und es gibt keinen Alkohol oder so, dann wird das auch voll die Looser-Party. Da würde doch keiner kommen (Lachen), weil jeder nur sagt: solche Ökotypen oder so.

T/ Ja, also ich denk wie die Sarah auch: die meisten erwarten halt einfach, dass es Alkohol gibt.

T/ also es muss ja nicht heißen, dass jeder trinkt oder so und dass jeder das braucht und dass es dann eine Mordsstimmung gibt und so. Aber es ist halt einfach eine bessere Voraussetzung dann für die Party. (060/ T4 GD/ 264ff) IA = Akzeptanz

Soziale Normen/ Schamgefühle

T/ Also dann habe ich bei dem Kumpel übernachtet - und dann musste ich Abends bei ihm noch brechen und seine Schwestern hatten das noch gesehen und seine Mutter. Und am nächsten Tag sind wir dann noch zusammen am Frühstückstisch gesessen und das war dann ziemlich unangenehm dann halt - am Vorabend habe ich noch bei ihm gebrochen und dann zusammen mit ihm am Frühstückstisch." (029/ 63)

T/ (...) dann bin ich irgendwie auf den Boden gelandet, wollte aufstehen und konnte nicht mehr aufstehen. Und dann habe ich dann erbrochen. Irgendwann kam der Türsteher (lacht): stehen Sie auf, es ist schon Schluss. (unverständlich 01:10:20-2) Es war so peinlich, es ist mir noch nie passiert (189/ 220ff)

3.1.1.2.4 Konsumgelegenheiten

Eindeutig zu den spannungsauslösenden Bedingungen gehören die wahrgenommenen Konsumgelegenheiten (9/7/ 049, 123,189, 245, 254, 262, 343), die teilweise auch den „sozialen Erwartungshaltungen“ zugerechnet werden können. Die Befragten schwanken zwischen der Freude über zahlreiche Gründe zu feiern und dem Gefühl dazu "verpflichtet" zu sein und aufgrund des ständigen Angebotes trinken und feiern zu "müssen". In den meisten Fällen führt das erhöhte Angebot zu kurzfristigen Phasen erhöhten Konsums. Weniger Konsumgelegenheiten dagegen in einem Fall (262) zu einem reduzierten Konsum.

I/ Ist es mehr oder weniger geworden?

T/ Ich weiß nicht, ich habe vielleicht ein bisschen mehr Alkohol getrunken. Das liegt aber vielleicht auch daran, dass jetzt voll viele Geburtstag hatten und die dann auch gefeiert haben. (254/ 3/ 160) IA = Konsumerhöhung

T/ Wir sagen beide, wir trinken zu viel, aber das ist halt am Anfang so gewesen. Also das hat sich da halt irgendwie eingependelt. Es war kam oft viel an einem Abend zusammen - also es waren viele Sachen, die man feiern musste. Er hatte seine Bachelorarbeit (...) und lauter so Kleinigkeiten (245/ 259) IA = Konsumerhöhung

I/ Und dass du weniger trinkst_hast du auch gesagt, oder?

T/ Ja, aber vielleicht weil ich nicht mehr so oft die Gelegenheit habe was zu trinken. (...) im Großen und Ganzen ist es weniger geworden als früher zur Schulzeit. Da waren ja Partys und Geburtstage und da haben wir uns bei denen zu Hause betrunken. (262/ 262) IA = Konsumreduzierung

Kritische Lebensereignisse

In einem Fall führte auch die **Beendigung der Beziehung** zu einer kurzfristigen Phase exzessiven Konsums. Dieser wird aber aufgrund der damit einhergehenden psychischen Nebenwirkungen ("Blackouts") nicht sehr positiv bewertet.

T/ Also, ich habe vor einem Monat mit meinem Ex-Freund Schluss gemacht. (...) Und seitdem ist es ziemlich arg - also ich schrecke auch nicht davor zurück, dass ich morgens um 6 Uhr heimkomme und um 8 Uhr aufstehe und arbeiten gehe.(...) Ja und das ist halt schon 'ne Sache, die ich auf jeden Fall ändern will. Ja und es ist halt auch immer so, dass ich dann morgens aufstehe und denke: wo warst du gestern? Was hast du gestern gemacht? (026/ 10/ 195ff) IA = Konsumverhalten/ Reflexion

3.1.1.3 Auslösende Bedingungen auf der Exo-Ebene

Konflikte auf der Exo-Ebene ergeben sich vor allem durch negatives Feedback (bzw. auch die Angst davor) durch die Polizei (6/2/ 254, 342) sowie durch Anforderungen in Beruf und Schule (4/4/ 029, 049, 342, 123).

3.1.1.3.1 Negatives Feedback/ Polizeikontakt

Einen Kontakt mit der Polizei gilt es für die Befragten auch beim Alkohol möglichst zu vermeiden. In erster Linie spielen hier Scham vor den Eltern (254) und Angst vor Führerscheinverlust (342) eine Rolle.

*I/ Du hast vorhin gesagt, mit Alkohol hast du die schlimmsten Erfahrungen gemacht. Was meinstest du damit?
T/ Ja halt einmal das mit der Polizei. Und sowas ähnliches war mir schon mal passiert, aber ohne Polizei. (...) Meine Eltern haben natürlich die Polizei angerufen und dann kam ich nach Hause, nichtsahnend, klingel, steht der Polizist vor mir - und dann hab ich gedacht: ja, ok, da muss man jetzt mal eine Konsequenz draus ziehen und dann hab ich 3 Monate keinen Alkohol getrunken(10). (...) Gott, früher wenn man dann mal gekotzt hat oder so, klar war das dann schlimm in dem Moment. Ich meine das sind Sachen, dann kotzt man halt, ja, aber das ist jetzt nicht so tragisch. Aber sowas dann eben schon, wenn die Polizei dann gerufen wird. (...) Ich meine sowas ist lustig wenn das einmal im Jahr hochkommt, aber sowas mit der Polizei darf einfach echt nicht sein. (254/ 57,99) IA = Abstinenzphase (3 Monate)*

T/ wie gesagt, heute Abend gehe ich auch auf einen Geburtstag und trinke nichts! Weil, ja gut, ich muss auch fahren. (342/ 446) IA = Konsumverzicht (einmalig)

3.1.1.3.2 Schulische und berufliche Anforderungen

123 bemerkt nach eine Phase exzessiven Trinkens, dass seine schulischen Leistungen darunter zu leiden beginnen. 049 und 342 machen dieselbe Beobachtung bezüglich ihrer Ausbildung bzw. ihres Berufes.

T/ Ich merke nur, dass wenn ich zu viel trinke über einen gewissen Zeitraum, dass es mir einfach nicht so gut geht - sowohl körperlich als auch das bekannte Kopfweh am Morgen danach - das muss nicht sein. Da ich jetzt auch bald Prüfung habe und bald mit meiner Ausbildung fertig bin, weiß ich, dass ich jetzt in nächster Zeit ein bisschen low mach, um lernen zu können. (049/ 57) IA = Konsumreduktion

T/ Ich gehe manchmal auch wirklich gern einfach weg oder habe nämlich gar keine Lust, Alkohol zu trinken. Zum Beispiel habe ich letzte Nacht extrem wenig gepennt und Alkohol macht ja auch müde. Und da habe ich net unbedingt Bock heute Abend noch was zu trinken und morgen mit einem Megaschädel aufzustehen und so...(342/ 446) IA = Konsumreduktion

3 Anhang III Empirie: Alkohol

Bei 029 bewirkt der Blick auf seine **"berufliche Karriere"** eine Auseinandersetzung mit dem Thema Alkohol.

T/ (...) zu dem Zeitpunkt hatte ich auch schon aufgehört mit chemischen Drogen und Kiffen. Nur getrunken, aber dann halt wirklich sehr viel. Zwar nicht jeden Tag, nur einmal die Woche, aber dann über 2 Tage weg und echt viel. Und das war mir irgendwann klar, dass es so nicht funktionieren konnte, auch wenn ich auf meine berufliche Karriere zurück geschaut habe. Und ich habe gewusst: wenn ich jetzt nicht aufhöre, wird das auch weiterhin nichts– ich muss das umkrempeln und in die Hand nehmen. Und dann wurde es auch besser. (029/ 231) IA = Konsumreduktion/ Konsumstopp

3.1.1.4 Auslösende Bedingungen auf der Makro-Ebene

Auf der Makro-Ebene üben Normen und Klischees (3/3 049, 123, 342) teils konträren Einfluss auf die Befragten aus. Während 049 durch "Hartz IV- Klischees" (Klischees sind auch eine Art negative Vorbilder) vom Trinken zu Hause abgeschreckt wird, wirken die gesellschaftlich geteilte "Normalität" des Trinkens oder auch die *"dörflichen Strukturen"* bestätigend auf die Konsumaufnahme von 123 und 342 ein.

"Hartz IV- Klischees"

T/ (...) vielleicht noch mal zu dem Thema, dass ich mich jetzt niemals zu Hause vor den Fernseher setzen würde und Bier trinken. Das könnte ich mit mir irgendwie selber nicht vereinbaren. Das hat so was hartzermäßiges irgendwie finde ich (lacht). So mit einem Dosenbier im Unterhemd vor dem Fernseher. Also irgendwie habe ich dann immer den Hartz IV-Gedanke im Kopf: geil jetzt sitzt du alleine im Haus und säufst und guckst Britt. (049/ 62) IA = Konsumreduktion

"Dörfliche Strukturen"

T/ (...) in dem Alter haben wir dann angefangen sehr exzessiv Alkohol zu konsumieren (...). Und eben auch bei der eher dörflichen Struktur und so - da war halt immer Zugang zu Schnaps und Bier da. (123/ 66) IA = Konsumerhöhung

Gesellschaftlich geteilte "Normalität"

T/ Alkohol wird halt immer konsumiert. Ich weiß nicht, ich denke mal, das ist irgendwie so ganz normal in meinem Alter, dass wenn man weggeht, dass man halt Alkohol trinkt. (342/ 430) IA = Akzeptanz

3.1.2 Integrationsarbeit Alkohol

Integrationsarbeit findet bei Alkohol hauptsächlich auf der personalen (42/11) aber auch der mikrosystemischen Ebene (10/4) statt.

3.1.2.1 Integrationsarbeit auf personaler Ebene

Die Integrationsarbeit auf personaler Ebene findet vor allem als Reaktion auf negative Erfahrungen (21/8), negative Vorbilder (16/4) und Entwicklungsaufgaben (7/3) statt. Eher selten sind Reaktionen auf negatives Feedback (2/1) und die wahrgenommenen Konsumgelegenheiten (1/1). Dabei findet sie vorwiegend auf der behavioralen (26/10) und der kognitiven Ebene (12/3) statt. Emotionale (3/2) und körperliche (1/1) Integrationsarbeit sind eher selten.

3.1.2.1.1 Kognitive Integrationsarbeit

Die kognitive Integrationsarbeit (12/3) findet vorwiegend als Reaktion auf negative Vorbilder (10/2/ 060, 123) und negative Erfahrungen (4/2/ 060, 342) statt. Dabei können mindestens vier verschiedene Arten von Integrationsarbeit unterschieden werden. Dabei scheint die

Entwicklung von Erklärungsmodellen (4/3/ 060, 123, 342) den größten Stellenwert einzunehmen, gefolgt von dem **Erfinden von Ausreden** (3/1/ 060) und der PAS-bezogenen **Informationssuche/Neuorientierung** (3/1/ 123), der **Reflexion** (1/1/ 342) und der „**Sinnabsprache**“ (1/1/ 060).

3.1.2.1.1 Entwicklung von Erklärungsmodellen

Die ungewollte Reaktion auf die Fremdwahrnehmung negativer Vorbilder (*"verhagelte Stimmung"* durch Betrunkene) führt bei 060 zu dem **Versuch sich ihr eigenes Verhalten zu erklären**. Als ursächlich identifiziert sie ihre allgegenwärtige *"soziale Ader"* und ihre *"Sensibilität"*.

T/ Sie (eine Freundin A.d.A.) kann sogar Leute in der Ecke liegen sehen, ohne dass es ihr die Stimmung verhagelt. Das kann ich nicht. Das ist so eine Schwäche bei mir. Viele sagen, dass ich früher immer schon so eine soziale Ader gehabt hätte. Vielleicht ist das einfach so in mir drin und mich beeinflusst das mehr als andere. Weil ich dem irgendwie einen größeren Stellenwert beimesse.(...)
I/ Die Sensibilität nenne ich es jetzt vielleicht mal -
T/ Ja, sagen die anderen auch so (060/ 253ff)

123 hingegen versucht das **Verhalten negativer Vorbilder** auf sozialisationstheoretische Art und Weise zu deuten.

T/ Jetzt im Nachhinein sehe ich solche Leute als extreme Opfer der Wünsche ihrer Eltern. (...) Die sind genau das geworden, was die Eltern wollten. (...) Die einzige Freiheit, die die kannten, war halt viel zu saufen. Die einzige Freude in dem harten Elternhaus, wo es nur um Leistung ging, gute Noten und alles Mögliche, war halt sich über den anderen lustig zu machen der noch besoffener ist als man selbst. Heute habe ich Mitleid damit. (123/ 125ff)

Seine **persönlichen negativen Erfahrungen** macht 342 zum Gegenstand eines Erklärungsmodells, in welchem seine durch Alkohol kontinuierlich **verschlechterte Nierenfunktion** als mögliche Ursache für seinen Autounfall herhalten muss

T/ Und ich denke, ganz am Anfang, wo ich aufgehört habe zu kiffen, waren meine Nieren noch ein bisschen besser trainiert (lacht) Es mussten ja keine Giftstoffe von Kiffen mehr abgebaut werden, so dass mehr Platz für Alkohol war. Am Anfang konnte ich wirklich viel Alkohol trinken, ohne dass es mir was ausgemacht hat. Und das war dann schon so, ein halbes Jahr oder dreiviertel Jahr nachdem ich aufgehört hatte zu kiffen. Und dann war erst das mit dem Autounfall. Könnte ja was damit zu tun haben, aber das ist nur so eine Theorie von mir. (342/ 228)

3.1.2.1.1.2 Erfinden von Ausreden

Als Reaktion auf soziale Erwartungshaltungen und **Gruppenzwang** beginnt 060 mit dem Erfinden von "kreativen" Ausreden, um keinen Alkohol trinken zu müssen.

T/ ich habe mir sämtliche Ausreden ausgedacht - ich weiß nicht, was ich da alles erzählt habe, aber ich glaube da war ich kreativ (lacht) (...) Zum Beispiel, dass ich früh raus muss am nächsten Tag und so Sachen halt, - alles Mögliche.(...) Und irgendwann hatten sie dazu (zum Trinken auffordern A.d.A) auch keine Lust mehr (...) Ja, also ich hatte wirklich immer die passenden Ausreden, je nach Situation (060/ 304ff)

3.1.2.1.1.3 Wissensaneignung/ Neuorientierung

Auf die Ablehnung negativer Vorbilder in seinem Umfeld und seiner damit verbundenen Aversion gegen Alkohol reagiert 123 mit einer kognitiven Neuorientierung in Form einer verstärkten **Wissensaneignung/ Informationssuche** bezüglich weiterer (auch illegaler) PAS.

T/ (...) nur gemocht zu werden, wenn man zu den Allerbesoffensten gehört - also das hat mich damals schon ziemlich angewidert (...). Ich habe ständig vermutet, dass er (ein Klassenkamerad A.d.A.) auch ein Interesse

3 Anhang III Empirie: Alkohol

daran haben könnte, oder vielleicht Substanzen konsumiert. Und dann habe ich ihn mal angesprochen (...). Er hatte wohl schon Zugang zu Informationen, aber keinen Anreiz, das umzusetzen. Und dann kam ich dazu, mit der Energie und dem Forscherdrang und (...) da war der Damm im Prinzip gebrochen weil plötzlich der Weg zu den Informationen frei war. (123/ 67)

3.1.2.1.1.4 Reflexion

Nach dem Konsumstopp von Cannabis macht 342 negative Erfahrungen mit Alkohol, da dieser leichter überdosiert werden kann. Nach einer reflexiven "Analyse" der Unterschiede lernt er damit umzugehen.

T/ (...) ich sage mal so: man kifft ja und dann ist man irgendwann platt und mehr geht eigentlich nicht... Und ja, bei Alkohol ist es halt dann anders. Das habe ich damals nicht so richtig gecheckt oder nicht so richtig analysiert und habe dann halt einfach zu viel Alkohol getrunken. (342/ 228)

3.1.2.1.1.5 Sinnabsprache (Distanzierung)

060 spricht dem Alkohol für sich persönlich jeglichen Sinn ab. Die **Wirkung bringt ihr keinen Nutzen**, da "Offenheit" und "Enthemmtheit" für sie bereits in nüchternem Zustand zu ihren Persönlichkeitseigenschaften gehören.

T/ Und dann hab ich irgendwann mal gemerkt, dass es überhaupt kein Sinn hat. Und ja...(...) bei mir lohnt sich das auch wirklich nicht mit dem Alkohol anzufangen, weil es nicht die wahnsinnige Verhaltensänderung durch den Alkohol gibt, die mir was bringen würde. (060/ 271,491)

3.1.2.1.2 Emotionale Integrationsarbeit

Auf emotionaler Ebene erfolgt die Arbeit vor allem als Reaktion auf negative Vorbilder (3/2/ 060, 123) und spielt sich innerhalb eines Kontinuums zwischen **Zuwendung ("Mitgefühl") und Distanzierung ("Aversionen")** ab.

3.1.2.1.2.1 Mitgefühl/ Toleranz entwickeln

Als Reaktion auf den häufig empfundenen "Zorn" gegenüber "Komasäufeln" beginnt 060 an sich zu arbeiten und bemüht sich "lockerer" zu werden und vermehrt "Toleranz" und "Mitgefühl" gegenüber den negativen Vorbildern zu üben.

T/ das ist so ein Punkt (Zorn und Wut gegen Komasäufer A.d.A.), wo ich dann echt gerne ablegen würde, (...)so dass ich da lockerer sein kann, in dem Umgang (...). Ich versuche das auch immer mal toleranter zu sehen (lacht) (...)und hilfsbereite Gedanken zu haben (10). (060/ 67,367)

3.1.2.1.2.2 Distanzierung

Auch die emotionale Distanzierung kann als eine Art der Integrationsarbeit betrachtet werden. 123 entwickelte im Laufe der Zeit negative Gefühle ("Aversionen") **gegenüber seiner früheren sozialen Bezugsgruppe**. Diese entstanden vor allem durch den unterschwellig empfundenen "Trinkzwang" und den damit verbundenen Leistungsabfall in der Schule. Seine "Aversionen" halfen ihm dabei, sich von dieser Gruppe zunächst emotional und dann räumlich zu distanzieren.

T/ es gab keinen echten Zwang, aber wenn halt so Trinkspielsituationen sind oder so (...) Es ist mir nur irgendwann klar geworden, dass auch meine Schule und alles ein wenig darunter leidet. (...) Als mir das irgendwann klar geworden ist, habe ich dann schon Aversionen gegen die Leute entwickelt. (123/ 125)

3.1.2.1.3 Behaviorale Integrationsarbeit

Die Integrationsarbeit auf behavioraler Ebene erfolgt vor allem als Reaktion auf negative Erfahrungen (17/7/ 029, 049, 060, 245, 254, 307, 343), schulischen/ beruflichen Anforderungen

3 Anhang III Empirie: Alkohol

(7/3/ 029, 049, 254), negativen Vorbildern (3/3/ 049, 123, 245), negativem Feedback (2/1/ 244) und Konsumgelegenheiten (1/1/ 262). Sie tritt bei der PAS Alkohol ausschließlich in Form von Änderungen am eigenen Konsumverhalten (26/10/ 029, 049, 060, 123, 244, 245, 254, 262, 307, 343) in Erscheinung.

3.1.2.1.3.1 Konsumverhalten

Innerhalb der der Veränderungen des Konsumverhaltens lassen sich unterscheiden:

- Konsumreduktion (9/7/ 049, 060, 123, 245, 254, 262, 307)
- Abstinenzphasen (3/1/ 254)
- Substitution (3/3/ 029, 307, 343)
- „Kontrollierter Konsum“ (1/ 245)
- Erstellen von Konsumregeln (10/4/ 029, 049, 254, 343)

Konsumreduktion

Auch eine recht häufige Reaktion auf unterschiedlichste auslösende Bedingungen ist die generelle Konsumreduktion ohne bestimmte Regeln (049/ 57; 060/ 7/ 270; 123/ 71; 245/ 246; 254/ 58,213; 262/ 261; 307/ 188). Ein gutes Beispiel ist 049, die aufgrund anstehender Prüfungen erst mal "*low macht*", um besser lernen zu können.

T/ Ich bin bald mit meiner Ausbildung fertig und habe meine Prüfung und da weiß ich, dass ich jetzt in nächster Zeit ein bisschen low mach, um lernen zu können. (049/ 57)

Abstinenzphasen

Eine Abstinenzphase von drei Monaten erwies sich für 254 als passende Strategie für den Umgang mit negativen Erfahrungen und negativem Feedback

*T/ ich hab mal **3 Monate eine Pause** mit Alkohol gemacht, weil ich mir da so einen kleinen Fehltritt erlaubt hab (2). (254/ 55)*

Substitution

Die Substitution findet beim Alkohol als Reaktion auf negative Erfahrungen statt und hat meist eine substanzbezogene Neuorientierung zur Folge. Beispielhaft sind hier die Reaktionen von 029, 307 und 343 auf Ich-dystone Erfahrungen und physische Nebenwirkungen des Alkohols.

T/ Früher, bevor ich angefangen habe zu kiffen, da haben wir recht viel getrunken (...), soviel bis wir einfach gekotzt haben. Und seitdem wir kiffen, sehe ich das eigentlich so, dass ich ein bisschen was trinke dann bin ich gut drauf. Dann rauche ich noch ne Tüte, dann ist es halt lustig alles und gut. (029/ 5/ 299)

T/ Ich finde sogar eher, dass dieser Cannabiskonsum (...) besser wäre wie ein Alkoholkonsum. Weil beim Alkoholkonsum - ich werde auch sehr aggressiv auf Alkohol, (...) so deswegen kein Alkohol. (307/ 188)

T/ vor allem der Alkohol beeinträchtigt das Tanzen, das Gleichgewicht vor allem Das war auch ein Punkt, das geht so nicht mehr.(...) Ich hab was tollereres gefunden (lacht). (343/ 501)

Eine Besonderheit stellt die zukünftige Entwicklung von 029 dar, der vor allem aufgrund der negativen Neben- und Nachwirkungen seines Alkoholkonsums (aber auch anderer PAS) die Strategie der Substitution anwendet und seinen PAS-Konsum mit der "**Droge**" **Sport** substituiert.

T/ das habe ich die ganze Woche dann gemerkt und ich habe mich schlecht gefühlt. Da hat es auch angefangen das ich leicht depressiv wurde (...). Und als Ausweg hab ich dann den Sport wieder gehabt und hab das fast auch wieder übertrieben (...). Es ist meistens so: wenn man anfängt, kann man es (Sport A.d.A.)

3 Anhang III Empirie: Alkohol

genauso wie eine Droge sehen; (...) Also ich würde nichts über das Training stellen. Das ist auch das, was ich wieder meine, was ich da ziemlich krass mache. Also wenn ich was mache, dann manche ich es richtig (...). Also hat es sich im Grunde genommen nur verlagert (lacht) (029/ 103,115,153,160)

Kontrollierter Konsum

Unangenehme Nebenwirkungen des Alkoholkonsums führen bei T1 bereits zu der Entwicklung eines "maßvolleren" und damit "kontrollierbaren" Umgangs mit Alkohol. Diese Entwicklung ist zu T14 immer noch aktuell.

I/ Hast du denn mal eine Situation in deinem Leben gehabt, wo du danach gedacht hast: hätte ich doch mal besser die Finger davon gelassen?

T/ Ja da im Halloween (...). Das war ne halbe Flasche Wodka mit Energydrink gemixt (...). Da gings mir schon gut beschissen – also ich hab dann auch gekotzt so (...). Da hab ich mir gedacht (lachend): eh das ist ja gar nicht mehr lustig (...). Ja in Maßen find ich ist eigentlich alles in Ordnung. Also wenn es in Maßen und noch kontrollierbar ist. (245/ 1/ 135ff)

Konsumregeln

Das Aufstellen und Befolgen von neuen Konsumregeln stellt mit die am stärksten vertretene Form der behavioralen Integrationsarbeit dar. Meist handelt es sich dabei um **Konsumreduktion in Verbindung mit einer Regel**. Aufgrund der relativen Vielzahl findet die Darstellung im Folgenden als Aufzählung statt:

- - Nicht auf leeren Magen (254/ 10/ 312ff)
- - Nicht zu schnell trinken (254/ 10/ 312ff)
- - Auf Hitze achten (254/ 10/ 312ff)
- - Vorsicht in der Nähe von Gewässern (343/ 2/ 299ff)
- - Mischkonsum vermeiden (nur Bierkonsum) (049/ 57)
- - Nur in Gesellschaft trinken (049/ 62)
- - Mehr feiern weniger trinken (254/ 213f)
- - Trinken bis es gut geht/ Grenze erreicht ist (029/ 312f)

3.1.2.1.3.2 Körperliche Integrationsarbeit

Auf dieser Ebene könnte auch die "**Substitution**" von **PAS mit Sport** bei 029 betrachtet werden. Er arbeitet auf der körperlichen Ebene, um den Verlust der PAS-bezogenen "Extremerfahrungen" durch den Fokus auf sein Fitnesstraining auszugleichen (siehe Substitution).

3.1.2.2 Integrationsarbeit auf der Mikro-Ebene

Auf der Mikro-Ebene erfolgt die Integrationsarbeit in erster Linie als Reaktion auf negative Vorbilder (6/3/ 060, 245, 254), negative Erfahrungen (2/2/ 060, 244) und negatives Feedback (2/1/ 244). Sie findet ausschließlich auf der behavioralen Ebene statt und differenziert sich in **Distanzierung/Exklusion** (6/3/ 060, 244, 254), **Abgrenzung/Selbstwerterhöhung** (2/1/ 060), **Soziale Verantwortungsübernahme** (1/1/ 245) und **Kommunikation/Austausch** (1/1/ 244).

3.1.2.2.1 Distanzierung

Innerhalb der Distanzierung lassen sich **zwei verschiedene Formen** unterscheiden. Zum einen die Distanzierung zu den Teilen des sozialen Umfelds, die Integrationsspannungen bei den Befragten auslösen.

So reagiert 060 auf "eklige Betrunkene" (negative Vorbilder), indem sie selbst **früher nach Hause** geht.

3 Anhang III Empirie: Alkohol

T/ Bei uns war es halt früher oft so, dass es ab 12 Uhr ekelig wurde (lacht) (...). Und dann sind wir teilweise einfach gegangen, wenn das dann einfach nimmer ging. (060/ 69)

244 hingegen macht der Vertrauensverlust der Eltern zu schaffen (neg. FB), woraufhin er sich **von seinem Freundeskreis distanziert**.

T/ Und ich habe auch versucht, von dem Freundeskreis bisschen weg zu kommen.(...) Und so kam das Vertrauen (der Eltern A.d.A.) wieder zurück. (244/ 208)

Die zweite unterscheidbare Form erfolgt als (zukünftige) Reaktion auf "sich schlecht benehmende Partygäste" (neg. VB) und bewirkt die **"Entfernung" der spannungsauslösenden Teile aus dem sozialen Umfeld** in Form einer Exklusion (z.B. eine Gästeliste festlegen) bzw. eines Rauschmisses.

T/ Ja ich würde heute halt so jemanden gar nicht mehr rein lassen. Und ich würde bei mir zu Hause feiern und mir überlegen, wen ich einlade und wenn es halt ausufert, würde ich die alle rauschmeißen. (254/ 111)

3.1.2.2 Abgrenzung/ Selbstwerterhöhung

Die Abgrenzung ist recht nahe mit der Distanzierung verwandt aber nicht das Selbe. 060 zeigt mit ihrem Beispiel, dass eine Abgrenzung als Reaktion auf "Trinkzwang" (neg. VB) nicht mit Distanzierung einhergehen muss und sogar zu einer Selbstwerterhöhung (**"Fahrerstatus"**) führen kann.

T/ und da waren dann auch die Situationen, wo die mal gesagt haben: Ja 060, wenn du heute Abend mit gehst, dann füllen wir dich ab und so. Aber sie haben es nie geschafft. Also dann kam die Führerscheinzzeit, das weiß ich noch. Ich war froh, weil ich musste dann keine Ausreden mehr finden, warum ich nichts trinke, sondern ich bin dann einfach mit dem Auto gekommen. Und das wurde akzeptiert. Der, der mit dem Auto fährt, da braucht man nicht fragen -, das war echt super. (...) Also von daher bin ich auch wenn wir weg gehen, oft der Fahrer (lacht), weil ich nichts trinke von vornherein. (060/ 61)

3.1.2.3 Soziale Verantwortungsübernahme

Auf die Aggressivität ihres Ex-Freundes (neg. VB) reagierte 245 mit sozialer Verantwortungsübernahme, indem sie vor allem bei Feierlichkeiten häufig nüchtern blieb, um besser auf ihn aufpassen zu können.

T/ Also ich habe dann ganz wenig getrunken, weil ich wusste, wenn wir beide die Kontrolle verlieren, dass es schief geht und wenn wir am Feiern waren, hat er sich relativ abgeschossen und ich war nüchtern und ja hab dann noch auf ihn aufgepasst (..) weil ich da halt wusste, dass einer von uns einfach klar bleiben muss im Kopf, sonst geht es schief. (245/ 247)

3.1.2.4 Kommunikation/ Austausch

Die "sozialste" Form der Integrationsarbeit auf der Mikroebene, die Kommunikation, konnte nur in einem Fall beobachtet werden. In Folge eines Krankenhausaufenthaltes im Anschluss an einen Alkoholexzess (neg. Erf.) verliert 244 das Vertrauen seiner Eltern (neg FB). Erarbeitet dagegen an, indem er sein Verhalten ändert, aber vor allem auch den vermehrten kommunikativen **Austausch mit seinen Eltern** sucht.

T/ (...) also das ist schwer wieder Vertrauen aufzubauen wenn man mal so einen Vertrauensbruch hatte.

I/ Wie hast du das gemacht?

T/ Indem ich mein Verhalten insofern verändert habe, dass keiner mehr ein Problem mit mir hatte.(...) und indem ich das Gespräch gesucht habe mit den Eltern. Ich hab versucht mich auszutauschen und zu sagen, wie es gerade ist mit mir - wie es um mich steht. (244/ 208)

3.1.3 Unterstützende Bedingungen Alkohol

Unterstützende Bedingungen für Alkohol werden in erster Linie auf der Ebene der personalen Ressourcen (19/4) genannt und nur vereinzelt auf der mikrosystemischen Ebene (2/1).

3.1.3.1 Personale Ressourcen

Innerhalb der personalen Ressourcen werden in erster Linie Kompetenzen (15/4/ 060, 123, 245, 254) persönliche Ressourcen (5/1/ 060) genannt.

3.1.3.1.1 Persönliche Ressourcen

Als persönliche Ressourcen werden auf die PAS Alkohol bezogen ausschließlich Ressourcen genannt, die sich der Kategorie "Lebenszentrum" (5/1/ 060) zuordnen lassen. Nur eine Teilnehmerin äußert sich hierzu.

Lebenszentrum

Als besonders unterstützend empfindet 060 den Alkohol höchstens als "Begleiter" zu betrachten, ihn nie ins Zentrum zu stellen und Werte/ Entwicklungsaufgaben wie **Freundschaft, Familie und Beruf/Studium** generell "höher stehen".

T/ Und dann wichtigere Sachen, Familienleben, das Leben in der Freundschaft, das - die Aufgaben wo man durch die Uni hat (...) Das hat für mich alles einen größeren Stellenwert und den Platz wollte ich nicht nehmen für den Alkohol.(...) Also er darf begleiten, aber sollte keinen Platz einnehmen. Des sind so die Punkte, dass praktisch alles was im Leben passieren kann oder auch nicht, höher steht. (060/ 162ff)

3.1.3.1.2 Kompetenzen

Als die wichtigsten Ressourcen haben sich Bestandteile des Sets in Form von **Konsumregeln** (4/2/ 060, 254) gefolgt von **Körperwahrnehmung** (3/2 060, 123) und **Grenzerfahrungen** (2/2/ 060, 245), aber auch **Intentionalität** (3/ 060), **Soziale Kompetenzen** (1/ 060) und **Reflexivität** (1/ 123) erwiesen.

3.1.3.1.2.1 Konsumregeln

Bei den empfohlenen Konsumregeln handelt es sich um sehr **pragmatische Sicherheitsmaßnahmen**:

- - Bei Hitze Vorsicht (254/ 314)
- - nicht zu schnell (254/ 16)
- - Nicht auf leeren Magen (254/ 314)
- - Bei Schwindel auf Wasser umsteigen (060/ 11)

3.1.3.1.2.2 Körperwahrnehmung

Eine gewisse körperliche Sensibilität wird von zwei TeilnehmerInnen (3/2 060, 123) als Ressource betrachtet. Diese ermöglicht zum einen den sensorischen Genuss von alkoholischen Getränken und damit einen Fokus⁶ außerhalb der reinen Berausungsintention. Zudem ermöglicht sie das frühzeitige Wahrnehmen körperlicher Warnzeichen (wie Schwindel) ohne welche viele Konsumregeln gar nicht eingehalten werden könnten.

⁶ Hier überschneidet sich diese Kategorie mit der weiter unten aufgeführten Ressource der „Intentionalität“.

T/ (...) also ich trinke ganz gern Traubensaft (lacht); manchmal einen guten Wein, (...) um mich kulturell zu bilden (lacht). (...) Und manchmal trinke ich auch schon gern ein Weißbier inzwischen; das ist einfach, ich finde es köstlich, also ich möchte mich da mehr auf das Geschmackserlebnis konzentrieren... (123/ 262)

T/ (...) zum Anderen würde ich einfach sagen, dass die dann auch merken jetzt wird mir schwindelig, jetzt höre ich auf. (060/ 110)

3.1.3.1.2.3 Grenzerfahrungen

Die eigenen Grenzen zu kennen wird immer wieder als Ressource im Umgang mit PAS genannt. So auch beim Alkohol, bei dem 060 annimmt, dass Grenzerfahrungen sich positiv auf den Umgang mit ihm auswirken und 245 es selbst erlebt hat.

I/ Kannst du dir vorstellen wie die es schaffen ihre Grenzen zu kennen? (...) Positiv damit umzugehen?

T/ Also zum einen mal durch Erfahrung, wenn sie gemerkt haben ab wann es mal zu viel ist. (060/ 110)

T/ (...) ich weiß wo meine Grenzen sind. Aber ich weiß es einfach so von meinem, wie soll ich sagen, von meinem Gewissen her, wo ich aufhören sollte. Und bei Alkohol da weiß ich es schon durch austesten. (245/ 237)

3.1.3.1.2.4 Intentionalität

Hierunter fallen Tips von 060, die Intentionen als hilfreich dabei erachtet, nicht zu viel zu trinken. Vor allem die Motivation, "**alles real erleben**" zu wollen und nichts vom Abend vergessen zu wollen scheint hierfür hilfreich.

T/ das ich alles real erleben will, das ich mir nichts vormachen will, auch anderen nicht (...) einfach um Spaß zu haben und nicht irgendwie um zu vergessen (...) (060/ 140, 162)

3.1.3.1.2.5 Soziale Kompetenzen

060 nennt in diesem Zusammenhang ihre Fähigkeit auch nüchtern "**auf Leute zugehen**" zu können. Dies unterscheidet sie ihrer Ansicht nach von vielen Anderen die dafür den Alkohol zur Unterstützung benötigen.

T/ zum Einen brauche ich es nicht um locker zu sein (...) ich habe auch meine Schwächen - aber ich kann auch auf Leute zugehen ohne betrunken zu sein, da habe ich kein Problem. (060/ 140)

3.1.3.1.2.6 Reflexivität/ Positiver Umgang mit neg. Erfahrungen

123 offenbart ein hohes Verständnis für Sozialisationszusammenhänge und reflektiert an mehreren Stellen des Interviews über den Einfluss den sein soziales Umfeld (neg. VB) und der damit in Verbindung stehende Alkoholkonsum (neg. Erf.) auf seine persönliche Entwicklung genommen haben. Das so erlangte Verständnis ermöglicht ihm eine **empathische Haltung ("Mitleid") gegenüber seinen (alkoholbezogenen) Lebenserfahrungen** einzunehmen und im Sinne eines positiven Umgangs mit negativen Erfahrungen sagen zu können: "**Daraus habe ich viel gelernt.**"

T/ Die einzige Freiheit die die kannten war halt viel zu saufen. Die einzige Freude in dem harten Elternhaus zu Hause wo es nur um Leistung ging und gute Noten und alles Mögliche, war halt sich über den anderen lustig zu machen der noch besoffener ist als man selbst. Heute habe ich Mitleid damit. (...) Das ist aber OK das sind auch Erfahrungen. Daraus habe ich viel gelernt. Ich kann sehr gut mit Alkohol umgehen. Ich habe mich nie wieder so betrunken. (123/ 126)

3.1.3.2 Ressourcen auf der Mikro-Ebene

Auf der Mikro-Ebene werden in Bezug auf die PAS Alkohol "nur" **Teile des sozialen Netzwerks** erwähnt - nämlich Freundschaft, Familie und Universität/Beruf. Damit überschneidet sich diese Kategorie in diesem Fall mit den persönlichen Ressourcen.

T/ Familienleben, das Leben in der Freundschaft, das - die Aufgaben wo man durch die Uni hat, das alltägliche Leben (...) Das hat für mich alles einen größeren Stellenwert und den Platz wollte ich nicht nehmen für den Alkohol. (060/ 162)

3.1.4 Bewertung des Integrationsniveaus

Die Bewertungen des Alkohols beziehen sich in erster Linie auf die persönliche Ebene (34/8), aber auch die mikrosystemische Ebene (14/6).

3.1.4.1 Bewertung des persönlichen Nutzens

Die Bewertung des Nutzens, den die PAS Alkohol auf die persönliche Entwicklung genommen hat fällt **überwiegend positiv** (21/7/ 026, 060, 244, 245, 254, 262, 304) aus. Ambivalente (3/2/ 254, 342) und negative Bewertungen (13/4/ 029, 245, 254, 342) bilden zusammen einen Gegenpol.

3.1.4.1.1 Positive Bewertungen

Bei den TeilnehmerInnen überwiegt die Wahrnehmung eines kurzfristigen Nutzens (13/7/ 026, 060, 244, 245, 254, 262, 304) des Alkohols deutlich.

3.1.4.1.1.1 Kurzfristiger Nutzen

Im Sinne eines kurzfristigen Nutzens der PAS Alkohol fällt vor allem die Eigenschaft des Alkohols eine positiv **"Veränderte Beziehung zu anderen"** (7/5/ 060, 244, 254, 262, 304) zu bewirken auf. Weiter geben die TeilnehmerInnen den **Nutzen zu hedonistischen Zwecken** (6/4/ 026, 060, 245, 262) an.

3.1.4.1.1.1.1 Veränderte Beziehung zu Anderen

Zusammengefasst liegt der größte Nutzen aus Sicht der TeilnehmerInnen in seiner kurzfristig **"gemeinschaftsfördernden" Wirkung**. Diese Wirkungen können im besten Falle als Verstärker "Sozialer Kompetenzen" betrachtet werden, da sie die Wahrscheinlichkeit neue Beziehungen innerhalb des sozialen Umfelds zu erschließen begünstigen.

Soziale Kompetenzen

Als besonders nützlich wird die **"öffnende"**, **"enthemmende"** und **"kommunikationsfördernde" Wirkung** des Alkohols gegenüber dem sozialen Umfeld eingestuft, die es einfacher macht **"auf Leute zuzugehen"** und Kontakte (auch zum anderen Geschlecht) herzustellen:

T/ also man ist öffener, man geht vielleicht auch mal auf Leute zu (060/ 67)

T/ Das tolle an Alkohol ist ja, wenn man schon ein bisschen angetrunken ist, dann spricht man ein bisschen freier. Also kann sich bissl gehen lassen. (262/ 286)

T/ Für den Moment vielleicht nur, dass man dann bisschen angetrunken war, man fühlt sich dann lockerer traut sich mehr. Mädchen ansprechen und so. (244/ 174)

T/ (...) ich bin nicht der große Kiffer, aber ich kann mich nicht erinnern, dass ich jemals über Gott geredet

habe, als ich bekifft war, aber beim Alkoholtrinken, ich weiß nicht, das enthemmt; das gibt den Redefluss irgendwie den Lauf, so zack, zack, zack, ich weiß nicht. Es enthemmt irgendwie anscheinend. (...) Ich finde mit Alkohol lässt sich auf jeden Fall leichter reden. Also vor allem mit fremden Leuten. Und ich lerne so mehr Mädchen kennen mit Alkohol. Also muss ich schon zugeben. (304/ 215, 565)

3.1.4.1.1.2 Hedonismus

Hoch geschätzt wird der Alkohol auch als **"Genussmittel"**, der zum einen in seinen verschiedenen Erscheinungsformen rein "sensorisch" genossen werden ("schmeckt gut") kann. Aber auch die pharmakologische Wirkung wird - solange sie kontrollierbar bleibt - als Genuss gewertet.

T/ (...) bei beiden Großeltern teilen (...) waren das dann 1-2 Gläser, das war für die dann so - normal Genussmittel. Aber das würde ich jetzt als Genusskonsum einschätzen, aber nicht gefährlich als Voraussetzung zum Alkoholiker, ne. Also die haben sich im Griff (060/ 446)

T/ Es ist jetzt nicht mehr dieses maßlose betrinken, sondern eher dann einen guten Wein (...) einfach alles genießen. Draußen auf der Wiese mit einer Decke und einfach reden und Bier und Wein also so (245/ 259)

T/ Also schmeckt halt auch ab und zu, kommt drauf an was es ist - ja (262/ 286)

3.1.4.1.1.2 Langfristiger Nutzen

Ein langfristiger positiver Nutzen (8/5/ 060, 244, 245, 254, 304) ergibt sich sowohl im Sinne von **positiven Erinnerungen/ Erfahrungen** (4/3/ 244, 254, 304) und einer **Veränderung des Selbstbildes** (2/2/ 244, 254), als auch auf der Ebene einer "Gesteigerten **körperlichen Fitness**" (2/2/ 060, 245).

3.1.4.1.1.2.1 Positive Erinnerungen/ Erfahrungen

Eine langfristige Veränderung des Selbstbildes geht vor allem mit der der **Identifikation mit positiven - unter Alkoholeinfluss stattgefundenen - Erlebnissen** und den damit in Verbindung stehenden schönen Erinnerungen („geile Zeit“) (2/1/ 254) einher.

T/ (...) da haben wir so Tage wo man daran zurück denkt, oh weisst du noch im Stadtpark... (...) einmal haben wir in der Schule getrunken, da haben wir uns so über den Lehrer lustig gemacht und dann mussten wir selber den Unterricht halten und eigentlich waren wir total angetrunken - und so Sachen, das sind halt schon lustige Erfahrungen, also die ich schon auch als positiv sehe, weil es einfach Spass macht daran zu denken. (254/ 222)

T/ (...) Früher waren wir öfter besoffen und sind dann im Sommer ins Schwimmbad über den Zaun geklettert. Einmal wurden wir halt von den Parkwächtern erwischt und einmal waren wir in einer größeren Gruppe, da wurde halt die Polizei gerufen weil wir viel zu laut waren. Da sind wir auch vom 10er und so gesprungen. Das war eigentlich ne geile Zeit. (304/ 70)

3.1.4.1.1.2.2 Veränderung des Selbstbildes

244 und 254 berichten von einer von Erlebnissen, die höchstwahrscheinlich mit einer Veränderung des Selbstbildes einhergehen. 244 spricht die **Entdeckung neuer Persönlichkeitsanteile** an und 254 erinnert sich gerne an Erlebnisse, die als „**Regression in kindliche Zustände**“ bezeichnet werden könnten.

Entdeckung neuer Persönlichkeitsanteile

244 sieht einen Nutzen in der Ermöglichung immer wieder "neue Dinge an sich" zu entdecken und zu erkennen.

T/ man fühlt sich dann lockerer traut sich mehr. Mädchen ansprechen und so. (...) Traut sich aus sich rauszugehen, man entdeckt sich neu und erkennt neue Dinge an sich. (244/ 174)

Regression in kindliche Zustände

Das genussvolle (**Wieder-)Erleben kindlicher Zustände** ("Schaukeln und Rutschen") unter Alkoholeinfluss kann als kurzfristige Möglichkeit interpretiert werden, das Selbstbild in Richtung eines "Kind-Selbst"⁷ zu verändern. Diese Möglichkeit scheint ein positiver Nutzen des Alkohols zu sein, dessen langfristige Auswirkungen auf das Selbstbild nur schwer abschätzbar sind,. Allerdings deutet die positive Erinnerung daran eine eher langanhaltende Veränderung des Selbstbildes an.

T/ (...) Zum Beispiel waren wir (mit einer Freundin A.d.A.) mal von der Schule aus im Park und dann haben wir zusammen eine Flasche Fernet Branca getrunken (...) und es war auch so ein lustiger Tag (...) mit dem ganzen Rutschen und Schaukeln - eigentlich ist man zu alt dafür (...) das würd ich heut noch machen, das haben wir nicht nur gemacht weil wir betrunken waren aber es war halt einfach nochmal viel lustiger, da haben wir so Tage wo man daran zurück denkt, oh weisst du noch im Stadtpark... (254/ 222)

3.1.4.1.1.2.3 Gesteigerte körperliche Fitness

Einen langfristig positiven Einfluss auf die Gesundheit wird bei den TeilnehmerInnen **nur vermutet**⁸. Bei 060 aufgrund positiver Vorbilder und bei 245 aufgrund von nicht näher benannter Literatur.

I/ Wäre es besser für den Opa wenn er gar keine Drogen konsumieren würde?

T/ Ne. Ne. Also - in dem Fall würde ich sogar sagen dass es vielleicht gut für die Gesundheit ist. Man sagt das hat ja durchaus positive Folgen für Kreislauf oder so. (...) meine Oma hat auch ganz lange gelebt, man sagt das liegt am Rotwein (lacht) aber wir wissen es natürlich nicht. War sicher auch nicht schlecht fürs Herz oder die Gesundheit oder so, hat ja auch positive Wirkungen. Vor allem war das halt immer der eigene Wein (060/ 446,450)

T/ (...) in alten Medizinbüchern steht ja auch egal was man behandelt irgendwie immer ein Glas Rotwein (245/ 1 /77)

3.1.4.1.2 Ambivalenter Bewertungen

Eine ambivalente Sinnzuschreibung ergibt sich allgemein betrachtet aus der wahrgenommenen Ambivalenz der Erfahrungen (2/ 1/ 254) sowie einer generellen *Überbewertung der Erfahrungen* (1/ 1/ 244).

Generelle Ambivalenz & Überbewertung der Erfahrungen

⁷ ⁷ Vergleiche etwa Strieder (2001), der die Interaktionsformen während des Rausches auf der „vorsprachlichen“ bzw. „narzisstischen“ Ebene verortet. Laut Strieder kommt es - unter Bezugnahme auf Lorenzers Theorie der Interaktionsformen (1984) - im Rauschzustand zu einer Art Regression in den Zustand der frühen (pränatalen) Kindheit.

⁸ Diese Kategorie führe ich nur der Vollständigkeit halber auf. In der tabellarischen Zusammenfassung am Ende des Auswertungsteils wird diesen Aussagen allerdings kaum Gewicht zugemessen.

3 Anhang III Empirie: Alkohol

Eine Einschränkung des Nutzens erfährt der Alkohol durch eine *Ausgeglichenheit positiver und negativer Erfahrungen* sowie durch einen vermuteten *geringen Einfluss* auf das Leben eines Teilnehmers.

T/ Also die illegalen Drogen auf jeden Fall positiv - und was den Alkohol angeht viele positive Erfahrungen aber auch viele negative Erfahrungen, über die Jahre hinweg. (...) also beim Alkohol teils teils (254/ 218, 246)

T/ Zigaretten und Alkohol ist eigentlich gleich, was halt auch gesellschaftlich geduldet ist und es auch jeder, einfach jeder macht. Und deshalb würde ich sagen, dass es den Menschen eigentlich net wirklich krass verändert oder irgendwie das Leben so anders verlaufen würde, wenn man es nimmt oder net so. (342/ 480)

3.1.4.1.3 Negative Bewertungen

Die negativen Bewertungen beziehen sich hauptsächlich auf das hohe **Gefahrenpotential der Substanz** (7/3/ 245, 254, 342). Aber auch auf die durch Alkohol ausgelöste veränderte **Beziehung zu anderen** (6/1/ 029) kann negativ bewertet werden.

3.1.4.1.3.1 Hohes substanzspezifisches Gefahrenpotential

Vor allem die Gefahr eines Kontrollverlustes, aber auch seine hohe Toxizität wird als eine sehr negative Eigenart des Alkohols bewertet.

Kontrollverlust

Das **"maßlose" Betrinken und "Übertreiben"** wird als negativ bewertet. Vor allem dass die Substanz Alkohol diese "Maßlosigkeit" erlaubt bzw. sogar zu provozieren scheint. 254 hat ihre schlechtesten Erfahrungen in Verbindung mit Alkohol und Kontrollverlusten gemacht.

T/ Alkohol ist schon eine ziemlich harte Droge. Vor allem, weil man es halt so maßlos übertreiben kann. (...) und mit Kiffen ist es halt oder war es bei mir immer so, dass ich halt einfach gekifft habe, irgendwann war ich platt und wenn ich weitergekifft habe, hat sich ja dann auch nichts mehr geändert! (342/ 602, 688)

T/ (...)also ich muss sagen die schlimmsten Erfahrungen hab ich eigentlich immer mit Alkohol gemacht (...) Sachen wo einem dann peinlich sind oder oh hättest du das bloß nicht gemacht oder nüchtern hätte ich das nie gemacht oder so. Und das war eigentlich bei den anderen Drogen eigentlich nie der Fall gewesen (10). (254/ 55)

Toxizität

342 bewertet die Toxizität von Alkohol im Vergleich zu Cannabis als sehr negativ, da **tödliche Überdosierungen möglich** sind.

T/ Eigentlich ist Alkohol ja viel schädlicher als Cannabis. Weil ich meine, man kann sich eine Alkoholvergiftung holen. Und man kann sich auch auf einmal totsaufen sozusagen. Aber man kann sich nie und nimmer tot rauchen. (342/ 686ff)

3.1.4.1.3.2 Veränderte Beziehung zu anderen

Die bereits genannten positiven Veränderungen in der Beziehung zu anderen (Enthemmung, Geselligkeit) können auch als negativ (oder zumindest ambivalent) bewertet werden. Vor allem, wenn die Geselligkeit in bestimmten Lebensphasen wie bei 029 **nicht erwünscht** ist und noch dazu als **oberflächlich** empfunden wird. Auch die Kopplung der Geselligkeit an den Alkohol wird also problematisch betrachtet.

T/ Also wenn ich jetzt in Club gehen würde, dann würde ich auch was trinken. Wenn ich nicht trinken würde, würde ich da auch nicht hingehen. Deswegen gehe ich auch so selten weg. Also es hat schon einen

3 Anhang III Empirie: Alkohol

Zusammenhang, eigentlich weil ich nüchtern da keinen Spass habe. Also wenn ich irgendwie in einem Club oder einer Bar bin wenn ich betrunken bin, dann bin ich geselliger, ich habe Lust was zu machen und dann gehe ich auch weg. Aber ich will eigentlich nicht trinken, deshalb bin ich meistens zu Hause. Das hat einen gewissen Zusammenhang, das war aber früher auch schon so.(...) ich habe auch mit fremden Leuten gewisse Probleme - wie soll ich das erklären - ich habe kein Interesse einfach mit fremden Leuten zu sprechen, auf sie zuzugehen und sie kennen zu lernen.(...) und dann kam es irgendwann so, das ich nur noch neue Leute kennen gelernt habe wenn ich halt was getrunken hatte und wenn ich dann nüchtern war, wollte ich auch eigentlich nichts mehr mit denen zu tun haben. Wenn ich dann wieder betrunken war, dann war es wieder ok. Und das wurde halt immer krasser so. Und so ist es jetzt im Moment auch. Verstehst du das? (lacht) (029/ 107,115,180,187)

3.1.4.2 Bewertungen auf der Mikro-Ebene

Auf der Mikro- Ebene fällt die Bewertung der PAS Alkohol **recht ambivalent** aus. Relativ wenigen positiven Auswirkungen (4/3/ 060, 245, 254) stehen zahlreiche ambivalente (5/3/ 060, 244, 262) und negative (5/2/ 029, 60) Bewertungen entgegen.

Die ambivalenten Bewertungen verteilen sich auf die Fremdwahrnehmung der Auswirkungen des Alkohols auf das Mikrosystem (10/4/ 029, 060, 245, 254) sowie auf das Feedback des Mikrosystems gegenüber dem persönlichen Umgang mit Alkohol (3/2/ 244, 262)

3.1.4.2.1 Wirkungen von Alkohol auf das Mikrosystem (Fremdwahrnehmung)

Die Bewertung der Wirkungen von Alkohol auf das Mikrosystem können zusammengefasst als **dosisabhängig** beschrieben werden.

3.1.4.2.1.1 Positive Bewertungen

Genau wie auf personaler Ebene wird auch hier ein positiver Nutzen in Form einer **gemeinschaftsfördernden Wirkung** des Alkohols wahrgenommen (4/3/ 060, 245, 254). Er ist ein Symbol und Ritual für Geselligkeit, Teil schöner "Mädelsabende" sowie verbreiteter Begleiter beim Genuss der „Geselligkeit“.

T/ (...) einfach dieses Gesellige, zusammen was trinken, anstoßen, als Zeichen für eine gesellige Runde, einfach das Miteinander, das würde ich als was Positives bezeichnen. Einfach wenn man nett zusammen sitzt, und einfach zusammen anstößt, so als Zeichen. (060/ 498)

T/ (...) halt viele schöne Abende, Mädelsabende die man hat, wo dann einfach zu viert auch mal drei Flaschen Sekt dazu gehören, sind halt auch viele Sachen die man in Verbindung damit erlebt hat, einfach lustige Sachen. (254 /222)

T/ (...) dass man abends dann mal zusammen sitzt und dann ja draußen sitzen, wenn der Sommer da ist und einfach alles genießen. Draußen auf der Wiese mit einer Decke und einfach reden und Bier und Wein also so (245/ 259)

3.1.4.2.1.2 Ambivalente Bewertungen

Als positiv mit negativem Beigeschmack wird der Nutzen des Alkohols bewertet, für eine **hohe Besucherzahl und eine gute/ gesellige Stimmung bei Partys** (5/3) zu sorgen. Da die meisten Partybesucher Alkohol erwarten und Partys ohne Alkohol Gefahr laufen, als "Loser-Partys" abgestempelt zu werden, sind sich die TeilnehmerInnen (einer Gruppendiskussion) relativ einig, dass Alkohol hilfreich ist um eine gute Party zu ermöglichen. Allerdings sind sich auch alle einig, dass es besser sei wenn dem nicht so wäre. Diese Einschätzung teilt 060 auch noch während des Abschlussinterviews.

Teilnehmerin GD: Ja, ich finde halt, wenn man jetzt eine Party macht und es gibt keinen Alkohol, oder so, dann wird das auch voll die Looser-Party. Da würde doch keiner kommen (Lachen)

T/ wenn es Alkohol gibt, also es muss ja nicht heißen, dass jeder trinkt oder so und dass jeder das braucht und dass es dann eine Mordsstimmung gibt und so, aber es ist halt einfach eine bessere Voraussetzung dann für die Party. (060/ 1/ 288)

T/ (...) die Mehrheit ist halt so, wenn es keinen Alkohol gibt, kommt halt niemand, das gehört dazu. festes Inventar. Ja, das ist leider so. (060/ 466)

3.1.4.2.2 Negative Bewertungen

Als ganz klar negativ (5/2/ 029, 060) wird die *Auswirkung eines (zu) hoch dosierten Konsums auf das Mikrosystem* bewertet. Die **Fremdwahrnehmung negativer Vorbilder** stellt die Nr.1 der auslösenden Bedingungen dar und auch eine abschließende Bewertung kommt meist zu dem Schluss, dass ein hoher Konsum wenig Nutzen und viele Nachteile mit sich bringt. Absichtliches "*Volllaufenlassen*", "*Komasaufen*" und die Abhängigkeit der Stimmung im sozialen Umfeld vom Alkoholnachschieb werden negativ bewertet und machen ein solches Umfeld für die meisten Befragten uninteressant.

T/ also ich bin auch so allgemein ein bisschen abneigend wenn ich unterwegs bin und die ganzen Jugendlichen sehe die sich da so absichtlich vollsaufen (060/ 67)

T/ Aber wenn das dann halt wirklich so ist dass man in `ner Wirtschaft zusammenhockt und dann nur gute Laune kriegt durch den Alkohol dann, also das find ich dann nicht so. (060/ 1/ 269)

T/ Das Umfeld gefällt mir einfach nicht, ich mag es einfach nicht weg zu gehen (029/ 109)

3.1.4.2.3 Bewertung des Feedbacks auf den persönlichen Umgang

Das Feedback aus dem Mikrosystem auf den persönlichen Umgang scheint bei Alkohol in den meisten Fällen nicht dauerhaft negativ bewertet zu werden. In der Regel findet aus Sicht der TeilnehmerInnen eine **neutrale bis positive Bewertung** des persönlichen Alkoholkonsums durch Gleichaltrige statt.

Besonders in den jungen Jahren erfahren die Jugendlichen gelegentliche Kritik von Seite der Eltern – größtenteils wird der Konsum jedoch toleriert und auch **die gelegentliche Kritik wird meist als Nutzen betrachtet** (oder zumindest nicht negativ bewertet). Wie am Beispiel von 254 und 262 erkennbar wird, bewirkt auch diese eher "weiche" Kritik, vor allem durch die Eltern, eine zunehmend negative Bewertung des Alkohols und eine kontinuierliche, als positiv empfundene Konsumreduktion. Im beispielhaften Fall von 244 endete ein Alkoholexzess im Krankenhaus, woraufhin er von seinen Eltern mit einem Vertrauensentzug "bestraft" wurde (hier spielt auch noch der religiöse Glaube (Muslime) der Eltern eine Rolle). Im Nachhinein betrachtet er dies allerdings als Chance, sein Verhalten zu überdenken und auf neue Art und Weise mit seinen Eltern in Kontakt zu treten (häufigere Kommunikation).

T/ Aber Alkohol hatte einen Einfluss. Dadurch habe ich Sympathie bei meinen Eltern verloren, mich selber richtig schlecht gefühlt. Es war gut, dass es passiert ist, das hat mir die Augen geöffnet. Und ich denke, man muss Dinge ausprobieren um heraus zu finden ob etwas gut oder schlecht ist. Und das habe ich gemacht und habe ja auch herausgefunden, dass es schlecht ist. Und wenn man das verinnerlicht, ist es wiederum was Gutes. (244/ 172)

3.1.4.3 Bewertungen auf der Exo-Ebene (Feedback/ Fremdwahrnehmung)

Vertreter des Exosystems in Form von Schule und Polizei (Führerscheinkontrollen) kritisieren den Konsum gelegentlich, tolerieren ihn jedoch größtenteils. Von den Jugendlichen kommen diesbezüglich keine ungewöhnlichen Bewertungen zur Sprache.

3.1.4.4 Bewertungen auf der Makro-Ebene (Feedback/ Fremdwahrnehmung)

Die Bewertungen des Makrosystems (und Bewertungen der Bewertungen des Makrosystems) können nicht direkt aus den Interviews entnommen werden. Sie fallen aber meines Erachtens insgesamt **eher negativ** (Jugend als „Sündenbock“ / „Komasäufer“ etc.) aus und werden von den Jugendlichen eventuell nicht bewusst wahrgenommen. Es kann nur vermutet werden, dass die Jugendlichen die negative Bewertung des Alkoholkonsums in Form eines Nüchternheits- und Kontrollideals internalisiert haben und deshalb nicht darüber sprechen bzw. keine negative Bewertung darin erkennen können, da die gesellschaftlichen Normen ja von ihrem direkten Umfeld (Peers, Familie) reproduziert werden und deshalb dem Mikro- statt dem Makrosystem zugeordnet werden. Zudem konfligieren die Nüchternheits- und Abstinenzideale mit der medialen Werbung für Alkoholika, die ein positives Image von Genuss, Ekstase und Freiheit (eher das Gegenteil von Kontrolle) verbreitet (vgl. Strieder 2001), was wohl eine insgesamt recht diffuse und schwer durchschaubare Situation darstellt.

3.1.5 Zusammenfassung im MDI

Auslösende Bedingungen

Personale Ebene: *Enthemmung, Kontrollverlust, Grenzerfahrungen, Ich-dystone Erfahrungen*

Konsumebene: *Nicht eingehaltene Konsumregeln*

Neben & Nachwirkungen: *Übelkeit, Erbrechen, "Blackouts", & "depressive Phasen"*

Mikro-Ebene: *Negative Vorbilder (Kontrollverlust, Aggressivität etc.), neg. soziales Feedback (Eltern), normative Erwartungshaltungen (Gruppendynamiken, Konsumgelegenheiten)*

Exo-Ebene: *Schule & Beruf (Leistungsanforderungen), Polizeikontakt (Scham vor den Eltern, Angst um Führerschein)*

Makro-Ebene: *„Hartz IV“ Klischees & internalisiertes Kontrollideal (Abschreckung), gesellschaftliche Normalität & Strukturen (Kneipen, Bierzelte etc. ⇒ Forcierung)*

Abbildung 1 MDI Alkohol

Rot = besonders intensiv

Grün = besonders positiv

Integrationsspannung

IST/SOLL Diskrepanz

- Bewusstes Bedürfnis
- Unbewusster Vorgang

Integrationsarbeit

Personale Ebene:

Kognitive Arbeit: *Entwicklung von Erklärungsmodellen, Erfinden von Ausreden, Informationssuche/ Neuorientierung, Reflexion.*

Emotionale Arbeit: *Zuwendung (Mitgefühl & Toleranzentwicklung), Distanzierung (Entwicklung von „Aversionen“)*

Behaviorale Arbeit: *Anpassung des Konsumverhaltens (Konsumregeln, Reduktion, Substitution, Kontrollierter Konsum, Abstinenzphasen)*

Mikro-Ebene:

Behaviorale Ebene: *Distanzierung (Wechsel des Freundeskreises), Abgrenzung/ Selbstwerterhöhung (Übernahme der Fahrerrolle), soziale Verantwortungsübernahme (auf Freund aufpassen), Kommunikation (Gespräche mit den Eltern)*

Bewertung des Integrationsniveaus

Personale Ebene:

Kurzfr. positiv: *Veränderte Beziehung zu anderen (Offenheit, Kommunikation etc.), Hedonismus (Genussmittel), Veränderung des Selbstbildes („Regression“)*

Langfr. positiv: *Veränderung des Selbstbildes (Erinnerungen an schöne Erlebnisse)*

Ambivalent: *Überbewertung der Erfahrung (geringer Einfluss auf persönliche Entwicklung)*

Negativ: *hohes Risiko (Kontrollverluste, Maßlosigkeit, unerwünschte Enthemmung, Aggressivität)*

Mikro-Ebene:

Positiv: *gemeinschaftsfördernde Wirkung, Symbol & Ritual für Geselligkeit*

Ambivalent: *Negatives Feedback der Eltern auch Anstoß für Weiterentwicklung, bessere Voraussetzungen für Partys,*

Negativ: *Abhängigkeit der Geselligkeit vom Alkohol, Gefahr von Kontrollverlusten (Aggressivität etc.)*

Exo-Ebene: *Wenige Bewertungen*

Makro-Ebene: *Wenige Bewertungen*

Unterstützende Bedingungen

Personale Ebene:

Persönliche Ressourcen: *„Lebenszentrum“ (Freundschaft, Familie, Beruf/Studium etc.)*

Kompetenzen: *Konsumregeln, konsumbezogene Intentionalität, sensible Körperwahrnehmung, abgeschlossene Grenzerfahrungen, soziale Kompetenzen und Reflexivität.*

Mikro-Ebene: *siehe persönliche Ressourcen*

3.2 Substanzspezifische Auswertung Cannabis

Cannabis stellt nach Alkohol und Tabak die am weitesten verbreitete Substanz⁹ in meinem Sample dar. Alle bis auf eine Jugendliche (060) haben schon mindestens einmal Cannabis konsumiert. Die empirische Sättigung kann demnach als sehr gut bezeichnet werden.

3.2.1 Auslösende Bedingungen Cannabis

Bei der PAS Cannabis verteilen sich die auslösenden Bedingungen für Integrationsspannungen (167/ 12) größtenteils auf der mikrosystemischen Ebene (73/ 12), gefolgt von der exosystemischen (43/ 8) und der personalen Ebene (51/ 8).

3.2.1.1 Auslösende Bedingungen auf personaler Ebene

Innerhalb der personalen Ebene lösen indirekt mit der Substanzwirkung verbundene physische/ psychische Neben- und Nachwirkungen (13/ 7 + 15/ 4) sowie Faktoren auf der Konsumebene (15/ 4) die größten Spannungen aus. Direkt mit der (erwarteten) Hauptwirkung verbundene Effekte (7/ 4) lösen relativ wenige Spannungen aus.

3.2.1.1.1 Substanzinduzierte Hauptwirkungen

Direkt mit der substanzspezifischen Hauptwirkung in Verbindung stehende Wirkungen, die zu einer Integrationsspannung führen, sind schwer zu finden und gehen nahtlos in die Neben- und Nachwirkungen über. Die einzigen Äußerungen, die in diese Kategorie hätten passen können (aber dennoch den Nebenwirkungen zugeordnet wurden), stammen von 049 und 307 und beschreiben eine Art "**Hypersensibilität**" (049) sowie einen **verbalen Kontrollverlust** in Verbindung mit einer **Ich-dystonen Erfahrung** (029). Es ist beispielsweise unklar, ob ein verbaler Kontrollverlust als erwartungswidrige Erfahrung interpretiert werden soll, oder als unerwünschte Nebenwirkung. Genauso erscheint eine "Sensibilisierung" (oder auch „Entspannung“/ *Müdigkeit*) in einer unsensiblen (oder „unentspannten“) Umgebung als Nebenwirkung ("Hypersensibilisierung") und nicht als Hauptwirkung.

3.2.1.1.2 Neben- und Nachwirkungen

Die physischen Neben- und Nachwirkungen (14/7/ 029, 049, 254, 304, 307, 342, 343) führen vor allem aufgrund der häufig als unerwünscht wahrgenommenen "**Müdigkeit**", welche den Konsum kurz- und langfristig begleitet, zu Integrationsspannungen.

3.2.1.1.2.1 Physische Nebenwirkungen

Neben der dominierenden **Müdigkeit** (5/4/ 029, 049, 307, 342) verursachen auch noch **Übelkeit** (bei Mischkonsum) (1/ 343), **Herz- Kreislaufbeschwerden** (2/2/ 029, 307) sowie **sensorische Irritationen** (2/ 254) für Integrationsspannungen.

Müdigkeit

Als problematischste Nebenwirkung wird die mit dem Konsum von Cannabis einhergehende "Müdigkeit" wahrgenommen. Die TeilnehmerInnen fühlen sich "*schlapp*" und "*lustlos*" (307),

⁹ Streng genommen handelt es sich bei Cannabis natürlich um keine „Substanz“, sondern um eine Pflanzenart. Die Hanfgewächse produzieren allerdings psychoaktive Substanzen (v.a. THC und CBD), die – wie bei allen Drogen – sowohl medizinisch als auch zu Rauschzwecken genutzt werden können.

"fertig" (029), oder "zu entspannt" (049) um noch feiern zu können. Der Übergang zu psychischen Nebenwirkungen ist bei dieser Kategorie erneut fließend.

T/ (...) in der Zeit habe ich halt gemerkt gehabt, dass der Konsum durch die Bong dann des Cannabis das Gefühl, wie man sich fühlt und so, dass es halt ziemlich runterzieht. (...) Man ist einfach schlapp, also gechillter sage ich mal einfach. (...) es ist schon cooles Gefühl, also man fühlt sich dann wirklich toll! sage ich jetzt mal. Aber es zieht einen runter. Man wird faul, man hat auf nichts Lust (307/ 73, 93) IA = Konsumverhalten/ Substitution (Joint statt Wasserpipe)

T/ Wenn ich dann ein bisschen zu viel geraucht hatte, dann konnte ich mich gleich vergessen, dann bin ich erstmal für eine Stunde so fertig gewesen(...) und da hab ich dann halt gemerkt das wenn ich es mache, grad ein Zug, dann ist es ok. (029/ 73) IA = Konsumreduktion

T/ Warum ich auch noch aufgehört habe mit dem Kiffen, ist, weil ich jetzt mehr weggehen will. Ich will mich unter Leute mischen, neue Leute kennenlernen. Wenn man kiff, sitzt man nur daheim im Zimmer und starrt die Wand an oder schaut Fernsehen mit seinen Freunden. Ja, und das will ich net, ich will aktiv sein, ich will raus. Ich will neue Leute kennenlernen, ich will Spaß haben, ich will feiern. Ja. Und das kann man als Kiffer nicht. Ja. (...) man bringt sich runter mit dieser Droge, ich sage zwar Entspannung auch, denke ich mal, ja doch, vermute ich schon, also.. Und das kann man nicht in einem vollen Raum voller Menschen, wo es laut ist und wo Leute Musik läuft, so was geht da einfach net. Ja. Deswegen ... habe ich damit aufgehört. (049/ 76ff) IA = Konsumstopp

Übelkeit (Mischkonsum)

Die einzige weitere relevante Nebenwirkung, die eine Änderung des Konsumverhaltens nach sich zieht, ergibt sich aus der Übelkeit, die allerdings erst aus dem Mischkonsum von Cannabis und Alkohol entsteht. Durch die Entwicklung von Konsumregeln konnte diese Nebenwirkung allerdings deutlich abgemildert werden.

T/ Und wenn man es dann mit Alkohol kombiniert, also zuerst rauchen , dann Alkohol trinken. Denn wenn man es umgekehrt macht, dann verträgt sich das gar nicht gut, dann hängt man auf der Kloschüssel. Und wenn man zuerst Gras raucht und danach Alkohol trinkt, dann verträgt sich das ganz gut und man hat auch gute Laune. (343/ 177)

Herz-Kreislaufbeschwerden & Sensorische Irritationen

Als weitere Nebenwirkungen werden von 029 und 307 kurzfristige *Herz- und Kreislaufbeschwerden* ("Herzrasen") sowie *sensorische Irritationen* in Form von unangenehmem Geschmack und Geruch (254) sowie trockenen Mundschleimhäuten (343) genannt. Diese lösen allerdings keine eindeutig zuordenbare Integrationsarbeit aus.

3.2.1.1.2.2 Physische Nachwirkungen

Bei der einzigen relevanten Nachwirkung handelt es sich - wie auch bei den Nebenwirkungen - um die konsumbegleitende **Müdigkeit**. Diese führt zum "verschlafen" der Arbeit (307) und zu einem länger anhaltenden Gefühl "nur halb anwesend" zu sein bzw. in einem konstanten "leichten Delirium" (029) zu schweben und „gepresst“ (304) zu sein. Diese Nebenwirkung geht nahtlos in die psychischen Nebenwirkungen über.

T/ wenn ich viel arbeite habe ich eher weniger Lust darauf, weil dann bin ich abends sowieso schon kaputt (...) Dann komme ich morgens manchmal nicht aus dem Bett. Es ist auch schon vorgekommen. Ja. (307/ 225f)

T/ eigentlich ja, ist man ja nur halb anwesend quasi, das ist jetzt übertrieben, aber man ist immer so leicht in Delirium und so einem, weiß ich auch net... Man ist nie so richtig fit. Das kann ich heute überhaupt net

mehr leiden (...) Dieses einfach Nicht-Fit-Sein am Tag, das passt bei mir gar net mehr rein, so. Früher war es halt dann einfach ständig so, das ist meiner Meinung nach keine tolle Wirkung! (342/ 118)

3.2.1.1.2.3 Psychische Neben- und Nachwirkungen

Zu den relevanten psychischen Neben- und Nachwirkungen¹⁰ (15/4/ 029, 049, 189, 342) zählen in erste Linie eine während (und nach) der Substanzeinwirkung wahrgenommene „**Paranoia**“ ("Verfolgungswahn") (5/ 049) sowie eine Art **kognitive Überstimulierung** ("zu viele Gedanken") (1/ 049) und "**Hypersensibilität**" (1/ 049). Auch **Beeinträchtigungen des Gedächtnisses** (3/3/ 029, 189, 342) in Form von "**Vergesslichkeit**" und "**verschwommenen Erinnerungen**", aber auch eine generelle "**Planlosigkeit**" (3/3/ 029, 189, 342) sowie "**verminderte soziale Kontaktfähigkeit**" (2/ 029) und "**verbaler Kontrollverlust**" (1/ 029) führen in dieser Kategorie zu Spannungen bei den TeilnehmerInnen.

Paranoia & "Verfolgungswahn"

Bei dieser Nebenwirkung handelt es sich um ein komplexes Phänomen, das im Kapitel Desintegration noch genauer beleuchtet wird. 049 berichtet von "Paranoia" und "Verfolgungswahn", der seit ihrer Pubertät während und nach dem Konsum von Cannabis bei ihr auftritt. Die Nachwirkungen sind auch noch zum letzten Interviewzeitpunkt aktuell.

T/ Ja mal einen Zug nehmen, aber sonst lass ich das auch, weil ich das nicht mehr vertrage - (...) Ich: dreh durch, ich denk, jeder lacht über mich. Ich habe einen ganz, also dadurch einen verstärkten Verfolgungswahn und deswegen lass ich es auch. (...) Zudem hat man auch das Gefühl, dass jeder da einen anschaut. Und dass jeder dich anschaut und sagt: "Oh, schau mal, ich sehe es an ihrer Optik, die hat was geraucht." Und das muss ja auch net sein, dass irgendwelche fremde Menschen da wohl Bescheid wissen.(...) Und das mit dem Verfolgungswahn, ja das ist halt hauptsächlich so, wenn ich ein bisschen mehr getrunken habe und klar wenn ich, dann so oder so, wenn ich mal wieder einen Zug genommen habe von einem Joint. Dass ich da immer das Gefühl habe, oh Mann hinter mir ist jemand. Ich laufe heim und irgendjemand verfolgt mich, auch jetzt beim Autofahren hierher habe ich mir gedacht, Mensch das Auto fährt doch jetzt schon die ganze Zeit hinter mir her, was will denn das auf einmal; oh Mann, soll ich vielleicht einen anderen Weg fahren. (...) (049/ 57, 76) IA = Konsumreduktion/ Konsumstopp

Kognitive Überstimulierung

Auch diese Nebenwirkung tritt bei 049 auf. Sie berichtet von spaßigen Diskussionen und Gedankenspielen, die irgendwann so sehr "**überhandnahmen**" dass sie sogar auf psychologische Unterstützung angewiesen war.

T/ das war das Beste, einfach so diese Gespräche, die wir da hatten und... Das war, dass ich echt über viele Sachen nachgedacht habe und das hat zum Schluss halt überhandgenommen, weswegen ich daran so zu viel nachgedacht habe und dann halt auch wirklich zur Psychologin musste. Weil ich mir dann Sachen eingeredet habe, die gar net sind, wie sie sind. Ja. Dass wir zum Beispiel stundenlang über die Farbe Blau diskutiert haben, wie schön die doch ist oder für was Kartoffeln eigentlich gut sind; was man aus denen alles man machen kann und und und. (049/ 195) IA = psychologische Beratung

Hypersensibilität

049 fühlt sich unter Cannabiseinfluss in vollen Räumen/ Kneipen etc. durch zu laute Musik und zu viele Menschen/ Eindrücke überfordert.

¹⁰ In dieser Kategorie gehen die kurzfristigen Nebenwirkungen nahezu übergangslos in langfristige Nachwirkungen über, weshalb sie nicht getrennt dargestellt werden.

3 Anhang III Empirie: Cannabis

T/ Man fühlt sich einfach so dermaßen überfordert, wenn man jetzt in eine volle Kneipe reingeht, mit viel Musik und vielen Leute um einen rum; dass man es da drin einfach net aushält. (049/76ff) IA = Konsumreduktion/Konsumstopp

Gedächtnisbeeinträchtigung & "Planlosigkeit"

Drei TeilnehmerInnen berichten über Beeinträchtigungen der kognitiven Fähigkeiten, vor allem des Gedächtnisses. Es kommt zur "Vergesslichkeit" und "Verwirrtheit" innerhalb der Schule (029) und auch außerhalb (029, 189). 342 berichtet davon, die Erinnerungen an seine "planlose Kifferzeit" nur noch als "große Klumpen" wahrzunehmen. Eine direkt damit verbundene Integrationsarbeit kann bei keiner Person beobachtet werden, allerdings deutet 342 an, dass seine Entscheidung für einen Konsumstopp mit der damaligen "Planlosigkeit" zu tun gehabt haben könnte.

T/ Seit ich kiffe fallen mir Sachen manchmal nicht ein, so wie jetzt gerade (029/ 2/ 95)

T/ (...) die Zeit, wo ich extrem viel gekifft habe - Ich erinnere mich halt nur als großen Klumpen daran (...) Ja, also wenn ich es net gemacht hätte, dann wäre ich jetzt wahrscheinlich noch genauso wie die anderen - halt auch irgendwie planlos (342/ 106, 182)

Verminderte soz. Kontaktfähigkeit/ "Verwirrung"

029 machte die Erfahrung, bei zu hoher Dosierung in einen Zustand der "Verwirrung" zu geraten, der vor allem seine Fähigkeit zur sozialen Kommunikation beeinträchtigte.

T/ Wenn ich dann ein bisschen zu viel geraucht hatte (...) konnte ich mich schlecht unterhalten, bin ziemlich verwirrt gewesen und da hab ich dann halt gemerkt, dass wenn ich es mache, grad ein Zug, dann ist es ok. (029/ 73) IA = Konsumreduktion

Verbaler Kontrollverlust/ Ich-dystone Erfahrung

Außerdem beklagt 307 eine Art verbalen Kontrollverlust unter Cannabiseinfluss, der ihn gegenüber Frauen unfähig macht, den "richtigen Ton" zu treffen und stattdessen - ganz entgegen seinem Selbstbild - beleidigend bzw. zu ehrlich wird.

T/ Das war halt so eine Situation, wo ich dann auch selber gesagt habe, so wenn ich satt bin (starker Konsum A.d.A.), dann will ich nicht unbedingt mit Mädchen irgendwie so viel reden, weil ich weiß halt dann auch. Ich weiß zwar was ich sage, aber egal ob es schlecht ist, ich halte mich dann nicht wirklich zurück. Ich sage es dann einfach. Ich bin dann von den Worten her vogelfrei sage ich mal. Ich sage dann einfach was mir gerade, was ich gerade denke und so (...) Ich bin halt eher wenn es Mädchen angeht eher höflich und zuvorkommend, Gentleman mäßig. Alle sagen zu mir, ich bin ein Gentleman. Und das bin ich dann gerade in der! Situation nicht. Ich bin alles andere als Gentleman. (307/ 107ff) IA = Konsumreduktion

3.2.1.1.3 Konsumbezogene Auswirkungen

Auf der Konsumebene werden Spannungen vor allem durch **Toleranzentwicklung** (8/3/ 029, 262, 342), die **finanzielle Belastung** (4/4/ 029, 262, 307), aber auch durch **Beschaffungsprobleme** (2/2/ 029, 049) und **Abhängigkeitsentwicklung** (1/ 342) ausgelöst.

3.2.1.1.3.1 Toleranzentwicklung

Eine eindeutig spannungsauslösende Auswirkung des dauerhaften Konsums von Cannabis stellt für drei TeilnehmerInnen (029, 262, 342) die Entwicklung einer Toleranz dar. Der Cannabiskonsum wird dann zur **"Gewohnheit"**, zum **"Kifferalltag"** und zur **"Routine"**. Die positiven Wirkungen ("lustig", "lustige Unfähigkeit") lassen nach und werden durch eine allgemeine Nüchternheit, die höchstens noch als "Trägheit" wahrgenommen wird, ersetzt.

I/ du hast früher ein kleines Problem gehabt mit Kiffen, hart gekifft! Was meinst du damit?
T/ Na ja, dass ich halt jeden Tag gekifft habe. (...) um mich halt auf einem bestimmten Level zu halten (...) also ich habe auch schon vor der Schule gekifft; mein Moped-Führerschein habe ich bekiff gemacht, (lacht) mein Autoführerschein habe ich bekiff gemacht, es war einfach ein ganz normaler Zustand für mich, dass ich halt dauerhaft bekiff war. (lacht) (...) Die Zeit an sich war damals irgendwie schon cool so, aber das letzte Jahr oder so, die letzten anderthalb Jahren hätten vielleicht net unbedingt sein müssen, so, es war... ja. Also im Prinzip habe ich dann das gleiche erlebt wie davor auch, also es war, dieser Kiffer-Alltag ist halt so, ja, eine Routeding so, ich weiß auch nicht, nicht wirklich spannend! (lacht). (342/ 102, 141) IA = Konsumstopp

T/ Und dann später ging das halt so weit, dass man von einem Kopf einfach nicht mehr so viel gefühlt hat wie am Anfang (...) Und irgendwann hat man halt nicht mehr das Gefühl was du am Anfang hattest, auch wenn du viel geraucht hast. Es wird einfach anders. Du wirst nicht mehr so unfähig was zu machen. Also am Anfang kannst du fast nichts machen, lachst über jeden Scheiß und bist wie ein kleines Kind, aber später - du weißt was du machst, bist nur träge - und du brauchst halt immer mehr und du kannst mehr rauchen, dir wird nicht schlecht oder es wird zu viel, weil der Körper nicht mehr aufnimmt. Und deshalb geht es einfach auch nicht weiter. (029/ 330, 449) IA = Konsumverhalten (Konsumsteigerung/ Konsumstopp)

3.2.1.1.3.2 Finanzielle Belastung

Die finanzielle Belastung löst vor allem in Verbindung mit einer **Steigerung der Dosis** (029, 307), aber auch durch akute **Entwicklungsaufgaben**, wie das Führen eines eigenen Haushaltes (262, 307), Reaktionen aus.

T/ Später musstest du schon vielmehr rauchen, und dann hätte der eine schon so viel kaufen müssen, um jedem was zu geben, dass er pleite gewesen wäre. (029/ 454) IA = Konsumverhalten (Vereinzelung)/ Dealen

T/ Aber da war es eigentlich eher auch die Menge, die ich konsumiert habe, die mich gestört hat, und nicht eigentlich der Konsum an für sich. (...) weil man es dann auch etwas finanziell gemerkt hat. (...) Wenn man dann eigene Wohnung hat, eigenes Auto hat und so Sachen, dann fallen dann halt so Sachen dann auch ins Gewicht vom Geld her. Dann fehlt dann das Geld für andere Sachen und so und ja. (307/ 205ff) IA = Konsumreduktion

3.2.1.1.3.3

Der illegale gesetzliche Status führt bei zwei TeilnehmerInnen zu Versorgungsproblemen und damit zu **"Stress"**, der im Fall von 049 zunächst ertragen und dann durch einen Konsumstopp vermieden wird. 029 hingegen vermeidet Versorgungsstress indem er eine Tätigkeit als Dealer beginnt.

T/ Bei mir ging es immer nur dadrum (...) "Oh mein Gott!" Und "Oh, wer hat hier und da was zu rauchen, da gehe ich gleich mal was vorbei" (049/ 80) IA = Konsumstopp

T/ Das war eigentlich eine ziemlich lockere Zeit, wir hatten zumindest den Stress das zu besorgen nicht. Ich habe die Leute gar nicht gekannt und hab damit dann wenig zu tun gehabt, wir haben es nur bei mir aus dem Fenster raus verkauft.(...) wir haben das Geld rein genommen und das Haschisch raus gegeben - das war eigentlich ziemlich unstressig. (029/ 417) IA = Dealen

3.2.1.1.3.4 Abhängigkeit

In einem Fall wird auch indirekt das Problem einer beginnenden Abhängigkeit („*Problem mit dem Kiffen*“) angesprochen.

T/ Cannabis und so weiter, das habe ich eigentlich alles aufgehört. Also ich hatte früher, sage ich mal so, ein kleines Problem mit dem Kiffen, wobei ich das früher das net so gesehen habe, aber ich habe ja früher auf jeden Fall hart gekifft und auf jeden Fall viel zu viel gekifft und...(...) es gibt auf jeden Fall schönere Drogen, bei denen ich glücklicherweise nie Probleme gekriegt habe, dass ich abhängig geworden bin oder sonst irgendwas... (342/ 90) IA = Konsumstopp/ Substitution

3.2.1.2 Auslösende Bedingungen auf der Mikro-Ebene

Auf der mikrosystemischen Ebene dominieren ganz klar durch **Fremdwahrnehmung** (40/9) von positiven und negativen Vorbildern ausgelöste Spannungen. Starke Einflüsse ergeben sich allerdings auch durch **negatives Feedback** aus dem sozialen Umfeld (22/9), den wahrgenommenen **Konsumgelegenheiten** (8/5) sowie **kritischen Lebensereignissen** (3).

3.2.1.2.1 Fremdwahrnehmung

Bei der Fremdwahrnehmung überwiegt die Wahrnehmung negativer Vorbilder (30/8) deutlich die der positiven Vorbilder (10/4).

3.2.1.2.1.1 Negative Vorbilder

Interessanterweise spielt sich die Wahrnehmung spannungserzeugender negativer Vorbilder ausschließlich im direkten sozialen Umfeld auf der Peer- und Beziehungsebene (24/9/ 026, 029, 049, 244, 245, 254, 262, 307, 342) ab.

3.2.1.2.1.1.1 Peer Ebene

Auf der Peer-Ebene werden Spannungen in erster Linie durch Aspekte eines spezifischen (typischen) **Konsum-Settings** (Zuhause + Lethargie) (10/6/ 029, 049, 245, 254, 262, 342) der CannabiskonsumtInnen sowie der Beobachtung abhängigen/ **hochfrequenten Konsumverhaltens** (5/3/ 026, 245, 307) ausgelöst.

Spezifisches Konsumsetting (Zuhause/ Lethargie)

Der illegale Status der PAS Cannabis sorgt dafür, dass der Konsum von Cannabis häufig aus Sicherheitsgründen innerhalb der "*eigenen vier Kifferwände*" (049) stattfindet. Diese Situation in Kombination mit der substanzspezifischen entspannenden Wirkung wird auf Dauer als "*uninteressant*" (254) und "*langweilig*" (245) wahrgenommen. Je länger die Peers in diesem

3 Anhang III Empirie: Cannabis

"lethargischen" Zustand verharren und "nichts auf die Reihe kriegen" (254), desto abschreckender ist die Wirkung.

T/ (...) seitdem wir kiffen sitzen wir halt meistens nur noch drinnen (029/ 5/ 303)

T/ Ich war zwar viel unterwegs, aber da saßen wir hauptsächlich bei irgendjemandem zu Hause, weiß du. Wir sind nicht weggegangen, in die Kneipe oder so, da waren wir nie! Wir saßen irgendwo... (...) Ich bin viel rumgekommen, aber gesehen habe ich nichts (...) Und die (eine neue Freundin A.d.A.) hat mir dann auch gezeigt, wie die Welt aussieht, außerhalb von unseren vier Kifferwänden, bei meinem Kumpel daheim. (049/ 215) IA = Distanzierung/ Neuorientierung/ Konsumstopp

T/ früher war das halt immer irgendwie lustig und so und jetzt hat es so angefangen, dass die einfach nur...das dann immer langweilig war und die haben da einfach immer nur rumgehockt und haben auf den Boden gekuckt oder so (245/ 7/ 145) IA = Distanzierung

T/ Und ich glaub auch net dass das für mich so interessant gewesen wäre, die waren dann ja mehr so - es war nicht so Stimmung hebend, sondern eher gehillt, ich weiß nicht ob das so - interessant für mich gewesen wäre. (254/ 319) IA = Distanzierung

Abhängigkeit/ Hochfrequentes Konsumverhalten

Abhängiges und/ oder hochfrequentes Konsumverhalten im Freundeskreis löst definitiv Spannungen bei den TeilnehmerInnen aus. Vor allem Freunde die **dauerhaft bekifft** sind ("dauersatt") und **bereits morgens** unter Cannabiseinfluss stehen, aber auch Hinweise auf abhängigen/ zwanghaften Konsum (bei Versorgungsproblemen Tabak statt Cannabis durch die Wasserpfeife) lösen Reaktionen bei den TeilnehmerInnen aus.

T/ Die [eine Klassenkameradin A.d.A.] würde ich sagen, hat ein Problem so. Weil die teilweise auch morgens bekifft in die Schule gekommen ist oder ins arbeiten oder so. Immer wenn man sie sieht auf Partys. Dann ist sie halt auch bekifft, weiß nicht. (026/ 7/ 329) IA = Distanzierung

T/ Großartig von A bis Z wollte ich mich nie durchprobieren - das war nicht mein Ding. Deswegen habe ich das lieber meinen alten Kifferfreunden überlassen, die jetzt mittlerweile bei Heroin angekommen sind. (049/ 57) IA = Distanzierung

T/ Also wenn der nichts hat, dann raucht er echt Tabak durch die Bong. Ich mag das nicht wenn Leute so dauersatt sind, dann ist das dann so Gewohnheit. Und wenn dann eher mal um gut drauf zu sein. Aber jetzt nicht so, dass es zur Gewohnheit wird. (245/ 166ff) IA = Distanzierung

Besonders stark wirken diese Beobachtungen, wenn sich Jugendliche - wie im Fall von 307 - eine **persönliche Mitschuld** an dem als abhängig eingeschätzten Konsum der Freunde geben.

T/ Und wegen Ereignissen mit Freunden, da bereue ich es halt irgendwo, dass ich meinen besten Freund damals dazu gebracht habe, zu rauchen. Weil er konsumiert jetzt stärker wie ich, er konsumiert wirklich jeden! Tag, nicht nur abends (...) Dann habe ich auch gesehen, dass es zu viel ist. Dann wollte ich mit ihm aufhören. Das mit dem Aufhören hat bei dem nicht geklappt. (307/ 75) IA = Verantwortungsabgabe/ kognitive Distanzierung

Sonstiges

Weitere Einzelfälle, von denen aber keine eindeutigen Auswirkungen beobachtet werden können, seien der Vollständigkeit halber hier aufgelistet:

- Freund fährt bekifft Auto (307/ 213)
- Sich übergebende Freunde (262/ 72)
- Freunde die nur kiffen um "cool" zu sein (026/ 7/ 330ff)

3.2.1.2.1.2 Beziehung/ Partnerschaft

Auf der partnerschaftlichen Ebene lösen ähnliche Faktoren Spannungen aus wie auf Peer-Ebene. 245 empfindet es als äußerst unangenehm, dass der Konsum ihres (Ex-) Freundes so stark wird, dass er eine **Toleranz** entwickelt, ein „**lethargisches Verhalten**“ zeigt und die **finanzielle Belastung** so groß wird, dass er "*nie Geld hat*" und sie mit ihm daher nicht einmal "*ins Kino gehen*" kann.

T/ Ich hab da ja auch geraucht damals, und jedes Mal, wenn ich eine Zigarette geraucht habe, hat er einen Joint geraucht. Also das war wirklich krass. Und dann dachte ich, ja okay. Er war dann nicht stoned oder so. Also man hätte ihm das jetzt nicht angemerkt oder so, weil er total breit war immer. Es war immer alltäglich. (...) ich zieh auch ab und zu mal aber ich mags nicht wenn er jeden Tag dauernd bei mir rumgammelt. (...) weil er hat nix auf die Reihe bekommen und so. Also hat fast gar nix gemacht ein Jahr lang und dann hab ich gesagt dass er aufhören soll zu kiffen und mal sein Leben auf die Reihe kriegen soll, sonst will ich das nicht mehr weil ich keine Lust hab einen Freund zu haben der nie Geld hat und ich will mit dir auch mal wieder ins Kino gehen, ich will mit dir auch mal wieder irgendwie weg gehen richtig und dann, ja versteht er auch und ja jetzt läuft es alles geregelt jetzt. (245/ 2/ 60; 245/ 7/ 220; 245/ 124) IA = Kommunikation/ Kritik/ Verantwortungsübernahme

3.2.1.2.1.2 Positive Vorbilder

Eine erfreuliche und wirkungsvolle Ausnahme innerhalb der auslösenden Bedingungen stellen positive Vorbilder dar (10/3/ 029, 049, 245). Sie erzeugen auch einen Spannungszustand, der aber nicht durch Angst oder Ablehnung erzeugt wird, sondern bestenfalls durch den Wunsch, die Vorbilder nachzuahmen.

3.2.1.2.1.2.1 Peers

Die Jugendlichen berichten von **Vorbildern aus dem Freundeskreis** (7/3/ 029, 049, 245), deren Umgang mit Substanzen bei ihnen den Wunsch nach einer Änderung der eigenen Konsumgewohnheiten erzeugte, bzw. sie dabei unterstützte, den bereits vorhandenen Wunsch in die Tat umzusetzen¹¹.

Beispielhaft ist der Fall von 049. Sie berichtet von einer **neuen Freundin** die sehr aktiv ist, sie mit auf Konzerte etc. nimmt und ihr eine Welt außerhalb ihrer "*vier Kifferwände*" zeigt. Dies löst bei ihr einen Wunsch nach Änderung ihrer Konsumgewohnheiten und ihres Freundeskreises aus.

T/ als ich dann 16 war, habe ich die Jessy kennengelernt, meine Freundin, meine beste Freundin (...) die war so cool, die hat schon alle Bands live gesehen, die ich schon mal live sehen wollte; und in der sah ich so ein Vorbild und einfach eine Freundin. Und die hat dann gemeint, sie nimmt mich mit. (...) Und dann hat sich unsere Freundschaft so intensiviert, dass ich gar kein Interesse hatte, mit den anderen noch was zu tun zu haben (...).Die weiß es net, aber sie hat mich da stark unterstützt. Sehr stark. Und die hat mir

¹¹ Hier wieder ein Beispiel dafür, dass auslösende Bedingungen auch unterstützende Bedingungen sein können und umgekehrt.

3 Anhang III Empirie: Cannabis

dann auch gezeigt, wie die Welt aussieht, außer in unseren vier Kifferwänden, bei meinem Kumpel daheim (049/ 215) IA = Konsumreduktion/ Distanzierung/ Neuorientierung

3.2.1.2.1.2.2 Eltern

Ein etwas ungewöhnlicheres Beispiel für die Entstehung von Integrationsspannung findet sich in der Situation von 245. Sie pflegt bereits zu T1 ein sehr gutes, fast **freundschaftliches Verhältnis zu ihrer Mutter**, das über die gesamte Interviewzeit aufrecht erhalten bleibt. Mit ihr spricht sie schon früh über ihre eigenen, sowie auch die Drogenerfahrungen ihrer Mutter, die fest im Leben steht und keine Drogenprobleme hat. Die Mutter nimmt dabei eine **liberale Haltung** ein und vertritt die Ansicht, dass Zigaretten und Alkohol gefährlicher seien als Cannabis. Dies löst bei 245 den umgekehrten Fall von Integrationsspannung aus, da das positive Feedback ihres positiven Vorbildes (der Mutter) im **Kontrast zu den Haltungen des Großteils ihres sozialen Umfelds** (Mikro/ Exosystem) und der gesellschaftlichen Normen (Makrosystem) steht (negatives Feedback).

T/ also ich finde das nicht so schlimm wie Zigaretten, das einzige, was ich schlimm find ist halt dass es verboten ist

I/ Sagt es deine Mutter oder sagst du das?

T/ Ja das sagt meine Mutter und ich bin auch so eigentlich der Meinung dass es jetzt nicht so schlimm ist wie wenn man Kettenraucher ist. (245/ 1/ 67ff) IA = Toleranzentwicklung (gegenüber Cannabis(Konsumenten))/ Konsumverhalten (Auseinandersetzung mit PAS)

3.2.1.2.2 Feedback

Das Feedback aus dem sozialen Umfeld teilt sich im Wesentlichen in tatsächlich erfolgte **negative Bewertung** des persönlichen Cannabiskonsums (8/4) und die **Angst vor negativer Bewertung** (12/7) auf.

3.2.1.2.2.1 Negatives Feedback

Große Spannungen erzeugen negative **Bewertungen durch die Eltern** (4/2/ 029, 307) und Freunde (5/3/ 049, 304, 342) der Befragten. Die negative Bewertung kann sich dabei sowohl auf die Substanz Cannabis generell, als auch auf den konkreten Konsum der PAS beziehen. Spannungen werden in beiden Fällen ausgelöst.

T/ Und dann hat sie [die Mutter A.d.A.] halt gemeint, ah, das wäre ja schrecklich, das sollte ich nicht machen. Und seitdem haben wir das halt immer ein bisschen geheim gehalten (029/ 66) IA = Geheimhaltung

T/ Irgendwann hat sein Vater die Bong gefunden und das war auch so eine Sache. (...) Dann bin ich da vorbeigefahren, habe mir von seinem Vater was anhören müssen und ja, da hat mir mein Kollege ein bisschen leidgetan (...) Ja, seitdem haben wir halt weniger Kontakt. (307/ 81) IA = Distanzierung

T/ Jaaa, meine Eltern. Die sind halt dagegen. Die wissen es zwar nicht, dass ich rauche. Die können es sich aber denken, weil die wussten ja, dass wir in Amsterdam waren (...) Meine Eltern sagen halt andauernd, keine Drogen nehmen und alles (307/ 69)

T/ (...) also es kam schon Feedback von Leuten, gerade von wirklich guten Freundinnen, wo gern! was mit mir gemacht hätten, aber ich abgeblockt habe und nichts mit den zu tun haben wollte, weil ich halt kiffen wollte und so... (342/ 690) IA = Distanzierung

T/ Ist noch gar nicht so lange her, da haben wir halt bei mir gepokert. (...) da hat halt der eine Kommilitone irgendwann angefangen einen Joint zu drehen. Und der andere Kommilitone ist dann einfach gegangen,

der fand das total schlimm. Das war wirklich, wirklich krass. (...) Also ich rede nicht so oft über Drogen, ich will auch nicht abgestempelt werden. Aber jetzt zum Beispiel so was Ähnliches ist mir schon mal passiert, wo ich eigentlich ziemlich überrascht war. Ich habe zuerst gedacht, es ist ein Witz. Eine Freundin und ich sind öfter mal weggegangen und irgendwann, ich weiß auch nicht mehr, wie wir auf das Gespräch gekommen sind, aber die fand es ganz schlimm, ganz schlimm. Das Kiffen. Da hat ihre beste Freundin damals zu ihr gesagt, nein es ist nicht so schlimm, ich habe auch das und das genommen. Und das fand sie ganz schlimm. Also die Freundin hat danach gedacht, ich bin ein Junkie oder so, also ich weiß auch nicht (beide lachen). Vielleicht habe ich doch eine andere Definition, was Junkie angeht, aber. ich finde, wenn man über so ein Zeug redet, sollte man es zumindest mal probiert haben. (304/ 72, 319) IA = Geheimhaltung/ Selektivität der involvierten Personen

3.2.1.2.2.2 Angst vor negativem Feedback/ Geheimhaltung

Die Angst vor negativer Bewertung (12/7/ 029, 049, 189, 244, 262, 307, 343) durch die Eltern löst interessanterweise tendenziell sogar noch stärkere Spannungen aus, als die tatsächlich stattfindende negative Bewertung¹². Am stärksten wirkt **die Angst von den Eltern entdeckt zu werden** sowie der damit verbundene Stress, den die "Geheimhaltung"¹³ bei den Jugendlichen auslöst. Werden diese Spannungen nicht zur Zufriedenheit gelöst bzw. verläuft die Integrationsarbeit nicht erfolgreich, so kann der entstehende Zustand wie im Fall von 049 und 262 sogar zu Krankheiten führen bzw. diese auslösen¹⁴.

T/ Also das war sowohl die Angst; also ich hatte wirklich diese 14, 15, 16, 17, sagen wir mal viereinhalb Jahre bin ich irgendwie immer mit der Angst rumgerannt, dass es auffliegt sowohl bei meiner Family als auch bei der Polizei (...) Dass es dadurch halt auch meine Zukunft versaut (...) Das war eigentlich immer so meine größte Angst. Und diese Angst, die hat wirklich echt! so meine, meine ganze Pubertät überschattet, dass ich weniger auf mich geschaut habe, sondern eher "Du musst dich.."; wie man sich einfach so verrenken kann, dass, dass es die Leute um mich herum, dass es denen nicht auffällt, dass ich was geraucht habe; so "Oh, jetzt muss ich auf einmal wieder voll fit sein, weil da vorne kommt meine Oma um die Ecke." (...) also es hat meine Zeit da ein bisschen sehr, sehr schwer gemacht, sehr; ein bisschen arg schwer, ja. Dieses Verbiegen und Achtnehmen und ...oah. Ja. (049/ 88) IA = Geheimhaltung/ Lügen/ Achtsamkeit/ Anpassen

*I/ Hast Du mal eine Zeit gehabt, wo Du diese Drogen allein genommen hast, da heim bei Dir, oder?
T/ Zu Hause bei meiner Mutter, nein. (lacht) Weil sie findet alles, sie riecht alles. (...) Da habe ich auch sogar, wie heißt es, Angst gehabt, weil da können die auch jeder Zeit kommen, reinplatzen, weißt du. Deswegen habe ich mehr draußen gemacht wie überhaupt. (189/ 359) IA = Geheimhaltung*

T/ Cannabis ist ja auch so eine Sache, das macht man ja im kleinen Kreis und verrät das auch nicht. Und auch, wenn du einen sehr guten Freund hast der dagegen ist, dann macht man das eher so auf versteckter Ebene. (244/ 180) IA = Geheimhaltung

T/ Wo ich dann meinen besten Kollege kennen gelernt habe, da waren wir auch ab und zu gesessen bei ihm, da, bei meinem anderen Freund und da haben wir zum Beispiel immer als Tarnung Alkohol gekauft, haben dann immer gesagt, ah, wir trinken Wodka Red Bull, aber das ist dann immer stehen geblieben. (...) Aber total alle drei im Zimmer gelegen, aber der Mutter war es sowieso egal und da haben wir viel Geld für Alkohol ausgegeben, aber eigentlich nie konsumiert. (307/ 130) IA = Geheimhaltung

¹² Dies mag unter anderem daran liegen, dass dadurch die Geheimhaltung zum Teil etwas abnimmt, da das "Outing" ja bereits - ob freiwillig oder nicht - stattgefunden hat

¹³ diese kann einerseits bereits als Integrationsarbeit (Reaktion auf die Angst) betrachtet werden, stellt aber selbst durch den mit ihr verbundenen Stress auch wieder eine Auslösende Bedingung dar. Ein gutes Beispiel für die prozessuale Komplexität innerhalb des Modells der Integration.

¹⁴ Siehe evtl. zukünftiges Kapitel zum Thema Desintegration

I/ Sprichst du mit deinen Eltern eigentlich drüber?
T/ Kann ich nicht. Meine Mutter würde dran zu Grunde gehen. (...) Ich habe es probiert ja. Ich habe gesehen wie sie reagiert hat, gleich total zittrig geworden: mein Kind, mein Kind, hast du Probleme? Ging gar nicht.
I/ Aber ist es in Ordnung so für dich oder ist es unangenehm, das es nie so besprochen werden konnte?
T/ Ähm, ne, ne, ich gehe einfach - ich versuche den Kontakt zu ihr zu meiden wenn ich konsumiert habe. Ich gehe dann direkt in meine Wohnung, lege mich schlafen oder übernachte bei Freunden, einfach das ich ihr so nicht unter die Augen trete, um nicht in Zugzwang zu geraten, weil ich möchte meine Eltern auch nicht anlügen (...) meine Mutter nimmt schon Antidepressiva (lacht) und ich möchte da nicht noch mehr Sorgen machen wie sie jetzt schon hat. (343/ 465ff) IA = Perspektivübernahme/ Geheimhaltung/ Konsumverhalten

3.2.1.2.3 Konsumgelegenheiten

Eindeutig zu den spannungsauslösenden Bedingungen gehören die wahrgenommenen Konsumgelegenheiten (8/5/ 029, 123, 254, 262, 343). Die Befragten schwanken wie auch beim Alkohol (siehe Kapitel 3.1.1.2.4) zwischen der Freude über zahlreiche Konsumangebote und dem Gefühl, dazu "verpflichtet" zu sein. Hier kommt der soziale Druck allerdings "nur" auf der subkulturellen Ebene zum Tragen kommt, da es keine gesamtgesellschaftlichen (legalen) Strukturen und Normen gibt. In den meisten Fällen führt das **erhöhte Angebot** zu kurzfristigen Phasen erhöhten Konsums, **weniger Konsumgelegenheiten** dagegen in einem Fall (029) zu einem reduzierten Konsum und Neuorientierung. Grundsätzlich besteht eine enge Verbindung dieser Kategorie zu der Entwicklungsaufgabe „Beziehungen zu Gleichaltrigen erwerben“ bzw. dem **"Grundthema Zugehörigkeit"** da Konsumgelegenheiten auf mikrosystemischer Ebene immer auch diesen Aspekt beinhalten: „Bin ich dabei oder nicht? Gehöre ich dazu oder nicht?“

3.2.1.2.4 Kritische Lebensereignisse

Ein treffliches Beispiel dafür, wie komplex das Zusammenspiel der Faktoren für eine Änderung des Konsumverhaltens ist, veranschaulicht der Fall von 342. Die **Trennung seiner Eltern** (Mikrosystem) löst bei 342 einen **Wunsch nach Veränderung** aus ("das Leben muss wohl noch mehr bieten"). Als er dann auch noch direkt in der Wohnung seines zukünftigen **Ausbildungsleiters zur Untermiete** einzieht (mit dessen Söhnen) (Mikro/Exosystem), nimmt er dies zum Anlass ("Auslöser"), seine Konsumgewohnheiten komplett zu ändern und seinen Cannabiskonsum (vorerst) zu beenden.

T/ Also meine Mutter hat sich von meinem Stiefpaps getrennt damals (...) Ich weiß noch, dass ich damals ausgezogen bin, von daheim und bin zufälligerweise bei meinem jetzt immer noch Chef in die Wohnung unten dran, in eine WG mit seinen zwei Söhnen umgezogen. Damals habe ich mir schon so gedacht, du kannst ja eigentlich net direkt in die Bude von deinem Chef hocken und jeden Tag kiffen und so. Und das war eigentlich so der Moment, wo ich wirklich von heute auf morgen komplett aufgehört habe, zu kiffen. Also da bin ich ja; bis zum letzten Tag; also ich habe auch gewusst, dass ich aufhöre, zu kiffen; und in den letzten vier Wochen habe ich es mir noch mal richtig krass; nochmal richtig gegeben, also nochmal mehr als vorher! (alle lachen) (...) Ja! Also ich meine, wo ich noch angefangen habe mit der Lehre, da habe ich ja extrem viel Drogen genommen, also zumindest Cannabis halt, folglich hat sich ja zu positivem verändert bzw. dazu dass ich nichts mehr konsumieren konnte, zum weniger Konsum hat es sich verändert. (342/ 112, 184, 231) IA = Konsumsteigerung/ Konsumstopp/ Neuorientierung

3.2.1.3 Auslösende Bedingungen auf der Exo-Ebene

Auf der exosystemischen Ebene dominieren durch **negatives Feedback** und die Angst davor (20/6) (Kriminalisierung/ Stigmatisierung, Schulanforderungen) ausgelöste Spannungen. Aber auch die Fremdwahrnehmung **negativer Vorbilder** (14/3) (Kriminalisierung) sowie Anforderungen aus **Schule und Beruf** (6/4) und kritische Lebensereignisse (3/3) bleiben nicht ohne Auswirkungen.

3.2.1.3.1 Fremdwahrnehmung

Die **Fremdwahrnehmung negativer Vorbilder** kann als eine der stärksten auslösenden Bedingungen für Integrationsspannung angesehen werden. Auf der Mikroebene werden Spannungen in erster Linie durch spezifische Konsum-Settings (Zuhause + Lethargie) der CannabiskonsumentInnen sowie der Beobachtung abhängigen/ hochfrequenten Konsumverhaltens ausgelöst. Auf der Exosystemischen Ebene beobachten die Jugendlichen das **negative Feedback (Kriminalisierung & Stigmatisierung)** (14/3/ 245, 262, 307), welches von Vertretern des Exosystems (Polizei, Schule) gegenüber Freunden und Bekannten ausgeht. Diese abschreckenden Beispiele lösen starke Spannungen und Verhaltensänderungen aus.

Dabei scheint es keinen großen Unterschied zu machen, ob die Jugendlichen persönlich kriminalisiert werden, oder ob sie die Auswirkungen nur bei anderen beobachten. Wenn Freunde *Polizeikontakt* haben, ihren *Führerschein* verlieren (245, 307), ins *Gefängnis* kommen (245), oder der *Schule verwiesen* werden (262), bewirkt dies vor allem die Entstehung von Angst, Distanzierung und Verheimlichung, welche - wie im vorherigen Kapitel bereits angemerkt - selbst wiederum auslösende Bedingungen darstellen und zu weiteren Spannungen führen können. Bei kaum einer anderen Kategorie sind die beobachtbaren Spannungen so groß und der "Zwang", die damit verbundene Thematik zu bearbeiten, so offensichtlich. Werden diese Spannungen nicht zur Zufriedenheit gelöst bzw. verläuft die Integrationsarbeit nicht erfolgreich, so kann der entstehende Zustand wie im Fall von 262 sogar zu Krankheiten führen bzw. diese mitauslösen¹⁵.

¹⁵ Beispielsweise berichtet 262 in Folge des Schulverweises seines besten Freundes (plus mehrerer Freunde) davon, dass er seit dieser Zeit einen „*anderen Charakter*“ bekommen hätte. Er ist heute ängstlicher (früher war er eher ein „*Anführer*“) und hat psychosomatische Beschwerden, weswegen er auch schon an die Inanspruchnahme psychotherapeutischer Unterstützung dachte. Er bringt diese Veränderungen zwar mit dieser Zeit in Verbindung, jedoch bislang auf eher diffuse Art und Weise. Meiner Ansicht nach sind hier eindeutige Zeichen einer „*Desintegration*“ von nicht-angepassten Persönlichkeitsanteilen beobachtbar. Auf derartige Entwicklungen könnte in einer zukünftigen Arbeit in Form einer Einzelfallanalyse eingegangen werden.

Allgemeine Angst vor Kriminalisierung

T/ Damals [in der Schule A.d.A.] hatte ich noch keine Sorgen (...) jetzt muss man gute Noten haben, dass man so weiter kommt und später für den Beruf, dass man da irgendwo rein kommt in die Firma die man möchte- oder was das für Auswirkungen hat mit der Polizei wenn man da mal erwischt wird [wie sein bester Freund A.d.A.] (262/ 86) IA = Konsumstopp/ Distanzierung

Angst vor Führerscheinentzug

T/ Ja, die Polizei hat uns dann rausgezogen (...) Ja, mein Kollege da, der hat Konsequenzen davon gezogen gehabt, von dieser Situation. Der hat glaube ich für einen Monat seinen Führerschein abgeben müssen und 360 € Geldstrafe oder was es war. Aber auch nur, weil sie nichts gefunden haben bei uns. (...) Aber seitdem ich auch den Führerschein habe, rauch ich eigentlich auch nicht mehr so viel (307/ 34, 45) IA = Konsumreduktion

I/ (...) Was ist denn die Droge mit denen die Leute in deinem Umfeld Schwierigkeiten haben?

T/ Kiffen würde ich sagen.

I/ Kiffen?

T/ Ja doch. Also zwei Freunde von mir haben auch ganz aufgehört, weil die ihren Führerschein machen wollen glaube ich. Da machen sie ja einen Drogentest. Und dann wurde einer auch erwischt. Also von der Polizei (245/ 5/ 159ff)

T/ Also ein Freund hat irgendwie gekifft und wurde am Montag kontrolliert und muss jetzt seinen Führerschein halt nochmal machen. Das ist wirklich ärgerlich. (245/ 138) IA = Reflexion über Gerechtigkeit

Freund kommt ins Gefängnis

I/ Bist du dadurch irgendwie vorsichtiger geworden oder so?

T/ Ja bisschen auf jeden Fall. Ich weiß aber auch gar nicht warum. Also wenn früher haben wir auch so gekifft dann mal, auf einer Party direkt und ja, am Fluss halt oder so und jetzt ist eher so, wenn dann schön zu Hause und ich nehme es auch ungern mit irgendwie so in der Hosentasche. Das ist dann immer dieses Luft anhalten, wenn man dann irgendwas dabei hat und dann denkst du dir auch immer, oh Gott. (245/ 134) IA = Geheimhaltung

Schulverweis eines Freundes

I/ Und hast du dich dazu entschlossen [Konsumstopp A.d.A.]? Oder war das einfach so, dass keine Gelegenheit da war?

T/ Ich wollt auch nicht mehr. Ich fand das irgendwie schon blöd. Auch viel zu großes Risiko, wenn ich jetzt erwischt werde, hat das schlimme Konsequenzen [Schulverweis des Freundes A.d.A.]. (262/ 2/ 136)

-

T/ (...) weiß nicht, keine Lust irgendwie auf so was. Ich weiss ja, zu was es führt....(...) viel zu hohes Risiko, dass es jemand rauskriegt, deswegen lieber nicht machen. (262/ 7/ 158ff)

-

T/ (...) damals war es halt , da hatte man keine Sorgen (...) und dann hatte ich ein paar Erlebnisse wo sich das Denken verändert hat, dass man vielleicht mal aufhören sollte, weil ein ziemlich guter Freund von mir, also mein besten Freund damals, der hat wegen Drogen [Cannabis A.d.A.] damals musste er die Schule abbrechen bei uns, also wurde von der Schule geschmissen (2) (...) Also ich stufe das jetzt auch viel gefährlicher ein als damals, ich kenne ja jetzt ein paar Auswirkungen was passieren kann. Damals hatte ich nie einen - bis zu dem halt - wo ich beobachten konnte was passieren kann mit einem Menschen, wenn der da rein driftet. Aber jetzt weiß ich was passieren kann, daher die andere Einstufung. (262/ 160) IA = Konsumstopp/ Distanzierung

3.2.1.3.2 Feedback

Wie auch auf der Mikroebene ist nicht ganz eindeutig, ob die tatsächlich erfolgte **negative Bewertung** (9/3) oder die **Angst vor negativer Bewertung** (11/5) größere Spannungen bei den Jugendlichen auslöst.

3.2.1.3.2.1 Negatives Feedback

Was auf der mikrosystemischen Ebene die negative Bewertung durch die Eltern der Jugendlichen ist, entspricht auf der exosystemischen Ebene dem negativen Feedback durch die **Polizei** (9/3/ 029, 342, 343) in Form von Kriminalisierung. Die Maßnahmen der Polizei (Baum-) Hausdurchsuchungen, Urinproben, Revier, Aktenkundigkeit etc.) verursachen einen starken Spannungszustand (meist Angst), mit dem auf sehr unterschiedliche Weise umgegangen wird.

T/ Ja, also früher war'n wir in so 'ner Hütte. Da haben wir so 'ne Hütte gefunden, da waren Hühner früher drin. Und dann hab'n wir da Couch reingestellt und Teppich rein und so. (...) Und da war auch mal Polizei dort. Weil die Nachbarschaft irgendwie um die Hütte rum, hab'n die glaub' ich Polizei gerufen. Und dann sind wir da nicht mehr hingegangen. (029/3/82ff) IA = Distanzierung/ Substitution (räumlich)

T/ Allerdings ist es halt Scheiße weil ich einmal als beschuldigter Dealer aufgenommen wurde. Ja. (2)...(2) musste dann auch mit aufs Revier, musste Fingerabdrücke nehmen, Aussage machen, Bilder gemacht und (2) (...) Ja und dann habe ich erstmal aufgehört zu rauchen weil es mir dann auch alles ein bisschen zu stressig wurde (029/ 67) IA = Abstinenzphase

T/ Ich wurde mit ein bisschen Gras erwischt von den Bullen und habe dann irgendwie gedacht, hä dass jetzt voll rund geht hier, polizeiliche Verfolgung und ... ja von wegen, ich hatte damals schon Führerschein, Moped-Führerschein und da hatte ich halt Angst, dass ich pissen gehen muss und so... (342/ 682) IA = Abstinenzphase (5 Wochen)

3.2.1.3.2.2 Angst vor negativem Feedback

Genau wie die negative Bewertung selbst übt auch die **Angst vor Kriminalisierung** (7/3/ 049, 189, 343) und **Stigmatisierung** (4/3/ 049, 262, 342) durch Teile des Exosystems Druck auf die Jugendlichen aus. Besonders stark wirkt sich die Angst aus, von der Polizei "erwischt" zu werden, ein "Krimineller" zu werden, oder den Führerschein entzogen zu bekommen. Aber auch andere Repräsentanten des Exosystems wie die "die Leute", die "Schlechtes" denken könnten, zählen zu den Auslösern für Integrationsspannung. Werden diese Spannungen nicht zur Zufriedenheit gelöst, so kann der entstehende Zustand wie im Fall von 049 sogar zu Krankheiten führen bzw. diese mitauslösen¹⁶.

Kriminalisierung

T/ (...) seit ich meinen Führerschein habe ist es absolut no go. Weil es halt so nachweisbar ist und es hat nicht weh getan es einfach sein zu lassen. Ich vermisse es auch net. Manchmal wenn ich es rieche denke ich Oh, könntest ja - aber, ne. Fahren ist interessanter. Führerschein ist mir wichtiger (343/ 287) IA = Konsumreduzierung/ Konsumstopp

T/ Viereinhalb Jahre bin ich irgendwie immer mit der Angst rumgerannt, dass es auffliegt sowohl bei meiner Family, als auch bei der Polizei (...) Man achtet auch immer drauf, wenn man abends weggeht, wo tue ich das Zeug hin, wo verstecke ich es. (...) Dass es dadurch halt auch meine Zukunft versaut, weil es da in meinem Führungs... Führungszeugnis? (fragend) steht. Und ich hatte halt auch immer Schiss, dass ich ja, irgendwie aufzufliegen und... Das war eigentlich immer so meine größte Angst. (049/ 88) IA = Konsumstopp/ Distanzierung

¹⁶ Siehe evtl. zukünftiges Kapitel zum Thema Desintegration

Stigmatisierung

T/ Da habe ich immer so das Gefühl mich verteidigen zu müssen, weil ich so einen Schwachsinn manchmal erfinde, nur damit die Leute nichts Schlechtes von mir denken. Naja, daran muss ich noch arbeiten. Notiz, daran muss ich noch dringendst arbeiten. (049/ 76)

3.2.1.3.3 Schulische und berufliche Anforderungen

Der Gedanke an aktuelle oder zukünftige schulische und berufliche Anforderungen stellt für vier TeilnehmerInnen (029, 049, 307, 342) eine große Integrationsanforderung dar.

Die **Anforderungen der Institution Schule** (Hausarbeiten, Abitur) (3/2/ 029, 049) lösen Spannungen bei zwei Jugendlichen aus. Sie benötigen "einen klaren Kopf", um ihnen gerecht zu werden.¹⁷

T/ (...) ich brauche meinen klaren Kopf, wenn ich zu Hause Hausarbeiten mache. Da kann ich nicht durch die Gegend irren und total stoned sein.(049/ 6/ 211) IA = Konsumreduktion

-

T/ Als ich dann 17 war, habe ich gesagt, so jetzt steht mein Abi bevor; es geht jetzt nie mehr, ich brauche meinen klaren Kopf, ich komme zu dem auch nicht mehr mit den ganzen Scheiß klar.(049/ 217) IA = Konsumreduktion/ Konsumstopp

T/ Also ich mache halt erst die Hausaufgaben und dann rauche ich etwas. Oder in der Schule zum Beispiel rauche ich auch nichts.

I/ Und das war früher anders oder wie? Hast du keine Hausaufgaben gemacht?

T/ Ja das auch. Aber ich habe dann einfach mittags was geraucht, abends was geraucht. Einfach auf alles geschissen sozusagen. Und jetzt hat sich das auf jeden Fall geändert. Weil ich merke es ja auch, wenn ich schlecht in der Schule bin, dann bekomme ich keine gute Ausbildung und dann kann ich nichts mit meinem Leben anfangen. (029/ 5/ 82ff) IA = Konsumreduktion/Konsumregeln

029 macht sich Sorgen, dass sich seine **Schulleistungen** durch seinen Konsum verschlechtern und er so schlechtere Chancen auf einen **Ausbildungsplatz** hat

T/ (...) ich habe dann einfach mittags was geraucht, abends was geraucht. Einfach auf alles geschissen sozusagen. Und jetzt hat sich das auf jeden Fall geändert. Weil ich merke es ja auch, wenn ich schlecht in der Schule bin, dann bekomme ich keine gute Ausbildung und dann kann ich nichts mit meinem Leben anfangen. (029/ 5/ 84) IA = Konsumregeln (Erst nach Hausaufgaben/ Nicht in Schule)

307 fühlt sich durch seinen Konsum auf der Arbeit "schlapp" und den **Anforderungen seines Berufs** nicht mehr gewachsen

T/ Dann habe ich auch die Arbeit ein bisschen schleifen lassen, also, ich bin zwar gegangen, also arbeiten bin ich immer gegangen, aber ich habe gemerkt gehabt, dass ich bei der Arbeit überhaupt nicht fit war, ich habe nicht mitgedacht, ich habe irgendwie diese Kraft nicht gehabt zum Arbeiten, weil ich arbeite auf dem Bau und da geht es halt nicht. Da muss man schon bisschen aufpassen und so. (307/ 75) IA = Konsumreduktion/ Substitution (Joint statt Wasserpfeife)

Bei 342 sorgt eine beginnende Ausbildung und die Angst vor seinem Chef ein "**schlechtes Bild**" abzugeben, für Spannungen.

T/ Damals habe ich mir schon so gedacht, du kannst ja eigentlich net direkt in die Bude von deinem Chef hocken und jeden Tag kiffen und so. Und das war eigentlich so der Moment, wo ich wirklich von heute auf morgen komplett aufgehört habe, zu kiffen. (342/ 112) IA = Konsumstopp

¹⁷ Diese Kategorie könnte auch der Entwicklungsaufgabe „Karriere & Beruf“ zugeordnet werden. Allerdings handelt es sich gleichzeitig eindeutig um eine Angst vor negativem Feedback aus dem Exo-System in Form von schlechten Schulnoten in Folge nicht ausreichender Leistung.

3.2.1.3.4 Kritische Lebensereignisse

Ausbildungsbeginn und Bundeswehreintritt (3/3) (029, 342, 343) stellen auch auf der Exo-bzw. Makroebene Auslöser für Integrationsspannungen dar. Die betreffenden Fälle wurden bereits in Kapitel 3.2.1.2.4 und (kritische Lebensereignisse Stimulanzen) beschrieben.

3.2.1.4 Auslösende Bedingungen auf der Makro-Ebene

Auf der Makroebene löst in erster Linie die **Rechtslage** (Cannabisverbot) Integrationsspannungen aus (14/6/ 049, 123, 244, 245, 307, 342). Diese wird meist als ungerecht und willkürlich empfunden, da Cannabis (und die meisten anderen PAS) im Vergleich zu den legalen Substanzen Alkohol und Nikotin als gleich oder deutlich weniger gefährlich eingestuft wird. Die empfundene Harmlosigkeit in Verbindung mit der gesetzlich suggerierten Gefährlichkeit lösen starke Dissonanzen aus. Keiner der Jugendlichen betrachtet den Cannabiskonsum¹⁸ als eine Straftat, die es zu bestrafen gilt.

T/ Mir persönlich ist auch eigentlich das Gefühl wichtig, insbesondere wegen des Führerscheins; ständig sauberen Urin, wie Blut zu haben und nicht ein schlechtes Gewissen zu haben. Weil es ist wirklich eine furchtbar unangenehme Sache, die über die Zeit wohl für alle Personen prägend war, ist einfach das Gefühl, illegal zu sein.(...) Und das war einfach für uns vom moralischen Empfinden vollkommen unverständlich, vom Verhältnis, weil wir haben uns; wenn überhaupt nur uns selbst geschadet. (...) wir haben auch da eine gewisse Aversion gegen die Rechtsstaatlichkeit entwickelt weil uns war einfach nicht klar, wo da die Rechtsstaatlichkeit liegt (123/ 78) IA = Distanzierung vom Staat

T/ Alkohol ist eigentlich, meiner Meinung nach, schon eine krassere Droge als Cannabis. Deshalb ist es eigentlich unverständlich, warum Alkohol legal ist, während Cannabis net legal ist! Im Gegenteil, ich finde sogar; Alkohol ist schon eine ziemlich harte Droge. Vor allem, weil man es halt so maßlos übertreiben kann. (342/ 602) IA = Distanzierung vom Staat

T/ (...) wenn irgendjemand was sagt (...) fühl ich mich gleich wieder angegriffen und denke mir, jeder will mir nur was Böses und denk mir, ich hab doch gar nichts getan (...) ja das ist vom Kiffen halt früher; das habe ich mir ganz arg angewöhnt (049/ 76) IA = Geheimhaltung/ Täuschung

T/ Aber wie schon gesagt, für mich ist Cannabis wie für andere Alkohol. Also ich finde es so wie andere Alkohol konsumieren, können wir genauso Cannabis konsumieren. (...) Nur bei Cannabis kannst du wahrscheinlich sogar besser fahren wie auf Alkohol. Ja. (307/ 255)

T/ (...) und dann nochmal diese Frage, warum ist es eigentlich verboten? Ob der Staat uns eigentlich klein halten will, weil Alkohol ist eine Droge, du wirst dumm von der Droge. Klar, es gibt gute Gespräche bei einem Glas Wein, aber es ist nicht so wie bei Gras, wenn du anfängst zu denken und einfach neue Erkenntnisse hast, vielleicht will das der Staat nicht, weil wir dann alle merken würden, dass das ein scheiß Staat ist. Also so Sachen kommen einfach irgendwie. Ich verstehe auch nicht, warum das eine erlaubt wird und das andere verboten wird. Das sind halt so Sachen. Ja, diese Macht, die irgendwo etwas Bedrohliches hat, wo man auch nichts ändern kann. Das ist schon bedrohlich find ich. (245/ 287) IA = Hinterfragen des „Systems“/ Distanzierung

Der **Vergleich mit den Niederlanden** - im Falle von 307 ein Aufenthalt in Amsterdam und im Falle von 244 der rationale Vergleich mit der niederländischen Gesetzgebung - erhöht die Spannungen noch, da klar wird, dass die deutsche Gesetzgebung kein weltweit gültiges Naturgesetz darstellt sondern auch Alternativen denkbar sind bzw. bereits existieren.

¹⁸ Auch der Handel wird nicht als Straftat betrachtet.

T/ Mit meinem besten Kollegen (...). mit dem war ich jetzt in Amsterdam (...) und ja, das war auch so ein Erlebnis, wo ich sag, einfach auf der Straße rauchen, zwischen den ganzen Leuten, einfach eine Tüte drehen und so. Also, das war auch irgendwo richtig relaxt und so. Da ist man auch mal anders damit umgegangen und so. Wenn ich jetzt hier in Deutschland geraucht habe, da waren wir nur Zuhause (...) Da hat man auch nicht so viel konsumiert, sag ich jetzt mal, weil man rauchen konnte wann man wollte und gut war es. Und so sitzt man daheim und gibt sich jetzt halt voll die Drogen, weil später kann man es halt nicht mehr machen [Angst damit erwischt zu werden A.d.A.]. Ja, das war auch tolles Erlebnis. (307/33) IA = Reflexion/ Kritik

T/ Im Groben findet die Gesellschaft Alkohol normaler als Cannabis, deswegen finde ich das dann ja auch normaler als Cannabis. (...) Wenn ich jetzt in Holland wäre - wie wäre das dann? Ich würde es dann wahrscheinlich auch als nicht so schlimm ansehen, wenn es von allen als nicht so schlimm angesehen wird. (244/ 224) IA = Reflexion/ Anpassung

3.2.2 Integrationsarbeit Cannabis

Die Integrationsarbeit findet bei der PAS Cannabis vorwiegend auf der personalen (59/9) und der mikrosystemischen Ebene (30/6) statt. Auf der exosystemischen Ebene konnte nur ein Beispiel (1/1) beobachtet werden.

3.2.2.1 Integrationsarbeit auf personaler Ebene

Die Integrationsarbeit auf personaler Ebene findet vor allem als Reaktion auf (Angst vor) Kriminalisierung (12/6), negative Erfahrungen auf personaler Ebene (9/6), (Angst vor) negativem Feedback (5/4), negative Vorbilder (14/2), Entwicklungsaufgaben (8/2) und in jeweils einem Fall als Reaktion auf den rechtlichen Status/ Illegalisierung (2/1), Konsumgelegenheiten (schlechte Verfügbarkeit) (1/1) und positive Erfahrungen (1/1) statt.

Die Jugendlichen arbeiten **hauptsächlich auf der behavioralen Ebene** an ihrem Umgang mit Cannabis (30/9), während kognitive (10/6) und emotionale Integrationsarbeit (6/1) seltener vorkommen.

3.2.2.1.1 Kognitive Integrationsarbeit

Die kognitive Integrationsarbeit findet als Reaktion auf negative Vorbilder (5/2), (Angst vor) **Kriminalisierung** (3/3) und positive Erfahrungen statt (1/1). Insgesamt können **sechs Formen** von Integrationsarbeit unterschieden werden. Die Entwicklung von **Einstellungen/ Haltungen** (3/3/ 029, 244, 262) und **Erklärungsmodellen** (2/ 262), **Geheimhaltung** (Techniken) (2/2/ 049, 245), **Hinterfragen** (des „Systems“) (1/ 245), kognitive **Distanzierung** ("verändertes Denken") (1/ 262) sowie der **Subtraktion dissonanter Kognitionen** ("Fokus auf Positives") (1/ 343).

Einstellungen/ Haltungen entwickeln

Ein gutes Beispiel für die unterschiedliche Integrationsarbeit in Folge ähnlicher auslösender Bedingungen sind die Reaktionen von 029, 244 und 262 auf den illegalen Status von Cannabis und die damit verbundene Kriminalisierung und Stigmatisierung.

244 arbeitet an einer klaren Haltung gegenüber Cannabis. Um trotz widersprüchlicher Erfahrungen¹⁹ einen möglichst kohärenten Umgang mit der Illegalität von Cannabis zu finden, wählt 244 eine eher **anpassende Strategie**, indem er gesellschaftliche **Normen akzeptiert** und internalisiert ("*Das ist verboten, das ist falsch*").

T/ Und für Drogen (es ging um Cannabis A.d.A.) gibt es ja für mich keinen Anlass mehr, da bin ich eben strikt dagegen. (...) Es ist hier verboten, man darf keine Drogen nehmen. Das ist verboten, das ist falsch. So ist es in meinem Kopf verankert und so wird es auch immer bleiben. Bei Alkohol ist es für mich nochmal ein bisschen lockerer, aber das ist ja auch erlaubt. Das ist ja auch immer noch eine Frage der Legalität, Alkohol ist erlaubt, Drogen sind verboten. (244/ 224)

Bei 029 entstehen ebenfalls Spannungen aufgrund des illegalen Status und der damit verbundenen (Angst vor) Kriminalisierung. Anders als 244 versuchen er und seine Freunde diese "aufzulösen", indem sie die Schuld an ihrem "Stress" auf ein "**Feindbild**"²⁰ in Form der Polizei projizieren:

T/ Das Verhältnis zur Polizei klar, das ist bei jedem, der etwas Illegales macht, sofort schlechter, weil es in der Hinsicht Feinde sind, weil sie was dagegen haben was du tust. (029/ 337)

Eine weitere Form der Haltungsentwicklung konnte bei 262 beobachtet werden. Nach dem Schulverweis und dem sozialen Abstieg seines besten Freundes aufgrund von Cannabiskonsum in der Schule (s.u.), entwickelt dieser - trotz fehlender negativer persönlicher Erfahrungen mit Cannabis²¹ - einen "**Hass**" gegen Cannabis (und andere Drogen). Hier ist das „Feindbild“ also Cannabis.

I/ Vermisst du diese beiden Teile (Freundeskreise A.d.A.) irgendwie?

T/ Ne, überhaupt nicht, ich bin sogar froh, dass ich nicht Drogen nehme oder gewalttätig bin. Also was ich noch mehr hasse als Drogen sind gewalttätige Leute. (262/ 191f)

Entwicklung von Erklärungsmodellen

262 erlebte bereits sehr früh (8. Klasse) die Stigmatisierung und Kriminalisierung seines besten Freundes und 13 weiterer Schulkameraden (negative Vorbilder). Diese wurden in Folge von Cannabiskonsum während eines Schulausfluges der Schule verwiesen, was bei ihm zu einer Art Traumatisierung führte. Während er den Umgang mit seinen Klassenkameraden anfangs noch als ungerechtfertigt und unverständlich kritisiert, erklärt er sich den fast schon absurd

¹⁹ Er selbst machte insgesamt ca. drei Erfahrungen mit Cannabis, die keine negativen Auswirkungen auf ihn selbst hatten – im Gegenteil schildert er die Erfahrungen als positiv. Die negativen Bewertungen entstammen bei ihm eher aus dem illegalen Status und der Beobachtung negativer Auswirkungen (Leistungsabfall in der Schule etc.) bei anderen durch Fremdwahrnehmung.

²⁰ Die Theorie der Projektion (vgl. Flohr 1991) geht bezüglich der Entwicklung von Feindbildern davon aus, dass eigene Ängste zur Konfliktbewältigung und psychischen Entlastung auf äußere Symbole (Einzelmenschen, Gruppen, Parteien, Staaten etc.) gelenkt werden können. Die Distanzierung in Verbindung mit der Entstehung eines Feindbildes lässt sich also mit einer angestrebten Verringerung der kognitiven Dissonanz erklären, die bspw. dann eintritt, wenn sich die Jugendlichen nicht mehr bzw. weniger mit dem als „unfair“ oder „krank“ empfundenen Rechtsstaat identifizieren müssen.

²¹ Er bezeichnet den Tag, als er zum ersten Mal Cannabis konsumiert hat, sogar an einer Stelle als den „*Justigsten Tag in meinem Leben*“ (262/ 181)

3 Anhang III Empirie: Cannabis

anmutenden Vorgang heute mit einer **Gleichsetzung von Cannabiskonsum und Sucht**. Durch diesen kognitiven "Trick" kann er eine offensichtlich ungerechte Behandlung seiner Freunde als "Rettung" vor einer Suchtkarriere deuten und die **Kriminalisierung damit rechtfertigen**.

T/ Ich würde sagen, dass es einfach eine Sucht ist (Cannabiskonsum A.d.A.)

I/ Hast du viele kennen gelernt die süchtig geworden sind?

T/ Schon ziemlich viele. Bei uns war dann auch mal in der Schule - als der Freund von mir geflogen ist wegen der Drogen, also das war an dem Tag - sind mit ihm noch 14 andere geflogen. Und ich kannte alle (...) und ich war der einzige der dann noch da war.

I/ Fandest du es gerechtfertigt, dass sie von der Schule geworfen wurden?

T/ Also damals fand ich es unfair, und jetzt wenn ich drüber nachdenke - dann ist es ja selbstverständlich eigentlich, also jetzt - wenn ich jetzt allgemein denken würde, würde ich sagen, es wäre fair, aber wenn ich jetzt von mir selber von damals - würde ich sagen, dass es nicht gerechtfertigt war, weil sie mir so nah standen damals und ich auch nicht wollte, dass sie gehen. (...) Aber ich stufe das jetzt auch viel gefährlicher ein als damals, ich kenne ja jetzt ein paar Auswirkungen was passieren kann. Damals hatte ich nie einen - bis zu dem halt - wo ich beobachten konnte, was passieren kann mit einem Menschen, wenn der da rein driftet. Aber jetzt weiß ich, was passieren kann, daher die andere Einstufung. (262/ 160ff)

Geheimhaltung/ Techniken

Die Geheimhaltung des Konsums stellt eine Strategie dar, die auch auf kognitiver Ebene geschieht. Die offensichtlichste Form ist das **Erfinden von Verstecken**, die der Geheimhaltung des Konsums dienen und bei 049 und 245 eine Reaktion auf die Angst vor Kriminalisierung darstellen.

T/ Und wie oft das in letzter Zeit aufgefliegen ist, wie oft die Bullen bei Dealern waren und die aufgehört haben und alles weg ist, das hängt alles an so einem seidenen Faden. Muss man wirklich aufpassen, man weiß, dass es illegal ist, darum passt man auch immer auf. Man achtet auch immer drauf, wenn man abends weggeht, wo tue ich das Zeug hin, wo verstecke ich es. (049/ 229)

I/ Und wie gehst du dann damit um? (...)

T/ Es kommt ja nicht oft vor. Ja, so Sachen, die man dann mitnimmt im BH drin hat oder im Höschen drin hat oder so Sachen. Früher hatte ich das so in meiner Handtasche dabei, da war ich noch so blöd und habe sie in eine Zigarettenschachtel gestopft und jetzt weiß man, das wird auf jeden Fall irgendwie kontrolliert. Ich bin auf jeden Fall vorsichtiger wie früher. (245/ 135f)

Hinterfragen (des „Systems“)

Wie bereits bei den Stimulanzen bewirkt auch im Zusammenhang mit Cannabis die von 245 als ungerecht und willkürlich empfundene Rechtslage bei ihr ein Hinterfragen des „Systems“. Diese Art der Arbeit könnte als Schutzmechanismus interpretiert werden, um sich selbst - durch die Entdeckung von Schwachstellen des „bedrohlichen“ Systems - stärker zu fühlen.

T/ (...) und dann nochmal diese Frage, warum ist es eigentlich verboten? Ob der Staat uns eigentlich klein halten will, weil Alkohol ist eine Droge, du wirst dumm von der Droge. Klar, es gibt gute Gespräche bei einem Glas Wein, aber es ist nicht so wie bei Gras, wenn du anfängst zu denken und einfach neue Erkenntnisse hast, vielleicht will das der Staat nicht, weil wir dann alle merken würden, dass das ein scheiß Staat ist. Also so Sachen kommen einfach irgendwie. Ich verstehe auch nicht, warum das eine erlaubt wird und das andere verboten wird. Das sind halt so Sachen. Ja, diese Macht, die irgendwo etwas Bedrohliches hat, wo man auch nichts ändern kann. Das ist schon bedrohlich find ich. (245/ 287)

Distanzierung ("verändertes Denken")

Auch diese Kategorie hat ihren Ursprung in der negativen Erfahrung (negative Vorbilder) von 262. Durch den Schulverweis und den folgenden sozialen Abstieg seines besten Freundes hat

3 Anhang III Empirie: Cannabis

sich bei ihm "das Denken verändert". Seit diesem Erlebnis distanziert er sich mehr und mehr von Cannabis und stoppt auch den Konsum.

T/ und dann hatte ich ein paar Erlebnisse wo sich das Denken verändert hat, dass man vielleicht mal aufhören sollte, weil ein ziemlich guter Freund von mir, also mein bester Freund damals der hat wegen Drogen damals musste die Schule abbrechen bei uns, also wurde von der Schule geschmissen (2) und der war auch höchst intelligent und hat dann glaube ich nur noch seinen Hauptschulabschluss bekommen und der war bei uns auf dem Gymnasium (2). Ja, ansonsten bin ich noch in Kontakt mit Haschisch gekommen, habe es zwar selbst nie genommen, aber angeboten bekommen gehabt, hab es aber dann abgelehnt, weil es nach der Situation passiert ist, wo ich damit nichts mehr zu tun haben wollte." (262/ 57)

Subtraktion dissonanter Kognitionen („Fokus auf Positives“)

Das Beispiel von 343 zeigt eine mögliche kognitive Strategie auf, sich einer problematisierenden Sichtweise auf die eigene Konsummotivation im Sinne der Theorie der kognitiven Dissonanz (siehe entspr. Kapitel im Theorieteil **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**) zu entziehen. Aufgrund von Einschlafschwierigkeiten konsumiert sie Cannabis "nur" als "Mittel zum Zweck" (Einschlafhilfe) und nicht, um sich zu Berauschen. Damit fokussiert sie sich einseitig auf den Nutzen, um ihren Konsum dadurch vor sich selbst und dem Interviewer legitimieren zu können²².

T/ Als ich dann gemerkt habe, dass ich wirklich nicht einschlafen kann und ich am nächsten Morgen früh aufstehen muss, da habe ich halt wieder angefangen. Nur Mittel zum Zweck halt. Kein Turn oder, einfach dass man schneller einschlafen kann. (343/ 7/ 37)

3.2.2.1.2 Emotionale Integrationsarbeit

Die emotionale Integrationsarbeit kann bei Cannabis ausschließlich als Reaktion auf negative Vorbilder (6/1/ 262) beobachtet werden. Es können drei unterschiedliche Formen unterschieden werden, die alle von 262 genutzt werden: Emotionale **Distanzierung**, emotionale **Selbstkontrolle** und (angstbesetzter) **"Zukunftsorientierung"**.

Emotionale Distanzierung

Wie oben bereits beschrieben, erlebte 262 bereits sehr früh (8. Klasse) die Stigmatisierung und Kriminalisierung seines besten Freundes und 13 weiterer Schulkameraden (negative Vorbilder), die wegen Cannabiskonsums der Schule verwiesen wurden. **Um sich zu schützen** distanziert er sich emotional immer stärker von den Erlebnissen. Was mit dem erwähnten Vorfall verbunden ist, versucht er "nicht mehr an sich heran zu lassen" - das Thema ist für ihn "komplett gestorben".

²² Ob es sich dabei um Verdrängung oder kurzfristige gelungene Selbstmedikation handelt kann nicht klar beantwortet werden. Die Strategie kann jedenfalls sehr gut mit Hilfe der Theorie der kognitiven Dissonanz erklärt werden, die auch

3 Anhang III Empirie: Cannabis

T/ Ja, ansonsten bin ich noch in Kontakt mit Haschisch gekommen, habe es zwar selbst nie genommen, aber angeboten bekommen gehabt, hab es aber dann abgelehnt weil es nach der Situation passiert ist wo ich damit nichts mehr zu tun haben wollte (...) Es halt irgendwie klick gemacht und dann hatte ich überhaupt gar kein Verlangen.

I/ Kannst du dich daran ein bisschen - was war das damals als es da Klick gemacht hat?

T/ Ich glaube das war in der 11. Klasse wo es dann aufgehört hat. Weil in der 8. Klasse war das mit dem Freund von mir der geflogen ist (...) Und ich hab mich auch ein bisschen distanziert von den Leuten die ziemlich viel mit Drogen zu tun hatten zu der Zeit und hab dann halt auch bis zur 12 und 13 nicht mehr so viel Kontakt mit Drogen mitbekommen - zu der Zeit war ich auch mehr zu Hause als unterwegs. Hatte auch nicht die Möglichkeit mit Drogen in Kontakt zu kommen und hatte dann auch kein Interesse mehr daran.(...) auch wenn ich dann mal in Kontakt gekommen bin mit Leuten die jetzt rauchen oder so, hab ich nie gesagt jetzt lass mich auch mal ziehen oder so, das war das dann für mich egal, als wenn das Thema komplett gestorben wär. Also für mich persönlich.(...)

I/ Wie zufrieden bist du insgesamt mit deinem Umgang mit den Drogen?

T/ Ja ich finde es ganz gut, dass ich es gar nicht so an mich ran lasse, mittlerweile. (...) Da Drogen ja für mich keine Rolle spielen finde ich auch nicht, dass ich da an irgendwas arbeiten müsste, was den Umgang mit Drogen angeht. (262/ 57, 96, 278)

(Emotionale) Selbstkontrolle

Auch eine sehr wirksame Strategie um mit Integrationsspannungen umzugehen, ist, sich in (emotionaler) Selbstkontrolle zu üben - auch wenn dies von 262 selbst nicht als Arbeit betrachtet wird.

I/ Und gab es mal eine Zeit wo du an dir arbeiten musstest?

T/ Ne, eigentlich nicht. Ich war immer Herr der Lage, ich wusste immer, jetzt ist genug. (262/ 257f)

Zukunftsorientierung

Positiv formuliert nutzt 262 eine Art "Zukunftsorientierung"²³ (negativ formuliert könnte man auch von "Zukunftsangst" sprechen) um mit den gesellschaftlichen "Nebenwirkungen" des Cannabiskonsums fertig zu werden. Nachdem er bis zu dem Moment der Kriminalisierung seiner Freunde recht "*unbesorgt*" durch das Leben ging, schaut er nun weiter in die Zukunft, welche Auswirkungen die potentiellen Konsequenzen seiner Handlungen dort haben könnten.

I/ Ok, du hast am Anfang gesagt, mit 14 hattest du das erste Mal Kontakt und geraucht und damals hattet ihr noch keine Sorgen -

T/ Ja das war während er Schulzeit, 6 oder 7 Klasse wo das angefangen hat, damals war halt die Schule das Leben, man musste nicht an so viele Sachen denken (...) was das für Auswirkungen hat mit der Polizei wenn man da mal erwischt wird, und jetzt auch mit der Freundin, dass da nichts passiert, mit der Familie, dass die das mitbekommen. (...) Ich meine, das ist heute nicht viel anders, aber jetzt gucke ich schon weiter in die Zukunft, was für Auswirkungen manche Handlungen von mir haben. Früher da war das nicht so wichtig, was in der Zukunft passieren wird. Da hatte ich auch nicht die Sorge, dass irgendwie in der Schule was passiert, dass ich von der Schule geschmissen werde oder so - jetzt würde ich mir viel mehr Sorgen darüber machen, falls es so wäre. (262/ 85ff)

²³ Auch hier wird wieder die Schwierigkeit deutlich, welcher Oberkategorie dieses Kategorie zugeordnet werden soll. Eine Zukunftsorientierung hätte auch als kognitive Integrationsarbeit codiert werden können. Durch die damit verbundene Angstbesetzung habe ich mich aber entschieden sie der emotionalen Integrationsarbeit zuzuordnen.

3.2.2.1.3 Behaviorale Integrationsarbeit

Behaviorale Integrationsarbeit erfolgt bei Cannabis als Reaktion auf (Angst vor) Kriminalisierung (13/5), negative Erfahrungen (7/5), (Angst vor) Negatives Feedback (5/4), negative Vorbilder (5/3), Entwicklungsaufgaben (8/2), Auswirkungen des Konsumverhaltens (2/1) und Konsumgelegenheiten (1/1).

Die insgesamt am häufigsten beobachtete Integrationsarbeit findet in Form einer **Veränderung des Konsumverhaltens** (30/9) statt. Eine Ausnahme bildet die Aufnahme einer **Tätigkeit als Dealer** in Folge ökonomischer Belastungen (2/1).

3.2.2.1.3.1 Konsumverhalten

Innerhalb der Veränderungen des Konsumverhaltens lassen sich unterscheiden:

- Konsumstopp (8/6/ 029, 049, 244, 262, 342, 343)
- Konsumreduktion (9/5/ 029, 049, 245, 304, 307)
- Abstinenzphasen (4/3/ 029, 245, 342)
- Substitution (5/2/ 029, 342)
- Erstellen von Konsumregeln (3/ 029)
- Konsumerhöhung (1/ 342)

Konsumstopp

Mit Konsumstopp wird auf Angst vor Kriminalisierung (4/3/ 029, 262, 343), Entwicklungsaufgaben (2/342), negative Vorbilder (1/ 244) Negative Erfahrungen (1 /342) und Angst vor negativem Feedback/ Stigmatisierung (1/ 049) reagiert. Da die Kategorie des Konsumstopps meines Erachtens nach keiner ausführlichen Erläuterung bedarf, nutze ich diesen Abschnitt, um hier die auslösenden Bedingungen (siehe Kapitel 3.2.1) aufzuführen, die zu einem Konsumstopp geführt haben.

- 029/ 67: Hausdurchsuchung bewirkt Konsumstopp
- 262/ 57: Schulverweis + sozialer Abstieg von bestem Freund
- 343/ 287: Angst vor Entdeckung durch Nachweis von Cannabiswirkstoff bei Führerscheinkontrolle
- 342/ 112: Wunsch nach einem guten Start in das Berufsleben (durch eine Ausbildung)
- 244/ 90: Beobachtung des körperlichen Zerfalls seines Nachbarn (den er mit dem Konsum von Cannabis in Verbindung bringt)
- 342/ 118: Immer nur "halb anwesend"/ "leichtes Delirium"
- 049/ 76f: Angst, dass "fremde Menschen"/ "die Leute" schlecht über sie denken und "Bescheid wissen"

Als stellvertretend für die Strategie des Konsumstopps sei an dieser Stelle 343s Reaktion auf ihre Angst vor einem Führerscheinverlust aufgeführt:

T/ seit ich meinen Führerschein habe ist es absolut no go. Weil es halt so nachweisbar ist und es hat nicht weh getan, es einfach sein zu lassen. Ich vermisse es auch net. Manchmal wenn ich es rieche denke ich Oh, könntest ja - aber, ne. Fahren ist interessanter. Führerschein ist mir wichtiger, deswegen kann ich es auch ohne Probleme ganz lassen. (343/ 287)

Konsumreduktion

Eine Konsumreduktion findet bei Cannabis als Reaktion auf negative Erfahrungen (6/4/ 029, 049, 304, 307) und (Angst vor) Kriminalisierung (3/2/ 245, 307) statt. Die Konsumreduktion

3 Anhang III Empirie: Cannabis

variiert zwischen „genereller Konsumreduktion“ und genauer definierter Reduktion, beispielsweise auf ein- bis zweimaligen Konsum pro Woche oder 1-2 Züge an einem Joint:

- 029/ 73,246: Unangenehmer "Verwirrungszustand" deshalb nur noch "1-2 Züge" an Joint
- 049/ 57: Bekommt "Verfolgungswahn" deshalb höchstens noch "einen Zug" am Joint
- 307 /75: "Müdigkeit" beim Arbeiten führt zu Konsumreduktion (1-2 mal/ Woche)
- 245/ 140f: Angst vor Kriminalisierung (Konsum nicht mehr "unbeschwert") führt zu genereller Konsumreduktion
- 307/ 39f: Kontakt mit Autobahnpolizei und Angst vor Führerscheinverlust bewirkt Konsumreduktion ("abends 1-2 Tüten")

Abstinenzphasen

Abstinenzphasen finden in Folge von Angst vor Kriminalisierung (2/2/ 029, 342) sowie der Wahrnehmung negativer Vorbilder (2/ 245) statt. Die Spanne reicht von mehrwöchiger bis mehrmonatige Abstinenz.

- 029/ 68: Angst davor, als "Dealer" in polizeiliche Akten aufgenommen zu werden = mehrwöchige Abstinenzphase
- 342/ 684: Polizeikontakt mit geringer Menge Cannabis führt zu 5-wöchiger Abstinenzphase
- 245/ 145ff: Trägheit der "Kifferclique" ("*lanweiliges rumgehocke*") führt zu mehrmonatiger Abstinenzphase

Substitution

Die Substitution findet bei Cannabis vorwiegend durch Tabak und Alkohol, aber auch durch andere PAS statt und erfolgt als Reaktion auf Kriminalisierung (3/ 029) und anstehende Entwicklungsaufgaben (2/ 342). Um die verschiedenen Variationen der Substitution zu verdeutlichen, werden diese im Folgenden in Verbindung mit einem explizierenden Zitat aufgeführt:

029/ 5/ 167ff: Nach Polizeikontakt & schlechter Verfügbarkeit Cannabisreduktion und Substitution durch Alkohol

// Hat sich da was im letzten Jahr verändert in Bezug auf alle anderen Drogen – Alkohol und alle anderen illegalen Drogen?

T/ Ja in letzter Zeit trinke ich recht viel, wenn ich nichts zu rauchen habe.

029/ 69: Nach Polizeikontakt und Cannabisreduktion Umstieg auf Experimentierphase mit zahlreichen anderen PAS

T/ wo ich dann aufgehört hatte zu rauchen - ich weiß auch nicht genau wie wir darauf gekommen sind - da hab ich dann Ecstasy mal angeboten bekommen (...) Und dann kam es auch irgendwie so, dass ich keine Hemmungen mehr hatte, also wenn ich was gekriegt habe, habe ich es auch genommen. Irgendwie so Schmerztabletten, Ecstasy, Speed, alles Mögliche.

342/ 192, 228: Beginn der Ausbildung führt zu Konsumstopp bei Cannabis und Aufnahme bzw. Erhöhung von Tabak und Alkoholkonsum

T/ Ich habe dann wirklich von mindestens ein Jahr oder anderthalb Jahre eher keine Drogen genommen, gar nichts, außer... Gut! Ich habe angefangen zu rauchen damals; früher, wo ich gekiffte, habe ich nie! geraucht, keine Zigaretten gar nichts (...). Ich meine, wo ich gekiffte hatte, habe ich natürlich auch hin und wieder Alkohol getrunken, aber net so viel wie dann, wo ich aufgehört habe zu kiffen.

Erstellen von Konsumregeln

3 Anhang III Empirie: Cannabis

In Folge nachlassender schulischer Leistungen und der Hoffnung auf eine erfolgreiche berufliche Zukunft entwickelt 029 Konsumregeln, um die Situation zu verbessern.

T/ Also ich mache halt erst die Hausaufgaben und dann rauche ich etwas. Oder in der Schule zum Beispiel rauche ich auch nichts. (...) Früher habe dann einfach mittags was geraucht, abends was geraucht. Einfach auf alles geschissen sozusagen. Und jetzt hat sich das auf jeden Fall geändert. Weil ich merke es ja auch, wenn ich schlecht in der Schule bin, dann bekomme ich keine gute Ausbildung und dann kann ich nichts mit meinem Leben anfangen. (029/ 5/ 81f)

Konsumerhöhung

Eine sehr außergewöhnliche Strategie wendet 342 an. Bevor er seine Ausbildung beginnt und in die Wohnung seines Ausbildungsleiters zur Untermiete zieht, fasst er den Beschluss, seinen Cannabiskonsum zu stoppen. Um sich darauf „vorzubereiten“, tobt er sich noch einmal richtig aus, indem er noch einmal „richtig krass“ konsumiert.

T/ Und das war eigentlich so der Moment, wo ich wirklich von heute auf morgen komplett aufgehört habe, zu kiffen. Also da bin ich ja; bis zum letzten Tag; also ich habe auch gewusst, dass ich aufhöre, zu kiffen; und in den letzten vier Wochen habe ich es mir noch mal richtig krass; nochmal richtig gegeben, also nochmal mehr als vorher! (alle lachen) (342/ 184)

3.2.2.1.3.2 Tätigkeit als Dealer

Der illegale gesetzliche Status führt bei 029 zu Versorgungsproblemen (schlechte Verfügbarkeit) und in Verbindung mit einer Steigerung der Dosis (Toleranzentwicklung) zu "Stress", den er versucht zu vermeiden, indem er eine Tätigkeit als Dealer beginnt.

T/ Das war eigentlich eine ziemlich lockere Zeit, wir hatten zumindest den Stress, das zu besorgen nicht. (...) Wir haben das Geld rein genommen und das Haschisch raus gegeben - das war eigentlich ziemlich unstressig. (029/ 417).

3.2.2.2 Integrationsarbeit auf der Mikro-Ebene

Die Integrationsarbeit auf mikrosystemischer Ebene findet vor allem als Reaktion auf (Angst vor) Kriminalisierung (21/4), negative Vorbilder (8/4), (Angst vor) negativem Feedback (8/5), negative Erfahrungen (2/1), und Verheimlichung (2/1) statt.

Die Integrationsarbeit findet vorwiegend auf der behavioralen Ebene (29/9) statt, während kognitive (3/3) und emotionale (2/2) Arbeit seltener beobachtet werden konnten.

3.2.2.2.1 Kognitive Integrationsarbeit

Die kognitive Integrationsarbeit erfolgt hauptsächlich als Reaktion auf (Angst vor) Kriminalisierung (5/3) und findet in Form von Geheimhaltung bzw. einer generell erhöhten **Achtsamkeit/ "Paranoia"** gegenüber dem sozialen Umfeld (3/3/ 049, 245, 262) statt.

Die erhöhte Achtsamkeit bzw. "Vorsicht" gegenüber dem sozialen Umfeld dient der Geheimhaltung des Konsums und damit dem **Selbstschutz vor negativem Feedback** (Mikro & Exo-Ebene). Sie muss nicht zwangsweise mit einer sozialen Isolierung auftreten sondern kann sich auch - vom sozialen Umfeld mehr oder weniger unbemerkt - **in den Köpfen der Betroffenen** abspielen. Diese Art der Integrationsarbeit kann bei allen TeilnehmerInnen angenommen werden, die ihren Konsum geheim halten wollen - konkrete Aussagen finden sich bei 049, 245, 262.

T/ Muss man wirklich aufpassen, man weiß, dass es illegal ist, darum passt man auch immer auf. (049/ 229)

T/ Ich bin auf jeden Fall vorsichtiger wie früher. (245/ 136)

T/ Ich bin halt vorsichtiger geworden was das Kiffen angeht (262/ 172)

Als **eine übersteigerte Form der "Achtsamkeit"** kann die sogenannte "Kifferparanoia" (029, 049) interpretiert werden. In diesem Sinne stellt sie einen misslungenen Versuch dar, durch (Angst vor) negativem Feedback entstandene Integrationsspannungen mit Hilfe von erhöhter Achtsamkeit zu verringern.

T/ klar, das hatten wir, die ständigen Späße, guck mal da hinten - da ist deine Mutter - und dann sind sie halt komplett erschrocken, das gab's, aber das ist glaube ich bei jedem, der anfängt zu kiffen eine ständige Paranoia, dass du Angst hast, das da irgendwo jemand steht und dich verrät. Ein Fremder, der was sehen könnte. (029/ 427)

T/ (...) und das mit dem Verfolgungswahn, ja das ist halt hauptsächlich so, wenn ich ein bisschen mehr getrunken habe und klar wenn ich, dann so oder so, wenn ich mal wieder einen Zug genommen habe von einem Joint. Dass ich da immer das Gefühl habe, oh Mann hinter mir ist jemand. Ich laufe heim und irgendjemand verfolgt mich (...) Bei mir ging es immer nur dadrum" Oh, Scheiße, ich habe was dabei, was sagst du der Polizei, wenn sie dich jetzt anhält?!" (049/ 76ff)

3.2.2.2 Emotionale Integrationsarbeit

Die emotionale Integrationsarbeit findet in Form von emotionaler Distanzierung und Verantwortungsübernahme bzw. Abgabe statt. Da beide Strategien mit direkten Handlungen einhergehen, sind sie auf der behavioralen Ebene verortet (nächstes Kapitel).

3.2.2.3 Behaviorale Integrationsarbeit

Die behaviorale Integrationsarbeit (029, 049, 189, 245, 262, 304, 307, 342, 343) ist bei Cannabis am stärksten vertreten und erfolgt vor allem als Reaktion auf (Angst vor) Kriminalisierung (12/4), (Angst vor) negativem Feedback) (9/5), negative Vorbilder (6/4), negative Erfahrungen (2/1) sowie als Reaktion auf Geheimhaltung (2/1) und negatives Feedback (1).

Sie erfolgt in Form von **Geheimhaltung** (10/5/ 029, 049, 189, 307, 343), Sozialer **Distanzierung/ Isolierung** (8/3/ 029, 245, 262), **Kommunikation** (4/3/ 029, 342, 343), **Neuorientierung** (räumlich/sozial) (5/2/ 029, 049), sozialer **Verantwortungsübernahme/ Verantwortungsabgabe** (2/2/ 245, 307) und gemeinsamer **Abstinenzphasen** (1/ 307).

3.2.2.3.1 Geheimhaltung/ Verheimlichung

Die Geheimhaltung auf der behavioralen Ebene findet unter Einbezug bzw. in Interaktion mit dem sozialen Umfeld statt und dient der risikoloserem (und damit z.T. spannungsfreieren) Aufrechterhaltung des Konsums. Sie erfolgt als Reaktion auf (Angst vor) negativem Feedback (Eltern, Freunde) (7/4/ 029, 189, 304, 307, 343) und Angst vor Kriminalisierung (3/ 049).

Das negative, hauptsächlich elterliche, Feedback (Verbot, Sorge) bzw. die Angst davor führt zu Copingstrategien, die sich in Form von allgemeiner, nicht näher beschriebenen **Geheimhaltung** ("immer ein bisschen geheim gehalten") (029, 304, 307) sowie durch **Konsumregeln ergänzte Geheimhaltung** (189, 343), **Selektivität der involvierten Personen** (304), **"Täuschungsmanöver"** (307) und aktivem **"Lügen"** (049) offenbaren.

Geheimhaltung & Konsumregeln

3 Anhang III Empirie: Cannabis

Bei 189 und 343 führt die Sorge, von ihren Eltern entdeckt zu werden, zu der Entwicklung von Konsumregeln. 189 achtet darauf, nur **außerhalb der elterlichen Wohnung** zu konsumieren, da sie Angst hat, die Eltern könnten jederzeit "reinplatzen".

T/ ich glaube, nur einmal habe ich es gemacht, aber das war es dann auch. Das war das letzte Mal. Da habe ich auch mich sogar, wie heißt es, habe ich auch Angst gehabt, weil da können die auch jeder Zeit kommen, reinplatzen, weißt du. Deswegen habe ich mehr draußen gemacht wie überhaupt. (189/ 359)

343 ergänzt diese Regel um einen bestimmten **Zeitabstand**, den sie einhält, um sicherzustellen, dass ihre Eltern auf keinen Fall Verdacht schöpfen und sich nicht unnötig Sorgen machen.

T/ ich versuche den Kontakt zu ihr [ihrer Mutter A.d.A.] zu meiden, wenn ich konsumiert habe. Ich gehe dann direkt in meine Wohnung, lege mich schlafen oder übernachte bei Freunden, einfach, dass ich ihr so nicht unter die Augen trete, um nicht in Zugzwang zu geraten, weil ich möchte meine Eltern auch nicht anlügen. (343/ 473)

Selektivität der involvierten Personen

304 entwickelt aufgrund von Stigmatisierungserfahrungen – eine Freundin einer Freundin bezeichnet ihn als „Junkie“ – einen „Blick“ für Menschen mit Drogenerfahrungen, mit denen er sich über Drogen (im genannten Fall Cannabis) austauschen kann.

T/ Ansonsten redest du eher weniger darüber?

I/ Ja.

T/ Und mit wem redest du dann darüber?

I/ Na ja, bei Leuten, wo ich denke, dass sie auch Gras nehmen. Oder zumindest, zumindest ein bisschen Erfahrung mit Drogen haben. Ich finde, das kann man den Leuten so ein bisschen ansehen oder wie sie reden. Oder, ob sie jetzt komplett Drogen ablehnen oder ... (304/ 320)

"Täuschungsmanöver"

Eine ausgefallene Strategie wendet 307 zusammen mit einem Freund an, um ihren Cannabiskonsum vor dessen Eltern zu verheimlichen. Zusammen **kaufen sie sich regelmäßig hochprozentigen Alkohol** (Wodka & Red Bull) und stellen diesen offen im Zimmer des Freundes zur Schau. Dies hat zum Ziel, eventuelle Anzeichen von Berausung nicht verbergen zu müssen und die Mutter des Freundes in dem Glauben zu lassen, sie würden sich "nur" mit Alkohol betrinken, obwohl sie in Wirklichkeit Cannabis rauchten.

T/ Wo ich dann meinen besten Kollege kennen gelernt habe, da waren wir auch ab und zu gesessen bei ihm, da, bei meinem anderen Freund und da haben wir zum Beispiel immer als Tarnung Alkohol gekauft, also Wodka und Energie, haben dann immer gesagt, a, wir trinken Wodka Red Bull, aber das ist dann immer stehen geblieben. Sprich am Ende hatten wir glaube ich zwanzig gemixte Flaschen immer im Zimmer stehen, also Wodka Energie, aber aus keiner wurde getrunken. Aber total alle drei im Zimmer gelegen (...) und da haben wir viel Geld für Alkohol ausgegeben, aber eigentlich nie konsumiert. (307/ 130)

Aktives Täuschen und Belügen des sozialen Umfelds

Die auf längere Sicht wohl **anstrengendste Form der Integrationsarbeit** (mit hohem desintegrativen Potential) bedeutet das aktive Täuschen und Belügen des sozialen Umfelds. 049 hat diese Strategie über Jahre hinweg verfolgt und zieht eine eindeutig negative Bilanz.

T/ Bei mir ging es immer nur dadrum" Oh, Scheiße, ich habe was dabei, was sagst du (...) Viereinhalb Jahre bin ich irgendwie immer mit der Angst rumgerannt, dass es auffliegt, sowohl bei meiner Family, als auch bei der Polizei (...) Das war eigentlich immer so meine größte Angst. Und diese Angst, die hat wirklich echt! so meine, meine ganze Pubertät überschattet, dass ich weniger auf mich geschaut habe, sondern eher "Du musst dich.."; wie man sich verrenken kann, damit es net auffällt. Wie man sich einfach so verrenken kann, dass, dass es den Leuten um mich herum, dass es denen nicht auffällt, dass ich was geraucht habe (...) also es hat meine Zeit da ein bisschen sehr, sehr schwer gemacht, sehr; ein bisschen arg schwer, ja. Dieses Verbiegen und Achtnehmen und ...oah. Ja.das habe ich mir ganz arg angewöhnt, dieses: ok ich muss jetzt jemandem vortäuschen, ich bin total nüchtern und alles Drum und Dran. Alles ist cool, ich habe nichts geraucht, ich kann die Leute anlügen, wie ich will. Ich weiß, sie glauben es mir, weil ich verdammt gut lügen kann und was ich hier in diesem Interview nicht mache. Blöderweise fällt das in letzter Zeit mehr auf, dass ich mich unbewusst in irgendwelche Lügen verstrick, weil ich mich probiere, rauszureden. (049/ 76, 80, 87)

3.2.2.3.2 Soziale Distanzierung

Eine soziale Distanzierung/ Isolierung kann als Reaktion auf (Angst vor) Kriminalisierung (5/3/ 029, 245, 262), negative Erfahrungen (2/ 029) sowie negative Vorbilder (1/ 245) beobachtet werden.

Soziale Distanzierung kann sich in **drei unterschiedlichen Formen** zeigen. Als Reaktion auf Kriminalisierung kann bei 029, 245 und 262 das Phänomen beobachtet werden, dass sie sich zeitweise sozial isolieren, um "**sicherer**" und "**stressfreier**" konsumieren zu können. Der Konsum findet dann eher im "**vertrauten Kreis**" und unter Vermeidung "öffentlicher Räume" statt.

I/ Bist du dadurch [Ex-Freund kam ins Gefängnis A.d.A.] irgendwie vorsichtiger geworden oder so?
T/ Ja bisschen auf jeden Fall. Ich weiß aber auch gar nicht, warum. Also wenn früher haben wir auch so gekifft dann mal, auf einer Party direkt und ja, am Rhein und jetzt ist eher so, wenn, dann schön zu Hause und ich nehme es auch ungern mit irgendwie so in der Hosentasche. Das ist dann immer dieses Luft anhalten, wenn man dann irgendwas dabei hat und dann denkst du dir auch immer, oh Gott. (245/ 133f)

I/ Was denkst du, welche Auswirkungen dieser Vorfall [Schulverweis eines Freundes] auf dich hatte?
T/ Ich bin halt vorsichtiger geworden was das Kiffen angeht, dass halt nur vertraute Leute dabei sind und nicht auf offener Straße, sondern dass man halt irgendwohin geht wo man ganz alleine ist und die Chance gering ist, dass jemand vorbei läuft. (262/ 171f)

Die soziale Distanzierung kann allerdings auch als Reaktion auf negative Vorbilder auftreten. Bei 245 findet im Anschluss an eine emotionale Distanzierung von ihrem Freundeskreis auch eine **räumliche Distanzierung** von ihrem alten Freundeskreis statt, dessen "lethargisches" Verhalten sie zunehmend langweilt.

T/ Früher das war halt immer irgendwie lustig und so und jetzt hat es halt angefangen, dass die einfach nur...das dann immer langweilig war und die einfach immer nur rumgehockt sind und auf den Boden gekuckt haben oder so+(...) das war schon langweilig und dann hab ich da auch kein Bock mehr drauf gehabt. (...). (245/ 7/ 145ff)

I/ War das die Clique, mit der du auch jetzt noch zusammen bist?

T/ Nein das waren die Freunde von meinem Freund mit denen mache ich jetzt auch nix mehr. (245/ 145)

Eine dritte Form der sozialen Distanzierung/ Isolierung findet als Reaktion auf negative Erfahrungen (Toleranzentwicklung) in Form einer **Vereinzelung** der Cannabis konsumierenden Gruppe statt. 029 berichtet, wie die Gemeinschaft seiner früheren "Kifferclique" zunehmend

3 Anhang III Empirie: Cannabis

verschwand, als seine Freunde aufgrund der Toleranzentwicklung und einer damit zusammenhängenden Dosissteigerung begannen, für sich selbst zu kaufen und zu konsumieren. Die Dosissteigerung und damit zusammenhängende Vereinzelung kann aufgrund der **negativen Bewertung** als nicht gelungene Integrationsarbeit interpretiert werden.

T/ Ja am Anfang war es noch richtig alle zusammen und immer voll viel Spaß gehabt und da war es auch immer so, dass einer oder zwei haben halt was gekauft und das haben sie dann halt für alle gegeben. Und dann später ging das halt so weit, dass man von einem Kopf einfach nicht mehr so viel gefühlt hat wie am Anfang und dann ging das halt weiter, das jeder sein eigenes Zeugs gekauft und dann ging das halt immer so weiter. (029/ 6/ 330)

3.2.2.3.3 Interpersoneller Austausch/ Kommunikation

Eine naheliegende, aber eher selten praktizierte Form der Integrationsarbeit erfolgt in Form des interpersonellen Austauschs bzw. durch Kommunikation. Sie erfolgt als Reaktion auf Geheimhaltung (3/2/ 029, 343) und negatives Feedback (1/ 342). Unterschieden werden können dabei die Kommunikation in Form eines (versuchten) **"Outings"**, als Versuch **negatives Verhalten "wiedergutzumachen"**, oder auch der Versuch der **"Missionierung"** des sozialen Umfelds.

"Outing"

Aufgrund der spannungserzeugenden Geheimhaltung ihres Konsums gegenüber ihren Eltern und dem Wunsch, sich mitzuteilen, versucht 343, sich in einem **Gespräch mit ihrer Mutter** zu "outen". Dieser Versuch der Integration geht allerdings aufgrund der starken Ängste ihrer Mutter gründlich schief.

I/ Sprichst du mit deinen Eltern eigentlich drüber?

T/ Kann ich nicht. Meine Mutter würde dran zu Grunde gehen. Ich habe es schon mal probiert, grad über die Risa-Studie - bin mit ihr Essen gegangen und habe versucht, ihr alles zu erklären, sie weiß ja was wie ist, sie weiß, dass ich in dem Club an der Bar gearbeitet habe und das das ein Technoschuppen ist – und ich wollte sie halt irgendwie beruhigen. Ich wollte ihr zeigen, dass ich mich über die Sachen informiert habe und das eigentlich nichts schlimmes ist, wenn man es nicht übertreibt. Aber sie hat immer nur gesagt: Gell mein Kind, du machst das net, total ängstlich. Und dann habe ich ihr gesagt dass ich früher mal gekifft habe und dass das aber nicht Meins war - und dann hat sie nur gesagt: Aber gelle, heute machst du das net mehr und bei allem so ängstlich, das ich gewusst habe, egal was kommt, sie würde daran zu Grunde gehen. Sie würde sich einreden, ich hab Probleme, sie muss mehr helfen, warum mache ich das - also es war nicht möglich, mit ihr darüber zu reden. Deswegen habe ich es schnell sein lassen.

I/ Ok, aber du hast es versucht

T/ Ich habe es probiert ja. Ich habe gesehen wie sie reagiert hat, gleich total zittrig geworden: „Mein Kind, mein Kind, hast du Probleme?“ Ging gar nicht. (...) ich stehe mit beiden Beinen im Leben, ich habe meinen eigenen Haushalt, ich fahre Auto - ich erreiche meine Ziele die ich mir vornehme, und da soll es mich nicht dran hindern, ja. Und deswegen hat sie da keinen Grund sich Sorgen zu machen, aber ich weiß, sie würde es tun. (343/ 464ff)

Wiedergutmachung

Eine ungewöhnliche Situation schildert 342, der nach mehreren Jahren das Bedürfnis hat, sich für sein früheres Verhalten bei zwei Freundinnen zu entschuldigen. Diese gaben ihm während einer Phase hohen Cannabiskonsums negatives Feedback, welches er damals allerdings ignorierte und sich von ihnen distanzierte. Später tat ihm das Leid, der Versuch die alte Freundschaft "wieder ein bisschen aufleben zu lassen" ist ihm allerdings bislang nicht geglückt.

T/ Ganz zum Schluss da habe ich euch vielleicht ein bisschen die Unwahrheit gesagt! (lacht) Weil, also es kam schon Feedback von Leuten, gerade von wirklich guten Freundinnen, wo gern! was mit mir gemacht hätten, aber ich abgeblockt habe und nichts mit den zu tun haben wollte, weil ich halt kiffen wollte und so...(...) Ich habe in den letzten Jahren versucht, das wieder so ein bisschen aufleben zu lassen. Ja, die blockt ein bisschen ab und so, aber ich denke schon vielleicht in den nächsten Jahren kann man die Freundschaft vielleicht ein bisschen pflegen und so. (342/ 690f)

"Missionierung"

Eine äußerst assimilative Strategie nutzt 029 indem er versucht, seine **Mutter vom Cannabiskonsum zu überzeugen**. Schließlich lässt sie sich dazu überreden, mit ihm zusammen Cannabis zu rauchen, was jedoch genau wie der "Outingversuch" schief geht und in erneuter Geheimhaltung resultiert. Dies kann als radikalste Form der Integrationsarbeit betrachtet werden.

T/ (...) sie hat eigentlich gemeint sie würde es jetzt mal probieren. Und wenn es nicht so schlimm wäre, dann dürfte ich es machen. Und so blöd wie ich war hab ich dann ein bisschen zu viel rein gemacht und (2) eigentlich hatte ich gedacht das wir halt so ein bisschen mehr zusammen rauchen. Ich hab dann aber nur sehr wenig davon geraucht weil es ihr nicht so recht war und sie hat dann recht viel geraucht und dann hat sie erstmal gar nichts gemerkt und dann hat sie irgendwann gesagt: "Jetzt wird mir aber leicht schwindelig". Und dann musste ich halt schon so bisschen lachen und dann hat sie gesagt "Jetzt wird mir schlecht". Und dann ist sie halt rein gelaufen ins Wohnzimmer, hat sich auf die Couch gelegt, und dann hab ich ihr halt einen Eimer geholt (...) und dann hab ich gefragt ob sie was zu essen möchte; dann hat sie gesagt ja und ich habe ihr ein Brötchen gemacht. Und nach 15 Minuten war es dann auch wieder weg. Also das ging echt richtig schnell, so habe ich das noch nie gesehen bei jemandem, dass das so eine Wirkung hat, also wirklich stark, aber dann aber wieder sofort weg. Und dann hat sie halt gemeint, ah, das wäre ja schrecklich, das sollte ich nicht machen. Und seitdem haben wir das halt immer ein bisschen geheim gehalten.(2) (029/ 67)

3.2.2.2.3.4 Neuorientierung

Eine (soziale) Neuorientierung (5/2/ 029, 049) findet in Folge einer erlebten (Angst vor) Kriminalisierung (3/2/ 029, 049) und der Beobachtung negativer Vorbilder (2/ 029) statt. Sie erfolgt im Anschluss an eine vorhergehende Distanzierung²⁴ und kann in **räumliche und soziale Neuorientierung** unterschieden werden.

Räumliche Neuorientierung

029 und seine Freunde nutzten lange Zeit eine Hütte im Wald, in der sie sich regelmäßig heimlich trafen um gemeinsam Cannabis zu konsumieren. Nach mehrwöchiger Beschattung stürmt die Polizei die Hütte und verhaftet die Jugendlichen. Die abschreckende Wirkung dieser Aktion hält jedoch nicht lange an. Kurze Zeit später schafft sich die Clique einen neuen Raum in Form eines "Baumhauses", in dem sie sich weiterhin heimlich treffen. Diese Strategie könnte auch als **"räumliche Substitution"** bezeichnet werden - das soziale Umfeld (die Clique) bleibt bestehen, der Ort wechselt.

²⁴ Die Neuorientierung kann als Gegenstück zur o.g. vermeidenden Distanzierung betrachtet werden.

I/ Es würde mich interessieren was das für Auswirkungen hatte als diese Hütte nicht mehr da war, hat sich dadurch was geändert?

T/ Ja, dadurch dass wir meistens nirgendwo bei jemandem zu Hause rauchen konnten, wegen der Eltern oder weil wir meistens auch viele Leute waren, haben wir halt einfach so einen Platz gesucht. Danach haben wir uns ein Baumhaus gebaut (lacht). Also es war dann erstmal schwierig wohin zu gehen, haben uns aber schnell was anderes gesucht, da waren wir flexibel.

I/ Also das hat euch nicht irgendwie abgehalten -

T/ Ne, ne, ne.

I/ Hat auch nichts geändert im Konsumverhalten?

T/ Ne, ne, einfach nur ein anderer Ort, sonst nichts. (029/ 330ff)

Soziale Neuorientierung

Soziale Neuorientierung meint einen Wechsel des sozialen Umfelds in Folge anstehender Entwicklungsaufgaben (1/ 029), der Angst vor Kriminalisierung (1/ 049) sowie dem Beobachten von negativen Vorbildern (1/ 049).

029 erzählt von einer Phase während der er im Zusammenhang mit dem Umfeld seiner "Kifferclique" deutlich frustriert wurde. Auslöser ist die dauerhafte Abwesenheit des weiblichen Geschlechts. Um die Situation zu verbessern, sucht 029 die **Nähe eines "alkoholaffineren" Umfeldes** auf und beginnt auch selbst stärker Alkohol zu konsumieren. Seine Arbeit wird belohnt da er in dieser Zeit deutlich mehr Frauen kennenlernt.

I/ Welchen Einfluss hatten die Drogen denn generell auf deinen Umgang mit Mädchen oder Frauen?

T/ Zu der Zeit hatte ich dadurch - klar, keine Freundin, also die eine dann und erst wieder später, als ich dann weniger geraucht habe. Und dann halt mehr ins Trinken gegangen bin, da habe ich dann auch wieder mehr Frauen kennen gelernt. (029/ 378f)

Bei 049 lösen die Angst vor negativem Feedback (Eltern/ Polizei) und die Beobachtung negativer Vorbilder ("sozialer Abstieg" ihrer früheren "Kifferfreunde") Spannungen aus, die sie schließlich durch einen Wechsel des sozialen Umfelds in Form eines **neuen Freundeskreises** löst und sich dort auch "um einiges wohler fühlt".

T/ Von A bis Z wollte ich mich nie durchprobieren - das war nicht mein Ding. Deswegen habe ich das lieber meinen alten Kifferfreunden überlassen, die jetzt mittlerweile bei Heroin angekommen sind. (Pause) Ja, oh ja, ja. Das ist ziemlich hart, sie sind finde ich sehr extrem - belastet mich auch sehr, weil das waren meine alten Freunde mit denen ich sehr viel Zeit verbracht habe, die ja nicht alle, also der Großteil und mit denen habe ich jetzt einfach nichts mehr zu tun.(...) Deswegen habe ich mir jetzt auch einen relativ alten Freundeskreis ausgesucht. Ich bin mit Abstand die Jüngste, was nicht immer gut ist (lacht), aber ich fühl mich jetzt mit mir selber um einiges wohler. (049/ 57)

3.2.2.2.3.5 Soziale Verantwortungsübernahme/ Verantwortungsabgabe

Diese Form der sozialen (aber auch emotionalen) Integrationsarbeit (2/2/ 245, 307) konnte nur als Reaktion auf negative Vorbilder (Ex-Beziehungspartner & Freund) beobachtet werden.

Soziale Verantwortungsübernahme

Die soziale Verantwortungsübernahme auf der kognitiven Ebene erfolgt als Reaktion auf den (Ex-) Freund von 245, der in Folge eines erhöhten Cannabiskonsums "nix auf die Reihe bekommt". 245 überlegt sich **Lösungsvorschläge** und schlägt ihm z.B. vor eine Gärtnerlehre zu beginnen.

T/ Also hat fast gar nix gemacht ein Jahr lang und dann hab ich gesagt das er aufhören soll zu kiffen und mal sein Leben auf die Reihe kriegen soll (...) ja versteht er auch und ja jetzt läuft es alles geregelt jetzt. Also eine richtige Ausbildung so als Gärtner macht er jetzt (245/ 7/ 220ff)

Soziale Verantwortungsabgabe

Für 307 ist es schwierig zu akzeptieren, dass ein guter Freund von ihm - den er selbst zum Cannabiskonsum ermuntert hatte - nicht so gut mit Cannabis umgehen kann wie er selbst. Nach vergeblichen Versuchen ihm zu einem gemäßigeren Konsum zu verhelfen (z.B. gemeinsame Abstinenzphasen) versucht er das Thema für sich aufzulösen indem er die Verantwortung für ihn abgibt

T/ Da bereue ich es ein bisschen, dass ich ihn dazu gebracht habe, aber ich sage mal, er ist jetzt, er ist ein bisschen älter wie ich, ein Jahr oder was, er muss es dann auch irgendwo selber wissen (307/ 75)

3.2.2.2.3.6 Gemeinsame Abstinenzphasen

Der (zu) hohe Konsum seines Freundes löst bei 307 den Wunsch aus, diesem zu helfen, seinen Konsum zu reduzieren. Er versucht es mit einer gemeinsamen Abstinenzphase, die jedoch von seinem Freund nicht eingehalten wurde. Daraufhin gibt er den Versuch ihm zu helfen auf.

T/ dann waren wir abends bei mir. Da habe ich auch gesehen, was er raucht, so die Menge und alles. Dann habe ich auch gesehen, dass es zu viel ist. Dann wollte ich mit ihm aufhören. Das mit dem Aufhören hat bei beiden nicht geklappt. Ich habe zwar auch nicht aufgehört, aber ich habe es halt geschafft mal zwei-drei Wochen nichts zu rauchen, und dann halt wieder ein Tütchen und dann wieder eine Woche nichts, dann zwei Tütchen, so wieder langsam reingekommen, aber bei ihm, er ist dann einfach nicht mehr gekommen zu mir chillen, der ist dann einfach zu anderen Leuten und hat dann gesagt, er schläft ein und hat dann dort geraucht. Ich habe das alles mitbekommen so von Freunden. Und er hat es mir dann auch selber gesagt, weil er sich verbappelt hat oder so. (307/ 75)

3.2.2.3 Integrationsarbeit auf der Exo-Ebene

Die einzige Art von Integrationsarbeit auf exosystemischer Ebene²⁵ findet in Form einer Inanspruchnahme professioneller psychologischer Unterstützung durch eine Vertreterin des Gesundheitswesens statt. 049 reagiert damit auf negative Konsumerfahrungen in Form von anhaltender kognitiver Überstimulierung (siehe Kapitel 3.2.1.1.2.3)

T/ das war das Beste, einfach so diese Gespräche, die wir da hatten und... Das war, dass ich echt über viele Sachen nachgedacht habe und das hat zum Schluss halt überhandgenommen, weswegen ich dann zu viel nachgedacht habe und dann halt auch wirklich zur Psychologin musste. Weil ich mir dann Sachen eingeredet habe, die gar net sind wie sie sind. Ja. Dass wir zum Beispiel stundenlang über die Farbe Blau diskutiert haben, wie schön die doch ist oder für was Kartoffeln eigentlich gut sind; was man aus den alles man machen kann und, dass wir so typisch deutsch sind und nur Kartoffeln essen. (lacht) Ja. (049/ 195)

3.2.2.4 Integrationsarbeit auf der Makro-Ebene

Bezüglich Einzelheiten zur kognitiven - in Verbindung mit dem Makrosystem stehenden - Integrationsarbeit *Hinterfragen des „Systems“* und Entwickeln von Einstellungen/ *Akzeptanz von Normen* siehe Kapitel 3.2.2.1.1

3.2.3 Unterstützende Bedingungen für Cannabis

Speziell auf Cannabis bezogen werden nur **wenige spezifische unterstützende Bedingungen** genannt. Personale Ressourcen (11/5) und Ressourcen auf Mikrosystemischer Ebene (8/3)

²⁵ Eigentlich auf psychischer/ kognitiver Ebene mit Unterstützung der exosystemischen Ebene. Schwierig hier eine Kategorisierung vorzunehmen, da sie im Prinzip zusammen mit einer Vertreterin des Exosystems kognitive Integrationsarbeit leistet. Da eine

3 Anhang III Empirie: Cannabis

werden am meisten genannt. Unterstützung aus dem Exo- und Makrosystem (2/1 & 3/1) scheint hingegen äußerst selten.

3.2.3.1 Personale Ressourcen

Auf personaler Ebene überwiegen die Kompetenzen (9/4) deutlich die persönlichen Ressourcen (2/2).

3.2.3.1.1 Persönliche Ressourcen

Als persönliche Ressourcen werden für Cannabis nur eine **Einstellung** (1/ 029) sowie die Fähigkeit der "**Selbstkenntnis**" (1/ 244) genannt.

3.2.3.1.1.1 Einstellungen

029 nennt eine Einstellung, die vor Abhängigkeit schützen soll. Der Konsum sollte nicht im Mittelpunkt zu stehen und auch nicht den Alltag bestimmen.

T/ Mhm, ja, das ist halt, das sehe ich jetzt so, wie man am Anfang halt denkt, wenn es um Abhängigkeit geht. Ich nehme einfach nicht zu viel davon und dann - naja, ich weiß ja, dass es anders gekommen ist. Also jetzt würde ich auch sagen, dass Abhängigkeit nicht davon bestimmt wird, wieviel du nimmst, das ist ja was anderes. Sondern einfach, wie oft und inwieweit bestimmt es meinen Alltag. (029/ 289)

3.2.3.1.1.2 Selbstkenntnis

Als die wichtigste unterstützende Bedingung schätzt 244 seine Fähigkeit der "Selbstkenntnis" ein. Sie ermöglicht ihm, abzuschätzen, was gut für ihn ist und was nicht:

T/ Also das hört sich vielleicht komisch an, aber ich sage es einfach mal: Ich habe mich selber unterstützt. Mich hat keiner daraufhin gewiesen, dass es falsch ist, was ich mache. Aber meine Eltern haben schon gesagt nach der Alkoholgeschichte, dass ich das lassen soll und das nicht gut ist. Aber wenn ich ganz ehrlich bin, dann habe ich selber gesagt Scheisse, das ist nicht gut für mich. Weil es eben passiert ist und ich ja gemerkt habe, dass es nicht gut ist. Bei Cannabis war es genauso, ich selber habe es gemerkt und es hat klick gemacht.(244/ 202)

3.2.3.1.2 Kompetenzen

Als unterstützend für einen gelungenen Umgang mit Cannabis werden **Abstinenzphasen** (2/2/ 029, 342), **Konsumregeln** (1/1/ 343) und die **Geheimhaltung** des Konsums (4/1/ 029) empfunden.

3.2.3.1.2.1 Abstinenzphasen

Abstinenzphasen scheinen auch für den Cannabiskonsum als unterstützende Bedingungen zu gelten. Sie können wie bei 029 (289) in Form einer Regel dauerhaft unterstützend wirken (z.B. kein Konsum unter der Woche), um einer Abhängigkeit vorzubeugen, oder aber auch in Form eines einmaligen Erlebnisses wichtige Erkenntnisse fördern. 342 berichtet von einem solchen Erlebnis, als er während einer mehrwöchigen Abstinenzphase in Folge eines Polizeikontaktes sich selbst und seine Umwelt "*intensiver wahrnimmt*" und als wichtige Erfahrung beschreibt, die ihn nachhaltig beeindruckt hat (obwohl sie nicht zu einer unmittelbaren Änderung der Konsumgewohnheiten führt).

11/ Kannst du dich an die Zeiten noch erinnern, an die vier Wochen, wo du nicht gekiffst hast?

T/ Ja! Das war in der Zeit, in der ich (2) die ganzen Dingen ein bisschen intensiver wahrgenommen habe, weil da war die Zeit, wo ich extrem viel gekiffst habe. Ich erinnere mich halt nur (2) als großen Klumpen daran, aber so einzelne Sachen, sage ich mal... Also die vier Wochen, waren schon intensiver, sage ich mal so. Und.. genau. (342/ 105f)

3.2.3.1.2.2 Konsumregeln

343 weist auf die Relevanz hin, bei einer Kombination mit Alkohol eine **Konsumreihenfolge** einzuhalten. Um Übelkeit zu vermeiden sei es wichtig, zuerst zu rauchen und dann Alkohol zu trinken

T/ Und wenn man es dann mit Alkohol kombiniert, also zuerst rauchen, dann Alkohol trinken. Denn wenn man es umgekehrt macht, dann verträgt sich das gar nicht gut, dann hängt man auf der Kloschüssel. Und wenn man zuerst Gras raucht und danach Alkohol trinkt, dann verträgt sich das ganz gut und man hat auch gute Laune. (343/ 177)

3.2.3.1.2.3 Geheimhaltung

Die genannten Regeln reichen vom generellen Tipp, immer "**aufzupassen**" und "vorsichtig" zu sein, bis zum Rat, die Konsum-Utensilien gut zu verstecken und nur an abgelegenen, "nicht öffentlichen" Orten zu konsumieren (029/ 419ff), um die Konsequenzen (oder „Nebenwirkungen“) aus der Illegalisierung zu vermeiden.

3.2.3.2 Ressourcen auf der Mikro-Ebene

Auch auf der Mikro-Ebene finden sich nicht viele explizit auf Cannabis bezogene unterstützende Bedingungen. Es werden größtenteils Ressourcen beschrieben, die sich den Oberkategorien "Soziales Netzwerk" / Positive Vorbilder (7/2/ 029, 049) zuordnen lassen.

Soziales Netzwerk/ Positive Vorbilder

Freunde, die innerhalb des sozialen Netzwerks als positive Vorbilder fungieren, bewirken eine **subjektiv empfundene Verbesserung des Umgangs mit PAS**. Dies kann, muss aber keinen Konsumstopp bedeuten.

049 betont die große Unterstützung, die eine neue Freundin für sie in einer Zeit bedeutete, als ihr der Cannabiskonsum viele Schwierigkeiten bereitete (kognitive Überstimulierung/ Paranoia etc.). Die Freundin kritisierte ihren Cannabiskonsum nicht nur, sondern verstärkt Abstinenzversuche positiv und eröffnete ihr gleichzeitig einen neuen Freundeskreis und eine neue Subkultur (Heavy Metal).

T/ als ich dann 16 war, habe ich die Jessy kennengelernt, (...) in der sah ich so ein Vorbild und einfach eine Freundin (...) Und dann hat sich unsere Freundschaft so intensiviert, dass ich gar kein Interesse hatte, mit den anderen noch was zu tun zu haben. Als sie mir das so krotich geredet einfach alles und durch die Probleme, die ich dadurch so oder so hatte, hatte ich da einfach auch keine Lust mehr (...) Und das hat mir extremst weiter geholfen, ja. Die weiß es net, aber sie hat mich da stark unterstützt. Sehr stark. Und die hat mir dann auch gezeigt, wie die Welt aussieht, außer in unseren vier Kifferwänden (Viele Konzerte etc. A.d.A.) (...) Und es tat halt auch gut, neben einem zu haben, der einem gesagt hat: "Mensch, hey, weiß du was wir heute feiern? Wir gehen heute feiern!" Und ich so: "Ja, cool, warum denn?" "Weil du jetzt schon seit einem viertel Jahr nicht mehr gekiffst hast!" Ich so; "Hey, das machen wir mal!" Und dann sind wir nach X-Stadt gefahren, in die Altstadt und haben darauf angestoßen. Das fand ich; das tat mir gut. Das tat mir wirklich gut, jemanden da zu haben...(049/ 215ff)

Im Fall von 029 wird ein neuer Freund als unterstützende Bedingung genannt. Dieser bewirkt durch seine "positive Art", dass sich auch die Stimmung von 029 bessert, er "**mitgerissen**" wird und er in der Folge seinen Konsum besser kontrollieren kann bzw. zufriedener damit ist. Vor dieser Bekanntschaft konsumierte 029 eher um sich zu betäuben, danach um Spaß zu haben. Dies hatte auch eine **leichte Konsumreduktion** zur Folge.

T/ Also am Anfang klar, da haben wir halt nur so drauf losgekiff. Und dann gab es so eine bestimmte Zeit, wo ich halt richtig viel geraucht habe. Und dann ist ein neuer Freund hinzugekommen und seitdem habe

3 Anhang III Empirie: Cannabis

ich das ziemlich gut unter Kontrolle.(...) Das ist dann ja ein anderes Gefühl, als wenn man es öfter macht. Und dann hat er mich sozusagen mitgerissen und seitdem fand ich das auch alles viel lockerer und viel besserer.(029/ 5/ 57)

-

*I/ Was hat dein damaliger neuer Freund dazu beigetragen, dass du das besser kontrollieren konntest? (...)
T/ Ja, (...) das war die Zeit wo es langsam auch aufgehört hat, dass man alles lustig findet. Und als der dazu kam (...) war er halt immer lustig drauf, hat immer gelacht und dann kam es auch wieder mit hoch, dadurch habe ich mich besser gefühlt. (029/ 415)*

3.2.3.3 Ressourcen auf der Exo-Ebene

Auf dieser Ebene gibt es nur den bereits im Kapitel Integrationsarbeit erwähnten Fall von 049, die als Reaktion auf kognitive Überstimulierung **professionelle psychologische Beratung** in Anspruch nahm. Die gemeinsame "Arbeit" bewertet 049 auch noch Jahre später als wichtige Unterstützung.

T/ Das hat auch soweit geendet, dass ich dann ne Zeit lang bei einer Psychologin war deswegen. (Pause) Ich muss sagen, das hat sich dadurch schon verbessert. Es ist zwar nicht komplett weggegangen, aber es hat sich auf jeden Fall verbessert. (049/ 195)

3.2.3.4 Ressourcen auf der Makro-Ebene

Auch auf der makrosystemischen Ebene sieht es mager aus. Die einzige Unterstützung, die identifiziert werden kann, bezieht sich auf das **Makrosystem der Niederlande**. Hier ist der Konsum von Cannabis, anders als in Deutschland, "quasi-legal" und wird gesellschaftlich toleriert. 307 empfindet dies als unterstützend, da er durch den Wegfall des Verbots entspannter, geselliger, aber auch weniger konsumierte.

T/ Das war auch so ein Erlebnis, wo ich sag, einfach auf der Straße rauchen, zwischen den ganzen Leuten, einfach eine Tüte drehen und so. Also, das war auch irgendwo relaxt und so. Da ist man auch mal auch anders damit umgegangen. Wenn ich jetzt hier in Deutschland geraucht habe, da waren wir nur Zuhause (...) Da hat man auch nicht so viel konsumiert, sag ich jetzt mal, weil man rauchen konnte wann man wollte und gut war es und so sitzt man daheim, gibt sich jetzt halt voll die Drogen, weil später kann man es halt nicht mehr machen. Ja, das war auch tolles Erlebnis. (307/ 33)

3.2.4 Bewertung des Integrationsniveaus

Die Bewertungen der PAS Cannabis beziehen sich in erster Linie auf die persönliche (34/8), aber auch die mikrosystemische Ebene (12/4). Bewertungen auf Exo-, (3/2) und Makroebene (2/1) sind selten.

3.2.4.1 Bewertung des persönlichen Nutzens

Die Bewertung des Nutzens, den die PAS Cannabis auf die persönliche Entwicklung genommen hat, fällt **überwiegend positiv** (66/9) aus. Ambivalente (8/5) und negative Bewertungen (14/3) nehmen deutlich weniger Raum ein.

3.2.4.1.1 Positive Auswirkungen

Der wahrgenommene kurzfristige (28/7) und langfristige (38/7) Nutzen hält sich im Fall von Cannabis genau die Waage.

3.2.4.1.1.1 Kurzfristiger Nutzen

Im Sinne eines kurzfristigen Nutzens der PAS Cannabis fällt vor allem die Nutzung zur **"Selbstmedikation"** (12/4/ 049, 189, 262, 343) sowie die Eigenschaft, eine **"veränderte**

Beziehung zu anderen" (10/4/ 049, 189, 262, 307) in Form einer **kommunikativen Öffnung/ Enthemmung** zu bewirken, auf. Weiter nutzen die TeilnehmerInnen Cannabis für **hedonistische Zwecke**, um eine positive temporäre Veränderung des Erlebens (Entspannung, Fröhlichkeit etc.) (6/5/ 049, 123, 245, 262, 307) herbeizuführen.

3.2.4.1.1.1.1 Selbstmedikation

Cannabis wird von einigen TeilnehmerInnen gerne zur **Unlustvermeidung** (6/2) und als **Schlafmittel** (4/2) genutzt. In einem Fall sogar als **Alternative zum sogenannten "Ritzen"** (2/1).

Unlustvermeidung

Cannabis wird kurzfristig zur Vermeidung von Alltagsstress, Sorgen und Problemen (189/145,182; 262/ 68), aber auch als Abwechslung (evtl. Flucht) vom Alltag (262/182) genutzt. Besonders interessant ist hier, dass 189 die „**Vermeidungsstrategie**“ auch noch am Ende des Befragungszeitraums als positiv und nützlich bewertet. Aus meiner Sicht ist dies ein Hinweis, auch derartiges „Risikoverhalten“ nicht grundsätzlich zu verurteilen.

T/ Zum Beispiel, wenn ich jetzt wirklich gestresst bin. Nicht mehr an die vielen Sachen denken will. Ich will es einfach vergessen. Dann nehme ich das einfach.(189/4/196)
I/ Gibt es denn irgendwas, was da auch positiv war in diese Zeit, wo du so in diesen Kreisen warst? Wo du viel gekiffst hast? Irgendwas, was gut war?
T/ ja, das Abschalten halt von dem ganzen Stress. Das war es. (189/ 7/ 178ff)
-
T/ Was wichtig war? Wirklich wichtig war es jetzt auch nicht. Ok, das war jetzt nur wichtig, wo ich die Probleme hatte (...)
I/ Du hast erst gesagt, es war wichtig für Dich, als Du Probleme hattest, ja?
T/ Ja, das hat mich schon ein Stück begleitet.
I/ Warum?
T/ Weil es mich abgelenkt hat. Aber auch nur das. (189/ 145ff)

T/ Es hat sich halt gut angefühlt damals, so ein bisschen die ganzen Sorgen hinten runter (lacht) und man konnte reden, ohne darüber nachzudenken. (...) Das war dann fast ein bissl wie früher, wo man keine Sorgen hatte, einfach mal sich gehen lassen - halt nicht komplett - weil da immer noch so ein bisschen was da war, aber das war eine gute Abwechslung zum sonstigen Alltag. (262/ 68, 182)

Schlafmittel

Auch als Schlafmittel wird Cannabis genutzt und zumindest zur kurzfristigen Behandlung von Schlafproblemen als nützlich empfunden.

T/ Manchmal habe ich diese Schlafprobleme, weil ich zu viel an Probleme denke und dann brauche ich immer voll lange, bis ich einschlafe. Da habe ich immer geraucht und dann konnte ich gut schlafen. (189/ 25)

T/ Ich persönlich sag, es gibt keine bessere Einschlafhilfe. Gemütlich auf der Couch, zack weg. Aber das muss ich nicht, ja. Ab und zu ja, aber muss ich nicht.(343/ 287)

Alternative zum "Ritzen"

Ein interessantes Beispiel für eine zumindest kurzfristig gelungene Selbstmedikation ist 049. Sie findet im Cannabiskonsum einen willkommenen Ersatz für das "Ritzen", welches für sie in jungen Jahren eine starke Belastung darstellte.

T/ Vorher habe ich schon gekiff, aber da dann schon öfters. Ich habe davon nicht viel gehalten im ersten Augenblick, aber es war dann so eine gute Alternative für das Ritzen. Ja, aber das ist jetzt im Moment nicht so oft der Fall, dass ich das deswegen nur mache. (049/ 6/ 225)

T/ ich wollte mich halt so ein bisschen selber spüren "Ah, ich bin ja noch da, gut!" Ich bin ja noch da, ok, das ist gut. Und, das habe ich dann relativ schnell abgelegt, also so extrem war das jetzt net. Es war halt nur mal eine Zeit, wo man so total depressiv war. Und dann mal durch das Kiffen halt. Klar, schöne Ablenkung; schöne Ablenkung, war eine willkommene Ablenkung zu der Zeit, doch, ja, 2006; 2006. Ja. War in Ordnung so. Also für mich damals war das in Ordnung so. Heute will ich es natürlich nicht mehr so handhaben. (049/ 435)

3.2.4.1.1.2 Veränderte Beziehung zu anderen

Wie auch beim Alkohol zählt die kommunikative Öffnung gegenüber dem sozialen Umfeld zu den positiv bewerteten Eigenschaften. Auch, wenn die **gemeinschaftsfördernde Wirkung** nicht ganz so stark zu sein scheint, wie bei der PAS Alkohol, und sich eher auf bereits bekannte Personen bezieht (nicht auf Fremde), berichten die TeilnehmerInnen dennoch von einer **gesunkenen Hemmschwelle** (9/4), die unter anderem folgende Veränderungen bewirkte:

- "viel Erzählen" (189/ 155)
- "Laberflashes" (049/ 195; 307/ 25)
- "Lachflashes" (189/ 155)
- "sich gehen lassen" (262/ 182)
- "reden ohne nachzudenken" (262/ 68)
- "wie besoffen" sein (262/ 68)

Neben diesem vorwiegend hedonistischen Nutzen berichtet 049 zudem auch noch von einer beinahe heilsamen **kommunikativ/ emotionalen Öffnung** gegenüber ihrem früheren Freundeskreis

049: Ja, dadurch konnte ich leichter sprechen, also ich konnte durch dieses Rauchen mich leichter meinen Freunden anvertrauen und war halt für eine kurze Zeit... Da und net da... (049/ 435)

3.2.4.1.1.3 Hedonismus

In dieser Kategorie dominiert eindeutig der Nutzen als Mittel, um bewusst eine "**gelegentliche körperliche Entspannung**", ein "**lockeres Gefühl**" herbeizuführen (6/5/ 049, 123, 245, 262, 307). Diese Kategorie ist nahe an Selbstmedikation/ Unlustvermeidung, allerdings geht es weniger um Unlustvermeidung, sondern um **zusätzlichen Lustgewinn**.

I/ Wie oft rauchst du jetzt zur Zeit?

T/ Also nicht oft. Alle drei Monate vielleicht mal. Also im Winter noch weniger. Das ist mehr im Sommer. Das ist einfach am See auf der Luftmatratze, dann ist es echt so entspannt halt. Es geht mir halt echt nur so, nicht um die Leute, sondern ich mache es dann wirklich nur so für mich. Wenn ich es gerne habe, dann zieh auch zweimal und das reicht mir und ich fühle mich dann erst mal gut und möchte im Schatten liegen und höre Musik (245/ 139f)

3.2.4.1.1.2 Langfristiger Nutzen

Ein langfristiger Nutzen ergibt sich laut den TeilnehmerInnen durch allgemein **positive Erfahrungen/Erinnerungen** (7/5/ 029, 049, 262, 307, 342), eine "**Prozessbeschleunigung**" bzw. Bearbeitung von Entwicklungsaufgaben (5/4/ 049, 060, 123/ 262), eine positiv veränderte **Beziehung zu Anderen** (7/2/ 049, 342), Übernahme von **Handlungsalternativen in Alltag** (5/2/ 049, 342), **Bewusstseinsweiterung** (2/2/ 049, 123), **Veränderung des Selbstbildes** (4/1/ 049), **Konsumverhalten/** Positiver Einfluss auf Konsum legaler PAS (2/1/ 307), **kognitive**

(4/1/ 049) und **emotionale Veränderungen** (1/ 029) sowie eine **Veränderung des Weltbildes** (1/ 049).

3.2.4.1.1.2.1 Positive Erfahrungen/ Erinnerungen (allgemein)

Eine der wichtigsten Formen der Integration (nicht nur bei Cannabis) scheint eine **allgemeine positive Bewertung der Erfahrungen**, der Erinnerungen an Erfahrungen, sowie ganzer Zeitabschnitte, in denen Cannabiserfahrungen gemacht wurden (029, 049, 262, 307, 342) zu sein. Kein Teilnehmer bewertete seine (eigenen!) Erfahrungen als überwiegend negativ.

T/ das war eine ziemlich gute und lustige Zeit. Wann war es denn? 2005/ 2006. Das war die beste Zeit. Und ich würde auch sagen, bevor ich mit den chemischen Sachen angefangen habe, also nicht wegen der Wirkung, also nicht weil die Wirkung schlechter war oder so, sondern einfach, weil es lustiger war am Anfang. Eine gute Zeit. (...) also keine einzelnen Vorfälle, sondern die ganze Zeit so. Ja. " (029/ 468ff)

I/ Kannst du dich daran noch erinnern - das Mal wo du gesagt hast du wärest fast high gewesen?

T/ Ja, das war der lustigste Tag in meinem Leben kann man fast sagen (lacht) (262/ 182)

I/ Ja. Meinst du, wenn du die Zeit zurückdrehen würdest und bevor du quasi anfängst mit kiffen, meinst du, du würdest dann heute was vermissen?

T/ Ich glaub, die verrückten Sachen, die wir angestellt, angestellt kann man ja auch net sagen, aber die, die, ja die lustigen Sachen, die wir halt alles erlebt haben. Das würde ich ein bisschen vermissen. (049/ 92)

3.2.4.1.1.2.2 Prozessbeschleunigung/ Entwicklungsaufgaben

Einige TeilnehmerInnen (049, 060, 262, 123) berichten von einer Art "Prozessbeschleunigung", die der Cannabiskonsum für sie bewirkte. Die **Umsetzung von Jugendträumen** ("mit dem VW-Bus nach Amsterdam" 060/ 128ff) und die generelle **Befriedigung der** (jugendlichen) **"Neugier"** schließen für sie eine wichtige Phase ab ("*froh, es mal gemacht zu haben, um zu sehen, wie das ist*" 262/ 85) und ermöglichen es ihnen, sich auf neue Aufgaben einzulassen.

Bei 049 beschleunigte der Cannabiskonsum eine Art "kommunikative Kreativität" und damit auch die **Öffnung gegenüber ihrer Clique** (Entwicklungsaufgabe „Beziehungen zu Gleichaltrigen“).

I/ +Wäre das ohne das Kiffen nicht so gewesen?

T/ Oh, nee! Da, das, also mittlerweile schon, ja, mittlerweile habe ich es mir angewöhnt ein bisschen (Schnips) wieder kreativ zu werden, aber so dass hat echt so mein Geist beflügelt, das hat so "Ok, ich denke jetzt darüber nach!" Ich komme auf nichts. Und ich denke darüber nach. Und beim Kiffen war es so ... und Batz, jetzt hab ich es! Also von hinten einen Tritt geben und dann ist auf einmal gesprudelt, dieses Zzzzzz, dann war alles in deinem Kopf und du musstest nur reden, Laber Flash, um alles rauszubekommen, weil dieser Anstoß, den man manchmal braucht, der ist dadurch gekommen. Ja. So war das. (049/ 202f)

Nach einem Schulwechsel beginnt 123, sich neu zu orientieren. Ein neuer Freundeskreis, Kontakt zu Frauen und neue Interessen. Den Cannabiskonsum beschreibt er dabei als **Teil eines "Erwachens"** und einer **"Bewusstseinsweiterung"**.

T/ Und ja da habe ich mich entschieden einfach die 10. Klasse Realschule zu machen und das war für mich schon einfach sehr befreiend, ja neue Sozialkontakte zu knüpfen, die auch weniger perfide und intrigant drauf waren die Leute, sondern eine gewisse Offenheit hatten vielleicht auch (...) Und ja dort hatte ich erstmals mein Interesse an Cannabis ein bisschen intensiviert (...) und das war in der Zeit so eine Art Erwachen und Interesse an See und Sommer, Frauen vor allem, und da hat das Kiffen mir irgendwie gut gefallen. Und ja da hatte ich ein paar intensive und bewusstseinsweiternde Erlebnisse in der Zeit. (123/ 67)

3.2.4.1.1.2.3 Veränderte Beziehung zu Anderen

Zwei TeilnehmerInnen berichten von positiven Effekten ihres Cannabiskonsums auf ihren **sozialen Status** (342), auf die Entwicklung einer verbesserten **Menschenkenntnis** (342) und die Entstehung von neuen **Beziehungen/Bindungen** (342, 049).

Sozialer Status/ Selbstwerterhöhung

Der Fall von 342 zeigt deutlich den subjektiven Nutzen des Cannabiskonsums außerhalb der pharmakologischen Wirkung. Während seiner "Kifferzeit", in der er auch als **Dealer** tätig war, erfährt er eine Stuserhöhung bereits in seiner Schulzeit.

T/ Ja, Kiffen(...) das verändert dich halt schon mal insofern, dass du in dem Alter mit 15 oder so, es ist ja was ganz Krasses, wenn du das machst. Manche schauen gleich zu dir auf und denken so, oh, was bist du denn für einer! Und dann hast du so einen gewissen Status irgendwie, also ich habe immer so einen gewissen Status, sage ich mal, auch in der Klasse und so genossen, dass ich halt so irgendwie der war... (...) man hat es so versucht, geheim zu halten und so, aber man hat es trotzdem irgendwoher gewusst (...) Und das grenzt einen schon mal so vom Rest ein bisschen ab. (342/ 480)

Auch außerhalb der Schule kommt 342 während dieser Zeit in viele "interessante Situationen" und lernt dabei zahlreiche "düstere Gestalten" kennen, die es ihm auch heute noch ermöglichen, sich nachts **gefahrlos durch die Stadt** zu bewegen, da er die entsprechenden Leute kennt.

I2/ Und was hast du da an Lebenserfahrung mitgenommen?

T/ (lacht) (10) Na ja, ich war net nur Konsument, sondern ich habe auch so ein bisschen mit Drogen gehandelt, sage ich mal. Und ja, also ich meine, ich bin schon in die unterschiedlichsten Situationen reingeraten irgendwie, eben durch diesen Handel und so weiter. Allein der Konsum hatte mich damals nicht so richtig scharf gemacht, sondern halt wirklich (unverständlich, weil ganz leise spricht), sich auch mit bestimmten Leuten zu treffen und ja... (...) Sagen wir es erst mal so, also ich habe mich da mit miesen Gestalten rumgeschlagen (lacht) (...) ich sage mal, deshalb habe ich jetzt auch net irgendwie Hemmungen nachts durch irgendwelche Straßen zu laufen oder so, weil ich die ganzen Gestalten ja kenne. (342/ 142ff)

Verbesserte Menschenkenntnis

Die genannten Erfahrungen interpretiert 342 für sich auch als Zugewinn an "Menschenkenntnis", da er durch seine vielen **Kontakte während seiner „Dealerzeit“** gelernt hat, wie die "Szene tickt" und er sich dadurch auch in gefährlichen Situationen sicher fühlt..

Also im Großen und Ganzen, ich weiß ungefähr wie die Leute ticken; ich bin jetzt keiner, der irgendwie trotz meiner relativ schwächtigen Figur Angst haben musste, durch irgendwelchen Gassen zu laufen oder sonst irgendwas. (342/ 145)

Beziehungen/ Bindungen

Auch Beziehungen und Bindungen, die in Verbindung mit dem Cannabiskonsum entstanden, werden von TeilnehmerInnen als positiv gewertet.

I1/ Ok. Gibt es noch was, was dir einfällt, was du mitgenommen hast aus der Zeit?

T/ (15) Ich habe ein paar gute Freunde gefunden natürlich oder ja, mit den ich immer noch gut befreundet bin (342/ 146f)

T/ ja...so diese Clique, diese Erlebnisse, die ich mit denen hatte. Das war doch echt! sehr lustig, ja! Auch wenn ich auf manche Sachen auch net allzu stolz bin, aber es war immer cool mit denen. Ja, das würde ich stark vermissen (049/ 94)

3.2.4.1.1.2.4 Übernahme von Handlungsalternativen in den Alltag

049 berichtet von einem nachhaltig gesteigerten Interesse an und **Verständnis für Politik und Philosophie** in Folge vieler gemeinsamer "tiefgründiger" Gespräche unter Cannabiseinfluss. Von diesen Gesprächen profitierte sie damals in der Schule und auch heute noch.

I/ Nützen dir die Gespräche oder die Erlebnisse von damals heute was?

T/ Ja, definitiv! Ja, klar, natürlich habe ich viel vergessen, das ist ja schon Ewigkeiten her, ne! Aber ich muss sagen, ja, definitiv, ja. (...) ich habe mich vorher noch nie wirklich für Politik interessiert, ganz ehrlich, (...) was mir dann halt auch schulisch ziemlich gut tat (...). Es hat mir viel gebracht, also so... Wenn einer gesagt hat, er schreibt übermorgen eine Arbeit über das Dritte Reich, muss noch voll lernen und morgen hat er keine Zeit, dann haben wir ja wirklich vier Stunden lang nur über Hitler gesprochen. Um dem irgendwie so viel Input zu geben wie nur ging, gell. Der musste danach nicht mehr lernen und hatte dann eine Zwei oder eine Eins geschrieben in der Arbeit, weil dann jeder; wir waren auf unterschiedlichen Schulen, ja, jeder so was anderes reingeschmissen hat und ja... War cool. (049/ 200)

Einen etwas ungewöhnlichen Nutzen beschreibt 342, der durch seinen Handel mit Cannabis **gelernt hat, mit größeren Summen Geld umzugehen**.

T/ Also ich habe damals schon relativ großen Geldsummen gehandelt im Vergleich zu anderen Händlern in meinem Alter und... Ja, das kann man wirklich schon sagen, dass es; also ich damals halt schon kennengelernt habe, was Geld eigentlich ist und... ja...

3.2.4.1.1.2.5 Bewusstseinerweiterung

Auch von einer expliziten Bewusstseinerweiterung erzählen zwei TeilnehmerInnen (049 & 123).

T/ Ja, halt einfach der Rausch, das war halt schon, diese Bewusstseinerweiterung, dass manchmal so ein paar Sachen offener gesehen hat, so ein bisschen deutlicher, klarer. Dass man manchmal so, so Schübe bekommen hat, im Kopf auf die man so niemals gekommen wäre, wenn man jetzt nichts geraucht hat. (049/ 195)

T/ das war in der Zeit so eine Art Erwachen und Interesse an See und Sommer, Frauen vor allem (...) Und ja da hatte ich ein paar intensive und bewusstseinerweiternde Erlebnisse in der Zeit. (123/ 67)

3.2.4.1.1.2.6 Veränderung des Selbstbildes

Für 049 ergeben sich durch den Cannabiskonsum zahlreiche Änderungen der Selbstwahrnehmung. Als sie in einer schwierigen Phase ihrer Pubertät zu "ritzen" beginnt und ihr "**Ich-Gefühl**" verliert, verhelfen ihr die Erfahrungen mit Cannabis zu einer veränderten Selbstwahrnehmung und einer **Öffnung** gegenüber ihren Freunden (049/ 435) (vgl. 3.2.4.1.1.1.1). Auch das **Kennenlernen persönlicher Grenzen** und des eigenen "**Suchtpotentials**" bringt sie mit ihrem Cannabiskonsum in Verbindung. Schließlich erkennt sie auch noch durch den Konsumstopp neue Seiten an sich - ihr "nüchternes Selbst".

I/ wenn du so zurücküberlegst, gibt es denn einen Nutzen, den du daraus gezogen hast aus den Erfahrungen, die du gemacht hast?

T/ Ja (lacht), definitiv! Dass ich halt jetzt mehr drauf Acht nehme, ähh, lege. Ich weiß, dass ich, ja stark suchtgefährdet bin, deswegen achte (lacht) ich teils auch mehr drauf, ne. Ich überlege mir immer zweimal irgendwas anzufangen. (...) Vorteile hat es mir im Nachhinein so net groß gebracht... Doch, vielleicht, dass ich mich jetzt selber besser einschätzen kann, dass ich selber weiß, wie weit ich gehen kann und wie weit net. Ja. Das war es.

I/ Wann hast du das gelernt, dich selbst besser einzuschätzen?

T/ Erst seitdem ich aufgehört habe. Als ich den Weg wieder zu mir gefunden habe. Zu mir als nüchterne Person. (049/ 97)

Konsumverhalten/ Positiver Einfluss auf Konsum legaler PAS

Auch der positive Einfluss auf den Konsum von Alkohol wird angesprochen. Nach Ansicht von 307 scheint Cannabis alleine durch sein Wirkungsprofil den Konsum von **Alkohol** bei vielen Personen einzuschränken.

T/ Also mir ist es schon aufgefallen, dass viele, die Cannabis konsumieren, eher weniger Alkohol trinken, weil einfach der Geschmackssinn sage ich durch das Cannabis wahrscheinlich angeregt wird, nicht in Richtung Alkohol. Also das schmeckt dann wirklich nicht mehr. Wenn ich was geraucht habe weiß ich, dass ich keinen Alkohol mehr trinke. (307/ 119)

Zudem sieht 307 den Vorteil, durch Cannabis auf eine PAS **ausweichen** zu können, die ihn weniger aggressiv macht als Alkohol.

T/ Also ich kann nur sagen, dass ich jetzt es nicht! bereut habe (...) Ich finde sogar eher, dass ich, dass dieser Cannabiskonsum, den ich ja hatte, besser wäre wie ein Alkoholkonsum. Weil auf den Alkoholkonsum, ich werde auch sehr aggressiv auf Alkohol und das verträgt sich halt nicht, weil ich bin eigentlich kein aggressiver Mensch, absolut nicht. (...) Also ich probiere eigentlich sogar eher, da auszuweichen dann ja. (307/ 189)

3.2.4.1.1.2.7 Kognitive Veränderungen

Große Bedeutung gewann für eine Teilnehmerin auch die Fähigkeit von Cannabis, kognitive Veränderungen und damit sogar einen veränderten "Lebensstyle" herbeizuführen. Sie sieht in Cannabis im Nachhinein eine Art "**Katalysator für verborgene Gedanken**", der ihr und ihren Freunden früher ermöglichte, "tiefsinnigere Gedanken" an die Oberfläche kommen zu lassen. Zudem sorgte Cannabis für "**Kreativitätsschübe**" und eine "offenere", "deutlichere" und "klarere" Wahrnehmung. Da 049 an anderer Stelle von einem bleibenden und langfristigen Nutzen ihrer damaligen „tiefsinnigen“ Gespräche und Erkenntnisse spricht, nehme ich an, dass auch diese Erfahrungen einen langfristigen Nutzen darstellen.

I/ Ok. Lebensstyle. Was hat dir an dem so gut gefallen?

T/ Ja, halt einfach der Rausch, das war halt schon, diese Bewusstseinerweiterung, dass manchmal so ein paar Sachen offener gesehen hat, so ein bisschen deutlicher, klarer. Dass man manchmal so, so Schübe bekommen hat, im Kopf auf die man so niemals gekommen wäre, wenn man jetzt nichts geraucht hat. Also so, (atmet tief ein) also so Kleinigkeiten halt, ne. Ich meine, jetzt sehe ich die Pflanze cool, wäre ich jetzt breit, würde ich mir denken, aha, eine Pflanze hier, ok, dass man sich halt ein bisschen mehr Gedanken über was macht, net so oberflächlich ist. (049/ 195)

3.2.4.1.1.2.8 Emotionale Veränderung

Ein weiteres Beispiel für eine potentiell gelungene Integration von Drogenerfahrungen liefert 029. Er hat sich als "Andenken" an seinen früheren, teils exzessiven Cannabiskonsum, ein "**gutes Gefühl**" bzw. ein "**Flash-Gefühl**" bewahrt, welches er nun auch nüchtern (im Sport) genießen kann.

I/ Okay. Hast du da auch was Positives mitgenommen von dem Cannabis rauchen?

T/ Ja, natürlich auch wieder ein gutes Gefühl. Wir haben zu der Zeit wo wir viel geraucht haben immer Bong geraucht, also Glaspfeife und dieses Gefühl wenn du es rein ziehst - dir wird halt richtig schwindelig, du siehst erstmal fast nichts und das ist das Gefühl wo du fast schon süchtig nach wirst. Nicht mal das an sich zu rauchen, sondern dieser eine Flash, das Gefühl. Das würde ich jetzt aber auch nicht mehr wollen, das habe ich jetzt anders (lacht). (029/ 254f)

3.2.4.1.1.2.9 Veränderung des Weltbildes/ Naturverbundenheit

Anzeichen von Naturverbundenheit können in den Aussagen von 049 erkannt werden, die von einem gesteigerten Interesse und einer klareren Wahrnehmung von Pflanzen berichtet.

3 Anhang III Empirie: Cannabis

T/ diese Bewusstseinsweiterung, dass ich manchmal so ein paar Sachen offener gesehen habe, so ein bisschen deutlicher, klarer (...) Ich meine, jetzt sehe ich die Pflanze cool, wäre ich jetzt breit, würde ich mir denken, aha, eine Pflanze hier, ok, dass man sich halt ein bisschen mehr Gedanken über was macht, net so oberflächlich ist. (049/ 195)

3.2.4.1.2 Ambivalente Bewertung

Ambivalent bewertet wird vor allem die **allgemeine Bilanz** den persönlichen Konsum betreffend (2/2/ 029, 342), **kognitive Veränderungen** (2/ 049), die zwar gute, aber „**unechte**“ **Wirkung** (1/ 049), der "**High/Down Effekt**" (1/ 262), die **Abhängigkeit vom Setting** (1/ 307) sowie eine ambivalente **Prozessbeschleunigung** (1/ 262).

3.2.4.1.2.1 Allgemeine Bilanz

Die allgemeine Bilanz über den Cannabiskonsum wird von zwei Teilnehmern als ambivalent eingestuft. 342 bewertet seine Zeit als "Kiffer" als gut, allerdings hätte für ihn auch die **Hälfte der Zeit genügt**. Für 029 war es problematisch, dass es immer wieder Probleme mit den Eltern und der Polizei gab, für den "Spaß" hätte es sich allerdings gelohnt.

// War dein Umgang mit dem Kiffen eher ein heilsamer oder eher ein problematischer Prozess für dich?

T/ Abwechselnd. Also es gab Probleme natürlich, mit Eltern, Polizei alles Mögliche. Aber ich würde sagen, für den Spaß, den man da hat, kann man das auch in Kauf nehmen. Man muss halt aufpassen, wenn ich jetzt noch mal von der Polizei zum Beispiel erwischt werden würde, würde ich eine Anzeige bekommen und dann würde das auch in meiner Akte stehen. Da muss man halt ziemlich aufpassen. (029/ 396)

3.2.4.1.2.2 Kognitive Veränderungen

Die **kognitive Stimulierung** ist ein klassisches Beispiel für eine ambivalente Wirkung. Ein gewisses Maß wird von 049 als angenehm und kreativitätsfördernd beschrieben, ein Zuviel davon löst den Gang zur psychologischen Beratung aus (049/195) (siehe Kapitel 3.2.2.3).

3.2.4.1.2.3 Gute, aber „unechte“ Wirkung

Die Wirkung von Cannabis wird von 049 (369) als "**oberflächlich**" bezeichnet, da die Zustände nicht durch Arbeit an sich selbst (Sport, Tanzen etc.) entstehen, sondern durch einfachen Konsum.

3.2.4.1.2.4 High/Down Effekt

Für 262 entsteht ein ambivalenter Nutzen aus dem für viele PAS charakteristischen "High/Down-Effekt". Dies bedeutet, dass auf eine Phase der Euphorie eine Phase der Müdigkeit folgt.

T/ Und dann liegst du im Bett und am Anfang ist es auch noch ein schönes Gefühl, du denkst, du springst grad irgendwo runter und du springst einfach immer weiter, du fliegst praktisch. Für dich ist es eher ein beruhigendes Gefühl, es befriedigt in einer gewissen Art und Weise. In der Schule immer Stress und jetzt bist du einfach frei und hast keine Sorgen und musst an nichts mehr denken. Und jetzt kommt das Interessante: Wo ich dann aufgestanden bin, war ich richtig tot. Nach dem Cannabis, wo ich 2 Stunden geschlafen habe, da stehe ich auf - also nicht nur ich, alle - die mit geraucht haben, stehen auf und alles tot. Kein Bock, was zu machen. Hast du Hunger? Nein. Einfach so im Bett rum gesessen (...) Ich war einfach richtig tief. Ich hatte keine Schmerzen, aber einfach keinen Bock, was zu machen. Am nächsten Tag hat sich das gelegt. Und dann hab ich gemeint, das hat mir nicht gefallen, das am Ende hat mir nicht gefallen. Ja, aber wie war das denn am Anfang? Wie hast du dich da gefühlt? Ja, am Anfang - muss ich sagen, ich war schon glücklich. (244/ 90)

Abhängigkeit vom Setting

Ob Cannabis eine gute und nützliche Wirkung entfaltet, hängt für 307 entscheidend vom jeweiligen Setting ab.

T/ Es hat aber auch viel zu tun, mit welchen Leuten man chillt. Also hat man jetzt Leute, die eher tief sind, Leute, die schlafen, Leute, die mitreden, Leute, die nur zuhören. Da wirkt sich die Wirkung auf die Person anders aus. (307/ 93)

3.2.4.1.2.5 Ambivalente Prozessbeschleunigung

Für 262 besteht ein durchaus ambivalenter Nutzen darin, dass er durch seine negativen Erfahrungen mit Cannabis (bester Freund wird der Schule verwiesen) **früher erwachsen** geworden ist.

T/ Und ich würde sagen, dass ich auf jeden Fall erwachsener geworden bin. Und ich habe ja auch beobachtet, was passieren kann (...) Wie bei dem einen Freund von mir, der dann so früh von der Schule geflogen ist, der weder Ausbildung noch Abschluss hat. Ja, und jetzt lebt er halt nicht besonders gut, er hat nicht viel Geld und dadurch, dass er auch von der Schule weg ist, hat sich sein Charakter ziemlich verändert, dass er aggressiver geworden ist und das wollt ich für mich nicht, dass mir sowas passiert (20). (262/ 89)

3.2.4.1.3 Negative Bewertung

Eine rückblickend negative Bewertung erfährt der Cannabiskonsum vor allem aufgrund seiner körperlich/psychischen **Nebenwirkungen** (4/2/ 029, 342), dem **illegalen Status** (2/ 049) und der mit beidem zusammenhängenden gebremsten bzw. negativen **persönlichen Entwicklung** (14/3/ 029, 049, 342). Die negativen Bewertungen entsprechen größtenteils den negativen Erfahrungen des Kapitels "auslösende Bedingungen". Sie lösen also nicht nur Spannungen aus, sondern ziehen eine dauerhaft negative Bewertung nach sich.

3.2.4.1.3.1 Körperlich/ psychische Nebenwirkungen

Als definitiv negativ (ohne persönlichen Nutzen) werden die **Beeinträchtigung des Gedächtnisses** sowie eine den Cannabiskonsum begleitende **Müdigkeit und Trägheit** bewertet. 342 findet es schade, sich nur noch an wenige Details aus seiner Schulzeit zu erinnern und bringt dies mit seinem teilweise exzessiven Cannabiskonsum in Verbindung

T/ (...) ja vielleicht ist das wirklich durch das viele Kiffen, dass ich mich an die Zeit davor net so wirklich gut erinnern kann. Also ich merke das schon, jetzt bei normalen Freunden, die ich habe, sage ich mal, die net so viele Drogen konsumiert haben oder noch gar keine, ja... Die können sich noch an alles erinnern aus ihrer Kindheit und so weiter. Die sagen auch manchmal, mit den war ich vielleicht schon mit 6 oder 7 befreundet, die sagen, (mit geheimnisvoller Stimme) weißt du, damals haben wir das und des gemacht und der Soldat hatte die und die Farbe. Und da sage ich, keine Ahnung! Oder sagen die, damals im Unterricht hat der Lehrer des und des über dich erzählt! Sage ich, (betont) das weiß! ich einfach net mehr! Ich weiß es einfach net! Ich denke schon, dass es mit meinem extremen Cannabiskonsum zusammenhängt. (342/ 507)

029 und 342 beklagen zudem die aus ihrem Cannabiskonsum resultierende **Trägheit und Motivationslosigkeit**, die sie von vielen Aktivitäten (Schule, Sport, Freizeit) abgehalten hätte.

I/ Und welchen Einfluss hatte Cannabis auf dein Leben?

T/ Ich bin träge geworden (lacht). Ja, eigentlich zu dem Zeitpunkt wo ich es genommen habe, war es eigentlich fast so wie jetzt beim Krafttraining, ich habe in der Schule nur darauf gewartet, dass ich nach Hause kann, rauchen und einfach nur rum hängen. (...) die meisten Leute werden davon träge und kriegen ihr Leben nicht mehr wirklich auf die Reihe, vor allem mit der Arbeit - und ich habe es ja bei mir gemerkt, ich habe die Schule schlechter gemacht, ich habe so nichts mehr gemacht, ich habe nicht mehr

gelernt - weil ich einfach nur gekifft habe. (029/ 238, 301)

T/lich würde das mit dem Kiffen und den ganzen Drogen vielleicht net ganz! ausstreichen, aber ich würde gern die Zeit auf jeden Fall wesentlich dezimieren (...) wenn man kifft, ist halt jeder Tag irgendwie wie der andere, es ist alles so gleich. Es gab halt auch Tage, wo man sich wirklich zu Tode gelangweilt hat und hat man trotzdem nur gekifft! Weil man auch keine Ahnung hatte, was man machen sollte. (lacht) Wir waren wirklich bisschen motivationslos! Ich war mal maximal einmal im Sommer am Baggersee oder zwei Mal! Wie wir es überhaupt mal geschafft hatten, uns so oft aufzuraffen, obwohl wir Zeit hatten ohne Ende... Heutzutage habe ich eigentlich keine Zeit mehr und schaffe es trotzdem öfter an den Baggersee zu gehen oder so... (342/ 475)

Lediglich für den **Konsum und Verkauf von Cannabis** konnte sich 342 während dieser Zeit motivieren. Im Nachhinein bewertet er diese einseitige Persönlichkeitsentwicklung allerdings eher negativ.

T/ Durch das Kiffen damals hat man natürlich schon eine andere Persönlichkeit gehabt wie wenn man net gekifft hat. Und alle Gedanken, meine sowieso, waren halt immer so beim Konsum von Drogen oder beim Verkauf von Drogen! (342/ 690)

3.2.4.1.3.2 Illegaler Status/ Kognitive Überstimulierung

Für 049 bedeutete die ständige Angst vor negativem Feedback eine extreme Beeinträchtigung ihrer persönlichen Entwicklung (siehe Kapitel 3.2.1.3.2.2 & 3.2.1.2.2.2). Sie entwickelte dadurch nach eigenen Angaben – in Kombination mit einer durch den Cannabiskonsum hervorgerufenen "kognitiven Überstimulierung" - Verfolgungsängste und Paranoia, die sie bis heute belasten.

3.2.4.1.3.3 Gebremste Entwicklung

Insgesamt resultiert bei mehreren TeilnehmerInnen aus den beschriebenen Nebenwirkungen in Verbindung mit dem illegalen Status eine gebremste Entwicklung. Durch soziale Isolation bzw. soziokulturelle Differenzen (kein Alkoholkonsum) kann wenig Kontakt zum anderen Geschlecht aufgebaut werden (029/ 379), verminderte Gedächtnisleistungen und Motivationslosigkeit beeinträchtigen schulische Leistungen (029, 342 s.o.) und die Kombination aus den psychischen Nebenwirkungen, einem zu frühen Einstiegsalter und der ständigen Angst vor negativem Feedback führen zu Entwicklungsstörungen und "*Paranoia*" (049/ 57,76).

3.2.4.2 Bewertungen auf der Mikro-Ebene

Bezüglich der Mikro-Ebene fallen die Bewertungen der PAS Cannabis recht ambivalent aus und beziehen sich in erster Linie auf die Auswirkungen von Cannabis auf das Mikrosystem.

3.2.4.2.1 Wirkungen von Cannabis auf das Mikrosystem

Bewertungen von Cannabis bezüglich der Wirkungen auf das Mikrosystem fallen **ausgewogen** aus. Positive (7/2/ 049, 307) und negative (5/3/ 029, 049, 245) Bewertungen halten sich die Waage.

3.2.4.2.1.1 Positive Bewertungen

Ähnlich wie bei der PAS Alkohol scheint auch bei Cannabis die **gemeinschaftsfördernde Wirkung** (7/2/ 049, 307) den größten Nutzen zu bedeuten, sowohl aus langfristiger, als auch aus kurzfristiger Perspektive.

Gemeinsame (berauschte) Gespräche/ Zusammenhalt

Besonders hoch geschätzt wird das "*gemeinsame Chillen*" (307/ 55), die "**gemeinsame Berauschung**" und die "*vielen gemeinsamen Gespräche*", die als besonders "*tiefgründig*"

3 Anhang III Empirie: Cannabis

erlebt werden, sich auf eine Vielzahl von Themen (persönlich, politisch, philosophisch etc.) beziehen können und das Potential besitzen, die Beteiligten dauerhaft "zusammenzuschweißen" (049).

I/ Kannst du dich da noch ein bisschen erinnern? Was sind dir da für Gespräche oder für Themen oder für Sachen in Erinnerung geblieben von damals?

T/ Über was haben wir hauptsächlich gesprochen!? (spricht eher zu sich) Hmm, ja, über uns! Über uns, über die Schule, über was für Probleme wir gerade hatten, Beziehungsprobleme, also Querbeet (...) also wir haben nicht über sinnloses Zeug geredet (...) Wir haben zum Beispiel über "Der Prozess" von Kafka, aber so was von Ewigkeiten diskutiert, ich glaube, mein Deutschlehrer, der hätte eine Träne vergossen da wirklich. (beide lachen) Also da waren keine sinnlosen Gespräche von wegen, "Hää, das Bier schmeckt gut, gell, hahahah" (mit männlicher Stimme) Das war einfach hohes Niveau, würde ich schon sagen (...) Extremer wurde es so mit 17. Hey da hatten wir mal Gespräche gehabt, gell, du hättest uns ein Dokortitel zugeschrieben, wirklich. Über Politik, um Himmels willen, haben wir über Politik diskutiert! Der eine, Person XY, der studiert jetzt auch Politik (...) und so Gespräche hatten wir halt echt nur, wenn wir breit waren. (...) Ach es gab ganz selten Abende, wo wir dort saßen, uns DVDs ausgeliehen haben und einen Film angeschaut haben. (...) Ja, das war schön, auf jeden Fall. Und das hat unsere Freundschaft auch ganz, ganz arg zusammengeschweißt. Jetzt net das Kiffen explizit, einfach nur diese Gespräche, die wir danach hatten. Wäre es mit einer anderen Droge gegangen, hätten wir die wahrscheinlich (lacht) vielleicht auch ausprobiert. (049/ 200)

Dieses "Zusammenschweißen" wird noch verstärkt durch den illegalen Status der PAS Cannabis. Durch die **ständige Bedrohung "aufzufliegen"** entsteht ein **"extremer Zusammenhalt"**, welcher auch wieder als etwas Positives betrachtet wird.

T/ Weißt du, der Zusammenhalt bei Kiffern ist extrem, wir hatten einen richtig krassen Zusammenhalt. Das hängt alles an einem seidenen Faden, das kann alles so schnell auffliegen. Und wie oft das in letzter Zeit aufgefliegen ist, wie oft die Bullen bei Dealern waren und die aufgehört haben und alles weg ist, das hängt alles an so einem seidenen Faden. Muss man wirklich aufpassen, man weiß, dass es illegal ist, darum passt man auch immer auf. (049/ 229)

3.2.4.2.1.2 Negative Bewertung

Negativ bewertet wird vor allem die **"soziale Isolation"** (5/3/ 029, 049, 245), in welcher der Cannabiskonsum häufig stattfindet. 049 ist froh, als ihr endlich eine neue Freundin eine **"Welt außerhalb ihrer vier Kifferwände"** (049/ 215) zeigt. Und auch für 245 war die soziale Isolierung ein Grund, sich von ihrer damaligen Clique zu distanzieren.

T/ und dann hat es so angefangen dass die einfach nur...dass es dann immer langweilig war und die haben da einfach immer nur rumgehockt und haben auf den Boden gekuckt oder so (...) Und auf jeden Fall würde ich sagen, dass Drogen Menschen verändern. Also grad dann, wenn man es über einen längeren Zeitraum macht und grad härtere Sachen, also ich denke Gras auch, aber ich denk grad, dass es extrem viel sein muss. Es gibt genug Jugendliche im Zimmer, die da drinnen sitzen und nur kiffen. (245/ 7/ 145ff)

029 bewertet es als nachteilig, dass es nach seinem Kenntnisstand **wenig Frauen** gibt, die Lust haben, einer "Kifferclique" beizutreten. Er erklärt sich dies unter anderem mit einer Ablehnung von Männern, die in Folge des Cannabisrausches **"über alles lachen und mit denen du fast nicht mehr sprechen kannst"**. Dies macht es auch für männliche Außenstehende schwer, einen Zugang zu finden, was die Isolation noch verstärkt.

I/ Warum wollten die Mädels damals mit euch nicht kiffen?

T/ Die meisten Mädels in dem Alter machen das einfach nicht. Ich denke, ihr macht die Umfragen - ich denke dass da wenig Mädchen dabei sind. (...) Und für ein Mädchen in dem Alter ist es auch nicht gut, jetzt Leute kennen zu lernen, die über alles lachen und mit denen du fast nicht mehr sprechen kannst, so

wie es am Anfang war und dann kommen einfach keine neuen Frauen dazu.

// Also wart ihr eher ein eingeschworener Kreis - auch mit Witzen, die man von außen nicht unbedingt versteht -

T/ Ja, Witze müssen es ja nicht mal gewesen sein, es war alles lustig.

// Ok. (029/ 372ff)

3.2.4.2 Feedback auf den persönlichen Umgang und Bewertung

Das Feedback fällt, außer durch die direkt involvierte Subkultur, fast durchgehend negativ oder maximal neutral aus. Einzige Ausnahme stellt der Fall von 342 dar, der durch seine „Dealertätigkeit“ auch in der Schule positives Feedback in Form einer "sozialen Statuserhöhung" erhält (siehe Kapitel 3.2.4.1.1.2.3). Außer im Fall von 049, die die negativen Bewertungen durch ein positives Vorbild (ihre Freundin) als positiv bewertet (siehe Kapitel 3.2.3.2), bewerten die Jugendlichen das negative Feedback aus dem Mikrosystem ambivalent oder negativ.

3.2.4.3 Bewertungen auf der Exo- und Makroebene (Feedback/ Fremdwahrnehmung)

Die Bewertungen dieser beiden Systeme fallen durchweg negativ aus. Die TeilnehmerInnen werden von Exo- und Makrosystem negativ bewertet (Kriminalisierung, Illegalisierung) und die TeilnehmerInnen bewerten deren Umgang mit ihnen als ebenfalls negativ (Auslöser für Ängste, Paranoia, Ungerechtigkeit etc.). Daraus kann abgeleitet werden, dass demnach noch am ehesten Personen aus dem direkten sozialen Umfeld (Mikrosystem), die gleichzeitig eine positive Vorbildfunktion einnehmen, ein Recht besitzen, den persönlichen Umgang als negativ zu bewerten.

3.2.5 Zusammenfassung im MDI

Auslösende Bedingungen

Personale Ebene:

Hauptwirkung: ("Hypersensibilität", „kognitive Überstimulierung“ & Kontrollverlust)

Konsumebene: Toleranz, finanzielle Belastung, Beschaffungsprobleme, Abhängigkeitsentwicklung

Neben & Nachwirkungen: Müdigkeit/ Lethargie, Vergesslichkeit, „Paranoia“, Verminderte soziale Kontaktfähigkeit

Mikro-Ebene: Negative Vorbilder (*soziale Isolation, Lethargie, hochfrequenter Konsum*), negatives Feedback (*v.a. Eltern*), Konsumgelegenheiten, Kritische Lebensereignisse (*Trennung, Ausbildungsbeginn, Auszug*), Positive Vorbilder

Exo-Ebene: (Angst vor) negativem Feedback (*Kriminalisierung/ Stigmatisierung*), negative Vorbilder (*Kriminalisierung/ Stigmatisierung*), Schule & Beruf (*Leistungsanforderungen*)

Makro-Ebene: Rechtslage (*empfundene Harmlosigkeit vs. Illegaler Status; Vergleich mit Niederlanden*)

Abbildung 2 MDI Cannabis

Rot = besonders intensiv

Grün = besonders positiv

Integrationsarbeit

Personale Ebene:

Kognitive Arbeit: Entwicklung von Einstellungen („Feindbilder“) & Erklärungsmodellen, Geheimhaltung/ Techniken, Distanzierung, Subtraktion dissonanter Kognitionen („Fokus auf Positives“)

Emotionale Arbeit: Emotionale Distanzierung (*PAS „komplett gestorben“*), emotionale Selbstkontrolle („immer Herr der Lage“), „angstbesetzte Zukunftsorientierung“.

Behaviorale Arbeit: Anpassung des Konsumverhaltens (*Konsumstop, Konsumreduktion, Abstinenzphasen, Substitution, Konsumregeln*), Tätigkeit als Dealer

Mikro-Ebene:

Kognitive Arbeit: erhöhte Achtsamkeit/ „Paranoia“, soziale Verantwortungsübernahme & Verantwortungsabgabe.

Emotionale Arbeit: emotionale Distanzierung

Behaviorale Arbeit: Geheimhaltung („Lügen“ etc.), Soziale Distanzierung/ Isolation (*diskreter Konsum*), Neuorientierung (*räumlich/sozial*), Kommunikation (*„Outing“/ Austausch/ „Missionierung“*), gem. Abstinenzphasen.

Exo-Ebene: Inanspruchnahme psychologischer Beratung

Bewertung des Integrationsniveaus

Personale Ebene:

Kurzfr. positiv: Selbstmedikation (*Schlafmittel etc.*), kommunikative Enthemmung, Hedonismus (*Entspannung*)

Langfr. positiv: Veränderung des Selbstbildes (*Schöne Erinnerungen, „Grenzen, & „Suchtpotential“ erkannt*), Prozessbeschleunigung (*„Erwachen“, „kommunikative Öffnung“*), veränderte Beziehung zu anderen (*Statuserhöhung, Menschenkenntnis, Bindungen*), Nutzen im Alltag (*Interesse für Politik/ Philosophie*), „Bewusstseinsweiterung“

, Konsumverhalten (*Weniger Alkohol*), kognitive Veränderungen (*Kreativität/ „tiefsinnige Gedanken“*), emotionale Veränderung (*„Flash-Gefühl“*), beginnende „Naturverbundenheit“, **Ambivalent:** allgemeine Bilanz, kognitive (Über-) Stimulierung, unwirkliche Wirkung („nicht echt“), „High/Down Effekt“,

Abhängigkeit vom Setting, ambivalente Prozessbeschleunigung

Negativ: körperlich/psychischen Nebenwirkungen (*Trägheit, Vergesslichkeit*), illegaler Status (*Kriminalisierung/ Stigmatisierung*), gebremste Entwicklung

Mikro-Ebene: gemeinschaftsfördernde Wirkung (*„Zusammenhalt“, „gemeinsame Berausung & Gespräche,“*)

Negativ: „soziale Isolation“, während Konsum, negatives Feedback (*außer durch positive Vorbilder*)

Exo- & Makro-Ebene: Gegenseitige negative Bewertung

Integrations- spannung

- Bewusst/
Unbewusst

Unterstützende Bedingungen

Personale Ebene:

Persönliche Ressourcen: „Lebenszentrum“ (*Konsum nicht im Mittelpunkt*), „Selbstkenntnis“.

Kompetenzen: Abstinenzphasen, Konsumregeln, Geheimhaltung

Mikro-Ebene: „Soziales Netzwerk“ / Positive Vorbilder

Exo-Ebene: psychologische Beratung

Makro-Ebene: Niederländisches Modell/ Legalisierung

3.3 Substanzspezifische Auswertung Psychedelika

Psychedelika stellen die am schwächsten verbreitete Substanzgruppe in meinem Sample dar. Insgesamt zehn von vierzehn TeilnehmerInnen (026, 029, 049, 123, 189, 245, 304, 307, 342, 343) haben damit bereits Erfahrungen gesammelt.

3.3.1 Auslösende Bedingungen Psychedelika

Bei den Psychedelika verteilen sich die auslösenden Bedingungen für Integrationsspannungen (62/10) größtenteils auf der personalen (37/4) und der mikrosystemischen Ebene (14/7). Das Makrosystem (4/2) sowie kritische Lebensereignisse (3/1) sind weniger stark vertreten, lösen aber im Einzelfall dennoch starke Spannungen aus.

3.3.1.1 Auslösende Bedingungen auf personaler Ebene

Innerhalb der personalen Ebene lösen direkt mit der (erwarteten) Substanzwirkung verbundene Erfahrungen (32/5) die größten Spannungen aus. Psychische Neben- und Nachwirkungen (3/2) sowie Auswirkungen auf Konsumebene (1/1) und kritische Lebensereignisse (3/1) lösen vereinzelte Spannungen aus.

3.3.1.1.1 Substanzinduzierte Hauptwirkungen

Innerhalb der substanzinduzierten Hauptwirkungen nehmen als ambivalent zu bewertende (fehlende) Grenzerfahrungen (21/5) den größten Raum ein. Aber auch positive Erfahrungen (6/3), Ich-Dystone Erfahrungen (3/2), die schlichte "Erfahrungsfülle" (2/1) führen zu Integrationsspannungen.

3.3.1.1.1.1 Grenzerfahrungen

Grenzerfahrungen mit Psychedelika sind charakterisiert durch ihre Heftigkeit und Ambivalenz. Sie werden nicht explizit als positiv beschrieben (vor allem nicht während der Erfahrung), aber definitiv als wichtige Erfahrungen. Unterscheiden lassen sich besonders intensive Erfahrungen mit "*Angstkonfrontationen*" und ausgeprägtem "*Kontrollverlust*", die auch als "*Horrortrips*" bezeichnet werden können (9/3) und weniger angstbesetzte Erfahrungen, die allerdings auch intensive Veränderungen der Wahrnehmung (6/2) beinhalten. In einem Fall (2/1) lösen auch **fehlende Grenzerfahrungen** Spannungen aus.

"Horrortrips"

Bei den geschilderten "Horrortrips" dominieren Gefühle von "Kontrollverlust" (4/2/ 123, 342) und die Angst "wahnsinnig" (2/ 123) zu werden oder in einem als äußerst unangenehm empfundenen Zustand "hängenzubleiben" bzw. "nah am Abgrund" zu stehen (2/ 029). Auch die "Konfrontation mit Ängsten" und "Erstickungsangst" (2/ 123) werden genannt.

T/ Anfangs war es ziemlich angenehm, irgendwann hat es sich dann angefühlt, als ob du nur auf so einem schmalen Brett stehen würdest und als ob es dich so zur Seite runter zieht und wenn du dich ein bisschen bewegst, dass du dann einfach runter fällst, einfach irgendwohin tief runter fällst. (029/78) IA = Konsumstopp/ Respekt

T/ das mit den Pilzen war schon eine richtig heftige Erfahrung die meiner Meinung nach, für mich gefährlicher zu kontrollieren ist wie der Rausch bei Koks oder Ecstasy.(...) Da verliert man halt, meiner Meinung nach, zu arg die Kontrolle. Und das ist net unbedingt mein Fall! (342/274) IA = Konsumstopp/ Respekt

T/ Das ist halt wirklich zum Beispiel eine Droge, die ich nicht mehr nehmen würde! Weil diese Wirkung net nur positiv war, sondern auch so ein bisschen wirklich was gespenstiges, so dabei hat! Und ich wirklich zu krass die Kontrolle verloren hatte.(342/ 531)

T/ ich habe auch zum ersten Mal nachfühlen können, was Wahnsinn bedeutet (...) Oder Gefühle, die ich ganz gut ignoriert habe werden plötzlich bewusst und das ist immer, oder einfach nur das simple Gefühl, den Verstand zu verlieren (lacht) den Fuß unter dem Boden... (...) ich war aus meinem Körper rausgelöst, ich konnte; ich nahm nichts mehr wahr von mir! Also mein Körper war nicht mehr da, ich war irgendwo anders, in etwas anders... Und ich hatte plötzlich furchtbare Angst zu ersticken, weil ich nicht mehr selbst atme, weil ich nicht mehr in mir bin. Also mein Geist war abgetrennt von mir, also ich hatte plötzlich furchtbare! Angst, sterben zu müssen, weil ich ersticke, weil ich nicht bewusst atme. (...) Also, auch diese für mich anstrengendsten und beängstigendsten Erlebnisse waren zugleich die phantastischsten überhaupt einfach!(123/71,274,292) IA = Konsumreduktion/ Abstinenzphasen (mehr Zeit für Integration); Entwicklung von Erklärungsmodellen; Internetrecherche etc.

Intensiv veränderte Wahrnehmung

Die Jugendlichen berichten auch von weniger angstbesetzten, aber dennoch sehr fordernden Erfahrungen. Diese sind durch ein intensive Veränderung der Wahrnehmung gekennzeichnet, die von starken "Visuellen Sensationen" (3/123,342,343) bis zu "Out of Body Experiences" (3/123,342), einer "Auflösung von Zeit und Raum" (2/123,342) sowie der "Bedeutungslosigkeit von Sprache" (2/123) führen kann.

Visuelle/ ästhetische Sensationen

T/ Ja, also das; auch so diese visuelle Wahrnehmung hat sich eben extrem verändert, was eigentlich bei Exctasy oder bei Koks jetzt net so der Fall ist, sondern ja... Das ist halt wirklich krass, dass du ein Baum anders siehst; und da kam auf einmal so, nachdem ich schon voll auf dem Trip war (...) irgendein Kollege von mir, der halt vorher net da war und auch keine Drogen genommen hatte; und da kam er her und im dem Moment habe ich den irgendwie so wahrgenommen wie so eine Zeichentrickfigur, also der sah wirklich für mich aus wie eine Zeichentrickfigur, schon relativ gut gezeichnet und so, also jetzt net unbedingt ein Strichmännchen oder so (...) das werde ich mein ganzes Leben nie vergessen, das war wirklich krass. (342/276) IA = Konsumstopp

T/ Die Optik war so intensiv, dass die ganze Luft war von Netzen durchzogen, überall, alles; alles war eine einzige riesengroße Halluzination. Und ob die Augen offen oder zu waren, machte keinen Unterschied, weil zu oder offen, ich sah immer.(123/ 297)

"Auflösung von Zeit und Raum"

T/ Und ja... überhaupt, dass sich so Dinge so visuell verändern können und so, dass man komplett das Zeitgefühl und alles vergisst, war halt schon krass! (342/ 276)

In diesen Sekunden, wenn Zeit keine Rolle mehr spielt im Kopf; also die Zeit generiert eben der Kopf, und wenn man merkt, es spielt keine Rolle mehr, dann hilft einem auch die Information nicht mehr, in 6 Stunden ist es ja schon vorbei, weil (lacht); weil in diesen 6 Stunden erlebt man plötzlich Jahre! (123/ 292)

Out of Body Experiences

T/ Das ist halt wirklich zum Beispiel eine Droge (Salvia Divinorum A.d.A.), die ich nicht mehr nehmen würde! Weil diese Wirkung net nur positiv war, sondern auch so ein bisschen wirklich was gespenstiges, so dabei hat! Und ich wirklich zu krass die Kontrolle verloren hatte. Wie abgspaced klingt dann das, wenn man jemandem erzählt, man hat sich selber im Raum sitzen sehen. Aber so war es halt! Es war halt wirklich, so! Ich konnte in dem Moment auch gar nichts kontrollieren, sondern es war einfach so wie es war. Also ich konnte mich, weder mich selber kontrollieren, meine Bewegungen noch wo ich jetzt hingucke oder so. Also ich habe einfach den Raum gesehen von oben und hat es so eine Weile gedauert bis ich halt wieder da war.(342/531) IA = Konsumstopp/ Respekt

Bedeutungslosigkeit der Sprache

*T/ Und ob die Augen offen oder zu waren, machte keinen Unterschied, weil zu oder offen, ich sah immer. Ich hatte das Gefühl telepathisch zu kommunizieren mit all dem, was um mich herum ist. (lacht) Die Pflanzen hatten sehr bedrohliche Form; mein Begleiter; keine Ahnung mehr, ich weiß nicht, wie viel Zeit da verging; ich hatte das Gefühl intensiv zu reden und das alles war einfach nicht mehr so, dass ich
I/ +Ihr habt euch nur angestarrt? +
T/ +Ja, und ich konnte, aber; weil ich nicht mehr reden konnte. Das war einfach, ich konnte nicht mehr, es machte keinen Sinn mehr. Worte machten einfach, also es machte nichts mehr Sinn. (lacht)*

Fehlende Grenzerfahrungen

Eine Art fehlende Grenzerfahrung löste bei 304 eine Unzufriedenheit mit seiner Pilz-Erfahrung aus. Er empfand zwar die leichte Intensivierung der Wahrnehmung („Wellen als Treppen“ etc.) als positiv, insgesamt hatte er sich aber aufgrund eigener Erwartungen und spektakulärer Beschreibungen mehr erhofft. Die Enttäuschung über die eher schwache Wirkung führt bei ihm zu einer geplanten Konsumerhöhung, um endlich „richtige“ Halluzinationen oder sogar einen „Horrortrip“ erleben zu können, den er sich als etwas sehr intensives vorstellt.

T/ (...) von Pilzen war ich sehr enttäuscht. Ich fand die Wirkung nicht annähernd so wie ich es mir vorgestellt hatte. Ich weiß nicht ob ich noch Auto hätte fahren können. Ich hab es nicht gemacht, aber ich glaub nicht das; ich war einfach enttäuscht von der Droge. Ich hab eigentlich gedacht, die ist besser. Mehr Halluzinationen oder was weiß ich... (304/ 66) IA = Geplante Konsumerhöhung

3.3.1.1.2 Positive Erfahrungsinhalte

Im Unterschied zu Alkohol und Cannabis können bei Psychedelika auch durch positive Erfahrungen ausgelöste Integrationsspannungen beobachtet werden. Diese reichen von eher harmlosen physisch/psychischen *Leistungssteigerungen* durch niedrig dosiertes LSD (1/343), über *unkontrollierbare Fröhlichkeit* während eines Pilz-Trips (1/342) bis hin zu *Ego-Tod/ Wiedergeburtserlebnissen* und *Erfahrungen des „All-Einsseins“* infolge hochdosierter LSD und Psylocibin Trips (3/123).

Leistungssteigerung

T/ Anfangs war es noch Pep, also Speed/pep, aber auf LSD braucht man kein Pep. LSD hält dich auch so wach. (...) Und wenn ich wach und fit bin, dann brauche ich nicht noch zusätzlich was was nicht schmeckt und brennt oder sonstwas. Ne Danke (lacht). Dann bleibe ich lieber bei dem leicht bitteren Geschmack vom Viertel (niedrig dosierter LSD-Trip A.d.A.)(lacht). (343/202) IA = Substitution (Speed durch LSD)

Unkontrollierbare Fröhlichkeit

T/ ich habe halt die Dinger gefressen und irgendwann so oder so viertel Stunde später hat es angefangen als ich so angefangen habe, immer zu grinsen und so und auch gar nicht dagegen machen konnte, da war echt; das war echt geil an dem Tag, weil es halt bei jedem wirklich gleichzeitig angefangen hat. Wir haben uns alle so angeguckt, ich fang schon so an, zu grinsen und merkte schon, ich kann es nicht unterdrücken und gucke alle anderen an und bei den anderen sieht es genauso aus. Wir haben auch natürlich darüber gesprochen und so weiter... (343/276) IA = Kommunikation/ interpersoneller Austausch

Ego-Tod und Wiedergeburt

T/ Also das war eins der beglückendsten Erlebnisse, die ich hatte (...) auf dem Höhepunkt [der LSD Erfahrung A.d.A.] haben wir Lachgas inhaliert, (...) weil diese dissoziative Komponente einfach plötzlich einen Ego Tod auslöst. Also die komplette Auflösung des Selbst mit einem Zurücktreten ins Licht sozusagen, vor allem im Auflösen vom Zeitempfinden, also es war wirklich wie ein Todeserlebnis. Und ich habe mich während dieses Erlebnisses, also, wohl scheinbar entschieden zurückzukommen; (...) es hatte auf jeden Fall einen sehr positiven psychologischen Effekt, war einfach extrem lebensbejahend. (123/71) IA = Konsumreduktion (Nicht-psychedelische PAS)

Erfahrungen des All-Einsseins

T/ so dieses Wellenweise ist Kennzeichen für Psilocin, dass es plötzlich eine extrem starke Wirkung gibt und die flacht dann wieder ab (...) Und das war jedes Mal in der Natur, dass andere Aspekte der mich umgebenden Natur plötzlich intensiv wurden und die Lebendigkeit der Pflanzen einfach so extrem sichtbar geworden ist, also ich meine, man hat wirklich das Gefühl, man sieht die Pflanzen wachsen, man sieht sie atmen, man; einfach umher zu gehen, das war im Prinzip perfekt (...) Oder das auf dem Boden liegen auf; und die Augen zu haben und das Gefühl; wirklich die Schwerkraft förmlich zu spüren und die Erde unter sich, die Verbundenheit mit allen Lebewesen auf der Erde, ein äußerst beglückendes Gefühl. (...) ich habe erfahren, dass es; ja das Erlebnis einfach, dass Verantwortung einfach das wichtigste überhaupt für sich selbst zu übernehmen und auch für seine Umwelt. Weil alles Eins ist, ja! (123/278,340) IA = Verantwortungsübernahme (z.B. Vegetarismus)

3.3.1.1.1.3 "Ich-dystone Erfahrung" / Kontrollverlust

Eine sehr intensive Ich-Dystone Erfahrung machte 123, der während einer hochdosierten Pilzerfahrung nicht mehr er selbst war, sondern das Leben einer anderen Person durchlebte.

T/ Und ich habe auch Erlebnisse gemacht, wo ich nicht mehr wusste, wer ich bin, also ich existierte schlichtweg nicht, ich lebte das Leben von jemand anderem. Oder ich hatte die Phantasie; ich hatte gehört von Indianern, die zum Mond, also die astrale Reisen machen konnten. Und dann habe ich mir gedacht so, in diesem Zustand der unendlichen Phantasie, wenn keine Barrieren mehr zwischen externer und generierter Realität sind, kann ich das doch auch. Und der war so intensiv der Zustand, dass ich eben mich in das Leben eines anderen reinversetzt hatte und das ganze Leben dieser Person lebte, von Geburt bis zum Tod, in all ihren Facetten. Die Erfahrung war so unendlich anstrengend, weil sie hunderte Jahre gefühlt ging. Ich habe; also ich war wirklich verzweifelt, weil immer, wenn ich kurz zu mir kam zwischen raus, waren Jahre! vergangen.(123/292) IA = Konsumreduktion/ Abstinenzphasen (mehr Zeit für Integration); Entwicklung von Erklärungsmodellen; Internetrecherche etc.

In einem Fall führte auch ein "unglückliches" (bzw. unprofessionelles) Setting mit einhergehendem Kontrollverlust (1/343) und einer in Ansätzen "Ich-dystonen Erfahrung" (kein Zugriff auf den "Normalzustand") zu Integrationsanforderungen. Während 343s erstem LSD-Trip zusammen mit ihrem damaligen Freund, denkt sie nicht daran, ihr Telefon abzuschalten bzw. sich bei ihrer Mutter "abzumelden". Als ihre Mutter anruft um sich nach ihr zu erkundigen, schafft sie es nicht, in einen kontrollierten "Normalzustand" zu wechseln und die bis dahin positive Erfahrung verwandelt sich in einen "seltsamen Turn", der zu einer Änderung des Konsumverhaltens führt.

T/ Meinen ersten LSD Trip, da habe ich vielleicht etwas schlechte Erfahrung gehabt. Aber ich habe einen halben genommen mit meinem Freund damals, weil ich mich da sicher gefühlt habe in der Wohnung, erhat damit Erfahrung. Anfangs war auch alles schön und gut und ok, bis mein Telefon geklingelt hat und meine Mutter angerufen hat. Da war es dann blöd, weil ich habe versucht mich normal zu stellen, wusste aber ich verhalte mich anders und dann habe ich mich so rein gesteigert das ich gedacht hab: Ich muss jetzt normal sein, hab meiner Mutter gesagt dass ich müde bin und auf der Couch liege und mich später melde. Und dann wie das Telefonat vorbei war, war natürlich der ganze Turn futsch. Ich habe nur noch darauf gewartet, dass es aufhört. Aber wirklich schlechte Erfahrung war das net, hab es halt ein bisschen arg empfunden. War halt zerstört durch den Anruf meiner Mutter. Wäre ich aber nicht dran gegangen, hätte sie sich Sorgen gemacht, also wäre ich auch mit den Gedanken bei meiner Mutter gewesen (lacht) also egal wie ich es gedreht hätte - der Fehler war, dass ich dran gegangen bin in dem Moment. Ich hätte vielleicht warten sollen bis es vorbei ist und dann zurück rufen, aber weil sie hatte schon das vierte Mal angerufen und macht sich Sorgen - dann ist mir meine Mama doch wichtiger (lacht). Aber ansonsten keine negativen Erfahrungen. Da hab ich halt gewartet bis der seltsame Turn vorbei war und hab gewusst beim nächsten Mal halt kein halbes sondern ein Viertel. Und dabei bin ich dann auch geblieben. (343/190) IA = Dosisreduktion

3.3.1.1.1.4 Erfahrungsfülle

Auch die bereits bei Jung (2006) beschriebene bloße Fülle von Emotionen und Eindrücken kann Integrationsspannungen auslösen, da sie nicht so schnell rational erfasst und verarbeitet werden können, wie sie auftauchen.

T/ Der Zustand kennzeichnet eben seine hochgradige Emotionalität. Das ist sehr schwer, das rational zu erfassen und in Worte wiederzugeben, weil der Verstand zum Teil auch zugunsten der Emotionalität aufgegeben wird in dem Zustand.(...) Danach, wenn man darüber ist über dem Berg, das ist ein sehr belohnendes Gefühl, sich auseinandergesetzt zu haben, aber währenddessen, man weiß einfach nicht was als nächstes kommt, positive wie negative Emotionen wechseln sich einfach ab und du bist denen vollkommen ausgeliefert. Und da beeinflusst halt eben besonders die Umgebung, in der man gerade ist oder die Musik, die man hört oder das, worüber die Menschen sprechen und deshalb ist es furchtbar schwer zu beschreiben, wenn man nicht in der Situation da war. Aber ja, es sind; einfach das neue Erleben von Dingen und dadurch, sich bewusst machen, ist einfach das, was nachhaltig mein Denken immer beeinflusst. (123/276ff) IA = Konsumreduktion (mehr Zeit für Integration)

3.3.1.1.2 Konsumbezogene Auswirkungen

Hier kann lediglich ein einziger Fall in Form einer Integrationsanforderung durch die Sorge vor einer Toleranzentwicklung bzw. einer Gewöhnung an die Wirkung beobachtet werden. LSD soll etwas "Besonderes" bleiben.

I/ Warum nimmst du dann nicht immer LSD?

T/ Hm? Weil - es dann ja nicht mehr was Besonderes ist wenn es da ist. LSD gibt es ja auch nicht immer. Es betreiben sehr wenig Leute Handel damit weil die Strafe halt sehr hoch ist. Es ist eine Rarität. Und wenn es dann da ist - umso schöner. (343/203f) IA = Konsumreduktion/ Erhöhte Wertschätzung

3.3.1.1.3 Psychische Neben- und Nachwirkungen

Seitens der psychischen Neben- und Nachwirkungen gibt es zwei Beispiele, die auch im Falle der Psychedelika Abwandlungen (029) bzw. Folgen (123) der Hauptwirkungen sind. 029 findet es beispielsweise als unangenehm, dass er sich während eines Pilztrips "*nicht wirklich*" unterhalten konnte (029/79) (siehe „Bedeutungslosigkeit der Sprache“). Für 123 entsteht in Folge der "Erfahrungsfülle" und der Intensität seiner "Grenzerfahrungen" als Nachwirkung ein Gefühl der "Frustration durch nicht gelungene Integration".

T/ Also es ist für mich so ein aktiver Prozess. ich entwickle mich; also ich entwickle mich nach der Erfahrung erst. Also nach der Erfahrung bin ich ein bisschen schlauer vielleicht als vorher, aber ich habe mich als Mensch noch nicht geändert. Und das muss ich eben in meinem Handeln umsetzen, deswegen ist es schon eher eine Erinnerung. Und das andere ist ein aktiver Prozess für mich. Also das steht nicht still. Und da gibt es natürlich auch Rückschläge mal, dass man wieder in ein schlechtes Verhaltensmuster rutscht oder so. Deswegen ist für mich ja die Wiederholung so eine Erfahrung manchmal auch, dann auch nicht in so eine hohe Dosierung, aber es ist eine Art Erinnerung, eine Erneuerung einfach. (123/331) IA = Konsumwiederholung/ Auffrischung

3.3.1.1.4 Kritische Lebensereignisse

Bei 123 führten früher familiärer **Missbrauch** sowie eine **Krebsdiagnose** mit 18 Jahren zu starken Integrationsanforderungen. Diese lösten einerseits den Wunsch aus, sich vertieft mit Psychedelika auseinanderzusetzen, auf der anderen Seite lösten sie aber auch innerhalb und nach den Erlebnissen mit Psychedelika Spannungen aus. Zudem entstanden Spannungsgefühle gegenüber seinem bisherigen Drogenkonsum.

3 Anhang III Empirie: Psychedelika

T/ Das ist als Reaktion auf meine Vergangenheit auch (...) also für mich war das einfach die bestmögliche Lösung für die Probleme in der Vergangenheit. (...) also ich habe auch, ich habe auch, ich muss wirklich fast vom Wahnsinn getrieben oder, nicht der Wahnsinn hat mich getrieben, aber der, das Bewusstsein um den Umstand, dass ich wahrscheinlich bald sterbe, also ich war immer sehr realistisch, hat mich wohl bewogen, so eine hohe Dosis einzunehmen von Psilocin, weil das würde ich niemals! wieder tun. (lacht) Das ist einfach so krass fordernd, das kann ruhig einmalig bleiben, das vergesse ich nicht mehr! Das ist einfach irrsinnig krass, ja! (lacht) (123/ 313ff) IA = Konsumerhöhung (Psychedelika)/ Konsumreduktion (Stimulanzien)/ Bewältigung

Am Beispiel von ID 123 lässt sich somit sehr gut rekonstruieren, dass die auslösende Bedingung für eine vertiefte Beschäftigung mit psychedelischen Substanzen kein Erlebnis mit denselben war, sondern die Beschäftigung mit dem eigenen Körper/der Krankheit und der eigenen Vergangenheit (Familiärer Missbrauch) bzw. der Wunsch sich davon zu lösen. Dies wiederum führte zu extrem starken psychedelischen Grunderfahrungen, die wiederum Integrationsspannungen auslösten und integriert werden mussten.

3.3.1.2 Auslösende Bedingungen auf der Mikro-Ebene

Auf der mikrosystemischen Ebene dominieren durch Fremdwahrnehmung von negativen und positiven Vorbildern (11/5) ausgelöste Spannungen.

3.3.1.2.1 Fremdwahrnehmung

Bei der Fremdwahrnehmung überwiegt die Wahrnehmung negativer Vorbilder (10/5). Ein positives Vorbild löst nur in einem Fall Spannungen aus (1/1).

3.3.1.2.1.1 Negative Vorbilder

Bei den negativen Vorbildern bei Psychedelika handelt es sich um Freunde und Bekannte aus dem sozialen Umfeld die einen "Horrortrip" erlebt haben, in einem Fall (189) auch um ein Familienmitglied, bei dem LSD Erlebnisse zu einer Psychose führten. Außer in zwei Fällen (123, 304) lösen diese Erzählungen Angst vor den jeweiligen PAS aus die stärker als ihre Neugier ist und - wie der Fall von 189 zeigt - über Jahre hinweg (von T1-T14) bestehen bleiben kann.

*T/ der [der Bruder A.d.A.] war mal in so ner Psychiatrie was weiß ich halt,
I/ Psychiatrie ja.
T/ Ja. Da musste er auch immer Tabletten nehmen. (...)
I/ Warum ist er dahin gekommen?
T/ Weil der verrückt war.(...)
I/ Und wie hat sich das gezeigt?
T/ Ähm der hat, ich weiss nicht der hat mal gesagt - ich weiss nicht der hat mal gesagt er kennt meine Mutter nicht mehr also ich kenn dich nicht und so. Wer bist denn du überhaupt und so. Und so, weiter. Und dann hat er noch gesagt er hätte Gott gesehen oder sowas Komisches so. (189/1/130)
T/ (...) Nein. LSD nie, nie im Leben! Wegen meines Bruders habe ich schlechte Erfahrung gemacht (...) durch meinen Bruder habe ich das auch nie angefasst, ja. (189/165,185) IA = Distanzierung/ Gefahrzuschreibung

I: vermisst du das heute, dass du es nicht ausprobiert hast?
T/ Also das mit dem LSD - da bin ich ganz froh, weil ich da von einer Freundin mitbekommen hab, die hat es ausprobiert und sie meinte die erste Zeit vom Rausch war voll toll und da hat sie voll zu sich selbst gefunden und keine Ahnung, und dann auf einmal hat sie kurz einen negativen Gedanken gehabt und da ist sie dann voll rein und dann war es voll schlimm. Und da bin ich ganz froh dass ich es nicht ausprobiert habe. (254/120f)_ IA = Distanzierung/ Gefahrzuschreibung
---*

T/ Ein Freund hat es mir mal erzählt (...) Das war schon krass. Er wollte es unbedingt machen und hat es auch gemacht und er fand es nicht schlecht, aber er würde es nicht mehr machen, weil er wirklich Angst hatte, weil er Sachen gesehen hatte, die nicht da waren und Sachen gehört hat vor allem, wenn man etwas sieht, dann kann man es einordnen, aber diese Geräusche. Ich denke, da kann man schon verrückt werden. (245/394) IA = Distanzierung/ Gefahrzuschreibung

In zwei besonderen Fällen löst das Wissen um einen "Horrortrip"/ Trauma der Freundin keine Angst, sondern Interesse (304) und soziale Verantwortungsübernahme (123) aus (siehe Kapitel Integrationsarbeit).

Interesse

T/ Das Ding ist, man kann ja nicht selbst richtig dosieren, wie viel man da bekommt. So ich denke, ich werde halt, wenn ich so ein Ticket bekomme, das komplette Ticket; ich würde mich sogar fast über einen Horrortrip freuen ...; ich hatte nie einen Horrortrip; einmal einen (unverständlich) Trip, aber ich habe noch nie einen Horrortrip. Also ich denke, während man in Horrortrip ist, ist Scheiße, aber nach dem denke ich, schon cool einen gehabt zu haben (Interviewender lacht). Also ich würde mich mal interessieren, wie so etwas ist. Weil da muss man wirklich, wirklich Angst haben, das kann ich mir gar nicht vorstellen. (304/ 291)

Soziale Verantwortungsübernahme

T/ als sie 15 war; kannte ich sie nicht; hat ein Freund ihr mal erzählt ja er hätte mal nette Pilzchen gegessen und dann sieht man bunte Eichhörnchen im Baum, und lass uns das doch mal ausprobieren und sie hat halt keine Ahnung, und sie haben halt eine ganze Packung Pilze gekauft (...) und keine Ahnung, wussten halt nicht wie viel man so nimmt. Es waren 25 Gramm getrocknete Pilze und haben es halt geteilt, in der Bahn und sind in die Stadt, mit 15 so. Und sie ist dann irgendwie wieder zu sich gekommen beim Psychiater und es war ein halbes Jahr vergangen und sie hat sich nicht erinnert.

I/ Ein halbes Jahr vergangen?

T/ Also dass sie sich nicht bewusst erinnern konnte. Und war auch in der Kinderpsychiatrie damals.(...) In dem Alter war das einfach zu viel. Sie hat erzählt dass das ein Großteil davon ausgemacht hat, das war wahrscheinlich zu viel Input, Selbstschutz, wer weiß. Und sie hatte sehr; sie hatte eine Angststörung dadurch, und, ich habe die mit ihr, gemeinsam haben wir die behandelt. (123/203ff) IA = Wissensaneignung/ Entwicklung von Erklärungsmodellen/ Verantwortungsübernahme

3.3.1.2.1.2 Positive Vorbilder

Den gegenteiligen Fall zu oben beschriebener Distanzierung erlebt 123 mit seiner Freundin, der er von seinem "intensivsten spirituellen Erlebnis" erzählt. Dieser „Erfahrungsvorsprung“ löst bei ihr den Wunsch aus, an ihren eigenen (drogeninduzierten) Ängsten zu arbeiten²⁶.

T/ Also das mit meiner Freundin war tatsächlich so, dass ich aufgrund meines intensivsten spirituellen Erlebnisses hatte, haben wir mehr darüber gesprochen, wie das denn sei, ob sie das nicht auch mal ausprobieren möchte.(...) Wir haben lange Wochen darüber gesprochen und... es war; es kam von ihr aus, dass sie einfach sagte, sie ist bereit dazu und... IA = Kommunikation/ Information/ Gemeinsamer Konsum

3.3.1.3 Auslösende Bedingungen auf der Exo-Ebene

Wahrscheinlich aufgrund der weniger starken Verbreitung und der schwierigeren Nachweisbarkeit (Quelle) berichtet niemand von spannungsauslösenden Erfahrungen mit Vertretern des Exosystems oder negativen Vorbildern, die derlei Erfahrungen machen mussten.

²⁶ Die Zuordnung zur Kategorie der „positiven Vorbilder“ geschah aufgrund des positiven Ausgangs dieses „Experimentes“. Wäre dieser Versuch der Selbstmedikation schief gelaufen, hätte dieser Fall evtl. sogar den negativen Vorbildern zugeordnet werden müssen. Manchmal besteht ein schmaler Grat zwischen Risikofaktor und Unterstützender Bedingung.

3.3.1.4 Auslösende Bedingungen auf der Makro-Ebene

Auf der macrosystemischen Ebene löst die Illegalisierung und die damit verbundene Gesetzeslage (2/123) und Angebotsverknappung (1/343) Spannungen aus.

3.3.1.4.1 Gesetzeslage

Die stärksten Spannungen, die bei 123 außer durch seine herausfordernden Grenzerfahrungen entstanden sind, resultieren aus der Reflexion der **gesetzlichen Rahmenbedingungen** des Macrosystems. Für ihn (und viele seiner Freunde) findet eine äußerst unverhältnismäßige Bestrafung von Psychedelika konsumierenden Menschen statt. Besonders die von ihm postulierte annähernde Gleichbehandlung von Gewaltverbrechen und dem Besitz von bestimmten PAS (Ecstasy & LSD) lösen starke kognitive Dissonanzen aus. Verstärkt wird diese Situation noch durch die persönliche Erfahrung von familiärem Missbrauch, der weniger stark bestraft wurde, als er für den Besitz von PAS bestraft würde.

T/ eine Sache dir wirklich furchtbar unangenehm und über die Zeit wohl für alle Personen prägend war, ist einfach das Gefühl, illegal zu sein. Wenn rauskommt was man macht schlimmer bestraft zu werden als jemand der eben eine Vergewaltigung oder eine schwere Körperverletzung begeht. Und das war einfach für uns vom moralischen Empfinden vollkommen unverständlich, vom Verhältnis, weil wir haben uns; wenn überhaupt nur uns selbst geschadet. Wir haben nicht gehandelt, wir haben; ja wir haben uns nur mit uns beschäftigt und das war für uns einfach vollkommen; wir haben auch da eine gewisse Aversion gegen die Rechtsstaatlichkeit entwickelt weil uns war einfach nicht klar, wo da die Rechtsstaatlichkeit liegt uns da; uns bestimmte Emotionen zu verbieten.(...)

T/ Für mich ist besonders wichtig (...) dass ich zu jedem Zeitpunkt viel schlimmer bestraft werden würde, als er [sein Vater A.d.A.] für das was er getan hat. Und er hat offen gestanden so; (...) ich meine die war sechs als das angefangen hat; also meine Schwester. Das ist schon, also, sehr, sehr, pervers gewesen. Und, er hat einfach, zwei Jahre offenen Vollzug bekommen und darf seinen Beruf weiter ausüben ich meine was ist das für eine Rechtsprechung, wenn jemand der; keine Ahnung wenn ich erwischt werde weil ich zu Hause 20 Pappen LSD habe, oder, und ein paar Gramm MDMA, genauso lange in den Knast komme oder länger ohne offenen Vollzug und mit Berufsverbot und was weiß ich was. Also da bin ich wirklich, ich bin am Meisten; an dieser Geschichte bin ich am Meisten an unserem Staat enttäuscht. Wirklich. Tatsächlich. Unsere Gesellschaft ist in der Hinsicht krank. Ist sie wirklich. (123/133) IA = Distanzierung/ Aversion gegen Staat/ Feindbildentwicklung

3.3.1.4.2 Angebotsverknappung/ Hohe Strafen

Der illegale Status psychedelischer Substanzen und die hohen Strafen für Besitz und Handel führen zu einer Angebotsverknappung. Diese Knappheit löst bei 343 Spannungen aus (Fußnote: Hätte auch auf der Konsumebene unter „Beschaffungsproblemen“ kodiert werden können).

Interviewer: Warum nimmst du dann **nicht immer LSD**?

T/ Hm? Weil - es dann ja nicht mehr was Besonderes ist wenn es da ist. LSD gibt es ja auch nicht immer. Es betreiben sehr wenig Leute Handel damit weil die Strafe halt sehr hoch ist, weil eine Rarität. Und wenn es dann da ist - umso schöner. Und genau das will ich mir dann auch nicht nehmen lassen, es gab schon Zeiten, da habe ich mir einen geholt weil es grad ging und hab es erst Monate später mit Freunden verzehrt (343/203f) IA = Konsumreduktion/ Erhöhte Wertschätzung

3.3.2 Integrationsarbeit bei Psychedelika

Die Integrationsarbeit bei Psychedelika (41/2) findet vorwiegend auf der personalen (29/2) und der mikrosystemischen Ebene (8/1) statt. Auf der exosystemischen Ebene kann nur ein Beispiel (4/1) beobachtet werden.

3.3.2.1 Integrationsarbeit auf personaler Ebene

Auf personaler Ebene erfolgt die Integrationsarbeit vor allem als Reaktion auf ambivalente Erfahrungen (Grenzerfahrungen) (18/2), positive Erfahrungen (7/1), kritische Lebensereignisse (2/1) und negative Vorbilder (1/1).

Die Arbeit findet hauptsächlich auf der kognitiven (18/2/ (123, 342) und behavioralen Ebene (15/4/ 123, 304, 342, 343) statt, aber auch emotionale Integrationsarbeit (3/1/ 123) kann beobachtet werden.

3.3.2.1.1 Kognitive Integrationsarbeit

Vor allem Grenzerfahrungen und "Horrortrips" (10/1), positive Erfahrungen (2/1) und Kriminalisierung/ Illegalisierung (3/1) lösen bei den Jugendlichen kognitive Arbeit aus. Insgesamt können vier Formen von Integrationsarbeit unterschieden werden. Die Wissensaneignung und Entwicklung von Erklärungsmodellen (11/ 123), die Entwicklung von Einstellungen/ Haltungen (5/ 123) sowie einer erhöhten Wertschätzung (2/2/ 123, 343).

3.3.2.1.1.1 Wissensaneignung

Einen nicht unbeträchtlichen Anteil der Arbeit am Entwickeln von Erklärungsmodellen ist durch eine vorhergehende Wissensaneignung gekennzeichnet. Diese findet in Form von **Literatur- und Internetrecherchen**, aber auch durch **Austausch mit Freunden** statt. So beginnt 123 beispielsweise zur Vorbereitung und in Folge seiner Grenzerfahrungen damit, im Internet Erfahrungsberichte in bestimmten Foren zu studieren, Drogen-Dokumentationen anzuschauen und sich mit Literatur über psychedelische/ psycholytische Therapieformen zu beschäftigen.

T/ Ja wir hatten halt diese Trips, und ich habe; also es war Hochsommer, also im September hat die Ausbildung angefangen und ich habe, wirklich, alles an Lektüre gekauft zu psychedelischen Erfahrungen gekauft die man so finden konnte. Und habe sehr ehrfürchtig ständig eigentlich nur noch drüber nachgedacht, ob ich dazu bereit bin. Also ich war, sehr neugierig und empfänglich für die Ideen des Ganzen aber mir war um die, Intensivität der Erfahrung oder der Macht sehr bewusst, und, entsprechen habe ich, ja, viel Energie darauf verwendet mich darauf vorzubereiten, also wirklich sehr viel, auch die anderen die da dabei waren. (123/71)

3.3.2.1.1.2 Entwicklung von Erklärungsmodellen

Das durch Wissensaneignung erworbene Wissen wird für die Entwicklung von Erklärungsmodellen verwendet, die bei dem Verständnis und damit der Integration der Erfahrungen behilflich sein können.

3.3.2.1.1.2.1 Nutzung (tiefen-)psychologischer Erklärungsmodelle

Durch das Studium der Literatur über psychedelische Therapie war es 123 beispielsweise möglich, ein geeignetes Setting inklusive geeigneter Erklärungsmodelle für das gewagte Unterfangen einer eigenständigen Therapie der "Angst-Störung" seiner Freundin zu entwickeln. Diese hatte mit 15 Jahren aufgrund mangelnder Aufklärung eine viel zu hohe Dosis psilocybinhaltiger Pilze konsumiert, woraufhin sie in eine Art Koma verfiel aus dem sie erst 6 Monate später in der Kinder- und Jugendpsychiatrie wieder erwachte. Das gemeinsame

3 Anhang III Empirie: Psychedelika

Wiedererleben der Ängste und das Begreifen des Erlebten als "*Visualisierungen ihrer verdrängten Ängste*" führten zu einer Heilung der Angst-Störung.

T/ wichtig war mir aber, dass ich es dennoch gemeinsam mit ihr das annehme, so dass sie das Gefühl, das ist nicht sie, die verrückt wird, sondern, dass es normal ist, das was passiert, das durchleben wir beide, und so einfach um Sicherheit zu geben und... Wir haben dann aber doch eine relativ starke Dosis gewählt, (...) in Pilzäquivalent auch wieder so was wie 5 bis 10 Gramm trockene Pilze, schon also eine hohe Dosis (...) ich hatte halt gehofft, durch das visuelle eben vielleicht ist einfach ... ja eben Visualisierung ihre Angst vielleicht zu erreichen und das zu; so eine Art Objektivität; objektive Distanz zu den Visionen zu haben und darüber zu sprechen und... (...) Ja, also sie war sehr angstvoll, sie hat überall Fratzen gesehen und Gesichter und alles, was gegläntzt oder sich gespiegelt hat, hat sie berichtet, dass es überall Fratzen drin zu sehen sind, einfach bedrohliche Szenarien und je länger wir aber; je länger die Erfahrung fortging, desto mehr konnte sie sie ignorieren und sich einfach plötzlich an schönen Dingen widmen so, also diese dauerhafte Präsenz hatte ihr irgendwie die Möglichkeit gegeben, das so anzuerkennen, dass es zwar da ist, aber es muss nicht; meine Aufmerksamkeit muss nicht darauf fliegen. (123/286)

3.3.2.1.1.2.2 "Karma-Theorie"

Ein weiteres Beispiel für die gelungene Wahl integrativer kognitiver Rahmungen für psychedelische Erfahrungen ist die Verwendung der Karma-Theorie zur Erklärung des Tod- und Wiedergeburtserlebnisses sowie der Erfahrung des "All-Einsseins".

T/ ich habe erfahren, dass es; ja das Erlebnis einfach, dass Verantwortung einfach das wichtigste überhaupt für sich selbst zu übernehmen und auch für seine Umwelt. Weil alles Eins ist, ja! Die Idee von Karma ist relativ klar, ja! es ist einfach, ich schade einfach meiner Umwelt, wenn ich, wenn ich die falsche Tat, sagen wir mal, ignoriere oder leugne (123/365)

3.3.2.1.1.2.3 Erklärungsmodelle für Kontrollverlust

Zwei weitere kognitive Strategien für den Umgang mit Grenzerfahrungen, die bei Psychedelika häufig mit einem Kontrollverlust einhergehen, sind die Interpretation von **Kontrolle als Illusion** und das Begreifen des **Kontrollverlustes als Teil der Substanzwirkung**.

T/ auch die Macht des Geistes hat mich so beeindruckt. Und das macht gleichzeitig auch ein bisschen Angst natürlich, wenn man nüchtern ist; zu wissen, dieses Bisschen, was wir als unsere Realität, diese eine Facette, die wir als Realität bezeichnen, ist nur so, so ein kleiner Teil der Möglichkeiten. Und die Kontrolle darüber ist auch nur ein bisschen eine Illusion, wenn man erstmals; wenn man sich erstmals der Einflüsse, den man unterliegt, bewusst wird (...) Die Angst, Kontrolle über sich selbst zu verlieren ist halt schon auf jeden Fall begründet, weil man halt eben die Kontrolle über sich selbst im Zweifelsfall verliert. Das wichtigste ist, dass man sich im Hinterkopf irgendwie behält; und ab einer bestimmten Dosierung geht auch das nicht mehr, dass man eine Substanz genommen hat und, dass die Wirkung dann vorbei geht. (123/ 290ff)

3.3.2.1.1.3 Entwicklung von Einstellungen/ Haltungen

In dieser Kategorie können zwei Einstellungs- bzw. Haltungsentwicklungen beobachtet werden. Die eine bezieht sich auf den Umgang mit Psychedelika als „Arbeit“ und die andere richtet sich gegen das Makrosystem bzw. den Rechtsstaat.

3.3.2.1.1.3.1 Begreifen des Psychedelika-Konsums als "Arbeit" & "aktiven Prozess"

Auch die Entwicklung einer bestimmten Grundhaltung gegenüber den gesamten Erfahrungen mit Psychedelika kann als Teil der kognitiven Integrationsarbeit betrachtet werden. Eine Möglichkeit für 123, mit seinen intensiven Grenzerfahrungen und auch Rückschlägen umzugehen ist, sie nicht als hedonistisches Vergnügen, sondern als "harte Arbeit" und Teil eines persönlichen Entwicklungsprozesses zu interpretieren.

3 Anhang III Empirie: Psychedelika

T/ Für mich ist ein Trip immer eine harte Arbeit einfach. Es ist immer komplett, es ist komplett anders, ich bin; ich erlebe mein Körper neu, ich; alles von dem ich dachte, das war so ok, jetzt wird mir zum Beispiel klar, ou, es war doch vielleicht doch nicht so ok. Oder Gefühle, die ich ganz gut ignoriert habe werden plötzlich bewusst und das ist immer, oder einfach nur das simple Gefühl, den Verstand zu verlieren (lacht) den Fuß unter dem Boden... Das durchzustehen ist einfach; das Gefühl, das daraus resultiert, diese Stärkung, das ist das, wofür man arbeitet. Es ist nicht so einfach wie Mephedron zu nehmen, sondern es ist wirklich harte Arbeit. Ich bereite mich da wie auf ein Arbeitstag vor im Prinzip, nur gestalte ich mir die Atmosphäre so gut wie möglich, dass ich es auch angenehm überstehe. (...) Und das ist ein aktiver Prozess für mich. Also das steht nicht still. Und da gibt es natürlich auch Rückschläge mal, dass man wieder in ein schlechtes Verhaltensmuster rutscht oder so. Deswegen ist es für mich so ein aktiver Prozess. ich entwickle mich; also ich entwickle mich nach der Erfahrung erst. (123/274,328)

3.3.2.1.1.3.2 "Aversion gegen Rechtsstaatlichkeit"

Ähnlich wie 029 (Kapitel Cannabis) entwickelt 123 ebenfalls Spannungen aufgrund des "Gefühls illegal zu sein" sowie des Eindrucks einer unverhältnismäßigen Bestrafung von Psychedelika konsumierenden Menschen. Auch hier scheint es eine Art Strategie ("Abwehrmechanismus") zu sein, durch die Entwicklung einer "Aversion" den durch die kognitive Dissonanz entstehenden Stress auf ein "**Feindbild**" in Form des Rechtsstaats zu projizieren²⁷.

T/ eine Sache dir wirklich fruchtbar unangenehm über die Zeit wohl für alle Personen prägend war ist einfach das Gefühl, illegal zu sein. Wenn rauskommt was man macht schlimmer bestraft zu werden als jemand der eben eine Vergewaltigung oder eine schwere Körperverletzung begeht. (...) wir haben auch da eine gewisse Aversion gegen die Rechtsstaatlichkeit entwickelt weil uns war einfach nicht klar, wo da die Rechtsstaatlichkeit liegt uns da die; uns bestimmte Emotionen zu verbieten (...) Also da bin ich wirklich, ich bin am Meisten; an dieser Geschichte bin ich am Meisten an unserem Staat enttäuscht. (123/133)

3.3.2.1.1.3.3 Wertschätzung

Eine extrem hoch dosierte Psilocin Erfahrung, die 123 als Reaktion auf seine Krebsdiagnose macht, stellte enorm starke Integrationsanforderungen an ihn. Eine Möglichkeit des Umgangs mit einer solchen Erfahrung besteht in der verstärkten Wertschätzung und der **Betrachtung als einmaliges Erlebnis**.

T/ ich muss wirklich fast vom Wahnsinn getrieben oder, nicht der Wahnsinn hat mich getrieben, aber der, das Bewusstsein um den Umstand, dass ich wahrscheinlich bald sterbe, also ich war immer sehr realistisch, hat mich wohl bewogen, so eine hohe Dosis einzunehmen von Psilocin, weil das würde ich niemals! wieder tun. (lacht) Das ist einfach so krass fordernd, das kann ruhig einmalig bleiben, das vergesse ich nicht mehr! Das ist einfach irrsinnig krass, ja! (lacht) (123/ 294)

Eine ganz andere Form der Wertschätzung entwickelt 343 aufgrund der schlechten Verfügbarkeit von psychedelischen Substanzen. Sie löst daraus entstehende Spannungen, indem sie den Substanzen eine höhere Wertschätzung entgegenbringt, was es einfacher macht, mit wenig zufrieden zu sein.

I/ Warum nimmst du dann nicht immer LSD?

T/ Hm? Weil - es dann ja nicht mehr was Besonderes ist wenn es da ist. LSD gibt es ja auch nicht immer. Es betreiben sehr wenig Leute Handel damit weil die Strafe halt sehr hoch ist, weil eine Rarität. Und wenn es dann da ist - umso schöner. Und genau das will ich mir dann auch nicht nehmen lassen, es gab schon Zeiten, da habe ich mir einen geholt weil es grad ging und hab es erst Monate später mit Freunden verzehrt. (343/204)

²⁷ vgl psychoanalytische Projektionstheorie

3.3.2.1.2 Emotionale Integrationsarbeit

Die emotionale Integrationsarbeit findet als Reaktion auf Kritische Lebensereignisse und positive Erfahrungen ("All-Einssein") statt. Es konnten eine "emotionale Aufarbeitung" (2/1) und (soziale/globale) Verantwortungsübernahme (1/1) beobachtet werden.

3.3.2.1.2.1 Emotionale Aufarbeitung/ Distanzierung

Als Reaktion auf den Missbrauch durch seinen Vater setzt sich 123 mit Hilfe von Psychedelika verstärkt mit seinen eigenen Emotionen auseinander. Diese Auseinandersetzung und Aufarbeitung betreibt er so lange und intensiv, bis er dadurch eine ausreichende Distanz und auch ein Verständnis für seine Gefühle erreicht, die ihn gegenüber "emotionalen Überflutungen" schützen.

T/ Erstaunlicher Weise dachte ich immer, ja es kann passieren dass irgendwas ganz schlimmes Unterbewusstes halt auf einem Trip halt so rauskommt und du total daran zusammenbrichst, und auf Trip habe ich immer gelacht drüber. Weil ich habe halt immer gedacht, das müsste ja ganz tief in mir drin; weil mir das jeder so einreden wollte; weil das für viele in meiner Familie so extrem war; in dir das schlummert unbewusst und irgendwann bricht es aus und du bist total; also du kannst gar nicht mehr, und eigentlich brauchst du eine Therapie; und ich war wirklich auf dem Höhepunkt meiner LSD Erfahrung und habe bewusst in mich reingedacht. Und ich musste halt einfach nur lachen. Weil es so lächerlich ist, über ihn, gerade, über das was er getan hat (...)

I/ Und über was musstest du auf dem Höhepunkt dieser LSD Erfahrung lachen?

T/ Naja über das ganze so. Ich habe einfach darüber gelacht so, ach Quatsch unbewusst ja? Das ist mir vollkommen klar so im Kopf so. Ich denke einfach sehr rational darüber (...) Diese ständige Auseinandersetzung macht es sehr einfach das, kalt zu behandeln. (123/141)

3.3.2.1.2.2 (Soziale/Globale) Verantwortungsübernahme

Eine Reaktion auf die Erfahrung des "All-Einssein", der "Verbundenheit mit allem Lebendigen", ist das emotionale Gefühl oder das Bewusstsein einer sozialen und globalen Mitverantwortung.

T/ ich habe erfahren, dass es; ja das Erlebnis einfach, dass Verantwortung einfach das wichtigste überhaupt für sich selbst zu übernehmen und auch für seine Umwelt. Weil alles Eins ist, ja! (...) ich hasse es die Verantwortung dafür abzulehnen oder einfach nur zu konsumieren, das ist einfach falsch! (...) ich habe kein Problem damit, ein Tier jetzt sofort auf der Stelle selbst umzubringen, aber ich bin mir einfach der Verantwortung bewusst und das, was ich da mache, ich nehme dem Tier das Leben, ist mir klar (...) und jeden Tag mache ich mir das bewusst, wenn ich diesen Stück Fleisch esse, dann mache ich es mir bewusst, dass es unfreiwillig gestorben ist, ja. (123/358ff)

3.3.2.1.3 Behaviorale Integrationsarbeit

Die behaviorale Integrationsarbeit (15/4/ 123, 304, 342, 343) findet als Reaktion auf ambivalente (Grenz-) Erfahrungen (8/3), Kritische Lebensereignisse (2/1) positive Erfahrungen (2/1) und "Erfahrungsfülle" (2/1) statt. Sie drückt sich in erster Linie in Veränderungen des Konsumverhaltens (12/3/ 123, 342, 343) und praktischer (sozialer/ökologischer) Verantwortungsübernahme (2/ 123) aus.

3.3.2.1.3.1 Konsumverhalten

Die Veränderungen des Konsumverhaltens lassen sich unterscheiden in

- Konsumstopp (1/ 342)
- Konsumreduktion (3/2/ 123, 343)
- Konsumsteigerung (2/2/ 123, 304)
- Dosissteigerung/ Niedrigere Frequenz (3/123)
- "Auffrischungskonsum" (1/123)

3 Anhang III Empirie: Psychedelika

- und Entwickeln von Konsumregeln (3/123).

3.3.2.1.3.1.1 Konsumstopp

Für 342 übersteigt der durch Salvia Divinorum ausgelöste komplette Kontrollverlust und die „gespenstische Wirkung eindeutig das für ihn tolerierbare Maß und führt zu einem vorläufigen Konsumstopp.

Das ist halt wirklich zum Beispiel eine Droge, die ich nicht mehr nehmen würde! Weil diese Wirkung net nur positiv war, sondern auch so ein bisschen wirklich was gespenstiges, so dabei hat! Und ich wirklich zu krass die Kontrolle verloren hatte. (342/ ?)

3.3.2.1.3.1.2 Konsumreduktion

Für 343 gibt es zwei "Auslöser", die zu einer Konsumreduktion führen. Der erste ist die Sorge vor einer Gewöhnung ("*dann ist es ja nicht mehr was Besonderes*") und der zweite eine **Erfahrung von Kontrollverlust**. Nachdem sie während eines LSD-Trips nicht in ihren "Normalzustand" zurückkehren konnte, um sich mit ihrer Mutter am Telefon zu unterhalten, reduzierte sie ihre maximale Dosis um die Hälfte (maximal ein Viertel eines LSD-Trips).

T/ Aber ansonsten keine negativen Erfahrungen. Da hab ich halt gewartet bis der seltsame Turn vorbei war und hab gewusst beim nächsten Mal halt kein halbes sondern ein Viertel. Und dabei bin ich dann auch geblieben. Immer nur ein Viertel. Wenn man nicht wirklich viel davon merkt kann man ja eine Stunde später und 1, 5 Stunden später das nächste Viertel - aber lieber merke ich nichts davon als zu viel. (343/190)

Für 123 führen intensive positive Grenzerfahrungen in Verbindung mit kritischen Lebensereignissen (Krebsdiagnose) dazu, den Konsum aller Psychoaktiven Substanzen zu kontinuierlich zu verringern.

T/ Also das war eins der beglückendsten Erlebnisse, die ich hatte. (...) Es war aber für diejenigen die es gemacht haben wohl, so, der Anfang vom Ende auch dieser gesamten Drogenkarriere, wobei die ihren Höhepunkt zu diesem Zeitpunkt noch nicht erreicht hatte. (123/71)

3.3.2.1.3.1.3 Konsumsteigerung

Bei 123 standen zu Beginn seiner Erfahrungen mit Psychedelika ein starker Forscherdrang und der Wunsch nach einer Auseinandersetzung mit seiner Vergangenheit (Missbrauch) an erster Stelle. Diese Ausgangslage führte zu einer Phase hochfrequenten und hochdosierten Psychedelika-Konsums, der jedoch in Folge mehrerer Grenzerfahrungen zumindest was die Konsumfrequenz betrifft wieder zurückging.

*T/ Das ist als **Reaktion auf meine Vergangenheit** auch; selbst, wenn es jetzt nicht wahr ist, also für mich war das einfach die bestmögliche Lösung für die Probleme in der Vergangenheit.*

Bei 304 führten fehlende Grenzerfahrungen (mit Pilzen) zu einem „*Bedürfnis*“ nach höheren Dosierungen von Psychedelika. Nach vereinzelt, als zu schwach empfundenen, Pilzerfahrungen möchte er die Dosis in Zukunft noch einmal steigern und es auch einmal mit LSD versuchen. Dabei ist seine Verzweiflung über die zu schwache Wirkung so groß, dass sich „*sogar fast über einen Horrortrip freuen*“ würde.

T/ Nee, da habe ich noch Bedürfnis. Also ich denke wenn ein Freund von mir (...) das nächste Mal welche bestellt, werde ich mir auch wieder welche bestellen. Ich weiß, dass er relativ günstig Pilze bekommen kann. Und ich denke, da werde ich mir auch welche holen. Aber der soll mir erstmals ein bisschen LSD holen (lacht). (...) / Das Ding ist, man kann ja nicht richtig dosieren, wie viel man da bekommt. So ich denke, ich werde halt das komplette Ticket nehmen. Ich würde mich sogar fast über einen Horrortrip freuen... Ich hatte nie einen Horrortrip. (...) Also ich denke, während man in Horrortrip ist, ist Scheiße, aber danach denke ich schon „cool einen gehabt zu haben“ (Interviewwender lacht). Also es

3 Anhang III Empirie: Psychedelika

würde mich mal interessieren, wie so etwas ist. Weil da muss man wirklich, wirklich Angst haben, das kann ich mir gar nicht vorstellen. (304/ 278, 291)

3.3.2.1.3.1.4 Dosissteigerung/ Niedrigere Frequenz (3/123)

Die starken, durch Grenzerfahrungen und kritische Lebensereignisse (Krebsdiagnose, Missbrauch) ausgelösten Integrationsanforderungen führen bei 123 zu einer ungewöhnlichen Strategie. Zwar steigert er die Dosis seiner verwendeten PAS, reduziert jedoch gleichzeitig die Konsumfrequenz, um einen längeren Zeitraum zwischen den einzelnen Erfahrungen für die kognitiv/emotionale Integrationsarbeit nutzen zu können.

T/ Ja, mein Respekt ist so groß, dass ich das nicht allzu häufig wiederholen kann. Dieses Jahr werde ich nicht 10- bis 15-mal schaffen, ganz sicher nicht.(...) Weil ich die Qualität des Erlebens als höher empfinde und das Potential ist einfach größer das irgendwie zu integrieren, wenn ich; wenn ich das selten mache, aber dafür dann intensiv. (123/278)

3.3.2.1.3.1.5 "Auffrischungskonsum"

Eine weitere ungewöhnliche Konsumform ist der von 123 beschriebene "Auffrischungskonsum". Hierfür werden niedrig dosierte Psychedelika genutzt, um den Fokus auf noch nicht vollständig integrierte Erfahrungen zu richten, diese wieder "aufzufrischen", zu "erneuern" und "Rückschlägen" entgegenzuwirken.

T/ Also, viele diese Erkenntnisse habe ich sehr gut integriert eigentlich. Und ich erinnere mich erstaunlich gut an viele Details. Aber wichtig ist halt auch die Umsetzung. Also gesehen zu haben, reicht ja nicht! (...) Deswegen ist es für mich so ein aktiver Prozess. ich entwickle mich; also ich entwickle mich nach der Erfahrung erst. (...) Und da gibt es natürlich auch Rückschläge mal, dass man wieder in ein schlechtes Verhaltensmuster rutscht oder so. Deswegen ist für mich ja die Wiederholung so eine Erfahrung manchmal auch, dann auch nicht in so eine hohe Dosierung, aber es ist eine Art Erinnerung, eine Erneuerung einfach.(123/331)

3.3.2.1.3.1.6 Entwickeln von Konsumregeln

Die intensiven und stark fordernden (Grenz-)Erfahrungen lösen sehr starke Integrationsspannungen aus, die, noch stärker als bei anderen PAS, die Entwicklung und Berücksichtigung von Konsumregeln erforderlich machen. Eine detailliertere Aufzählung dieser durch Integrationsarbeit entstandenen Konsumregeln findet im Kapitel Unterstützende Bedingungen statt. Zwei Beispiele, wie auslösende Bedingungen zu einer Entwicklung von Konsumregeln geföhrt haben, sollen dennoch vorgestellt werden.

Den ersten "Auslöser" stellt die drogeninduzierte "Angststörung" der Freundin von 123 und der gemeinsame Wunsch sich vertieft damit auseinanderzusetzen. Nach zahlreichen Recherchen wird der Plan erarbeitet, mit Hilfe hochdosierten Psilocibins eine "Konfrontation" mit den unbewussten Ängsten herbeizuföhren²⁸. Damit dies gelingen kann, ist für 123 die wichtigste Regel, neben einer geeigneten Dosierung einen "sicheren Ort" mit einer "positiven Atmosphäre" ("Setting") zu schaffen.

T/ ich hatte halt gehofft, durch das visuelle eben vielleicht ist einfach ... ja eben eine Visualisierung ihre Angst vielleicht zu erreichen (...) man kann noch, wenn man das richtig anleitet, wenn man das nicht in diesem Umfeld macht, vielleicht hat man die Chance das neu zuordnen, das war mein Gedanke. (...) Und

²⁸ Diese Vorgehensweise kann trotz der offensichtlichen Gewissenhaftigkeit des Teilnehmers auf keinen Fall zur Nachahmung empfohlen werden. Die Therapie mit psychoaktiven Substanzen im Allgemeinen und psychedelischen Substanzen im Besonderen (vgl. Jungaberle et al 2008) sollte nur durch erfahrene Ärzte und Psychologen erfolgen - was aufgrund der Illegalität natürlich nur sehr eingeschränkt möglich ist.

3 Anhang III Empirie: Psychedelika

ich habe viel im Internet dazu gelesen und an manchen Stellen gab es auch Menschen, die berichtet haben, dass es Sinn haben konnte, so alles auszuprobieren oder dieses selbst ausprobiert haben, weil es ist mit hohem Risiko verbunden. Wir haben lange Wochen darüber gesprochen und... es war; es kam von ihr aus, dass sie einfach sagte, sie ist bereit dazu und... Und dann haben wir es entsprechend vorbereitet. (123/286)

Der zweite Auslöser für die Entwicklung von Konsumregeln ist die Erfahrung von Kontrollverlust. Sie führt dazu, bei hochdosierten Trips möglichst immer ein "Notfallmedikament" (Diazepam) mitzuführen - auch wenn es möglicherweise nie genutzt wird.

T/ Ich habe rausgefunden, das Wissen darum, eine Valium zu haben, ist wertvoller, als das Wissen darum, dass der Trip irgendwann vorbeigeht. Ich habe noch nie einen Valium gebraucht, aber das Wissen, sie zu haben, ist wesentlich, ja, beruhigender, als man sich erst vorzustellen vermag, weil es ist einfach so ein Ankerpunkt. Ich weiß, wo Valium ist und ich kann es nehmen und dann glättet sich die Angst, die Erfahrung halt nicht, aber einfach die Angst wird geglättet und... Ich habe es nicht gebraucht und ich bin auch sicher, ich werde es niemals brauchen. Weil in meinen tiefsten Erschütterungen, habe ich es ohne das geschafft (123/294)

3.3.2.1.3.2 Soziale/ ökologische Verantwortungsübernahme

Verantwortungsübernahme kann auf kognitiver/emotionaler und behavioraler Ebene stattfinden. Ein eindrucksvolles Beispiel für konkrete behaviorale Integrationsarbeit außerhalb der Veränderung des Konsumverhaltens kann bei 123 beobachtet werden. Infolge seiner "Einheitserfahrungen" mit der ihn umgebenden Umwelt passt er seine Ernährung an die Erkenntnisse seiner Erfahrungen an und wird Vegetarier.

I: Hatten deine Erfahrungen Einfluss auf konkrete Handlungen, auf dein konkretes Verhalten ? (...)

T/ +Mein alltägliches Verhalten; ja meine Entscheidung zum Vegetarismus...

I2/ Die Entscheidung zum Vegetarismus?

T/ Die Entscheidung zum Vegetarismus und die Entscheidung zum Beispiel keine Eier zu essen. (...) ich hasse es die Verantwortung dafür abzulehnen oder einfach nur zu konsumieren, das ist einfach falsch! in meinen Augen und ich kann, und ich kann und will das nicht unterstützen!

I2/ Und mit welchen Erlebnissen hat das zu tun?

T/ Mit; ich habe erfahren, dass es; ja das Erlebnis einfach, dass Verantwortung einfach das wichtigste überhaupt für sich selbst zu übernehmen und auch für seine Umwelt. Weil alles Eins ist, ja! (...) Und das ist das beste alltägliche Beispiel für die Erkenntnis, die ich gewonnen habe. (123/358ff)

3.3.2.2 Integrationsarbeit auf der Mikro-Ebene

Die Integrationsarbeit auf mikrosystemsicher Ebene (8/1) findet als Reaktion auf Grenzerfahrungen (5/1) und negative Vorbilder (3/1) statt.

Unterschieden werden können Soziale Verantwortungsübernahme/ (5/1) Geheimhaltung (1/1), Kommunikation (1/1) auf der behavioralen und "Gemeinsame Identifikation" mit dem Erlebten (1/1) auf der kognitiven Ebene.

3.3.2.2.1 Soziale Verantwortungsübernahme

Wie bereits im vorherigen Kapitel beschrieben, löst das drogeninduzierte Trauma seiner Freundin bei 123 den Wunsch aus, mit ihr gemeinsam daran zu arbeiten (Verantwortungsübernahme). Dieser wird auch in Form einer gemeinsamen Arbeit an der Auflösung der verborgenen Ängste umgesetzt (123/203ff).

Weiterhin lösen auch 123s intensive Erfahrungen das Bedürfnis aus, für andere Menschen im Sinne eines "**Mentors**" Verantwortung zu übernehmen. So sieht er eine "**Gefahr**" darin, anderen Menschen diese Art von Erfahrungen leichtfertig zu empfehlen. Auch Informationen

3 Anhang III Empirie: Psychedelika

gibt er nur noch heraus, wenn es jemandes ausdrücklicher Wunsch ist. In diesem Verhalten kann auch eine besondere Form der "Geheimhaltung" gesehen werden, allerdings nicht aus Angst vor negativem Feedback sondern aus Respekt vor den Erfahrungen.

I/ Würdest du jetzt anderen empfehlen, solche Erfahrungen auch zu machen?

T/ (atmet tief durch) Nö! Weil eine Empfehlung ist immer mit dem Risiko verbunden, dass man falsch gelegen ist. Ich finde, der Mensch ist meistens dann bereit, wenn er selbst darauf kommt, (...) Also ich sehe die Gefahr in der Empfehlung einfach generell, dass ich weiß, es geht auch ohne die Substanz, diese Erfahrung zu machen. Also natürlich nicht in der gleichen Form, ja! Aber zumindest die Erkenntnisse, die man daraus gewinnt, die sind durchaus viele Menschen fähig zu erlangen, und die auch haben auch schon viele Menschen erlangt, ohne diese Substanz. Und das ist; wäre einfach in meinen Augen, mir zu riskant jemandem zu empfehlen, wenn er doch, wenn die Möglichkeit; also es ist ja auch immer so, die, die Potentiale liegen ja nicht in der Substanz, die liegen ja in dem Menschen selbst, sind dort angelegt. Und mich würde vielmehr interessieren, diese Potentiale in dem Menschen zu fördern, als ihm zu empfehlen, einfach nur eine Substanz zu nehmen, von dem man nicht weiß, wie sie ihm, ob sie ihm guttun würde (123/301ff)

3.3.2.2 Kommunikation

Bevor es zu der bereits beschriebenen gemeinsamen psychedelischen Erfahrung mit seiner Freundin kommen konnte, fand ein wichtiger Teil der vorbereitenden Arbeit findet in Form von mehrwöchiger gemeinsamer Kommunikation statt.

T/ Wir haben lange Wochen darüber gesprochen und... es war; es kam von ihr aus, dass sie einfach sagte, sie ist bereit dazu und... Und dann haben wir es entsprechend vorbereitet. (123/286)

3.3.2.3 Gemeinsame Identifikation mit dem Erlebten

Eine weitere Form der Integrationsarbeit, die sich auf die angstvollen (Grenz-) Erfahrungen bezieht, die 123 zusammen mit seiner Freundin durchlebte, ist die gemeinsame Identifikation mit dem Erlebten - also ein gemeinsames Teilen nicht nur der schönen Dinge des Lebens sondern auch der Ängste im Sinne von "Geteiltes Leid ist halbes Leid".

T/ Also, es war uns klar, dass das jetzt kein schöner Spaß wird und wichtig war mir aber, dass ich es dennoch gemeinsam mit ihr das annehme, so dass sie das Gefühl, das ist nicht sie, die verrückt wird, sondern, dass es normal ist, das was passiert, das durchleben wir beide, und so einfach um Sicherheit zu geben und....

3.3.2.3 Integrationsarbeit auf der Makro-Ebene

Aufgrund seiner eigenen intensiven Grenzerfahrungen und der Unzufriedenheit mit der gesetzlichen Situation in Deutschland entwickelt 123 einerseits „Aversionen“ gegen den (bestehenden) Rechtsstaat (siehe Kapitel 3.3.2.1.1.3.2) und arbeitet andererseits aber auch an Lösungen für das Makrosystem. Er entwickelt die **Einstellung/ Haltung**, dass aufgrund der mit dem Konsum von Psychedelika verbundenen Gefahren zwar kein Verbot, aber auch "keine uneingeschränkte Legalisierung" zielführend sein kann.

T/ Wir haben, ja, wir haben einfach nicht das System damit umzugehen, (...) ich finde halt, man soll jemandem, wenn er den Wunsch danach hat, die Möglichkeit eröffnen, aber man soll nicht so marktwirtschaftlich wie wir alle denken jedem das Angebot machen doch für gewisses Geld irgendwas bestimmtes zu bekommen, weil bei solchen Substanzen funktioniert das nicht! Ich meine, man weiß nicht, was man bekommt. So, und das ist für mich, man braucht einen anderen legalen Umgang, aber wie gesagt, empfehlen oder generell einfach jedem zur Verfügung stellen, halte ich für schwierig, da bin ich elitär... (123/307)

3.3.3 Unterstützende Bedingungen Psychedelika

Speziell auf Psychedelika bezogen werden im Vergleich zu anderen psychoaktiven Substanzen sehr viele konkrete Ressourcen (42/3) genannt, die sich auf der personalen Kompetenzebene (36/3) und der mikrosystemischen Ebene (6/3) zuordnen lassen. Bei keiner anderen Substanzgruppe werden der Substanz, den Konsumregeln und dem äußeren Umfeld eine so große Bedeutung zugesprochen. Die Parallelen²⁹ zu dem Konzept von Set und Setting sind hier sehr offensichtlich. Der Übersichtlichkeit halber und wegen Schwierigkeiten bei der Zuordnung³⁰ werde ich die unterstützenden Bedingungen daher ausnahmsweise in Set und Setting einteilen und größtenteils den personalen³¹ Ressourcen zuordnen.

3.3.3.1 Personale Ressourcen

Als unterstützende Bedingungen werden auf Psychedelika bezogen keine persönlichen Ressourcen, sondern ausschließlich Kompetenzen (37/3) genannt. Diese lassen sich in Ressourcen im Sinne von unterstützenden Einstellungen/ Intentionen, spezifischem Wissen und Konsumregeln einteilen.

3.3.3.1.1 Kompetenzen

Die genannten Kompetenzen lassen sich im Falle von Psychedelika am übersichtlichsten in die Bereiche **Set** (10/3) und **Setting** (26/3) sowie eine spezielle Form der kognitiven Ressourcen, die **sprachliche Repräsentation von Erfahrungen** (2/2) einteilen.

3.3.3.1.1.1 Set

Als wichtige Bestandteile eines für Erfahrungen mit psychedelischen Substanzen förderlichen Sets werden genannt:

Einstellungen (1/ 123)

- - das Begreifen eines Trips als "Arbeit"³² ("Pos. Umgang mit neg. Erfahrungen") (123/274)

Konsumregeln (8/3/ 123, 342, 343)

²⁹ Sicherlich ließen sich auch Konsumbedingungen von anderen PAS mit diesem Konzept beschreiben/ erfassen, allerdings deuten die Aussagen darauf hin, dass vor allem bei Psychedelika sehr viel Wert auf eine innere und äußere Stimmigkeit und Untrennbarkeit der Bedingungen gelegt werden muss. Während andere Substanzen beispielsweise eine negative Stimmung ausgleichen (Unlustvermeidung) oder ein unangenehmes Umfeld („langweilige Party“ etc. siehe bspw. Kapitel Stimulanzien) erträglicher machen können, erscheint dies bei Psychedelika weniger möglich bzw. sogar kontraproduktiv (vgl. Jung 2006 bzgl. erwartungswidriger Erfahrungen). Dieser Umstand ließe sich evtl. mit einer notwendigen „Konsistenz von Set und Setting“ umschreiben.

³⁰ Beispielsweise ist es nicht ganz einfach, eine „*Spielwiese in der Natur*“ mit „*Lagerfeuer*“ etc. einer von Bronfenbrenners ökosystemischen Ebenen zuzuordnen.

³¹ Größtenteils deshalb, da es sinnvoll erschien, eine getrennte Erfassung von unmittelbar auf den Konsum bezogenen mikrosystemischen Ressourcen (Setting) und darüber hinausreichenden Ressourcen (soziales Netzwerk etc.) vorzunehmen.

³² Bei dieser Ressource handelt es sich um die bereits im Kapitel Integrationsarbeit beschriebene Intention, einen Trip nicht als hedonistisches Vergnügen, sondern als teilweise auch "*harte Arbeit*" zu begreifen. Diese Haltung führt quasi auch automatisch zu einer von Jung (2006) als unterstützende Bedingung postulierten Ressource, dem "Positiven Umgang mit negativen Erfahrungen". Negative (oder herausfordernde) Erfahrungen werden mit dem Verständnis eines "Trips als Arbeit" gewissermaßen "erwartet" und deren "Durchstehen" dann als positive Erfahrung verstanden.

3 Anhang III Empirie: Psychedelika

- - Konsum nur zu besonderen (sozialen) Anlässen (123/266)
- - Kein Konsum bei negativer Gemütslage (342/372)
- - Nicht alleine konsumieren (123,342,343)
- "Vorsichtiger Konsum":
 - niedrige Anfangsdosis (343/5/341)
 - langsame Dosissteigerung (343/190ff)
- - Sprichwörter
 - - "Teile sind zum Teilen da" (343/195)
 - - "Nur ein Schwein konsumiert allein" (343/195)

Wissen (1/ 123)

- - Das Wissen dass jeder Trip vorbeigeht (123/294)

Verständnis eines Trips als "Arbeit"

T/ Für mich ist ein Trip immer eine harte Arbeit einfach. Es ist immer komplett, es ist komplett anders, ich bin; ich erlebe mein Körper neu (...) oder Gefühle, die ich ganz gut ignoriert habe werden plötzlich bewusst und das ist immer, oder einfach nur das simple Gefühl, den Verstand zu verlieren (lacht) den Fuß unter dem Boden... Das durchzustehen ist einfach; das Gefühl, das daraus resultiert, diese Stärkung, das ist das, wofür man arbeitet. (123/274)

Konsum nur zu besonderen (sozialen) Anlässen

I/ Was sind das für ausgewählte Momente?

T/ Ach, es kann ein gutes Fest sein. Es kann ein besonderer Tag, den man sich rausgesucht hat, auf dem man sich vorbereitet, zu dem man; auf dem man sich einfach mit seinen Freunden einfach vorbereitet hat, sich vielleicht irgendwas überlegt dafür; also wir sind mal von den intensiven Vorbereitungen und Nachbereitungen einfach geprägt so. (123/266)

Wissen dass jeder Trip vorbeigeht/ oder mit Valium beendet werden kann

I/ Also gibt es da irgendwas, was dir Sicherheit geben kann?

T/ Zucker, Ändern des Raumes oder der Musik, Sprechen und das Wissen (lacht)... Ich habe rausgefunden, dass Wissen darum, einen Valium zu haben, ist wertvoller, als das Wissen darum, dass der Trip irgendwann vorbeigeht. (123/293f)

Vorsichtiger Konsum

T/ Und da habe ich meine Freunde gefragt ob die (Pilze A.d.A.) schlimm sind oder gefährlich und da haben sie eigentlich gemeint, eigentlich nicht so lange du nicht zu viel davon isst, ist es eigentlich nicht schlimm. Da habe ich ein bisschen probiert und dementsprechend ging es mir danach auch gut. (343/5/341)

T/ Immer nur ein Viertel. Wenn man nicht wirklich viel davon merkt kann man ja eine Stunde später und 1, 5 Stunden später das nächste Viertel (eines LSD-Trips A.d.A.) - aber lieber merke ich nichts davon als zu viel. (...) immer nur im Vierteltakt. Also ein viertel da, drei Stunden später nochmal. Ich habe auch schon ein Viertel zweigeteilt, damit ich nicht alleine nehmen muss. (343/190ff)

3.3.3.1.2 Setting

Als Bestandteile für ein unterstützendes Setting (26/3/ 123, 342, 343) nennen die Jugendlichen folgende Maßnahmen.

Mit Freunden zusammen/ in vertrauter Atmosphäre (10/3/ 123, 342, 343)

- - Gleiche Dosis für alle
- - Nicht alleine konsumieren
- - Konsum mit "Gleichgesinnten"

Konsum in der Natur (2/123)

- - "Spielwiese" gestalten
- - Lagerfeuer (bereits vor dem Konsum vorbereitet) (1/342)

Gelegenheit zu musizieren und sich zu bewegen (Tanzen/Yoga) (5/123)

- - Gute Musikanlage + Instrumente
- - Passende bzw. umfangreiche Musikauswahl
- - Sich gegenseitig Musik vorstellen
- - Option noch auf eine Party/ Tanzen gehen zu können
- - Yogaübungen vor dem Trip

Vorbereiten von Dekorationen & Accessoires (4/123)

- - Räucherstäbchen
- - Chai Tee
- - Dekoration (Tücher etc.)
- - Gemütliche Sitz- und Liegegelegenheiten (Sofa, Kissen etc.)

Notfallvorkehrungen (5/123)

- - Diazepam griffbereit halten
- - einfacher Musikwechsel
- - Möglichkeit zum Raumwechsel
- - Zucker/Wasser/ Obst

Mit Freunden/ Vertraute Atmosphäre

T/ dass wir es in einer sehr vertrauten Atmosphäre einfach gemacht haben, wo ihr nichts passieren konnte! Das war, das war einfach ganz wichtig! Es konnte ihr ja objektiv einfach nichts passieren und das konnte ihr man immer sagen (123/286)

T/ Und das war halt schon ziemlich lustig, ja! Zumal es war damals alles richtig gute vertraute Personen und deshalb war das auch nicht so schlimmes oder so. (342/276)

T/ weil man konsumiert ja nicht alleine - magst ein Viertel? Komm! Also man freut sich mehr daran, wenn man jemanden hat der gleiches erlebt, den man angucken kann und lachen - geht's dir genauso wie mir? So halt. (343/193)

Konsum in der Natur

T/ im Spätsommer Letzen Jahres und dann haben wir ein altes komplett verwildertes Grundstück; habe ich zwei Tage davor mit der Sense befreit von dem; mit dem hochbewachsenen Laub und was weiß ich, was da lag, teilweise Bäume, die ich umsägen musste, damit; und uralte Obstbäume darauf gestanden, komplett isoliert von allem außen rum aus dem; also um herum, also oben eine Lichtung, aber unten zugewachsen, wilde Trauben, also wirklich ein sehr schöner neuer Ort; und das war dann, da lag der Fokus mehr auf dem Erleben der Natur, so. Das sind immer; ja ich versuche das immer einfach interessant so wie eine Spielwiese zu gestalten einfach ein Rahmen; ja auch selbst unter bestimmte Aspekte neu zu erleben. Das bedeutet für mich psychedelische Substanzen zu nehmen. (123/274)

Musik, Tanz und Dekoration

T/ Und wir haben Musik gesammelt, die wir gern, also fand die der andere, jeweils den ich nicht kannte, die von dem man dachte, dass es ihm sehr gut gefallen würde. Es war auch der Fall, zum Glück. Stimmt, Musik kann man ja wegmachen (lacht). jedenfalls haben wir die vorbereitet, so entsprechend. Meine Wohnung ist ja anschaulich dekoriert für die Winterzeit. Ich habe ein riesengroßes Sofa, wie es halt 10-12 Leute saßen, wirklich gemütlich drauf, zum Teil gelegen. Und ich habe eine äußerst gute Musikanlage. Die ist wertvoller als jede Substanz, für mich. Und ja, mit Kissen und so; ich bereite mir ein bisschen den Raum mit Räucherstäbchen, wie gesagt die entsprechende Musik (...) und dann haben wir vormittags begonnen, mit jeweils einem Trip und ein bisschen meditiert; haben auch ein zwei Yoga Übungen gemacht; und dann mehrere Stunden Musik gehört, uns unterhalten, Chai-Tee zusammengekocht; mit den einzelnen Zutaten und sind danach, das wussten wir natürlich, das war perfide eingefädelt (lacht) auf eine Goaparty gefahren. (123/274)

Lagerfeuer

T/ also da sind wir schön rausgegangen, auf eine Wiese, ins Freie, an einem schönen Sommertag oder Sommernachmittag und hatten uns vorher richtig gute Pilze bestellt gehabt, wir waren so eine Gruppe von, sage ich mal so, irgendwo zwischen 5 und 8 Leute oder so, aber ich denke eher so 8. Und ja, da haben uns da einfach so in die Natur gesetzt, auf eine Wiese und Lagerfeuer gemacht, schon mittags, so dass mal hat abends keiner mehr machen muss, wenn wir so verplant sind oder so, was komischerweise auch der Fall war, später. (lacht) (342/276)

3.3.3.1.1.3 Sprachliche Repräsentation der Erfahrung

Eine sehr interessante Ressource, die es wert ist getrennt zu betrachten³³, nennen 123 und 342. Für 123 stellten kognitive integrative Bezugsrahmen im Sinne Jungs (2006) eine bedeutsame Ressource dar. Diese eignete er sich vor allem durch Recherchearbeit im Internet und in wissenschaftlichen Publikationen an, um sich einerseits auf die Erfahrungen mit Psychedelika vorzubereiten und andererseits um die starken Integrationsanforderungen in Folge der intensiven Erfahrungen (z.B. Einheits- und Wiedergeburtserlebnisse) besser bewältigen und beispielsweise mit Hilfe der „Karma-Theorie“ erklären und verstehen zu können. Ein sehr interessantes Beispiel³⁴ bietet aber auch 342, dessen Freund ihm dabei hilft, seine Pilzerfahrung durch eine Art Metapher oder "sprachliche Repräsentation seiner Erfahrung" besser integrieren zu können.

T/ Also ich habe wirklich alles an Lektüre zu psychedelischen Erfahrungen gekauft, die man so finden konnte. Und habe sehr ehrfürchtig ständig eigentlich nur noch drüber nachgedacht, ob ich dazu bereit bin. Also ich war, sehr neugierig und empfänglich für die Ideen des Ganzen, aber mir war um die, Intensivität der Erfahrung oder der Macht sehr bewusst, und, entsprechen habe ich, ja, viel Energie darauf verwendet mich darauf vorzubereiten, also wirklich sehr viel, auch die anderen die da dabei waren. (123/71)

I2/ Und du hast dich mehr verbunden gefühlt, mit der Erde, das heißt mit der Natur so, oder wie meinst du...?

T/ Ja, ich kann das Gefühl gar net so richtig beschreiben, aber es war wirklich, ein Kumpel von mir hat mir gesagt, das ist wie ein Stecker, den ich zusammengesteckt hätte, zwischen Erde und Mensch irgendwie

I2/ Ah ja, ok!

T/ Und, ja... Das Gefühl konnte ich so ein bisschen nachvollziehen, was er gemeint hat damit. Aber das zu beschreiben ist ziemlich schwierig für mich. (342/286ff)

3.3.3.1.2 Ressourcen auf Mikro-Ebene

Auf der mikrosystemischen Ebene sind besonders solche Ressourcen von Bedeutung, die über die "soziale Komponente" des unmittelbar auf den Konsum "Settings" hinausreichen und mit dem Begriff des "kompetenten sozialen Netzwerks" bezeichnet werden können. Unterschieden werden können hier das Vorhandensein erfahrener "**Mentoren**"/ **positiver Vorbilder** (6/3) sowie **positiver gemeinsamer Erfahrungen** (1/1).

³³ Hintergrund ist zum einen die Wichtigkeit der Ressource, zu anderen aber auch die schwierige analytische Zuordnung (siehe folgende Fußnote bezüglich 342).

³⁴ Diese Ressource von 342 ist gleichzeitig im Mikrosystem und auf der personalen Ebene des „Sets“ verankert. Der Freund, der die kognitive Ressource in Form einer sprachlichen Repräsentation der Erfahrung für 342 bereithielt, befindet sich auf der Mikro-Ebene (kompetentes soziales Netzwerk). Die Ressource geht jedoch von der Mikro-Ebene in die personale, kognitive Ebene von 342 über und befindet sich dort auch noch zum Zeitpunkt des Interviews...

3.3.3.1.2.1 Erfahrene "Mentoren"/ Positive Vorbilder

Von besonderer Bedeutung scheint es vor allem bei psychedelischen Substanzen zu sein, auf positive Vorbilder und auf den Rat erfahrener "Mentoren" (5/123, 342, 343) zurückgreifen zu können. Sie dienen als "Leitbild" und geben den Jugendlichen während, aber auch nach den Erfahrungen ein Gefühl von Sicherheit ("Anker") und können helfen, auch herausfordernde Erfahrungen besser zu verarbeiten bzw. zu integrieren. Sie helfen bei der Auswahl der Dosierung, des Settings und bieten für die Jugendlichen den Vorteil - falls sie nicht dem direkten sozialen Umfeld entstammen -, sich auch außerhalb der Peer-Group eine zweite Meinung einholen zu können.

Erfahrene Mentoren

I/ Und war da jemand dabei (bei einer Pilzerfahrung A.d.A.) der schon ziemlich erfahren war?

T/ Ja mein Cousin.

I/ ...dem du vertraut hast?

T/ Ja der kennt sich mit so Sachen auch schon gut aus. Der hat damit viel Erfahrung.

I/ Der hat aber einen guten Umgang damit?

T/ Ja ja.

I/ Der gleitet nicht ab?

T/ Er war eine Zeitlang abgeglitten, da hat er es wirklich übertrieben und dann haben wir ihm das wirklich klargemacht. Und jetzt tut er es nur noch selten machen. Aber er hat halt gute Erfahrungen damit gesammelt, was er wie machen muss und so.

I/ Also das wäre jemand den du fragst, wenn es um Substanzen geht?

T/ Ja ja. Wenn ich irgendwelche Probleme habe oder mal nicht Bescheid weiß, was jetzt genau was für eine Wirkung hat. Da kann ich immer zu ihm gehen eigentlich. Er wird mir zwar erst hinter die Löffel hauen, warum ich das wissen will. Aber er wird es mir schon sagen. (343/5/342ff)

T/ Jedenfalls hatte ich großen Respekt und habe das sehr geschätzt, dass er in letzter Zeit mehr Erfahrung hatte, so als Anker und...(123/274)

Positive Vorbilder

T/ Und der andere, der hat eigentlich auch so, ein Jahr oder so vor mir aufgehört zu kiffen; mit dem hatte ich auch wesentlich mehr zu tun. Und der hat da auch sofort direkt danach angefangen, richtig krass Sport zu machen. Der hat damals Kampfsport gemacht, das war kein gewalttätiger Typ oder so, aber der hat angefangen Kampfsport zu machen auf einem relativ hohen Level. Er hat es so weit gebracht, dass er Wing Chung gemacht hat (...) und in China im Kloster aufgenommen worden ist von diesen Mönchen da. Und da war so; er war der einzige Europäer auf diesem Kloster, nicht nur der einzige Deutsche, sondern der einzige Europäer. Und das hat schon was, was mich irgendwie so beeindruckt hat, dass er das halt so gepackt hat, das durchzuziehen und ja... Hat aber selbst dann auch in der Phase danach und so, geht er manchmal auch Klettern und so, hat er mir dann erzählt, hat er mal LSD zum Klettern genommen irgendwo, ist paar Mal noch auf so, was weiß ich, in Indien gewesen und so und macht manchmal so größere Reisen wochenlang und so... Also jetzt seit er von dem Kloster wieder da ist; hat überhaupt kein Problem mit Drogen und so, aber der hat mit schon erzählt, dass er wieder Drogen konsumiert hat, aber ich weiß halt, dass er einfach kein Problem damit hat! (342/416)

3.3.3.1.2.2 Positive gemeinsame Erfahrungen

Nicht selbstverständlich aber von großer Bedeutung scheinen auch positive Erfahrungen zu sein, die einen Großteil ihrer **Kraft aus der Gemeinschaft** mit den beteiligten Personen ziehen. So berichtet 123 von neuer "Kraft" und Lebensmut, die er durch einen gemeinsamen "LSD-Trip" mit all seinen Freunden gewonnen hat. Diese Kraft und Lebensmut haben ihm wiederum geholfen, die negativen Auswirkungen der Chemotherapie zu überstehen.

T/ Ich habe während der Chemotherapie, den in meinen Augen, damals vielleicht letzten LSD Trip meines Lebens genommen, mit all meinen Freunden, also; zu dem Zeitpunkt ich empfand meinen Körper

3 Anhang III Empirie: Psychedelika

als sehr ekelhaft und habe ihn auch abgelehnt, ich weiß nicht während der Zytostase; man verschimmelt förmlich_(lacht), weil die Zellteilung nicht mehr funktioniert und alles im Körper nicht mehr so tut wie es soll. Man ist praktisch Tod auf Raten; also wenn man die Zellteilung lange genug anhält stirbt man halt auch wirklich, es ist im Prinzip so ein Stopp, des Lebens in einem selbst. Dann haben wir in niedriger Dosierung LSD genommen, mit allen meinen Freunden. Das war sehr, sehr positiv auch nochmal, um durchzuhalten, weil ich eben vorher das Erlebnis hatte, zu sagen ich habe eigentlich keine Lust mehr das auszuhalten und bin auch bereit zu sterben lieber als noch weiter; die Angst war natürlich da; noch einen Zyklus noch ein Zyklus; wenn die Metastasierung halt noch da war. Mit jedem Zyklus wurde es halt so sehr viel schlimmer von der Ertragbarkeit, dass mir das nochmal enorm viel Kraft gegeben hat. Ja. (123/76)

3.3.3.1.3 Ressourcen auf der Makro-Ebene

Als indirekte Nennung einer Ressource kann der bereits von Jung (2006) beschriebene „integrative kulturelle Rahmen“ betrachtet werden. 123 deutet dies an, indem er darauf aufmerksam macht, dass Psychedelika in dem aktuellen System, in dem sie wie andere Konsumgüter auch behandelt würden, wahrscheinlich einen nur geringen „Nutzen“ für die „KonsumentInnen“ darstellen würden. Andersherum betrachtet könnte ein System, das die Psychedelischen Substanzen sehr viel mehr „wertschätzt“ (z.B. als Sakramente o.Ä.) als Ressource betrachtet werden.

T/ Ich bin auch deshalb auf keinen Fall für die Freigabe von Substanzen; ich meine es sind einfach Hilfsmittel (...) die nicht in dem Supermarkt einfach neben den Tabakwaren hängen müssen, ja! Oder in jeder Bar bestellbar sein müssen wie ein Bier oder Wein; unsere Gesellschaft ist einfach nicht so konstruiert! Wir haben, ja, wir haben einfach nicht das System damit umzugehen (...) ich finde halt, man soll jemandem, wenn er den Wunsch danach hat, die Möglichkeit eröffnen, aber man soll nicht so marktwirtschaftlich wie wir alle denken jedem das Angebot machen doch für gewisses Geld irgendwas bestimmtes zu bekommen, weil bei solchen Substanzen funktioniert das nicht! Ich meine, man weiß nicht, was man bekommt. So, und das ist für mich, man braucht einen anderen legalen Umgang (123/307)

3.3.4 Bewertung des aktuellen Integrationsniveaus

Die Bewertung des Nutzens, den Psychedelika auf die persönliche Entwicklung genommen hat, fällt überwiegend positiv (88/6) aus. Ambivalente Bewertungen (14/2) sind eher selten und negative Bewertungen entfallen ganz.

3.3.4.1 Bewertung auf persönlicher Ebene

3.3.4.1.1 Positive Bewertungen

Der wahrgenommen langfristige (77/6) Nutzen überwiegt bei den Psychedelika deutlich die kurzfristigen Effekte (11/5) und unterscheidet sich damit deutlich von anderen PAS.

3.3.4.1.1.1 Kurzfristiger Nutzen

Im Sinne eines kurzfristigen Nutzens werden vor allem hedonistische Zwecke in Verbindung mit einer veränderten Beziehung zu anderen (5/2) und Leistungssteigerung (4/2) genannt, aber auch eine Intensivierung/Veränderung der Wahrnehmung (4/3) kann erreicht werden.

Hedonismus/ Veränderte Beziehung zu anderen

Die hedonistische Komponente von Psychedelika wird von 245, 343 und 342 als sehr positiv bewertet. 245 berichtet von sehr schönen und lustigen Nächten unter Pilzeinfluss, bei denen sie "Muskelkater" und "Halsweh" vor Lachen bekam.

3 Anhang III Empirie: Psychedelika

T/ So Nächte auf dem Balkon, wo jeder einfach nur gelacht hat, so fünf Stunden lang.

I/ Kannst du mal über die Nacht auf dem Balkon noch bisschen erzählen?

T/ Keine Ahnung. Es gibt da auch nichts, was man da groß erzählen kann. Dieses Gefühl einfach. Man fängt an zu lachen und dann ist kurz Pause und dann gings sofort wieder los. Wirklich. Ich hatte Muskelkater und ich hatte Halsweh. Es war einfach dieses, dass man einfach nicht aufhören konnte. Es gibt ja so Sachen, wo man nicht aufhören kann, wie zum Beispiel das Tanzen oder so. Ja, das war witzig. Es sind so Sachen, an die erinnere ich mich gerne auch noch. (245/188f)

Auch 342 berichtet von ähnlichen Auswirkungen des Pilskonsums:

T/ Insgesamt kann man schon sagen, dass es ein schönes Erlebnis war! Eben auch, gerade diese Sache an sich, dass man einfach grinsen muss und man weiß eigentlich gar net, warum. (342/278)

Für 343 gibt es nichts Besseres als niedrig dosiertes LSD um "auf den Tischen zu tanzen", "Schabernack" zu treiben und "durchzudrehen".

T/ Und da habe ich mit einem Viertel auf dem Festival angefangen, das war relativ - mittags, dann abends nochmal ein Viertel und dann im Club wo mein Chef aufgelegt hat nochmal das andere Viertel. Und da haben wir auch auf den Tischen getanzt und auf der Bar - wir hatten so ein Skelett von Halloween noch, das hat geleuchtet im Schwarzlicht - hab mit dem Skelett getanzt, Schabernack getrieben um die anderen zum Lachen zu bringen, auf der Tanzfläche durchgedreht - und konnte nimmer still sitzen. Bin dann raus in den Kassenbereich um mich ein bisschen zu akklimatisieren, bin dann dort gesessen auf dem Barhocker und hab die Musik noch gehört - nein, ich kann jetzt nicht, muss rein und tanzen. Da ist die Laune mit mir durchgegangen (lacht), ja, das war einfach schön. (343/198)

Leistungssteigerung

Niedrig dosierte Psychedelika werden auch als gutes Hilfsmittel zur Leistungssteigerung betrachtet. 343 nutzt niedrig dosiertes LSD um "wach" und "fit" zu sein. Und auch 189 fühlt sich nach dem Konsum von Pilzen "stark", "schwebend" und "schnell" und vergleicht die Wirkung mit "Koks" oder "Pep".

T/ ich habe einmal diese Pilze probiert, (...) Und einmal so normale zwei Stück, dann habe ich das mit Bier getrunken gehabt. (HJ/ Aha.) Ja. Auf jeden Fall manche sagen, man wird voll die Halluzinationen kriegen, aber bei mir war es ganz anders da. Ich habe mich voll stark gefühlt, ich habe gedacht ich schwebe in der Luft (...) Ich war auf einmal voll schnell. (lacht) Da habe ich auch nicht so schlechte Erfahrung gemacht. (...) Das war es also, das hat gewirkt wie, wie, wie Pepp oder Koks oder so was. (189/163)

Intensivierung/Veränderung der Wahrnehmung

Unter Einfluss von Psychedelika kommt es zu einer als positiv empfundenen veränderten und intensivierten Wahrnehmung (4/3/ 123, 304, 342). 342 erlebt eine erhöhte Sensibilität für Berührungen, 123 berichtet begeistert von einer "Intensivierung des musikalischen Erlebens" und einer bewussten Wahrnehmung der "Schwerkraft" und 304 von faszinierenden Meereswellen die wie „Treppen“ aussahen.

I1/ Wie hat sich das dann angefühlt irgendwie? Gut, also interessant oder irgendwie...?

T/ Na ja, klar! So, so Sachen die man angefühlt hat jetzt, so wie man zum Beispiel Holz berührt oder so, dann war es auch ein anderes Gefühl (...); wenn ich jetzt das anfasse, dann bin ich auch darauf vorbereitet, dass es sich so und so anfühlt und damals war das dann halt irgendwie anders. (342/284f)

T/ also ich bin ständig am Musikhören; (...) und ich bin einfach begeistert von der Intensivierung des musikalischen Erlebens (...) als würden die Ohren ausgetauscht. (123/268)

T/ und das Gefühl; wirklich die Schwerkraft förmlich zu spüren und die Erde unter sich, die Verbundenheit mit allen Lebewesen auf der Erde, ein äußerst beglückendes Gefühl. (123/278)

T/ Aber es war ne coole Zeit, wir waren da halt am Strand und die Wellen haben dann so ausgehen wie Treppen so ein bisschen, weil man ziemlich weit raussehen konnte und da war dann halt der Schaum von dem Salzwasser. Konnte man so richtig; wie kleine Treppen, anders kann man es nicht beschreiben. (304/ 66)

3.3.4.1.1.2 Langfristiger Nutzen

Ein langfristiger Nutzen ergibt sich aus Perspektive der Jugendlichen innerhalb zahlreicher Bereiche. In der Reihenfolge der Bedeutsamkeit (v.a. Anzahl der Nennungen/ Personen) sind dies:

- Allgemein positive Erfahrungen/Erinnerungen (7/5/ 029, 123, 189, 245, 343)
- Veränderung des Weltbildes (10/3/ 123, 342, 343)
- Naturverbundenheit (12/2/ 123, 342)
- Konsumverhalten (5/3/ 029, 123, 343)
- Emotionale Veränderungen (11/2/ 123, 343)
- Veränderte Beziehung zu Anderen/ Menschenbild/ Empathie (5/2/ 123, 343)
- Veränderung des Selbstbildes (12/ 123)
- Prozessbeschleunigung/ Selbstmedikation/ Bewältigung von Entwicklungsaufgaben (7/ 123)
- Hinwendung zu "höheren Werten" (4/ 123)
- Kognitive Veränderungen (5/ 123)
- Intensivierte Wahrnehmung (2/ 123)
- Übernahme von Handlungsalternativen/ Vegetarismus (1/ 123)
- Gesteigerte körperliche Fitness integriert (1/ 123)

3.3.4.1.1.2.1 Positive Erfahrungen/ Erinnerungen (allgemein)

Eine der wichtigsten Formen der Integration (nicht nur bei Psychedelika) scheint eine allgemeine positive Bewertung der Erfahrungen bzw. der der Erinnerungen an Erfahrungen ("*lustige Geschichten*", "*beglückende Erlebnisse*") mit Psychedelika (029, 123, 189, 245, 342, 343). Als beispielhaft für diese Kategorie können folgende Aussagen von 245 und 343 gelten:

T/ Es sind auf jeden Fall ein paar Erfahrungen dabei, paar Momente dabei auf die man nicht verzichten will oder auf die ich hätte nicht verzichten wollen. (245/185)

T/ ja, das sind einfach Momente die kann einem keiner mehr nehmen. Das sind die schönsten Momente. Wenn man immer wieder mit einem Lächeln im Gesicht zurück blickt. (343/387)

3.3.4.1.1.2.2 Veränderung des Weltbildes

Besonders 123 aber auch 343 und 342 berichten von einer positiven Veränderung ihres Weltbildes - "*man sieht die Welt teilweise mit anderen Augen*" (343/317). Diese Veränderung wird durch mehrere Erfahrungen herbeigeführt die einen "Perspektivenwechsel" herbeiführen. Dazu zählen:

- Die Erfahrung des "*All-Einsseins*"/ der Verbundenheit mit der Welt (123,342),
- Todes- und Wiedergeburtserlebnisse/ "*Zyklus des Lebens*"(123),
- die Auflösung des Zeitempfindens (123).

Die Erfahrung des "All-Einsseins"/ der Verbundenheit mit der Welt

Die wohl größte Bedeutung für die Veränderung des Weltbildes hat für 123 und 342 die Erfahrung, dass alles auf der Welt miteinander verbunden ist - die **Erfahrung des "All-Einsseins"** (123, 342). Sie transzendiert eine durch dualistische Weltanschauung geschaffene Distanz zwischen Mensch und (Um-)Welt und verhilft so zu einer "ganzheitlicheren" Wahrnehmung der Welt bzw. der Wirklichkeit und wird als sehr wertvolle Erkenntnis betrachtet.

T/ Ich habe dadurch so viel gewonnen, ja, weil diese positiven Erfahrungen und... ja, einfach diese Chance auch einfach zu erkennen und zu akzeptieren. (...) ja das Erlebnis einfach, dass Verantwortung einfach das

wichtigste überhaupt für sich selbst zu übernehmen und auch für seine Umwelt. Weil alles Eins ist, ja!...
Diese gesamte Verbundenheit. (123/309,367)

T/ Und was ich auch sagen muss, ich habe mich irgendwie mehr zu Erde verbunden gefühlt, das klingt zwar wirklich bescheuert, (lacht) aber es war irgendwie, gerade auch, dadurch, dass wir halt in der Natur waren und so weiter und wenn man auf dem Gras war, das war irgendwie so, man war so eins! (342/285)

Todes- und Wiedergeburtserlebnisse/ "Zyklus des Lebens"

Auch die von 123 geschilderte Erfahrung von Tod- und Wiedergeburt hat einen starken Eindruck hinterlassen und zählt für ihn zu den "beglückendsten Erlebnissen" seines Lebens. Während dieser Erfahrung, der ein "Ego-Tod" vorausging, offenbarte sich ihm der "Zyklus des Lebens", der ihm die Angst vor Krankheit und Tod nahm und einen nachhaltig positiven, "lebensbejahenden psychologischen Effekt" ausübte.

T/ Also das war eins der beglückendsten Erlebnisse, die ich hatte. (...) auf dem Höhepunkt haben wir Lachgas inhaliert, es steigert nochmals die Wirkung, auf eine sehr extreme Weise, weil diese dissoziative Komponente einfach plötzlich einen Ego Tod auslöst. Also die komplette Auflösung des Selbst mit einem Zurücktreten ins Licht sozusagen vor allem im Auflösen von Zeit empfinden, also es war wirklich wie ein Todeserlebnis. Und ich habe mich während dieses Erlebnisses, also, wohl scheinbar entschieden zurückzukommen; (...) es hatte auf jeden Fall einen sehr positiven psychologischen Effekt, war einfach extrem lebensbejahend (...) Ja, das ist einfach, den Zyklus des Lebens, also Sterben und Geborenwerden, diese ständige Erneuerung; die geistigen Gegensätze, die doch eigentlich; also alles ist doch dasselbe. (lacht) Diese gesamte Verbundenheit (123/ 71,311)

Auflösung des Zeitempfindens

Eine definitive Veränderung des Weltbildes kann die Erfahrung der Auflösung eines - zu einem "normalen Weltbild" gehörenden - Empfindens von Zeit bedeuten. Diese Erfahrung wird zwar nicht explizit als langfristig nützlich bewertet, da sie aber im Zusammenhang mit der als sehr positiv bewerteten Erfahrung des All-Einsseins und des Tod- und Wiedergeburtserlebnisses (s.o.) genannt wird, soll sie hier nicht unerwähnt bleiben.

3.3.4.1.1.2.3 Naturverbundenheit

Die Entstehung von Naturverbundenheit kann als eine "Folge" des veränderten Weltbildes interpretiert werden. Durch die Erfahrung des "Eins-seins", der "Verbundenheit mit allen Lebewesen auf der Erde" (123/278) und der Wahrnehmung der "Lebendigkeit von Pflanzen" kann dauerhaftes "Mitgefühl", "Respekt" und "Verantwortung" gegenüber der Natur entstehen. Oder wie es 342 beschreibt: „das ist wie ein Stecker, den ich zusammengesteckt hätte, zwischen Erde und Mensch“ (342/ 286).

T/ (...) oder das auf dem Boden liegen auf; und die Augen zu haben und das Gefühl; wirklich die Schwerkraft förmlich zu spüren und die Erde unter sich, die Verbundenheit mit allen Lebewesen auf der Erde, ein äußerst beglückendes Gefühl. (...) Und das war jedes Mal in der Natur, dass andere Aspekte der mich umgebenden Natur plötzlich intensiv wurden und die Lebendigkeit der Pflanzen einfach so extrem sichtbar geworden ist, also ich meine, man hat wirklich das Gefühl, man sieht die Pflanzen wachsen, man sieht sie atmen, man; einfach umher zu gehen, das war im Prinzip perfekt (...) einfach, die Weckung auch des Mitgefühls, nachhaltig, im Gegensatz vielleicht zu manchen euphorischen Stimulanzen ist das, wo man während der Wirkung denkt, ou hoppla, ich bin so toll verbunden mit allem, ich fühle so gut mit; nach einer psychedelischen Erfahrung einfach das Mitgefühl mitzunehmen, das ist kennzeichnend für mich. (123/ 276, 278)

Die Verbindung zur Natur beginnt mit der Einsicht ein Teil von ihr zu sein und erfährt im Fall von 123 ihre Umsetzung in einer emotionalen ("Mitgefühl") oder behavioralen

3 Anhang III Empirie: Psychedelika

Verantwortungsübernahme (vegetarische Ernährung) für sich selbst und seine "Mitwelt"³⁵. Trotz der Belastung und des "Weltschmerzes", der mit dieser Verantwortungsübernahme einhergeht, werden die damit zusammenhängenden Erkenntnisse als insgesamt sehr positiv bewertet..

T/ (...) die Verbundenheit mit allen Lebewesen auf der Erde, ein äußerst beglückendes Gefühl. Zugleich löst; befördert es den Weltschmerz natürlich, ich nenne das immer Weltschmerz. Dieses, weiß nicht; ich kann nicht einfach ignorieren, was viel Menschen können, wie viel Leid es auf der Erde gibt; (...) Weil ich schon immer wusste um die Qualen in der Massentierhaltung, so, und... (...)

T/ Ich hasse es die Verantwortung dafür abzulehnen oder einfach nur zu konsumieren (...) Ich möchte ein Beispiel setzen und deshalb esse ich jeden Tag, obwohl ich weiß, dass das Fleisch einfach gut schmeckt, ja, und dass sich jedes Gericht noch ergänzen und verbessern würde, ich verzichte trotzdem darauf, weil ich; obwohl ich es haben könnte und das ist einfach; und das ist, jeden Tag überwinde ich mich da aufs neue, ja, (...) und jeden Tag mache ich mir das bewusst, wenn ich diesen Stück Fleisch esse, dann mache ich es mir bewusst, dass es unfreiwillig gestorben ist, ja. Und das ist das beste alltägliche Beispiel für die Erkenntnis, die ich gewonnen habe. (123/363,278)

3.3.4.1.1.2.4 Positiver Einfluss auf das Konsumverhalten

Ein sehr interessanter und für die Jugendlichen sehr positiver Nebeneffekt des Psychedelikakonsums ist der positive Einfluss auf ihr Konsumverhalten. 029 nimmt von seiner einmaligen Psychedelikaerfahrung einen "Respekt vor halluzinogenen Drogen" mit. Für 123 bedeuteten Psychedelika den "Anfang vom Ende dieser gesamten Drogenkarriere" (123/71)

T/ Auch damals war ich natürlich Raucher (lacht), LSD hat aber ein starkes Abnehmen des Rauchens zur Folge gehabt. Da sind zum erstem Mal so Gedanken wach geworden wie, was der GBL Konsum denn soll, und ja einfach, wir haben zu dem Zeitpunkt einfach auch gar kein Alkohol konsumiert, über Jahre hinweg; (123/72)

Auch für 343 bedeutet der Konsum von Psychedelika eine Verbesserung ihrer Konsumgewohnheiten. Mit niedrig dosiertem LSD findet sie einen quasi **nebenwirkungsfreien Amphetamin- und Ecstasyersatz**, der es ihr sogar ermöglicht, selbst in "Ernstfällen" die volle "Kontrolle" zu behalten und gleichzeitig auch noch weniger Angst vor der Polizei haben muss (niedrige Dosis, unauffälliger Konsum).

T/ Anfangs war es noch Pep, also Speed/ Pep, aber auf LSD braucht man kein Pep. LSD hält dich auch so wach. Deswegen, also ich kann mich nicht daran erinnern - also Pep schmeckt nicht, Pep tut weh - ist einfach nur Mittel zum Zweck. Und wenn ich wach und fit bin, dann brauche ich nicht noch zusätzlich was was nicht schmeckt und brennt oder sonstwas. Ne Danke (lacht). (...) Und beim LSD hatte ich auch noch nie Halluzinationen, aber das wollte ich auch nicht erzielen. Wenn ich ein Viertel LSD Ticket nehme, dann habe ich damit fast den gleichen Effekt, wie mit einer halben Pille, nur das ich damit nicht brechen muss, dass ich im Ernstfall noch schalten kann und reagieren, auf der Full Moon Festival - und da war ich gut drauf würde ich mal sagen - ist einer im epileptischen Anfall zusammen gezuckt. Und da habe ich sofort reagiert, ich bin hin und habe versucht Zunge raus, aber der war schon so verkrampft, grad wie ein Brett. Und sowas sage ich mir dann, im Ernstfall will ich reagieren und meinen Mitmenschen helfen können, nicht ich muss weg weil Polizei könnte kommen. Ich bin sehr plichtbewusst. Wenn ich sag, das soll aufhören, dann muss es aufhören und wenn es nur für fünf Minuten ist, durch den Adrenalinschub. Was bei den anderen eher das abhauen verursacht - oh ich muss jetzt weg. (...) Deswegen auf LSD lieber weniger und ich hab den Törn von dem Teil und es hält mich wach, ich brauche keine Amphetamine dazu und keine Halluzinationen. Definitiv nicht. Hatte ich auch noch nie. Aber ich habe es auch noch nie übertrieben. (343/ 345)

³⁵ Der Begriff „Mitwelt“ stammt aus der ökologischen Ethik und betont die Verbundenheit bzw. „Nicht-Trennung“ von Mensch und Um-Welt (vgl. Meyer-Abich 1988)

3.3.4.1.1.2.5 Emotionale Veränderung

Durch Psychedelikakonsum bewirkte emotionale Veränderungen sind eng mit der Veränderung des Selbstbildes verknüpft (s.o.). Besonders positiv werden insbesondere folgende Auswirkungen der Psychedelika bewertet:

- Hilfe beim Überwinden von Ängsten (z.B. Angst vor dem Sterben) (123/150,309,311)
- hilft unterdrückte Emotionen zu erkennen und zu verstehen (z.B. Krankheit, Missbrauch) (123/309,311)
- Fördert "*Lebensmut*" und Mut eigene Entscheidungen zu treffen (z.B. Chemotherapie) (123/76)
- Fördert die "*Klarheit von Gefühlen*" (343/317ff)

Wie bereits im Unterkapitel "Veränderungen des Selbstbildes" beschrieben, schreibt 123 den Psychedelika einen großen Nutzen zu, was ihre Fähigkeit betrifft, die eigenen Ängste zu überwinden und Zugang zu unterdrückte Emotionen zu gewinnen. Auch die daraus resultierenden positiven Gefühle wie "*Kraft und Lebensmut*" sind für ihn von hoher Bedeutung.

Im Gegensatz zu 123, der die Auswirkungen auf sein Leben sehr klar reflektieren kann, fühlen sich die meisten anderen Jugendlichen eher unsicher, wenn sie versuchen, Einflüsse auf ihr Leben oder ihre Gefühle zu reflektieren. Im Folgenden 343, die den Einfluss von Psychedelika (wahrscheinlich LSD & Ecstasy, sie konnte es nicht genau differenzieren) auf die "*Klarheit*" ihrer Gefühle beschreibt.

T/ Als wenn man die Menschen - ich - wenn ich jemanden kennen lerne und der hat irgendeine Falschheit in sich, merke ich das. ich weiss net ob das schon vorher so war, oder ob mir das jetzt so bewusst auffällt, ich lerne Leute kennen und merke so, irgendwas stimmt mit denen nicht. und dann mit den Jahren stellt sich das raus, das es stimmt. Wo ich mir heute sag, das hat mir ein bisschen Klarheit gebracht. Mag sein, dass ich mir das auch nur einrede. Kann genauso gut sein. Aber (2) ich würde behaupten, es ist nicht gelogen, dass die Drogen bewusstseinsweiternd sind. (...)

I/ Und wie bringst du das mit Drogen in Verbindung oder mit welchen?

T/ Ja dass ich damals, bevor ich noch keine Drogen genommen habe, oft auf die Schnauze gefallen bin bei Menschen. Ich hab mich auf Sachen eingelassen, überreden lassen, ich wurde beklaut, wurde in Sachen mit rein gezogen, Schlägereien oder sonst was, wo ich mir sag, das will ich heute nicht mehr. Heute würde ich mich genau von den Leuten fern halten weil ich mich auf mein Gefühl verlassen kann.

(...)

I/ Hast du da ein paar Beispiele?

T/ Eigentlich nicht (lacht) wie kann ich das verdeutlichen - heute verlasse ich mich mehr auf mein Gefühl als damals.

I/ Auf was hast du dich damals verlassen?

T/ Auf das Erscheinungsbild. Wie die mir rüber gekommen sind, wie die sich verhalten haben, wenn sie korrekt waren und mein Gefühl mir trotzdem gesagt hat irgendwas stimmt da nicht - bzw. ich glaube das Gefühl war früher gar nicht da, dass irgendwas nicht stimmt (...) Jetzt habe ich so was im Gefühl, damals hatte ich das nicht. (343/317ff)

3.3.4.1.1.2.6 Veränderte Beziehung zu Anderen/ Veränderung des Menschenbildes

In diese Kategorie fallen vor allem zwei nützliche Fähigkeiten, die durch den Konsum von Psychedelika ermöglicht bzw. verstärkt wurden. Diese können als verbesserte "Menschenkenntnis" (1/343) und verstärkte "Empathie" (4/123,343) zusammengefasst werden.

Verbesserte Menschenkenntnis

Durch ihre zahlreichen Bekanntschaften in der Party- und Technoszene und die damit verbundenen Erfahrungen mit niedrig dosiertem LSD (und Ecstasy) haben nach 343s

3 Anhang III Empirie: Psychedelika

Einschätzung bei ihr zu einer verbesserten Menschenkenntnis geführt. Sie ermöglicht es ihr zu unterscheiden wem sie trauen kann und wem nicht.

T/ Ich habe mein Wissen erweitert, ich habe mein Bewusstsein erweitert, ich sehe jetzt vielleicht viele Dinge mit anderen Augen als ich sie vorher gesehen habe, und auch weil ich jetzt erkenne wer druff ist und wer net (lacht) wer - ich würde fast behaupten, man sieht die Welt teilweise mit anderen Augen. Also wenn man die Menschen - ich - wenn ich jemanden kennen lerne und der hat irgendeine Falschheit in sich, merke ich das.(...)

I/ Und wie erklärst du dir das?

T/ (6) dass ich Erfahrungen gesammelt hab über die Jahre, und auch viel Erfahrung im Drogenzustand. Wo ich mir sag, grad viele Leute mit denen ich heute zu tun habe, die ich kennen gelernt habe in dem Zustand, (4) halt ich mich bewusst fern, mit denen ich mich früher abgegeben hätte. Einfach nur weil die mit in der Clique sind. (343/ 317ff)

Verstärkte Empathie

Ein weiterer Vorteil, der auf den Einfluss von Psychedelika zurückgeführt wird, ist die verstärkte Fähigkeit zur Empathie. Wie bereits die Beispiele zur "Naturverbundenheit" zeigten, scheinen Psychedelika die Fähigkeit, sich in andere Lebewesen hineinzuversetzen, zu verstärken. Dazu zählen auch die Menschen.

343 erzählt von Situationen auf Partys bei denen sie das Gefühl hat, so zu fühlen wie ihre Gegenüber - *jemanden der gleiches erlebt, den man angucken kann und lachen - geht's dir genauso wie mir? So halt. (343/192)*

Für 123 gibt es während seiner Erfahrungen Situationen (besonders während einer hoch dosierten LSD-Erfahrung), in denen er *"nachfühlen kann, was Wahnsinn bedeutet"*. Diese Erfahrungen bestärken in darin, empathisch genug sein zu können, um gemeinsam mit seiner Freundin an deren *"Angst-Störung"* (ausgelöst durch eine extrem hohe Pilzdosierung) arbeiten zu können und sich in ihre Ängste hineinzuversetzen zu können³⁶.

T/ ja ich habe auch zum ersten Mal nachfühlen können, was Wahnsinn bedeutet, oder wer z.B. in Form von mehreren Stimmen im eigenen Kopf zu hören, sich dem bewusst zu werden (...)

T/ Das [eine gemeinsame psychedelische Erfahrung A.d.A.] hat uns sehr verbunden und das hat auch funktioniert, tatsächlich. Also ihre Angststörung ist weg. Und das hat sie sehr, sehr stark eingeschränkt auch, lange Zeit. Das ist eine Sache die uns verbindet aber die anderen Sachen [Stimulanzien A.d.A.] waren eher, die haben uns eher emotional distanziert einfach.

I/ War das danach oder war das davor diese, Erfahrung?

T/ Ja das ist auf jeden Fall ganz schwierig einzuordnen. Es war auf jeden Fall nach meiner LSD Erfahrung, weil ich hatte ja vorher keine Ahnung, ich konnte ja nicht wissen, was für Potenziale darin liegen. Ich konnte theoretisch noch nicht nachvollziehen was das bedeutet so viel! Psilocin zu nehmen. Aber als mir das dann klargeworden ist, in der Situation in der sie war, das muss furchtbar! gewesen sein einfach. (123/71,205ff)

3.3.4.1.1.2.7 Veränderung des Selbstbildes

Ebenso stark wie sich Psychedelika auf das Weltbild auswirken, scheinen sie auch auf das Selbstbild einen dauerhaft positiven Einfluss ausüben zu können. Folgende potentielle Veränderungen sind möglich und werden im Anschluss an die Aufzählung anhand 123s Beispiel erläutert:

- - bewusstere Selbstwahrnehmung (123/140f)
- - Möglichkeit des Perspektivenwechsels/ erhöhte Selbst-Reflexivität (123/268)

³⁶ Diese Strategie wurde in früheren Zeiten, als Psychedelika noch legal waren, durch Psychiater angewendet, die LSD konsumierten mit der Intention konsumierten, den Zustand ihrer Patienten besser nachvollziehen zu können. Stichwort „Modellpsychose“ (vgl. Grof 2000)

3 Anhang III Empirie: Psychedelika

- - Neubewertung persönlicher Erfahrungen (123/268)
- - Verstärkte Selbstverantwortlichkeit (123/327,335)
- - Erhöhte Selbstakzeptanz (Körper/ Vergangenheit) (123/75,309)
- - Erkenntnis der Schönheit des eigenen Lebens (123/311)
- - Selbstwirksamkeit/ Selbstkontrolle (123/75)

123 machte die Erfahrung, dass ihm seine Erlebnisse mit Psychedelika zu einer bewussteren Selbstwahrnehmung und auch erhöhter *"Selbstbeherrschung"* verhalfen. Besonders in seiner Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit (Missbrauch) und seiner Krebserkrankung nutzte er Psychedelika im Sinne von *"Reflexionswerkzeugen"*, um sein Leben und seine Vergangenheit *"neu zu bewerten"* und einen *"Perspektivwechsel"* zu erreichen. Sich nicht mehr als *"schuldig"* und *"krank"* zu betrachten, sondern den *"Mut"* zu fassen, sich selbst und seinen Körper zu *"akzeptieren"*, *"Selbstverantwortung"* zu übernehmen, die *"Chancen des Lebens bewusst wahrzunehmen"* und zu erkennen, dass es *"so viel Schönes im Leben gibt"* (123/311)

T/ ja irgendwie, habe ich das Gefühl gehabt ich müsste auch irgendwie unzufrieden sein auf Grund dessen [Missbrauch A.d.A.]; weil vor allem für meine Schwester die jahrelang missbraucht worden war und meine Mutter die hintergangen war und so weiter. Das doch eine sehr krasse Belastung war; wo ich das Gefühl hatte, ich müsste da empathisch sein und einfach. Ja ich dürfte einfach nicht so sehr glücklich sein, aber das war einfach vorbei, ich war, frei. Und das ist auch so nachhaltig gewesen dass ich, mich entschieden habe, doch die Chemotherapie zu machen, im Rahmen von einer Studie. Ich hatte unfassbar viel Mut gewonnen aus den Erlebnissen.

(...) ich wusste plötzlich, mein Leben war erfüllt, egal wie lange es geht. Und dieses ständige Rumgepiense (...) überall immer andere Schuldige zu suchen (...) war für mich plötzlich irrelevant, ich habe einfach erkannt, dass es so viel Schönes im Leben gibt, dass man sich damit einfach nicht aufhalten braucht; (...) einfach die Vergangenheit aufzugeben, die Gegenwart wahrzunehmen und positiv in die Zukunft zu schauen, Frieden mit der Vergangenheit geschlossen zu haben (...) Einfach mich selbst akzeptieren zu können, den Krebs zu akzeptieren, nicht als irgendwas Fremdes in mir, sondern den Krebs als ich bin der Krebs, der Krebs ist aus mir gewachsen; es ist nun mal so, es sind deine Zelle, die entartet sind. Es ist nicht, kein fremder Einfluss, der da wirkt, sondern es ist ein Bestandteil von dir, du musst ihn akzeptieren! Das war für mich einfach auch wichtiger Bestandteil, weil wenn das ein Teil von mir ist, dann kann ich mit ihm auch anders umgehen.(...) also selbst wenn einem Leid zugestoßen ist,(...) muss man trotzdem selbst die Verantwortung übernehmen und das überwinden! Nur dadurch kann man wieder glücklich werden.(...) ich bin sehr dankbar und nehme die Chancen einfach bewusst war. Also ich erlebe es nicht mehr so als aufgedrückte Doktrin, sondern ich, ich treffe meine Entscheidungen freier. Freier, auf jeden Fall. (...)

Und ja, es erlaubt einfach; das so, das Nachdenken über bestimmte Dinge, dieser Perspektivenwechsel ist einfach furchtbar nützlich, um so das, was in den letzten Tagen, Wochen, Monaten passiert ist so nochmal durchzugehen, neu zu bewerten. Das ist für mich einfach sehr nützlich (...) es ist für mich ein Reflexionswerkzeug und es ist einfach beglückend. Also ich stehe auch einfach dazu, dass es schön ist und das ich. Und ich stehe dazu, es zu konsumieren, weil es schön ist. und das hilft mir, aber ich brauche es nicht. (123/ 75, 268, 309ff, 326, 335,)

3.3.4.1.1.2.8 Prozessbeschleunigung/ Selbstmedikation/ Bewältigung von Entwicklungsaufgaben

Eine Prozessbeschleunigung bzw. auch eine Unterstützung bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben findet in mehreren Bereichen statt. Zum einen bei 123 in Form einer beschleunigten *Ablösung aus einer "pathogenen" Vergangenheit/ Elternhaus (Missbrauch), der Akzeptanz und Nutzung seines eigenen Körpers* in Form der psychedelikagestützten Arbeit an seiner Krebserkrankung, sowie einer daraus resultierenden starken *Unterstützung beruflicher Ambitionen*. Und zum anderen bei der Freundin von 123 in Form einer beschleunigten Genese der Angst-Störung (Katalysator-Wirkung). Alle drei Fälle können auch als Beispiele für eine **gelungene Selbstmedikation** interpretiert werden.

Ablösung aus dem Elternhaus/ Unterstützung beruflicher Ambitionen

Wie bereits beschrieben löste 123 die Entwicklungsaufgabe der Ablösung vom Elternhaus durch einen Auszug von Zuhause und anschließende intensive Erfahrungen mit Psychedelika, bei denen er seine Vergangenheit aufarbeitete und Zugang zu bis dato verdeckten Emotionen erhielt. Die Ablegung negativer Emotionen ("Angst", "Schuld" etc.) und der Zugewinn positiver Emotionen ("Mut", "Lebensfreude") unterstützten 123 darin, sich möglichst schnell eine eigene berufliche Existenz (Besitzer eines Lokals) aufzubauen und mit großem Enthusiasmus ein Studium zu beginnen.

T/ Also insbesondere beruflich habe ich enorme Kapazitäten einfach gewonnen. Also ich habe kein Problem mehr damit, an Tagen manchmal 20 Stunden zu arbeiten, das macht mir nichts (...) sondern ich empfinde Arbeit als eine Chance, (...) Man muss sich aber erst selbst befreien, um sich dem bewusst zu werden. Und eben in einer Entscheidung sehe ich die Chance. Ich habe mich entschieden, mein Studium bei Möglichkeiten mit 1,0 fertig zu machen, auch wenn ich Vollzeit arbeite neben dem Studium. (...) ich hab mir auch noch eine Selbständigkeit aufgebaut und dort Zig neue Dinge ausprobiert, von den ich vorher einfach die Finger gelassen hätte, weil sie neu sind, weil sie Unsicherheiten bergen, weil man Dinge, weil man scheitern muss! grundsätzlich, wenn man was neues ausprobiert. Und an vielfältigen Stellen probiere ich einfach Neues, also im Rahmen der Arbeit (123/ 333ff)

Akzeptanz und Nutzung des eigenen Körpers

Mit 18 Jahren wurde bei 123 eine Krebserkrankung diagnostiziert. Diese Erkrankung löste bei 123 das Bedürfnis aus, sich verstärkt dem Experimentieren mit Psychedelika zuzuwenden. Während der Erfahrungen setzte er sich intensiv mit seinem eigenen Körper auseinander und lernte diesen dadurch nicht nur zu akzeptieren (Krankheit als Teil des Körpers), sondern - durch die Verantwortungsübernahme für Körper und Krankheit - denselben auch im Sinne einer Ressource zu nutzen.

T/ Ich hatte unfassbar viel Mut gewonnen aus den Erlebnissen. (...) Einfach mich selbst akzeptieren zu können, den Krebs zu akzeptieren, nicht als irgendwas Fremdes in mir, sondern den Krebs als ich bin der Krebs, der Krebs ist aus mir gewachsen; es ist nun mal so, es sind deine Zelle, die entartet sind. Es ist nicht, kein fremder Einfluss, der da wirkt, sondern es ist ein Bestandteil von dir, du musst ihn akzeptieren! Das war für mich einfach auch wichtiger Bestandteil, weil wenn das ein Teil von mir ist, dann kann ich mit ihm auch anders umgehen. (123/309)

Beschleunigte Genese einer Angst-Störung

Im Sinne einer Prozessbeschleunigung kann auch die beschleunigte Genese der Angststörung von 123s Freundin betrachtet werden. Hoch dosierte Psychedelika übernahmen in ihrem Fall die Funktion eines "Katalysators" ein, der zu einer nahezu unmittelbaren "Visualisierung verborgener Ängste" führte. Auf diese Weise konnten die Ängste bewusst gemacht und integriert werden - was ohne diese Erfahrung möglicherweise Jahre gedauert hätte. (123/205)

T/ Ein Freund hatte ihr mal erzählt er hätte mal nette Pilzchen gegessen und dann sieht man bunte Eichhörnchen im Baum, und lass uns das doch mal ausprobieren. Und sie haben halt eine ganze Packung Pilze gekauft (...) und wussten halt nicht wie viel man so nimmt. Es waren 25 Gramm getrocknete Pilze und haben es halt geteilt, in der Bahn und sind in die Stadt, mit 15 so. Und sie ist dann irgendwie wieder zu sich gekommen beim Psychiater (...). Sie hatte wohl; auf Grund dessen eine Form der Schizophrenie. Und das war halt; dass das das auslösen kann. In dem Alter war das einfach zu viel. Sie hat erzählt, dass das einen Großteil davon ausgemacht hat, das war wahrscheinlich zu viel Input, Selbstschutz, wer weiß.(...) Und sie hatte eine Angststörung dadurch, und (...) gemeinsam haben wir die behandelt. Indem wir zusammen mal eine psychedelische Erfahrung gemacht haben, und einfach versucht haben zurück in dieses Terrain zu gehen und einfach damit Frieden zu schließen. Und sich den

3 Anhang III Empirie: Psychedelika

Ängsten zu konfrontieren. Das hat uns sehr verbunden und das hat auch funktioniert, tatsächlich. Also ihre Angststörung ist weg. Und das hat sie sehr, sehr stark eingeschränkt auch, lange Zeit. Das ist eine Sache die uns verbindet. (123/ 205) P

3.3.4.1.1.2.9 Hinwendung zu "höheren Werten"

Im Zusammenhang mit seinen Einheits- und Naturverbundenheitserfahrungen kommt es zu einer verstärkten Orientierung und "*Verinnerlichung*" von "höheren" bzw. ethischen oder "universalistischen" (vgl. Schwarz 1999) Werten (Fußnote: höhere Werte werden vor allem deshalb als "höher" betrachtet, da sie über die unmittelbare persönliche Befriedigung hinausgehende, das "Allgemeinwohl" betreffende Orientierungen darstellen). Von zentraler Bedeutung ist dabei der Wert, durch sein Handeln "*Leid zu vermeiden*", der seine praktische Umsetzung in Form einer vegetarischen Ernährung findet.

T/ Ja, ich... Mir sind so viele Einsichten gekommen, die schon viele Denker vor uns hatten und aufgeschrieben haben und viele auch einfach sagen, die man hört und wahrnimmt, aber einfach nicht verinnerlicht und ich finde plötzlich Wege, es zu verinnerlichen... (...) Ich meine, es gibt so viele Lebensweisheiten die ich plötzlich gelebt habe. Und das hat mir eben so viel Kraft gegeben. Und gibt mir immer noch. (...) Zum Beispiel bei über 90 Prozent Vegetarismus [bei 123 selbst und Freunden mit psychedelischer Erfahrung A.d.A.] einfach ein logisches Resultat, all der Erlebnisse, oder dieser, der Reflektiertheit dessen, was man tut (lacht). Fleischkonsum ist da eben das Leid, die Vermeidung von Leid spiel einfach auch inzwischen eine wichtige Rolle. (123/ 78,320)

3.3.4.1.1.2.10 Kognitive Veränderungen (4/123)

Die Erfahrungen mit Psychedelika, die 123 unter anderem als "*Reflexionswerkzeug*" bezeichnet, führen zu einem kontinuierlichen "*Neuerleben von Dingen*", auch solcher, die als bereits bekannt "abgespeichert" wurden³⁷. Dieser Effekt führt bei ihm durch den ständigen Abgleich mit neuen Eindrücken zu einer erhöhten Reflexivität und liefert einen ständigen Quell an "*Inspirationen*" verbunden mit dem "*Interesse noch mehr zu studieren*".

T/ Das ist einfach; das neue Erleben von Nahrung oder der Natur (...) ich erlebe mein Körper neu, ich; alles von dem ich dachte, das war so ok, jetzt wird mir zum Beispiel klar, ou, es war doch vielleicht doch nicht so ok. Oder Gefühle, die ich ganz gut ignoriert habe werden plötzlich bewusst (...) einfach das neue Erleben von Dingen und dadurch, sich bewusst machen, ist einfach das, was nachhaltig mein Denken immer beeinflusst. (...) Ich weiß nicht, in mir wächst ständig immer mehr Interesse noch mehr zu studieren (lacht) noch besser, noch mehr interessiert zu sein. Es ist ja; also es inspiriert mich einfach. (123/274,276,278)

Auch 342 erlebt, dass bereits "*vertraute Gegenstände*" unter Psychedelikaeinfluss anders wahrgenommen werden. Für ihn ist diese Erfahrung zwar positiv, hat aber aufgrund der Unkontrollierbarkeit eine ambivalente Komponente:

T/ ich habe es halt wirklich anders wahrgenommen. Das ist wirklich komisch, wenn man ein vertrauten Gegenstand oder ein Baum oder irgendwas anderes anguckt und es ist auf einmal anders (342/283)

3.3.4.1.1.2.11 Intensivierte Wahrnehmung (2/123)

Die teilweise sehr fordernden Erlebnisse (Tod/ Wiedergeburt, Nachfühlen von "*Wahnsinn*") werden bei 123 mit einer auch noch über die Psychedelikaerfahrung hinausgehenden erhöhten "*Klarheit und Wachheit im Denken*" und gesteigerten "*Empfindsamkeit*" belohnt.

T/ Aber es hatte auf jeden Fall einen sehr positiven psychologischen Effekt, war einfach extrem lebensbejahend (...) ja, eine neue Empfindsamkeit oder besonders Klarheit und Wachheit im Denken und in jedem Atemzug im Prinzip. (123/71)

³⁷ vgl. das Konzept der "Dekonzeptualisierung" (Passie 2007)

3.3.4.1.1.2.12 Übernahme von Handlungsalternativen im Alltag

Siehe Vegetarismus in Kapitel 3.3.4.1.1.2.3

3.3.4.1.1.2.13 Gesteigerte körperliche Fitness integriert (1/1)

Körperliche Fitness kann ebenso wie viele andere als positiv bewertete integrierte Substanzerfahrungen (z.B. Menschenkenntnis, Reflexivität) sowohl eine Ressource für, als auch ein Resultat aus dem Umgang mit psychoaktiven Substanzen sein.

123 berichtet in diesem Zusammenhang von "enormen Kapazitäten", die er durch die Erfahrungen mit psychedelischen Erfahrungen (in Verbindung mit der daraus resultierenden Überwindung von Krankheit & Vergangenheit) freisetzen kann und es ihm ermöglichen "bis zu 20 Stunden zu arbeiten"

T/ Also insbesondere beruflich habe ich enorme Kapazitäten einfach gewonnen. Also ich habe kein Problem mehr damit, an Tagen manchmal 20 Stunden zu arbeiten, das macht mir nichts. (123/ 333).

3.3.4.1.2 Ambivalente Bewertungen

Ambivalent bewertet wird von den Jugendlichen vor allem die **Schwierigkeit, die psychedelischen Erfahrungen zu kontrollieren**. Diese macht zwar einerseits den Reiz aus, allerdings wird auch von "emotionalem Ausgeliefertsein" (123/ 278) und "totalem Kontrollverlust" (123, 342) berichtet, bei dem "der Verstand zum Teil auch zu Gunsten der Emotionalität aufgegeben wird in dem Zustand" (123/ 276).

Für 342 haben seine - zwar insgesamt als positiv bewerteten - Erfahrungen durch den einhergehenden Kontrollverlust (unkontrollierbares Grinsen, Verlust des Zeitgefühls, Out of Body Experience) jedenfalls eine eindeutig ambivalente Komponente.

T/ Und ja... überhaupt, dass sich so Dinge so visuelle verändern können und so, dass man komplett das Zeitgefühl und alles vergisst, war halt schon krass! (...) Insgesamt kann man schon sagen, dass es ein schönes Erlebnis war! Eben auch, gerade diese Sache an sich, dass man einfach grinsen muss und man weiß eigentlich gar net, warum. Ich meine, ja gut, bei Ecstasy ist es auch so, dass man grinsen muss, aber das ist irgendwie, man könnte es noch kontrollieren quasi, aber man hat gar net das Bedürfnis, das so krass zu kontrollieren. Und bei Pilzen war es eigentlich so, dass man gar net so glücklich war jetzt, aber man hat halt einfach angefangen zu grinsen und man hat net gewusst, warum. So war es bei mir auf jeden Fall. (342/ 278)

Während diese Erfahrungen für 342 noch als positiv mit ambivalentem Beigeschmack zu deuten sind, übersteigt der durch Salvia Divinorum ausgelöste komplette Kontrollverlust eindeutig das für ihn tolerierbare Maß und verhindert bislang ein weiteres experimentieren.

T/ Das ist halt wirklich zum Beispiel eine Droge, die ich nicht mehr nehmen würde! Weil diese Wirkung net nur positiv war, sondern auch so ein bisschen wirklich was gespenstiges, so dabei hat! Und ich wirklich zu krass die Kontrolle verloren hatte. Wie abgespaced klingt dann das, wenn man jemandem erzählt, man hat sich selber im Raum sitzen sehen. Aber so war es halt! Es war halt wirklich, so! (5) Ich konnte in dem Moment auch gar nichts kontrollieren, sondern es war einfach so wie es war. Also ich konnte mich, weder mich selber kontrollieren, meine Bewegungen noch wo ich jetzt hingucke oder so. Also ich habe einfach den Raum gesehen von oben und hat es so eine Weile gedauert bis ich halt wieder da war. (342/ 531)

Als sinnbildlich für die Ambivalenz von Psychedelika kann vielleicht das Beispiel von 123 dienen, das zeigt, dass sie sowohl Ängste auslösen (Angst-Störung seiner Freundin), als auch auflösen können (gemeinsamer Konsum mit entsprechendem Set & Setting) - je nachdem wie sie verwendet werden. Eine hundertprozentige Kontrollierbarkeit gibt es, außer mit den von 343 genutzten niedrigen Dosierungen (siehe Kapitel 3.3.2.1.3.1.2), scheinbar nicht.

3.3.4.2 Bewertungen auf der Mikro-Ebene

Bezüglich der Auswirkungen von Psychedelika auf die Mikroebene fallen die Bewertungen ausschließlich positiv aus (13/4). Das Feedback auf den persönlichen Umgang fällt - außer durch die betreffende Subkultur - eher negativ aus.

3.3.4.2.1 Wirkungen von Psychedelika auf das Mikrosystem (Fremdwahrnehmung)

Wie auch bei den anderen PAS steht die gemeinschaftsfördernde Komponente auch bei den Psychedelika im Vordergrund. Hinzu kommen positive Einflüsse auf den Lebenswandel der Menschen innerhalb des Mikrosystems, der sich in Form von Naturverbundenheit und einem "bewussteren (Drogen-)Konsumverhalten" offenbart.

3.3.4.2.1.1 Gemeinschaftsfördernde Wirkung

Die gemeinschaftsfördernde Wirkung (12/4/ 029, 123, 245, 343) auf das Mikrosystem ist die am positivsten bewertete Eigenschaft der Psychedelika. Die Jugendlichen berichten von "*Momenten die näher zusammen brachten*", schönen "*gemeinsamen Nächten auf dem Balkon*" und "*lustigen Geschichten*" die gemeinsam erlebt wurden. Die Erlebnisse werden als sehr "*wertvoll für Beziehungen*" bewertet.

T/ Es sind auf jeden Fall ein paar Erfahrungen dabei, ein paar Momente auf die man nicht verzichten will oder auf die ich hätte nicht verzichten wollen.

I/ Zum Beispiel?

T/ Ja, ich weiß nicht. So Nächte auf dem Balkon, wo jeder einfach nur gelacht hat, so fünf Stunden lang. Also es waren diese Erlebnisse, wo einen einfach nur noch näher zusammen gebracht haben oder auch mit meinem Freund, wo ein paar Momente einfach nur schön waren.(...) Das war auch noch die Zeit. Mit meinem Freund und so ja. Mit denen ich heute noch Kontakt habe (245/ 193ff)

Selbst herausfordernde Erlebnisse werden mit einer Metapher des "*gemeinsamen Fahrens auf dem Schiff in rauer See*" (123) gewürdigt und führen zu einer "*Stärkung der Liebe*" und "*verstärkten Bindungen*" unter an den Erfahrungen beteiligten Menschen.

I/ was nimmst aus den beiden sehr unterschiedliche Sachen mit, so für dich?

T/ Was mit jetzt zum letzten einfällt, war besonders, dass meine Freundin eine andere psychedelische Substanz an einem anderen Ort genommen hat und wir uns zufällig auf der Party dann getroffen haben und für unsere Beziehung war es sehr wertvoll. Das war ein großer; war für sie auch ein sehr toller Tag und das hat mir eine Stärkung in der Liebe zu meiner Freundin; und das Gemeinsame erleben, sagen wir mal, das gemeinsame Fahren auf dem Schiff in rauer See mit dem Freund, die zwei; das hat so; ist so eine stärkende Komponente jetzt. (123/ 276)

3.3.4.2.1.2 Positiver Lebenswandel/ Naturverbundenheit & bewussterer Konsum

123 beschreibt ein interessantes Phänomen, demzufolge ein Großteil der ihm bekannten Menschen, die Erfahrungen mit Psychedelika machten, inzwischen einen aus seiner Sicht sehr positiven Lebenswandel vollzogen hätten. Viele seiner Freunde leben vegetarisch und sind inzwischen "abstinente" (bis auf gelegentlichen Alkoholenuss und Tabakkonsum).

T/ Inzwischen sind über 90 Prozent der Leute, von denen; man muss tatsächlich sagen, zum jetzigen Zeitpunkt 2012 nahezu alle abstinente sind, bis auf ganz gelegentlichen Alkoholkonsum, der halt irgendwie typisch ist. Die Raucher sind Raucher geblieben. Eingenommen werden eigentlich nur noch Psychedelika. zu sehr ausgewählten Anlässen,(...) und betreiben einen sehr positiven Lebenswandel. Zum Beispiel bei über 90 Prozent Vegetarismus einfach ein logisches Resultat, all der Erlebnisse, oder dieser, der Reflektiertheit dessen, was man tut (lacht). (123/ 78)

3.3.4.2 Bewertung des Feedbacks auf den persönlichen Umgang

Die *Bewertungen des Mikro- und Exosystems bezüglich des Psychedelikakonsums* (Feedback) fallen außer durch die betreffende Subkultur negativ aus. Sie werden aber nicht stark thematisiert, wahrscheinlich da der Konsum von Psychedelika noch deutlich "geheimer" stattfindet, als beispielsweise der Cannabiskonsum.

Eine ungewöhnlich positive Bewertung findet gegenüber 343 statt, die zwar von ihren Eltern eher negatives Feedback in Form von "elterlichen Sorgen" bekommt, aber von ihrem direkten sozialen Umfeld und sogar ihrem "*Chef*"³⁸ (der Bar in der sie arbeitet) positiv bewertet wird. Dies positive Bewertung stellt für sie eines der wichtigsten Erlebnisse dar.

I/ Und für dich selbst das Schönste und Ungewöhnlichste?

T/ Schönste und Ungewöhnlichste? (6) das ich halt ewig viel lachen kann. Ist nicht immer, aber es gibt Zeiten, nach dem Full Moon Festival, wo wir in den Club runter sind mit dem Chef - selten so viel gelacht. Ich hatte so viel Spaß, ich hab die Leute zum Lachen gebracht, hatte selber viel Spaß, hab viel getanzt - ja, das sind einfach Momente die kann einem keiner mehr nehmen. Das sind die schönsten Momente. Wenn man immer wieder mit einem Lächeln im Gesicht zurück blickt. (343/ 386f)

3.3.4.3 Bewertungen auf der Makroebene (Feedback/ Fremdwahrnehmung)

Bewertungen bezüglich des Psychedelikakonsums fallen bezüglich der Makroebene ambivalent bis negativ aus.

3.3.4.3.1 Wirkungen von Psychedelika auf das Mikrosystem

Auf der Makro-Ebene bzw. der gesamtgesellschaftlichen Ebene wird der Nutzen von Psychedelika trotz positiver Bewertung auf personaler und mikrosystemischer Ebene ambivalent betrachtet. So sollte nach 123s Meinung jedem interessierten Zugang gewährt werden, aber keine unbeschränkte (marktwirtschaftliche) Legalisierung stattfinden, da unser Gesellschaftssystem (bislang) nicht bereit ist damit angemessen umzugehen.

T/ Ich bin auch deshalb auf keinen Fall für die Freigabe von Substanzen; ich meine es sind einfach Hilfsmitteln, die nicht in die Hände von, von dem; die nicht in dem Supermarkt einfach neben den Tabakwaren hängen müssen, ja! Oder in jeder Bar bestellbar sein müssen wie ein Bier oder Wein; unsere Gesellschaft ist einfach nicht so konstruiert! Wir haben, ja, wir haben einfach nicht das System damit umzugehen (...) ich finde halt, man soll jemandem, wenn er den Wunsch danach hat, die Möglichkeit eröffnen, aber man soll nicht so marktwirtschaftlich wie wir alle denken jedem das Angebot machen doch für gewisses Geld irgendwas bestimmtes zu bekommen, weil bei solchen Substanzen funktioniert das nicht! Ich meine, man weiß nicht, was man bekommt. So, und das ist für mich, man braucht einen anderen legalen Umgang, aber wie gesagt, empfehlen oder generell einfach jedem zur Verfügung stellen, halte ich für schwierig, da bin ich elitär... (123/ 307)

3.3.4.3.2 Bewertung des Feedbacks auf den persönlichen Umgang

Psychedelikakonsum wird in der Regel negativ durch die makrosystemische Ebene bewertet. Gleichzeitig bewerten die TeilnehmerInnen den Umgang mit ihnen als ebenfalls negativ. Vor allem 123 erkennt einen extremen Missstand darin, dass das Rechtssystem den Besitz einer

³⁸ Durch ihre Arbeit als Barkeeperin und ihren – wie sie es selbst beschreibt sozialen und „positiven Charakter“ -freundet sich 343 mit dem Besitzer des Techno-Clubs an, in dem sie arbeitet. Dadurch erfährt sie als einzige Teilnehmerin nicht nur von ihrer Peer-Gruppe, sondern sogar von ihrem Arbeitgeber (Mikro/ Exosystem) direktes positives Feedback bezüglich ihres Konsumverhaltens.

3 Anhang III Empirie: Psychedelika

geringen Menge Psychedelika ähnlich hart bestraft wie Gewalttaten. Was für ihn wiederum Anlass ist, das Makrosystem schlecht zu bewerten.

T/ Eine Sache dir wirklich fruchtbar unangenehm über die Zeit und wohl für alle Personen prägend war, ist einfach das Gefühl, illegal zu sein. Wenn rauskommt was man macht schlimmer bestraft zu werden als jemand der eben eine Vergewaltigung oder eine schwere Körperverletzung begeht. (...) wir haben auch da eine gewisse Aversion gegen die Rechtstaatlichkeit entwickelt weil uns war einfach nicht klar, wo da die Rechtsstaatlichkeit liegt uns da die; uns bestimmte Emotionen zu verbieten (123/78)

3.3.5 Zusammenfassung im MDI

Auslösende Bedingungen

Personale Ebene:

Hauptwirkung: Grenz-Erfahrungen („Horrortrips“, intensive Wahrnehmungsveränderungen), Positive Erfahrungsinhalte („All-Einssein“, „Ego-Tod“, **unkontrollierbare Fröhlichkeit**, Leistungssteigerung), Ich-dystone Erfahrungen/ Kontrollverlust, Erfahrungsfülle

Konsumebene: befürchtete Toleranzentwicklung

Neben & Nachwirkungen: Integrationschwierigkeiten

Kritische Lebensereignisse: Krebsdiagnose & familiärer Missbrauch

Mikro-Ebene: negative Vorbilder („Horrortrips“), Positive Vorbilder („Erfahrungsvorsprung“)

Makro-Ebene: Rechtslage (Unverhältnismäßige Bestrafung, Angebotsverknappung)

Abbildung 3 MDI Psychedelika

Rot = besonders intensiv

Grün = besonders positiv

Bewertung des Integrationsniveaus

Personale Ebene:

Kurzfristig positiv: Hedonismus (Tanzen, „Nächte auf dem Balkon“ etc.), Leistungssteigerung, Veränderung/ Intensivierung der Wahrnehmung (Musik, Berührungen etc.)

Langfristig positiv: positive Erfahrungen/ Erinnerungen („lustige Geschichten“, „beglückende Erlebnisse“), Veränderungen des Weltbildes (Verbundenheit, Zeitempfinden etc.), Naturverbundenheit („Mitgefühl“, „Respekt“), Veränderung des Menschenbildes/ Soziale Kompetenzen (Menschenkenntnis, Empathie), Konsumverhalten („Respekt“, Substitution), Emotionale Veränderungen (Angstüberwindung, „klare Gefühle“ etc.), Veränderungen des Selbstbildes (Selbstwahrnehmung, Akzeptanz etc.), Prozessbeschleunigung/ Selbstmedikation, Bewältigung von Entwicklungsaufgaben, „Höhere Werte“ („Vermeidung von Leid“), Kognitive Veränderungen („Neuerleben von Dingen“), Intensivierte Wahrnehmung („Wachheit im Denken“), gesteigerte körperl. Fitness integr..

Ambivalent: **Kurzfristig:** emotionale Überwältigung/ Kontrollverlust, Auslösung/ Auflösung von Ängsten

Mikro-Ebene: Gemeinschaftsfördernde Wirkung („Justige gemeinsame Geschichten“, **dauerhafte Beziehungen**), Positiver Lebenswandel/ Naturverbundenheit/ bewussterer Konsum

Exo-Ebene: Meist negative gegenseitige Bewertung außer in einem Fall (positive Bewertung durch „Chef“)

Makro-Ebene: Negative Bewertung durch Makrosystem (Verbot/ harte Bestrafung). Ambivalente Bewertung des Einflusses auf das (derzeitige) Makrosystem.

Integrationsarbeit

Personale Ebene:

Kognitive Arbeit: Entwicklung von Erklärungsmodellen („Karma“-Theorie etc.), Wissensaneignung (Internet, Literatur etc.), Entwicklung von Einstellungen/ Haltungen (Psychedelikakonsum = „Arbeit“, **Aversion gegen Rechtsstaat**) Wertschätzung („einmalige“ Erfahrung)

Emotionale Arbeit: Emotionale Aufarbeitung/ Distanzierung, Soziale/ globale Verantwortungsübernahme

Behaviorale Arbeit: Anpassung des Konsumverhaltens (**Konsumstop**, **Konsumreduktion**, **Konsumsteigerung**, **Dosissteigerung/ niedrigere Frequenz**, „Auffrischungskonsum“, **Konsumregeln**), soziale/ ökologische Verantwortungsübernahme

Mikro-Ebene:

Behaviorale Arbeit: Soziale Verantwortungsübernahme/ „Geheimhaltung“ (Mentorfunktion), Austausch/ Kommunikation, Gemeinsame Identifikation mit dem Erlebten

Makro-Ebene: Entwickeln von Einstellungen/ Lösungsansätzen

Integrations-spannung

- Bewusst / Unbewusst

Unterstützende Bedingungen

Personale Ebene:

Kompetenzen:

Set: Einstellungen („Trip als Arbeit“), Kognitive Ressourcen (Sprachliche Repräsentationen), Konsumregeln (nicht alleine, vorsichtiger Konsum etc.)

Setting: Vertraute Umgebung, Natur/ Feuer, Musik & Tanz, Deko & Accessoires, Notfallvorkehrungen

Mikro-Ebene: „Soziales Netzwerk“ (Erfahrene „Mentoren“, positive Vorbilder, gemeinsame Erfahrungen)

3.4 Substanzspezifische Auswertung Stimulanzen

Stimulanzen stellen zusammen mit Psychedelika die am wenigsten verbreitete Substanzgruppe in meinem Sample dar. Zehn von vierzehn TeilnehmerInnen (026, 029, 123, 189, 245, 254, 304, 307, 342, 343) haben damit bereits Erfahrungen gesammelt.

3.4.1 Auslösende Bedingungen Stimulanzen

Bei den Stimulanzen verteilen sich die auslösenden Bedingungen für Integrationsspannungen (205/ 8) **größtenteils auf der personalen Ebene** (69/ 8). Mit etwas Abstand folgen die mikrosystemische (53/ 5) und die exosystemische Ebene (38/ 7). Allerdings besitzen auch hier Entwicklungsaufgaben (41/ 4) und Dissonanzen auf der makrosystemischen Ebene (6/ 3) Spannungspotential.

3.4.1.1 Auslösende Bedingungen auf personaler Ebene

Auf der personalen Ebene lösen direkt mit den (erwarteten) Hauptwirkungen zusammenhängende Erfahrungen (30/ 7) und indirekt mit der Substanzwirkung verbundene physische/ psychische Neben- und Nachwirkungen (18/6 + 9/4) die größten Spannungen aus. Faktoren auf der Konsumebene (8/3) lösen eher weniger Spannungen aus.

3.4.1.1.1 Substanzinduzierte Hauptwirkungen

Innerhalb der substanzinduzierten Hauptwirkungen nehmen **positive Erfahrungen** in Form von Peak-Erfahrungen (19/ 6/ 029, 123, 245, 254, 307, 342) und **Grenzerfahrungen** (5/ 123) den größten Raum ein. Es wird jedoch auch von **"Ich-dystonen Erlebnissen"** (2/ 123) sowie einer spannungsauslösenden „**emotionalen Öffnung**“ (3/2/ 123, 342) und einer **Erhöhung des Selbstbewusstseins** (1/ 304) berichtet.

3.4.1.1.1.1 Positive Erfahrungen

Im Unterschied zu Alkohol und Cannabis können bei Stimulanzen (und Psychedelika) auch durch positive Erfahrungen ausgelöste Integrationsspannungen beobachtet werden. Interessanterweise scheinen sich hier die bereits von Jung (2006) im Titel seiner Arbeit angedeuteten Integrationsspannungen ("Das Leben nach der Extase - Auf der Suche nach Integration") in der **Folge von Peak-Erfahrungen** am deutlichsten zu zeigen.

"Peak-Erfahrungen"

Mehrere TeilnehmerInnen (029, 123, 245, 254, 307, 342) berichten von Erfahrungen (hauptsächlich mit MDMA), die durch ein stark verändertes Erleben ihrer Selbst und ihrer Umwelt gekennzeichnet sind. 245 und 254 erzählen von *"perfekten Momenten"*, einem *"bewussten Genießen"* ihres Körpers, der umgebenden Menschen, des Tanzens, der Musik, der Lichter und der Farben; 029, 307 und 342 von absolutem Wohlbefinden und intensiven *"Glücksgefühlen"*. 123 beschreibt gar einen Zustand, in dem er sich unter dem Einfluss von Mephedron und anderen Substanzen wie ein "Gott" fühlt (*"Gott-Modus"*). Diese Gefühle sind so stark, dass direkt damit verbundene Integrationsbemühungen beobachtet werden können. Beispielhaft sind hier die Aussagen von 245, 254 und 123:

T/ Man ist irgendwie einfach glücklich. Das ist auch dieser Moment, wo du die Musik hörst und Bass und die Lichter und alle Menschen um dich rum und in diesem Moment ist einfach alles perfekt. (...) Bei mir war es einfach so, dass man sich dann irgendwie Gedanken darüber macht. Was ist es eigentlich, was

man will? Oder was genießt man in diesem Moment eigentlich? (245/ 158, 206) IA = Identitätsarbeit (was macht mich glücklich?)

T/ Na ja, es werden Glücksgefühle ausgestoßen, d.h. es ist im Prinzip das gleiche wie beim Sex, wie beim Sport, wenn man irgendwelche sportlichen Höchstleistungen erzielt, dann halt einfach ein Haufen Glücksgefühle ausgeschüttet werden! Beim Ecstasy ist ja eine ziemlich simple Sache, da geht die Klappe auf einmal auf und da werden einfach alle Glücksgefühle ausgestoßen. und das ist eigentlich schon so ein Zustand, den man eigentlich anders net erreichen kann oder nur schwer! (342/ 249) IA = Übertragung/ Vergleich (mit Sex/ Sport)

T/ Naja du bist halt einfach im Gott Modus (lacht). Du bist auf dem Höhepunkt von MDMA und auf dem Höhepunkt von einer Pfeife Crack oder was. Und gleichzeitig fühlst du dich, als hättest du dir gerade ein Schuss Heroin gesetzt, auf einmal. Das ist brutal einfach. (123/169) IA = Konsumreduktion/ Konsumstopp

Nicht-Wiederholbarkeit von "Peak-Erfahrungen"

Beispielhaft für dieses Phänomen ist die Erfahrung von 123. Er machte mit MDMA die Erfahrung, dass "die erste Erfahrung die stärkste war". Das erste Mal "bedingungslose Liebe" und "Offenheit für Menschen" zu erfahren schildert er als so überwältigend, dass für ihn die Gefahr bestand, diese erste Erfahrung immer wieder suchen und wiederholen zu wollen.

T/ Aber so das Kennzeichen ist, dass die erste Erfahrung die stärkste war. Und was ich jetzt gelernt habe durch dieses häufige wiederholen solcher Erfahrungen: es ist einfach toll, wenn man die erste höchste Erfahrung nehmen kann und sich diese behalten. Und das ist so die Gefahr beim Drogenkonsum, dass man auf der Suche nach dem ersten Mal ständig das wiederholt und immer mehr die negativen Seiten eben in den Vordergrund kommen(...) gerade bei MDMA ist das so krass. Also dass die zweite Erfahrung nie wieder so intensiv wird wie die erste. Also sie ist auch intensiv und ist auch besonders, aber es ist einfach; dieses erste Mal, diese vollkommene bedingungslose Liebe zu empfinden, das ist wirklich ein Segen. Und ja, diese Offenheit für Menschen (123/ 260) IA = Dankbarkeit/ Wertschätzung/ Integration der Erfahrung

3.4.1.1.2 Grenzerfahrungen/ Kontrollverlust

Ähnlich wie die Gruppe der Psychedelika scheinen auch hoch dosierte Stimulanzen das Potential zu besitzen, trotz ihrer erwartungsgemäßen und teilweise positiv bewerteten Wirkung, Spannungen auszulösen. So berichtet 123 (s.o.) über Zustände, in denen er (und sein Freundeskreis) sich unter Mephedroneinfluss im "Gott-Modus" befanden. Dieser durchaus intendierte Zustand wird jedoch als so stark und **überwältigend** beschrieben, dass vor lauter Glück und Wohlbefinden die eigenen, aber auch die Grenzen der anderen "vergessen" werden, die Erfahrungen "**außer Kontrolle**" geraten. Dies löst besonders im Anschluss an die Erfahrung bei den Beteiligten Spannungen aus.

T/ naja du bist halt einfach im Gott Modus (lacht)... Und da vergisst man sehr schnell, in dem Gefühl, ja wo die Grenzen liegen einfach. Vor allem, wenn alle drauf sind. Und es ist halt oft so, dass man über eine Grenze gemeinsam geht und danach erkennt, dass das falsch war. Und das ist so; wenn man das danach erkennt aber dann wieder zusammen die Substanz nimmt, dann fällt die Grenze wieder. (123/ 169)

Als nicht ganz so überwältigend, aber dennoch ausreichend, um Spannungen zu erzeugen, wird die Wirkung von MDMA beschrieben. 123 berichtet von seiner ersten MDMA Erfahrung,

während der er (und andere) in einem Gefühl überwältigender "warmer Glückseligkeit" intime Geheimnisse preisgab und dies im Nachhinein als "Grenzüberschreitung" erlebte.

T/ während der ersten MDMA Erfahrung auf der Goaparty, da hat dann jeder wirklich jedem seine, so jede Intimität einfach erzählt, die er so einfach durchlebt hat, ja, Dinge, die man einfach für sich behält, einfach Erlebnisse, die man mit sich allein gemacht hat. Keine Ahnung, manch Sexuelles oder so zum Beispiel. Und da war für manche schon im Nachhinein, haben die schon signalisiert "Bitte, um Gottes willen, sprich bloß nicht an, dass ich so weit gegangen bin, damit ich nicht, damit dieses schlechte Gefühl nicht so stark wird, ja!" (lachende Aussprache) Das Gefühl, zu wissen, dass man einfach Dinge von sich preisgegeben hat, von dem man eben nicht möchte; einfach tatsächlich nicht möchte! dass sie jemand anderes weiß als man selbst. Und einfach so in diesem Schwall von, von warmer Glückseligkeit denkt "Ja, das könnte man jetzt auch noch erzählen, um dem anderen das Gefühl zu geben, dass man ihn sich so sehr verbunden fühlt. (123/ 250) IA = Konsumreduktion/ Instrumenteller Konsum

3.4.1.1.1.3 Ich-Dystone Erfahrungen

Die prinzipiell als positiv erfahrenen Peak-Erlebnisse im "Gott-Modus" führen zusammen mit den währenddessen stattfindenden Grenzüberschreitungen und Kontrollverlusten zu Situationen, mit denen sich 123, seine Partnerin und Teile seines Freundeskreises im Nachhinein "nicht identifizieren" können und die als "sehr entfremdend" beschrieben werden (ergänzend Kapitel 3.4.1.2/ Mikro). Die Substanzen bewirken einen "totalen Ego-Push", währenddessen es schwer fällt, für die Bedürfnisse und Grenzen der anderen empfänglich zu bleiben (Empathieverlust). Vor allem ist dies der Fall, wenn - wie 123 es beschreibt - angenommen wird, dass es allen anderen genauso gut geht wie einem selbst.

T/ Man bemüht sich auch nicht, wenn man total voller Ego Push ist, sich für seine Freundin, die man zwei Jahre kennt zu bemühen, sie nett zu behandeln. (unverständlich) Alles ist selbstverständlich. Alles was im Fokus ist: ist dass es mir jetzt richtig geil geht. Und den anderen geht es ja auch so geil, deswegen, alles ist sowieso in Butter. Das ist sehr schwierig, eine respektvolle Beziehung zu haben. (...) wir haben viel zu viel Zeit in, als Persönlichkeiten verbracht mit denen wir uns einfach nicht identifizieren konnten, wenn man in dem Zustand ist. Es war sehr entfremdend auch. (123/195ff) IA = Konsumreduktion/ Konsumstopp

3.4.1.1.1.4 Emotionale Öffnung

Die überwiegend als angenehm empfundene Wirkung der "emotionalen Öffnung" gegenüber anderen Menschen kann vor allem im Anschluss an die Erfahrung Spannungen auslösen, da im Zustand der Öffnung erzählte Geheimnisse im Nachhinein (und auch schon währenddessen) als unangenehm und peinlich empfunden werden. Da dieses Phänomen von 123 und 342 überwiegend bei anderen beobachtet wurde, findet eine vertiefte Behandlung in Kapitel 3.4.1.2.1 statt.

3.4.1.1.1.5 Erhöhung des Selbstbewusstseins/ Stimmungsaufhellung

Die Erhöhung des Selbstbewusstseins unter Einfluss von Stimulanzen (Amphetaminen) führte bei 304 spätestens dann zu Spannungen, als er während des Interviews darüber nachdenkt, warum er eine Erhöhung des Selbstbewusstseins als positiv empfindet. Ihm wird klar, dass dies implizieren könnte, dass sein Selbstbewusstsein in nüchternem Zustand „niedriger“ ist. Zudem löste ein Zitat aus vergangenen Interviews (T10) während der Konfrontationsphase einen Reflexionsprozess aus, in dem es darum ging, dass er unter Amphetamineinfluss noch nie „negative Gedanken“ hatte. Diese Verbindung war ihm bislang nicht voll bewusst und führte dazu dass er sich halb im Spaß darum sorgte, dass ihm diese

Erkenntnis beim nächsten Konsum den „Rausch kaputt“ machen könnte. Da diese Erkenntnis während des Interviews erfolgte, ist nicht klar, welche Form der Integrationsarbeit darauf folgen wird.

T/ ich überleg gerade, ob ich mal negative Gedanken mal auf Pep hatte ... nicht wirklich. Nee. Das ist ja sehr interessant. ich kann mich nicht erinnern, dass ich jemals negative Gedanken hatte, wenn ich das jetzt noch mal so lese. Hmm, ich kann mich an keine negativen Gedanken erinnern gerade. Anscheinend wischt das die wirklich weg. (lacht) Ich weiß nicht. Nee, mir fällt wirklich nichts ein.

I/ Also, würdest du es immer noch so sehen?

T/ Ja. Das kann ich ziemlich gut unterschreiben, aber ich werd in Zukunft mal drauf achten, das wär wirklich interessant. (beide lachen) Ja, dann macht's mir den Rausch kaputt, wahrscheinlich ... hmm ... zu spät. (304/ 682ff)

3.4.1.1.2 Neben- und Nachwirkungen

Die Neben- und Nachwirkungen nehmen bei Stimulanzen ähnlich wie bei Alkohol vergleichsweise viel Raum ein und führen vor allem auf körperlicher Ebene (18/6/ 029, 189, 245, 254, 307, 343) immer wieder zu Konflikten bei den TeilnehmerInnen.

3.4.1.1.2.1 Physische Nebenwirkungen

Die physischen Nebenwirkungen (14/ 6) werden bei den Stimulanzen vor allem **durch Schmerzen** (4/3/ 029, 245, 343), **Herz- Kreislaufbeschwerden** (5/2/ 245, 254), **Kieferprobleme** (3/2/ 307, 342), **sensorische Irritationen** (1/ 343) und **Übelkeit & Schmerzen in Folge unreiner Substanzen** (2/ 343) bestimmt.

Schmerzen

Neben den Kreislaufbeschwerden spielen auch Schmerzen, die bereits durch die Applikationsform (v.a. intranasal), aber auch während des Rausches auftreten, eine Rolle. 029 empfindet Knie- und Knochenschmerzen während des Konsums und 245 erlebte ein unangenehmes "Brennen" der Haut. 343 berichtet über "ekelhafte" Schmerzen in der Nase die so stark sind, dass sie zu tränenden Augen führen - welche Rolle Verunreinigungen der Substanz hier spielen, wird nicht klar.

I/ Was meinst du mit Pep [Amphetamin/ Speed A.d.A.] tut weh?

T/ Das brennt in der Nase.

I/ Ach so.

T/ Brennt, manchmal schießt es einem die Tränen in die Augen. Die mischen ja heutzutage auch alles Mögliche rein. Und da ist Edelweiß noch das Harmloseste von Allem. (...) Und ich weiß auch genau, dass auch bei Pep die Lust weg geht, weil ich habe einfach auch jetzt mittlerweile schon Ekel davor, weil es einfach ekelhaft ist. (343/ 205ff) IA = Konsumreduktion/ Konsumregeln

Herz-Kreislaufbeschwerden

245 und 254 berichten von "Herzrasen" und "Kreislaufproblemen", aber auch von einem Gefühl "innerer Hektik", welche zusammen zu Änderungen im Konsumverhalten führen.

T/ Einmal war es auch auf dem Full Moon Festival und da war es auch irgendwie komisch. Wir haben uns dann mal etwas geholt und dann habe ich auch Kreislaufprobleme bekommen und dann hatte ich kurz einen Moment Angst gehabt. Das ist nicht so gefährlich, aber dieser eine Abend war ich weiß nicht. Mein Herz raste (...) und du kannst nicht mehr still sitzen. (245/ 158) IA = Risikobewusster Konsum

Kieferprobleme

Als ein weiteres unangenehmes Phänomen wird das Zusammenpressen der Kiefer ("Kieferschieben") während des Konsums berichtet. Während 342 diese Nebenwirkung zumindest als "nervig" empfindet, gehört sie für 307 zu seinen "schlechtesten Erfahrungen" die er mit Stimulanzen machte.

T/ Ja. Meine schlechteste Erfahrung, die ich damit gemacht habe, das Kieferschieben. Das hat mich gestört. Alle sagen Kieferschieben dazu. Das ist dann, dass man seinen Mund nicht mehr unter Kontrolle hat und dann die ganze Zeit kauen muss oder halt ganz trockenen Mund hat. Das war halt, was mich so gestört hat, weil danach hatte ich übelsten Muskelkater im Mund und das war schon derb. Ja.(307/ 147) IA = Konsumreduktion

Sensorische Irritationen

Eine Nebenwirkung die vor allem in Kombination mit weiteren Nebenwirkungen zu Spannungen führen kann ist der "schlechte Geschmack" der Chemikalien. Dieser wird als "bitter" und "ätzend" beschrieben (343/ 582). IA = Konsumreduktion

Unreine Substanzen

Ein großes "stimulanzenpezifisches" Problem scheinen unreine Substanzen darzustellen. Diese kommen laut 343 aufgrund der fehlenden Kontrollen auf dem Schwarzmarkt und der hohen Nachfrage häufiger vor als bei anderen Substanzgruppen und führen zu verändertem Konsumverhalten.

T/ (...) ich habe mal bei einer halben Pille erbrochen weil irgendein Dreck drin war (...) Bei Ecstasy ist inzwischen auch alles Mögliche drin, leider Gottes. MDMA ist das, was wir eigentlich konsumieren wollen. Ist aber leider viel zu selten drin. Wir wollen das Euphorische, das gut gelaunte, ich hab mich lieb ich hab euch lieb, wenn es mir gut geht, geht es euch auch gut (...) und nicht irgendwo in der Ecke liegen und sich erbrechen. (343/ 190, 345) IA = Konsumregeln/ Substitution

3.4.1.1.2.2 Physische Nachwirkungen

Als spannungsauslösende Nachwirkungen (4/3) werden vor allem auf den Rausch folgende körperliche "Ausgezehrtheit" durch **Schlafstörungen** (2/2/ 189, 343) sowie das Problem "**aufgebissener Backen**" und "**Lippen**" (2/ 254) genannt.

Schlafstörungen/ "Ausgezehrtheit"

T/ wenn die Wirkung weg ist, dann wird man total müde irgendwie. Man will nur schlafen. (...) es gab aber auch schon Erlebnisse, wo ich schlafen wollte und wo ich dachte: "oh, ich kann nicht schlafen" - auch wenn ich ganz kaputt war. ja. Das ist so die Nachwirkung. (189/ 363)

Aufgebissene Backen & Lippen

T/ Und was man halt immer macht, dass man sich die ganzen Lippen aufbeißt, das war dumm, weil's halt voll weh tut hinterher. Man hat irgendwie die ganze Zeit was mit seinen Zähnen gemacht, ich weiß auch nicht, warum das so ist, aber... (254 /10/ 235) IA = Konsumreduktion

T/ Dumm war dann halt, wenn man runter gekommen ist, wenn man dann schlechte Laune bekommen hat (lacht). Und halt auch immer, ich hab mir immer die ganzen Backen aufgebissen. das war dann auch doof am nächsten Tag (10) (254/ 115) IA = Konsumreduktion

3.4.1.1.2.3 Psychische Nebenwirkungen

Zu den relevanten psychischen Nebenwirkungen (7/3/ 245, 254, 342) zählt in erste Linie das bereits während (und nach) dem Konsum aufkommende Gefühl des "**Cravings**" (5/3/ 245,

254, 342). Aber auch **Vergesslichkeit** (1/ 245) und **Konzentrationsstörungen** (1/ 245) lösen Spannungen aus.

Craving

Die unangenehmste psychische Nebenwirkung scheint das Gefühl des "Runterkommens" zu sein. Dieses Gefühl kündigt sich bereits während des Rausches an und wird gegen Ende und danach stärker. 245, 254 und 342 beschreiben es als ein schwer kontrollierbares "Verlangen" nach mehr, in Verbindung mit einer zunehmend "schlechten Laune". 342 betont dabei, dass diese Art des "Verlangens" unangenehmer, umfassender und "körperlicher" sei, als beispielsweise bei Tabak oder Cannabis.

T/ Ja, und bei Koks, Ecstasy und so hat man natürlich immer das Problem mit dem Runterkommen und so, weil dann wäre eigentlich der Moment da; also bei Ecstasy ist es ja eigentlich noch krasser eigentlich, weil da geht es ja immer so nach oben in so Stufen und irgendwann ist man ganz oben und dann muss man so akzeptieren, dass es jetzt wieder nach unten geht und der Punkt ist halt ziemlich schwer zu akzeptieren. (lacht) Es ist eigentlich auch der Moment, wo die meisten Leuten noch eins nachlegen oder so. (räuspert) (...) Ja. Ich kann das net beschreiben, weil ich so ein Gefühl eigentlich nie hatte, dass wirklich mein Körper eigentlich so will, net nur mein Geist oder so. Weil beim Kiffen ist es ja mehr so ein Gewohnheitsding, sage ich mal, beim Rauchen ist es teilweise auch ein Gewohnheitsding ... Aber das beim Koks ist nochmal ein ganz anderes Gefühl als jetzt dieses Verlangen, wenn man zu lange keine geraucht hat oder so, was jeder Raucher bestimmt kennt. Das ist halt einfach so, ein Verlangen (betont) danach. (342/ 245, 299) IA = Akzeptanz/ Konsumreduktion/ Abstinenzphasen

T/ gerade dieses Partyvolk, ja, dieses beste Freunde mit allen und alles ist supercool und ich lieb dich und ich lieb dich auch und das war auch des, wo ich gemerkt habe, dass der Morgen danach scheiße ist. Den Abend davor geht es dir einfach gut und du bist so glücklich und der Morgen danach ist einfach scheiße. Da hast du dann das Gefühl, dass man immer mehr will und immer mehr braucht und ja, dass man ohne nicht mehr so richtig glücklich ist. (245/ 148) IA = Konsumreduktion/ Distanzierung

Vergesslichkeit

245 berichtet über ein weiteres spannungsauslösendes Phänomen, das während (und nach) dem Konsum von Ecstasy und Amphetaminen auftritt und in Verbindung mit der stark intensivierten Wahrnehmung steht. Diese als positiv bewertete Intensivierung der Wahrnehmung geht mit einer gleichzeitigen Schwierigkeit des (sprachlichen) Erinnerns einher, woraus sich für 245 die Frage nach dem "Sinn" derartiger Erfahrungen stellt.

I/ Über was redet man dann da oder redest du da?

T/ Über alles. Echt über alles.

I/ Zum Beispiel?

T/ Also es ist unterschiedlich. Über Politik, Musik, über alles. Ja, es ist einfach so, als könnte man nicht mehr aufhören zu reden. Du musst einfach reden. Es ist aber auch zum Teil so, man redet einfach und man redet aneinander vorbei und sitzt da, einfach, um zu reden. Das ist dann dieser Moment, du redest in dem Moment so intensiv aber man kann sich dann im Nachhinein nicht daran erinnern. Also nicht mehr so klar einfach. Du weißt dann, dass du 5 Stunden lang geredet hast ja, aber du konntest danach einfach nicht mehr sagen, was du erzählt hast oder um was es da ging. Das ist also oft zum Teil sinnfrei. (245/ 161ff)

Konzentrationsstörungen (Erwartungswidrige Erfahrung)

Ein gutes, aber seltenes Beispiel für eine eindeutig "erwartungswidrige Erfahrung" beschreibt 245. Einer ihrer "*Bekannt*" nutzt Amphetamine, um sich innerhalb kürzester Zeit auf Klausuren vorzubereiten ("positives Vorbild"). Beim Versuch, diese Form des instrumentellen Konsums bei sich selbst anzuwenden, erlebt 245 eine Überraschung. Während ihr Bekannter in der Lage ist, unter Amphetamineinfluss hochkonzentriert und effizient zu "lernen" führt der Versuch bei ihr zu einem Zustand, in dem sie ihre "*Aufmerksamkeitsspanne*" mit der eines "*Eichhörnchens*" vergleicht:

I/ Nimmst du im Studium gerade irgendwelche Drogen oder so zum Lernen?

T/ Ich hab's versucht. Ich hab's mit Pep versucht, aber ich kann damit nicht lernen. Ich habe es von vielen gehört, dass sie es machen und ich habe gedacht, es ist ok, versuchst du es mal, ich kann es nicht. Meine Konzentration ist eine Aufmerksamkeitsspanne von einem Eihörnchen. Ich musste rumlaufen. Ich hatte meinen Lernzettel in der Hand und bin von einem Zimmer ins andere und ach mein Handy und hier noch und da, ach Spülmaschine kann man noch ausräumen und hier noch. Bei einem entfernten Bekannten von mir. Bei dem klappt es sehr gut. Das ist ein Einser Schüler. Er hat gemeint, er schreibt sich seinen Lernzettel und einen Abend vor der Prüfung zieht er was und lernt dann die ganze Nacht durch. Morgens vor der Klausur nochmal und dann kann er alles. Ich brauche drei Wochen für alles. (...) Könnte ich das alles innerhalb von zwei Tagen machen. Das wäre der Wahnsinn. (245/ 402ff) IA = Substitution

3.4.1.1.2.4 Psychische Nachwirkungen

Psychische Nachwirkungen (2/ 123) entstehen vor allem durch die körperliche "*Ausgezehrt*" (v.a. durch Schlafstörungen) in Verbindung mit einem **Mangel an Serotonin**. Auch eine "*emotionale Verwahrlosung*" wird beschrieben.

Serotoninmangel

Der Serotoninmangel ist eine insbesondere bei Ecstasy-Konsum vorkommende Nachwirkung, die bereits mit dem "Craving" (siehe Nebenwirkungen) einsetzt und sich noch Tage später in einer psychischen Verstimmungen bemerkbar machen kann. Dieses Problem war für 123 ein "*ständiges Thema*" (123/ 78).

"Emotionale Verwahrlosung"

Die unter Kapitel 3.4.1.1.1.1 beschriebenen Grenzerfahrungen (v.a. mit Mephedron) im "*Gott-Modus*" führten bei 123 in Verbindung mit den körperlich-psychischen Nebenwirkungen zu einer "*emotionalen Verwahrlosung*". Da diese Nebenwirkung nicht nur für ihn selbst zum Problem wurde, sondern auch seinen Freundeskreis betraf (und dort ihren traurigen Höhepunkt erreichte), findet eine vertiefte Auseinandersetzung damit im Kapitel über auslösende Bedingungen auf der Mikro-Ebene statt.

3.4.1.1.3 Konsumbezogene Auswirkungen

Auf der Konsumebene (8/3/ 123, 245, 254) werden Spannungen vor allem durch beginnende bzw. befürchtete **Abhängigkeitsentwicklung** (6/2/ 123, 245), aber auch durch **Abstinenzphasen** (1/ 254) und fehlende Toleranzentwicklung (1/ 123) ausgelöst.

Abhängigkeit

Die Wahrnehmung "*Sucht erregender Potentiale*" von Mephedron (123), einer erhöhten Ecstasy-Konsumfrequenz und der ungewohnten und ungewollten Intention ("*Gedanken*"),

3 Anhang III Empirie: Stimulanzen

auf Partys zu gehen um "etwas zu nehmen", ruft zumindest bei 245 temporär die Befürchtung hervor, die Kontrolle über ihren Konsum zu verlieren.

T/ Ich habe jetzt auch gemerkt, dass es mit Ecstasy ein bisschen extremer wurde. Dass es schon ein Monat war oder so...

I/ Ein Monat wo du mehrmals genommen hast?

T/ Ja mein Freund vor allem. Ich war dann meist nicht, aber mein Freund ist abends auf Party gegangen und kam morgens heim. Und ich hab es dann noch gesehen, so voll riesen Pupillen (...) Und da habe ich gesagt, ich will das nicht, mach du weiter wenn du willst, aber ich will das nicht mehr. (...) Und seitdem haben wir auch ganz wenig. (245/ 5/ 148ff) IA = Konsumreduktion/ Kommunikation

I/ Warum hast du gesagt, dass du wegen Ecstasy gefährdet bist?

T/ Weil es einfach häufig war. Ich glaube, ich wäre nicht da gesessen, wenn ich nichts genommen hätte. Also ich meine, es ist auch beim Kiffen so gewesen, aber ich bin da hin schon mit dem Gedanken, dass wir heute Abend etwas nehmen. (245/ 386) IA = Konsumreduktion

T/ und dann kam eben das extrem billige Mephedron (...) die allerstärkste Droge, die ich jemals konsumiert habe, und wohl auch am abhängigsten machende Droge, die es gibt auf der Welt (lacht) (...) das Risiko Sucht war bewusst und die Sucht erregenden Potentiale waren auch immer bekannt. Darüber wurde auch oft gesprochen und auch offen darüber diskutiert, aber man hat es immer mehr ins Lächerliche gezogen desto mehr einfach konsumiert wurde. (123/ 72) IA = Verdrängung/ Verharmlosung

Abstinenzphasen

Wie das Beispiel von 254 zeigt, können Abstinenzphasen nicht nur als unterstützende Bedingungen, sondern auch als auslösende Bedingungen für Integrationsspannungen betrachtet werden. Bei ihr ermöglicht eine Abstinenzphase den Vergleich zwischen einem nüchternen und berauschten Festivalbesuch. Dieser Vergleich fällt ambivalent aus. Auf der einen Seite wird der Versuch als interessante und wichtige Erfahrung bewertet, auf der anderen Seite löst er aber auch Integrationsspannungen aus, da der erste Festivalbesuch mit Stimulanzen insgesamt dennoch "besser" in Erinnerung geblieben ist.

T/ Das erste Mal war besser, wenn ich ganz ehrlich bin. Aber das zweite Mal hat auch Spaß gemacht. Es fällt einem halt schon auf, wie druff alle anderen sind, wenn man nüchtern ist - wow - das fällt viel mehr auf und (4) man hat nicht so viel Energie - also wir haben echt viel getanzt, aber ab und zu mal eine Pause machen und eine rauchen gehen, weil man einfach kaputt ist vom vielen tanzen, das war ja damals auch nicht so, als ich druff war. Hab da ja einfach voll viel Energie gehabt. (...) wo ich druff war hab ich gar nicht auf die anderen geachtet, da hab ich mein Ding gemacht und getanzt und es war mir auch egal, wie ich tanze und keine Ahnung, da achtet man dann halt schon mehr - also der Fokus liegt nicht so auf einem selbst, man kriegt viel mehr mit was so drumrum passiert. Sonst war halt nur Musik und der eigene Körper. (254/ 167) IA = Fokus auf Positives

(Fehlende) Toleranzentwicklung

Eine ungewöhnliche spannungsauslösende Bedingung ist die von 123 beschriebene fehlende Toleranzentwicklung. Bei den meisten anderen Substanzen wirkt die Toleranzentwicklung als Auslöser für Integrationsspannungen, bei Mephedron ist es bei 123 hingegen die fehlende Toleranzentwicklung, die ihm Sorgen bereitet, da so ein wichtiger "Kontrollmechanismus" (gegen Abhängigkeit) seine Wirksamkeit verliert.

T/ In diesem Mephedronrausch fühlt man sich so perfekt, ich würde fast sagen unbesiegbar (...) es erzeugt auch keine Toleranz, es wirkt einfach immer.

I: Aber warum hat man denn dann das Bedürfnis noch mehr zu konsumieren (...)?

T/ Es kennzeichnet die, diese irrsinnige Euphorie einfach, dass man dieses Monster wird mit dem riesigen Maul für noch mehr. Wenn man auf dem Höhepunkt von Mephedron ist, ist das Gefühl seltenst "boah ist das perfekt" sondern "noch mehr! ist das geil!" Und das ist einfach - (...) es ist in meinen Augen die suchterzeugendste Substanz. (123/ 171ff) IA = Konsumstopp/ Integration des Peak-Gefühls

3.4.1.2 Auslösende Bedingungen auf der Mikro-Ebene

Auf der mikrosystemischen Ebene dominieren klar durch **Fremdwahrnehmung** (30/5) von negativen (v.a. Peers) und positiven Vorbildern ausgelöste Spannungen. Starke Einflüsse ergeben sich allerdings auch aus **Angst vor negativem Feedback** (v.a. Eltern) (11/3), sowie durch die Eigenschaft der Stimulanzen, die **Beziehung zu anderen** (und untereinander) emotional zu verändern (7/2).

3.4.1.2.1 Fremdwahrnehmung

Bei der Fremdwahrnehmung überwiegt die Wahrnehmung negativer Vorbilder (27/5) deutlich die der positiven Vorbilder (3/2).

3.4.1.2.1.1 Negative Vorbilder

Wie auch bei Cannabis spielt sich die Wahrnehmung spannungserzeugender negativer Vorbilder **fast ausschließlich im direkten sozialen Umfeld** auf der Peer- und Beziehungsebene (27/5/ 123, 245, 254, 342, 343) ab, was evtl. mit dem (aufgrund der Illegalisierung) häufig im "privaten Kreis" stattfindenden Konsum zusammenhängt.

3.4.1.2.1.1.1 Peer Ebene

Auf der Peer-Ebene (22/5/ 123, 245, 254, 342, 343) werden Spannungen in erster Linie durch die Beobachtung eines abhängigen/ **hochfrequenten Konsumverhaltens** (12/5/ 123, 245, 254, 342, 343) ausgelöst. In einzelnen Fällen lösen jedoch auch ein Unfälle mit **verunreinigten Substanzen** (3/2/ 254, 343), im Rausch stattfindende **Gewaltausübung** (1/ 123), körperlicher **Kontrollverlust** (2/2/ 245, 343) und beobachtete **Stigmatisierung** (1/ 254) Spannungen aus.

Abhängigkeit/ Hochfrequentes Konsumverhalten/ "Sozialer Abstieg"

Abhängiges und/ oder hochfrequentes Konsumverhalten im Freundeskreis löst definitiv Spannungen bei den TeilnehmerInnen aus. Dies betrifft vor allem Freunde, die hochfrequent und ohne erkennbare Ziele konsumieren, ihr "**Verlangen**" ("Craving") nicht kontrollieren können, keine Abstinenzphasen einhalten, negative Einflüsse auf die persönliche Gesundheit (Magendurchbruch, Herzinfarkt, Atemdepression etc.) ignorieren und einen "sozialen Abstieg" ("**abrutschen**") in Kauf nehmen (7/2/ 342, 343).

T/ ich habe auch viele negative Beispiele natürlich im nahen Umfeld erlebt, also zum Beispiel, als ich mein erstes Mal Ecstasy genommen habe; habe ich es halt einem Kumpel erzählt damals. Und er hat gesagt "Ja, und wie war das?" (...) und ich habe zu ihm gesagt, ja also es war wirklich ein megageiles Erlebnis, aber pass auf damit, das ist nichts für dich, lass es und so weiter... Und eine Woche später kommt er zu mir und sagt, er hat letzte Woche 20 Ecstasy Pillen gefressen; (...) na gut, dementsprechend fertig ist der gute Mann heute auch, also der ist halt einfach hängen geblieben auf dem Zeug. (...) bei dem ist es eigentlich richtig krass, weil er sogar schon Drogen genommen hat, die net mal in der Beschreibung eine angenehme Wirkung auf einen haben. (...) der hat einfach allen möglichen Scheiß genommen, um es

3 Anhang III Empirie: Stimulanzen

auszuprobieren und... Ja, er hat auch keine klare Ziele im Leben und was weiß ich, schon so ein paar Krankenhausaufenthalte auch gehabt wegen Überkonsum von irgendwelchen Drogen. (342/ 203 ff)

Also ich kenne auch Leute, die halt wirklich schon zu viel Ecstasy genommen haben, zu viel Speed genommen haben, und die einfach halt schon ja... die denken auch schon gar net mehr anders, als dass sie am Wochenende auch auf jeden Fall wieder diese Drogen nehmen (...). Das ist schon krass, wenn sie es unter der Woche unterlassen oder net nehmen.

I/ Kannst du bei denen irgendwelche negativen Auswirkungen erkennen?

T/ Na ja, klar! Die haben halt im Leben so überhaupt nichts vor, sage ich mal. Also die leben halt so in den Tag rein, so wie ich das früher auch gemacht habe, aber die wissen jetzt net zum Beispiel, was ihr nächstes Lebensziel ist oder die... sind vielleicht schon teilweise 27-28 und haben immer noch kein Interesse daran, irgendwann mal eine Familie zu gründen oder sonst irgendwas, sage ich mal, was so die normalen Interessen eines großen Teils der Gesellschaft sind. (342/ 176) IA = Konsumreduktion/ Distanzierung

T/ Ich kenne jemand, der hatte einen Magendurchbruch, weil er auf die Schmerzen [durch intranasalen Konsum] verzichten wollte und hat immer Bömbchen [orale Aufnahme] gefressen und der ist fast am Magendurchbruch gestorben (...) Immer zum Arbeiten, da ein Bömbchen und da eins, und dann auf der Treppe zusammen gebrochen. Nachbar hat ihn gefunden und direkt den Notarzt gerufen. (...) Man weiß gar nicht, was man seinem Körper damit antut. Ziemlich viele Strapazen, ich möchte ja noch was von meinem Leben haben, ja, ich möchte alt werden, Kinder haben und deswegen soll es bei Gelegenheiten bleiben. Manchmal ein bissl mehr, manchmal garnet - das variiert. (...) Und es dauert nicht mehr lang, dann habe ich auch die Schnauze voll vom Pep. Bin ich mir eigentlich definitiv sicher. (343/ 208, 583) IA = Konsumreduktion/ Distanzierung

T/ Und es sind aber leider viele dabei, die in der Gegend rum gehen: "eins noch, eins noch". Und sowas sehe ich nicht als Freund, den kann ich nicht ernst nehmen, weil der nimmt sich selber nicht ernst. Ist meine Meinung. Wenn ich so in der Gegend rum renne: "äh noch was, und wo geht noch" (6) (343/ 293) IA = Distanzierung/ Kontrollierter Konsum

T/ (...) und die Abhängigkeit oder der beste Freund, der Atemdepression und einen Herzinfarkt hatte. Und es gab mehrere Fälle mit einer Atemdepression, die so da gehangen sind (röchelt) irgendwo so. (123/ 239) IA = Konsumreduktion/ Konsumstopp

T/ Ich weiß nicht, ich glaub, ich hätte es mal ausprobieren können, ohne, dass ich drauf hängen geblieben wäre, weil ich einfach auch gemerkt hab, dass ich das gut unter Kontrolle hab, aber heute würde ich es nicht mehr machen. Aber vielleicht auch, weil ich die ganzen negativen Beispiele gesehen habe in der letzten Zeit, durch die Freunde damals und auch durch das Praktikum, was halt mit den Leuten passiert, die abrutschen. Und dann ist es auch irgendwie - dann hat man da keine Lust auf Drogen mehr (15). (254/ 121) IA = Konsumreduktion/ Konsumstopp

I/ Und was hat bei dir so zu Auseinandersetzungen mit Drogen geführt bis jetzt?

T/ Dass Mirco halt so abgerutscht ist. Ja. (...) wo ich dann auch darüber nachgedacht hab ja. Warum und ausgerechnet er und nicht ich? (245/ 276f) IA = Hinterfragen der Ursachen

Verunreinigte Substanzen

Verunreinigte Substanzen lösen nicht nur in Folge persönlicher negativer Erfahrungen Spannungen aus, sondern auch durch die Beobachtung negativer Vorbilder im direkten sozialen Umfeld. 254 berichtet von einer Person, die auf einem Festival infolge des Konsums einer unbekanntenen Substanz unter starken Krämpfen litt und 343 von "Todesfällen" sowie einem Bekannten, der ebensolche verunreinigten Substanzen in Umlauf bringt.

T/ Also als wir jetzt das letzte Mal auf der Full Moon waren, da war auch einer, der hatte sich halt von irgendwem, den er nicht kannte, eine Pille gekauft, und das war richtig schlimm, dem ging es voll schlecht, der hat so Kieferkrämpfe gekriegt und richtig geschrien und so. Wo ich nur gedacht hab oh, Gott, gut war das bei uns früher nie! Also das war richtig heftig. (10) (254/ 119) IA = Konsumstopp

T/ Von wie vielen Leuten hat man gehört, die haben eine Pille genommen und sind davon gestorben, weil irgendein Dreck drin war.(...) Die mischen ja heutzutage auch alles Mögliche rein. (...) Ich hab sogar mal einen gekannt von dem haben die gesagt, dass er das mit Nagellackentferner streckt. Sind die verrückt? Hat er natürlich abgestritten, aber wenn das stimmen sollte - schon mal Nagellackentferner gerochen? Und das auf eine Wunde - brennt ganz schön. Das ist ja pure Körperverletzung. Da verzichte ich lieber. (343/ 60, 208) IA = Konsumreduktion/ Risikobewusster Konsum/ Substitution

Gewaltausübung/ Vergewaltigung

Wie bereits im Kapitel über auslösende Bedingungen auf personaler Ebene angedeutet, führten die Grenzerfahrungen (v.a. mit Mephedron) im "Gott-Modus" bei 123 und seinen Freunden auf Dauer zu einer "emotionalen Verwahrlosung". Die ständigen (sozialen) Grenzüberschreitungen, die im Zustand des "Ego-Pushs" und der Selbstüberschätzung geschahen, gipfelten in einer Vergewaltigung im Freundeskreis von 123. Dieser Vorfall erzeugte - trotz vorbildlichem Umgang damit - bei den meisten (indirekt) Beteiligten starke Spannungen und nachfolgende Änderungen im Umgang mit PAS.

T/ und dann kam halt eben Mephedron so. Und mit Mephedron kam einfach vollkommene Verwahrlosung, (lacht), emotional. Also es ist einfach so stark, Sexualisierend und enthemmend und euphorisierend und so (...) und dann kam es auch im Freundeskreis zu einer Vergewaltigung, auf die wir eigentlich gut reagiert haben, und das auch thematisiert haben. Aber das war so, mein cut. (...) dieser Übergriff war einfach dieser, Dambruch; ich meine, das ist ja auch ein extremer Vertrauensverlust und als Frau an sich einfach, plötzlich die eigene Verletzlichkeit nochmal so vor Augen geführt zu bekommen (...) und der Umgang mit sexuellen Reizen war auch einfach unangemessen innerhalb der Gruppe auf Grund des; einfach durch die Wirkung der Substanzen; das war respektlos einfach. (...) da er [der "Täter" A.d.A.] uns von seiner sexuellen Unzufriedenheit erzählt hat, und das einfach ignoriert wurde. Dass man trotzdem einfach mit den sexuellen Reizen so offen umgegangen ist. (123/ 73, 157, 163) IA = Kommunikation/ Distanz/ Konsumreduktion/ Konsumstopp

Körperlicher Kontrollverlust

245 und 343 berichten von dauerhaft und stark konsumierenden Personen, die aufgrund der Nach- und Nebenwirkung von Stimulanzen "komische Körperbewegungen" machen und Mimik und Gestik nicht mehr unter Kontrolle haben. Mit der Vorstellung, selbst einmal so auszusehen, können sie sich nicht identifizieren.

T/ (...) Das ist eigentlich gar kein Rauschzustand mehr (...) Ich sehe Leute, wenn die am Stück - also das Wochenende ist eigentlich schon längst rum und die sind immer noch unterwegs, komische Bewegungen, dann denke ich schon, dass das ein Rauschzustand ist. Aber ich denke, das macht der jahrelange Konsum, dass die dann einfach mehr brauchen, oder der Schlafentzug. Obwohl dann die komischen Körperbewegungen... (343/77) IA = Abstinenzphasen

T/ Wenn man jetzt die Leute so sieht, die jetzt extrem auf Drogen sind und wie sie einfach keinen Einfluss auf ihre Mimik und Gestik haben usw. und das ist einfach ich weiß nicht, ich finde das abstoßend. Ich habe mir immer gesagt, so will ich nie werden und sie will ich nie aussehen. Ich wollte immer die Kontrolle behalten, also so beibehalten, dass ich mich selber nicht voll kotz oder so Sachen halt. (245/ 210) IA = Distanzierung/ Selbstkontrolle

Stigmatisierung

254 erlebte in ihrem Studium, dass KommilitonInnen teilweise stigmatisiert ("negativ bewertet") werden, wenn bekannt wird, dass diese Stimulanzen konsumieren. 254 empfindet dies als ungerecht versucht, sie zu verteidigen.

T/ es gibt natürlich ein paar Leute im Studium von denen man weiß, dass die ab und zu was nehmen, und das wird dann schon - also da reden wir schon drüber, und es wird dann schon teilweise negativ bewertet. Ich bin dann so - ich nehme die dann immer in Schutz, weil ich dann immer sag, ja, das ist doch der ihr Ding, nur weil man Soziale Arbeit studiert heißt das ja nicht, dass man nie was nehmen darf mal am Wochenende oder so. (254/ 227) IA = Verantwortungsübernahme

3.4.1.2.1.1.2 Partnerschaft

Unerwünschte Verhaltensweisen des Partners (5/2/ 245, 343) stellen - ähnlich wie bei Cannabis - einen wichtigen Auslöser für Integrationsspannungen dar. 245 und 343 erzählen von (Ex-)Freunden, die beginnen, ihren Konsum zu **verheimlichen**, zu **lügen**, unter **Appetitlosigkeit** zu leiden, chronisch Pleite zu sein, sowie **unentspannt** und **aggressiv** zu werden.

T/ Sobald ich merke, dass er das [heimlich A.d.A.] genommen hat, dann ist es bei mir aus. (...) Ja, weil er mich immer angelogen hat. Mit ihm habe ich es ja angefangen (30) (...) Wenn ich raus gefunden hab - und, soll ich was zu essen machen? Ne, kein Hunger. Haste wieder was gezogen, hä? Und dann ging das Gemecker wieder los, da hatte ich schon garnkeinen Bock drauf. Wenn ich von der Arbeit nach Hause komm, wollte ich eigentlich noch was essen, (...) es mir einfach gemütlich machen, akklimatisieren, mal zu Hause angekommen (...) Und das war halt dann nicht möglich, dann lief die Musik und dann war da und dort rum gehampelt - und wenn Sie das 7 Tage die Woche haben, haben sie irgendwann einfach keine Lust mehr drauf (lacht). Und jedes Mal das meiste von meinem Geld gezahlt worden ist und sich von mir was geliehen hat. Der hat jetzt noch Schulden an mich(...) Deswegen sage ich, in der Szene findet man halt schwer jemanden, der zu einem passt, bzw. der halt so [kontrolliert A.d.A.] konsumiert wie man selber. (343/ 378) IA = Distanzierung / Neuorientierung

T/ wir haben dann auch 2, 3 Mal etwas zusammen genommen, und es war total anstrengend. Es war nicht so wie sonst, sondern total anstrengend.(...)

I/ Wie lief das dann ab? Habt ihr Ecstasy genommen oder was?

T/ Wir haben Pep dann genommen. Also bei diesen Sachen bleibt man ja eher wach und deswegen habe ich gesagt, ok, das ist in Ordnung, das geht, so. Du bist ja nicht total verballert, wenn du das nimmst. Aber das war dann schon so, dass er Leute angestresst hat und ich dann halt hingehen musste und das klären musste. Ich bin ihm andauernd hinterher und hab mich so für ihn entschuldigt. Das musste echt nicht sein.

I/ War das so der auslösende Grund, warum du nicht mehr mit ihm zusammen sein konntest? #

T/ Nicht, dass wir gerne Drogen zusammen genommen haben. Ja, ich hatte das Gefühl, dass ich die Verantwortung für alles übernommen musste und bin deswegen das Arschloch. (...) Ja, es war halt einfach alles zu viel. (245/ 247ff) IA = Verantwortungsübernahme/ Distanzierung

3.4.1.2.1.2 Positive Vorbilder

Positive Vorbilder (3/2/ 245, 254) können nicht nur "positive" Spannungen auslösen, indem sie einen "vorbildlichen" Umgang mit PAS repräsentieren, der zur Nachahmung animiert. Im Falle von 245 lösen sie auch **Irritation** und **„Neid“** aus.

Irritierend wirkt auf 245 der Umstand, dass Drogendealer auf sie nicht wie Verbrecher, sondern wie **"ganz normale" Menschen** wirken. Hier treffen möglicherweise medial vermittelte Drogen-Klischees auf die lebensweltliche Realität.

3 Anhang III Empirie: Stimulanzen

T/ Wenn ich Freunde treffe von meinem Freund, die ich auch nicht kenne, dann erzählen die so und da denke ich mir so, die sind voll nett. Und hinterher erfahre ich dann auch, dass die vertickt haben oder so. Und dann denke ich auch, das kann doch gar nicht sein, die sind doch ganz normal. (245/ 5/ 178)

Für 254 wiederum, die sich dazu entschieden hat, Drogen- und Suchtberaterin zu werden und ihren Stimulanzenkonsum (und auch Tabak & Alkohol) so weit wie möglich zu reduzieren, löst eine **Freundin, die einen anderen Weg einschlägt** Spannungen aus. Ihre Freundin zu beobachten, wie diese weiterhin kontrolliert und ohne problematische Nebenwirkungen Stimulanzen (und andere PAS) konsumiert, verursacht bei 254 ein Gefühl des "Neids".

T/ Und es stört mich auch bei der einen Freundin ein bisschen, also ich sag es natürlich net, nur weil ich einen halbes Jahr bei der Drogenberatung war und dann die Drogenberaterin raus hängen lassen will, aber es stört mich schon irgendwie. Obwohl es ja eigentlich ok ist, wie sie es machen, ich hab da auch keine Angst, dass sie abrutschen oder so - aber irgendwie stört es mich. Keine Ahnung! (...) Aber sie hat auch einmal gekokst, was sie vorher nie gemacht hat und meinte, dass das richtig gut war, ja. Und die kriegt auch alles super hin mit der Uni und so - ja ich weiß auch nicht. Vielleicht ist es auch ein bisschen so der Neid dahinter, weil ich es ja nicht mehr mache. (...) weil ich es vielleicht doch so ein bisschen vermiss, also zumindest bei der einen Freundin. Weil ich das ja sonst früher immer mit ihr zusammen gemacht habe und jetzt macht sie es ohne mich, mit einer anderen Freundin. Vielleicht auch deswegen ein bisschen. Also ich sage ihr das auch nicht, dass es mich stört, ich steigere mich da nicht so rein. (254/ 149ff)

3.4.1.2.2 Angst vor negativem Feedback

Auf der Mikroebene dominiert die **Angst vor besorgten und enttäuschten Eltern** (9/3/ 245, 254, 343). In einem Fall bewirkt aber auch die soziale **Kontrollfunktion der Subkultur** (1/ 343) eine Anpassung des Konsumverhaltens.

3.4.1.2.2.1 Eltern

Wie auch bei den anderen PAS wirkt die **Angst, die Eltern zu enttäuschen** oder ihnen Sorgen zu bereiten, als starker Auslöser für Konflikte und als Kontrollfunktion.

I/Und wie ist es so das 10. Mal im Vergleich zum 1. Mal?

T/ Es war so ähnlich wie früher. Also früher hab ich das ja auch nicht auf Partys genommen, weil es mir einfach zu gefährlich war...Ich hatte immer Angst, dass meine Mutter, oder was weiß ich, die Polizei so was... (245/ 10/ 201f)

T/ (...) ich habe gedacht, wie schlimm das für mich wäre, wenn das meine Eltern wüssten.

I/ Aha, du hast also bisher nicht mit deinen Eltern geredet darüber?

T/ Nein, oh Gott, wenn die das wüssten, würden die sich sofort so Sorgen machen. Wenn die wüssten, dass ich das mal gemacht habe, oh, wenn die das gewusst hätten, zu der Zeit, wo ich das mal gemacht habe, die hätten mich sofort in den Entzug geschickt, obwohl es ja gar nicht notwendig gewesen wäre. (...)

T/ Und keine Ahnung, die würden sich da unnötig einfach Sorgen machen und für die wäre das voll schlimm, weil die dann...ich glaube nicht, dass sie denken, dass ich so dumm war. Also ich finde nicht, dass ich dumm war, weil ich es auch nicht bereue, aber sie würden es halt so sehen. (254/ 10/ 255ff)

T/ Also ich weiß, da hätte sie sich zu große Sorgen gemacht und ich glaube nicht, dass meine Mutter das verstanden hätte, dass ich jemand bin, der das kontrollieren kann, ok ich nehme halt 2x im halben Jahr was und das war's. Dann hätte sich meine Mutter viel zu viele Sorgen gemacht dass ich da rein rutsche. Also darüber würde ich mit ihr net reden. Das sollen sie schon noch irgendwie von mir bewahren, wie es jetzt ist. (...)

T/ (...) ich glaub, für mich wäre das damals ganz schlimm gewesen, wenn meine Eltern mitbekommen hätten, dass ich das gemacht hab. Weil das für mich ganz schlimm gewesen wäre, wenn die dann so enttäuscht von mir gewesen wären. Ich glaub, das hab ich damit gemeint.

I/ Also denkst du, dass es eine gute Entscheidung war, das damals geheim zu halten?

T/ Ja, doch schon, vor allen hätte ich das erzählt, hätte ich es verboten bekommen und ich wollte es ja weiter machen (lacht) (15). (254/ 103, 361ff)

T/ Meine Eltern wissen das auch gar nicht, dass ich ab und zu Drogen konsumiere, meine Mutter empfindet das als sehr schlimm, die guckt zu viel Fernseh, und im Fernseh sagen sie immer, Drogen sind böse, Drogen nimmt man, wenn es einem schlecht geht - und ich kann nicht behaupten, dass es mir schlecht geht. (343/ 107)

3.4.1.2.2 Subkultur

Ein sehr interessanter Auslöser für Integrationsspannungen ist die Angst vor negativer Bewertung durch die Subkultur. 343 ist Teil einer Partyszene (u.a. durch ihre Arbeit in einem House-Club) und ist daher stets darauf bedacht, ihr Image bzw. ihren "Stolz" nicht durch **unangemessene Kontrollverluste** zu beschädigen.

I/ Also bist du normalerweise nicht total besoffen oder total unterwegs?

T/ Nein, ich hab - das hat auch was mit Stolz zu tun. Ich möchte nicht im Club in irgendeiner Ecke rum fliegen, dass die Leute mit dem Finger auf mich zeigen; Alter, guck dir die mal an. Ne, da habe ich meinen Stolz. Die kennen mich alle, dass ich immer am Lachen bin, ich bin immer am Grinsen, ich bin entweder am Rumsitzen und babbeln oder am Tanzen. (343/ 237f) IA = Kontrollierter Konsum

3.4.1.2.3 Veränderte (emotionale) Beziehung zu anderen & untereinander

Diese Kategorie beinhaltet das Phänomen einer **emotionalen Öffnung** (7/2/ 123, 342) gegenüber anderen und untereinander³⁹. Die spannungsauslösenden Komponenten der emotionalen Öffnung lassen sich differenzieren in eine **"Überemotionalisierung"** und die Scham im Anschluss an intime Geständnisse (2/2/ 123, 342), sowie die **"Desillusionierung"** über die positive Nachhaltigkeit dieser Erfahrungen (5/ 123) aufgrund erfahrener **"emotionaler Verwahrlosung"**. So betrachtet scheinen Stimulanzen durch einen schmalen Grat zwischen "(Über-)Emotionalisierung" und **"emotionaler Verwahrlosung"** charakterisierbar zu sein.

"Überemotionalisierung" & Scham in Folge intimer Geständnisse

123 und 342 berichten von mehreren Erlebnissen, in denen ihnen von Freunden und Fremden Geheimnisse (familiäre Details, sexuelle Vorlieben etc.) anvertraut wurden. Diese "Überemotionalisierung" wurde sowohl von 123 und 342, als auch von den weiteren Beteiligten im Nachhinein als unangemessen und auf eine gewisse Weise als **"negative Grenzüberschreitung"** wahrgenommen.

I2/ Na ja, ist das was, wo du wirklich, wo du sagst, das ist eine Grenzüberschreitung? (...)

T/ An sich selbst ja, weil man was erzählt, das man im Nachhinein nicht erzählen wollte. Von dem man kein Vorteil hat, dass man es erzählt hat. Außer dass man sich schlecht fühlt, dann war das eine absolute

³⁹ Wie bereits in Kapitel 3.4.1.1.1.4 angedeutet, kann angenommen werden, dass diese Wirkung auch auf personaler Ebene aufgetreten ist. Die Aussagen beziehen sich jedoch überwiegend auf die Fremdwahrnehmung dieses Phänomens, weshalb es auf der mikrosystemischen Ebene behandelt wird

negative Grenzüberschreitung. Es ist ja nicht so, dass man sagt "Ok, zwischen uns ist was, ein Konflikt, den wollte ich mal unbedingt ansprechen, ja!" Das ist was Positives. (...) Wenn jetzt aber jemand erzählt, der hat irgendeine ganz komische sexuelle Vorliebe, die er nur an sich selbst mal entdeckt hat, ja! Davon hat einfach keiner was und der selbst würde sich einfach dafür nur schämen. Wenn das jetzt nicht so ist, dass jetzt seine Sexualität dadurch besser ausleben kann. Dann ist das schlecht ... für ihn und für die Gruppe. Weil die Gruppe denkt, was soll ich jetzt damit tun, ja! Entweder man ignoriert es und verdrängt es so ein bisschen, dass es da war, aber es beeinflusst halt doch irgendwie die Beziehung. Und das ist so; einerseits kann man das vielleicht auch positiv aufnehmen so wie ich "Ach guck mal, wie der mir vertraut!" so ja, aber es gibt einfach halt manche Dinge, die sind für beide Seiten negativ zu erzählen. Diese Barriere gibt es ja nicht grundlos in der Kommunikation, dass man nur das preisgibt, was sinnvoll ist einfach. (123/ 253ff) IA = Verdrängung/ Konsumreduktion

I1/ Weißt du noch, über was ihr da geredet habt?

T/ (...) Ja, jetzt nichts irgendwie groß... Ja, doch, er hat mir schon irgendwas erzählt, auch was er mir sonst net erzählt hätte, irgendwas von seiner Mutter, was weiß ich was, so in die Richtung ging es. (7) Jetzt war es bei uns zum Beispiel net so krass wie - ich war schon auf Drum & Bass Partys hier im Umkreis, und da saß ich halt dann so in den Chillrooms drin und da kamen irgendwelche Leute, die total druff waren zu mir her und haben mir irgendwelche total intimen Details von sich erzählt, an jemandem Wildfremden so, also so krass war es jetzt bei uns net, ne! (...) bei uns ging es auch so leicht in die Richtung, aber halt net so krass, wie ich es schon wo anders erlebt habe. (342/ 328f) IA = Konsumreduktion

"Emotionale Verwahrlosung"

Die beschriebenen Grenzerfahrungen/ Grenzüberschreitungen (v.a. mit Mephedron) im "Gott-Modus" führten im Freundeskreis von 123 in Verbindung mit den körperlich-psychischen Nebenwirkungen zu einer "emotionalen Verwahrlosung". Die unter Substanzeinfluss erlebten emotionalen Höhenflüge und die gefühlte "Empathie" und das "Vertrauen" erwiesen sich unter Berücksichtigung der Nebenwirkungen (Grenzüberschreitungen, Scham, Vergewaltigung im Freundeskreis) als "Illusion". Die Frage, wie mit diesem "Bruch" zwischen gefühltem gegenseitigen Vertrauen und gleichzeitig stattfindender "emotionalen Verwahrlosung" umgegangen werden sollte, erzeugte für 123 und seinen Freundeskreis hohe Integrationsanforderungen.

T/ Und mit Mephedron kam einfach vollkommene Verwahrlosung, (lacht), emotional. Also es ist einfach so stark, Sexualisierend und enthemmend und euphorisierend (...) und da hat so angefangen der Respekt voreinander einfach flöten zu gehen. Weil in all der Illusion von vollkommener Empathie halt eben diese krassen Kokselemente doch halt irgendwie im Verhalten sich dann geäußert haben. Und in all der Illusion von Vertrauen halt gleichzeitig auch die negativsten Dinge aus den Menschen so herausgebrochen sind. Und dann kam es auch im Freundeskreis zu einer Vergewaltigung (...) Es war halt einfach an sich dieser Übergriff war einfach dieser, Dammbruch; ich meine das ist ja auch ein extremer Vertrauensverlust. (123/ 159) IA = Kommunikation/ Distanzierung/ Konsumreduktion/ Konsumstopp

3.4.1.3 Auslösende Bedingungen auf der Exo-Ebene

Auf der exosystemischen Ebene dominieren deutlich Spannungen, die durch **negatives Feedback** (29/5) in Form von (Angst vor) Kriminalisierung ausgelöst werden. Aber auch die Fremdwahrnehmung **negativer Vorbilder** (Kriminalisierung) (7/2) sowie **schulische/ berufliche Anforderungen** (Studium etc.) (4/3) und **kritische Lebensereignisse** (Ausbildungsbeginn, Bundeswehr) (2/2) bleiben nicht ohne Auswirkungen

3.4.1.3.1 Feedback

Im Falle von Stimulanzen wird wieder einmal deutlich, dass es keinen großen Unterschied zu bedeuten scheint, negatives Feedback selbst zu erfahren, oder "nur" Angst davor zu haben.

3.4.1.3.1.1 Negatives Feedback

Was auf der mikrosystemischen Ebene die negative Bewertung durch die Eltern der Jugendlichen ist, entspricht auf der exosystemischen Ebene dem negativen Feedback durch die **Polizei** (3/2/ 245, 343) und die **Schule** (1/ 307) in Form von **Kriminalisierung** und **Entdeckung/ Verwarnung**.

Kriminalisierung

Sowohl 245 als auch 343 werden Opfer einer **Razzia/ Hausdurchsuchung**, die im Falle von 245 bei ihrem damaligen Freund stattfindet und bei 343 bei einem flüchtigen Bekannten, den sie im Anschluss an ein Festival besucht. Die Maßnahmen der Polizei ("**nackig machen**", "**rücksichtslose**" Durchsuchung/ Verhör, BTM- Eintrag) werden vor allem von 245 als "**Horrorerlebnis**" wahrgenommen und lösen im Anschluss starke Spannungs-, Schuld-, und sogar Verdrängungsprozesse aus.

T/ Mit siebzehn, da bin ich mit dem, der ins Gefängnis gekommen ist, zusammen gekommen. (...) Wir waren vielleicht zwei Monate zusammen, bevor das alles passiert ist und das war ja. Also. Ich war bei ihm zu Hause und er war in der Schule und er meinte noch zu mir, mach die Tür nicht auf, wenn es klingelt. Da dachte ich mir, nun ja ok. Dann ging ich mal an die Tür und die Kripo stand vor der Tür und ich war alleine da und das war echt ein Horrorerlebnis. Ich hab die Schule geschwänzt gehabt an dem Tag, das war echt krass. Die haben ihn hinterher noch gesucht und dann wurden sie immer mehr und ich stand da in Unterwäsche, weil ich grad aus dem Bett kam. (lacht) Aber von mir kam dann nichts. Also ich hatte ja damit nichts zu tun (...) Des war schon krass, ich dachte es brennt vielleicht oder so. (kichert) Dann dachte ich okay, machst du doch mal auf und dann haben sie mir die Tür gegen den Kopf gehauen, also so, und ja. Dann haben sie mich gefragt, ob ich irgendwas weiß, wo was ist und dann habe ich gesagt, ne, das weiß ich nicht. Das hab ich verdrängt irgendwie. Also gerade dieser Morgen, das war echt schrecklich, weil die waren schon rücksichtslos, ich hab gefragt, ob ich was anziehen darf und die meinten ne geht nicht, du musst jetzt hier bleiben und ich stand da echt so halbnackt und ja. Ich hab dann auch nicht so lange gewartet, ich hab mich irgendwie schuldig gefühlt, weil ich aufgemacht hab, ok die hätten vielleicht aufgebrochen, aber des ist halt was, was im Kopf ist und ja. (ca. 10 Sekunden Pause) (245/ 99ff) IA = Verantwortungsübernahme/ Distanzierung (von Freund & Staat)

T/ Ich war zur falschen Zeit am falschen Ort. Ich war [nach einem Festivalbesuch A.d.A.] bei einem Kumpel in der Wohnung (...), der grad von der Arbeit nach Hause gekommen ist und nicht weit weg gewohnt hat. (...) Der hatte allerdings anscheinend größeres mit Pep zu tun. Er hat ne Nase gelegt - "guck mal, das krieg ich nächste Woche von meinem Bruder, probier mal" - und dann waren sie auch schon zu sechst in der Wohnung gestanden, Polizei Razzia. Ich war keine 15 Minuten in der Wohnung. Mitgehangen, Mitgefangen. Das Material lag auf dem Tisch, ich habe es gezogen, da haben sie gedacht, ich wäre Kunde. Ich musste mich nackig machen und hatte noch Gras und das restliche Pep vom Festival noch einstecken. Das ist mir dann zum Verhängnis geworden.

I/ Und das gab dann -

T/ Ich habe einen BTM Eintrag bekommen bzw. das ist an die Staatsanwaltschaft gegangen, ich hatte dann eine Anklage wegen Besitz und musste 600 € Strafe zahlen und 5 Drogenberatungstermine machen. (...)

I/ Dieser Kontakt mit Justiz und Polizei - würdest du sagen, das hat deinen Umgang mit Drogen beeinflusst?

T/ Ne, weil mein Konsum war ja noch nie groß, gehandelt habe ich auch noch nicht - habe ich auch eigentlich nicht vor - (4) (...) wie soll ich das sagen - ich möchte ja auch ab und zu konsumieren, und dann ist es blöd, wenn die Leute fehlen, von denen man es bekommt. Eben. Und ich sage nicht, die Droge an sich ist nicht schlimm, der Mensch ist schlimm, weil er sie dazu macht. (343/ 208ff) IA = Kontrollierter Konsum/ Entwicklung von Erklärungsmodellen

Entdeckung/ Verwarnung

Für 307 entstand eine unangenehme Situation, als ihn sein Lehrer in der Schule auf die (sichtbaren) Nachwirkungen seines Amphetaminkonsums ("Kieferschieben") anspricht. Obwohl dieses Erlebnis ohne Sanktionen blieb und somit glimpflich ausging, empfand 307 es als sehr unangenehm, dass die Nebenwirkungen so stark waren, dass nicht kontrolliert werden und sogar von "Uneingeweihten" entdeckt werden können.

T/ Ja, ich war experimentierfreudig. (...) Ich habe es einfach genommen und die haben gesagt, das sind Amphis. Und gut war. (...) Ja dieses Wachsein, irgendwo war es gut, aber auf der anderen Seite auch; wie schon gesagt, an dem nächsten Schultag habe ich diesen Kiefer geschoben, ich habe meinen Mund nicht still halten können. Da hat mich sogar der Lehrer darauf angesprochen, was mit mir wäre und so. Dann sagte ich, ich kaue Kaugummi, und dann "spuck es aus", und dann fünf Minuten später habe ich dann wieder angefangen zu kauen. Und ich hatte keinen Kaugummi. Das war dann schon ein bisschen unangenehm, da zu sitzen. Ich habe dann auch Optik geschoben, diese Pupillen, wo man dann hat und alles, diese offenen Augen. (307/ 153)

3.4.1.3.1.2 Angst vor negativem Feedback

Ebenso, wie die negative Bewertung selbst, übt auch die **Angst vor Kriminalisierung** (21/5/ 123, 245, 254, 307, 343) durch Repräsentanten des Exosystems sehr großen Druck auf die Jugendlichen aus. Besonders stark wirkt sich die Angst aus, **von der Polizei "erwischt"** (8/2/ 245, 254) zu werden, den **Führerschein** (6/3/ 123/ 254, 343) entzogen zu bekommen und „**Bluttests**" (1/ 254) machen zu müssen, oder **mit Dealern in Verbindung** (1/ 254) gebracht zu werden. Bei 123, 245, 254, 307 und 343 löst die Angst vor Kriminalisierung starke Spannungen und unterschiedlichste Reaktionen aus.

Wie stark dieser Druck ist, lässt sich besonders gut an den Beispielen von 245 und 254 erkennen.

Im Fall von 254 ist die **Angst "erwischt" zu werden** (und die damit zusammenhängende Angst, die Eltern zu enttäuschen und die Kontrolle über ihr Leben zu verlieren) einer der zentralen Gründe für ihren Konsumstopp, den sie mit der „**Entwicklungsaufgabe**" des **"Erwachsenseins"** in Verbindung bringt.

I/ Du hast gesagt, du bringst das [Ecstasy- & Speed-Konsum] auch mit Jugend in Verbindung und nicht mit Erwachsensein - was bedeutet dann das Erwachsensein für dich?

T/ Erwachsensein ist, einen Beruf erlernen, Auto fahren und nicht den Führerschein weggenommen kriegen, weil ich mal - weil irgendjemand hochgenommen wird und der meine Telefonnummer in seinem Handy hat - weil ich vielleicht einmal was von dem gekauft habe oder so - und (3) ja, das ist natürlich unwahrscheinlich, aber es gibt solche Sachen. Ne, da habe ich keine Lust drauf. Dafür ist mir mein Auto einfach viel zu wichtig und dass ich da flexibel bin und dass ich das mit der Uni gut hinkriege - also ich will halt schon - (4) ja das alles so läuft, wie ich mir das vorstelle, dass ich alles unter Kontrolle habe. (5) (254/ 142f)

Im Fall von 245 war bzw. ist die Angst sogar so groß, dass sie **Angst hat, nachts alleine nach Hause zu laufen** - allerdings nicht aus Angst vor Gewaltverbrechern, sondern wegen der **"Horrorvorstellung"**, unter Drogeneinfluss in Kontakt mit der Polizei zu geraten.

3 Anhang III Empirie: Stimulanzen

I/ Wenn du Ecstasy genommen hast, war das eher in so Party- und Tanzsituationen, oder wenn du allein warst mit deinem Freund oder so?

T/ Schon eher Party, also jetzt nicht Disco. Da würde ich es auch nicht machen, da hätte ich auch zu viel Angst. Weil ich ja noch total jung bin und wenn ich dann nachts heim laufen würde und von der Polizei angehalten werde und die würden was merken... Also eher so privat von Freunden, oder Geburtstagen von Freunden. (245/ 5/ 189f)

I/ Hattest du schon damals schlechte Erfahrung gemacht mit der Polizei?

T/ (lacht) Nein, eigentlich nicht, aber ich - einfach nur diese Horrorvorstellung. Dieses, ob ich total auf Drogen wäre und so. Könnte ich mal deinen Ausweis sehen, nein ich habe keinen Ausweis, ich bin 14. (245/ 362f) IA = Konsumverhalten (privater Kreis)

3.4.1.3.2 Fremdwahrnehmung

Die Wahrnehmung **negativer Vorbilder** (7/2/ 245, 343) hängt bei den Stimulanzen teilweise mit der Angst vor negativem Feedback zusammen. Sie kann als Angst vor negativem Feedback, die durch negative Vorbilder ausgelöst wurde, bezeichnet werden. Auf der Mikroebene werden Spannungen in erster Linie durch Beobachtung abhängigen/ hochfrequenten Konsumverhaltens ausgelöst. Auf der exosystemischen Ebene beobachten 245 und 343 das **negative Feedback (Kriminalisierung)**, welches von Vertretern des Exosystems (Polizei) gegenüber Freunden und Bekannten ausgeht. Diese abschreckenden Beispiele lösen starke Spannungen und Verhaltensänderungen aus.

T/ Ich weiß nicht, aber ich glaube, das hatten wir schon auf dem Interview, dass ein Ex-Freund von mir ins Gefängnis kam. Das war auch mit so ein Erlebnis, wo man auch gesagt hat ok, das wär doch nicht alles so locker und so leicht und so egal und es waren zwei Jahre glaub ich insgesamt. Harmlos ist es eigentlich nicht. Also ja.

I/ Und was hat bei dir so zu Auseinandersetzungen mit Drogen geführt bis jetzt?

T/ Das Mirco halt so abgerutscht ist. Ja. Und dass mein Ex-Freund ins Gefängnis gekommen ist. Wobei es war eher, das System zu hinterfragen. Es ging ja nicht so um die Drogen oder um diesen Rausch, wo einige Leute einfach brauchen. Das war dann eher bei Mirco, wo ich dann auch darüber nachgedacht hab ja. Warum ausgerechnet er und nicht ich? (245/ 276f) IA = Hinterfragen des Systems

3.4.1.3.3 Schulische und berufliche Anforderungen

Schule und Beruf (4/3) sorgen durch ihre spezifischen Anforderungen immer wieder für konfliktierende Situationen. Dies kann wie im Fall von 254 sowohl bedeuten, keine Stimulanzen mehr zu konsumieren, oder aber - wie im Fall von 245 und 343 - das genaue Gegenteil.

254 möchte später in der Drogen- und Suchtberatung arbeiten und absolviert derzeit ein Praktikum bei einem "Drogenverein". Für sie wäre es mit ihrer Rolle bzw. ihrer **Vorbildfunktion als "Drogenberaterin"** inkompatibel, Partys zu feiern und gleichzeitig Stimulanzen zu konsumieren, obwohl sie dazu manchmal schon noch Lust hätte.

T/ ich finde, jetzt ist es Zeit, erwachsen zu werden, und für mich gehört das zum Erwachsenenleben nicht mehr dazu. Das ist so ein Jugendding finde ich. (...) Und ich meine, es wäre ja auch blöd, wenn ein Klient mitkriegen würde, dass ich da - wenn wir irgendwo auf Party sind und dann sieht man einen Klient und ist da voll druff - also das wäre schon blöd (lacht). (10) (254/ 123, 143) IA = Konsumstopp

Für 245 und 343 hingegen führen die **Leistungsanforderungen ihrer Berufe** bzw. ihres Studiums einmal (245) zu dem Versuch, den Anforderungen (im Studium) durch Stimulanzenkonsum gerecht zu werden und im Fall von 343 zu einer instrumentellen Nutzung (trotz unangenehmer Nebenwirkungen), um auch in extremen Situationen einsatzbereit sein zu können.

I/ Nimmst du im Studium gerade irgendwelche Drogen oder so zum Lernen?

T/ Ich hab's versucht. Ich hab's mit Pep versucht, aber ich kann damit nicht lernen. (...) Meine Konzentration ist dann vergleichbar mit der Aufmerksamkeitsspanne von einem Eichhörnchen. (245/ 402f)

IA = Konsumstopp

I/ Wann hast du das letzte Mal [Amphetamine] konsumiert?

T/ Vor 3 Wochen. Da hab ich gearbeitet im Club und war auf Abruf und war auf dem Geburtstag von meiner Cousine. Und ich war natürlich erst auf dem Geburtstag von meiner Cousine, dann auf Abruf und bis um 12 Uhr nachmittags im Club und - ja, damit ich halt nicht müde werde und die mich dann doch einplanen - "343, ist eng - komm" (4) das war Samstag auf Sonntag und Sonntagabend war das dann auch vorbei. Dann war Bedtime angesagt (lacht).

Interviewer: Und bis Sonntag hast du durchgemacht, also bis abends?

T/ Ja, genau (6). (343/ 78ff) IA = Konsumreduktion/ Konsumregeln/ Substitution

3.4.1.3.4 Kritische Lebensereignisse

In zwei Fällen (2/2/ 029, 343) lösen der **Eintritt in die Bundeswehr** und der Beginn einer **Ausbildung** Spannungen und Änderungen im Konsumverhalten aus.

029 hatte vor, sich bei der **Bundeswehr** verpflichten zu lassen. Da diese allerdings Urintests verlangen, änderte er sein Konsumverhalten und substituierte "**chemische Drogen**" (und Cannabis) durch Alkohol.

T/ Dann bin ich zur Bundeswehr gegangen, mit 19 war das dann, und da hab ich dann auch weitestgehend aufgehört, chemische Drogen zu nehmen, außer gekifft hatte ich da eigentlich gar nicht mehr außer ab und zu, ganz selten, aber wenn, dann auch nur mal ein Zug oder so. Ja bei der Bundeswehr wollte ich mich verpflichten lassen, deshalb habe ich auch gewusst, dass die auch Urintest machen, dass das auch getestet wird und hab dann halt zu der Zeit recht viel getrunken, so wie das in der Bundeswehr bekannt ist. (029/ 71) IA = Konsumstopp/ Substitution

Bei 343 löst eine neu begonnene **Ausbildung als Tierarzhelferin** in Verbindung mit der damit zusammenhängenden Abhängigkeit von ihrem Führerschein Änderungen in ihrem Umgang mit PAS aus.

I/ Wie hat sich denn dein Umgang mit Drogen verändert, von der Zeit in der Schule, wo wir die letzten Interviews geführt haben, bis heute? (...)

T/ Ich habe mehr Substanzen ausprobiert seitdem, definitiv. Beim Konsum hat sich vielleicht der Pep-Konsum ein bisschen gesteigert, grad, weil ich am Wochenende öfter weg gegangen bin, aber weil ich jetzt mit der Ausbildung angefangen hab, glaub ich, dass es sich wieder minimieren wird, weil ich ja wieder lernen muss, gehe wieder zur Schule, hab dann 3 Jahre was, was mir wichtig ist und ich durchziehen muss, mit Auto fahren. Und Auto fahren kann ich nicht, wenn ich konsumiert habe. Deswegen werde ich wahrscheinlich auf den Konsum verzichten. Deswegen sage ich, ich werde es minimieren, auch wenn es nicht ganz verschwinden wird. Ist immer ein Auf und Ab. (343/ 388f) IA = Konsumreduktion

3.4.1.4 Auslösende Bedingungen auf der Makro-Ebene

Auf der makrosystemischen Ebene lösen - wie auch bei den anderen illegalen PAS - die **Rechtslage** bzw. die Gesetzgebung (5/3) auf unterschiedliche Weise Spannungen aus. Vor allem der **"Reiz des Verbotenen"** (4/2/ 245, 254) sowie der **Übergang vom Jugend- zum Erwachsenenstrafrecht** (1/ 342), können im Zusammenhang mit Stimulanzen als starke Spannungsauslöser betrachtet werden.

Reiz des Verbotenen

Die makrosystemische Ebene konstituiert sich zu einem großen Teil aus gesellschaftlichen Werten, Normen und Gesetzen. Da die meisten PAS verboten und illegal sind, üben diese vor allem auf Jugendliche - deren Entwicklungsaufgabe es u.a. ist, sich mit gesellschaftlichen Normen und Werten auseinanderzusetzen und eigene zu entwickeln (vgl. bspw. Gingelmaier 2008) - einen starken Reiz aus. Wie im Beispiel von 245 und 254 deutlich wird, erzeugen Verbote den Wunsch, diese zu übertreten, da diese Überschreitung mit *"Freiheit"* gleichgesetzt wird. Eine **Kombination von Verboten und Entwicklungsaufgaben** (eigene Werte entwickeln, Erwachsenenrolle übernehmen) kann demnach Spannungszustände erzeugen, die so stark werden können, dass sie im Fall von 245 rückblickend die gesamte adoleszente **Partnerwahl** dominierten. Männer, die sich nicht an Verbote halten und nicht ständig über alles nachdenken, gewannen während ihrer adoleszenten Suche nach *"Freiheit und Abenteuer"* die höchste Attraktivität.

I/ Was meinst du, wie kommt es dazu, dass deine Exfreunde eigentlich alle mit den Drogen nicht so ganz klar kamen?

T/ Ich habe überhaupt keine Ahnung, woher das kommt. Ich denke mal, weil ich auch jemand bin, der extrem freiheitsliebend ist. Ich brauch dieses Risiko auch zum Teil und vielleicht hat mich das bei denen auch so angezogen, dass sie es halt gemacht haben. Wir haben es einfach gemacht. Ohne Rücksicht auf Konsequenzen. Und das hat mich irgendwie gereizt. Ich mein, ich bin auch jemand - Ich kann den Kopf ganz schwer komplett abschalten. Einfach machen, das fällt mir schwer. Ich muss mich da echt durchringen.

I/ Und die waren so, dass sie öfter ihren Kopf so abgeschaltet haben? Die wussten, wie das geht?

*T/ Ich dachte, dass ich das auch kann, wenn ich mit denen unterwegs bin. Das ist wie Marlboro, dieser Geschmack von Freiheit und Abenteuer. Irgendwie. Ist dann halt nicht so... (245/ 254ff) IA = *Veränderte Partnerwahl**

Jugendstrafrecht/ Erwachsenenstrafrecht

Für 342 war der Übergang vom Jugendstrafrecht zum Erwachsenenstrafrecht ein Auslöser für Änderungen im Konsumverhalten. Ihm war bewusst, dass mit Beginn des 18. Lebensjahres das Erwachsenenstrafrecht greift. Die drohenden erhöhten Strafen verursachten einen starken Spannungszustand.

I/ Hast du noch lange weitergedeut bzw. dealst du immer noch oder...?

T/ Ne! Ne! Ich habe damals auch aufgehört! So mit 18 habe ich mir irgendwann mal gesagt, ich werde nie für den Scheiß in den Knast gehen. Weil wie ich halt damals wirklich mit Mengen rumgefahren bin, für die ich heute problemlos für paar Jahre reinwandern würde. Während damals wäre ich ja wahrscheinlich nur noch nach Jugendstrafrecht verurteilt worden.

3.4.1.5 Entwicklungsaufgaben

Im Zusammenhang mit Stimulanzen werden bei den Jugendlichen Spannungen vor allem durch die Entwicklungsaufgaben **Akzeptierung/ Nutzung des Körpers** (8/2/ 245, 343), **Identitätsentwicklung** (11/ 3/ 254, 342, 343), **Heirat/ Familiengründung** (9/3/ 245, 254, 343), **Beziehungen zu Gleichaltrigen erwerben** (5/2/ 245, 342), **Karriere/ Beruf** (4/3/ 245, 254, 343) und ein **eigenes Wertesystem** entwickeln (2/ 254) ausgelöst.

3.4.1.5.1 Akzeptierung/ Nutzung des Körpers

Die meisten PAS ermöglichen eine **instrumentelle Nutzung des eigenen Körpers**. Insbesondere Stimulanzen erlauben es, dem Körper relativ unabhängig vom psychosomatischen Zustand zumindest temporär Höchstleistungen (gute Laune, Energie, Tanzen etc.) zu entlocken. Für 343 stellen Stimulanzen ein **"Mittel zum Zweck"** dar, nämlich den Körper zum Tanzen und Arbeiten wach zu halten, obwohl sie eigentlich müde ist. Dabei nutzt sie die Ressourcen ihres Körpers maximal, wird jedoch auch mit den Nebenwirkungen (Schlaflosigkeit) konfrontiert, was wiederum zu Spannungen und darauf folgender Integrationsarbeit (Akzeptanz der Grenzen/ Konsumregeln) führte.

Interviewer: Ist das heute auch noch so? Sind Drogen Mittel zum Zweck oder -

T/ Ja ja, klar. Also (4) (...) Pep einfach nur, um dich wach zu halten. Das ist für mich Mittel zum Zweck, definitiv, ja. Also ich habe jetzt lange genug Zeit gehabt in jeglicher Art und Weise das auszutesten (lacht) und es - schmeckt nicht, tut weh, ist ekelhaft, du tust deinem Körper großen Schaden an - und ich konsumiere soviel davon, um wach zu bleiben, um das mitzukriegen was ich mitkriegen möchte. Und wenn ich dann weiß die Luft ist raus, in 6 Stunden will ich pennen gehen, dann ziehe ich nicht mehr - auch wenn die anderen ziehen - und begeben mich auf den Nachhauseweg, ganz einfach. (343/ 561ff)

Für 245 ergeben sich aus anderem Grund Spannungen bezüglich der Akzeptanz ihres Körpers. Sie empfand sich bereits in früheren Interviews als **"zu jung"**, um Ecstasy zu konsumieren. Allerdings akzeptierte sie dieses Gefühl nicht, was bei ihr immer wieder zu Spannungen geführt hat.

I/ Und Ecstasy hast du auch schon ausprobiert?

T/ Nein. Ich würde es halt schon mal gerne ausprobieren. Und dann denk ich, ich bin 14 Jahre, was will ich mit 14, das ist irgendwie noch ziemlich früh. (245/3 / 151f)

T/ Ja ich meine einfach, ich habe es ausprobiert. Und wenn ich es jetzt weiter nehme, ich weiß, dass ich zu jung bin für so was. Und dass ich jetzt aufhöre und vielleicht wenn ich 17, 18 bin noch mal probiere. Also dass ich jetzt ganz aufhöre, weil es voll scheiße ist – so ist es nicht. (...) Das ist jetzt nichts, worauf ich stolz bin. Oder wo ich denke – das habe ich ja ganz toll gemacht. Eher so, ich höre jetzt auf. (245/ 5/ 321, 380)

I/ Da hast du gesagt, du wärst zu jung dafür. Hast du dann auch mal gemerkt, dass du zu jung dafür bist?

T/ Ja, ich dachte ich bin zu jung dafür und ja.

I/ Hast du das selbst gespürt irgendwie?

T/ Ja. Man merkt das schon, wenn alle in deinem Umfeld neunzehn sind oder zwanzig und ich war vierzehn oder fünfzehn. Ja, ich wurde nie gefragt, wie alt ich bin. Außer meine engsten. Die wussten es ja. Aber andere haben mich nie gefragt, wie alt ich bin. Aber ich wusste es halt und wenn ich die dann gefragt habe, wie alt die sind, dann habe ich gemerkt, dass ich noch viel zu jung bin. (...) Es hat mir auch nie jemand gesagt, dass ich zu jung dafür bin. Es kam wirklich von mir. Man kann gar nicht

wirklich genau sagen, warum. Aber irgendwie hatte ich das Gefühl, dass ich zu jung dafür bin. (245/380ff)

3.4.1.5.2 Identitätsentwicklung

254, 343 und 342 beschreiben drei weitere interessante Aspekte der Identitätsentwicklung. Bei 254 die **"Übernahme der Erwachsenenrolle"** (Anpassung) bzw. das "Auskosten der Jugend", bei 343 die **Abgrenzung vom "Normalen"** und bei 342 die Erarbeitung einer Identität der **"Selbstkontrolle"**.

254 hatte bereits früh das Gefühl, zu *"perfekt"* und *"zu brav"* zu sein. Dieses Gefühl löste in Verbindung mit ihrem Anspruch, **möglichst früh "erwachsen"** zu werden, Spannungen aus, die dazu führten, die Jugend, so lange es noch geht, "auszukosten". Dieses Auskosten der Jugend wird interessanterweise mit dem **Übertreten von Verboten** in Verbindung gesetzt - es scheint demnach für die Identitätsentwicklung besonders wichtig zu sein, vor sich selbst (und anderen) sagen zu können, nicht immer nur *"brav"* gewesen zu sein, sondern sich auch über Gesetze hinweggesetzt zu haben. Je "verbotener" die PAS sind, desto mehr bieten sie sich wohl demnach für diese Zwecke an.

I/ Wie stellst du dir ein gutes Leben vor? Ich meine jetzt nicht nur mit 14.

T/ Ja, später einmal, wenn man erwachsen ist. Auf jeden Fall Familie, ich will unbedingt mal Kinder haben. (...) Aber dann will ich nicht mehr so Drogen nehmen oder so. Ich finde, man kann es machen, wenn man jugendlich ist, aber wenn man eine feste Beziehung hat, und man merkt, man will mit dem auch Kinder haben, dann würde ich schon damit aufhören. Weil man ist ja dann auch ein Vorbild. (254/ 3/ 316f)

I/ Jetzt müsste T3 Seite 13 kommen. [Konfrontation mit Zitaten aus vergangenen Interviews A.d.A.]

T/ Ja, genauso wie heute - hat sich ja gar nicht so viel verändert! Und so ist es ja jetzt auch gekommen, dass ich jetzt in einer Beziehung bin und - da auch nix mehr nehme, so, wie ich es mir vorgenommen habe. (...) Aber das war ja auch das, was mir gefallen hat, dass ich was Verbotenes mache so ein bisschen. Weil ich war immer so perfekt. Ich hab das mit der Schule gut hingekriegt, ich war brav und so - und ein bisschen was reizvolles Verbotenes, also es hatte dann schon einen Reiz für mich, dass es verboten war - (leise) glaube ich ein bisschen. (254/ 307, 314)

Für 343 löst der gegenteilige Wunsch, nämlich **"kein normaler Mensch"** sein zu wollen, wie alle anderen Erwachsenen, die Spannungen aus. Für sie ist *"nicht normal"* zu sein ein wichtiger Teil ihres Identitätskonstruktes.

T/ Ich weiß, ich bin kein normaler Mensch, so, also ich bin schon immer ein bisschen anders gewesen, das sagen auch meine Eltern (lacht) (343/ 71)

Für 342 löst vor allem die Möglichkeit, mit Stimulanzen die **persönliche "Selbstkontrolle"** zu testen, immer wieder Spannungen aus. Für sein Selbstbild (bzw. seine Identitätskonstruktion) ist es wichtig, sich immer wieder zu beweisen, dass er die Kontrolle über PAS behält und nicht andersherum. Für ihn ist es daher immer wieder "spannend" zu sehen, ob er insbesondere PAS, die ein großes *"Verlangen"* nach Wiederholung der Erfahrung bewirken, erfolgreich widerstehen kann.

I/ Und wenn du jetzt nochmal so ein bisschen in dich gehst, sage ich mal, und nochmal so für jede Substanz, die du bis jetzt konsumiert hast, nochmal versuchst, so eine Zusammenfassung zu geben (...) ?

I1/ Koks?

T/ (7) Weiß gar net! Also, ja, es ist ziemlich ähnlich wie mit Ecstasy, nur das ja... nicht wirklich krasser auf jeden Fall vom Suchverhalten her, dass man wirklich größeres Verlangen danach hat. Also mich reizt es, das zu nehmen, weil es mich auch sehr reizt, wieder zu wissen, ob ich es wieder sein lassen kann! Also das ist bei mir immer ein Respekt, der auf jeden Fall dabei ist. Deshalb habe ich auch das mit dem Heroin gesagt - wie gesagt, ich würde das nie nehmen, aber es würde mich interessieren, ob ich es lassen könnte danach!

3.4.1.5.3 Heirat/ Familiengründung

Als Auslöser für Integrationsspannung nicht zu unterschätzen ist auch die Entwicklungsaufgabe der Heirat und Familiengründung. Vor allem für 245, 254 und 343 löst die **Frage nach dem zukünftigen Umgang mit PAS** in der Rolle der Mutter/ Erzieherin große Spannungen aus. Sollen die Kinder von ihren Erfahrungen wissen? Sollen sie die gleichen Erfahrungen machen können? Auf der einen Seite würden sie ihren Kindern gerne die Erfahrung gönnen, sich "superglücklich" zu fühlen. Auf der anderen Seite fürchten sie aber vor allem die sozialen Konsequenzen, da ihre Kinder in einen schädigenden Freundeskreis "hineinrutschen" und in der Folge Abhängigkeiten, Stigmatisierung und Kriminalisierung ausgesetzt werden könnten.

T/ ich denke, es hat mir auf jeden Fall etwas gebracht. Ich würde es genauso so wieder machen, und oh Gott, wenn ich Kinder hätte und ich wüsste, dass meine Kinder so was machen, niemals, niemals würde ich so etwas zulassen. (...)

I/ Warum denkst du, du kannst damit umgehen und die Kinder nicht?

T/ Ich weiß es nicht. Nein, ich denke auch nicht, dass ich damit umgehen kann, aber das ist ja meine Verantwortung. Wenn ich mir irgendwie weh tue, dann ist es mein Fehler, aber wenn ich jemanden stupse und er hinfällt, dann bin ich daran schuld. (245/ 166ff)

T/ Ich würde es auch nicht von meinen Kindern wollen (4). Nö, also da muss man ja Verantwortung übernehmen. Man kann ja nicht als Mutter auf Party gehen und Ecstasy nehmen. Das geht ja net (lacht). Also ich bin ja jetzt noch lang keine Mutter, aber (5) trotzdem. (...) Ich weiß nicht, ich würde dann schon die Sachen erzählen, die richtig abschrecken, also die wirklich gar keinen Reiz mehr daran lassen (4) ich würde nicht erzählen, wie toll das war, wenn ich druff war und wie superglücklich ich dann war (254/ 149, 203)

3.4.1.5.4 Beziehungen zu Gleichaltrigen erwerben

Wie bei allen anderen PAS löst diese Entwicklungsaufgabe auch in Verbindung mit Stimulanzen Spannungen aus. Ein Hauptgrund ist die **enge Verknüpfung zwischen dem Kontakt zu Gleichaltrigen beiderlei Geschlechts und den Konsumgelegenheiten** für Stimulanzen (und andere PAS). Hier stellen sich immer wieder die Fragen: Soll ich die Erfahrung mit meinen Freunden teilen oder nicht? Möchte ich zu denen, die Erfahrungen mit Stimulanzen machen, dazugehören oder nicht? Ein gutes Beispiel liefert 342, der einem Freund um der "Freundschaft willen" verspricht, an seinem Geburtstag mit ihm Koks zu konsumieren.

T/ (...) zufälligerweise war ich letztlich wieder auf einer Party, wo ich halt extrem viele alte Freunde getroffen habe. Der eine hat jetzt halt kurz vor Weihnachten Geburtstag und hat er gesagt, ja, ob ich mit ihm jetzt Pep ziehen will oder weiß der Geier was. Da habe ich gesagt, ne das muss jetzt net sein. Er dann: "Ja, man aber mein Geburtstag!" Und dann habe ich ihm versprochen, dass wir jetzt auf seinem Geburtstag zusammen koksen und ja... weiß net. Also ich habe das jetzt schon eigentlich vor, dass ich dann halt mal da wieder mit ihm kokse. (342/ 257)

3.4.1.5.5 Karriere und Beruf

Karriere und Beruf sorgen durch ihre spezifischen Anforderungen immer wieder für konfligierende Situationen. Dies kann wie im Fall von 254 sowohl bedeuten, keine Stimulanzen mehr zu konsumieren, oder aber - wie im Fall von 245 und 343 - das genaue Gegenteil.

254 möchte später in der Drogen- und Suchtberatung arbeiten und absolviert derzeit ein Praktikum bei einem "Drogenverein". Für sie wäre es mit ihrer Rolle bzw. ihrer **Vorbildfunktion als "Drogenberaterin"** inkompatibel, Partys zu feiern und gleichzeitig Stimulanzen zu konsumieren, obwohl sie dazu manchmal schon noch Lust hätte.

T/ ich finde, jetzt ist es Zeit, erwachsen zu werden, und für mich gehört das zum Erwachsenenleben nicht mehr dazu. Das ist so ein Jugendding finde ich. (...) Und ich meine, es wäre ja auch blöd, wenn ein Klient mitkriegen würde, dass ich da - wenn wir irgendwo auf Party sind und dann sieht man einen Klient und ist da voll druff - also das wäre schon blöd (lacht). (10) (254/ 123, 143) IA = Konsumstopp

Für 245 und 343 hingegen führen die **Leistungsanforderungen ihrer Berufe** bzw. ihres Studiums einmal (245) zu dem Versuch, den Anforderungen (im Studium) durch Stimulanzenkonsum gerecht zu werden und im Fall von 343 zu einer instrumentellen Nutzung (trotz unangenehmer Nebenwirkungen), um auch in extremen Situationen einsatzbereit sein zu können.

I/ Nimmst du im Studium gerade irgendwelche Drogen oder so zum Lernen?

T/ Ich hab's versucht. Ich hab's mit Pep versucht, aber ich kann damit nicht lernen. (...) Meine Konzentration ist dann vergleichbar mit der Aufmerksamkeitsspanne von einem Eichhörnchen. (245/ 402f)

I/ Wann hast du das letzte Mal [Amphetamine] konsumiert?

T/ Vor 3 Wochen. Da hab ich gearbeitet im Club und war auf Abruf und war auf dem Geburtstag von meiner Cousine. Und ich war natürlich erst auf dem Geburtstag von meiner Cousine, dann auf Abruf und bis um 12 Uhr nachmittags im Club und - ja, damit ich halt nicht müde werde und die mich dann doch einplanen - "343, ist eng - komm" (4) das war Samstag auf Sonntag und Sonntagabend war das dann auch vorbei. Dann war Bedtime angesagt (lacht).

Interviewer: Und bis Sonntag hast du durchgemacht, also bis abends?

T/ Ja, genau (6). (343/ 78ff)

3.4.1.5.6 Eigenes Wertesystem

Die Entwicklung eines eigenen Wertesystems löst vor allem bei 254 immer wieder Spannungen aus, da sie zwar persönlich gute Erfahrungen mit Stimulanzen gemacht hat, diese Erfahrungen aber **nicht "kompatibel"** zu ihren aktuellen "*Einstellungen*" ("*Erwachsen werden*", Vorbildrolle übernehmen etc.) sind.

T/ ich glaub das letzte Mal [Ecstasy- & Amphetamin-Konsum A.d.A.] ist jetzt auch 4 Jahre her - und ich hab das eigentlich auch nicht vor, das so zu machen, auch wenn ich eigentlich nicht schlechte Erfahrungen damit gemacht habe, das war eigentlich immer - also entweder hat man halt nichts davon gemerkt oder es war halt lustig, aber waren eigentlich immer gute Erfahrungen (2) ja, aber irgendwie so mit meiner Einstellung ist es nicht mehr so kompatibel. (254/ 55) IA = Konsumstopp

3.4.2 Integrationsarbeit Stimulanzen

Die Integrationsarbeit findet bei der Gruppe der Stimulanzen vorwiegend auf der personalen (86/6/ 029, 123, 245, 254, 342, 343) und der mikrosystemischen Ebene (25/4/ 123, 245, 254, 343) statt. Auf der exosystemischen (2/ 254) und makrosystemischen Ebene (11/4/ 123, 245, 254, 343) konnten deutlich weniger Beispiele beobachtet werden.

3.4.2.1 Integrationsarbeit auf personaler Ebene

Die Integrationsarbeit auf personaler Ebene findet vor allem als Reaktion auf negative Erfahrungen auf personaler Ebene (31/5/ 029, 123, 245, 342, 343), (Angst vor) Kriminalisierung (16/5/ 029, 123, 245, 254, 343), negative Vorbilder (16/4/ 123, 245, 342, 343), Entwicklungsaufgaben (5/3/ 245, 254, 343), positive Erfahrungen (5/2/ 245, 342) und in jeweils einem Fall als Reaktion auf (Angst vor) negativem Feedback (9/ 343) und Abstinenzphasen (1/ 254) statt.

Die Jugendlichen arbeiten **hauptsächlich auf der behavioralen Ebene** (37/6/ 029, 123, 245, 254, 342, 343), aber auch und kognitive (23/5/ 123, 245, 254, 342, 343) und emotionale (22/4/ 123, 245, 254, 343) Integrationsarbeit kann recht häufig beobachtet werden.

3.4.2.1.1 Kognitive Integrationsarbeit

Die kognitive Integrationsarbeit (23/5/ 123, 245, 254, 342, 343) findet als Reaktion auf negative Erfahrungen (7/3/ 123, 342, 343), positive Erfahrungen (5/2/ 245, 343), negative Vorbilder (5/4/ 123, 245, 342, 343), **Kriminalisierung** (4/2/ 245, 343), negatives Feedback (1/ 343) und eine Abstinenzphase (1/ 254) statt.

Insgesamt können **acht Formen** von Integrationsarbeit unterschieden werden. Die **Entwicklung von Erklärungsmodellen** (inkl. Vergleich/ Übertragung) (7/3/ 123, 342, 343), **Subtraktion dissonanter Kognitionen/ Fokus auf Positives** (4/3/ 123, 254, 343), **Akzeptanz/ Kompromiss** (2/2/ 245, 342), Entwicklung von **Einstellungen/ Haltungen** (3/ 343), **Identitätsarbeit** (2/ 245), **Hinterfragen/ Misstrauen** (2/ 245), **Wissensaneignung** (1/ 343), **Verharmlosung** (1/ 123) und **Wertschätzung** (1/ 123).

3.4.2.1.1.1 Entwicklung von Erklärungsmodellen/Wissensaneignung

Die Entwicklung von Erklärungsmodellen erfolgt als Reaktion auf (unbekannte) positive Erfahrungen (342) und negative Vorbilder (123, 343). Bei 342 erzeugen positive Erlebnisse mit zum Konsumzeitpunkt unbekanntem Substanzen (MDMA) den **Wunsch, sich Wissen anzueignen**, um die Erfahrungen besser verstehen und **in "Sparten" einordnen** zu können.

T/ (...) und erst ein paar Tage später habe ich dann so realisiert, dass es jetzt Ecstasy, weil Ecstasy damals für mich eigentlich schon eine Hemmschwelle war. Das heißt, ich habe wirklich was genommen, von dem ich keine Ahnung hatte. War schon komisch damals!

I2/ Und würdest du sagen, du hast etwas gelernt aus dieser Erfahrung?'

T/ +Ja, sagen wir es mal so, ab dem Zeitpunkt wollte ich halt unbedingt wissen, was das war und ich war... Mich hat es dann mehr interessiert, was die ganzen Drogen eigentlich sind, und habe das eher so in Sparten einordnen können und... ja, erst dann angefangen, mir eigentlich so ein gewisses Wissen über Drogen anzueignen. (342/ 307ff)

343 und 123 wiederum entwickeln Erklärungsmodelle als Reaktion auf das Verhalten negativer Vorbilder. 343 beobachtete ihren Exfreund, der einen hochfrequenten und

abhängigen Stimulanzenkonsum "pfligte". In diesem Zusammenhang entwickelte sie die modellhafte Vorstellung einer **Trennung von "Realität und Konsumwelt"** (die ihr Ex-Freund aufgab) - wobei die "Realität" dabei mit ihrem drogenfreien Leben und die Konsumwelt mit einer "nichtrealen Spaßwelt" gleichgesetzt wird.

T/ Das war mein letzter Freund, mit dem war ich aber nur 7 Monate zusammen, weil mir sein Konsum zu arg war. (...) Jeden Tag druff - sei es sich einen Joint rein rauchen oder eine Nase ziehen zum wachwerden - das ist einfach nicht meins. Ich möchte schon noch Realität und Konsumwelt miteinander trennen. Das eine ist für mich mein Leben und das andere ist für mich ab und zu Spaß (6). Man soll schon nicht die Realität aus den Augen verlieren.

3.4.2.1.1.2 Vergleich/ Übertragung

Eine spezielle Form der Entwicklung von Erklärungsmodellen kann bei 342 und 123 beobachtet werden. Um seine positiven Erfahrungen mit MDMA kognitiv erfassen und einordnen zu können, vergleicht 342 sie mit alltäglichen und bekannten Erfahrungen (Tor beim Fußball, Sex & Sport). Es findet gewissermaßen eine Art "Übertragung" der Erfahrung in den Alltag statt.

T/ Na ja, es werden Glücksgefühle ausgestoßen, d.h. es ist im Prinzip das Gleiche wie beim Sex, wie beim Sport, wenn man irgendwelche sportlichen Höchstleistungen erzielt, dass halt einfach ein Haufen Glücksgefühle ausgeschüttet werden! (342/ 308f)

123 beobachtete negative Vorbilder in seinem früheren Freundeskreis. Um sich ihr Verhalten erklären zu können, entwickelte er die Vorstellung, sie (und auch er selbst) seien Teil einer "Yuppie-Generation", die ihre **Körper "nur als eine Maschine"** sehen, die mit "Pillen gesteuert" wird.

T/ Also in all dieser Traumwelt waren die Leute immer noch so sehr selbstreflektiert, dass sie sich ihrer Pflichten bewusste gewesen sind. Und auch eigentlich ihres Körpers. Es war halt einfach vielleicht so, vielleicht sind wir so ein perfekter Ausdruck dieser Yuppie Generation, die den Körper nur als eine Maschine sieht, den man mit allen möglichen Pillen von morgens bis abends irgendwie steuert. (123/ 78f)

3.4.2.1.1.3 Subtraktion dissonanter Kognitionen ("Fokus auf Positives")

Die **Subtraktion dissonanter Kognitionen** (4/3/ 123, 254, 343) **bedeutet**, sich einer problematisierenden Sichtweise auf die eigene Konsummotivation im Sinne der Theorie der kognitiven Dissonanz (siehe Kapitel 1.4.2) zu entziehen, indem der "**Fokus auf Positives**" gesetzt wird - bei gleichzeitiger "Verdrängung" der negativen Aspekte. 343 betrachtet Amphetamine zeitweise "nur als Mittel zum Zweck" (um wachzubleiben), um den Fokus von den Nebenwirkungen abzulenken.

T/ (...) also Pep schmeckt nicht, Pep tut weh - ist einfach nur Mittel zum Zweck. (343/ 202)

123 berichtet von der Strategie, sich durch den **Fokus auf das nächste Wochenende** durch den Alltag (ohne Partys und Stimulanzen) "zu hangeln".

T/ es war einfach; es war zwar oft das Gefühl da, sich so von Wochenende zu Wochenende zu hangeln, aber das hat irgendwie den Leistungen keinen Abbruch getan. (123/ 72)

Auch in einem ganz anderen Zusammenhang kann die Anwendung dieser Strategie beobachtet werden. 254 erlebt durch eine Abstinenzphase den **Unterschied zwischen nüchternem und berauschten Tanzen** auf demselben Festival. Obwohl sie zunächst erzählt, dass das berauschte Erlebnis "besser" war und sie "mehr Energie" etc. hatte, fokussiert sie am Ende auf den Vorteil, in nüchternem Zustand viel mehr von dem

"Drumherum" mitbekommen zu haben und nicht "nur" auf die Musik und den eigenen Körper fokussiert zu sein..

T/ Das erste Mal war besser, wenn ich ganz ehrlich bin. Aber das zweite Mal hat auch Spaß gemacht. (...) man kriegt viel mehr mit was so drumrum passiert. Sonst war halt nur Musik und der eigene Körper. (254/ 167)

3.4.2.1.1.4 Akzeptanz/ Kompromiss

Eine weitere kognitive Strategie, mit Stress auslösenden Bedingungen umzugehen, ist der Versuch, diese zu „**akzeptieren**“. 342 nutzt diese Strategie im Zusammenhang mit negativen Nebenwirkungen ("Runterkommen"/ Craving) des Stimulanzenkonsums.

T/ Ja, und bei Koks, Ecstasy und so hat man natürlich immer das Problem mit dem Runterkommen und so (...) weil da geht es ja immer so nach oben in so Stufen und irgendwann ist man ganz oben und dann muss man so akzeptieren, dass es jetzt wieder nach unten geht und der Punkt ist halt ziemlich schwer zu akzeptieren. (lacht) (342/ 245)

245 versucht, sich mit dem von ihr als "bedrohlich" empfundenen Rechtsstaat zu "arrangieren", indem sie auf seine positiven Seiten fokussiert (vgl. Subtraktion dissonanter Kognitionen in Kapitel 3.4.2.1.1.3) und ihn als "**Kompromiss zwischen Wunschvorstellung und Diktatur**" betrachtet.

I/ Also das hat dich dann beruhigt, dass du wenigstens nicht gefoltert worden bist, oder wie?

T/ Oder von einem Polizisten einfach nur geschlagen oder verprügelt worden wäre und keiner hätte etwas dazu gesagt, also dann hätte ich wirklich an dem Staat also an dem Rechtssystem gezweifelt, aber so. Ja, ich bin eben anderer Meinung irgendwie, aber man kann sich damit arrangieren. Es ist ja jetzt nicht so, dass ich sage, Deutschland ist so scheiße, ich will einfach nur raus hier. Ich kann hier nicht leben nein. Es ist zwar nicht ideal, aber ist ok. Es könnte schlimmer sein. (245/ 291)

3.4.2.1.1.5 Entwicklung von Einstellungen/ Haltungen

Die Entwicklung von Einstellungen steht im Fall von 343 in Verbindung mit negativen körperlichen Nebenwirkungen und der Geheimhaltung ihres Konsums vor ihren Eltern.

Die erste Einstellung entstand durch das Problem der unangenehmen körperlichen Nebenwirkungen (Schlafstörungen etc.). Um dieses Problem abzuschwächen, greift 343 sinngemäß auf die Haltung "**Man lebt nur einmal**" zurück:

T/ (...) es macht ja doch relativ viel kaputt im Körper (...). Das braucht länger, um repariert zu werden vom Körper, das braucht längere Pausen, und die versuche ich einzuhalten.

I/ Aber den Schaden nimmst du in Kauf?

T/ Ich weiß, wenn ich mal alt bin kann ich sagen: Ich weiß, ich hab net mehr lang, aber es hat Spaß gemacht (lacht). (343/ 423ff)

Ihre zweite Einstellung steht in Verbindung mit der Geheimhaltung ihres Konsums vor ihren Eltern. Sie selbst hat durch die Angst vor Entdeckung und die fehlende Möglichkeit, mit ihren Eltern zu kommunizieren, starke Dissonanzen erfahren und möchte die Fehler ihrer Eltern mit ihren eigenen Kindern nicht wiederholen. Deshalb entwickelte sie eine recht **liberale erzieherische Einstellung** bezüglich PAS, mit dem Ziel, dass ihre Kinder später einmal mit ihr über ihre Erfahrungen sprechen können und ihr vertrauen.

Interviewer: Wie ist das, sollen deine Kinder mal davon erfahren, von deinen Drogenerfahrungen? Von dir oder vom Vater?

T/ Ich sag mal so, heute sehe ich das ganz anders. Ich hätte es gern, dass meine Eltern das verstehen würden. Das ich mit denen drüber reden kann so, wie ich das empfinde und nicht, wie es die Medienwelt sagt. (...) ich möchte gerne, wenn meine Kinder das probieren möchten, dass sie zu mir kommen als erstes. (...) Wenn sie es probieren möchten, machen sie es sowieso (...) Man kann es einfach nicht verbieten, egal wie oder mit was man sie bestraft, ja, und lieber versuche ich, es unter Kontrolle zu haben und meine Erfahrungen dazu und sie wissen, sie können zu mir ehrlich sein, als dass sie mich anlügen und es heimlich machen. So sehe ich das heute. (343/ 574ff)

3.4.2.1.1.6 Identitätsarbeit

Als eine eindeutige Form von Identitätsarbeit kann die Reaktion von 245 auf positive Erfahrungen mit MDMA betrachtet werden. Sie selbst betrachtet diese Erfahrungen als Auslöser, "dass man sich dann irgendwie **Gedanken darüber macht. Was ist es eigentlich, was man will oder was genießt man in diesem Moment eigentlich.**" (245/ 206)

3.4.2.1.1.7 Hinterfragen/ Misstrauen

Als Reaktion auf die Beobachtung negativer Vorbilder ("abgerutschte Freunde") und negatives Feedback in Form von Kriminalisierung (Hausdurchsuchung etc.) findet bei 245 im ersten Fall ein Hinterfragen der Ursachen und im zweiten ein **Hinterfragen des "Systems"** statt. Das Hinterfragen der Ursachen erbrachte bislang noch keine Antwort, das Hinterfragen des Systems hingegen führte bei 245 zu dauerhaftem Misstrauen und Distanzierung gegenüber dem Staat.

I/ Und was hat bei dir bis jetzt so zu Auseinandersetzungen mit Drogen [hauptsächlich Stimulanzen A.d.A.] geführt?

T/ Dass Mirco [ein früherer Freund A.d.A.] halt so abgerutscht ist. Ja. Und dass mein Ex-Freund ins Gefängnis gekommen ist. Wobei es war eher das System zu hinterfragen. Es ging ja nicht so um die Drogen oder um diesen Rausch, wo einige Leute einfach brauchen. Das war dann eher bei Mirco, wo ich dann auch darüber nachgedacht hab ja. Warum und ausgerechnet er und nicht ich?

I/ Was ist dann da so dein Resultat [Hinterfragen des Systems A.d.A.]?

T/ Ein scheiß System. Also ich finde es echt nicht fair. Ich finde es echt nicht fair, dass Menschen, die anderen immer wieder weh tun, die andere Menschen vergewaltigen, genauso viel oder weniger kriegen und das finde ich unfair. Da kann doch was nicht stimmen (...)

I/ Hat es denn dein Verhältnis zum Staat eher negativ beeinflusst?

T/ Ja, auf jeden Fall. (245/ 276f, 284f)

3.4.2.1.1.8 Wissensaneignung

343 reagiert auf ihre Angst vor negativem Feedback (Führerscheinentzug/ Kriminalisierung) mit der **Aneignung von substanzspezifischem pharmakologischem Wissen.** Durch ihr Wissen, wie lange Stimulanzen im Blut/Urin nachweisbar sind, ist sie in der Lage, ihren Konsum im Sinne einer erhöhten Sicherheit besser planen zu können.

T/ Kommt schon mal vor, dass ich einen Monat lang fast jedes Wochenende Amphetamine konsumiere, aber einfach, weil dann eine Party nach der anderen ist, auf der ich wirklich unbedingt sein möchte, aber es geht schon mal von vornherein nicht immer wegen Führerschein. Ich weiß, es braucht danach 2 Tage bis es wieder aus'm Blut draußen ist - ich möchte ihn ja behalten - bzw. bis es aus dem Urin draußen ist und demnach zügel ich mich dann auch (lacht). (343/ 60)

3.4.2.1.1.9 Verharmlosung

Ähnlich wie die Strategie der Subtraktion dissonanter Kognitionen hat auch diese Strategie das Ziel, unangenehme Zustände abzumildern. 123 und sein früherer Freundeskreis wenden sie an, indem sie aufkommende Anzeichen von "Sucht" und "Abhängigkeit" zwar diskutiert, dann aber mit steigendem Konsum auch immer mehr **"ins Lächerliche gezogen" haben**.

T/ Das Risiko Sucht war bewusst und die Sucht erregenden Potentiale vor Allem waren auch immer bekannt. Drüber wurde auch oft gesprochen und auch offen darüber diskutiert. Aber man hat es immer mehr ins Lächerliche gezogen desto mehr einfach konsumiert wurde (123/ 72)

3.4.2.1.1.10 Wertschätzung

123 macht die negative Erfahrung, dass die erste - und für ihn rückblickend beste - Peak-Erfahrung (mit MDMA) nicht wiederholt werden kann. Statt dies trotzdem immer wieder zu versuchen, entschließt er sich stattdessen **"dankbar" und "ehrfürchtig"** auf die Erfahrung zurückzublicken und sich die Empfindungen **"bedingungsloser Liebe"** und die **"Offenheit für Menschen"** als schöne Erinnerung bewahren.

T/ MDMA selbst habe ich zusammen jetzt zwei oder drei Mal genommen. Aber so das Kennzeichen ist, dass die erste Erfahrung die stärkste war. Und was ich gelernt habe jetzt durch dieses häufig wiederholen von solcher Erfahrung ist, es ist einfach toll, wenn man die erste höchste Erfahrung nehmen kann und sich diese behalten. Und das ist so die Gefahr beim Drogenkonsum, dass man auf der Suche nach dem ersten Mal ständig das wiederholt und immer mehr die negativen Seiten eben in den Vordergrund kommen, weil das eigentliche worum es geht, hat man eben verkannt, nämlich dass man sich das behält und einfach ehrfürchtig und dankbar darum ist(...) Dieses erste Mal, diese vollkommene bedingungslose Liebe zu empfinden, das ist wirklich ein Segen. Ja und die Offenheit für Menschen (...), die bewahre ich mir einfach. Und das ist das, was ich gewonnen habe, so! (123/ 260)

3.4.2.1.2 Emotionale Integrationsarbeit

Die emotionale Integrationsarbeit (22/4/ 123, 245, 254, 343) findet als Reaktion auf negative Vorbilder (6/2/ 123, 245), Kriminalisierung (5/2/ 245, 343), negative Erfahrungen (4/2/ 123, 343), (Angst vor) negativem Feedback (8/ 343), und positive Vorbilder (3/ 254) statt. Es konnten insgesamt **fünf unterschiedliche Formen** beobachtet werden: Emotionale **Distanzierung** (6/3/ 123, 245, 343), (emotionale) **Selbstkontrolle** (6/2/ 245, 343), **Verdrängung** (4/2/ 245, 254), Entwicklung emotionaler **Unabhängigkeit** (3/ 245) und **Mitgefühl/ Empathie** (3/ 123).

3.4.2.1.2.1 Emotionale Distanzierung

Emotionale Distanzierung kann auf zwei verschiedenen Ebenen beobachtet werden. Als Reaktion auf negative Vorbilder/ Angst vor Kriminalisierung (4/3/ 123, 245, 343) und als Reaktion auf negative Erfahrungen (und negative Vorbilder) (2/ 343) mit substanzspezifischen Nebenwirkungen. Da die emotionale Distanzierung sich im ersten Fall zwar auf der emotionalen Ebene abspielt, jedoch Auswirkungen auf die mikrosystemische Ebene hat, wird diese hier zwar aufgeführt, aber näher besprochen. Die zweite Form der emotionalen Distanzierung kann bei 343 beobachtet werden. Aufgrund zahlreicher Nebenwirkungen (Geschmack, Schmerzen, "Magendurchbruch" bei Freund) entwickelt sie gegenüber Amphetaminen zunehmend **Gefühle des "Ekels"** und distanziert sich dadurch langsam, aber sicher, von dieser Substanz.

3 Anhang III Empirie: Stimulanzen

T/ wie beim Kiffen und beim Alkohol, ich verliere nach einer Zeit irgendwie die Lust daran, ja. Und ich weiß auch genau, dass auch bei Pep die Lust weg geht, weil ich habe einfach auch jetzt mittlerweile schon Ekel davor, weil es einfach ekelhaft ist. (...) Ein Kumpel von mir ist fast gestorben, um den Geschmack und den Schmerz zu unterbinden. (343/ 583)

3.4.2.1.2.2 (Emotionale) Selbstkontrolle

Auch eine sehr wirksame Strategie, um mit Integrationsspannungen umzugehen, ist, sich in (emotionaler) Selbstkontrolle zu üben. Integrationsspannungen entstanden bei 245 und 343 durch negative Vorbilder (Kontrollverluste auf Partys) (245), negative Erfahrungen (Nebenwirkungen) und Kriminalisierung (343). Für 245 zielt die geschilderte Selbstkontrolle bezüglich Stimulanzen auf die körperliche Ebene ("*Mimik und Gestik*" kontrollieren, "**nicht rum hampeln**"), während 343 durch die Selbstkontrolle zudem u.a. die Gefahr von Unfällen ("*Notfälle*"), einer Abhängigkeitsentwicklung, Stigmatisierung durch die Subkultur sowie die Entdeckung durch Eltern und Polizei verhindern will.

T/ An sich bin ich vorsichtig (...) das hat viel mit Respekt zu tun, meinen Eltern gegenüber. Wenn ich jetzt nach Hause komme mit Polizei, dann könnte ich meinen Eltern nicht mehr so schnell in die Augen gucken, weil ich mich schämen würde. Weil sie zutiefst enttäuscht wären. Und deswegen habe ich den Kontakt mit der Polizei schon immer vermieden - immer.

I/ Wie hast du es geschafft, das immer so zu vermeiden, den Kontakt mit der Polizei?

T/ (...) Ich darf halt nicht rum hampeln wie ein Vollidiot, ja. Ich bin auch nie so unterwegs, dass die Leute mir ansehen dass ich druff bin. Ich möchte ja immer noch normal rüber kommen, bzw. zeigen, wenn ich ich sein möchte, bin ich ich. Das heißt, wenn eine Notsituation ist, dann kann ich den Turn unterbinden, auch wenn es nur für fünf Minuten ist. Klar sein...! Also ich versuche, die Droge zu steuern, natürlich möchte ich mich auch mal gehen lassen, aber ich kontrolliere die Droge und nicht die Droge mich. Also ich möchte keinen Kontrollverlust, dann gefällt es mir nicht mehr. Ich brauche diese gewisse Kontrolle über mich selber, sonst habe ich keinen Spaß daran, und es ist ja viel mit Spaß verbunden.

I/ Und meinst du, wenn man die Kontrolle verliert passiert es eher, dass man mit der Polizei in Kontakt kommt?

T/ Natürlich. (343/ 227ff)

T/ Wenn man jetzt die Leute so sieht, die jetzt extrem auf Drogen sind und wie sie einfach keinen Einfluss auf ihre Mimik und Gestik haben usw. und das ist einfach ich weiß nicht, ich finde das abstoßend. Ich habe mir immer gesagt, so will ich nie werden und so will ich nie aussehen. Ich wollte immer die Kontrolle behalten, also so beibehalten, dass ich mich selber nicht voll kotz oder so Sachen halt. (245/ 208)

3.4.2.1.2.3 Verdrängung

245 und 254 reagieren auf Kriminalisierung (245) und die Beobachtung eines positiven Vorbildes (254) mit unterschiedlich starker Verdrängung der beteiligten Emotionen, um die damit in Verbindung stehenden Spannungszustände abzumildern.

Während 245 davon berichtet, wie die Polizei die Wohnung ihres Ex-Freundes stürmte und sie "*rücksichtslos*" verhörte, erinnert sie sich an Gefühle ("*Schuld*") und Szenen ("*halb nackt*"), die sie nach eigenen Angaben wohl lange Zeit "*verdrängt*" hatte.

T/ dann haben sie mir die Tür gegen den Kopf gehauen, also so, und ja. Dann haben sie mich gefragt, ob ich irgendwas weiß wo was ist und dann habe ich gesagt, ne, dass weiß ich nicht. Das hab ich verdrängt irgendwie. Also gerade dieser Morgen, das war echt schrecklich, weil die waren schon rücksichtslos. Ich hab gefragt, ob ich was anziehen darf und die meinten ne geht nicht, du musst jetzt hier bleiben und ich stand da echt so halb nackt und ja. Ich hab mich irgendwie schuldig gefühlt, weil ich aufgemacht hab, ok die hätten vielleicht aufgebrochen, aber des ist halt was, was im Kopf ist und ja. (245/ 102)

Eine etwas schwächere Form der Verdrängung zeigt das Beispiel von 254. Sie empfindet "Neid" gegenüber einer guten Freundin, die - im Gegensatz zu ihr - den Konsum von Stimulanzen nicht beendet hat, weiterhin Spaß damit hat und ihr Studium dennoch sehr erfolgreich bewältigt. Da ihr diese Gefühle des Neids unangenehm sind, verdrängt sie diese bislang jedoch noch ("**solange es nicht ausartet**") und spricht nicht mit ihr darüber.

T/ sie hat auch einmal gekokst was sie vorher nie gemacht hat und gemeint dass das richtig gut war, ja und die kriegt auch alles super hin mit der Uni und so - ja ich weiß auch nicht. Vielleicht ist es auch ein bisschen so der Neid dahinter, weil ich es vielleicht doch so ein bisschen vermiss (...). Also ich sage ihr das auch nicht dass es mich stört, ich steigere mich da nicht so rein, also solange es nicht ausartet mische ich mich da nicht ein. (254/ 151)

3.4.2.1.2.4 Entwicklung emotionaler Unabhängigkeit

Als Reaktion auf negative Vorbilder ("**abgerutschte**" Freunde) und Kriminalisierung (Freund im Gefängnis etc.) begann 245 damit, an ihrer persönlichen emotionalen Unabhängigkeit zu arbeiten. Dieser zunehmenden Unabhängigkeit gingen Phasen der emotionalen und räumlichen Distanzierung voraus.

I/ Und was würdest du sagen, auf welcher Ebene musstest du am meisten an dir arbeiten, so mit Umgang mit Drogen?

T/ Wahrscheinlich schon auf dieser Gefühlsebene. Wahrscheinlich meistens Freunde, die etwas damit zu tun haben. Also schon auf dieser Beziehungsschiene irgendwie. Selbstständig machen, was man selber will. Also, ja, was man selbst will und sich nicht beeinflussen lassen von irgendjemand oder irgendwas.

I/ Zum Beispiel?

T/ Ja, dass ich in dem Moment wo ich gesagt habe, dass ich da nicht so viel mehr zu tun haben will. Ich wusste, dass mein damaliger Freund genauso weitermachen wird. Das wusste ich irgendwie und dass ich dann sage, ich würde gerne die Zeit noch mit ihm verbringen will, aber ich konnte es nicht, weil sonst komme ich da auch nicht raus. (245/ 292ff)

3.4.2.1.2.5 Mitgefühl/ Empathie

In Folge der Beobachtung negativer Vorbilder (Vergewaltigung im Freundeskreis) und der zahlreicher Grenzerfahrungen (Grenzenlosigkeit, "Gott-Modus" etc.) entwickelt 123 aufgrund eigener Kontrollverluste (v.a. unter Einfluss von Mephedron) Mitgefühl sowohl für den Täter, als auch für abhängige Menschen.

Mitgefühl mit Täter

T/ Man kannte den Menschen und man mochte ihn auch. Und ich sage mal, Fehlbarkeit ist einfach auch menschlich, und der Umgang mit sexuellen Reizen war auch einfach unangemessen innerhalb der Gruppe auf Grund des; einfach durch die Wirkung der Substanzen; das war respektlos einfach. (...) Wie gesagt, ich möchte das nicht entschuldigen damit aber es war einfach, auch respektlos. Es gab auch von Seiten des Opfers auch dann Verständnis. (123/ 163)

Mitgefühl mit abhängigen Menschen

T/ Ich habe auch zum ersten Mal die Mechanismen von Sucht so furchtbar gut nachvollziehen können, zu dem Zeitpunkt. Erstmals irgendwie auch Mitgefühl entwickelt für Menschen, die Crack oder, Metamphetaminabhängigkeit haben (...) das einzige, was es einem bringt, ist, dass man es nochmal will, weil es gibt nichts, was das ersetzen kann. (123/ 177)

3.4.2.1.3 Behaviorale Integrationsarbeit

Behaviorale Integrationsarbeit (37/6/ 029, 123, 245, 254, 342, 343) erfolgt bei Stimulanzen als Reaktion auf negative Erfahrungen (20/5/ 029, 123, 245, 342, 343), (Angst vor) Kriminalisierung (7/4/ 029, 123, 254, 343), Entwicklungsaufgaben (5/3/ 245, 254, 343) und negative Vorbilder (5/2/ 245, 343).

Die insgesamt am häufigsten beobachtete behaviorale Integrationsarbeit findet wie auch bei den anderen PAS in Form einer **Veränderung des Konsumverhaltens** (36/6/ 029, 123, 245, 254, 342, 343) statt. Eine Ausnahme bildet die **"Suche nach Freiheit und Abenteuer"** (1/ 245).

3.4.2.1.3.1 Konsumverhalten

Innerhalb der Veränderungen des Konsumverhaltens lassen sich unterscheiden:

- Konsumstopp (6/3/ 029, 123, 254)
- Konsumreduktion (13/3/ 123, 245, 343)
- Abstinenzphasen (3/3/ 123, 342, 343)
- Substitution (3/2/ 029, 343)
- Instrumenteller Konsum (4/2/ 123, 343)
- Erstellen von Konsumregeln (7/4/ 029, 123, 245, 343)

3.4.2.1.3.1.1 Konsumstopp

Mit Konsumstopp wird auf (Angst vor) Kriminalisierung (3/2/ 029, 254), Entwicklungsaufgaben (2/254) und negative Erfahrungen/ Vorbilder (2/ 123, 254) reagiert. Da die Kategorie des Konsumstopps nach meinem Erachten keiner ausführlichen Erläuterung bedarf, nutze ich diesen Abschnitt, um hier die **auslösenden Bedingungen** (siehe Kapitel 3.4.1) aufzuführen, die zu einem Konsumstopp geführt haben.

- **123/ 73:** "Emotionale Verwahrlosung" seiner Freunde und seiner selbst
- **254/ 142ff:** Angst vor Führerscheinentzug & Kriminalisierung, negative Vorbilder, Berufswunsch „Drogenberaterin“ (Entwicklungsaufgabe)
- **029/ 71:** Angst vor Urintests bei Bundeswehr

Als stellvertretend für die Strategie des Konsumstopps sei an dieser Stelle die Reaktion von 343 auf ihre Angst vor Führerscheinverlust aufgeführt:

T/ Ne, da habe ich keine Lust drauf. Dafür ist mir mein Auto einfach viel zu wichtig und das ich da flexibel bin (...) Ich meine, wenn es legal gewesen wäre, dann hätte ich wahrscheinlich in den letzten Jahren vielleicht noch öfters - weil ich dann nicht so arg Angst gehabt hätte, erwischt zu werden oder (2) ich weiß es nicht, auf der einen Seite ist so die Abschreckung von denen, wo es schief gegangen ist, auf der anderen Seite meine sichere Gewissheit, dass ich nie da rein gerutscht wäre - ich glaube, es ist ganz gut so, wie es gekommen ist, finde ich. (254/ 142ff)

3.4.2.1.3.1.2 Konsumreduktion

Eine Konsumreduktion (13/3/ 123, 245, 343) findet bei Stimulanzen als Reaktion auf negative Erfahrungen (5/2/ 245, 343), (Angst vor) Kriminalisierung (3/2/ 123, 343), negative Vorbilder (2/2/ 245, 343) und Entwicklungsaufgaben (3/2/ 245, 343) statt. Die Konsumreduktion wird dabei **nicht genauer definiert** sondern findet auf einer "generellen" Ebene statt.

- **123/ 78:** Angst vor Führerscheinverlust und Kriminalisierung führt zu genereller Konsumreduktion ("*richtiger Rahmen*" und "*wenige Anlässe*").
- **245/ 148, 319 (T5), 57, 247, 386:** Partys nur noch in Verbindung mit Stimulanzen, Freund "*übertreibt*" ("*Riesepillen*" etc.) und wird aggressiv, sowie das Gefühl, zu jung zu sein, führen zu genereller Konsumreduktion.
- **343/ 60, 205, 388, 561:** Körperliche Nebenwirkungen (bei sich selbst und negativen Vorbildern), Angst vor Kriminalisierung und Führerscheinverlust, Angst vor negativem Feedback (Eltern) und Beginn einer (Wunsch-)Ausbildung führen zu genereller Konsumreduktion.

3.4.2.1.3.1.3 Abstinenzphasen

Abstinenzphasen finden in Folge negativer Erfahrungen und Nebenwirkungen (3/3/ 123, 342, 343) statt. Die Spanne reicht von mehrwöchiger über mehrmonatige Abstinenz, bis hin zur Abstinenz auf "unbestimmte Zeit".

- **123/ 258:** "Überemotionalisierung" und Überwältigung führen zu Abstinenz auf "unbestimmte Zeit"
- **342/ 299:** Unangenehmes "Craving" ("*dieses Verlangen*") führt zu mehrmonatigen (3-12 Monate) Abstinenzphasen.
- **343/ 421:** Negative körperliche Nebenwirkungen ("*macht sehr viel kaputt im Körper*") bei sich selbst und anderen führen zu mehrwöchigen Abstinenzphasen (Körper braucht Zeit, um sich zu "*reparieren*" (*erholen*))

3.4.2.1.3.1.4 Substitution

Substitution (3/2/ 029, 343) erfolgt als Reaktion auf negative Erfahrungen (2/ 343) und Angst vor Kriminalisierung (1/029) und findet bei Stimulanzen durch **andere PAS** (LSD und Alkohol) und **alternative Tätigkeiten** statt. Um die verschiedenen Variationen der Substitution zu verdeutlichen, werden diese im Folgenden in Verbindung mit einem explizierenden Zitat aufgeführt:

029/ 71: In Folge einer geplanten Verpflichtung bei der Bundeswehr und der Angst vor "Urintests" **Substitution von Stimulanzen durch Alkohol.**

T/ Dann bin ich zur Bundeswehr gegangen mit 19 war das dann und da hab ich dann auch weitestgehend aufgehört, chemische Drogen zu nehmen (...) ich habe auch gewusst, dass die auch Urintests machen und hab dann halt zu der Zeit recht viel getrunken, so wie das in der Bundeswehr bekannt ist. (029/ 71)

343/ 345: Als Reaktion auf verunreinigte Substanzen und negative Nebenwirkungen substituiert sie nach und nach Amphetamine durch niedrig dosiertes, nebenwirkungsärmeres und weniger von Verunreinigungen betroffenes **LSD**.

T/ Wenn ich ein Viertel LSD-Ticket nehme, dann habe ich damit fast den gleichen Effekt, wie mit einer halben Pille, nur, dass ich damit nicht brechen muss, dass ich im Ernstfall noch schalten kann und reagieren. (343/ 345)

343/ 420: Wegen unangenehmer Nebenwirkungen gelegentliche Substitution durch **alternative Beschäftigungen** am Wochenende ("*Kochen*", "*Spieleabende*" etc.).

T/ Wenn am Wochenende nichts ist (Party etc. A.d.A.), sehe ich keinen Zweck drin, mir sinnlos die Birne voll zumachen. Dann können wir auch was kochen, können Spieleabend machen. (...) Hat man genauso Spaß (...) Ich strapaziere meinen Körper so schon genug.

3.4.2.1.3.1.5 Instrumenteller Konsum

Eine konsumbezogene Strategie stellt der instrumentelle Konsum (4/2/ 123, 343) dar, der als Reaktion auf negative Erfahrungen (Nebenwirkungen, emotionale Überwältigung etc.) erfolgte. Letzten Endes ist wohl annähernd jeder Konsum auf eine gewisse Weise instrumentell⁴⁰. Jedoch ist dies den Konsumenten häufig nicht bewusst. 123 und 343 heben sich jedoch durch ihre **bewusste Bezeichnung** von Stimulanzen (MDMA, Amphetamine) als "*Werkzeuge*", "*Therapeutisches Hilfsmittel*" und "*Mittel zum Zweck*" hervor.

T/ ich habe zum Beispiel keine Lust mal jemals nochmal eine MDMA Erfahrung zu machen (...) Also ich mag einfach das psychische Gefühl einfach nicht und; aber ich habe das Gefühl, dass es gut ist, dass ich dieses Werkzeug zu Hause habe, für mich und meine Freunde und ich habe genau zwei Einzeldosen. Und einfach als therapeutisches Hilfsmittel, falls ich es jemals brauche. (123/ 258)

T/ also Pep schmeckt nicht, Pep tut weh - ist einfach nur Mittel zum Zweck [um Wachzubleiben A.d.A.]. (343/ 202)

3.4.2.1.3.1.6 Konsumregeln

Konsumregeln (7/4/ 029, 123, 245, 343) werden in Folge von negativen Erfahrungen und negativen Vorbildern entwickelt. Dazu zählen vor allem die teilweise starken Nebenwirkungen (Schlafstörungen, Serotoninmangel, Kreislaufprobleme) der Stimulanzen, sowie die Angst vor Abhängigkeit und die zusätzliche Gefahr verunreinigter Substanzen. Folgende Möglichkeiten des Umgangs damit werden genannt:

Aus Respekt vor einer möglicher Abhängigkeitsentwicklung entwickelt (oder übernimmt) 343 **Sprichwörter**, die auch als Konsumregeln gelten können ("*Ich kontrolliere die Droge und nicht die Droge mich*"), während 029 **nur angebotene Stimulanzen** konsumiert - und sie nicht selbst kauft.

T/ Und dann kam es auch irgendwie so, dass ich keine Hemmungen mehr hatte, also wenn ich was gekriegt habe, habe ich es auch genommen. (...) ich hab aber nie irgendwie Angst gehabt, dass es von der Abhängigkeit zu hart wird, denn ich hab es auch nur genommen, wenn ich es gekriegt hab, wenn es halt ging, also wenn ich es angeboten bekommen hab. Nicht, dass ich gedacht hab, ich brauch es jetzt sofort. (029/ 69)

Aufgrund von Kreislaufproblemen und verunreinigten Substanzen beginnen 245 und 343 "vorsichtiger zu konsumieren" um sich **langsam an die verträgliche Dosis heranzutasten** bzw. die verunreinigten Substanzen frühzeitig zu erkennen.

T/ Wenn ich irgendwas nicht kenne, nehme ich lieber ein halbes, oder ein Viertel oder genauso auch LSD, da weiß man auch nie, wie viele Tropfen da drauf sind bzw. wie sie dosiert sind und dann lieber weniger und hab nichts davon, als wenn ich zu viel habe und komme irgendwie blöd drauf. (2). Ja. (343/ 60)

Um Schlafprobleme zu umgehen, konsumiert 343 einige Stunden ("**sechs Stunden**") **vor dem zu Bett gehen keine Amphetamine** mehr, und 123 versucht, einem Serotoninmangel vorzubeugen, indem er ebenfalls vor dem Schlafengehen **5-HTP** konsumiert.

T/ Wobei auch ständig auch Thema war, also die Hirnchemie in ein Gleichgewicht zu bringen und auch von extern, da gibt es natürlich Serotoninvorläufersubstanzen, die eben, die Vesikelchen wieder

40

auffüllen (...) weil das Enzym zur Serotoninsynthese durch MDMA zum Beispiel auch geschwächt wird, deswegen nimmt man da 5-HTP (123/ 78)

3.4.2.1.3.2 Suche nach Freiheit und Abenteuer (1/ 245)

Eine sehr ungewöhnliche Reaktion auf die Wahrnehmung negativer Vorbilder (abhängige Freunde & Ex-Freund) zeigt der Fall von 245. Sie erlebt, dass ihren Freunden und besonders ihrem Ex-Freund aufgrund ihrer Konsumgewohnheiten und den damit verbundenen Nebenwirkungen (wenig Geld, wenig Zeit, Isolation etc.) immer weniger Freiraum zur Verfügung steht. Statt sich diesem Lebensgefühl anzugleichen, versucht 245, das Gegenteil zu erreichen, indem sie sich "**Freiheit und Abenteuer**", die sie dort nicht (mehr) bekommt, selbst schafft - beispielsweise durch einen spontanen Trip ins Ausland.

I/ Du hast vorhin von Freiheit und Abenteuer so ein bisschen erzählt und überhaupt davon, nicht daran gebunden zu sein...

T/ Ja, wenn ich Freiheit und Abenteuer will, dass ich es selber für mich dann auch machen kann. Also so Sachen. Freunde haben gesagt, dass sie mal zusammen weg gehen, jetzt hat er aber kein Geld mehr, weil er alles ausgegeben hat und ja scheiße wars. Dann musste ich mich wieder abhängig machen, weil ich wollte noch weg fahren. Ja - und warum eigentlich nicht? Warum nicht einfach mal sagen, ich fahre jetzt einfach mal alleine weg. (...) Wenn es bei ihnen halt nicht geht, dann mach ich! es halt.

3.4.2.2 Integrationsarbeit auf der Mikro-Ebene

Die Integrationsarbeit auf mikrosystemischer Ebene erfolgt vor allem als Reaktion auf negative Vorbilder (7/4/ 123, 245, 254, 343), (Angst vor) negativem Feedback (13/3/ 245, 254, 343), negative Erfahrungen (2/2/ 123, 343), (Angst vor) Kriminalisierung (2/ 245) und den rechtlichen Status (Verbot) (1/ 245).

Die Integrationsarbeit **findet überwiegend auf der behavioralen Ebene** (26/4/ 123, 245, 254, 343) statt⁴¹ und differenziert sich in unterschiedliche Formen der **Geheimhaltung** (13/3/ 245, 254, 343), **Distanzierung** (5/3/ 123, 245, 343), **soziale Verantwortungsübernahme** (4/3/ 245, 254/ 343), **Neuorientierung** in Beziehung/Partnerschaft (2/2/ 245, 343) sowie interpersonellen **Austausch/ Kommunikation** (2/ 123).

3.4.2.2.1 Geheimhaltung (Achtsamkeit)

Die Geheimhaltung auf der behavioralen Ebene findet unter Einbezug bzw. in Interaktion mit dem sozialen Umfeld statt und dient der risikoloserem (und damit z.T. spannungsfreieren) Aufrechterhaltung des Konsums. Sie erfolgt als Reaktion auf (Angst vor) negativem Feedback (Eltern) (7/4/ 029, 189, 307, 343) und Angst vor Kriminalisierung (3/ 049).

Das negative elterliche Feedback (Verbot, Sorge), bzw. die Angst davor, führt zu Copingstrategien, die sich in Form von allgemeiner, nicht näher beschriebenen **Geheimhaltung** (254, 343), durch die **Selektivität der involvierten Personen** (245, 254) sowie "**Täuschungsmanövern**" (245) offenbaren.

⁴¹ Obwohl jede behaviorale Arbeit logischerweise auch "kognitive" und "emotionale Anteile" besitzt, findet die Zuordnung in diesem Falle aufgrund der Beteiligung von konkreten Handlungen statt, d.h. die Arbeit findet definitiv nicht nur "in den Köpfen" der TeilnehmerInnen statt, sondern zieht Konsequenzen im direkten sozialen Umfeld nach sich. Bei anderen PAS ließ sich zum Teil eine bessere analytische Trennung durchführen.

Selektivität der involvierten Personen

Um die Chance einer Entdeckung des Konsums zu verringern, besteht eine wichtige Strategie in der "Selektivität der involvierten Personen". Das bedeutet im Fall von 245 möglichst wenige vertrauensvolle Personen, mit denen im privaten Rahmen konsumiert werden kann.

I/ Wenn du Ecstasy genommen hast, war das eher in so Party- und Tanzsituationen, oder wenn du allein warst mit deinem Freund oder so?

T/ Schon eher Party, also jetzt nicht Disco. Da würde ich es auch nicht machen, da hätte ich auch zu viel Angst. (...) Also eher so privat von Freunden, oder Geburtstagen von Freunden. (245/5/ 191)

254 beschreibt noch eine weitere Strategie, die eine "Selektivität" des sie umgebenden sozialen Umfeldes vermuten lässt. Sie macht sich Sorgen darüber, dass in ihrem Handy Nummern von Personen gespeichert sein könnten, die illegale Stimulanzen verkaufen. Daher kann angenommen werden, dass sie neben ihrem bereits erfolgten Konsumstopp auch darauf achtet, nicht in Kontakt mit "riskanten" Personen zu stehen.

I/ was bedeutet dann das Erwachsensein für dich?

T/ Erwachsensein ist einen Beruf erlernen, Auto fahren und nicht den Führerschein weggenommen kriegen, weil ich mal - weil irgendjemand hochgenommen wird und der meine Telefonnummer in seinem Handy hat - weil ich vielleicht einmal was von dem gekauft habe oder so - und (3) ja das ist natürlich unwahrscheinlich, aber es gibt solche Sachen. Ne, da habe ich keine Lust drauf. (254/ 143)

"Täuschungsmanöver"

Eine ausgefallene "Täuschungs-Strategie" beschreibt 245 - wobei unklar ist, ob diese bereits angewendet wurde, oder nur hypothetischen Charakter besitzt. Wenn sie bspw. Kokain kaufen möchte, aber negatives Feedback (besorgte Freunde) befürchtet, beauftragt sie dazu Personen, die ihrem Umfeld nicht nahestehen.

I/ Sagen wir mal, wenn du Koks haben wolltest, glaubst du, du kämst dran?

T/ Ja, wenn ich die Leute fragen würde, würden die sich halt auch Sorgen um mich machen, so müsst ich halt irgendjemand anderen fragen, ob er die fragen würde.

I/ Mhm.

3.4.2.2 Soziale Verantwortungsübernahme

Die soziale Verantwortungsübernahme erfolgt aufgrund von negativen Vorbildern (Aggressivität, Stigmatisierung) (245, 254) und negativen Nebenwirkungen (343).

Auf die Aggressivität und die Grenzüberschreitungen ihres Ex-Freundes (negatives Vorbild) nach Amphetaminkonsum (in Verbindung mit Alkohol) reagierte 245 mit einem Gefühl sozialer Verantwortungsübernahme. Dieses Gefühl wirkte sich auch auf ihr Verhalten aus. Vor allem bei Feierlichkeiten blieb sie häufig nüchtern, um so besser auf ihn **aufpassen und Eskalationen verhindern** zu können.

T/ Er ist auch jemand, er kennt keine Grenzen.

I/ Wie lief das dann ab? Habt ihr Ecstasy genommen oder was?

T/ Wir haben Pep dann genommen. Also bei diesen Sachen bleibt man ja eher wach und deswegen habe ich gesagt, ok, das ist in Ordnung, das geht, so. Du bist ja nicht total verballert, wenn du das nimmst. Das war dann aber schon so, dass er Leute angestresst hat und ich dann halt hingehen musste und das klären musste. Das war so andauernd. Ich bin ihm andauernd hinterher und hab mich so für ihn entschuldigt. (245/ 249ff)

254 hingegen übernimmt aufgrund ihrer persönlichen Erfahrung mit Stimulanzen **soziale Verantwortung gegenüber ihren KommilitonInnen** und verteidigt diese, wenn sie von anderen Studierenden aufgrund ihres gelegentlichen Konsums stigmatisiert werden.

T/ (...) es gibt natürlich ein paar Leute im Studium, von denen man weiß, dass die ab und zu was nehmen, und das wird dann schon - also da reden wir schon drüber, und es wird dann schon teilweise negativ bewertet. Ich bin dann so - ich nehme die dann immer in Schutz. (...) wenn man anderen Leuten helfen will, ist es ja gar nicht schlecht, wenn man selber Erfahrungen hat, weil man sich dann auch selber besser rein fühlen kann oder zumindest - ja, verstehen kann, wie es dazu kommt oder was so der Reiz daran ist - dass man das nachvollziehen kann, und zumindest jemanden nicht so verurteilt dafür (6) (254/ 227)

343 schließlich übernimmt soziale Verantwortung, indem sie aus persönlichen negativen Erfahrungen und den Erfahrungen negativer Vorbilder lernt, und in der Konsequenz sowohl sich selbst, als auch ihr **Umfeld** immer wieder **versucht, zu "zügeln"**.

T/ Bei einer Freundin musste ich deren Konsum zügeln, indem ich ihr gesagt habe - "hey, so geht das nicht weiter". Ich habe ihr Predigten gehalten. Ich bin hier diejenige, die alle zügeln muss und bei mir macht das keiner. Ich bin diejenige, die am Wochenende mal was anderes machen will, DVD-Abend, gemütlich kochen oder Bowling spielen. Ich bin eigentlich diejenige, die die Leute zügelt und mich selber auch. (343/ 420)

3.4.2.2.3 Distanzierung

Distanzierung (5/3/ 123, 245, 343) kann als Reaktion auf negative Vorbilder (Abhängigkeit, Unzuverlässigkeit, Egoismus, Gewalt) und die (Angst vor) Kriminalisierung beobachtet werden. 245 und 343 distanzieren sich von ihren "*polytoximanen*" Freunden und brechen die Beziehungen (auch aus Angst vor Kriminalisierung) ab. Auch 123 berichtet von einer Distanzierung gegenüber einem Freund, der unter Stimulanzen- und Alkoholeinfluss eine Vergewaltigung beging.

T/ Das war auch ein Punkt, wo ich gesagt hab, eigentlich mag ich mit dem [Ex-Freund A.d.A.] und mit den ganzen Leuten und der ganzen Szene nicht mehr so viel zu tun haben. Weil es ist halt alles so viel gelogen und es ging jedem nur noch um sich und das war ein bisschen doof alles. (245/ 61)

T/ Das war mein letzter Freund, mit dem war ich aber nur 7 Monate zusammen, weil mir sein Konsum zu arg war. Jeden Tag druff - sei es sich einen Joint rein rauchen oder eine Nase ziehen zum wach werden - das ist einfach nicht meins. (343/ 130)

T/ Es [die Vergewaltigung A.d.A.] wurde sehr ernst genommen, das war keine lockere Sache, das war auch nicht lustig, es war einfach; ja; und es wurden entsprechend auch. Und es war logischerweise als Konsequenz eine Distanzierung da, zu der Person automatisch. Und es wurde der Person auch klargemacht, dass die Möglichkeit der rechtlichen Konsequenz da ist. (123/ 162)

3.4.2.2.4 Neuorientierung in Beziehung/ Partnerschaft

Durch Illegalisierung ("*Reiz des Verbotenen*") und ihre schlechten Erfahrungen mit häufig zu stark konsumierenden Ex-Freunden erfolgte bei 245 und 343 außer einer Distanzierung (Beziehungsabbruch) auch noch eine Neuorientierung bezüglich der **Suche nach neuen Partnerschaften**.

Für 245 bestimmte lange Zeit das Kriterium der "Verbotsüberschreitung", das sie mit "*Freiheit und Abenteuer*" in Verbindung brachte, ihre Partnerwahl.

I/ Was meinst du, wie kommt es dazu, dass deine Exfreunde eigentlich alle mit den Drogen nicht so ganz klar kamen?

T/ Ich habe überhaupt keine Ahnung, woher das kommt. Ich denke mal, weil ich auch jemand bin, der extrem freiheitsliebend ist. Ich brauch dieses Risiko auch zum Teil und vielleicht hat mich das bei denen auch so angezogen, dass sie es halt auch gemacht haben. Wir haben es einfach gemacht. Ohne Rücksicht auf Konsequenzen. Und dass mich das irgendwie gereizt hat. (...) Ich dachte, dass ich das auch kann, wenn ich mit denen unterwegs bin. Das ist wie Marlboro, dieser Geschmack von Freiheit und Abenteuer. (245/ 255)

Bei 343 führt die Wahrnehmung negativer Vorbilder (zu stark konsumierende Ex-Freunde) dazu, aktuell nur noch nach **Partnern mit einem ähnlichen "Konsumstil"** (kontrolliert), die *"mit beiden Beinen im Leben stehen"* zu suchen.

T/ Deswegen sage ich, in der Szene findet man halt schwer jemanden, der zu einem passt, bzw. der halt so viel konsumiert wie man selber. (...) Der mit beiden Beinen im Leben steht. Ich suche ja was, mit dem ich eine längere Zeit was anfangen kann und nicht nur von Heute auf Morgen oder auf nächstes Wochenende. Dann brauche ich keine Beziehung.

I/ Und das ist schwierig in der Szene, wo du dich eigentlich wohl fühlst?

T/ Ja genau. (6) Schwer, jemanden zu finden, der so tickt wie man selber. (343/ 287ff)

3.4.2.2.5 Interpersoneller Austausch/ Kommunikation

Diese Form der Integrationsarbeit wird von 123 (und seinen Freuden) in Folge der Beobachtung negativer Vorbilder (Vergewaltigung im Freundeskreis) sowie der persönlichen Erfahrung des "Suchtpotentials" gewisser Stimulanzen in Form von **"Aussprachen"** bzw. **"Diskussionen"** praktiziert.

Vergewaltigung

T/ Es haben halt alle mit ihr gesprochen, wo sie wollte, dass wir sprechen. Und es wurde sehr ernst genommen, also es wurde nicht so; es wurde sehr ernst genommen, das war keine lockere Sache, das war auch nicht lustig (123/ 163)

Suchtpotential

T/ das Risiko Sucht war bewusst und die Sucht erregenden Potentiale vor Allem waren auch immer bekannt, so darüber wurde auch oft gesprochen und auch offen darüber diskutiert (123/ 72)

3.4.2.3 Integrationsarbeit auf der Exo-Ebene

Ein sehr interessantes Beispiel für die Möglichkeit, auch auf exosystemischer Ebene (2/ 254) Einfluss zu nehmen und mit und an ihr zu arbeiten, zeigt die Strategie von 254. Als Reaktion auf negative Vorbilder (*"abgerutschte Freunde"*, stigmatisierte KommilitonInnen) und positive Erfahrungen (Verständnis für KonsumentInnen) versucht sie, über die exosystemische Ebene (*"Suchthilfeverein"*) einen positiven Einfluss auszuüben, indem sie **"Drogenberaterin"** werden möchte und bereits ein Praktikum in diesem Bereich abgeleistet hat.

I/ Mich würde jetzt nochmal interessieren, wie du selbst deine Lebensgeschichte mit den Erfahrungen verknüpfst, die du selber mit Alkohol und anderen Drogen gemacht hast. Also eine kleine Zusammenfassung?

T/ Hm (lacht) (6) ich glaub, dass die Erfahrungen, die ich mit illegalen Drogen gemacht habe, wichtig für mich gewesen sind (2) und ich glaub, dass es auch wichtig für mich war (4) also es war schlimm für mich zu sehen, wie Leute die mir wichtig sind, da so reinschlitterten. Also ich glaub, dass mich das ziemlich geprägt hat, weil ich weiß nicht, ob ich jetzt Drogenberaterin werden würde, wenn das nicht so gelaufen wäre. Also ich glaub, dass es unbewusst schon eine große Rolle spielt, dass meine erste

große Liebe sag ich jetzt mal jetzt heroinabhängig ist. Und auch andere Freunde von damals, die ich gemocht hab (...) denen es halt einfach so schlecht geht jetzt - dass mich das schon beeinflusst in dem was ich jetzt mache, also dass ich Drogenberaterin werden will. (254/ 184f)

3.4.2.4 Integrationsarbeit auf der Makro-Ebene

Arbeit, die sich auf die makrosystemische Ebene bezieht, kann in mehreren Fällen (11/4/ 123, 245, 254, 343) beobachtet werden und findet hauptsächlich als Reaktion auf den rechtlichen Status der Stimulanzen (Verbot) und die damit verbundene (Angst vor) Kriminalisierung statt. Es handelt sich dabei um die **Entwicklung von Einstellungen** (Akzeptanz vs. Abgrenzung) (8/2/ 254, 343), das **Hinterfragen** der Makroebene ("*Hinterfragen des Systems*") (2/ 245) sowie die **"Nicht-Nutzung"** (1/ 123) derselben.

3.4.2.4.1 Entwicklung von Einstellungen

254 und 343 zeigen zwei unterschiedliche Einstellungen, die gegenüber den Normen des Makrosystems eingenommen werden können (vgl. Identitätsarbeit in Kapitel 3.4.1.5.2).

Für 254 ist es schon seit dem ersten Interviewzeitpunkt wichtig, möglichst früh ein geregeltes Leben mit Job, Haus, Familie und Garten zu führen. Sie bezeichnet sich selbst als in dieser Hinsicht „*spießig*“ und rechtfertigt ihren Konsumstopp mit der Angst vor negativem Feedback (Eltern & Polizei) und dem Wunsch „*erwachsenwerden*“ zu wollen. Der Konsum von illegalen Stimulanzen lässt sich mit diesem Wunsch bzw. dieser Haltung nur schwer vereinbaren, da ein Kontakt mit der Polizei und ein schlechtes Verhältnis zu ihren Eltern diese Entwicklung bedrohen könnte. Deshalb entwickelt sie die **Einstellung Gesetze zu akzeptieren**. Nur im Falle einer Legalisierung könnte sie sich einen zukünftigen Konsum vorstellen.

I/ Wie wäre das denn, wenn jetzt die Drogen alle legal wären und man keine Angst um seinen Führerschein haben müsste oder seinen Beruf zu verlieren - wie wäre es dann?

T/ Ich glaub das würde bei mir viel verändern. Das ist zwar unlogisch, aber ich glaub, dann würde ich zumindest dieses Ab und Zu (2) vielleicht noch mal machen, wenn es legal wäre. Aber auch nur bei Pep und bei Ecstasy und sonst gar nichts. Weil ich das halt schon kenn. Aber dann würde ich vielleicht mal wie früher halt. Das könnte sein. Weil wenn es legal wäre, dann bräuchte ich es für mich ja auch nicht so arg rechtfertigen, vor mir selber. (...) Ich meine, wenn es legal gewesen wäre, dann hätte ich wahrscheinlich in den letzten Jahren vielleicht noch öfters - weil ich dann nicht so arg Angst gehabt hätte, erwischt zu werden. (254/142ff) IA = Konsumstopp

Für 343 löst der gegenteilige Wunsch, nämlich **"kein normaler Mensch"** sein zu wollen, wie alle anderen Erwachsenen, Spannungen aus. Sie entwickelt daher die Haltung "*nicht normal*" sein zu wollen, grenzt sich damit von Normen und Gesetzen ab und möchte auch in Zukunft illegale PAS (bislang vor allem Stimulanzen) konsumieren. Am liebsten möchte sie auch später noch mit Freunden feiern gehen können und sich auch mit ihren Kindern über PAS austauschen können.

T/ Ich weiß, ich bin kein normaler Mensch, so, also ich bin schon immer ein bisschen anders gewesen, das sagen auch meine Eltern (lacht) (343/ 71)

3.4.2.4.2 Hinterfragen/ Misstrauen

Die Reaktion, das "*System*" zu hinterfragen (245/ 284), wurde bereits im Kapitel zur kognitiven Integrationsarbeit (3.4.2.1.1.7) ausführlicher beschrieben. Sie findet bei 245

aufgrund ihrer Erfahrungen mit negativem Feedback in Form von Kriminalisierung (Hausdurchsuchung etc.) und damit verbundenen Ungerechtigkeitsempfindungen statt und führt zu **Misstrauen und kritischer Distanzierung** gegenüber der Makroebene.

3.4.2.4.3 Nicht-Nutzung

In Folge einer Vergewaltigung im Freundeskreis diskutieren 123 und seine Freunde, ob sie gegenüber dem Täter **rechtliche Schritte** einleiten sollen oder nicht. Sie entschließen sich letztlich gegen die Nutzung dieser Möglichkeit, da sie einerseits Mitgefühl mit dem Täter entwickeln und andererseits befürchten, aufgrund ihres Konsums illegaler Substanzen womöglich härter bestraft zu werden, als der Täter selbst.

T/ es wurde der Person auch klargemacht, dass die Möglichkeit der rechtlichen Konsequenz da ist. Zu dem Zeitpunkt war nur niemand klar, dass am Ende er der am wenigsten Bestrafte wäre, wenn rauskäme, was für Substanzen da alle im Spiel waren und die eventuell bei den Leuten vorhanden sind. Letztendlich wären wieder alle anderen noch mehr bestraft worden als derjenige, der die eigentliche Scheiße gebaut hat. So das Gefühl war im Hintergrund. (...) Es war halt einfach nur so, es hätte niemand davon etwas gehabt. (123/ 163)

3.4.3 Unterstützende Bedingungen Stimulanzen

Speziell auf Stimulanzen bezogen werden nur **wenige spezifische unterstützende Bedingungen** genannt. Personale Ressourcen (11/5) werden am meisten genannt. Unterstützung auf mikrosystemischer Ebene (2/ 254) scheint hingegen äußerst selten.

3.4.3.1 Personale Ressourcen

Auf personaler Ebene überwiegen die Kompetenzen (10/5/ 123, 245, 254, 342, 343) deutlich die persönlichen Ressourcen (3/2) (304, 342).

3.4.3.1.1 Persönliche Ressourcen

Als persönliche Ressource wird für Stimulanzen nur **Persönlichkeitseigenschaften** (3/2/ 304, 342) genannt. Um keine "Sucht" zu entwickeln nennt 342 die Ressource eines **"starken Willens"** um besser "widerstehen" zu können. Auch 304 nennt eine „starke Persönlichkeit“ und „Disziplin“ wichtig für einen positiven Umgang.

T/ Wobei bei Koks, wie gesagt, das Problem ist halt, dass die Sucht danach schon ziemlich groß ist, also ich denke schon, dass man einen relativ starken Willen braucht, um der Sache zu widerstehen (...) (342/ 295)

3.4.3.1.2 Kompetenzen

Als unterstützend für einen gelungenen Umgang mit Stimulanzen können in erster Linie **Konsumregeln** (5/3/ 245, 254, 343), **Drogenerfahrungen** (allg.) (1/ 123), **Einstellungen** (1/ 123), **Geheimhaltung** des Konsums (1/ 254) sowie körperliche **Fitness/ Körperwahrnehmung** (2/ 342) gelten.

3.4.3.1.2.1 Konsumregeln

Bei den empfohlenen Konsumregeln handelt es sich um recht pragmatische Sicherheitsmaßnahmen:

- nicht alleine bzw. mit Freunden konsumieren (254/ 303; 245/ 275)

- langsame Dosissteigerung (254/ 115; 343/ 60)
- Erholungspausen (kurze Abstinenzphasen von mehreren Tagen) beachten (343/ 98ff)

3.4.3.1.2.2 Generelle Drogenerfahrungen & angemessenes Alter

Um Erfahrungen mit starken Stimulanzen besser (oder überhaupt) verarbeiten oder integrieren zu können, findet es 123 unterstützend, ein gewisses Alter erreicht und bereits Erfahrungen mit (schwächeren) Substanzen gesammelt zu haben.

T/ damals gab es schon Mephedron, aber wir haben es nicht angerührt. Und ich bin sehr froh drum. Ich bin sehr froh drum, schon mehr Erfahrung mit solchen Substanzen gehabt zu haben bevor ich diesen; ich weiß nicht; ich glaube das hätte alles kaputt gemacht. Ich hätte das nicht mit 17 nehmen dürfen. (123/ 187)

3.4.3.1.2.3 Einstellungen

123 empfindet es für eine Integration der teilweise überwältigenden und schwer wiederholbaren "Peak-Erfahrungen" als sehr unterstützend, ihnen mit einer Haltung der **Ehrfurcht und Dankbarkeit** gegenüberzustehen.

T/ Und das ist so die Gefahr beim Drogenkonsum, dass man auf der Suche nach dem ersten Mal ständig das wiederholt und immer mehr die negativen Seiten eben in den Vordergrund kommen, weil das eigentliche, worum es geht, hat man eben verkannt, nämlich, dass man sich das behält und einfach ehrfürchtig und dankbar darum ist. (123/ 260)

3.4.3.1.2.4 Geheimhaltung

Geheimhaltung kann auch speziell im Sinne einer erfolgreich beendeten Entwicklungsaufgabe eine Ressource darstellen. Obwohl 254 heute keine Stimulanzen mehr konsumiert, ist sie trotzdem froh, ihre Erfahrungen damit "ungestört" gemacht haben zu können.

I/ Also denkst du, dass es eine gute Entscheidung war, das damals geheim zu halten?

T/ Ja, doch schon, vor allen hätte ich das erzählt, hätte ich es verboten bekommen und ich wollte es ja weiter machen (lacht) (254/ 368f)

3.4.3.1.2.5 Körperliche Fitness/ Körperwahrnehmung

Aus der Aussage von 342 lässt sich schließen, dass eine gewisse körperliche Fitness in Verbindung mit einer guten Körperwahrnehmung als Ressource gelten kann. Für ihn ist es dank seiner bereits bestehenden (und wahrgenommenen) körperlichen Fitness unnötig, Speed zu konsumieren. Stattdessen könnte er auch **ausschlafen und Kaffee trinken⁴² oder Sport treiben**, um wach zu werden.

T/ Speed, was meiner Meinung nach die unnötigste Droge ist, eigentlich! (lacht) 00:29:12-8

I2/ Warum? 00:29:13-2

T/ Ja, weil Speed macht dir ja eigentlich gar nichts, es macht dich einfach nur wach! Also so ist meine Empfindung, ich meine, man zieht sich das rein und man ist danach einfach wach. Ich meine, da kann ich mich für 12 Stunden ins Bett legen, trinke danach ein Kaffee, dann bin ich auch wach. Oder ich mache eine Runde Sport, dann kommt mein Kreislauf in Schwung und ich bin wach! (342/ 168ff)

⁴² Streng genommen müsste diese Ressource als Substitution gewertet werden. Auch bei Sport kann der Übergang als fließend bezeichnet werden. 029 beispielsweise bezeichnet Sport als seine neue Droge, die Alkohol und Cannabis ersetzt hätte.

3.4.3.2 Ressourcen auf der Mikro-Ebene

Auf der Mikro-Ebene findet sich nur ein Hinweis auf spezielle unterstützende Bedingungen. 254 berichtet, dass sie durch ihr damaliges **soziales Netzwerk** aus konsumierenden Freunden sehr viel gelernt hat. Was genau sie damit meint, bleibt allerdings im Verborgenen. Wahrscheinlich handelt es sich um die damit in Verbindung stehende **Wahrnehmung positiver und negativer Vorbilder**.

T/ Also - aus der Zeit allgemein habe ich schon was gelernt, aber vom eigenen Konsum her eigentlich net, mehr so von dem Konsum von anderen Freunden, daraus hat man halt voll viel gelernt. So jetzt selber das, dass ich mal Pep gezogen hab und so - (5) (254/ 117)

3.4.4 Bewertung des Integrationsniveaus

Bewertungen in Verbindung mit Stimulanzen (120/ 9) beziehen sich in erster Linie auf die persönliche-, (100/9/ 029, 123, 189, 245, 254, 304, 307, 342, 343) aber auch die mikrosystemische Ebene (15/4/ 123, 254, 342, 343). Bewertung bezüglich der Exo- (3/3/ 245, 254, 343) und Makroebene (2/2/ 123, 245) sind selten.

3.4.4.1 Bewertung des persönlichen Nutzens

Die Bewertung des Nutzens, den Stimulanzen auf die persönliche Entwicklung genommen hat, fällt **überwiegend positiv** (72/9/ 029, 123, 189, 245, 254, 304, 307, 342, 343) aus. Ambivalente (13/5/ 123, 189, 245, 307, 342) und negative Bewertungen (11/3/ 123, 342, 343) nehmen deutlich weniger Raum ein.

3.4.4.1.1 Positive Bewertungen

Der wahrgenommene kurzfristige (42/8/ 029, 123, 189, 245, 254, 304 307, 343) Nutzen fällt etwas höher aus als der langfristige (33/7/ 123, 245, 254, 307, 342, 343) Nutzen.

3.4.4.1.1.1 Kurzfristiger Nutzen

Im Sinne eines kurzfristigen Nutzens werden vor allem **Hedonismus** (11/6/ 123, 189, 254, 307, 343), **Leistungssteigerung** (12/4/ 029, 189, 254, 307), eine Veränderung / **Intensivierung der Wahrnehmung** (5/3/ 245, 254, 307) sowie die Möglichkeit der **instrumentellen Nutzung** (5/4/ 245, 254, 304, 343) genannt. Aber auch **emotionale Veränderungen** (6/ 245), die Fähigkeit eine **Veränderung in der Beziehung zu anderen** zu bewirken (2/2/ 189, 304), sowie die Nutzung zur **Unlustvermeidung** (1/ 254) erfahren eine positive Bewertung.

Hedonismus

Die hedonistische Komponente von Stimulanzen wird als sehr positiv bewertet. "Stundenlanges Tanzen", Partys "bis zum nächsten Morgen", "euphorische" Stimmungen, **absolutes "Wohlfühlen"**, "Unbesiegbarkeit" und sich "wie Götter" zu fühlen kennzeichnen die kurzfristigen Wirkungen der Stimulanzen.

T/ also es hat Spaß gemacht so. Gerade Techno, man hat gemerkt, also mir gefällt die Musikrichtung und so. Und seitdem waren wir eigentlich nur auf so Technopartys und so. Das waren auch die ersten Partys, wo ich dann auch bis morgens um zehn Uhr oder zwölf Uhr war. Und es wäre noch länger gegangen, wenn der Nachschub nicht abgebrochen wäre. Das macht dann auch richtig Fun irgendwie, so Party zu machen. (307/ 155ff)

T/ Wir wollen das Euphorische, das gut gelaunte, ich hab mich lieb ich hab euch lieb, wenn es mir gut geht, geht es euch auch gut. (343/ 345)

I/ Würdest du sagen, dass dir das was genutzt hat, die Erfahrung?

T/ (3) Gott, keine Ahnung also, es hat halt in dem Moment Spaß gemacht, ich bin auch froh, dass ich die Erfahrungen gemacht hab (254/ 116f)

T/ wir haben uns schon ein bisschen wie Götter gefühlt in der Zeit, sehr unbesiegbar (123/ 69)

Leistungssteigerung

Auch die mit einem hedonistischen Gebrauch in Verbindung stehende **Möglichkeit der kurzfristigen Leistungssteigerung** wird positiv bewertet. Die TeilnehmerInnen (029, 189, 254, 307) berichten davon sehr "aktiv" gewesen zu sein und "richtig viel Energie" für das Tanzen und Feiern zur Verfügung gehabt zu haben.

T/ (...) da ist man halt einfach wie im Rausch, da tanzt man die ganze Zeit und hat so richtig viel Energie (...) dass man halt diesen Erschöpfungszustand nicht so hat. Das man halt total fit ist so. (254/ 115, 237)

T/ aber man hat es dann auch gemerkt gehabt, weil diesen Pep hatte ich. Das kannte ich ja schon, dieses Aktive. Man ist einfach aufgeweckter, also fit, aber nicht irgendwie in dem Turn oder so. Meist einfach nur aktiv. (307/ 163)

T/ (...) Da ist man auch wach und so, ja, man kann auch gut tanzen da auch, doch, man will immer rausgehen, man hat den Drang, irgendwas zu machen. (189/ 163)

Intensivierung/ Veränderung der Wahrnehmung

Ähnlich wie auch bei den Psychedelika wird die Intensivierung/ Veränderung der Wahrnehmung als etwas deutlich Positives betrachtet. Besonders **Menschen, Lichter, Farben und Musik** werden intensiver wahrgenommen, während das Zeitgefühl nahezu "ausgeschaltet" ist (was im Gegensatz zu Psychedelika deutlich weniger ambivalent wahrgenommen wird).

T/ Das ist auch dieser Moment, wo du die Musik hörst und Bass und die Lichter und alle Menschen um dich rum und in diesem Moment ist einfach alles perfekt. Du hörst auch nicht und man denkt auch nicht groß nach. Klar, man denkt noch, aber nicht so wirklich. Du denkst dann einfach, wow, die Farben sind hier so schön und es hat auf jeden Fall was und man kann das schon mal machen. (245/ 158)

Instrumentelle Nutzung/ Kontrollierbarkeit der Erfahrung

Stimulanzen scheinen sich aufgrund der - im Vergleich zu Alkohol und Psychedelika - teilweise relativ **einfach "kontrollierbaren"** (254) und als **"klar"** (245, 304) **wahrgenommenen Wirkungsweise** gut für einen instrumentellen Konsum zu eignen. Auch deshalb bewertet 343 sie gerne als "Mittel zum Zweck".

T/ (...) also - man hat ja immer noch so die Kontrolle. Anders als beim Alkohol hat man beim Ecstasy immer noch so die Kontrolle über sich. (...) ich weiß auch gar nicht, warum ich immer LSD ausprobieren wollte - weil das wäre für mich so - also ich hätte so Angst, das nicht mehr kontrollieren zu können. Und beim Ecstasy war das immer positiv. (254/ 119)

I/ Und du warst da auf Ecstasy? Konntest aber klar denken und reden?

T/ Ja ich kann auch klar denken, wenn ich was geraucht habe. Das ist kein Problem. Bei Alkohol ist das

so, dass es manchmal nicht mehr so der Fall ist. (245/ 231f)

T/ Aber bei Pepp, das ist so, so ein klares, also da ist man vollkommen klar im Kopf und trotzdem fühlt man sich super. Also ich finde, das ist eine wirklich schöne Droge. (304/ 244)

T/ Pep und Cannabis war für mich Mittel zum Zweck. Cannabis zum gemütlich auf der Couch hocken, Gehirn ausschalten und einschlafen, und Pep einfach nur, um dich wach zu halten. Das ist für mich Mittel zum Zweck, definitiv, ja. (343/ 562)

Emotionale Veränderungen

Die positiv bewerteten emotionalen Veränderungen lassen sich in die **Verminderung von Angst** und die Sensibilisierung der Sinne in Verbindung mit **leidenschaftlicherem sexuellem Erleben** unterscheiden.

245 bleibt eines ihrer ersten Erlebnisse mit MDMA in Erinnerung, bei dem sie auf ihrer eigenen (heimlichen) Party mit der Polizei konfrontiert wird, die die Nachbarn wegen Ruhestörung gerufen hatten. Normalerweise hätte sie dann Angst gehabt und keine klaren Gedanken mehr fassen können, aber durch den Einfluss von MDMA sei sie ruhig und **ohne Angst auf die Polizisten zugegangen**.

T/ Natürlich hatte ich Angst, aber ich glaube, wenn ich nur betrunken gewesen wäre (...) man realisiert es nicht so dass man jetzt Angst hätte z.B. kam Polizei zu mir an Silvester. Ich habe auch etwas genommen gehabt und es waren total viele Leute da, meine Mutter nicht daheim und Alkoholflaschen überall. Und eigentlich hätte ich total Angst bekommen, aber da war es gar nicht so schlimm für mich. (245/ 5/ 220)

Auch die Intensivierung des sexuellen Erlebens und das **"Abschalten des Kopfes"** werden von 245 sehr positiv bewertet. MDMA führte bei ihr zu einem **"leidenschaftlicheren"**, "sensibleren", "längerem" und "intensiveren" Erleben von Berührungen.

I/ Welchen Einfluss haben die Drogen da gehabt?

T/ Es ist intensiver. Länger. Aber vor allem intensiver. Also ja. Leidenschaftlicher. Der Körper spürt auch viel mehr dadurch. Man nimmt die Berührungen viel intensiver wahr und dass der Kopf abgeschaltet ist. Sonst nichts. (245/ 199f)

Veränderte Beziehung zu anderen

Auch die veränderte Beziehung zu anderen im Sinne einer während der Wirkungsdauer erhöhten **"Offenheit"** und "Redseligkeit" gegenüber anderen Menschen wird in zwei Fällen (189, 304) angesprochen. Wobei 304 zusätzlich zur verbesserten Kommunikationsfähigkeit durch Amphetaminkonsum auch noch eine **„Fokussierung“ auf Menschen** im Allgemeinen und das andere Geschlecht im Besonderen zu den Vorteilen zählt, was wiederum durch das erhöhte „Selbstbewusstsein“ erleichtert wird.

T/ Ich finde, damit kommt man auch leichter mit Menschen ins Gespräch. Ich meine, ich habe das Gefühl dann fokussiere ich mich viel mehr auf Menschen. Also, vielleicht ist man auch, zumindest hat man das Gefühl, lustiger zu sein, wenn man so viel Selbstbewusstsein hat. (lacht) Es war gar nicht so lustig, aber, zumindest hat man das Gefühl und dann läuft es auch irgendwie besser mit Menschen. (...) Also da lasse ich mich gern auch auf längere Gespräche ein, mit Pepp. (...) Da habe ich eigentlich auch immer Lust, ich weiß nicht, irgendeine anzumachen, oder was weiß ich. (beide lachen) Also nicht anmachen irgendwie im Streitsinn, sondern halt Mädchen anmachen. (304/ 431)

T/ Da ist man auch in guter Stimmung, erzählt man viel. Ja, und man ist offener noch, noch viel offener. (189/ 163)

Unlustvermeidung

Eine recht seltene Aussage⁴³ betrifft die Möglichkeit der "Unlustvermeidung" durch Stimulanzenkonsum. 254 erzählt von Partys, die ohne Stimulanzenkonsum häufig von "Erschöpfungszuständen" und "dummem rumsitzen" und "philosophieren" geprägt waren. Bis Stimulanzen ins Spiel kamen und "man halt total fit" war und "gute Laune" hatte.

3.4.4.1.1.2 Langfristiger Nutzen

Ein langfristiger Nutzen ergibt sich aus Perspektive der Jugendlichen innerhalb zahlreicher Bereiche. Von besonderer Bedeutung scheinen in erster Linie allgemeine **positive Erfahrungen/ Erinnerungen** (9/4/ 123, 245, 254, 343), die positiven Auswirkungen auf das **Selbstbild** (7/3/ 123, 254, 342) sowie **emotionale Veränderungen** (5/ 123) und teilweise damit zusammenhängenden Veränderungen in der **Beziehung zu anderen** (3/2/ 123, 245) und zu sein. Eine positive Rolle spielen allerdings auch **Veränderungen des Weltbildes** (2/2/ 123, 254), das Gefühl einer verstärkten **Naturverbundenheit** (2/ 245), die Übernahme von **Handlungsalternativen** (2/ 123), **kognitive Veränderungen** (1/ 342), erfolgreiche **Entwicklungsaufgaben** (1/ 254) sowie positive Auswirkungen auf das **Konsumverhalten** (1/ 307).

3.4.4.1.1.2.1 Positive Erfahrungen/ Erinnerungen (allg.)

Eine der wichtigsten Formen der Integration, nicht nur bei Stimulanzen, scheint eine allgemeine positive Bewertung der Erfahrungen bzw. der Erinnerungen an Erfahrungen zu sein, wie Erinnerungen an "irrsinnige Euphorie", "gute Zeit" oder „schöne Momente“ (123, 245, 254, 343). Als beispielhaft für diese Kategorie können folgende Aussagen von 254 und 123 gelten:

T/ Also es ist jetzt auch nicht so, dass ich das jetzt vermisse die Zeit aber ich meine die Zeit war ok und ich bereue es auch nicht dass ich das gemacht hab. (...) Also damit habe ich eigentlich echt nur positive Erfahrungen mit gehabt. (254/ 57, 115)

I/ Wenn du jetzt aus dieser Perspektive den 123 siehst, der dieses Mephedron jeden Abend genommen hat, was sagst du denn zu dem?

T/ Hallo! (lacht) Ich bin vollkommen zufrieden, es ist ok. voll gut, die Erfahrung gemacht zu haben! Leugne ihn nicht. (...) wo ich in diesem Moment stehe bin ich zufrieden und deswegen bin ich auch nicht bereit, irgendetwas in meiner Vergangenheit anzuzweifeln, weil es würde grundlegend bedeuten, dass ich jetzt nicht wäre, was ich bin

I: Und was würdest du sagen, was bringt einem nachhaltig was?

T/ Ich sag mal so. Ich bin irgendwie glücklich zu dieser kurzen Phase dabei gewesen zu sein, als das legal war. Weil es sind schon, es ist ein irrsinnige! Euphorie. Alleine die Erinnerung daran. (...) ich möchte es nie wieder nehmen aber ich möchte die Erinnerung auch nicht missen. (123/ 179ff, 341)

⁴³ Es könnte vermutet werden, dass hinter dieser seltenen Aussage das Phänomen der sozialen Erwünschtheit (vgl. Rosenthal 2008) steckt, da es sich evtl. bei den meisten Jugendlichen bereits herumgesprochen hat, dass es keinem "guten" Verhalten entspricht, Drogen zu konsumieren wenn es ihnen langweilig ist oder sie schlechte Laune haben. Ich würde allerdings - ohne dies zu verurteilen - vermuten, dass die "Dunkelziffer" wesentlich höher ist

3.4.4.1.1.2.2 Veränderungen des Selbstbildes

Ähnlich den Psychedelika können auch Stimulanzen eine starke Veränderung des Selbstbildes bewirken. Folgende Auswirkungen sind möglich und werden im Anschluss anhand der Erfahrungen von 123, 254 und 342 erläutert.

- Die bewusste Erfahrung von "glücklich" sein (254)
- Die Betrachtung des eigenen Lebens als "weniger langweilig"/ "ausgenutzte Jugend" (254)
- Erfahrung von Selbstbewusstsein, Selbstwirksamkeit & Selbstakzeptanz (123, 342)

Bewusste Erfahrung von "glücklich" sein

Als sehr wertvoll erachtet 254 die Möglichkeit der bewussten (Selbst-)Erfahrung von "glücklich" sein. Man ist nicht nur einfach irgendwie "gut drauf", sondern erfährt sich selbst (bewusst) in einem Zustand vollkommenen Glücks.

T/ (...) man ist glücklich und hat die ganze Welt lieb und man fühlt sich einfach richtig gut in dem Moment und das ist einem auch so richtig bewusst. Normalerweise, wenn ich jetzt glücklich bin, dann bin ich halt gut drauf. Aber in dem Moment ist dir das richtig bewusst, dann denkst boh, du bist grad richtig glücklich und dann geht's dir richtig gut - das war dann so, dass man es auch richtig auskosten kann, weil man es halt so mitkriegt irgendwie in dem Moment. (254/ 115)

Wahrnehmung des eigenen Lebens als "weniger langweilig"/"ausgenutzte Jugend" (254)

254 beschreibt eine weitere wertvolle Auswirkung auf die Wahrnehmung des eigenen Lebens - nämlich, dass ihr die außergewöhnlich schönen (und verbotenen) Erlebnisse (v.a. mit MDMA) helfen, ihr Leben als "**nicht ganz so langweilig**" wahrzunehmen, wie es ihr manchmal erscheint, und sie ihre eigene Jugend als "ausgenutzt" betrachtet.

I/ Hat dir das was genutzt hat, die Erfahrung?

T/ (3) Gott, keine Ahnung also, es hat halt in dem Moment Spaß gemacht, ich bin auch froh, dass ich die Erfahrungen gemacht hab, weil ich dann so - mein Leben war vielleicht nicht ganz so langweilig, wie ich dann manchmal denk (...) und ja, ich hab meine Jugend schön ausgenutzt (...) ja, also es war eine schöne Zeit damals (4) und ich würde es nicht vermissen wollen (...) (254/ 116f, 185)

Gestärktes Selbstbewusstsein

Vor allem während seiner Pubertät wurde 123 häufig von "Selbstunsicherheit" geplagt. Stimulanzen (v.a. Mephedron) verliehen ihm das "Gefühl", diese Unsicherheit ("Gefühle, immer schlechter zu sein als alle andere") überwinden zu können.

T/ Also mir ist aufgefallen, dass ich unfassbar wenig Selbstsicherheit hatte damals, als ich das konsumiert hatte, und dass die Substanz [Mephedron A.d.A.] mir im Prinzip geholfen hatte, mich zu überwinden, nicht mal; ich habe mich im Prinzip nicht mal überwunden, aber oft habe ich das Gefühl! gehabt, ich könnte mich überwinden und das hat Sicherheit gegeben, in all der Unsicherheit, die ich hatte, durch die viele Selbstunsicherheit in der Pubertät auch, ja! (123/ 255)

Erfahrung von Selbstwirksamkeit

Eng mit einer Erhöhung des Selbstbewusstseins verbunden ist die Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Für 342 stellen besonders Stimulanzen immer wieder eine Art "Selbstkontrolltest" dar - ob er trotz der angenehmen Wirkung und dem starken Verlangen nach mehr in der Lage ist, diesem Verlangen widerstehen zu können. Bislang galt die Fähigkeit "**widerstehen zu können**", für ihn als wichtiges Zeichen von Selbstwirksamkeit.

I/ Wie hat Koks deine Lebensgeschichte beeinflusst?

T/ (7) Weiß gar net! Also, ja, es ist ziemlich ähnlich wie mit Ecstasy, nur das ja... nicht wirklich krasser auf jeden Fall vom Suchverhalten her, dass man wirklich größeres Verlangen danach hat. Dass mich das jetzt wiederum mehr reizt, das zu nehmen, weil es mich auch mehr reizt, wieder zu wissen, ob ich es wieder sein lassen kann! Also das ist bei mir immer ein Respekt, der auf jeden Fall dabei ist; deshalb habe ich es bei dem Heroin gesagt, dass ich; wie gesagt, ich würde das nie nehmen, aber es würde mich interessieren, ob ich es lassen könnte danach! (342/ 483f)

Selbstakzeptanz

Durch seine Erfahrungen mit MDMA erlebte 123 das Gefühl der "bedingungslosen Liebe" und damit verbundenen das **Gefühl "vollkommener Selbstakzeptanz"**, welches ihm auch noch nachhaltig Kraft spendet.

T/ die Erfahrung gemacht zu haben, einfach diese Offenheit kennengelernt zu haben und dieses Gefühl der vollkommenen Selbstakzeptanz, diese bedingungslosen Liebe im Prinzip der, das Gefühl der absoluten Mutterliebe, einfach jetzt in einem Moment sofort so intensiv zu erfahren, das gibt mir einfach Kraft nachhaltig. (123/ 258)

3.4.4.1.1.2.3 Emotionale Veränderungen

Über eindeutig langfristige emotionale Veränderungen berichtet vor allem 123. Wie bereits im Kapitel "Veränderung des Selbstbildes" (3.4.4.1.1.2.2) angedeutet, eröffneten ihm seine Erfahrungen mit Stimulanzen Wege, sowohl **dauerhaften Zugriff auf positive Gefühle** wie "Offenheit" zu erhalten, als auch **unangenehme Emotionen (Ängste, Unsicherheit etc.) überwinden** zu können. So verhalfen ihm beispielsweise diese Erfahrungen, seine Angst vor dem Tanzen ablegen zu können oder sich weniger Sorgen darum zu machen, was andere über ihn denken könnten.

T/ Ich meine, diese Gefühle, immer schlechter zu sein als alle andere, ja; ich hatte letztendlich nicht mehr getanzt oder besser, aber es war mir; es war mir wichtig zu wissen, dass ich jetzt tanzen konnte und es wäre mir egal, was die anderen denken. Das hat es; das haben die Drogen gemacht! (123/ 355)

Zudem gehören für ihn seit seinen Erfahrungen mit Stimulanzen Gefühle der "Offenheit" und der "bedingungslosen Liebe" zu seinem "emotionalen Repertoire", auf das er **dauerhaften Zugriff⁴⁴** hat.

T/ Was in der Hinsicht auch wertvoll ist - einige Erfahrungen in mir zu tragen, erlaubt mir auch sehr gut, auf eine Party zu gehen, ohne mit den Menschen was zu machen [ohne etwas zu konsumieren A.d.A.] (...) ich kann einfach damit arbeiten, ich kann das mir irgendwie bewusst machen. Also was ich gelernt habe an Offenheit, ich weiß dass es funktioniert, ja! (...) diese vollkommene bedingungslose Liebe zu empfinden, das ist wirklich ein Segen. Und ja, diese Offenheit für Menschen die bewahre ich mir einfach und das ist das, was ich gewonnen habe, so! (123/ 258ff)

3.4.4.1.1.2.4 Veränderte Beziehung zu anderen (Öffnung/ Enthemmung)

Die emotionalen Veränderungen wie "**Offenheit für Menschen**" (123) scheinen nicht nur eine kurzfristige gemeinschaftsfördernde Wirkung auf die TeilnehmerInnen zu haben, sondern zu einer dauerhaft veränderten Beziehung zu anderen führen zu können. 245 spricht beispielsweise von sehr "**bewussten**" und "**intensiven**" Momenten, in denen sie ihre

⁴⁴ 123 ist der einzige Teilnehmer, der von sich angibt, auf durch PAS hervorgerufene Emotionen quasi direkten Zugriff zu haben.

3 Anhang III Empirie: Stimulanzen

Freunde wahrgenommen hat, während 123 sich dadurch mit seinen Freunden "emotional verbunden" fühlt.

I/ Würdest du sagen, dass es [MDMA] irgendeinen Einfluss gehabt hat auf dein Verhalten gegenüber Menschen oder der Natur (...)?

T/ Bestimmt. Ja. Ja, ich denke auf jeden Fall. Ja, einfach um diese Momente zu sehen. Sei es jetzt in der Natur oder der Augenblick mit Freunden. Das ist einfach toll und du nimmst es bewusst und intensiv war. Also ich mein, klar, man braucht da nicht die Drogen zu nehmen, aber bei mir war es einfach so, dass man sich dann irgendwie Gedanken darüber macht. Was ist es eigentlich, was man will, oder was genießt man in diesem Moment eigentlich. (245/ 205f)

T/ das hat auch einfach so wunderbar emotional verbunden, weshalb das so interessant war für uns. (123/ 69)

3.4.4.1.1.2.5 Veränderungen des Weltbildes

Eine Veränderung des Weltbildes kann insbesondere anhand der Aussagen von 123 und 254 veranschaulicht werden. 254 hat während einer MDMA-Erfahrung "**die ganze Welt lieb**", und 123 berichtet, dass die Zeit, in der sein hoher Stimulanzenkonsum stattfand, durch "**philosophische Gedanken**" und die "**Fragen des Lebens**" geprägt war.

T/ (...) das war eine Zeit, die intensiv auch mit philosophischen Gedanken einfach geprägt war (...) dass man sich da mit Fragen des Lebens auch anfängt, auseinanderzusetzen und das hat auch einfach so wunderbar emotional verbunden, weshalb das so interessant war für uns. (123/ 69)

3.4.4.1.1.2.6 Naturverbundenheit

Ebenso wie der Konsum von Stimulanzen eine veränderte Beziehung zu anderen Menschen bewirken kann, so kann er auch eine veränderte Beziehung zur Natur hervorrufen. Da 245 die Einzige ist, die diese Verbindung zwischen Stimulanzen und der Natur herstellt, kann ich an dieser Stelle nur dasselbe Zitat wie von Kapitel 3.4.4.1.1.2.4 verwenden.

I/ Würdest du sagen, dass es [MDMA] irgendeinen Einfluss gehabt hat auf dein Verhalten gegenüber Menschen oder der Natur (...)?

T/ Bestimmt. Ja. Ja, ich denke auf jeden Fall. Ja, einfach um diese Momente zu sehen. Sei es jetzt in der Natur oder der Augenblick mit Freunden. Das ist einfach toll und du nimmst es bewusst und intensiv war. Also ich mein, klar, man braucht da nicht die Drogen zu nehmen, aber bei mir war es einfach so, dass man sich dann irgendwie Gedanken darüber macht. Was ist es eigentlich was man will oder was genießt man in diesem Moment eigentlich. (245/ 205f)

3.4.4.1.1.2.7 Übernahme von Handlungsalternativen

Als eine Übernahme von Handlungsalternativen lassen sich am ehesten Aussagen von 123 interpretieren. Vor allem seine Fähigkeit, positive **Stimulanzen Erfahrungen quasi auch im nüchternen Alltag "abrufen"** zu können, sowie sein Beispiel, durch "Erfahrungen der Selbstakzeptanz" (und seines gestiegenen Selbstbewusstseins) die Fähigkeit zu **tanzen "erlernt"** zu haben, zählen hierzu.

Abrufen/ Wiedererleben von Erfahrungen

I/ Wie hoch ist das Bedürfnis von dir, vielleicht mal wieder so eine Mephedron Erfahrung zu machen?

T/ Ich könnte jederzeit eine Mephedron Erfahrung machen!

I/ Einfach so aus Lust darauf?

T/ Nö!

I/ Warum nicht? Ist es...

T/ +Weil, die Erinnerung das dicke Grinsen einfach ins Gesicht schon bringt, so, es ist ok! Ich habe da

kein Craving, wie man das nennt, in der Fachsprache. (lacht)

I2/ Und dieses Grinsen kannst du dir auch zum Beispiel abends auf einer Party zurückholen?

T/ +Klar!

I2/ +Zum Beispiel, die vielleicht so unterwegs sind oder ... oder auch so nur für dich+

T/ +Auch so! (...) Mir reicht inzwischen eine Tasse Tee als Stimulanz ... (123/ 344ff)

Tanzen

T/ Ja die viele Selbstunsicherheit in der Pubertät auch, ja! Wie sehe ich aus? Wie finden mich andere Leute? Ich kann doch überhaupt gar nicht tanzen - ich hatte auch eine Tanzschule besucht aufgrund dessen! Und so weiter und so weiter, ja... Ich meine, diese Gefühle, immer schlechter zu sein als alle andere, ja; ich hatte letztendlich nicht mehr getanzt oder besser, aber es war mir; es war mir wichtig zu wissen, dass ich jetzt tanzen konnte und es wäre mir egal, was die anderen denken - das haben die Drogen gemacht! Und jetzt ist es so, dass ich jederzeit tanzen kann und es mir richtig Spaß macht, einfach und ich überhaupt nichts dazu brauche! (123/ 355)

3.4.4.1.1.2.8 Kognitive Veränderungen

342 berichtet davon, dass ihn die Erfahrungen mit MDMA "nachdenklich" im Sinne eines gesteigerten **pharmakologisch/ medizinischen Interesses** für die biochemischen Abläufe innerhalb seines Körpers gemacht hätten.

I/ Wie hat Ecstasy sein Leben beeinflusst?

T/ (seufzt) Beeinflusst? Ja... So krass beeinflusst haben die mich eigentlich net, weiß net! (7) Ja, die haben mich nachdenklich gemacht, was das ist und so. Das hat mich halt schon wirklich interessiert, was das für eine Substanz ist. Und dann hat mich natürlich interessiert, was das für Hormone sind in meinem Körper, die da, die das mit mir anreichten und so ein Zeug. Also das hatte einfach das Interesse geweckt, sage ich mal. (343/ 482)

3.4.4.1.1.2.9 Erfolgreiche Entwicklungsaufgaben

Wie bereits im Abschnitt über den positiven Einfluss auf das Selbstbild angedeutet, bewertet 254 ihre Erfahrungen mit illegalen Stimulanzen als positiv für die persönliche Entwicklung. Durch diese Erfahrungen hat sie das Gefühl, dass ihr Leben "weniger langweilig" und ihre **Jugend "ausgenutzt"** war. In diesem Sinne kann also durchaus von einer erfolgreich bewältigten Entwicklungsaufgabe⁴⁵ gesprochen werden.

T/ und ja, ich hab meine Jugend schön ausgenutzt, also es sind ein paar Sachen dabei, auf die ich verzichten könnte, die ich anders machen würde, aber daran kann man nichts drehen sondern draus lernen (...) (lacht) ja, also es war eine schöne Zeit damals (4) und ich würde es nicht vermissen wollen und ich bereue auch nicht, dass ich es gemacht habe. Aber jetzt ist eben ein neuer Lebensabschnitt und da gehört es halt einfach nicht mehr dazu. (8) (254/ 185)

3.4.4.1.1.2.10 Konsumverhalten

Einen positiven Einfluss auf den Konsum der legalen PAS Alkohol bemerkt 307. Ihm fiel auf, dass er Stimulanzen (MDMA & Amphetamin) als "angenehmer" empfindet und "von Jahr zu Jahr immer weniger Alkohol" trinkt.

⁴⁵ Das „Erwachsenwerden“ stellt keine „offizielle“ Entwicklungsaufgabe dar, kann jedoch aus meiner Sicht als Überbegriff gewählt werden. Zudem erfolgte - wie bereits an anderer Stelle angemerkt - die Auswertung der Entwicklungsaufgaben eher exkursartig, da das hauptsächliche Ziel dieser Arbeit die Anwendung (und gegebenenfalls Modifikation) des Modells war. Die Ergebnisse bezüglich Entwicklungsaufgaben sind also als vorläufig und als Anregung für eine vertiefte Auseinandersetzung zu betrachten.

T/ Also ich finde es angenehmer, auf die Drogen Party zu machen wie jetzt auf Alkohol. Wie ich schon sagte, ich habe an den Tagen auch überhaupt gar keinen Alkohol genommen, wo wir da Party machen waren. Meine persönliche Meinung. Also von Jahr zu Jahr wird es immer weniger Alkohol, wo ich eigentlich trinke. (307/ 177)

3.4.4.1.2 Ambivalente Bewertungen

Stimulanzen zeichnen sich unter anderem durch eine **relativ hohe Anzahl von als ambivalent bewerteten Wirkungen** aus (13/5/ 123, 189, 245, 307, 342). Vor allem die Folgenden verdienen eine besondere Berücksichtigung:

Kurzfristig (4/4):

- Wirkungen und Nebenwirkungen halten sich die Waage (1/ 307)
- Intensive, aber schwer erinnerbare Kommunikation (2/2/ 245, 342)
- Wirkung ist abhängig vom Setting (1/ 189)
- Emotionale Überwältigung/ Kontrollverlust (1/ 342)

Langfristig (9/2):

- Ambivalenter Einfluss auf die persönliche Entwicklung (3/2/ 123, 245)
- Gesteigerte körperliche Fitness durch negative Nebenwirkungen (4/ 123)
- Nicht- Wiederholbarkeit/Nicht-Erreichbarkeit der Erfahrung (1/ 123)
- Auseinandersetzung mit Abhängigkeit/Sucht ("*Lektion über Sucht gelernt*") (1/ 123)

3.4.4.1.2.1 Ambivalente Bewertung kurzfristiger Wirkungen

Die folgenden vier ambivalenten Bewertungen beziehen sich auf kurzfristige Auswirkungen von Stimulanzen.

Wirkungen und Nebenwirkungen halten sich die Waage

Für 307 halten sich die Wirkungen und Nebenwirkungen von Stimulanzen (Amphetamine) größtenteils die Waage. Auf der einen Seite stehen hier Leistungssteigerung und eine erhöhte Wachheit, auf der anderen Seite hängen damit aber die Nebenwirkungen von Schaflosigkeit und "Ausgezehrtheit" usw. zusammen, so dass das eine für ihn nie ohne das andere zu haben ist.

T/ (...) Was auch blöd war, wir konnten nicht schlafen. (...) ich bin mir nicht mal sicher, ob es Amphetamine waren oder was es genau war. Ich habe es einfach genommen und die haben gesagt, das sind Amphis. Und gut war. Dann habe ich es auch geglaubt. Dieses Wachsein, irgendwo war es gut, aber auf der anderen Seite auch; wie schon gesagt, an dem nächsten Schultag ich habe diesen Kiefer geschoben, ich habe meinen Mund nicht still halten können. (307/ 153)

Wirkung ist kurz und abhängig vom Setting

Ebenfalls ambivalent bewertet 189 die Wirkung von Stimulanzen. Vor allem die unzureichende Dauer (bei Amphetaminen) und Unzuverlässigkeit der (positiven) Wirkung bzw. die **Abhängigkeit vom Setting** trägt zu dieser Bewertung bei. So kann sich nach ihrer Erfahrung die euphorisierende Wirkung durch äußere Einflüsse ("*schlechte Stimmung*") leicht in das Gegenteil umschlagen und Aggressionen verursachen.

T/ Pep ist nicht so gut wie Koks zum Beispiel. Pep wirkt nicht lang, bei Koks hält es länger an. Da ist man auch in guter Stimmung, erzählt man viel, ist man auch wach und so, ja (...) man hat den Drang irgendwas zu machen. Also man ist in guter Stimmung, aber sobald halt jemanden dir zum Beispiel schlechte Laune bringt oder schlechte Stimmung, kann es schon schnell mit einem, einen

runterziehen. Ja. Da wird man auch automatisch aggressiv, das kann auch dazu führen. Also es hat Vor- und Nachteile, also, eigentlich auch mehr Vorteile. (189/ 163)

Intensive, aber schwer erinnerbare Kommunikation

Von zwei TeilnehmerInnen (245, 342) als **"zum Teil sinnfrei"** wird auch die Schwierigkeit bewertet, sich an die - während der Wirkung - sehr *"intensiv"* wahrgenommenen Gespräche *"im Nachhinein"* noch erinnern zu können.

I/ Über was redet man dann da oder redest du da?

T/ Über alles. Echt über alles.

I/ Zum Beispiel?

T/ Also es ist unterschiedlich. Über Politik, Musik über alles. Ja, es ist einfach so, als könnte man nicht mehr aufhören zu reden. Du musst einfach reden. Es ist aber auch zum Teil so, man redet einfach und man redet aneinander vorbei und sitzt da, einfach um zu reden. Das ist dann dieser Moment, du redest in dem Moment so intensiv aber man kann sich dann im Nachhinein nicht daran erinnern. Also nicht mehr so klar einfach. Du weißt dann, dass du 5 Stunden lang geredet hast ja, aber du konntest danach einfach nicht mehr sagen, was du erzählt hast oder um was es da ging. Das ist also oft zum Teil sinnfrei. (245/ 164)

Kontrollverlust/ Emotionale Überwältigung

Als eine Art **"Zwangsbeglückung"** bewertet 342 die Wirkung von MDMA. Nachdem MDMA eine *"Klappe"* für *"Glückshormone"* im Körper öffnet, habe man quasi *"keine andere Wahl, als glücklich zu sein"* (342/ 386ff).

T/ Bei Ecstasy ist es auch so, dass man grinsen muss, aber das ist irgendwie, man könnte es noch kontrollieren quasi, aber man hat gar net das Bedürfnis, das so krass zu kontrollieren. Und bei Pilzen war es eigentlich so, dass man gar net so glücklich war jetzt, aber man hat halt einfach angefangen zu grinsen und man hat net gewusst, warum. So war es bei mir auf jeden Fall. (...) Und du hast wahrscheinlich keine andere Wahl als glücklich zu sein (alle lachen), sofern du noch Glückshormone hast. Und wenn du net gerade drei Stunden durchgevögelt hast oder sonst was! (342/ 278, 388)

3.4.4.1.2.2 Ambivalente Bewertung langfristiger Wirkungen

Die folgenden vier ambivalenten Bewertungen beziehen sich auf langfristige Auswirkungen von Stimulanzen.

Ambivalenter Einfluss auf die persönliche Entwicklung

Der Einfluss auf die persönliche Entwicklung wird in zwei Fällen als eindeutig ambivalent bewertet. Im ersten Fall bewertet 245 den Einfluss ihrer bereits sehr frühen MDMA-Erfahrungen (mit 15 Jahren) als *"neutral"*, da sie die Erfahrungen zwar **gut und wichtig** findet, sich allerdings gleichzeitig als **zu jung** dafür betrachtet. Diese Ansicht vertritt sie auch noch zum heutigen Zeitpunkt.

T/ Dafür, dass ich 14 bin und schon Ecstasy genommen habe, finde ich es schon extrem. Äh 14, ich meine 15, also dafür ist es schon extrem.

I/ Extrem? Also findest du es extremer als die anderen?

T/ Ja es ist früh. (...) Das ist jetzt nichts, worauf ich stolz bin. Oder wo ich denke – das habe ich ja ganz toll gemacht. Eher so, ich höre jetzt auf.

I/ War es denn eher heilsam, oder eher schlecht?

T/ Neutral eigentlich.

I/ Aber wenn dich die Leute fragen, was bringt es dir dann, wenn du sagst es ist neutral?

T/ Dass ich es ausprobiert habe, ich weiß, wie es ist. (245/ 5/ 375ff)

-

I/ Da hast du gesagt, du wärst zu jung dafür. Hast du dann auch mal gemerkt, dass du zu jung dafür bist?

T/ Ja, ich dachte ich bin zu jung dafür und ja.

I/ Hast du das selber gespürt irgendwie?

T/ Ja. Man merkt das schon, wenn alle in deinem Umfeld neunzehn sind oder zwanzig und ich war vierzehn oder fünfzehn. Ja, ich wurde nie gefragt, wie alt ich bin. Außer meine engsten. Die wussten es ja. (...) Es hat mir auch nie jemand gesagt, dass ich zu jung dafür bin. Es kam wirklich von mir. Man kann gar nicht wirklich genau sagen warum. Aber irgendwie hatte ich das Gefühl, dass ich zu jung dafür bin. (245/478)

Im zweiten Fall kommt 123 zu der Erkenntnis, dass es zu einer Art **"Durchmischung" vom "Prozess des Erwachsenwerdens"** mit seinen Drogenerfahrungen kam und eine nachträgliche Trennung sich für ihn im Nachhinein als schwierig erweist.

T/ (...) Schwierig ist für mich, dass ich den Prozess des Erwachsenwerdens gleichzeitig mit den Drogen verbunden habe, so dass ich einfach manche Entwicklungen nicht jetzt auf eine Droge zurückführen kann oder einfach nur auf den Umstand, dass man eben erwachsen wird, das ist ganz schwierig. (...) Also es wäre schwierig jetzt manche Entwicklungen als; besondere Frucht, die die Droge hervorgebracht hat darzustellen, sondern es könnte einfach wirklich der Umstand gewesen sein, dass ich älter geworden bin und Erfahrung gesammelt habe. (123/357)

Gesteigerte körperliche Fitness durch negative Nebenwirkungen

Ein weiteres sehr interessantes Beispiel für eine als ambivalent einzustufende Auswirkung des Stimulanzenkonsums zeigt sich erneut am Beispiel von 123. Einerseits wurde sein Körper während seines früheren intensiven Stimulanzenkonsums immer wieder starken negativen Nebenwirkungen ausgesetzt. Auf der anderen Seite entwickelte sich bei ihm dadurch mit der Zeit eine ungewöhnliche **"Sensibilisierung" gegenüber Nebenwirkungen**, verbunden mit einem **"starken Körpergefühl"** und einer **"extremen Selbstbeherrschung"**. Hier könnte das Sprichwort greifen: "Was einen nicht tötet, macht einen nur härter".

T/ vielleicht ist das ein Ergebnis meiner vielen Drogenerfahrungen, ich habe über meinen Körper eine extreme Selbstbeherrschung gewonnen, und ein extrem starkes Körpergefühl. Ich erkenne einfach die kleinsten Veränderungen. Einfach auf Grund der Sensibilisierung auch gegenüber Nebenwirkungen was natürlich eigentlich eine sehr (lacht), ja, zwiespältige Sache ist und nicht unbedingt positiv aufgrund so vieler negativer Nebenwirkungen, dann eine Chemotherapie locker abhaken zu können und sagen zu können, ja ich hatte schon Schlimmeres hinter mir. (123/75)

Nicht- Wiederholbarkeit/ Nicht Erreichbarkeit der Erfahrung

Vielleicht eine der wichtigsten ambivalenten Eigenschaften der Stimulanzen werden erneut von 123 angesprochen. Es geht dabei um die auch schon von Jung (2006) im Titel seiner Arbeit ("Leben nach der Ekstase - Auf der Suche nach Integration") angesprochene Herausforderung, sich die teilweise überwältigend schönen und intensiven Erfahrungen auch ohne die jeweiligen Substanzen zugänglich zu machen bzw. zu lernen, ihre **"Nicht-Wiederholbarkeit" zu akzeptieren**. Geschieht dies nicht, kann es sein, dass die schönsten und überwältigendsten Erlebnisse nur dazu führen, dass die **"normale" Realität in einem ständigen Vergleich mit den "Peak-Erlebnissen"** als grau und langweilig wahrgenommen wird, wie bspw. "normaler Sex" im Vergleich zu Sex unter dem Einfluss von Mephedron oder MDMA

T/ Ich bin sehr froh drum, schon mehr Erfahrung mit solchen Substanzen gehabt zu haben bevor ich diesen; ich weiß nicht; ich glaube das hätte alles kaputt gemacht. Ich hätte das nicht mit 17 nehmen dürfen. (...) Und das war eine sehr glückliche Entscheidung. Weil; ach, keine Ahnung, es ist halt so

zum Beispiel wenn man auf Mephedron Sex hat, wird man danach keinen Sex mehr haben (lacht). Oder nur auf Mephedron vielleicht nochmal. Weil all das, jede einzelne Phantasie, die man sich nur jemals vorstellen kann, ist plötzlich möglich. Und sie macht Spaß einfach, wenn beide Leute das haben. Und das kann auch sehr zärtlich sein; (...) das kann in einer Partnerschaft auch mal etwas tolles sein, dass alle Ängste und Hemmungen weg sind, man fühlt sich voller Selbstvertrauen. Und wenn der Partner das dann auch hat... (...) ja aber es ist halt nachhaltig schwierig, das wieder interessant zu gestalten, wenn man es einmal damit hatte. (123/ 186ff)

Auseinandersetzung mit Abhängigkeit/ Sucht ("Lektion über Sucht gelernt")

Wie 049 bereits bei Cannabis feststellte, kann es als positiv bis ambivalent bewertet werden, einen mehr oder weniger tiefen **Einblick in die Mechanismen von "Sucht"** zu bekommen. Die suchterzeugende Wirkung der Stimulanzen wird dabei als negativ bewertet, die Auseinandersetzung damit sowie die Nebeneffekte ("joggen", "Leute kennenlernen" etc.) jedoch als positiv ("Lektion gelernt").

T/ (...) da habe ich meine Lektion über Sucht gelernt. Auf jeden Fall.

I/ Das heißt? Was ist die Lektion?

T/ Sucht existiert. Und Sucht ist gefährlich, und Sucht ist kontraproduktiv. Weil mich hat einfach nur interessiert, dass ich genug günstiges Mephedron haben kann und - keine Ahnung ich habe auch manche gute Dinge angefangen. Ich habe jeden Tag angefangen zu joggen. Und beim Joggen habe ich halt auch noch Mephedron genommen. (lacht) (...) ich war auch noch nie so offen, neue Dinge auszuprobieren. Neue Leute kennenzulernen. (123/ 183ff)

3.4.4.1.3 Negative Bewertungen

Eine eindeutig negative Bewertung (11/3/ 123, 342, 343) erfahren vor allem die **körperlichen Nebenwirkungen** von Stimulanzen (5/2/ 123, 343), aber auch Aspekte, die sich mit der Kategorie "**Überbewertung der Erfahrungen**" (5/2/ 123, 342) zusammenfassen lassen. Zudem fallen negative **kognitive und emotionale Langzeitfolgen** (1/ 123) auf.

Körperliche Nebenwirkungen

Anderes als bei den anderen Substanzgruppen scheinen die Nebenwirkungen der Stimulanzen nicht nur kurzfristig unangenehm zu sein, sondern auch das **Potential für langfristige Schäden** zu besitzen. 343 nennt Fälle, in denen Magen und Schleimhäute angegriffen wurden und empfindet das als "ekelhaft". Auch 123 bewertet es als negativ, dass sein Herz-Kreislaufsystem durch den intensiven Stimulanzenkonsum "etwas in Mitleidenschaft gezogen" wurde. Zudem hält er weitere Langzeitfolgen für denkbar, da viele der im Umlauf befindlichen Stimulanzen gestreckt, unbekannt und/oder illegal und daher auch noch nicht gut erforscht seien.

T/ (...) um der Gesundheit meines Körpers willen muss ich sagen, es war nicht so schlau, ja (lacht), weil mein Herz-Kreislaufsystem ist schon etwas in Mitleidenschaft gezogen gewesen, also konditionsmäßig und so weiter sehr schlecht drauf, schlecht Luft bekommen und so. (...) diese ständige Gefäßveränderungen Bluthochdruck und so weiter, es ist halt einfach nicht gesund. Gut, aber andere Menschen überleben das Jahrzehnte lang (...) Ich weiß es ja zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht, ob ich mit 60 eine Langzeitfolge bekomme, das ist einfach nicht bekannt. Deswegen war es halt unüberlegt bei dieser Substanz [Mephedron A.d.A.], die nicht erforscht ist, obgleich man die Risiken relativ gut abschätzen kann, aufgrund der verwandten Substanzen, die schon relativ erforscht sind, war es halt einfach unschlau! Das würde ich auch jetzt so sagen! Also es wäre natürlich klüger gewesen, das nicht so zu tun!" (123/ 343)

Überbewertung der Erfahrungen

Eine negative Bewertung wird von 123 im Zusammenhang mit einer Bewertung bestimmter positiver Wirkungen ("Unbesiegbarkeit", "vollkommene Empathie") als "**Illusion**" vorgenommen. Er spricht dabei von einem "geplatzten Traum".

T/ (...) Ja aber irgendwie ist dieser ganze Traum dann irgendwann geplatzt von der Unbesiegbarkeit und Unsterblichkeit; bei mir halt sehr viel früher als bei den anderen (...) Weil in all der Illusion von vollkommener Empathie, halt eben diese krassen Kokselemente doch halt irgendwie im Verhalten sich dann geäußert haben. Und in all der Illusion von Vertrauen halt gleichzeitig auch die negativsten Dinge aus den Menschen so herausgebrochen sind (123/ 73ff)

Aber auch 342 ist enttäuscht von Amphetaminen, die "**einfach nur wach**" machen und dabei den Körper "zerstören".

T/ Speed ist meiner Meinung nach die unnötigste Droge, eigentlich! (lacht)

I2/ Warum?

T/ Ja, weil Speed macht dir ja eigentlich gar nichts, es macht dich einfach nur wach! Also so ist meine Empfindung, ich meine, man zieht sich das rein und man ist danach einfach wach. (...) Und deshalb, ja, wenn ich mir anucke, was das Zeug alles zerstört im Körper, ist es halt auf keinen Fall wert, das zu nehmen! (342/ 168ff)

Negative kognitive Veränderungen/"Banalisierung des Denkens"

Nach länger andauerndem intensivem Konsum bemerkte 123 bei sich eine "**Banalisierung des Denkens**". Sein Fokus und seine Aufmerksamkeit waren so stark **auf die Wirkungen von Mephedron fokussiert**, dass auch offensichtliche Nebenwirkungen und die Erkenntnis, die Substanz auch zur Unlustvermeidung zu konsumieren, einfach ignoriert werden konnten.

T/ (...) erstaunlicherweise habe ich, während es mir da so schlecht ging, nie gedacht "es geht mir so schlecht und jetzt nehme ich Mephedron", sondern ich habe einfach nur noch gedacht: "boah Mephedron" (lacht). Das Denken banalisiert dann ziemlich schnell so. (123/ 233)

3.4.4.2 Bewertungen auf der Mikro-Ebene

Bezüglich der Mikro- Ebene fallen die Bewertungen der Stimulanzen recht ambivalent aus und verteilen sich in erster Linie auf die Auswirkungen von Stimulanzen auf das Mikrosystem (14/4/ 123, 254, 342, 343), aber auch auf Bewertungen durch das Mikrosystem (Feedback) (7/4/ 123, 245, 254, 343)

3.4.4.2.1 Wirkungen von Stimulanzen auf das Mikrosystem (Fremdwahrnehmung)

Bewertungen von Stimulanzen bezüglich der Wirkungen auf das Mikrosystem fallen **ausgewogen** aus. Positive (7/4/ 123, 254, 342, 343) sowie ambivalente/negative (7/2/ 123, 342) Bewertungen halten sich die Waage und beziehen sich alle auf die mehr oder weniger gemeinschaftsfördernde Wirkung.

3.4.4.2.1.1 Positive Bewertungen

Ähnlich wie bei allen anderen PAS scheinen auch bei Stimulanzen die **gemeinschaftsfördernden Wirkungen** (7/4/ 123, 254, 342, 343) den größten Nutzen auf Mikro-Ebene zu bedeuten. Sowohl aus langfristiger, wie auch aus kurzfristiger Perspektive.

Kurzfristig bewirken Stimulanzen eine veränderte Beziehung zwischen den Menschen innerhalb des Mikrosystems. Unter Stimulanzeinfluss sind die Menschen "**euphorisch**", "**glücklich**", haben sich "**lieb**", und durch das erhöhte Mitteilungsbedürfnis kommt es zu einer

gesteigerten Kommunikation untereinander. Nach 254s Erfahrung trägt dieser Zustand dazu bei, dass es auf "*Ecstasyparties nie Stress gab*".

T/ Also ich weiß, dass Menschen, die auf Ecstasy sind, die ganze Welt lieben, und ich fand es immer toll, dass es auf den Ecstasyparties nie Stress gab, die haben sich alle lieb, waren druff und alle glücklich und haben sich lieb gehabt und umarmt (254/ 236)

T/ Wir haben aber dann zu 8 im Zimmer gehockt und haben dann halt die ganze Nacht über erzählt, das hätten wir ohne Pep wahrscheinlich auch nicht gemacht weil wir dann irgendwann müde geworden wären. Von daher hatte es schon einen Effekt. (254/ 113)

T/ Wir wollen das Euphorische, das gut gelaunte, ich hab mich lieb ich hab euch lieb, wenn es mir gut geht, geht es euch auch gut. Des ist des was man damit bewirken will (...) (343/ 345)

Langfristig positiv wird die durch Stimulanzen "*ausgelöste*" oder zumindest verstärkte "**emotionale Verbundenheit**" unter den KonsumentInnen bewertet.

T/ (...) man hatte während der Drogenwirkung das Gefühl, dass das alles beste Freunde sind, zumindest meint man das zu erleben, weil es halt einfach trotzdem eine Bindung auslöst. (...) Und solange körperlich nichts passiert ist hatten wir auch wirklich; das war eine Zeit, die intensiv auch mit philosophischen Gedanken einfach geprägt war (...) das hat auch einfach so wunderbar emotional verbunden, weshalb das so interessant war für uns. (123/ 69)

3.4.4.2.1.2 Ambivalente Bewertung

Die gemeinschaftsfördernde Wirkung wird teilweise auch ambivalent bewertet. Vor allem die emotionale Öffnung der KonsumentInnen kann sowohl geschätzt, oder aber im Falle von 342 auch als beinahe "**aufdringlich**" bewertet werden.

T/ ich war schon auf Drum & Bass Party hier im Umkreis, und da saß ich halt dann so in den Chillrooms drin und da kamen irgendwelche Leute, die total druff waren zu mir her und haben mir irgendwelchen total intimen Details von sich erzählt, an jemandem wildfremden so, also so krass war es jetzt bei uns net, ne! Ich meine, das gibt es ja halt auch, dass nach dem Ecstasy die Leute dann zu dir herkommen und dir halt irgendwelche ganz persönlichen Sachen erzählen... (342/ 329)

Auch 123 machte die Erfahrung, dass sowohl er als auch sein Freundeskreis die "*emotionale Öffnung*" als häufig positive, aber teilweise auch nachhaltig **negative Grenzüberschreitung** wahrnahmen.

T/ Wenn man etwas erzählt, und man sich danach nur schlecht fühlt, dann war das eine absolute negative Grenzüberschreitung. (...) Wenn jetzt jemand erzählt, der hat irgendeine ganz komische sexuelle Vorliebe, die er nur an sich selbst mal entdeckt hat, ja! Davon hat einfach keiner was und der selbst würde sich einfach dafür nur schämen. Wenn das jetzt nicht so ist, dass er jetzt seine Sexualität dadurch besser ausleben kann. Also wenn er sich einfach letztendlich nachhaltig dafür schämen muss, das ist schlecht ... für ihn und für die Gruppe. Weil die Gruppe denkt, was soll ich jetzt damit tun, ja! (...) Andererseits kann man das vielleicht auch positiv aufnehmen, so wie "Ach guck mal, wie der mir vertraut!" so ja. Aber es gibt einfach halt manche Dinge, die sind für beide Seiten negativ zu erzählen. (123/ 256)

3.4.4.2.1.3 Negative Bewertung

Als eindeutig negativ bewertet 123 die durch intensiven und lang andauernden Stimulanzenkonsum ausgelöste "**emotionale Verwahrlosung**". Hier handelt es sich um die Schattenseite der meist positiv bis ambivalent bewerteten emotionalen Öffnung. Durch die grenzüberschreitenden Emotionen kamen (je nach Substanz) teilweise auch die menschlichen Abgründe ans Tageslicht und führten und spätestens nach einem Übergriff in

Form einer Vergewaltigung zu einem Vertrauensverlust innerhalb des Freundeskreises führte.

T/ und dann kam halt eben Mephedron so. Und mit Mephedron kam einfach vollkommene Verwahrlosung, (lacht), emotional. (...) Und ich meine vorher war Mischkonsum schon ein Thema, aber mit Mephedron war einfach nur noch, alles Mögliche auf dem Tisch. Ich konnte eigentlich später durch die Wohnung laufen und aus allen Ecken irgendwie noch Pulverhaufen aufkratzen nur beim Säubern. (...) Und da hat so angefangen der Respekt voreinander einfach flöten zu gehen. Weil in all der Illusion von vollkommener Empathie, halt eben diese krassen Kokselemente doch halt irgendwie im Verhalten sich dann geäußert haben. Und in all der Illusion von Vertrauen halt gleichzeitig auch die negativsten Dinge aus den Menschen so herausgebrochen sind; und dann kam es auch im Freundeskreis zu einer Vergewaltigung (...) das war so, mein cut. (123/ 73)

3.4.4.2 Bewertung des Feedbacks auf den persönlichen Umgang

Die *Bewertungen des Mikro- und Exosystems bezüglich des Stimulanzenkonsums* (Feedback) fallen, außer durch die betreffende Subkultur, insgesamt eher ambivalent aus. Es wird kaum von direktem negativem Feedback durch Freunde oder Eltern berichtet. Allerdings berichten einige TeilnehmerInnen (245, 254, 343) von großer **Angst vor negativer Bewertung**, vor allem durch ihre Familie. Insgesamt gibt es jeweils ein Beispiel von positivem und negativem Feedback aus dem Mikrosystem (Freundeskreis & Subkultur).

123 erlebte während seiner Schulzeit **positives Feedback durch Freunde** und Schulkameraden. Durch sein Fachwissen vor allem bezüglich wenig erforschten Stimulanzen (wie bspw. Mephedron) erfuhr er durch sein Umfeld eine **soziale Stuserhöhung** ("*Guru-Stellung*").

T/ (...) also ich hatte ja erwähnt, dass es immer zwei gab, die sehr, sehr informiert waren und also wirklich ständig neue wissenschaftliche Publikationen gesucht; weil es sind ja einfach furchtbar unerforschte Substanzen (...) Und, ja also zu den informierten Leuten habe ich halt gehört, und mein Kumpel, den ich damals in der Realschule kennengelernt hatte, wir hatten schon so eine Art Guru-Stellung; jedenfalls, was die Information betrifft. (123/ 69)

Ein Beispiel für eine (befürchtete) **negative Bewertung** aus dem direkten Umfeld der Subkultur liefert 343, die mit ihrer Aussage andeutet, dass unkontrollierter und **exzessiver Konsum** von Stimulanzen auch in der normalerweise wohlgesonnenen Subkultur zu negativem Feedback führt⁴⁶.

I/ Also bist du normalerweise nicht total unterwegs?

T/ Nein, ich hab - das hat auch was mit Stolz zu tun. Ich möchte nicht im Club in irgendeiner Ecke rum fliegen, dass die Leute mit dem Finger auf mich zeigen; Alter, guck dir die mal an. Ne, da habe ich meinen Stolz. (343/ 238)

3.4.4.3 Bewertungen auf der Exo- und Makroebene (Feedback/ Fremdwahrnehmung)

Die Bewertungen dieser beiden Systeme fallen fast durchweg negativ aus. Die TeilnehmerInnen werden von Exo- und Makrosystem negativ bewertet (Kriminalisierung, Illegalisierung). Gleichzeitig bewerten die TeilnehmerInnen (6/4/ 123, 245, 254, 343) deren

⁴⁶ Es handelt sich hierbei um einen sehr interessanten sozialen Kontrollmechanismus, der sicherlich eine starke präventive Wirkung besitzt und zukünftig genauer untersucht werden sollte.

3 Anhang III Empirie: Stimulanzen

Umgang mit ihnen als ebenfalls negativ (Auslöser für Ängste, Ungerechtigkeit etc.). Beispielhaft ist in diesem Zusammenhang die Aussage von 245:

I/ (...) nachdem dein Ex-Freund verhaftet wurde, hast du angefangen, das System zu hinterfragen. Was ist dann da so dein Resultat?

T/ Ein scheiß System. Also ich finde es echt nicht fair. Ich finde es echt nicht fair, also dass, ja, das sind so Gespräche, die mal irgendwie wieder kommen, immer dieses ja, dass andere Menschen den anderen immer wieder weh tun, die andere Menschen vergewaltigen, genauso viel oder weniger kriegen und das finde ich unfair. (245/ 284f)

Eine Ausnahme könnte das Beispiel von 254 darstellen. Sie deutet an, dass von dem **Suchthilfeverein**, bei dem sie aktuell ein Praktikum absolviert, eine **neutrale bis positive Bewertung ihrer Erfahrungen mit Stimulanzen** (und Drogen allgemein) ausgehen könnte. Die Mitarbeiter dort sehen Substanzerfahrungen "relativ locker" und 254 interpretiert ihre eigenen Erfahrungen als durchaus nützlich, um sich in ihre zukünftigen Klienten "hineinversetzen" zu können und zu verstehen, was "den Reiz ausmacht". Die Vermutung liegt nahe, dass die Mitarbeiter im Drogenverein eine Mitarbeiterin, die sich in die Klienten hineinversetzen kann, aber selbst keine Substanzen konsumiert, als sehr positiv bewerten werden.

I/ Und die im Drogenverein?

T/ Die sind da relativ locker (...) das wird eher lockerer gesehen, also wenn die das wüssten, das wäre gar kein Problem. Also es kommt natürlich darauf an, wer das wüsste, die Chefs sollten das nicht unbedingt wissen (lacht) aber so meine Anleiterin, für die wäre das gar kein Problem gewesen.

I/ Aber hast noch nicht mit denen drüber gesprochen, irgendwann mal?

T/ Also mit dem einen schon, aber der hat das auch nicht negativ bewertet. Die haben da teilweise auch ihre eigenen Erfahrungen gemacht (10) (254/ 228f)

3.4.5 Zusammenfassung im MDI

x

Auslösende Bedingungen

Personale Ebene:

Hauptwirkung: Peak-Erfahrungen“ („Gott-Modus“, „unbesiegbar“, „perfekte Momente“), „emotionalen Öffnung“, erhöhtes „Selbstbewusstsein“, Ich-dystone Erfahrungen.

Konsumebene: befürchtete Abhängigkeitsentwicklung, Abstinenzphasen, fehlende Toleranzentwicklung

Neben & Nachwirkungen: Schmerzen (Konsum), Herz-Kreislaufbeschwerden, Schlafstörungen, Mund- und Kieferprobleme, „Vergesslichkeit“, „Craving“, „emotionale Verwahrlosung“

Mikro-Ebene: negative Vorbilder (Abhängigkeit, Kontrollverlust, Aggressivität, Verheimlichung), Angst vor negativem Feedback (v.a. Eltern), "(Über-) Emotionalisierung" („Öffnung“) und "emotionale Verwahrlosung" („Illusion von Empathie“, „Vertrauensverlust“ etc.)

Exo-Ebene: (Angst vor) Kriminalisierung (Hausdurchsuchungen, Führerschein, „Bluttests“ etc.), negative Vorbilder (Kriminalisierung), kritische Lebensereignisse (Ausbildungsbeginn, Bundeswehr)

Makro-Ebene: Rechtslage ("Reiz des Verbotenen", Übergang Jugend-/ Erwachsenenstrafrecht)

Abbildung 4 MDI Stimulanzen

Rot = besonders intensiv

Grün = besonders positiv

Bewertung des Integrationsniveaus

Personale Ebene:

Kurzfristig positiv: Hedonismus, Leistungssteigerung, Veränderung / Intensivierung der Wahrnehmung, instrumentelle Nutzung („klare“ Wirkungsweise), Emotionale Veränderungen (Angstfreiheit, erotische Sensibilisierung), Veränderte Beziehung zu anderen („Offenheit“), Unlustvermeidung

Langfristig positiv: positive Erfahrungen/ Erinnerungen ("gute Zeit", „schöne Momente“ etc.), positive Auswirkungen auf das Selbstbild ("glücklich" sein, „Selbstbewusstsein), emotionale Veränderungen („Offenheit“, Ängste überwinden), Beziehung zu anderen („emotionale Verbundenheit“), Veränderungen des Weltbildes („philosophische Gedanken“, „die ganze Welt liebhaben“), Naturverbundenheit, Handlungsalternativen (Tanzen „erlernt“), kognitive Veränderungen (Interesse für Pharmakologie), erfolgreiche Entwicklungsaufgaben („Jugend „ausgenutzt“), Konsumverhalten (weniger Alkohol)

Ambivalent: **Kurzfristig:** Wirkungen und Nebenwirkungen ausgewogen, Setting-abhängig, intensive, aber schwer erinnerbare Kommunikation, emotionale Überwältigung/ Kontrollverlust. **Langfristig:** Einfluss auf persönliche Entwicklung, Fitness durch negative Nebenwirkungen, Nicht- Wiederholbarkeit, Auseinandersetzung mit Abhängigkeit/ Sucht ("Lektion über Sucht gelernt")

Negativ: körperliche Nebenwirkungen (langfristige Schäden), Überbewertung der Erfahrungen („Illusion“, „geplatzter Traum“), kognitive/ emotionale Auswirkungen ("Banalisierung des Denkens")

Mikro-Ebene: Gemeinschaftsfördernde Wirkung („kein Stress“, Kommunikation, langfristige „emotionale Verbundenheit“)

Ambivalent: Emotionale Öffnung („Aufdringlichkeit“)

Negativ: "emotionale Verwahrlosung"/ Grenzüberschreitungen

Exo- & Makro-Ebene: Gegenseitige negative Bewertung außer evtl. durch Suchthilfeinstitutionen.

Integrationsarbeit

Personale Ebene:

Kognitive Arbeit: Entwicklung von Erklärungsmodellen (Vergleich/ Übertragung) & Einstellungen („Man lebt nur einmal“), Subtraktion dissonanter Kognitionen, Akzeptanz/ Kompromiss, Hinterfragen/ Misstrauen, Wissensaneignung (Pharmakologie), Wertschätzung ("ehrfürchtig")

Emotionale Arbeit: Emotionale Distanzierung („Ekel“), (emotionale) Selbstkontrolle (unauffällig bleiben), Verdrängung, Entwicklung emotionaler Unabhängigkeit, Mitgefühl/ Empathie (mit Gewalttäter & Abhängigen)

Behaviorale Arbeit: Anpassung des Konsumverhaltens (Konsumstop, Konsumreduktion, Abstinenzphasen, Substitution, Instrumenteller Konsum, Konsumregeln), "Suche nach Freiheit und Abenteuer"

Mikro-Ebene:

Behaviorale Arbeit: Geheimhaltung (soziale Selektivität, Täuschung), (soziale) Distanzierung, Soziale Verantwortungsübernahme („aufpassen“, „zügeln“), Neuorientierung in Beziehung/ Partnerschaft („Abenteuer“ & Kontrollierter Konsum), Austausch/ Kommunikation („Diskussionen“)

Exo-Ebene: Praktikum im Drogen-/ Suchtbereich

Makro-Ebene: Hinterfragen ("Hinterfragen des Systems") sowie "Nicht-Nutzung"

Integrations- spannung

- Bewusst/
Unbewusst

Unterstützende Bedingungen

Personale Ebene:

Persönliche Ressourcen: Persönlichkeitseigenschaft („starker Wille“).

Kompetenzen: Konsumregeln, (allgemeine) Drogenerfahrungen, Einstellungen („Ehrfurcht und Dankbarkeit“), Geheimhaltung, körperliche Fitness/ Körperwahrnehmung

Mikro-Ebene: "Soziales Netzwerk" (positive/ negative Vorbilder)

3.5 Substanzspezifische Auswertung Tabak

Die Substanz⁴⁷ Tabak stellt nach Alkohol die am weitesten verbreitete Substanz in meinem Sample dar. Alle bis auf eine Jugendliche (060) haben schon mehr als einmal Tabak konsumiert.

3.5.1 Auslösende Bedingungen Tabak

Beim Tabak verteilen sich die auslösenden Bedingungen für Integrationsspannungen (47/ 9) **auf der personalen** (22/6/ 049, 189, 245, 254, 342, 343) und der mikrosystemischen Ebene (15/5/ 049, 245, 254, 262, 343). In einzelnen Fällen können auch Entwicklungsaufgaben (4/2/ 254, 262) und "kritische Lebensereignisse" (3/2/ 123, 189) als Auslöser angenommen werden.

3.5.1.1 Auslösende Bedingungen auf personaler Ebene

Auf der personalen Ebene lösen Faktoren auf der **Konsumebene** (10/4/ 049, 245, 254, 342) und indirekt mit der Substanzwirkung verbundene physische/ psychische **Neben- und Nachwirkungen** (7/4/ 049, 254, 342, 343) die größten Spannungen aus. Direkt mit den (erwarteten) Hauptwirkungen zusammenhängende Erfahrungen (2/ 245) und kritische Lebensereignisse (1/123) lösen in jeweils einem Fall Spannungen aus.

3.5.1.1.1 Substanzinduzierte Hauptwirkungen

Innerhalb der substanzinduzierten Hauptwirkungen existiert nur ein einziger Fall (1/ 245), bei dem von (erwarteten) **positiven Wirkungen (Unlustvermeidung)** in Kombination mit einer Konsumsteigerung (Konsumebene) auf ausgelöste Spannungen geschlossen werden kann.

245 fällt auf, dass sie hauptsächlich bei Stress und Langeweile (also zur Unlustvermeidung) raucht und ihr Konsum parallel dazu steigt. Tabak hilft ihr also gegen Stress und Langeweile, allerdings löst die damit verbundene Konsumerhöhung Spannungen bei ihr aus.

// Und hast du mal das Gefühl gehabt, du selber du verlierst die Kontrolle?

T/ Nee.

// Beim Rauchen?

T/ Also im Moment ist es schon so. Ich merke schon, ich rauche hauptsächlich wenn ich Stress habe und im Moment habe ich nicht wirklich Stress. Also so die letzten drei, vier Tage. Vorher habe ich schon so so 5-6 am Tag geraucht. Und jetzt rauche ich höchstens zwei am Tag. Und halt in der Schule, aber das in der Schule ist aus Langeweile. Wir wissen nicht was wir in der Mittagspause machen sollen. (245/5/ 152ff)

3.5.1.1.2 Neben- und Nachwirkungen

Die Neben- und Nachwirkungen (7/4/ 049, 254, 342, 343) nehmen bei Tabak vergleichsweise viel Raum ein und führen **vor allem auf körperlicher Ebene** zu Konflikten bei den TeilnehmerInnen.

⁴⁷ Genau wie bei Cannabis handelt es sich auch beim Tabak um keine Substanz, sondern um ein pflanzliches Produkt, welches aus den Laubblättern von Pflanzen der Gattung Tabak (Nicotiana) hergestellt wird und (neben zahlreichen weiteren Substanzen) den psychoaktiven Wirkstoff Nikotin enthält.

3.5.1.1.2.1 Physische Neben- und Nachwirkungen

Die physischen Nebenwirkungen (6/4/ 049, 254, 342, 343) werden bei Tabak durch **Verunreinigungs- und Ekelgefühle, Husten** und **sensorische Irritationen** bestimmt.

Verunreinigungs- und Ekelgefühle

Für 342 lösten Ekel- und Verunreinigungsgefühle die größten Spannungen aus. Diese traten besonders stark beim Rauchen nach dem Duschen auf.

T/ Und meiner Meinung nach ist Rauchen auch eigentlich was Ekeliges. Also ich habe damals aufgehört zu rauchen, weil ich es wirklich widerlich fand, wenn ich zum Beispiel vom Arbeiten heimgekommen bin und frisch geduscht war, und dann habe ich erst mal eine geraucht so und das hat wieder den ganzen Körper verunreinigt und ja... (342/ 194) IA = Konsumerhöhung/ Konsumstopp

Husten

Wenig überraschend ist die Nebenwirkung des Hustens, die bei 343 für Spannungen, aber keine direkt erkennbare Integrationsarbeit sorgt.

I/ Noch keine negativen Auswirkungen?

T/ Ach doch, das Husten, aber - damit komme ich klar (lacht) Ich weiss wenn ich es sein lassen möchte, kann ich das auch, ich bin Willensstark und ich weiss ich werde Entzugserscheinungen haben (343/ 450)

Sensorische Irritationen (Geruch & Geschmack")

Für 254 lösten waren die Auslöser besonders Kleider, die "nach Rauch gestunken" haben und die Zigaretten selbst, die irgendwann "ab der Hälfte" nicht mehr "geschmeckt" haben.

T/ (...) weil es mich genervt hat, alles hat nach Rauch gestunken, ich hab auch dann gemerkt, was nie der Fall war, das mir die Zigaretten ab der Hälfte nicht mehr schmecken, die anderen haben die Zigaretten dann nach der Hälfte aus gemacht - hätte ich nie gemacht weil ich dann denke voll die Geldverschwendung! (254/ 85) IA = Konsumstopp

T/ Ich hab vorhin das erste Mal auf der Hinfahrt eine Zigarette in meinem Auto geraucht. Das wollte ich eigentlich nie machen, aber ich habe es gemacht. Ich hasse verrauchte Autos, das kann ich nicht leiden, mich in irgendeinen Aschenbecher - in einen fahrenden Aschenbecher reinzusetzen, das finde ich eklig. (049/ 63) IA = Nachdenken über Ursachen

3.5.1.1.2.2 Psychische Nebenwirkungen

Als psychische Nebenwirkung (1/ 254) können - wahrscheinlich durch Abschreckung (negative Vorbilder, Medien etc.) ausgelöste - "**hypochondrische**" Gedanken gewertet werden. 254 benennt diesen dissonanten Zustand als einen der Hauptauslöser ihren Konsum zu beenden.

I/ Was war denn überhaupt der Auslöser das du gesagt hast du willst aufhören?

T/ Ich weiss auch nicht, ich wollte eigentlich nie aufhören, also gar nie, das kam dann irgendwann, waren mal so ab und zu Gedanken da, also eigentlich mehr so weil ich so hypochondrisch bin und denke ich will nicht todkrank werden (lacht) (254/ 84f) IA = Konsumstopp

3.5.1.1.3 Konsumbezogene Auswirkungen

Auf der Konsumebene (10/4/ 049, 245, 254, 342) werden Spannungen vor allem durch Kontrollverluste (4/3/ 049, 245, 342) und beginnende bzw. befürchtete

Abhängigkeitsentwicklung (2/2/ 245, 254), aber auch durch die finanzielle Belastung (4/3/ 049, 245, 254) ausgelöst.

Kontrollverlust

Der mit dem Tabakkonsum einhergehende Kontrollverlust über das eigene Verhalten löst bei mehreren TeilnehmerInnen unangenehme Spannungszustände ("schlechtes Gewissen") aus. 342 hat seinen Tabakkonsum "net richtig unter Kontrolle" und 049 berichtet über ein "schlechtes Gewissen" als sie sich im Nachhinein fragt, warum sie eigentlich die letzte Zigarette (im Auto) geraucht hat, obwohl sie diese eigentlich gar nicht rauchen wollte.

T/ Ich hab vorhin das erste Mal auf der Hinfahrt eine Zigarette in meinem Auto geraucht. Das wollte ich eigentlich nie machen, aber ich habe es gemacht. Ich hasse verrauchte Autos (...) Aber ich habe es jetzt gemacht, ich lass es nochmal durchlüften - das passt. Ja ich habe ein schlechtes Gewissen. Warum habe ich es gemacht? Weil ich nicht darüber nachgedacht habe. Ich habe es einfach gemacht. Egal. Das hat mich auf dem Hinweg ein bisschen belastet. Weil das Auto auch eigentlich nur so eine Leihgabe ist von meinen Eltern. (049/ 63) IA = Nachdenken über Ursachen

T/ ich meine, das Nikotin ist halt schon so eine krasse Sache für den Körper, auf jeden Fall! Also das habe ich auch net richtig unter Kontrolle, ich rauche jetzt schon fast jeden Tag eigentlich eine oder so, aber ich versuche schon so, das flach zu halten, sage ich mal. (342/ 194) IA = Konsumreduktion

Abhängigkeit

Sowohl für 245 als auch 254 stellen erste Zeichen von Abhängigkeit (und damit auch Kontrollverlust) starke Auslöser für Integrationsspannungen dar. 254 bemerkt eines Tages dass sie trotz einer Mandelentzündung und damit zusammenhängender Schmerzen nicht mit dem Rauchen aufhört. Für sie im Nachhinein einer der zentralen Gründe für ihren Konsumstopp.

T/ Also der richtig ausschlaggebende Punkt war, da hatte ich dann eine Mandelentzündung und ich hab halt trotzdem geraucht und es hat so weh getan aber ich hab es trotzdem nicht lassen können. Ja, das war dann so der Ausschlaggebende Punkt. (254/ 85) IA = Konsumstopp/ Hilfe vom Gesundheitswesen (Raucherentwöhnung)

245 hingegen befindet sich immer noch in einem Zustand der kognitiven Dissonanz, da sie gerne ein Gelegenheitskonsument bzw. Genussraucher sein will (wie bei den anderen PAS, bei denen sie das bereits praktiziert), aber noch keinen Weg dahin gefunden hat.

I/ Ein anderes Thema. Was wünschst du dir noch für den Umgang mit Drogen? Gibt es da, was du dir wünschst?

T/ Eigentlich nichts direkt. Außer das mit den Zigaretten. Ja doch. Das wünsche ich mir, dass es irgendwann ist leicht aufzuhören mit Zigaretten und vor allem, dass ich so ein Raucher sein kann, der auf Partys eine rauchen kann und dann nicht wieder sofort rückfällig wird. (245/ 404f)

Finanzielle Belastung

Auch die finanzielle Belastung scheint bei Tabak ein nicht zu vernachlässigender Faktor zu sein. Das Rauchen wird als "sauteuer" (254), "sehr teuer" und als "kleiner Luxus" wahrgenommen und stellte für 049 sogar den zentralen Grund (nach Gesundheit und positiven Vorbildern im Freundeskreis) dar um aufzuhören.

T/ Aber in letzter Zeit will sowieso irgendwie jeder in meinem Umkreis aufhören zu rauchen. Weil es so teuer wird und; ist ja auch sehr teuer das Rauchen; ist ja schon ein kleiner Luxus, den man sich gönnt. Finde ich gut, sollen sie mal alle machen. Ich habe mir auch schon überlegt so ein Buch zu holen;

dieses...ach wie heißt dieser Mensch, der dieses Buch rausgebracht hat, dieses; wenn man das Buch fertig gelesen hat, dann raucht man nie wieder. Ich weiß es nicht, wie der heißt, aber das ist ein richtig bekanntes gutes Buch und ich habe mir gedacht, also wenn ich dann nach meiner Ausbildung mit dem Studieren anfangen kann, kann ich mir das ja so oder so nicht mehr leisten. Fünf Euro pro Schachtel, das geht nicht. Das möchte ich auch nicht, deswegen habe ich mir auch gedacht, dann so; wenn ich mit dem Studieren anfangen, das Buch zu lesen und dann aufzuhören. Weil es eben Kostengründe eben, jetzt nicht unbedingt wegen der Gesundheit. Das habe ich mir vorgenommen. Das finde ich nicht in Ordnung. So das war's schon. (049/ 65) IA = Wissensaneignung/ geplanter Konsumstopp

T/ und ja ich weiss nicht, wegen Geld einerseits, weil es einfach so sauter geworden ist und (254/ 85) IA = Konsumstopp

3.5.1.1.4 Kritische Lebensereignisse

Für 123 und 189 stellten "kritische Lebensereignisse in Form der **Geburt eines Kindes** und hochdosierten **LSD-Erfahrungen** spannungsauslösende Situationen dar.

LSD-Erfahrungen

123 berichtet von Peak- und **Grenzerfahrungen** (Einheits- und Wiedergeburtserlebnisse) in Folge hochdosierten LSD-Konsums nach denen er seinen Tabakkonsum stark reduzierte bzw. annähernd beendete.

T/ Aber es hatte auf jeden Fall einen sehr positiven psychologischen Effekt, war einfach extrem lebensbejahend (...) eine neue Empfindsamkeit oder besonders Klarheit und Wachheit im Denken und in jedem Atemzug im Prinzip. (...) Auch damals war ich natürlich Raucher (lacht), LSD hat aber ein starkes Abnehmen des Rauchens zur Folge gehabt. (123/ 72) IA = Konsumreduktion/ Konsumstopp

Geburt eines Kindes

Die Geburt eines Kindes und die damit zusammenhängende Verantwortung für das Kind und die Aufgabe des "Stillens" lösten bei 189 den Wunsch aus den Konsum zunächst zu reduzieren und ihn schließlich zu beenden.

T/ seitdem ich die Kleine halt hatte, habe ich dann auch gestillt gehabt. Und mein Körper hat es dann auch automatisch gemacht. (...) ich habe gemerkt, mein Körper macht es nicht mit, also wenn ich stille habe ich überhaupt keine Lust. Dann habe ich ganz aufgehört damit. (189/ 193ff) IA = Konsumreduktion/ Konsumstopp

3.5.1.2 Auslösende Bedingungen auf der Mikro-Ebene

Auf der mikrosystemischen Ebene existieren durch **positives/ negatives Feedback** (11/5/ 049, 245, 254, 262, 343) und durch Fremdwahrnehmung positiver und negativer Vorbilder (4/3/ 049, 245, 254) ausgelöste Spannungen.

3.5.1.2.1 Fremdwahrnehmung

Bei der Fremdwahrnehmung (4/3/ 049, 245, 254) konnten drei Fälle beobachtet werden, bei denen die Wahrnehmung **negativer** (2/2/ 049, 254) und **positiver Vorbilder** (1/ 245) zu Spannungszuständen führte.

Negative Vorbilder

Im ersten Fall (049) lösen beobachtete "Hautalterungen" („*fahler Teint*“ etc.) und "Nikotinfinger" Ablehnung hervor.

3 Anhang III Empirie: Tabak

T/ Ich vertage gar nichts mehr. Wenn ich jetzt da mal wieder einen Zug nehme, dann bin ich wieder so was von dermaßen breit, das ist nicht mehr normal. Darum weiß ich um mich und achte da ein bisschen mehr drauf. Ich hab halt auch irgendwie schiss so eine alte, verrauchte, verrunzelte Oma zu werden. Das wirkt sich ja auch alles auf den Körper aus. So heißt es ja zum Beispiel, dass so Kettenraucher haben immer so ein fahlen Taint, so ganz ganz rau und haben so Nikotinfinger. Beim Bier ist es das gleiche mit dem Bierbauch und da wirst du nur fett, deswegen achte ich da auch ein bisschen drauf, dass ich nicht so werde. (049/ 63)

Im zweiten Fall (254) wirkt sich das negative Vorbild eines **Großvaters der an Lungenkrebs starb** zwar nicht direkt auf eine Konsumveränderung aus, aber Spannungen werden definitiv angedeutet spätestens wenn die Krankheit auf das Schicksal des eigenen Vaters übertragen wird.

I/ Könnte denn Etwas oder Jemand dich motivieren, aufzuhören ?

(...)

T/ Ja, wenn jetzt irgendwie, ich weiß nicht, mein Vater oder so Lungenkrebs kriegen würde, würde ich auch sagen, ich höre auf. So was dann, aber sonst, ich weiß net... (254/ 10/ 169ff)

-

T/ Ja, ich weiss nicht - wie alt war ich denn da - mein Opa ist ja an Lungenkrebs gestorben und da habe ich ja trotzdem nicht aufgehört, da war ich 16 glaube ich. Ah, da steht es auch (15) (254/ 355)

Positive Vorbilder

Während in den ersten beiden Fällen abschreckende Beispiele zu Spannungen führten, so zeigt 245 erneut ein Beispiel für den recht seltenen Fall der Spannungsauslösung durch positive Vorbilder (vgl. "Neid" im Kapitel 3.4.1.2.1.2). Zwar gibt sie nicht an, wer genau ihr Vorbild ist, jedoch scheint es in ihrem Bekanntenkreis Menschen zu geben, die **nur gelegentlich** und in Gesellschaft ("auf Partys") rauchen. Zu denen möchte 245 auch einmal gehören.

I/ Was wünschst du dir noch für den Umgang mit Drogen? Gibt es da, was du dir wünschst?

T/ Eigentlich nichts direkt. Außer das mit den Zigaretten. Ja doch. Das wünsche ich mir, dass es irgendwann ist leicht aufzuhören mit Zigaretten und vor allem, dass ich so ein Raucher sein kann, der auf Partys eine rauchen kann und dann nicht wieder sofort rückfällig wird. (245/ 204f)

3.5.1.2.2 Feedback

Das Feedback kann beim Tabak in (Angst vor) **negatives Feedback** (7/3/ 049, 254, 262) und **positive Kritik** (4/3/ 245, 262, 343) unterteilt werden.

3.5.1.2.2.1 Negatives Feedback

Das negative Feedback (5/2/ 254, 262) geht bezüglich des Tabakkonsums von Eltern und Beziehungspartnern aus und führt zu deutlichen Spannungen.

T/ Ja, ich rauche ja ab und zu - und sie sagt halt immer ja, das ich wollte das sie aufhört und nicht soviel raucht und selber rauchen dann -

I/ Du wolltest das sie aufhört oder das sie nicht soviel raucht

T/ Ich wollte das sie nicht so viel raucht. Und sie hat gesagt ja, - das sie es dumm findet das ich rauche obwohl ich wollte das sie aufhört. Aber ich wollte nie das sie aufhört, sondern nur das sie weniger raucht. Das war ihr überlassen. (262/ 272ff) IA = Konsumreduktion

T/ Und meinen Freund hat es auch gestört - aber - da hätte er auch mit leben müssen. Ja und meine Eltern sind jetzt auch ganz glücklich (10).(254/ 85) IA = Konsumstopp/ Raucherentwöhnung

3.5.1.2.2.2 Angst vor negativem Feedback

In einem Fall kann auch die Angst vor negativem Feedback durch die Eltern (in Verbindung mit Kontrollverlust) zu einer spannungsauslösenden Bedingung gezählt werden. 049 ist darüber irritiert, dass sie trotz negativer Assoziationen (unangenehmer "Geruch") im Auto ihrer Eltern raucht. Diese **Kombination aus Kontrollverlust und Angst vor negativem Feedback** macht ihr ein "schlechtes Gewissen".

T/ Ich hab vorhin das erste Mal auf der Hinfahrt eine Zigarette in meinem Auto geraucht. Das wollte ich eigentlich nie machen, aber ich habe es gemacht. (...) in einen fahrenden Aschenbecher reinzusetzen, das finde ich eklig. (...) Ja ich habe ein schlechtes Gewissen. (...) Das hat mich auf dem Hinweg ein bisschen belastet. Weil das Auto auch eigentlich nur so eine Leihgabe ist von meinen Eltern. (049/ 63)

3.5.1.2.2.3 Positive Kritik

Trotz der insgesamt wenigen Aussagen zum Thema Tabak fällt auf, dass positive Kritik (4/3/ 245, 262, 343) hier deutliche Spannungen auslöst und im Vergleich zu anderen PAS auch fast nur hier zu beobachten ist. Unterteilen lässt sich diese "positive Kritik" in folgende **drei Untergruppen**:

- Freunde wetten gegen Konsumstopp (262/ 258ff)
- Eltern bieten Geld für Abstinenzphase (343/ 453)
- Mutter bietet Tochter gemeinsamen Konsumstopp an (245/ 409ff)

Wette gegen Konsumstopp

I/ Was hat dazu geführt, das du mit Rauchen aufgehört hast?

T/ Das war wie ein so kleines Spielchen kann man sagen (lächelt) und ich hab dann gesagt: Wetten ich kann damit aufhören wenn ich will? Und die haben gesagt: nein, das packst du eh nicht - und dann hab ich gesagt, hmm, jetzt machen wir es. Und dann hab ich es gemacht (lacht). (262/ 258ff) IA = Konsumstopp/ Abstinenzphase

Geld für Abstinenzphase

I/ Noch kein Grund aufzuhören?

T/ Meine Mutter hat mir mal 50 € geboten dass ich einen Monat lang aufhöre. Den Monat habe ich durchgezogen und wieder angefangen. Ich mache es einfach zu gerne als das ich es sein lassen möchte. (...) Das habe ich gemacht um meiner Mutter zu beweisen dass ich es kann - habe die 50 € kassiert und weiter gemacht (lacht). (343/ 448ff) IA = Abstinenzphase

Gemeinsamer Konsumstopp

T/ Also meine Mama will mit mir zur Raucherentwöhnung. Meine Mutter raucht auch. Wir wollen das zusammen machen im Herbst irgendwie. Aber ich bin da nicht so begeistert davon.

I/ Dieses ganz aufhören? (...)

T/ Ja, so wie ich es bei den anderen Sachen auch mache. Ich machs, wenn ich Lust darauf habe. Ich kann es auch ganz gut ohne und wenn es nicht da ist, dann ist auch kein Problem und so wäre es eigentlich ideal. IA = ?

3.5.1.2.2.4 Kritische Lebensereignisse

Siehe Kapitel Unterstützende Bedingungen (3.5.3.4)

3.5.1.3 Entwicklungsaufgaben

Bezüglich der Entwicklungsaufgaben (4/2/ 254, 262) konnten **drei Phänomene** beobachtet werden, die zu Spannungen führen. Die **Identitätsentwicklung**, Gedanken an **Familie/ Partnerschaft** sowie die **Entwicklung eines eigenen Wertesystems**.

Identitätsentwicklung

Als Teil einer Entwicklungsaufgabe kann der bereits genannte Fall von 262 genannt werden, der auf "positive Kritik" in Form einer Wette temporär mit dem Rauchen aufhört (Abstinenzphase). Jedoch zählen für ihn definitiv auch Gründe wie der Beweis von **Selbstkontrolle** (ein zentrales Thema für ihn), als auch die **Abgrenzung** von Anderen und damit verbundene **Selbstwerterhöhung** eine Rolle.

I/ was hat dazu geführt, das du mit Rauchen aufgehört hast?

T/ Das war wie so ein kleines Spielchen kann man sagen (lächelt) und ich hab dann gesagt: Wetten ich kann damit aufhören wenn ich will? Und die haben gesagt: nein, das packst du eh nicht - und dann hab ich gesagt, hmm, jetzt machen wir es. Und dann hab ich es gemacht (lacht). (262/ 259f) IA = Konsumstopp/ Abstinenzphase

Familie/ Partnerschaft

"Den Mann fürs Leben" finden und eine Familie gründen nennt 254 (neben einer Lungenkrebserkrankung ihres Vaters) als potentiell spannungsauslösendes Moment, das sie dazu motivieren könnte, mit dem Rauchen aufzuhören.

I/ Könnte den Etwas oder Jemand dich motivieren, aufzuhören ?

T/ Ja klar, wenn man dann irgendwann den Mann fürs Leben findet, wo man dann sagt, ich möchte jetzt auch Kinder haben, dann ist das ja eine Motivation, oder...ich weiß es net, also vielleicht wenn jetzt irgendwie noch so ein Krankheitsfall wäre in der Familie (...) wenn jetzt irgendwie, ich weiß nicht, mein Vater oder so Lungenkrebs kriegen würde, würde ich auch sagen, ich höre auf. So was dann, aber sonst, ich weiß net... (254/ 169ff)

Eigenes Wertesystem entwickeln

Eine spannungsauslösende Situation, die der Entwicklungsaufgabe "ein eigenes Wertesystem entwickeln" zugeordnet werden kann, berichtet 254. Für sie entstand eine Konfliktsituation, als sie feststellt, dass ihr und auch ihren Freunden Zigaretten oft ab der Hälfte nicht mehr schmecken. Während ihre Freunde die Zigaretten dann wegwerfen, raucht sie sie zu Ende - da sie die Zigaretten ja auch bezahlt hat. Hier konfligiert also der Wert des persönlichen (und fremdbeobachteten) Wohlbefindens mit dem (typisch schwäbischen) Wert "nichts wegzuwerfen, was man bezahlt hat".

T/ ich hab auch dann gemerkt, was nie der Fall war, das mir die Zigaretten ab der Hälfte nicht mehr schmecken, die anderen haben die Zigaretten dann nach der Hälfte ausgemacht - hätte ich nie gemacht weil ich dann denke voll die Geldverschwendung! Also ich habe mich auch aufgeregt wenn das andere gemacht haben - aber ich hab dann auch gedacht jetzt hast du die geraucht und sie hat dir gar nicht geschmeckt. (254/ 85)

3.5.2 Integrationsarbeit Tabak

Die Integrationsarbeit findet in Verbindung mit der Substanz Tabak vorwiegend auf der personalen Ebene (12/5/ 049, 123, 254, 262, 342) statt. Aber auch auf der exosystemischen Ebene (2/ 254) konnte ein Beispiel beobachtet werden.

3.5.2.1 Integrationsarbeit auf personaler Ebene

Die Integrationsarbeit auf personaler Ebene (13/7/ 049, 123, 189, 254, 262, 342, 343) findet als Reaktion auf negative Erfahrungen (4/4/ 049, 254, 342, 343), negative Vorbilder (1/ 254), Finanzielle Belastung (3/2/ 049, 254), negatives Feedback/ Positive Kritik (2/2/ 262, 343) und kritische Lebensereignisse (3/2/ 123, 189) statt.

Die Jugendlichen arbeiten dabei **hauptsächlich auf der behavioralen-** (8/6/ 123, 189, 254, 262, 342, 342) und der kognitiven Ebene (6/3/ 049, 254, 343).

3.5.2.1.1 Kognitive Integrationsarbeit

Die kognitive Integrationsarbeit (6/3/ 049, 254, 343) findet als Reaktion auf negative Erfahrungen (2/2/ 049, 343), negative Vorbilder (1/ 254) und finanzielle Belastung (3/2/ 049, 254) statt.

Insgesamt können **vier Formen** von Integrationsarbeit unterschieden werden. Die **Entwicklung von (Ausstiegs)-Szenarien** (3/3/ 049, 244, 254), **Wissensaneignung** (1/ 049), **Identitätsarbeit/ Verändertes Selbstverständnis** (1/343) und **Reflexion** über Ursachen (1/ 049).

3.5.2.1.1.1 Entwicklung von Ausstiegsszenarien

Eine kognitive Strategie, die etwas Ähnlichkeit mit der "Subtraktion dissonanter Kognitionen" hat, ist die Strategie der Entwicklung von Ausstiegsszenarien. 244, 254 und 049 sind nicht zufrieden mit ihrem Zigarettenkonsum und entwickeln daher Szenarien, die erfüllt sein müssen, um den Konsum zu beenden. So wird eine vorläufige Verminderung der kognitiven Dissonanz erreicht (vgl. Demelbauer et al. 1999).

I/ Könnte denn Etwas oder Jemand dich motivieren, aufzuhören?

(...)

T/ Ja, wenn jetzt irgendwie, ich weiß nicht, mein Vater oder so Lungenkrebs kriegen würde, würde ich auch sagen, ich höre auf. So was dann, aber sonst, ich weiß net... (254/ 10/ 169ff)

I/ Was müsste passieren damit du aufhörst?

T/ Also wenn im ganzen nahem Umfeld einer an Lungenkrebs sterben würde oder ich selber durch die Zigaretten krank werde und ich merke ich rauche und mir geht es dann schlecht dadurch, dann würde ich einen anderen Bezug dazu haben und dann bin ich schon so ehrlich zu mir und würde dann aufhören. Also wenn ich ein Herzproblem hätte und im Krankenhaus liege würde, dann würde ich doch nicht mehr rauchen, einer aus meiner Klasse hat das gemacht, der hatte einen Herzschlag. (244/ 190f)

T/ deswegen habe ich mir auch gedacht, dann so; wenn ich mit dem Studieren anfangen, das Buch zu lesen und dann aufzuhören. Weil eben Kostengründe eben, jetzt nicht unbedingt wegen der Gesundheit. Das habe ich mir vorgenommen. (049/ 65)

3.5.2.1.1.2 Wissensaneignung

Der Kauf eines Buches mit Wissen zum Thema Raucherentwöhnung stellt wie oben beschrieben eine (geplante) Strategie von 049 dar.

T/ deswegen habe ich mir auch gedacht, dann so; wenn ich mit dem Studieren anfangen, das Buch zu lesen und dann aufzuhören. (049/ 65)

3.5.2.1.1.3 Identitätsarbeit/ Verändertes Selbstverständnis

Als eine Art Identitätsarbeit kann die Strategie von 343 bezeichnet werden. Sie ist zwar nicht ganz zufrieden mit ihrem Tabakkonsum ("*Husten*"), allerdings hat sie es bereits einmal geschafft eine Abstinenzphase (1 Monat) durchzuhalten und weiß dadurch: "*ich kann das hinter mir lassen wenn ich will.*" Dieses Wissen führt auf der einen Seite zu einer Selbstwerterhöhung bzw. zu verstärktem **(Selbst-)Kontrollüberzeugungen** und auf der anderen Seite durch eine Art Subtraktion dissonanter Kognitionen zu einer Verringerung der kognitiven Dissonanz.

T/ Meine Mutter hat mir mal 50 € geboten das ich einen Monat lang aufhöre. Den Monat habe ich durchgezogen und wieder angefangen. Ich mache es einfach zu gerne als das ich es sein lassen möchte. I/ Noch keine negativen Auswirkungen?
T/ Ach doch, das Husten, aber - damit komme ich klar (lacht) Ich weiss wenn ich es sein lassen möchte, kann ich das auch, ich bin Willensstark und ich weiss ich werde Entzugserscheinungen haben (...) aber ich kann das hinter mir lassen wenn ich will.
I/ Hat dir der eine Monat dabei geholfen?
T/ Das habe ich gemacht um meiner Mutter zu beweisen dass ich es kann - habe die 50 € kassiert und weiter gemacht (lacht). (343/ 449ff)

3.5.2.1.1.4 Reflexion der Ursachen

Während der Fahrt zu den Interviews raucht 049 trotz verschiedener Spannungsauslöser (Angst vor negativem Feedback, schlechter Geruch etc.) eine Zigarette in ihrem geliehenen Auto. Sie reagiert darauf indem sie über die Gründe für ihre "Tat" reflektiert ("*Warum habe ich es gemacht?*")

T/ (...) in einen fahrenden Aschenbecher reinzusitzen, das finde ich eklig. Ne das mag ich nicht. (...) Ja ich habe ein schlechtes Gewissen. Warum habe ich es gemacht? Weil ich nicht darüber nachgedacht habe. Ich habe es einfach gemacht. Egal. Das hat mich auf dem Hinweg ein bisschen belastet. Weil das Auto auch eigentlich nur so eine Leihgabe ist von meinen Eltern. (049/ 63)

3.5.2.1.2 Behaviorale Integrationsarbeit

Behaviorale Integrationsarbeit (9/8/ 049, 123, 189, 254, 262, 304, 342, 343) erfolgt bei Tabak als Reaktion auf negative Erfahrungen (3/3/ 254, 304, 342), negatives Feedback/ Positive Kritik (2/2/ 262, 343) und kritische Lebensereignisse (3/2/ 123, 189).

Die am häufigsten beobachtete behaviorale Integrationsarbeit findet wie auch bei den anderen PAS in Form einer **Veränderung des Konsumverhaltens** (8/7/ 123, 189, 254, 262, 304, 342, 343) statt.

3.5.2.1.2.1 Konsumverhalten

Innerhalb der Veränderungen des Konsumverhaltens lassen sich unterscheiden:

- Konsumerhöhung (1/ 342)
- Konsumstopp (6/5/ 049, 123, 189, 254, 262)
- Abstinenzphasen (2/2/ 304, 343)

3.5.2.1.2.1.1 Konsumerhöhung

Eine sehr seltene Form der behavioralen Integrationsarbeit nutzt 342, der vor allem in Folge negativer Nebenwirkungen (körperliche "*Verunreinigung*" etc.) seinen Konsum so stark steigerte, bis er "*keinen Bock mehr*" darauf hatte.

3 Anhang III Empirie: Tabak

T/ ich sogar zwei Jahre geraucht, ich weiß nicht mehr ganz genau als ich dann zum Schluss auch wieder eine Schachtel oder über eine Schachtel am Tag geraucht habe, wobei ich die auch nur so viel geraucht habe, weil ich mir dann auch wieder schon sicher war, dass ich nach dem Semester aufhöre (lacht) und deshalb habe ich auch den Konsum wieder gesteigert so zu sagen bis ich halt kein Bock mehr darauf gehabt habe und habe dann auch am Silvester tatsächlich auch von heute auf morgen mit dem Rauchen aufgehört. (342/ 192)

3.5.2.1.2.1.2 Konsumstopp

Mit Konsumstopp wird auf (Angst vor) Kriminalisierung (3/2/ 029, 254), Entwicklungsaufgaben (2/ 254), und negative Erfahrungen/ Vorbilder (2/2/ 123, 254) und finanzielle Belastungen (3/2/ 049, 254) reagiert. Da die Kategorie des Konsumstopps nach meinem Erachten keiner ausführlichen Erläuterung bedarf, nutze ich diesen Abschnitt, um hier die **auslösenden Bedingungen (siehe Kapitel)** aufzuführen, die zu einem Konsumstopp geführt haben.

- 189/ 193: Konsumstopp nach Geburt ihres Kindes
- 049/ 265: Konsumstopp aufgrund finanzieller Belastungen
- 254/ 142ff: Negative Nebenwirkungen (Geruch), finanzielle Belastung, Kontrollverluste (Rauchen trotz Krankheit) und Negatives Feedback (Eltern, Freund)
- 262/ 258ff: Positive Kritik in Form von Wette gegen Konsumstopp
- 123/ 72: Kritische Lebensereignisse in Form von Wiedergeburt- und Einheitserfahrungen unter Einfluss von LSD

3.5.2.1.2.1.3 Abstinenzphasen

Eine Abstinenzphase findet in Folge positiver Kritik (2/2/ 304, 343) und aufgrund eines „Selbstkontrolltests“ (1/304) statt.

- **343/ 453**: Positive Kritik in Form einer Wette gegen die Fähigkeit einen Monat das Rauchen zu unterlassen
- **304/ 407**: 304 macht es Spaß sich immer wieder zu beweisen, dass er mit dem Rauchen auch pausieren kann.

3.5.2.2 Integrationsarbeit auf der Exo-Ebene

Ein weiteres Beispiel für die selten beobachtbare Integrationsarbeit auf exosystemischer Ebene bzw. die Integrationsarbeit mit Unterstützung durch die exosystemische Ebene (Gesundheitswesen) zeigt der Fall von 254. In Folge vieler spannungsauslösender Bedingungen (Nebenwirkungen, finanzielle Belastung etc.) entschließt sich 254 ein **Raucherentwöhnungsprogramm** mitzumachen. Dieses gehört praktischerweise zu den Angeboten des Drogenhilfevereins, bei dem sie aktuell ihr Praktikum absolviert.

I/ Vor 3 Monaten hast du aufgehört und du hast gesagt du hast eine Raucherentwöhnung gemacht.

T/ Also bei mir halt im Drogenverein, weil ich da ja Praktikum gemacht habe und der eine Kollege bietet das halt an, und so kam das dann. (...) gut also Rauchen fällt mir schon noch arg schwer, ich habe zwar eine Raucherentwöhnung gemacht, aber ich habe es auch gut durchgehalten, ich habe jetzt in dem Vierteljahr 1 Mal eine halbe Zigarette geraucht - danach dann auch nicht mehr. Das ist ok. Also supergut geworden aber schon auch echt schwer. Ich glaub das war's was mir so einfällt spontan (lacht). (254/ 58ff)

3.5.3 Unterstützende Bedingungen Tabak

Speziell auf Tabak bezogen werden einige spezifische Ressourcen genannt, die sich größtenteils auf die **mikrosystemische Ebene** (11/2/ 060, 254) beziehen. Jedoch werden auch unterstützende Bedingungen auf personaler (5/3/ 189, 254, 262) und exosystemischer Ebene (2/ 254) sowie kritische Lebensereignisse (4/2/ 060, 189) genannt.

3.5.3.1 Personale Ressourcen

Auf personaler Ebene teilen sich die Ressourcen in **persönliche Ressourcen** (3/ 189) und **Kompetenzen** (2/2/ 254, 262) auf.

3.5.3.1.1 Persönliche Ressourcen

Als persönliche Ressource wird für Tabak die Geburt eines Kindes im Sinne eines neuen "Lebenszentrums" (3/ 189) genannt. 189 berichtet, dass es ihr vor der **Geburt ihres Kindes** schwer fiel auf das Rauchen zu verzichten. Spätestens jedoch seit sie stillt, habe sie jedoch *"überhaupt keine Lust"* mehr zu rauchen - der Körper habe das *"automatisch"* so eingerichtet.

I/ Hat es [dein Umgang mit Drogen] einen negativen Effekt für Dich gehabt?

T/ Negativ? Nein, überhaupt nicht. Also, ich komme damit voll gut klar. Ich habe jetzt keine Probleme damit gehab. Also das Einzige ist jetzt - mit Zigaretten war es schwierig. Aber seitdem ich die Kleine halt hatte, habe ich dann gestillt gehabt, dann hat es mein Körper auch automatisch gemacht. (20 Sec. Pause, Handy klingelt) Ich weiß nicht, es war einfach das Glück bei mir. (...) ich habe gemerkt beim Stillen, da habe ich weniger Appetit gehabt durch das Stillen. (...) Und dann habe ich immer mehr reduziert gehabt, habe ich sie über den Tag verteilt und die Gelegenheit genutzt. Ich habe gemerkt, mein Körper macht es nicht mit, also wenn ich stille habe ich überhaupt keine Lust. Dann habe ich ganz aufgehört damit. Also, jetzt schon ein halbes Jahr.(189/ 193ff)

3.5.3.1.2 Kompetenzen

Als unterstützend für einen gelungenen Umgang mit Tabak können aus den Aussagen der TeilnehmerInnen vorübergehende **Abstinenzphasen** (2/2/ 254, 262) abgeleitet werden.

Abstinenzphasen

262 empfindet es als sehr positiv **nur gelegentlich** (*"Gelegenheitsraucher"*) zu rauchen, das beuge Abhängigkeit vor und wird auch von seinem sozialen Umfeld mit positivem Feedback (*"voll cool"*) honoriert.

T/ ich bin auch so ein Gelegenheitsraucher - aber zu Hause würde ich mich niemals auf dem Balkon stellen und eine Rauchen oder nach dem Kaffee morgens - so Bedürfnisse habe ich nicht. Und das akzeptieren voll viele Leute und sagen auch, dass sie das voll cool finden das ich das kann.

254 empfand es (und empfindet es immer noch) als unterstützend als abstinent werdender Raucher **nicht zu oft "feiern"** zu gehen, da durch die damit verbundenen Konsumgelegenheiten das Risiko steigt, wieder "schwach" zu werden.

I/ Deine Weggehegewohnheiten hast du auch nicht umgestellt?

T/ Qualm umgeben, alles okay. Also ich bin sowieso nicht jemand der jetzt jedes Wochenende 3 Mal feiern geht, von daher (5).

I/ verkraftest du das.

T/ Ja.

3.5.3.2 Ressourcen auf der Mikro-Ebene

Als Ressourcen auf der mikrosystemischen Ebene (11/3/ 026, 060, 254) werden Bestandteile des **sozialen Netzwerkes** (Familie, Freunde, Beziehung) (6/3/ 026, 060, 254) und die **Fremdwahrnehmung** negativer Vorbilder (5/ 060) genannt. Die genannten Ressourcen zielen alle auf die Vermeidung von Tabakkonsum ab.

3.5.3.2.1 Soziales Netzwerk

Bezüglich des sozialen Netzwerkes werden **rücksichtsvolle oder abstinente Freunde und Beziehungspartner** sowie als unterstützend empfundene **Erziehungsmaßnahmen** ("Schocktherapie") seitens der Eltern genannt.

Rücksichtsvolle Freunde

254 empfand es als große Unterstützung, dass ihre Freunde während ihrer Reduktions- und Konsumstopp-Versuche Rücksicht genommen haben und wenig oder gar nicht in ihrem Beisein geraucht haben.

T/ Also meine Freunde haben dann teilweise gar nicht geraucht wenn sie dann bei mir waren oder halt ganz wenig, das war schon voll nett, die haben da viel Rücksicht genommen. Mittlerweile macht mir das auch nichts mehr aus (...) (254/ 74)

Schwach konsumierende Beziehungspartner

Auch dass der Beziehungspartner kein starker Raucher ist sondern "nur selten raucht" empfindet 254 sehr unterstützend.

I/ Hat sich dadurch dein Freundeskreis jetzt irgendwie geändert?

T/ Ne, gar nicht. Und es rauchen fast alle meine Freunde, das ist dann auch nochmal echt hart. Ich bin froh dass mein Freund nur ganz selten raucht, vielleicht nur 1 Zigarette in 2 Monaten oder so, weil sonst könnte ich es nicht. (254/ 75)

Familie/ Erziehungsmaßnahmen

Als positiv prägend beschreibt 060 die Erziehungsmaßnahme ihres Vaters. Er ließ sie und ihre Schwester bereits früh an einer Zigarre ziehen und "drohte" ihnen damit, sollte er sie einmal ohne sein Beisein beim Rauchen erwischen, eine ganze Zigarre rauchen zu müssen. Da die "Testzigarette" bereits als unangenehm empfunden wurde, vermied es 060 dieses Risiko einzugehen.

T/ ich glaube meine Eltern haben mir da auch ganz viel mitgegeben, das man in die Richtung aufpassen muss, das es wichtigeres gibt. Klar, sie haben mir das niemals verboten. Sie haben gesagt probier aus was du nicht lassen kannst, aber die Konsequenzen wird es halt geben(...) - oder mein Vater - hat wie gesagt -wenn ich dich mal erwische, dann komme ich mit der Zigarre und die rauchst du im Beisein - also er wollte halt selber das vermeiden, das wir wie er so eine Sucht entwickeln. (...) Ja, dass sie mir da viel mitgegeben haben und sich das in meiner Einstellung festgebrannt hat. (060/ 389)

3.5.3.2.2 Fremdwahrnehmung negativer Vorbilder

Auch die Fremdwahrnehmung **negativer Vorbilder** (5/ 060) wird in Verbindung mit dem Konsum von Tabak als Ressource betrachtet. Für 060 tragen ihr (abhängig) rauchender

Vater und ein Onkel der an **Lungenkrebs** starb⁴⁸ dazu bei, bislang keinen problematischen Umgang mit Tabak entwickelt zu haben.

T/ Ein Onkel hatte Lungenkrebs und ist gestorben daran. Der andere raucht auch und mein Vater raucht auch. Vielleicht ist das auch ein Grund, warum ich des net mag. Weil ich einfach auch die schrecklichsten Konsequenzen kenn davon. (060/ 170)

3.5.3.3 Ressourcen auf der Exo-Ebene

Für 254 stellte das vom Gesundheitswesen angebotene **Raucherentwöhnungsprogramm** eine große Hilfe dar, um ihren als unangenehm empfundenen Tabak-Konsum beenden zu können. Das Programm gab ihr dazu viele **verschiedene Strategien** an die Hand wie beispielsweise:

- Ablenkungsstrategien (Bonbons, Handmassage etc.)
- Atemübungen
- Viel Wasser trinken
- Nicht auf Partys gehen
- Nikotinpflaster
- Ohne Zigarette durchgeplante Tage
- "Rauchertyp" Bestimmung
- Sparkasse

I/ Kannst du das noch ein bisschen genauer erzählen?

T/ Ja ich glaube 7 Sitzungen waren das, ja das war wie eine Vorbereitung. Es war nicht so dass man dann schrittweise immer weniger geraucht hat, sondern man hatte 4 Sitzungen und dann hat man sich auf einen Stop-Tag vorbereitet. Also das war dann von einen Tag auf den anderen komplett aufhören. Ja da hat man so Sachen gemacht zum Beispiel bestimmt was für ein Rauchertyp ich bin, ob ich richtig also nicht nur vom Kopf sondern auch körperlich abhängig bin, also man kann da ja auch richtig Entzugserscheinungen kriegen wenn man aufhört. Das war bei mir aber überhaupt nicht der Fall, bei mir war es denke ich nur vom Kopf.(...) Ja und dann der Raucherstopp, komplett durchgeplant den ganzen Tag, also wirklich jede Stunde, wann würde ich eine Rauchen, was mache ich dann stattdessen, dann nach dem Raucherstopp reflektiert, wie war des? Sachen diskutiert wie Nikotinpflaster, Rückfälle und so. Aber ich hatte ja keinen, der war erst vor einer Woche oder so. Und das war ja nur eine halbe Zigarette, also ein Vorfall und kein Rückfall (lacht).(..)

I/ Und welche Strategien haben dir dann rückblickend am besten geholfen?

T/ Also meistens so Sachen wie ich mich beschäftigen kann, also viel, ich weiß nicht wie viele Kaugummis ich gekaut habe und Bonbons, gerade am Anfang oder so die Hände massiert. Und ich hab dann am Anfang gemerkt auf Party gehen und so geht gar nicht, dann hab ich so schlechte Laune gekriegt, das hat keinen Spaß gemacht (lacht) das habe ich dann erstmal gelassen einfach, und ich habe viel Wasser getrunken, also immer 2 Gläser Wasser getrunken, grad nachts bin ich oft aufgewacht dann (3) genau, so was hat mir viel geholfen. Er hat mir auch Atemübungen gezeigt, die haben mir aber nicht so viel geholfen, die sind aber voll gut zum Einschlafen (5). Mit was habe ich mich belohnt - ja ich habe das Geld - was ich auch gemacht hab - jede Woche 10 € in die Kasse, das ist wahrscheinlich zu wenig angesetzt aber ok, jetzt fahren ich bald in den Urlaub mit meinem Freund und dann gehe ich nochmal schön shoppen, sind auch 140 € zusammen gekommen. Ja das war immer so meine Belohnung jede Woche (5). Das hat mir eigentlich am meisten geholfen. Und wir haben auch eine Liste gemacht mit Gründen warum ich aufhöre.

⁴⁸ Aus Fehlern von anderen zu lernen kann sicherlich als Ressource betrachtet werden - aber nur wenn daraus gelernt wird, ansonsten ist ein Onkel mit Lungenkrebs natürlich keine bzw. eine sehr makabre Ressource...

Um das mir immer wieder vor Augen zu halten. Weil zwischendurch ist es immer so: Oh, warum machst du das eigentlich? Voll unnötig, du bist doch noch jung, ein Laster darf man doch haben - ja. (5). Ja doch die Gründe waren ganz wichtig. Jede Woche gab es noch ein Zuversichtsbarometer, und dann haben wir eine Liste gemacht was sich bessern wird - auf manche Sachen warte ich heute noch, aber naja (lacht). Man sagt ja der Geschmackssinn verbessert sich, man riecht wieder besser, die Kondition wird besser werden, wahrscheinlich dauert das aber dann noch ein bisschen länger bis das kommen wird. (...) Ist super gut geworden aber schon auch echt schwer. (254/ 58ff)

3.5.3.4 Kritische Lebensereignisse

Als positiv bewertete kritische Lebensereignisse (5/3/ 060, 123, 189) lassen sich drei an anderer Stelle bereits besprochene Situationen einordnen. Die **Geburt des Kindes** von 189 (siehe Kapitel 3.5.3.1.1), der **Krebs-Tod des Onkels** von 060 (siehe Kapitel 3.5.3.2.2) und die **LSD-Erfahrungen** von 123 (siehe Kapitel 3.5.1.1.4). Aus diesem Grund habe ich sie hier innerhalb einer Kategorie zusammengefasst.

3.5.4 Bewertung des Integrationsniveaus

Bewertungen in Verbindung mit Tabak (120/8) beziehen sich auf die persönliche-, (7/4/ 189, 244, 304, 342) und die mikrosystemische Ebene (3/3/ 262, 304, 342).

3.5.4.1 Bewertung des persönlichen Nutzens

Die Bewertung des Nutzens, den Tabak auf die persönliche Entwicklung genommen hat, fällt **überwiegend negativ** (3/3/ 189, 304, 342) **bzw. ambivalent** (2/2/ 244, 342) aus. Positive Bewertungen (4/2/ 342) sind eher selten.

3.5.4.1.1 Positive Bewertungen

Tabak ist die einzige Substanz, von der keine substanzspezifischen positiven Eigenschaften berichtet werden. Der einzige indirekte Nutzen⁴⁹, der von 304 und 342 erwähnt wird, bezieht sich auf eine veränderte Beziehung zu Anderen in Form einer **Statuserhöhung** (342) und der **"gemeinschaftsfördernden Konsumform"** (2/2/ 304, 342). Außerdem nutzt 304 das Rauchen (ähnlich wie 342 Stimulanzen siehe Kapitel) um sich seine **Selbstwirksamkeit/ Selbstkontrolle** (1/ 304) zu beweisen.

Statuserhöhung

Da seine Mutter ihm bereits mit 15 erlaubte zu Hause zu rauchen, wurde er von vielen Freunden (und Frauen) beneidet und auch gerne zum gemeinsamen Rauchen besucht.

T/ (...) Ich durfte auch mit 15 schon bei mir im Zimmer rauchen! Dann kamen immer die ganzen Mädels und haben sich gefreut, dass wir in meinem Zimmer rauchen dürfen! Was ich total eklig finde eigentlich mittlerweile! (lacht) Aber ja, so war es halt, es hat immer so ein gewisser Status gegeben irgendwie, dass die anderen immer so ein bisschen neidisch auf einen waren. (342/ 656)

"Gemeinschaftsfördernde Konsumform"

Für 304 und 342 liegt der Nutzen von Zigaretten in der „gemeinschaftsfördernden Konsumform“. 304 erinnert sich an „*verbindende*“ Erlebnisse beim gemeinsamen Rauchen in

⁴⁹ Den Aussagen zu Tabak kann nicht eindeutig entnommen werden, ob es sich eher um einen kurzfristigen oder langfristigen persönlichen Nutzen handelt. In den Übersichtstabellen wurden sie dem „kurzfristigen“ Nutzen zugeordnet.

der Berufsschule und 342 an Kontakte die durch das Fragen nach „Feuer“ oder „Kippen“ entstanden sind.

T/ Aber Rauchen verbindet natürlich auch ungemein. Zum Beispiel als ich dann im Berufskolleg war, da bin ich im ersten Jahr immer mit denen raus eine rauchen, weil es; war einfach so. Man knüpft; es stimmt schon wirklich, man knüpft halt schon leichter Kontakt, wenn man miteinander draußen sitzt, zusammen eine raucht und so... (304/ 407)

I1/ Hat es auch irgendeinen positiven Effekt?

T/ Rauchen? Gute Frage! (alle lachen) (15) Ne! Eigentlich net! (lacht)

I1/ Keine einzigen!?! (lacht)

T/ (trinkt ein Schluck) Na, man lernt vielleicht Leute kennen! (lacht) Wenn man gerade nach einer Kippe fragt oder vielleicht Feuer. (342/ 195ff)

Selbstwirksamkeit/ „Selbstkontrolltest“

304 bewertet rückblickend die Phasen des Konsumstopps als die besten/ wichtigsten Erfahrungen in Verbindung mit seinem Tabakkonsum.

Ich glaube, beim Rauchen hat mir vor allem Spaß gemacht - auch wenn es sich vielleicht komisch anhört - das Aufhören. Also eine Zeit lang zu rauchen und dann wieder aufhören, ich fand das irgendwie, ich weiß auch nicht... Zu gucken, ob ich es schaffe. (304/ 407)

3.5.4.1.2 Ambivalente Bewertungen

Als ambivalent lassen sich zwei Aussagen von 244 und 342 bewerten, die sich beide der Kategorie "**Überbewertung der Erfahrung**" zuordnen lassen.

244 erkennt zwar keinen Nutzen im Rauchen, allerdings schade es ihm auch nicht direkt und ist zudem einfach und legal erhältlich.

I/ Warum hast du das Rauchen noch nicht aufgegeben? Was ist da der Grund?

T/ Ich empfinde das zwar schon als falsch und ich war nie glücklicher oder so mit Nikotin, aber das hat halt keinen Schaden für mich. Ich kann es einfach kaufen und deswegen empfinde ich es als normal. Ich war ja nie wegen Nikotinvergiftung im Krankenhaus oder so. Ich kenne die Gefahren zwar und rauche ja auch weniger, aber davon ganz weg zu kommen ist in so einer Situation schwierig. (244/ 188f)

Auch 342 misst dem **legalen Status** des Tabaks eine Bedeutung zu, indem er ihn auf eine Ebene mit Alkohol stellt und den Einfluss beider Substanzen aufgrund ihrer Legalität als eher neutral einschätzt⁵⁰.

T/ Zigaretten! Ja, gut! Haben mich ja eigentlich net so krass beeinflusst, sage ich mal. Das ist auch so, ich finde eigentlich so, ja, Zigaretten und Alkohol ist eigentlich gleich, was halt auch gesellschaftlich geduldet ist und es auch jeder, einfach jeder macht. Und deshalb würde ich sagen, dass es den Menschen eigentlich net wirklich krass verändert oder irgendwie das Leben so anders verlaufen würde, wenn man es nimmt oder net so. (342/ 480)

3.5.4.1.3 Negative Bewertungen

Als negativ wird bei Tabak bewertet, dass er "**eigentlich nur negative Eigenschaften**" besitzt (304, 342) und dennoch schnell abhängig machen kann (189/ 193).

⁵⁰ Zwei deutliche Hinweise darauf, dass der legale Status einer Substanz nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, wenn es um die Bewertung von substanzspezifischen Integrationsanforderungen geht

T/ Negativ? Nein, überhaupt nicht. Also ich komme damit voll gut klar [mit Drogen im Allgemeinen A.d.A.]. Ich habe jetzt keine Probleme damit gehabt, also außer mit Zigaretten war es schwierig, (...) Das Einzige, was mich eher abhängig gemacht hat, war Nikotin. (189/ 193)

Und meiner Meinung nach ist Rauchen auch eigentlich was Ekeliges. (...) ich meine das Rauchen hat eigentlich nur negative Eigenschaften, aber na ja ich mache es halt trotzdem (lacht) sagen wir es erst mal so. (342/ 194)

3.5.4.2 Bewertungen auf der Mikro-Ebene

Bezüglich der Mikro-Ebene (2/2/ 262, 342) lässt sich höchstens durch die Aussage von 304 und 342 auf eine positive Auswirkung im Sinne einer **gemeinschaftsfördernden Wirkung** durch die Konsumform des Tabaks schließen.

I1/ Hat es auch irgendeinen positiven Effekt?

T/ Na, man lernt vielleicht Leute kennen! (lacht) Wenn man gerade nach einer Kippe fragt oder vielleicht Feuer. (342/ 195f)

man knüpft halt schon leichter Kontakt, wenn man miteinander draußen sitzt, zusammen eine raucht und so... (304/ 407)

Die **Bewertung des Tabakkonsums durch das soziale Umfeld** (Feedback) fällt ambivalent aus. Eltern, Beziehungspartner und Freunde bewerten starken Konsum eher negativ (siehe Kapitel Auslösende Bedingungen). Gelegenheitskonsum wird jedoch, wie 262 berichtet, sogar als "cool" bewertet.

T/ (...) also ich bin auch nicht so der Raucher der immer Lust auf eine Zigarette hat - ich bin auch so ein Gelegenheitsraucher (...) Und das akzeptieren voll viele Leute und sagen auch, dass sie das voll cool finden dass ich das kann. (262/ 227)

3.5.4.3 Bewertungen auf der Exo-Ebene

Neutrale Bewertung bezüglich der Exo-Ebene. Es konnten keinerlei Auffälligkeiten festgestellt werden.

3.5.4.4 Bewertungen auf der Makro-Ebene

Insgesamt können die Bewertungen seitens der Makro-Ebene als ambivalent bis negativ bewertet werden. Dem negativen Image des Rauchens (Nichtraucherkampagnen, Gesundheitsideale etc.) steht ein durch die Werbung konstruiertes positives Image (z.B. Marlboro = „Freiheit und Abenteuer“) gegenüber (vgl. Strieder 2001 & Korte 2007).

3.5.5 Zusammenfassung im MDI

Auslösende Bedingungen

Personale Ebene:

Hauptwirkung: Vermeidung von „Stress“ & „Langeweile“

Konsumebene: Kontrollverluste, Abhängigkeitsentwicklung, finanzielle Belastung

Neben & Nachwirkungen: Verunreinigungs- und Ekelgefühle, Husten und sensorische Irritationen („Geruch“ und „Geschmack“), „hypochondrische“ Gedanken

Kritische Lebensereignisse: Geburt eines Kindes, hochdosierte LSD-Erfahrungen

Mikro-Ebene: negatives Feedback (Eltern & Beziehungspartner), „positive Kritik“ („Wetten“ und „Bestechung“), negative Vorbilder („Hautalterung“, „Nikotinfinger“, Krebs), Positive Vorbilder (Neid auf kontrollierten Konsum)

Entwicklungsaufgaben: Identitätsentwicklung, Familie/ Partnerschaft, Entwicklung eines eigenen Wertesystems

Integrationsspannung

IST/SOLL Diskrepanz

- Bewusstes Bedürfnis
- Unbewusster Vorgang

Integrationsarbeit

Personale Ebene:

Kognitive Arbeit: Entwicklung von (Ausstiegs)-Szenarien (z.B. Konsumstopp ab Studium), Wissensaneignung (Bücher), Identitätsarbeit/ Verändertes Selbstverständnis (Selbstkontrollüberzeugung), Reflexion

Behaviorale Arbeit: Anpassung des Konsumverhaltens (Konsumerhöhung, Konsumstopp, Abstinenzphasen)

Exo-Ebene: Zusammenarbeit mit Gesundheitswesen (Raucherentwöhnung)

Abbildung 5 MDI Tabak/ Nikotin

Rot = besonders intensiv

Grün = besonders positiv

Bewertung des Integrationsniveaus

Personale Ebene:

Kurzfristig: gemeinschaftsfördernde Wirkung/ Konsumform, Statuserhöhung, „Selbstkontrolltest“

Ambivalent: Überbewertung der Erfahrung

Negativ: Viele Nebenwirkungen + hohes Abhängigkeitspotential

Mikro-Ebene: gemeinschaftsfördernde Wirkung/ Konsumform

Unterstützende Bedingungen

Personale Ebene:

Persönliche Ressourcen: „Lebenszentrum“ (Geburt eines Kindes)

Kompetenzen: Gelegenheitskonsum, Abstinenzphasen.

Mikro-Ebene: Soziales Netzwerk (rücksichtsvolle Familie, Freunde, Beziehungspartner), Negative Vorbilder (Krebserkrankung), Erziehungsmaßnahmen ("Schocktherapie")

Kritische Lebensereignisse: Geburt des Kindes, Krebs-Tod eines Onkels, LSD-Erfahrungen

Exo-Ebene: Gesundheitswesen/ Strategien aus Raucherentwöhnungsprogramm

3.6 Exkurs Entwicklungsaufgaben

Dieses Kapitel entstand als Grundlage/Vorarbeit für den Teil der Diskussion in dem die „Instrumentalisierung im entwicklungspsychologischen Kontext“ besprochen wird. Es verweist auf einige biographisch relevante Themen, die auf empirischer Grundlage und aus der Perspektive von Entwicklungsaufgaben als besonders bedeutsam für den integrativen Umgang mit PAS betrachtet werden müssen. Es ist allerdings in diesem Umfang - v.a. aufgrund der zahlreichen Zitate - nicht zwingend für das Verständnis der Arbeit notwendig, weshalb es als Exkurs in den Anhang verlagert wurde.

Während der Entstehung dieses Exkurses stellte sich heraus, dass Entwicklungsaufgaben substanzübergreifend als spannungsauslösende Bedingungen fungieren. Es zeigte sich zudem, dass sie sich häufig mit anderen Kategorien des Modells der Integration überschneiden und in den meisten Fällen auch als ebenenübergreifend betrachtet werden können. Sie durchziehen sowohl Bronfenbrenners ökosystemische Ebenen, als auch die Kategorien des Modells der Integration. Da die Entwicklungsaufgaben im Jugendalter naheliegenderweise meist noch als **auslösende Bedingungen für Integrationsspannungen**⁵¹ in Erscheinung treten, können sie allerdings am ehesten dieser Ebene zugeordnet werden⁵².

Ich empfehle die folgenden Ergebnisse nicht als der Weisheit letzter Schluss, sondern als Anregungen für eine vertiefte und erweiterte Beschäftigung mit der bereits in Grundzügen erforschten Thematik (vgl. Gingelmaier 2008, Hurrelmann 1997: 40ff, Schulenberg et al. (2000), Silbereisen et al. 2008: 552 u.a.) sowie als Ergänzung für den Diskussionsteil dieser Arbeit. Vor allem die zahlreichen Zitate stellen einen deutlichen Mehrwert dar und ermöglichen einen sehr lebendigen Einblick in die herausfordernden Entwicklungsaufgaben der Jugendlichen.

3.6.1 Identitätsentwicklung

Diese Entwicklungsaufgabe stellt die komplexeste aller Entwicklungsaufgaben dar, da alle anderen Entwicklungsaufgaben mehr oder weniger direkt mit ihr in Verbindung stehen. Die Entwicklung von Beziehungen zu Gleichaltrigen ist beispielsweise ebenso wichtig für die Identitätsentwicklung wie die Entwicklung eines eigenen Wertesystems oder die Suche nach einem passenden Beruf. Besonders auffällig ist das Phänomen der Entwicklung einer Identität durch **Anpassung** oder durch **Auflehnung/Abgrenzung** (vgl. Gingelmaier 2008: 236ff = Auflehnung, Hurrelmann 1997: 41). So ist es für die einen Teilnehmer wichtig, ein möglichst „normales“ Leben zu führen und die „*Erwachsenenrolle anzunehmen*“ (z.B. 254, 342), während andere TeilnehmerInnen gerade „*nicht normal*“ (z.B. 343) sein wollen und sich von der gängigen Erwachsenenrolle distanzieren möchten. Für erstere Gruppe bieten sich daher eher die legalen – und für die zweite Gruppe eher die illegalen PAS oder die Abstinenz an.

⁵¹ Im Erwachsenenalter können viele der Entwicklungsaufgaben als „bewältigt“ betrachtet werden. Erst dann kann eine eindeutige Bewertung der Rolle, die PAS bei der Bewältigung spielten, stattfinden.

⁵² Die Erkenntnis, dass Entwicklungsaufgaben mit allen Ebenen des Modells der Integration in Verbindung stehen, erfolgte erst im relativ fortgeschrittenem Forschungsprozess. Sie wurden deshalb lange nur dann kodiert, wenn sie bei den TeilnehmerInnen Spannungen auslösten und/ oder sie nur schwer den Kategorien des Modells der Integration zugeordnet werden konnten. Die tabellarische Zusammenfassung in Kapitel 3.8 zeigt daher nur spannungsauslösende Fälle und keine Integrationsarbeit oder Bewertungen die den Entwicklungsaufgaben zugeordnet werden könnten.

3 Anhang III Empirie: Entwicklungsaufgaben

Eine weitere wichtige Verbindung von PAS mit der Identitätsentwicklung ist ihre Funktion, eine Art „Identitätsperspektive“ bzw. Teilidentität (vgl. Gingelmaier 2008) der „**Selbstkontrolle**“ aufzubauen. Mehrere TeilnehmerInnen (v.a. 262, 304, 342) geben an, PAS als Test für ihre „Selbstkontrolle“ zu verwenden. Für ihr Selbstverständnis ist es extrem wichtig, gerade Substanzen mit hohem Abhängigkeitspotential (z.B. Tabak, Kokain, Amphetamine etc.) auszuprobieren, um sich ihre Selbstkontrolle beweisen zu können.

Neben diesen separaten Bestandteilen wird nicht selten auch von umfassenden, eher „global“ anmutenden Auswirkungen von PAS auf die **Identitätsentwicklung** berichtet. Sie werden als hilfreich für die „*Selbstfindung*“ empfunden - um herauszufinden „*was ich will*“. Um sich mit den eigenen Gefühlen auseinanderzusetzen und als nicht zu unterschätzender Einfluss auf die Herausforderung des „*erwachsen werden*“ generell. Gerade das Begreifen von Identität als „integrierte Lebensgeschichte“ (vgl. Habermas 2008: 378ff) ermöglicht ein Verständnis der besonderen Rolle von PAS für die Identitätsentwicklung. Die biographische Relevanz des generellen Umgangs mit PAS und der Erfahrungen mit ihnen im Besonderen macht sie zu einem bedeutsamen Teil der Lebensgeschichte und damit der (narrativen) Identität.

Anpassung

I/ Hast du mit deinen Eltern darüber gesprochen?

T/ Nein, dann hätte sich meine Mutter viel zu viele Sorgen gemacht, dass ich da rein rutsche. Also darüber würde ich mit ihr net reden. Das Bild sollen sie schon noch irgendwie von mir bewahren wie es jetzt ist.

I/: Was ist das für ein Bild?

T/ So halt. Ich meine klar, die liebe Tochter die sich mal ab und zu ganz schöne Fehlritte erlaubt, aber ich bemühe mich schon die zu unterstützen und ich geb mir viel Mühe – auch in der Schule. Die Schule hat da auch nie drunter gelitten, und auch jetzt in der Uni hänge ich mich ja ziemlich rein. Ja ich glaub man kann ganz zufrieden mit mir sein auch wenn es – ja klar ich denke mit jedem Kind gibt es mal Situationen, bei mir gab es die vielleicht 2 Mal zu viel, aber ich denke im Großen und Ganzen (5) bin ich ganz brav (15). (254/ 103ff)

Abgrenzung

T/ Ich weiß, ich bin kein normaler Mensch, so, also ich bin schon immer ein bisschen anders gewesen, das sagen auch meine Eltern (lacht). (343/ 71)

Selbstkontrolle/ Selbstwirksamkeit

I/ Und wenn du jetzt nochmal so ein bisschen in dich gehst, sage ich mal, und nochmal so für jede Substanz, die du bis jetzt konsumiert hast, nochmal versuchst, so eine Zusammenfassung zu geben (...) ?

I1/ Koks?

T/ (7) Weiß gar net! Also, ja, es ist ziemlich ähnlich wie mit Ecstasy, nur das ja... nicht wirklich krasser auf jeden Fall vom Suchtverhalten her, dass man wirklich größeres Verlangen danach hat. Also mich reizt es, das zu nehmen, weil es mich auch sehr reizt, wieder zu wissen, ob ich es wieder sein lassen kann! Also das ist bei mir immer ein Respekt, der auf jeden Fall dabei ist. Deshalb habe ich auch das mit dem Heroin gesagt - wie gesagt, ich würde das nie nehmen, aber es würde mich interessieren, ob ich es lassen könnte danach! (342/ 201)

Identitätsentwicklung/ Selbstfindung/ „Erwachsen werden“

I/ Würdest du sagen dass dir die Zeit – heute gesehen – etwas gebracht hat?

T/ Das ist schwer so zu sagen, ich bin durch die ganze Zeit da gelandet wo ich jetzt bin. Also hätte ich damals bei der Bundeswehr unterschrieben, hätte ich den Unfall nicht gebaut, würde ich jetzt in irgendeiner Kaserne sitzen. Und würde nicht den Beruf machen den ich einfach liebe. (...) Ja. Das ist einfach die Zeit gewesen die ich gebraucht habe um zu wissen was ich will, also in der Zeit habe ich auch beruflich nie gewusst was ich wollte (...) und das kam mir dann einfach recht, dass ich da was hatte wo ich mich rein steigern konnte, was ich nehmen konnte, wo ich mich dann einfach gut gefühlt habe, bis zu dem Zeitpunkt

wo es dann zu arg wurde und ich dann jetzt das nächste hab [Sport A.d.A.] wo ich mich rein steigern kann. Ja. (029/ 91, 225)

I/ Würdest du sagen, dass deine Erfahrungen dir etwas nutzen und falls ja in welchen Bereichen?

T/ Selbstfindung. Kann man das so sagen ja? Ja ne. Also in diesem Selbstfindungsbereich. Wer bin ich? Was will ich? Was macht mir Spaß? Und dann auch der Umgang mit Menschen und so. Also so.

I/ Kannst du für beides mal ein Beispiel geben?

T/ Ja, also. Einmal, dass man irgendwelche Menschen nicht verurteilen sollte oder in irgendwelche Schubladen stecken sollte. (...) Wenn man immer nur mit perfekten Menschen umgeben ist, dann kann man das gar nicht so erkennen, wenn jemand doch nicht so toll ist. Auch bewusste Sachen wahrnehmen.(245/318ff)

-

I/ Kannst du uns erzählen, wie du selbst deine Lebensgeschichte mit den Erfahrungen verknüpfst, die du mit Alkohol und anderen Drogen gemacht hast? (ca. 10 Sekunden Pause)

I/ Ich denke, es ging viel um das erwachsen werden. Es hat halt angefangen mit dem ausprobieren und dann einfach ausprobieren. Diese Rebellion gegen die Eltern. Einfach das tun was verboten ist und auch: Ich mach das, weil ich es will und ich bin selbstständig und ich kann das und dann halt ja. (...) Bei mir waren es halt Drogen, bei anderen ist es vielleicht der Freundeskreis oder was anderes. Nach dieser Protestphase zu erkennen, dass es doch nicht so gut ist. Dieses sich irgendwie sich abgrenzen. Wir haben uns ja alle zerstreut. Dann habe ich komplett aufgehört mit allem für einen Moment und dann angefangen so, damit es sich so einpendelt, ja doch auf ein gesundes Maß und dann darüber nachdenken, warum mach ich das, was bringt es mir, sollte ich es weiter tun, sollte ich es nicht weiter tun? In wie weit kann ich es mir erlauben und in wie weit krieg ich es mit meinem Leben auf die Reihe? Ja und dann eben noch die Freunde. Ich weiß nicht ob die Freunde eine Begleiterscheinung von den Drogen waren oder ob die Drogen eine Begleiterscheinung von den Freunden waren. Also es ist bisschen schwer. Ich habe mir die Typen ausgesucht, weil ich eh in diesem Milieu drin war oder ob ich eher in dieses Milieu reingerutscht bin, weil ich die Typen hatte. Ja, ich weiß nicht, ich weiß nicht, ob das die Antwort auf die Frage war. (245/ 268f)

T/ Und ja, ich hab meine Jugend schön ausgenutzt, also es sind ein paar Sachen dabei, auf die ich verzichten könnte, die ich anders machen würde, aber daran kann man nichts drehen sondern draus lernen (...) (lacht). Ja, also es war eine schöne Zeit damals (4) und ich würde es nicht vermissen wollen und ich bereue auch nicht, dass ich es gemacht habe. Aber jetzt ist eben ein neuer Lebensabschnitt und da gehört es halt einfach nicht mehr dazu. (8) (254/ 185)

3.6.2 Eigenes Wertesystem entwickeln

Diese Entwicklungsaufgabe hängt sehr eng mit der Identitätsentwicklung zusammen und kann hauptsächlich im Zusammenhang mit dem „Einstieg“ (aber natürlich auch mit dem Ausstieg) in den Konsum von PAS in Verbindung gebracht werden. **Neugier** ist innerhalb meines Samples⁵³ DAS zentrale Motiv für den Konsumbeginn. Die Jugendlichen wollen sich ihre eigene Meinung bzw. ihr eigenes Wertesystem durch **Exploration** unterschiedlicher Bewusstseinszustände und Subkulturen entwickeln. Spannungen entstehen dabei logischerweise durch die notwendige Bewertung komplexer Konstellationen aus substanzspezifischen Wirkungen und Nebenwirkungen, aber auch durch die Kollision der Neugier mit den gesellschaftlichen Normen und Gesetzen auf der Mikro- und Makro-Ebene. Das mehr oder weniger eigene Wertesystem kann also entweder durch Neugierde und selbständiges **Ausprobieren** („mehr eigen“) oder die **Internalisierung** von Normen und Erfahrungswerten („weniger eigen“) entwickelt werden. Für alle TeilnehmerInnen stellen ihre Erlebnisse mit PAS (egal mit welcher) immer bedeutsame

⁵³ Auch in anderen Arbeiten innerhalb des RISA-Projektes erfährt dieses Motiv durchgehend hohe Bedeutung (vgl. Gingelmaier 2008, Wippermann 2010 etc.)

3 Anhang III Empirie: Entwicklungsaufgaben

„Erfahrungen“ dar, die sie als wichtig für die Entwicklung ihrer Einstellungen und Werte bewerten. Eine detailliertere Betrachtung möglicher Werteentwicklungen findet in der Diskussion statt.

T/ Ich glaub das letzte Mal [Ecstasy- & Amphetamin-Konsum A.d.A.] ist jetzt auch 4 Jahre her – und ich hab das eigentlich auch nicht vor, das so zu machen, auch wenn ich eigentlich nicht schlechte Erfahrungen damit gemacht habe, das war eigentlich immer – also entweder hat man halt nichts davon gemerkt oder es war halt lustig, aber waren eigentlich immer gute Erfahrungen (2) ja, aber irgendwie so mit meiner Einstellung ist es nicht mehr so kompatibel. (254/ 55) IA = Konsumstopp S

3.6.3 Beziehungen zu Gleichaltrigen erwerben

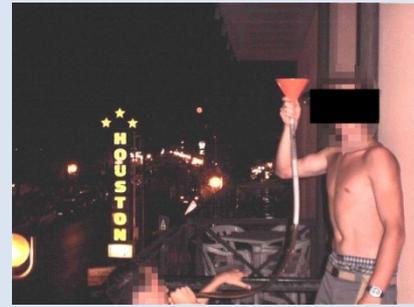
Diese Entwicklungsaufgabe steht klassischerweise (vgl. bspw. Gingelmaier 2008, Hurrelmann 1997: 43ff, Möller 2009, Silbereisen et al. 2008: 556) und auch gestützt durch die Daten vorliegender Arbeit mit allen PAS in enger Verbindung, da der Konsum von PAS in den allermeisten Fällen an soziale „Events“ wie Partys, „Videoabende“, Geburtstage, Arbeitspausen etc. und damit eng an (geschlechterübergreifende) Kontaktmöglichkeiten gekoppelt ist. Die größten Spannungen werden substanzübergreifend durch das Grundbedürfnis nach Bindung (Grawe 1998) im Sinne eines **Wunsches nach Zugehörigkeit** zu Gruppen und Einzelpersonen ausgelöst, welcher häufig den personalen (physisch, psychisch) und sozialen Nebenwirkungen (Stigmatisierung, Kriminalisierung etc.) diametral entgegensteht. Auch das ebenso klassische Phänomen des „Dazugehörenwollens“ (Weichold 2008: 552) durch „Mithaltenwollen“ (z.B. bei Trinkspielen) wird in einigen Fällen berichtet und sorgte für Integrationsspannungen. Denn wie es 123 formuliert: „*Du gehörst am meisten dazu, wenn du am meisten getrunken hast*“. Beobachtete Coping-Strategien gehen in Richtung Anpassung durch „Training“ und Konsumerhöhung oder Neuorientierung in Form von Substitution der PAS und des Umfeldes.

Den größten Nutzen im Zusammenhang mit dieser Entwicklungsaufgabe erfahren PAS – vor allem Stimulanzien und Alkohol – durch die intensiven **gemeinsamen Erlebnisse** (Gespräche, Tanzen, Feiern etc.) die unter Substanzeinfluss erfolgten und zu teilweise nachhaltiger „*emotionaler Verbundenheit*“ und immer wieder gemeinsam erinnerten „*Geschichten*“ (Alkohol und Cannabis im Unterricht etc.) führen. Weitere Details finden sich im Kapitel zum Thema langfristiger persönlicher Nutzen.

T/ So bis Mitte 15 hatte ich nichts mehr mit Alkohol zu tun gehabt. Und in dem Alter haben wir dann angefangen sehr exzessiv Alkohol zu konsumieren und da hatte ich sagen wir mal in meiner Bezugsgruppe, sehr alkoholorientierte Freunde (...). Also ich hatte halt das Bedürfnis nach Freundschaft und es gab halt keine andere Bezugsgruppe als die mit eben diesem furchtbar extremen Trinken; also Kotzen war so ein freudiges Ziel. (...) Also so eine Art Gruppenzwang wurde da geschaffen, wo mir einfach vermittelt wurde: du gehörst am meisten dazu, wenn du am meisten getrunken hast. (...) Das war so mein Bezugspunkt. Mein Raum; um Anerkennung zu gewinnen. Zu Hause hatte ich nicht wirklich die Möglichkeit. Und ich kannte halt keine anderen Leute. Und das war das einzigste Hobby, das die hatten (lacht) (123/ 66,123) IA = Konsumerhöhung/Distanzierung/ Neuorientierung/ Substitution

T/ Also das erste Mal, als ich mit denen Alkohol getrunken hab, da hab ich das auch so hauptsächlich gemacht, um denen sozusagen zu beweisen: ihr müsst mich nicht so behandeln, ich vertrag schon was und so. Ich bin jetzt auch nicht das kleine Mädchen auf das man immer aufpassen muss und so und – ja und danach wars eigentlich so, dass ich denen eigentlich gleichgestellt war. (245/ 1/ 194f) IA = Konsumerhöhung

T/ Zufälligerweise war ich letztlich wieder auf einer Party, wo ich halt extrem viele alte Freunde getroffen habe. Der eine hat jetzt halt kurz vor Weihnachten Geburtstag und hat gesagt, ja, ob ich mit ihm jetzt Pep ziehen will oder weiß der Geier was. Da habe ich gesagt, ne das muss jetzt net sein. Er dann: "Ja, mann, aber mein Geburtstag!" Und dann habe ich ihm versprochen, dass wir jetzt auf seinem Geburtstag zusammen koksen und ja... weiß net. Also ich habe das jetzt schon eigentlich vor, dass ich dann halt mal da wieder mit ihm koke. (342/ 257) IA = Anpassung/ Konsum (Erhöhung)



3.6.4 Beziehungen zum anderen Geschlecht entwickeln

Diese Entwicklungsaufgabe geht nahtlos in die Entwicklungsaufgabe „Beziehungen zu Gleichaltrigen erwerben“ über und kann als eine „Subkategorie“ derselben aufgefasst werden. Die Substanzen unterscheiden sich diesbezüglich vor allem dadurch, entweder eine **kommunikative und/ oder sexuelle Enthemmung** (Cannabis, Alkohol Stimulanzen) zu bewirken, oder aber durch ihre gemeinschaftliche Konsumform (Tabak) den Kontakt zum anderen Geschlecht zu erleichtern. Spannungen lösen auf der einen Seite die Abhängigkeit (Stimulanzen) und Nicht-Kontrollierbarkeit (Alkohol) der kommunikativen/ sexuellen Enthemmung durch PAS aus. Auf der anderen Seite kann auch das Gegenteil eintreten und die Kontaktaufnahme zum anderen Geschlecht erschwert werden. Zum Beispiel durch das unattraktive Konsumsetting (lethargisches „Herumhocken“) und die Abwesenheit von Mädchen in der „Kifferclique“.

Nur vereinzelt wurde vom Nutzen der erhöhten **sexuellen Sensibilisierung** durch den Konsum von PAS berichtet. Es ist allerdings zu vermuten, dass sich diese eher in einem „zweiten Schritt“ als hilfreich für die Entwicklung einer (vertiefenden) Beziehung zum anderen Geschlecht erweisen kann, da sich für eine generelle Kontakt- und Beziehungsaufnahme die Kommunikations- und Selbstbewusstseinsfördernden Eigenschaften bestimmter PAS als hilfreicher erweisen dürften.

Erleichterte Kontaktaufnahme

T/ Ich bin einfach offener, so dass es schon mal an der Grenze ist – so dass jetzt nichts passiert – ja das ich ihn auch son bisschen fummeln lasse so. (245/ 1/ 135) A

T/ Also da lasse ich mich gern auch auf längere Gespräche ein, mit Pep. (...) Da habe ich eigentlich auch immer Lust, ich weiß nicht, irgendeine anzumachen, oder was weiß ich. (beide lachen) Also nicht anmachen irgendwie im Streitsinn, sondern halt Mädchen anmachen. (304/ 431) S

Erschwerte Kontaktaufnahme

T/ Aber seitdem wir kiffen sitzen wir halt meistens nur noch drinnen und vorher hatte ich auch schon Freundinnen und da sind wir öfters auf Partys gegangen und da hat man auch Leute kennen gelernt und jetzt sind es hauptsächlich nur noch wir. (029/ 5/ 303f) C

-

T/ Zu der Zeit hatte ich dadurch - klar, keine Freundin (...) und erst wieder später, als ich dann weniger geraucht habe. Und dann halt mehr ins Trinken gegangen bin, da habe ich dann auch wieder mehr Frauen kennen gelernt. (029/379) IA = Neuorientierung/ Substitution (durch Alkohol) C

3.6.5 Akzeptierung und Nutzung des eigenen Körpers

Die meisten PAS ermöglichen eine **instrumentelle Nutzung des eigenen Körpers**. Müdigkeit und Hunger können betäubt, Sinneswahrnehmungen verändert und die Leistungsfähigkeit erhöht werden. Der Vergleich zwischen Stimulanzen und Psychedelika legt allerdings die Vermutung nahe, dass es in Verbindung mit PAS zu einer instrumentellen Nutzung des Körpers **mit und ohne Akzeptanz** (der Grenzen) desselben kommen kann.

Insbesondere **Stimulanzen**⁵⁴ erlauben es den KonsumentInnen dem Körper – relativ unabhängig vom nüchternen psychosomatischen Zustand – zumindest temporär Höchstleistungen (gute Laune, Energie, Tanzen etc.) zu entlocken. Für 343 stellen Stimulanzen daher ein *"Mittel zum Zweck"* dar, nämlich den Körper zum Tanzen und Arbeiten wach zu halten, obwohl sie eigentlich müde ist. Dabei nutzt sie die Ressourcen ihres Körpers maximal, wird jedoch auch mit den Nebenwirkungen (Schlaflosigkeit, Erschöpfung etc.) konfrontiert, was wiederum zu Spannungen und darauffolgender Integrationsarbeit (Akzeptanz der Grenzen/ Konsumregeln) führte.

In eine ganz andere Richtung geht ein Beispiel für Erfahrungen mit hoch dosierten **Psychedelika**. Mit 18 Jahren wurde bei 123 eine Krebserkrankung diagnostiziert. Diese Erkrankung löste bei 123 das Bedürfnis aus, sich verstärkt dem Experimentieren mit Psychedelika zuzuwenden. Während der Erfahrungen mit LSD und Psilocybin setzte er sich intensiv mit seinem eigenen Körper auseinander und lernte diesen dadurch nicht nur zu akzeptieren (Krankheit als Teil des Körpers), sondern – durch die Verantwortungsübernahme für Körper und Krankheit – denselben auch im Sinne einer Ressource für die Selbstheilung zu nutzen.

Instrumentelle (Über-)Nutzung des Körpers

T/ Ja ja, klar. Also (4) (...) Pep einfach nur, um dich wach zu halten. Das ist für mich Mittel zum Zweck, definitiv, ja. Also ich habe jetzt lange genug Zeit gehabt in jeglicher Art und Weise das auszutesten (lacht) und es – schmeckt nicht, tut weh, ist ekelhaft, du tust deinem Körper großen Schaden an – und ich konsumiere soviel davon, um wach zu bleiben, um das mitzukriegen was ich mitkriegen möchte. Und wenn ich dann weiß die Luft ist raus, in sechs Stunden will ich pennen gehen, dann ziehe ich nicht mehr – auch wenn die anderen ziehen – und begeben mich auf den Nachhauseweg, ganz einfach. (343/561ff) S

Grenzen akzeptierende Auseinandersetzung mit dem Körper

T/ Ich hatte unfassbar viel Mut gewonnen aus den Erlebnissen. (...) Einfach mich selbst akzeptieren zu können, den Krebs zu akzeptieren, nicht als irgendwas Fremdes in mir, sondern den Krebs als ich bin der Krebs, der Krebs ist aus mir gewachsen; es ist nun mal so, es sind deine Zellen, die entartet sind. Es ist nicht – kein fremder Einfluss, der da wirkt, sondern es ist ein Bestandteil von dir, du musst ihn akzeptieren! Das war für mich einfach auch wichtiger Bestandteil, weil wenn das ein Teil von mir ist, dann kann ich mit ihm auch anders umgehen. (123/309) P

3.6.6 Individuation von den Eltern

Die Individuation vom Elternhaus durch den Konsum von PAS wird schon lange mit dem Konsum von PAS in Verbindung gebracht und fällt auch stark in den Bereich der Identitätsarbeit („Abgrenzung“). Klassisch (vgl. Hurrelmann 1997: 43f, Dollinger 2007: 102) ist das Bild eines

⁵⁴ Dies kann beispielsweise aus den positiven Bewertungen dieser PAS geschlossen werden, die gerade eine Möglichkeit der „instrumentellen Nutzung“ (v.a. Leistungssteigerung) hervorheben.

3 Anhang III Empirie: Entwicklungsaufgaben

„**rebellierenden**“ **Jugendlichen**, der durch den Konsum von PAS gegen die Werte seiner Eltern – oder auch der gesamten Gesellschaft – protestiert und sich dadurch von ihnen abgrenzen bzw. gegen sie auflehnen (vgl. Gingelmaier 2008) möchte. Die Ergebnisse meiner Arbeit widersprechen dem nicht⁵⁵. Allerdings möchte ich das Bild um zwei Beispiele erweitern, die zeigen, dass diese Sichtweise etwas eindimensional ist⁵⁶.

Zum einen entschließt sich 342 nach der Trennung seiner Eltern ein „*neues Leben*“ zu beginnen. Dies bedeutet für ihn von Zuhause auszuziehen, eine Lehre zu beginnen und seinen Cannabiskonsum zu beenden. Es findet also eine Individuation statt, diese wird allerdings durch einen Konsumstopp forciert welcher zum Ziel hatte, die nötige Energie und Klarheit für diesen Schritt zu sammeln.

Ein weiteres ungewöhnliches Beispiel ist der Fall von 123. Im Interview erzählt er offen über **Missbrauch** in seiner Familie. Diese Erlebnisse führten bei 123 zu dem verständlichen Wunsch, sich von seinem Vater und den damit verbundenen Erlebnissen zu **distanzieren**. Dieser Wunsch löste wiederum einen starken Spannungszustand⁵⁷ aus, der sich unter anderem in dem Bedürfnis ausdrückte, sich unter LSD-Einfluss intensiv mit den eigenen Gefühlen auseinanderzusetzen, um so an einer emotionalen Individuation von den Eltern zu arbeiten⁵⁸. Hier müssen neben rebellischen sicherlich auch **protektive Motive** wie der Schutz der persönlichen Gesundheit angenommen werden.

T/ Also meine Mutter hat sich von meinem Stiefpaps getrennt damals (...). Ich weiß noch, dass ich damals ausgezogen bin, von daheim, und bin zufälligerweise bei meinem jetzt immer noch Chef in die Wohnung unten dran eingezogen (...). Ein paar Wochen oder ein halbes Jahr vorher habe ich mir auch schon mal gedacht so, Mensch irgendwann könntest du mal aufhören mit dem Scheiß, so... Also, net mit dem Scheiß oder so, aber ja, das Leben muss wohl noch mehr bieten, habe ich mir halt gedacht und... Ja, das war so der ursprüngliche Grund, so der Anlass, dass ich halt gesagt habe, ne, jetzt guckst du mal, ob du das packst überhaupt. Das habe ich ja glücklicherweise. Das hat dann wirklich anderthalb oder zwei Jahre gedauert bis ich wieder einen Joint geraucht habe oder irgendwas, ja... (342/ 184) C, S

⁵⁵ Siehe z.B. das Zitat von 245 bei der Entwicklungsaufgabe „Identitätsentwicklung“. Dort spricht sie den Protest und das Ablösen vom Elternhaus direkt an.

⁵⁶ Meines Erachtens läuft diese Betrachtungsweise Gefahr, ein Bild von Jugendlichen zu zeichnen, die relativ willkürlich zu Drogen greifen, nur um ihre Eltern mit irgendetwas (Verbotenem) zu schockieren. Aus den Interviews kann eine derartige Intention allerdings nur sehr vereinzelt abgeleitet werden. Vielmehr ergibt sich das Bild, dass es allen Jugendlichen sehr wichtig ist, dass ihre Eltern mit dem was sie tun, möglichst einverstanden sind und sie sich am liebsten über den Konsum von PAS austauschen würden, sich allerdings aus Angst vor Strafe nicht trauen. Die Individuation rührt daher eher aus dem Vertrauensbruch und der Geheimhaltung als aus einem rebellischen Akt.

⁵⁷ Am Beispiel von ID 123 lässt sich somit sehr gut rekonstruieren, dass die auslösende Bedingung für eine vertiefte Beschäftigung mit psychedelischen Substanzen nicht nur Erlebnisse mit denselben waren. Vielmehr führte die Beschäftigung mit der eigenen Vergangenheit (Familiärer Missbrauch) bzw. die Entwicklungsaufgabe sich davon zu lösen, zu einer verstärkten Beschäftigung mit Psychedelika (LSD/Psylocybin), was dann wiederum zu Erlebnissen führte, die Integrationsspannungen auslösten und integriert werden mussten.

⁵⁸ Hinzu kam auch noch eine Krebserkrankung und eine generelle Neugier und Aufgeschlossenheit gegenüber psychedelischen Substanzen. Darauf wurde und wird in anderen Kontexten (bspw. in der Einzelfallanalyse) noch näher eingegangen. Monokausale Erklärungen für bestimmte Entscheidungen der Jugendlichen sind jedoch generell selten.

T/ Das ist als Reaktion auf meine Vergangenheit auch (...) also für mich war das einfach die bestmögliche Lösung für die Probleme in der Vergangenheit. (123/ 314) IA = Konsumerhöhung (Psychedelika)/ Bewältigung P

3.6.7 Karriere und Beruf

Bezüglich einer beruflichen Karriere zeigt sich in den Interviews besonders die spannungsauslösende Seite dieser Entwicklungsaufgabe. Die meisten Aussagen der TeilnehmerInnen stehen im Zusammenhang mit **Leistungsanforderungen** aus Schule, Studium und Beruf. Vor allem starker Cannabiskonsum, aber auch regelmäßiger Alkoholkonsum führte zu Konflikten mit dieser Entwicklungsaufgabe. Bei Cannabis kommt zu der Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit (Müdigkeit, Gedächtnisstörungen etc.) auch noch die Angst vor Kriminalisierung und Stigmatisierung in Schule und Beruf.

Auf der anderen Seite wurden (245) bzw. werden (343) Stimulanzien von zwei Teilnehmerinnen in Verbindung mit dem Versuch eingenommen, die Leistungsanforderungen aus Beruf und Studium besser bewältigen zu können. Bei 343 verläuft diese Strategie bislang erfolgreich (ab und zu Amphetamine, um feiern und arbeiten zu können), während 245 nur einen erfolglosen Versuch unternahm, ihr Studium mit Hilfe von Amphetaminen zu verbessern – ihre Konzentrationsfähigkeit verringerte sich statt sich zu steigern.

Den einzigen Fall von eindeutig positiver Bewertung des Konsums von PAS im Kontext dieser Entwicklungsaufgabe liefert 123, der durch seinen Psychedelikakonsum seine **Leistungsfähigkeit** in Studium und Beruf nachhaltig gesteigert sieht (siehe Kapitel langfr. Nutzen). Indirekt profitierte allerdings auch 254 davon. Sie nutzt ihre (vergangenen) Erfahrungen im Umgang mit PAS als zusätzliche Kompetenz bei ihrer Arbeit in einem Suchthilfeverein. Eine genauere Beschreibung dieses Falles findet in der Diskussion (Einzelfallanalyse) statt.

Konflikte mit schulischen/ beruflichen Anforderungen

T/ Ich habe dann einfach mittags was geraucht, abends was geraucht. Einfach auf alles geschissen sozusagen. Und jetzt hat sich das auf jeden Fall geändert. Weil ich merke es ja auch, wenn ich schlecht in der Schule bin, dann bekomme ich keine gute Ausbildung und dann kann ich nichts mit meinem Leben anfangen. (029/ 5/ 84) IA = Konsumregeln (Erst nach Hausaufgaben/ Nicht in Schule) C

T/ Dann habe ich auch die Arbeit ein bisschen schleifen lassen, also, ich bin zwar gegangen, also arbeiten bin ich immer gegangen, aber ich habe gemerkt gehabt, dass ich bei der Arbeit überhaupt nicht fit war, ich habe nicht mitgedacht, ich habe irgendwie diese Kraft nicht gehabt zum Arbeiten, weil ich arbeite auf dem Bau und da geht es halt nicht. Da muss man schon bisschen aufpassen und so. (307/ 75) IA = Konsumreduktion/ Substitution (Joint statt Wasserpfeife) C

Bewältigungsversuche von schulischen/ beruflichen Anforderungen

I/ Nimmst du im Studium gerade irgendwelche Drogen oder so zum Lernen?

T/ Ich hab's versucht. Ich hab's mit Pep versucht, aber ich kann damit nicht lernen. (...) Meine Konzentration ist dann vergleichbar mit der Aufmerksamkeitsspanne von einem Eichhörnchen. (245/ 402f) S

Bewältigung von schulischen/ beruflichen Anforderungen

I/ Wann hast du das letzte Mal [Amphetamine] konsumiert?

T/ Vor 3 Wochen. Da hab ich gearbeitet im Club und war auf Abruf und war auf dem Geburtstag von meiner Cousine. Und ich war natürlich erst auf dem Geburtstag von meiner Cousine, dann auf Abruf und bis um 12 Uhr nachmittags im Club und – ja, damit ich halt nicht müde werde und die mich dann doch einplanen – "343, ist eng – komm". (4) Das war Samstag auf Sonntag und Sonntagabend war das dann auch vorbei. Dann war Bedtime angesagt (lacht). (343/ 78ff) S

T/ Also insbesondere beruflich habe ich enorme Kapazitäten einfach gewonnen. Also ich habe kein Problem mehr damit, an Tagen manchmal 20 Stunden zu arbeiten, das macht mir nichts. (123/ 333) P

3.6.8 Familie und Partnerschaft

Diese Entwicklungsaufgabe verursachte vor allem bei den weiblichen Teilnehmerinnen in Verbindung mit Stimulanzien und (hypothetischen) **Erziehungsfragen** Spannungen. Die TeilnehmerInnen sind hin und her gerissen zwischen ihren zumeist positiven persönlichen Erfahrungen (Amphetamine und Ecstasy) und ihren Vorstellungen von einer „guten Mutter“. Während 245 und 254 ihre Erfahrungen eher geheim halten und in Richtung einer abschreckungsorientierten Erziehung tendieren würden, wäre es für 343 sehr wichtig, später das Vertrauen ihres Kindes zu gewinnen und sich mit ihm auch über PAS austauschen zu können. Diese Entwicklungsaufgabe löst also einerseits Spannungen aus (eigene Erfahrungen vs. Normen und Verantwortung), und führt aber auch zu einer präventiven persönlichen Beschäftigung mit dem Thema Erziehung.

Zudem lösen negative Vorbilder in Form von **Beziehungspartnern**, die einen schlechten Umgang mit PAS (Aggressivität & Unzuverlässigkeit v.a. bei Stimulanzien und Alkohol) pflegen, wiederum vor allem bei weiblichen Teilnehmerinnen einen Wunsch nach Partnerschaften aus, in denen ein kontrollierter und vernünftiger Umgang praktiziert wird.

Erziehung

T/ Ich denke, es hat mir auf jeden Fall etwas gebracht. Ich würde es genauso so wieder machen, und oh Gott, wenn ich Kinder hätte und ich wüsste, dass meine Kinder so was machen, niemals, niemals würde ich so etwas zulassen. (...)

I/ Warum denkst du, du kannst damit umgehen und die Kinder nicht?

T/ Ich weiß es nicht. Nein, ich denke auch nicht, dass ich damit umgehen kann, aber das ist ja meine Verantwortung. Wenn ich mir irgendwie weh tue, dann ist es mein Fehler, aber wenn ich jemanden stupse und er hinfällt, dann bin ich daran schuld. (245/ 166ff) C,P,S

T/ Ich würde es auch nicht von meinen Kindern wollen (4). Nö, also da muss man ja Verantwortung übernehmen. Man kann ja nicht als Mutter auf Partys gehen und Ecstasy nehmen. Das geht ja net (lacht). Also ich bin ja jetzt noch lang keine Mutter, aber (5) trotzdem. (...) Ich weiß nicht, ich würde dann schon die Sachen erzählen, die richtig abschrecken, die wirklich gar keinen Reiz mehr daran lassen (4) Ich würde nicht erzählen, wie toll das war, wenn ich druff war und wie superglücklich ich dann war (254/ 149, 203) S

T/ Ich möchte gerne, wenn meine Kinder das probieren möchten, dass sie zu mir kommen als erstes. (...) Wenn sie es probieren möchten, machen sie es sowieso (...). Man kann es einfach nicht verbieten, egal wie oder mit was man sie bestraft, ja, und lieber versuche ich es unter Kontrolle zu haben und meine Erfahrungen dazugeben und sie wissen sie können zu mir ehrlich sein, als dass sie mich anlügen und es heimlich machen. So sehe ich das heute. (343/ 574ff) C,S

Partnersuche

T/ Deswegen sage ich, in der Szene findet man halt schwer jemanden, der zu einem passt, bzw. der halt so viel konsumiert wie man selber. (...) Der mit beiden Beinen im Leben steht. Ich suche ja was, mit dem ich eine längere Zeit was anfangen kann und nicht nur von heute auf morgen oder auf nächstes Wochenende. Dann brauche ich keine Beziehung.

I/ Und das ist schwierig in der Szene, wo du dich eigentlich wohl fühlst?

T/ Ja genau. (6) Schwer, jemanden zu finden, der so tickt wie man selber. (343/ 287ff) C,P,S

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzspezifisch

3.7 Zusammenfassung der Ergebnisse (tabellarisch/ substanzspezifisch)

Auslösende Bedingungen auf personaler Ebene					
	Tabak	Alkohol	Cannabis	Psychedelika	Stimulanzien
Substanzbezogene Hauptwirkungen	(2/1) (245)	(31/9) (026, 029, 060, 244, 245, 254, 304, 307, 343)	(7/4) (029, 049, 307, 342)	(30/4) (029, 123, 342, 343)	(30/7) (029, 123, 245, 254, 304, 307, 342)
	Vermeidung von „Stress“ & „Langeweile“ (2/1) (245)	Enthemmung (9/4) (029, 060, 245, 254, 304)	(Entspannung/ Müdigkeit) (5/4/ 029, 049, 342, 307)	Grenzerfahrungen („Horrortrips“, intensive Wahrnehmungsveränderungen) (19/4) (029, 123, 342, 343)	(Positive) Peak- und Grenzerfahrungen („Gott-Modus“, „unbesiegbar“, „perfekte Momente“) (24/6) (029, 123, 245, 254, 307, 342)
		Kontrollverlust (11/5) (244, 245, 254, 307, 343)	(Hypersensibilität) (049)	Positive Erfahrungsinhalte („All-Einssein“, „Ego-Tod“, unkontrollierbare Fröhlichkeit, Leistungssteigerung) (6/3) (123, 342, 343)	Emotionale Öffnung (3/2) (123, 342)
		Ich-Dystone Erfahrungen (8/6) (026, 029, 60, 244, 254, 307)	(kognitive Über- Stimulierung) (049)	Ich-dystone Erfahrungen/ Kontrollverlust (3/2) (123, 343)	Ich-dystone Erfahrungen (2/1) (123)
		Suche nach Grenzerfahrungen (3/3) (060, 245, 254)		Erfahrungsfülle (2/1) (123)	Erhöhtes Selbstbewusstsein (1/1) (304)
Physische Neben/ Nachwirkungen	(7/4) (049, 254, 342, 343)	(30/10) (026, 029, 060, 123, 189, 245, 254, 304, 343)	(14/7) (029, 049, 254, 304, 307, 342, 343)		(18/6) (029, 189, 245, 254, 307, 343)
	Verunreinigungs- und Ekelgefühle (3/1) (342)	Übelkeit/ Erbrechen (13/7) (029, 060, 123, 189, 245, 254, 343)	Müdigkeit (9/5) (029, 049, 304, 307, 342)		Schmerzen (Konsum) (4/3) (029, 245, 343)
	sensorische Irritationen („Geruch“ & „Geschmack“) (2/2) (049/ 254)	"Blackout" (5/2) (026/ 254)	Übelkeit (Mischkonsum) (1/1) (343)		Herz-Kreislaufbeschwerden (5/2) (245, 254)
	Husten (2/1) (343)	Kontrollverlust (1/3) (343)	Herz-Kreislauf (2/2) (029, 307)		Schlafstörungen (2/2) (189, 343)
		"Vergiftungsgefühl"/ Leistungsabfall (2/1) (029)	Sensorische Irritationen (2/1) (254)		Mund- und Kieferprobleme (4/3) (254, 307, 342)
		Schlafstörungen (1/1) (060)			Sensorische Irritationen (1/1) (343)
		"Krämpfe" (1/1) (189)			Unreine Substanzen (2/1) (343)
Psychische Neben/ Nachwirkungen	(1/1) (254)	(4/2) (029, 254)	(15/4) (029, 049, 189, 342)	(3/2) (029, 123)	(9/4) (123, 245, 254, 342)
	„hypochondrische“ Gedanken (254)	Depressive Verstimmung (2/1) (029)	"Paranoia"/ "Verfolgungswahn" (5/1) (049)	Integrationsschwierigkeiten (123)	„Craving“ (5/3) (245, 254, 342)
		Lustlosigkeit (1/1) (029)	Kognitive Überstimulierung (1/1) (049)	Kommunikationsschwierigkeiten (029)	„emotionale Verwahrlosung“ (2/1) (123)

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzspezifisch

		"Sentimentalität" (1/1) (254)	Hypersensibilität (1/1) (049)		Vergesslichkeit (1/1) (245)
			Gedächtnisstörungen (3/3) (029, 189, 342)		Konzentrationsstörungen (1/1) (245)
			"Verwirrung"/ "Planlosigkeit"/ Müdigkeit (3/3) (029, 189, 342)		
			Verminderte soziale Kontaktfähigkeit (1/1) (029)		
			verbaler Kontrollverlust ("Laserflash") (1/1) (029)		
Konsumbezogene Auswirkungen	(10/4) (049, 245, 254, 342)	(2/1)	(15/4) (029, 049, 262, 307)	(1/1) (343)	(8/3) (123, 245, 254)
	Kontrollverluste (4/3) (049, 245, 342)	Kontrollverlust/ Nicht-Einhaltung von Konsumregeln (2/1) (254)	Toleranzentwicklung (8/3) (029, 262, 342)	befürchtete Toleranzentwicklung (1/1) (343)	befürchtete Abhängigkeitsentwicklung (6/2) (123, 245)
	Abhängigkeitsentwicklung (2/2) (245, 254)		Finanzielle Belastung (4/4) (029, 262, 307)		Abstinenzphasen (1/1) (254)
	finanzielle Belastung (4/3) (049, 245, 254)		Beschaffungsprobleme (2/2) (029, 049)		fehlende Toleranzentwicklung (1/1) (123)
			Abhängigkeitsentwicklung (1/1) (342)		
Kritische Lebensereignisse	(2/2) (123, 189)			(3/1) (123)	
	Geburt eines Kindes (1/1) (189)			Krebsdiagnose & familiärer Missbrauch (123)	
	hochdosierte LSD-Erfahrungen (1/1) (123)				

Auslösende Bedingungen auf Mikro-Ebene					
	Tabak	Alkohol	Cannabis	Psychedelika	Stimulanzien
Fremdwahrnehmung	(4/3) (049, 245, 254)	(25/4) (049, 060, 245, 254)	(40/9) (026, 029, 049, 244, 245, 254, 262, 307, 342)	10/4) (123, 189, 245, 254)	(30/5)
Negative Vorbilder	(3/2) (049, 254)	(25/4) (049, 060, 245, 254)	(30/9) (026, 029, 049, 244, 245, 254, 262, 307, 342)	(9/4) (123, 189, 245, 254)	(27/5) (123, 245, 254, 342, 343)
	Krebs (1/1) (254)	Volltrunkenheit/ Kontrollverlust ("Komasaufen") (19/4) (049, 060, 245, 254)	Lethargisches Verhalten/ Konsumsetting (10/6) (029, 049, 245, 254, 262, 342)	(Geschichten von) „Horrortrips“ (123, 189, 245, 254)	abhängiges/ hochfrequentes Konsumverhalten (12/5) (123, 245, 254, 342, 343)
	"Hautalterung" (1/1) (049)	Aufdringlichkeit (3/2) (060, 254)	abhängiges/ hochfrequentes Konsumverhalten (14/3) (026, 245, 307)		Verunreinigte PAS (Unfälle) (3/2) (254, 343)

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzspezifisch

	"Nikotinfinger" (1/1) (049)	Aggressivität (2/1) (245)	Finanzielle Belastung (3/1) (245)		Gewaltausübung/ Aggressivität (2/2) (123, 245)
		"Bierbäuche" (1/1) (049)	Sonstige negative Vorbilder (3/3) (026, 262, 307)		Verheimlichung, Lügen (2/2) (245, 343)
					Kontrollverlust (körperlich) (2/2)
					Appetitlosigkeit (2/2) (245, 343)
					Stigmatisierung (1/1) (254)
Positive Vorbilder	(1/1) (245)		(10/3) (029, 049, 245).	(1/1) (123)	(3/2) (245, 254)
	Neid auf kontrollierten Konsum (245)		aktive (nicht kiffende) Freunde (7/3) (029, 049, 245)	„Erfahrungsvorsprung“ des Freundes (1/1) (123)	Neid auf konsumierende (und erfolgreiche) Freundin (2/1) (254)
			Konsumierende Eltern (3/1) (245)		"normale" Dealer (1/1) (245)
Feedback	(11/5) (049, 245, 254, 262, 343)	(9/2) (244, 254)	(20/8) (029, 049, 189, 244, 262, 307, 342, 343)		(10/3) (245, 254, 343)
Negatives Feedback	(7/3) (049, 254, 262)	(9/2) (244, 254)	(20/8) (029, 049, 189, 244, 262, 307, 342, 343)		(10/3) (245, 254, 343)
	Negative Bewertung (Eltern & Beziehungspartner) (049, 254, 262)	Negative Bewertung (Eltern) (9/2) (244, 254)	Angst vor negativer Bewertung (Eltern) (12/7) (029, 049, 189, 244, 262, 307, 343)		Angst vor negativer Bewertung (Eltern & Subkultur) (245, 254, 343)
			Negative Bewertung (Eltern (029, 307) & Freunde) (049, 342) (8/4) (029, 049, 307, 342)		
Positives Feedback	(4/3) (245, 262, 343)				
	„positive Kritik“ („Wetten“ und „Bestechung“) (245, 262, 343)				
Geheimhaltung			Angst vor Entdeckung (Eltern) (12/7) (029, 049, 189, 244, 262, 307, 343)		
Konsumgelegenheiten		Erhöhte/ reduzierte Konsumgelegenheiten (9/7) (049, 123, 189, 245, 254, 262, 343)	Erhöhte/ reduzierte Konsumgelegenheiten (8/5) (029, 123, 254, 262, 343)		
Kritische Lebensereignisse	(1/1) (060)	(1/1)	(3/1) (342)		
	Krebs-Tod eines Onkels (1/1) (060)	Ende einer Beziehung (1/1) (026)	Trennung der Eltern (1/1) (342)		

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzspezifisch

			Untermiete bei Ausbildungsleiter (2/1) (342)	
Soziale Normen/ Erwartungshaltungen		"Trinkzwang"/ Gruppenzwang (9/5) (029, 060, 123, 189, 343)		
Veränderte Beziehung zu anderen & untereinander				(7/2) (123, 342)
				"Überemotionalisierung" (2/2) (123, 342)
				"Emotionale Verwahrlosung" (5/1) (123)

Auslösende Bedingungen auf Exo-Ebene					
	Tabak	Alkohol	Cannabis	Psychedelika	Stimulanzien
<u>Fremdwahrnehmung</u>			(14/3) (245, 262, 307)		(7/2) (245, 343)
Negative Vorbilder			Kriminalisierung & Stigmatisierung (Führerscheinentzug, Gefängnis, Schulverweis) (14/3) (245, 262, 307)		Kriminalisierung (Gefängnis) (7/2) (245, 343)
Positive Vorbilder					
<u>Feedback</u>		(10/5) (029, 049, 123, 254, 342)	(26/7) (029, 049, 189, 262, 307, 342, 343)		(29/5) (123, 245, 254, 307, 343)
Negatives Feedback		Schulische/ Berufliche Anforderungen (4/4) (029, 049, 342, 123)	Kriminalisierung (Polizei, Führerschein, Schule) (9/3) (029, 342, 343)		Angst vor Kriminalisierung (Polizei, Führerschein, "Bluttests" etc.) (21/5) (123, 245, 254, 307, 343)
		Polizeikontakt (Führerscheinentzug) (6/2) (254, 342)	Angst vor Kriminalisierung/ Stigmatisierung ("Leute") (11/5) (049, 189, 262, 342, 343)		Kriminalisierung (Polizei, Razzia, Führerschein etc.) (3/2) (245, 343)
			Schulische/ Berufliche Anforderungen (Abitur etc.) (6/4) (029, 049, 307, 342)		Schulische/ Berufliche Anforderungen (Studium etc.) (4/3) (245, 254, 343)
					(Fast) Entdeckung in Schule (1/1) (307)
Positives Feedback					

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzspezifisch

Kritische Lebensereignisse			(3/3) (029, 342, 343)		(2/2) (029, 343)
			Bundeswehreintritt (1/1) (029)		Bundeswehreintritt (1/1) (029)
			Ausbildungsbeginn (2/2) (342, 343)		Ausbildungsbeginn (1/1) (343)

Auslösende Bedingungen auf Macro-Ebene					
	Tabak	Alkohol	Cannabis	Psychedelika	Stimulanzien
Rechtslage			(14/6) (049, 123, 244, 245, 307, 342)	3/2) (123, 343)	(5/3) (245, 254, 342)
			Ungerechtigkeit (7/5) (049, 123, 245, 307, 342)	Unverhältnismäßige Bestrafung (2/1) (123)	"Reiz des Verbotenen" (4/2) (245, 254)
			Willkür (6/3) (245, 307, 342)	Angebotsverknappung (1/1) (343)	Jugend-/ Erwachsenenstrafrecht (1/1) (342)
			Vergleich mit Holland (1/1) (244)		
Normen		"Normalität" des Trinkens/ "Normale" Strukturen (Kneipen, Bierzelte etc.) (2/2) (123, 342)			
Klischees		Hartz IV Klischees (1/1) (049)			

Integrationsarbeit auf personaler Ebene					
	Tabak	Alkohol	Cannabis	Psychedelika	Stimulanzien
Kognitive Integrationsarbeit	(6/3) (049, 254, 343)	(12/3) (060, 123, 342)	(10/6) (029,049, 244, 245, 262, 343)	(18/3) (123, 342, 343)	(23/5) (123, 245, 254, 342, 343)
	Entwicklung von (Ausstiegs)-Szenarien (z.B. Konsumstop ab Studium) (3/3) (049, 244, 254)	Entwicklung von Erklärungsmodellen (4/3) (060, 123, 342)	Einstellungen/ Haltungen entwickeln (Normen akzeptieren, Feindbilder etc.) (3/3) (029, 244, 262)	Entwicklung von Erklärungsmodellen („Karma“-Theorie etc.) (8/2) (123, 342)	Entwicklung von Erklärungsmodellen (Vergleich/ Übertragung) (7/3) (123, 342, 343)
	Wissensaneignung (Bücher) (1/1) (049)	Erfinden von Ausreden (3/1) (060)	Geheimhaltung (Techniken) (2/2) (049, 245)	Wertschätzung („einmalige“ Erfahrung) (2/2) (123, 343)	Subtraktion dissonanter Kognitionen/ Verharmlosung (4/3) (123, 254, 343)
	Identitätsarbeit/ Verändertes Selbstverständnis (Selbstkontrollüberzeugung) (1/1) (343)	Informationssuche/ Neuorientierung (Substitution) (3/1) (123)	Entwicklung von Erklärungsmodellen (2/1) (262)	Entwicklung von Einstellungen (Konsum = „Arbeit“, Aversion gegen Rechtsstaat) (5/1) (123)	Akzeptanz/ Kompromiss (2/2) (245, 342)
	Reflexion der Ursachen (1/1) (049)	Reflexion (1/1) (342)	Hinterfragen (des "Systems") (1/1) (245)	Wissensaneignung (Internet, Literatur etc.) (3/1) (123)	Identitätsarbeit (2/1) (245)
		Distanzierung/ Sinnabsprache (1/1) (060)	Distanzierung ("Verändertes Denken") (1/1) (262)		Entwicklung von Einstellungen („Man lebt nur einmal“) (3/1)

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzspezifisch

					(343)
			Subtraktion dissonanter Kognitionen (1/1) (343)		Hinterfragen/ Misstrauen (2/1) (245)
					Verharmlosung (1/1) (123)
					Wissensaneignung (Pharmakologie) (1/1) (342)
					Wertschätzung ("ehrfürchtig") (1/1) (123)
Emotionale Integrationsarbeit		(3/2) (060, 123)	(6/1) (262)	(3/1) (123)	(22/4) (123, 245, 254, 343)
		Mitgefühl/ Toleranz entwickeln (2/1) (060)	Emotionale Distanzierung (4/1) (262)	Emotionale Aufarbeitung/ Distanzierung (2/1) (123)	Emotionale Distanzierung („Ekel“) (6/3) (123, 245, 343)
		Distanzierung (1/1) (123)	(Emotionale) Selbstkontrolle (1/1) (262)	Soziale/ globale Verantwortungsübernahme (2/1) (123)	(emotionale) Selbstkontrolle (unauffällig bleiben) (6/2) (245, 343)
			"Zukunftsorientierung" (angstbesetzt) (1/1) (262)		Verdrängung (4/2) (245, 254)
					Entwicklung emotionaler Unabhängigkeit (3/1) (245)
					Mitgefühl/ Empathie (mit Gewalttäter & Abhängigen) (3/1) (123)
Behaviorale Integrationsarbeit	(7/6) (123, 189, 254, 262, 342, 343)	(26/10) (029, 049, 060, 123, 244, 245, 254, 262, 307, 343)	(30/9) (029, 049, 244, 245, 262, 304, 307, 342, 343)	(14/3) (123, 342, 343)	(37/6) (029, 123, 245, 254, 342, 343)
	Anpassung des Konsumverhaltens - Konsumstop (5/4) (123, 189, 254, 262) - Konsumerhöhung (1/1) (342) - Abstinenzphasen (1/1) (343)	Anpassung des Konsumverhaltens - Konsumregeln (10/4) (029, 049, 254, 343) - Konsumreduktion (9/7) (049, 060, 123, 245, 254, 262, 307) - Substitution (3/3) (029, 307, 343) - Abstinenzphasen (3/1) (254) - (kontrollierter Konsum) (1/1) (245)	Anpassung des Konsumverhaltens - Konsumstop (8/6) (029, 049, 244, 262, 342, 343) - Konsumreduktion (8/4) (029, 049, 245, 304, 307) - Abstinenzphasen (4/3) (029, 245, 342) - Substitution (5/2) (029, 342) - Erstellen von Konsumregeln (3/2) (029) - Konsumerhöhung (1/1) (342)	Anpassung des Konsumverhaltens (12/2) - Konsumstop (1/1) (342) - Konsumreduktion (3/2) (123, 343) - Konsumsteigerung (1/1) (123) - Dosissteigerung/ niedrigere Frequenz (3/1) (123) - „Auffrischkonsum“ (1/1) (123) - Konsumregeln (3/1) (123)	Anpassung des Konsumverhaltens (36/6) (029, 123, 245, 254, 342, 343) - Konsumstop (6/3) (029, 123, 254) - Konsumreduktion (13/3) (123, 245, 343) - Abstinenzphasen (3/3) (123, 342, 343) - Substitution (3/2) (029, 343) - Instrumenteller Konsum (4/2) (123, 343) - Erstellen von Konsumregeln (7/4) (029, 123, 245, 343)
			Tätigkeit als Dealer (2/1) (029)	Soziale/ ökologische Verantwortungsübernahme (2/1) (123)	Suche nach "Freiheit und Abenteuer" (1/1) (245)

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzspezifisch

Körperliche Integrationsarbeit		Substitution durch Sport (1/1) (029)			
Ökonomische Integrationsarbeit	Konsumstopp/ Konsumreduktion (3/2) (049, 254) T		Tätigkeit als Dealer (2/1) (029)		

Integrationsarbeit auf mikrosystemischer Ebene					
	Tabak	Alkohol	Cannabis	Psychedelika	Stimulanzien
Kognitive Integrationsarbeit			(3/3) (049, 245, 262)	(1/1) (123)	
			Erhöhte Achtsamkeit/ Paranoia (Geheimhaltung) (3/3) (049, 245, 262)	Gemeinsame Identifikation mit dem Erlebten (123)	
			Verantwortungsabgabe (1/1)		
Emotionale Integrationsarbeit					
			Distanzierung (1/1)		
Behaviorale Integrationsarbeit		(10/4) (060, 244, 245, 254)	28/8 (10/5) (029, 049, 189, 245, 262, 307, 342, 343)	(7/1) (123)	26/4 (123, 245, 254, 343)
		Distanzierung (6/3) (060, 244, 254)	Geheimhaltung (Täuschen, Lügen etc.) (10/5) (029, 049, 189, 307, 343)	Soziale Verantwortungsübernahme/ „Geheimhaltung“ (Mentorfunktion) (6/1) (123)	Geheimhaltung (soziale Selektivität, Täuschung) (13/3) (245, 254, 343)
		Abgrenzung/ Selbstwerterhöhung (2/1) (060)	Soziale Distanzierung/ Isolierung (8/3) (029, 245, 262)	Austausch/ Kommunikation (1/1) (123)	(soziale) Distanzierung (5/3) (123, 245, 343)
		Soziale Verantwortungsübernahme (1/1) (245)	Kommunikation (Outing, Missionierung) (4/3) (029, 342, 343)		Soziale Verantwortungsübernahme („aufpassen“, „zügeln“) (4/3) (245, 254/ 343)
		Kommunikation/ Austausch (1/1) (244)	Neuorientierung (räumlich/ sozial) (5/2) (029, 049)		Neuorientierung in Beziehung/ Partnerschaft („Abenteurer“ & Kontrollierter Konsum) (2/2) (245, 343)
			Verantwortungsübernahme/ Verantwortungsabgabe (2/2) (245, 307) C		Austausch/ Kommunikation („Diskussionen“) (2/1) (123)
			Gemeinsame Abstinenzphasen (1/1) (307)		

Integrationsarbeit auf exosystemischer Ebene					
	Tabak	Alkohol	Cannabis	Psychedelika	Stimulanzien
Kognitive	-	-	-	-	-

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzspezifisch

Integrationsarbeit					
Emotionale Integrationsarbeit					
Behaviorale Integrationsarbeit	Zusammenarbeit mit Gesundheitswesen (Raucherentwöhnung) (1/1) (254)		Hilfe vom Gesundheitswesen (Psychologische Beratung) (1/1) (049)		Praktikum im Drogen-/ Suchtbereich (2/1) (254)

Integrationsarbeit auf macrosystemischer Ebene					
	Tabak	Alkohol	Cannabis	Psychedelika	Stimulanzien
Kognitive Integrationsarbeit			(5/4) (029, 244, 245, 262)	(2/1) (123)	(10/3) (245, 254, 343)
			Entwickeln von Einstellungen (Akzeptanz von Normen vs. Feindbilder) (3/3) (029, 244, 262)	Entwickeln von Einstellungen/ Lösungsansätzen (1/1) (123)	Entwickeln von Einstellungen (Akzeptanz vs. Abgrenzung von Normen) (8/2) (254, 343)
			Hinterfragen (des "Systems") (2/1) (245)	"Aversion" gegen Rechtsstaat (1/1) (123)	Hinterfragen ("Hinterfragen des Systems") (2/1) (245)
Emotionale Integrationsarbeit					
Behaviorale Integrationsarbeit					"Nicht-Nutzung" des Rechtssystems (1/1) (123)

Personale Ressourcen					
	Tabak	Alkohol	Cannabis	Psychedelika	Stimulanzien
Persönliche Ressourcen	(3/1) (189)	(5/1) (060)	(2/2) (029, 244)		(2/1) (342)
Lebenszentrum	Geburt eines Kindes (189)	Lebenszentrum (060) - Freundschaft (060) - Familie (060) - Beruf/Studium (060)	Einstellung (1/1) (029)		
			Selbstkenntnis (1/1) (244)		Persönlichkeitseigenschaft („starker Wille“) (2/1) (342)
Kompetenzen	(2/2) (254, 262)	(15/4) (060, 123, 245, 254)	(7/4) (029, 342, 343)	(38/3) (123, 342, 343)	(10/5) (123, 245, 254, 342, 343)

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzspezifisch

	Gelegenheitskonsum (1/1) (262)	Konsumregeln (4/2) (060, 254)	Abstinenzphasen (2/2) (029, 342)	Set (12/3) (123, 342, 343) - Konsumregeln (nicht alleine, vorsichtig etc.) (8/3) - Einstellungen & Wissen („Trip als Arbeit“) (2/2) - Kognitive Ressourcen (Sprachliche Repräsentationen) (2/2)	Konsumregeln (5/3) (245, 254, 343)
	Abstinenzphasen (1/1) (254)	Körperwahrnehmung (3/2) (060, 123)	Geheimhaltung (4/1) (029)	Setting (26/3) (123, 342, 343) - Vertraute Umgebung - Natur/ Feuer - Musik & Tanz, Deko & Accessoires - Notfallvorkehrungen	Körperliche Fitness/ Körperwahrnehmung (2/1) (342)
		Grenzerfahrungen (2/2) (060, 245)	Konsumregeln (1/1) (343)		(Allgemeine) Drogenerfahrungen (1/1) (123)
		Intentionalität (3/1) (060)			Einstellungen („Ehrfurcht und Dankbarkeit“) (1/1) (123)
		Soziale Kompetenzen (1/1) (060)			Geheimhaltung (1/1) (254)
		Reflexivität (1/1) (123)			
		Positiver Umgang mit neg. Erfahrungen (1/1) (123)			
Kritische Lebensereignisse	(2/2)				
	Geburt eines Kindes (1/1)				
	LSD-Erfahrungen (1/1)				
Ressourcen auf Mikro-Ebene					
	Tabak	Alkohol	Cannabis	Psychedelika	Stimulanzien
Soziales Netzwerk	(6/3) (026, 060, 254)	(5/1) (060)	(7/2) (029, 049)	(6/3) (123, 342, 343)	(2/1) (254)
	Rücksichtsvolle Familie, Freunde & Beziehungspartner (026, 060, 254)	Familie Freunde Beruf/ Studium		Erfahrene „Mentoren“ (5/3) (123, 342, 343)	
				Positive gemeinsame Erfahrungen (1/1) (123)	
Negative Vorbilder	Krebserkrankung (5/1) (060)				Wahrnehmung negativer Vorbilder (1/1) (254)

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzspezifisch

Positive Vorbilder			Aktive Freunde (7/2) (029, 049)	LSD-konsumierender Mönch (1/1) (342)	Wahrnehmung positiver Vorbilder (1/1) (254)
Erziehungsmaßnahmen	"Schocktherapie" (1/1) (060)				
Kritische Lebensereignisse	Krebs-Tod des Onkels (3/1) (060)				

Ressourcen auf Exo-Ebene

	Tabak	Alkohol	Cannabis	Psychedelika	Stimulanzien
Gesundheitswesen	Gesundheitswesen/ Strategien aus Raucherentwöhnungsprogramm (1/1) (254)		Psychologische Beratung (2/1) (049)		

Ressourcen auf Makro-Ebene

	Tabak	Alkohol	Cannabis	Psychedelika	Stimulanzien
Rechtslage			Niederländische Rechtslage (3/1) (307)	Ein (noch nicht vorhandener) integrativer kultureller Rahmen (1/1) (123)	

Bewertung des persönlichen Nutzens

	Tabak	Alkohol	Cannabis	Psychedelika	Stimulanzien
Positive Bewertungen	(2/1) (342)	(17/6) (060, 244, 245, 254, 262, 304)	(66/9) (049, 060, 123, 189, 245, 262, 307, 342, 343)	(88/6)	(72/8) (029, 123, 189, 245, 254, 307, 342, 343)
Kurzfristig	(2/1) (342)	(13/6) (060, 244, 245, 254, 262, 304)	(28/7) (049, 123, 189, 245, 262, 307, 343)	(12/5) (123, 189, 245, 342, 343)	(39/7) (029, 123, 189, 245, 254, 307, 343)
	Gemeinschaftsfördernde Wirkung/ Konsumform (1/1) (342)	Veränderte Beziehung zu anderen (7/5) (060, 244, 254, 262, 304) - Kommunikative und sexuelle Enthemmung (060, 244, 254, 262, 304) - "Soziale Kompetenzen" (060, 244, 262)	Hedonismus (6/5) (049, 123, 245, 262, 307) - Entspannung - Fröhlichkeit etc.	Hedonismus/ Veränderte Beziehung zu anderen (Tanzen, „Nächte auf dem Balkon“ etc.) (5/3) (245, 342, 343)	Hedonismus (10/5) (123, 189, 254, 307, 343)
	Stuserhöhung (1/1) (342)	Hedonismus (5/3) (060, 245, 262) - Genussmittel (060, 245, 262)	Selbstmedikation (12/4) (049, 189, 262, 343)	Leistungssteigerung (4/2) (189, 343)	Leistungssteigerung (12/4) (029, 189, 254, 307)

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzspezifisch

		Veränderung des Selbstbildes (1/1) (254) - Regression in kindliche Zustände (254)	Veränderte Beziehung zu anderen (10/4) (049, 189, 262, 307) - Kommunikative Öffnung/ Enthemmung (049, 189, 262, 307)	Veränderung/ Intensivierung der Wahrnehmung (Musik, Berührungen etc.) (3/2) (123, 342)	Veränderung / Intensivierung der Wahrnehmung ("Farben & Musik" etc.) (5/3) (245, 254, 307)
					Instrumentelle Nutzung („klare“ Wirkungsweise) (4/3) (245, 254, 343)
					Emotionale Veränderungen (Angstfreiheit, erotische Sensibilisierung) (6/1) (245)
					Veränderte Beziehung zu anderen („Offenheit“) (2/2) (189, 304)
					Unlustvermeidung (1/1) (254)
Langfristig		(8/5) (060, 244, 245, 254, 304)	(38/7) (029, 049, 060, 123, 262, 307, 342)	(81/6) (029, 123, 189, 245, 342, 343)	(33/6) (123, 245, 254, 307, 342, 343)
		Positive Erinnerungen/ Erfahrungen (4/3) (244, 254, 304)	Positive Erfahrungen/ Erinnerungen (7/5) (029, 049, 262, 307, 342)	Positive Erfahrungen/ Erinnerungen ("lustige Geschichten", "beglückende Erlebnisse") (7/5) (029, 123, 189, 245, 343)	Positive Erfahrungen/ Erinnerungen ("gute Zeit", „schöne Momente“ etc.) (9/4) (123, 245, 254, 343)
		Veränderung des Selbstbildes (2/2) (244, 254) - Entdeckung neuer Persönlichkeitsanteile (244) - Regression in kindliche Zustände (254)	"Prozessbeschleunigung" (EA, "Kommunikative Öffnung") (5/4) (049, 060, 123/ 262)	Veränderungen des Weltbildes (Verbundenheit, Zeitempfinden etc.) (10/3) (123, 342, 343)	Positive Auswirkungen auf das Selbstbild ("glücklich" sein, „Selbstbewusstsein“) (7/3) (123, 254, 342)
		Gesteigerte körperliche Fitness (2/1) (060, 245)	Veränderte Beziehung zu Anderen (Status, Bindungen) (7/2) (049, 342)	Naturverbundenheit („Mitgefühl“, „Respekt“) (12/2) (123, 342)	Naturverbundenheit (2/1) (245)
			Handlungsalternativen in Alltag (Philosophie, Ökonomie) (5/2) (049, 342)	Veränderung des Menschenbildes/ Soziale Kompetenzen (Menschenkenntnis, Empathie) (5/2) (123, 343)	Beziehung zu anderen („emotionale Verbundenheit“) (3/2) (123, 245)
			Bewusstseinsweiterung (2/2) (049, 123)	Konsumverhalten („Respekt“, Substitution) (5/3) (029, 123, 343)	Veränderungen des Weltbildes („philosophische Gedanken“, „die ganze Welt liebhaben“) (2/2) (123, 254)

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzspezifisch

			Veränderung des Selbstbildes (Öffnung, Grenzen) (4/1) (049)	Emotionale Veränderungen (Angstüberwindung, „klare Gefühle“ etc.) (11/3) (123, 343)	Emotionale Veränderungen („Offenheit“, Ängste überwinden) (5/1) (123)
			Kognitive Veränderungen (Kreativität) (4/1) (49)	Veränderungen des Selbstbildes (Selbstwahrnehmung, Akzeptanz etc.) (12/1) (123)	Handlungsalternativen (Tanzen „erlernt“) (2/1) (123)
			Positiver Einfluss auf Konsum legaler PAS (2/1) (307)	Prozessbeschleunigung/ Selbstmedikation, Bewältigung von Entwicklungsaufgaben (7/1) (123)	Kognitive Veränderungen (Interesse für Pharmakologie) (1/1) (342)
			Emotionale Veränderungen ("Flash-Gefühl") (1/1) (029)	„Höhere Werte“ („Vermeidung von Leid“) (4/1) (123)	Erfolgreiche Entwicklungsaufgaben (Jugend „ausgenutzt“) (1/1) (254)
			Veränderung des Weltbildes (Naturverbundenheit) (1/1) (049)	Kognitive Veränderungen („Neuerleben von Dingen“) (5/1) (123)	Konsumverhalten (weniger Alkohol) (1/1) (307)
				Intensivierte Wahrnehmung ("Wachheit im Denken") (2/1) (123)	
				gesteigerte körperl. Fitness integr. (1/1) (123)	
Ambivalente Bewertungen	(2/2)	(3/2)	(8/5) (029, 049, 262, 307, 342)	(14/2) (123, 342)	(13/5) (123, 189, 245, 307, 342)
Kurzfristig			(7/5) (029, 049, 262, 307, 342)	(12/2) (123, 342)	(4/4) (189, 245, 307, 342)
			Generelle Bilanz (2/2) (029, 342)	Emotionale Überwältigung/ Kontrollverlust (12/2) (123, 342)	Wirkungen und Nebenwirkungen ausgewogen (1/1) (307)
			"High/Down Effekt" (1/1) (262)		Intensive, aber schwer erinnerbare Kommunikation (1/1) (245)
			Kognitive Veränderungen (2/1) (049)		Emotionale Überwältigung/ Kontrollverlust (1/1) (342)
			„Unechte“ Wirkung (1/1) (049)		Abhängigkeit vom Setting (1/1) (189)
			Abhängigkeit vom Setting (1/1) (307)		
Langfristig	(2/2) (244, 342)	(3/2) (254, 342)	(1/1) (262)	(2/1) (123)	(9/2) (123, 245)
	Überbewertung der Erfahrung (244, 342)	Generelle Ambivalenz (2/1) (254)	Prozessbeschleunigung (1/1) (262)	Auslösung/ Auflösung von Ängsten (2/1) (123)	Einfluss auf persönliche Entwicklung (3/2) (123, 245)
		Überbewertung der Erfahrungen (1/1) (342)			Fitness durch negative Nebenwirkungen (4/1) (123)
					Nicht- Wiederholbarkeit (1/1) (123)

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzspezifisch

					Auseinandersetzung mit Abhängigkeit/ Sucht ("Lektion über Sucht gelernt") (1/1) (123)
Negative Bewertungen	(2/2) (189, 342)	(13/4) (049, 245, 254, 342)	(20/3) (029, 049, 342)		(11/3) (123, 342, 343)
Kurzfristig		(6/1) (029)			
		Veränderte Beziehung zu anderen (6/1) - Oberflächlichkeit - Aufgezwungene Geselligkeit - Geselligkeit gekoppelt an Alkoholkonsum			
Langfristig	2/2) (189, 342)	(7/3) (245, 254, 342)	20/3) (029, 049, 342)		11/3) (123, 342, 343)
	Viele Nebenwirkungen + hohes Abhängigkeitspotential (189, 342)	Substanzspezifisches Gefahrenpotential (7/3) (245, 254, 342) - Toxizität (245, 342) - Kontrollverlust (254)	Gebremste bzw. negative persönliche Entwicklung (Müdigkeit, Trägheit) (14/3) (029, 049, 342)		Körperliche Nebenwirkungen (langfristige Schäden) (5/2) (123, 343)
			Körperlich/psychische Nebenwirkungen (Müdigkeit, Trägheit) (4/2) (029, 342)		Überbewertung der Erfahrungen („Illusion“, „geplatzter Traum“) (5/2) (123, 342)
			Illegaler Status (2/1) (049)		Kognitive/ emotionale Auswirkungen ("Banalisierung des Denkens") (1/1) (123)
Bewertung auf Mikro-Ebene					
	Tabak	Alkohol	Cannabis	Psychedelika	Stimulanzien
Wirkung auf das Mikrosystem					
Positive Bewertungen	(2/2) (262, 342)	(4/3) (060, 245, 254)	(7/2) (049, 307)	(13/4) (10/4) (029, 123, 245, 343)	(7/4) (123, 254, 342, 343)
	Gemeinschaftsfördernde Wirkung/ Konsumform (262, 342)	Gemeinschaftsfördernde Wirkung (060, 245, 254) - Symbol & Ritual für Geselligkeit (060, 245, 254)	Gemeinschaftsfördernde Wirkung (049, 307) - Gespräche (049, 307) - Zusammenhalt (049)	Gemeinschaftsfördernde Wirkung (12/4) (029, 123, 245, 343) - „lustige gemeinsame Geschichten“ (10/4) (029, 123, 245, 343) - dauerhafte Beziehungen (2/2) (123, 245)	Gemeinschaftsfördernde Wirkung (123, 254, 342, 343) - „kein Stress“ (254) - Kommunikation (254) - langfristige „emotionale Verbundenheit“ (123)

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzspezifisch

				Positiver Lebenswandel beobachtet (1/1) (123) - Naturverbundenheit (123) - bewussterer Konsum (123)	
Ambivalente Bewertungen		(3/2) (060, 244, 262)			(6/2) (123, 342)
		Bessere Voraussetzungen für Partys (060, 244, 262)			Emotionale Öffnung („Aufdringlichkeit“) (123, 342)
Negative Bewertungen		(5/2) (029, 60)	(5/3) (029, 049, 245)		(1/1) (123)
		Kontrollverluste ("Komasaufen", Aggressivität etc.) (4/2) (029, 060)	"Soziale Isolation" (029, 049, 245)		"emotionale Verwahrlosung"/ Grenzüberschreitungen (123)
		Abhängigkeit der Geselligkeit vom Alkohol (1/1) (029)			
Feedback aus dem Mikrosystem	Ambivalent bis negativ . Nur Gelegenheitsraucher positiv	Neutrale bis positive Bewertung. Gelegentliche Kritik wird als Nutzen bewertet.	Meist neutral bis negativ außer in einem Fall Dealertätigkeit positiv	Meist neutral bis negativ außer durch betreffende Subkultur	Insgesamt ambivalent. In einem Fall positiv ("Guru"-Stellung) und einem negativ (soziale Kontrolle durch Subkultur)
Bewertung auf Exo-Ebene					
	Tabak	Alkohol	Cannabis	Psychedelika	Stimulanzien
Positiv				In einem Fall (positive Bewertung durch „Chef“)	Neutrale bis positive Bewertung durch Suchthilfe Institutionen (Erfahrung mit Stimulanzien)
Ambivalent	Neutral. Keine Auffälligkeiten.	Alkoholkonsum wird von Schule und Polizei überwiegend tolerant bewertet			
Negativ			Durchweg negativ. Exosystem bewertet Konsumenten negativ und andersherum	Meist negative gegenseitige Bewertung	Meist negative gegenseitige Bewertung
Bewertung auf Makro-Ebene					
	Tabak	Alkohol	Cannabis	Psychedelika	Stimulanzien
Positiv					
Ambivalent	Insgesamt ambivalente bis negative Bewertung. Nichtraucherkampagnen vs. Zigarettenwerbung	Insgesamt ambivalente bis negative Bewertung. Kontroll- und Abstinenzideal vs. Alkoholwerbung und Alkoholkultur		Ambivalente Bewertung des Einflusses auf das (derzeitige) Makrosystem	
Negativ			Negative gegenseitige Bewertung (Verbot/ harte bzw. ungerechte Bestrafung)	Meist negative gegenseitige Bewertung (Verbot/ harte bzw. ungerechte Bestrafung)	Negative gegenseitige Bewertung (Verbot/ harte bzw. ungerechte Bestrafung)

3.8 Zusammenfassung der Ergebnisse (tabellarisch/ substanzübergreifend)

Die tabellarische Zusammenfassung ermöglicht eine Übersicht über sämtliche Kategorien des Modells der Integration. Jede von Bronfenbrenners ökosystemischen Ebenen ist in Form einer gesonderten Tabelle repräsentiert. In der linken äußeren Spalte befinden sich die Oberkategorien des Modells der Integration und in den Spalten die – in der Regel⁵⁹ – nach Anzahl der Nennungen/ Personen⁶⁰ bzw. ihrer Bedeutsamkeit geordneten Subkategorien. Hinter den Kategorien befinden sich in Klammern die Anzahl der Nennungen/ der TeilnehmerInnen. Dies verdeutlicht nicht nur wie viele, sondern auch welche TeilnehmerInnen (IDs) sich hinter den einzelnen Kategorien verbergen.

Zudem befinden sich hinter den Subkategorien die Anfangsbuchstaben der einzelnen Substanzgruppen⁶¹ (A für Alkohol, C für Cannabis usw.). Diese weisen auf Bedeutsamkeit (**FETT** markiert = bedeutsam) und Herkunft der jeweiligen Kategorien hin. Denn in ihren substanzspezifisch ausgewerteten „Ursprungskapiteln“ (Anhang Empirie) bietet sich Interessierten die Möglichkeit einer vertieften Beschäftigung mit der jeweiligen Entstehungsgeschichte der Kategorie. Hier wird im Unterschied zu den Ergebniskapiteln im Hauptteil dieser Arbeit neben der substanzspezifischen Betrachtung häufig auch auf biographische Hintergründe der beteiligten TeilnehmerInnen eingegangen.

Auf Besonderheiten der Farbgebung wird innerhalb der jeweiligen Tabelle in Form einer Legende hingewiesen.

⁵⁹ In den Fällen, in denen die Häufigkeit der Nennungen nach meiner Ansicht nicht die biographische Relevanz bzw. die Bedeutsamkeit der Kategorien widerspiegelt, wurde eine Änderung der Reihenfolge vorgenommen. Gelegentliche Unregelmäßigkeiten in der Reihenfolge sind also keine Fehler, sondern bewusste Korrekturen, die sich aus meiner qualitativen (und subjektiven) Beurteilung der Bedeutsamkeit der Kategorien ergaben.

⁶⁰ Reflexion der Häufigkeitsanalyse: Die Sortierung nach Häufigkeit der Nennungen rechtfertigt sich zunächst durch das übergeordnete Transparenzgebot qualitativer Forschung, aber auch durch Mayrings Hinweis alle Zahlen, wo es möglich ist, transparent zu machen (Mayring 2010: 101). Ein weiterer Grund, die Häufigkeiten als Richtwerte für die Reihenfolge der Bedeutsamkeit von Kategorien zu verwenden, liegt in der Erhebungsform der Daten. Durch die überwiegend narrative Gesprächsführung kann davon ausgegangen werden, dass die Anzahl der Nennungen nicht die Häufigkeit der Fragen der Interviewer widerspiegelt, sondern die Häufigkeit von Themen, die für die Jugendlichen biographische Relevanz besitzen. Zudem lag bei der Analyse der Interviews generell ein Fokus auf biographisch relevanten Themen, die durch die längsschnittliche Betrachtung relativ zuverlässig diagnostiziert werden konnten.

⁶¹ Ebenfalls im Anhang befinden sich spezielle substanzspezifisch geordnete Tabellen, mit denen der Blick auf die Besonderheiten der jeweiligen Substanzen und Substanzgruppen gelenkt werden kann.

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzübergreifend

Auslösende Bedingungen auf personaler Ebene	
Legende: Rot = Stark Rosa = weniger stark A = Alkohol C = Cannabis P = Psychedelika S = Stimulanzien T = Tabak (Fett = besonders bedeutsam) Codierung: in Klammern die Anzahl der Nennungen/ der TeilnehmerInnen	
Substanzbezogene Hauptwirkungen	100/13/ 026, 029, 049, 060, 123, 244, 245, 254, 262, 304, 307, 342, 343) A,C,P,S,T
	Positive Peak- und Grenzerfahrungen („Gott-Modus“, „perfekte Momente“, Enthemmung) (39/8) (029, 060, 123, 245, 254, 307, 342, 343) A,P,S
	Ich-Dystone Erfahrungen (12/8) (026, 029, 060, 123, 244, 254, 307, 343) A,P,S
	Grenz-Erfahrungen („Horrortrips“, intensive Wahrnehmungsveränderungen) (21/6) (029, 123, 245, 254, 342, 343) A,P
	Kontrollverlust (11/5) (244, 245, 254, 262, 307, 343) A(P,S)
	Müdigkeit/ Entspannung 5/4) (029, 049, 342, 307) C
	Emotionale Öffnung (3/2) (123, 342) S
	Erfahrungsfülle (2/1) (123) P
	Erhöhtes Selbstbewusstsein (1/1) (304) S
	Hypersensibilität (1/1) (049) C
	kognitive Über- Stimulierung (049) C
	Fehlende Grenzerfahrungen (2/2) (060, 304) A, P
	Vermeidung von „Stress“ & „Langeweile“ (2/1) (245) T
Physische Neben/ Nachwirkungen	(69/12/ 026, 029, 049, 060, 123, 189, 245, 254, 304, 307, 342, 343) A,C,S,T
	Übelkeit/ Erbrechen (Überdosis, Mischkonsum, Unreine PAS) (20/7) (029, 060, 123, 189, 245, 254, 343) A,C,S
	"Vergiftungsgefühl"/ Leistungsabfall (2/1) (029) A
	Müdigkeit (9/5) (029, 049, 304, 307, 342) C
	"Blackout" (5/2) (026/ 254) A
	Herz-Kreislaufbeschwerden (7/4) (029, 245, 254, 307) C,S
	Schmerzen (Konsumform) (4/3) (029, 245, 343) S
	Mund- und Kieferprobleme (4/3) (254, 307, 342) S
	Verunreinigungs- und Ekelgefühle (3/1) (342) T
	Schlafstörungen (3/3) (060, 189, 343) A,S
	Kontrollverlust (Sex & Tanzen) (4/2) (304, 343) A
	Sensorische Irritationen („Geruch“, „Geschmack“ etc.) (5/4) (049, 060, 254, 343) T,C,S
	"Krämpfe" (1/1) (189) A
Husten (2/1) (343) T	
Psychische Neben/ Nachwirkungen	(31/7/ 029, 049, 123, 189, 245, 254, 342) A,C,P,S,T
	Gedächtnisstörungen (4/4) (029, 189, 245, 342) C, S
	"Verwirrung"/ "Planlosigkeit"/ Lustlosigkeit (4/3) (029, 189, 342) A,C
	"Paranoia"/ "Verfolgungswahn" (5/1) (049) C
	„Craving“ (5/3) (245, 254, 342) S
	„Emotionale Verwahrlosung“ (2/1) (123) S
	Depressive Verstimmung (4/2) (029, 254) A
	Kognitive Überstimulierung (1/1) C
	Hypersensibilität (1/1) (049) C
	Verminderte soziale Kontaktfähigkeit (1/1) (029) C
	Integrationschwierigkeiten (1/1) (123) P
	Verbaler Kontrollverlust ("Liberflash") (1/1) (029) C
	Kommunikationsschwierigkeiten (1/1) (029) P
Konzentrationsstörungen (1/1) (245) S	
Konsumbezogene Auswirkungen	(36/9/ 029, 049, 123, 245, 254, 262, 307, 342, 343) A,C,P,S,T
	Kontrollverlust/ Nicht-Einhaltung von Konsumregeln (6/4/) (049, 245, 342, 254) A,T
	Abhängigkeitsentwicklung (3/3) (245, 254, 342) T,C
	Befürchtete Abhängigkeitsentwicklung (6/2) (123, 245) S
	Toleranzentwicklung (8/3) (029, 262, 342) C
	Finanzielle Belastung (7/6) (029, 049, 245, 254, 262, 307) C,T
	Beschaffungsprobleme (2/2) (029, 049) C

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzübergreifend

	Abstinenzphasen (1/1) (254) S
	fehlende Toleranzentwicklung (1/1) (123) S
	befürchtete Toleranzentwicklung (1/1) (343) P
Kritische Lebensereignisse	(5/2/ 123, 189) P,T
	Krebsdiagnose & familiärer Missbrauch (3/1) (123) P
	Geburt eines Kindes (1/1) (189) T
	hochdosierte LSD-Erfahrungen (1/1) (123) T

Auslösende Bedingungen auf Mikro-Ebene	
Legende: Rot = Stark Rosa = Schwach	
Fremdwahrnehmung	(110/13/ 026, 029, 049, 060, 123, 189, 244, 245, 254, 262, 307, 342, 343) A,C,P,S,T
Negative Vorbilder	(95/13/ 026, 029, 049, 060, 123, 189, 244, 245, 254, 262, 307, 342, 343) A,C,P,S,T
	Abhängiges/ hochfrequentes Konsumverhalten (26/7) (026, 123, 245, 254, 307, 342, 343) C,S
	Lethargisches Verhalten/ Konsumsetting (10/6) (029, 049, 245, 254, 262, 342) C
	Volltrunkenheit/ Kontrollverlust ("Komasaufen") (19/4) (049, 060, 245, 254) A
	(Geschichten von) „Horrortrips“ (9/4) (123, 189, 245, 254) P
	Krankheiten & körperliche "Mängel" (Krebs, Hautalterung, "Bierbäuche" etc.) (5/3/ 049, 060, 254) A,T
	Gewaltausübung/ Aggressivität (4/2) (123, 245) A,S
	Verunreinigte PAS (Unfälle) (3/2) (254, 343) S
	Aufdringlichkeit (3/2) (060, 254) A
	Verheimlichung, Lügen (2/2) (245, 343) S
	Kontrollverlust (körperlich) (245, 343) (2/2) S
	Finanzielle Belastung (2/2) (245, 343) C,S
	Appetitlosigkeit (2/2) (245, 343) S
	Stigmatisierung (1/1) (254) S
	Sonstige negative Vorbilder (3/3) (026, 262, 307) C
Positive Vorbilder	(15/5/ 029, 049, 123, 245, 254) C,P,S,T
	Aktive (nicht kiffende) Freunde (7/3) (029, 049, 245) C
	Neid auf konsumierende (und erfolgreiche) Freundin (2/1) (254) S
	Neid auf kontrollierten Konsum (245) T
	„Erfahrungsvorsprung“ des Freundes (1/1) (123) P
	"normale" Dealer (1/1) (245) S
Feedback	(51/10/ 029, 049, 189, 244, 245, 254, 262, 304, 307, 342, 343) A,C,S,T
Negatives Feedback	(47/11/ 029, 049, 189, 244, 245, 254, 262, 304, 307, 342, 343) A,C,S,T
	Angst vor negativer Bewertung (Eltern) (21/9) (029, 049, 189, 244, 245, 254, 262, 307, 343) C,S
	Negative Bewertung (Eltern) (19/4) (029, 244, 254, 307) A,C,T
	Negative Bewertung (Freunde & Beziehungspartner) (6/4) (049, 262, 304, 342) C,T
	Angst vor negativer Bewertung (Subkultur) (1/1) (343) S
Positives Feedback	(4/3/ 245, 262, 343) T
	„positive Kritik“ („Wetten“ und „Bestechung“) (245, 262, 343) T
Geheimhaltung	Angst vor Entdeckung (Eltern) (12/7) 029, 049, 189, 244, 262, 307, 343) C
Konsumgelegenheiten	Erhöhte/ reduzierte Konsumgelegenheiten (17/8/ 029, 049, 123, 189, 245, 254, 262, 343) A,C
Soziale Normen/ Erwartungshaltungen	"Trinkzwang"/ Gruppenzwang (9/5) (029, 060, 123, 189, 343) A
Kritische Lebensereignisse	(5/2/ 060, 342) A,T,C
	Untermiete bei Ausbildungsleiter (2/1) (342) C
	Trennung der Eltern (1/1) (342) C
	Ende einer Beziehung (1/1) (026) A
	Krebs-Tod eines Onkels (1/1) (060) T
Veränderte Beziehung zu anderen & untereinander	(7/2) (123, 342)
	"Überemotionalisierung" (2/2) (123, 342) S
	"Emotionale Verwahrlosung" (5/1) (123) S

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzübergreifend

Auslösende Bedingungen auf Exo-Ebene	
Legende: Rot = Stark Rosa = Schwach Grün = Nicht vorhanden	
Fremdwahrnehmung	(21/4/ 245, 262, 307, 343) C,S
Negative Vorbilder	Kriminalisierung & Stigmatisierung (Führerscheinentzug, Gefängnis, Schulverweis) (21/4) (245, 262, 307, 343) C,S
Positive Vorbilder	
Feedback	(65/10/ 029, 049, 123, 189, 245, 254, 262, 307, 342, 343) A,C,S
Negatives Feedback	Angst vor Kriminalisierung/ Stigmatisierung (Polizei, Führerschein, "Bluttests", "Leute", Schule etc.) (33/9/ 049, 123, 189, 245, 254, 262, 307, 342, 343) C,S
	Kriminalisierung/ Stigmatisierung (Polizei, Führerschein, Razzia, Schule) (18/5) (029, 245, 254, 342, 343) A,C,S
	Schulische/ Berufliche Anforderungen (14/8) (029, 049, 123, 245, 254, 307, 342, 343) A,C
Positives Feedback	
Kritische Lebensereignisse	(5/3/ 029, 342, 343) C,S
	Bundeswehreintritt (1/1) (029) C,S
	Ausbildungsbeginn (4/2) (342, 343) C,S

Auslösende Bedingungen auf Makro-Ebene	
Legende: Rot = Stark Rosa = Schwach	
Rechtslage	(22/8/ 049, 123, 244, 245, 254, 307, 342, 343) C,P,S
	Ungerechte, willkürliche, unverhältnismäßige Bestrafung (15/5) (049, 123, 245, 307, 342) C,P
	"Reiz des Verbotenen" (4/2) (245, 254) S
	Jugend-/ Erwachsenenstrafrecht (1/1) (342) S
	Vergleich mit Holland (1/1) (244) C
	Angebotsverknappung (1/1) (343) P
Normen	"Normalität" des Trinkens/ "Normale" Strukturen (Kneipen, Bierzelte etc.) (2/2) (123, 342) A
Klischees	Hartz IV Klischees (1/1) (049) A

Entwicklungsaufgaben	
Legende: Rot = Stark Rosa = Schwach	
Beziehungen zu Gleichaltrigen erwerben	(22/9/ 049, 123, 189, 245, 254, 262, 307, 342, 343) A,C,S
	Zugehörigkeit zu Gruppen/ Einzelpersonen vs. Personale und soziale Nebenwirkungen (Selbst- und Fremdwahrnehmung) (15/9/ 049, 123, 189, 245, 254, 262, 307, 342, 343) C
	Bedürfnis nach Freundschaft & Anerkennung (5/2/ 123, 343) A
	Verknüpfung zwischen dem Kontakt zu Gleichaltrigen beiderlei Geschlechts und den Konsumgelegenheiten (5/2/ 245, 342) S
	"Mithalten wollen"/ Dazugehören (3/2/ 123, 245) A
Identitätsentwicklung	17/ 4/ 254, 262, 342, 343) C,S,T
	Identitätsbaustein "Selbstkontrolle" / Beweis von Selbstkontrolle (4/2/ 262, 342) S,T
	"Übernahme der Erwachsenenrolle" bzw. "Auskosten der Jugend" (6/ 254) S
	Abgrenzung vom "Normalen" (2/ 343) S
	Neues Leben/ Zukunftsorientierung ("Erwachsenwerden") (3/ 342) C
	Abgrenzung von Anderen (1/1) (262) T
	Staterhöhung (1/1) (262) T
Akzeptierung und Nutzung des eigenen Körpers	(10/3/ 123, 245, 343) P,S
	Instrumentelle Nutzung des Körpers (6/2/ 245, 343) S
	Akzeptierung einer Krebserkrankung & anschl. Verantwortungsübernahme/ Nutzung des Körpers (2/2) (123) P
	Akzeptanz der Grenzen (2/ 245) S
Karriere und Beruf	8/6/ 029, 245, 254, 307, 342, 343) A,C,S
	Leistungsanforderungen (Schule/Studium/ Beruf) (5/4/ 029, 245, 307, 343) A,S
	Angst vor Stigmatisierung ("schlechtes Bild") (1/ 342) C
	"Vorbildfunktion" einnehmen (1/ 254) S
Individuation von den Eltern	(3/2/ 123, 342) C,P
	Distanzierung zu Vater und Vergangenheit (Missbrauch) durch Psychedelika unterstützte Aufarbeitung (2/1) (123) P
	Auszug und neues Leben (1/1) (342) C
Familie/ Partnerschaft	(10/3) 245, 254, 343) S,T
	Frage nach zukünftiger Erziehung der Kinder (mit/ ohne PAS etc.) (9/3/ 245, 254, 343) S

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzübergreifend

	"Mann fürs Leben" finden" (1/1) (254) T
Eigenes Wertesystem	(3/ 254) S,T
	"Erwachsene" Einstellungen/ Werte (2/1) (254) S
	Gesundheit vs. Sparsamkeit (1/254) T
Beziehung zum anderen Geschlecht	(3/ 254) S,T
	Kommunikative und/ oder sexuelle Enthemmung A,S (11/5/ 029, 060, 189, 245, 254, 304) A (AB/Enth.) S (IB ver. Bez.)
	Abwesenheit des weiblichen Geschlechts in der "Kifferclique" (3/1) (029) C

Integrationsarbeit auf personaler Ebene	
Legende: Gelb = Riskant Grün = Weniger riskant	
Kognitive Integrationsarbeit	(70/11/ 026, 029, 049, 060, 123, 244, 245, 254, 262, 342, 343) A,C,P,S,T
	Entwicklung von Erklärungsmodellen/ Reflexion (der Ursachen) (Vergleich/ Übertragung, "Karma"-Theorie etc.) (24/7) (026, 049, 060, 123, , 262, 342, 343) A,C,P,S,T
	Einstellungen/ Haltungen entwickeln (Normen akzeptieren, Feindbilder etc.) (11/5) (029, 123, 244, 262, 343) C,P,S
	Wissensaneignung/ Informationssuche (Literatur, Internet, Pharmakologie, Substitution etc.) (8/3) (049, 123, 342) C,P,S,T
	Subtraktion dissonanter Kognitionen/ Verharmlosung ("Fokus auf Positives") (6/3) (123, 254, 343) C,S
	Entwicklung von (Ausstiegs)-Szenarien (z.B. Konsumstopp ab Studium) (3/3) (049, 244, 254) T
	Wertschätzung („einmalige“ Erfahrung) (3/2) (123, 343) P,S
	Identitätsarbeit/ Verändertes Selbstverständnis (3/2) (245, 343) S,T
	Geheimhaltung (Techniken) (2/2) (049, 245) C
	Akzeptanz/ Kompromiss (2/2) (245, 342) S
	Distanzierung/ Sinnabsprache ("Verändertes Denken") (2/2) (060, 262) A,C
	Hinterfragen (des "Systems")/ Misstrauen (3/1) (245) C,S
	Erfinden von Ausreden (3/1) (060) A
Emotionale Integrationsarbeit	(34/6/ 060, 123, 245, 254, 262, 343) A,C,P,S
	Emotionale Distanzierung („Ekel“ etc.) (12/4) (060, 123, 245, 343) A,C,P,S
	(Emotionale) Selbstkontrolle (unauffällig bleiben) (7/3) (245, 262, 343) C,S
	Mitgefühl/ Empathie/ Toleranz entwickeln (Abhängige, Gewalttäter) (5/2) (060, 123) A,S
	Verdrängung (4/2) (245, 254) S
	Entwicklung emotionaler Unabhängigkeit (3/1) (245) S
	Soziale/ globale Verantwortungsübernahme (2/1) (123) P
	"Zukunftsorientierung" (angstbesetzt) (1/1) (262) C
	Emotionale Aufarbeitung (1/1) (123) P
Behaviorale Integrationsarbeit	(118/14/ 026, 029, 049, 060, 123, 189, 244, 245, 254, 262, 304, 307, 342, 343) A,C,P,S,T
	Konsumreduktion (35/11) (026, 029, 049, 060, 123, 245, 254, 262, 304, 307, 343) A,C,P,S
	Konsumstopp (20/9) (029, 049, 123, 189, 244, 254, 262, 342, 343) C,P,S,T
	Konsumregeln (23/6) 029, 049, 123, 245, 254, 343) A,C,P,S
	Abstinenzphasen (12/7) (029, 123, 245, 254, 304, 342, 343) A,C,S,T
	Substitution (11/4) (029, 307, 342, 343) A,C,S
	Konsumerhöhung (3/3) (342, 123, 304) C,P,T
	Instrumenteller Konsum (bewusst) (4/2) (123, 343) S
	Dosissteigerung/ niedrigere Frequenz (3/1) (123) P
„Auffrischkonsum" (1/1) (123) P	
Körperliche Integrationsarbeit	Substitution durch Sport (1/1) (029) A
Ökonomische Integrationsarbeit	Konsumstopp/ Konsumreduktion (3/2) (049, 254) T Tätigkeit als Dealer (2/1) (029) C

Integrationsarbeit auf Mikro-Ebene	
Legende: Gelb = Riskant Grün = Weniger riskant	
Kognitive Integrationsarbeit	(4/4/ 049, 123, 245, 262) C,P
	Erhöhte Achtsamkeit/ Paranoia (Geheimhaltung) (3/3) (049, 245, 262) C

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzübergreifend

	Gemeinsame Identifikation mit dem Erlebten (1/1) (123) P
Emotionale Integrationsarbeit	Emotionale Distanzierung (6/2) (245, 262) C
Behaviorale Integrationsarbeit	(77/13/ 029, 049, 060, 123, 189, 244, 245, 254, 262, 304, 307, 342, 343) A,C,P,S
	Geheimhaltung (Täuschen, Lügen, Selektivität etc.) (27/11) (029, 049, 060, 123, 189, 244, 245, 254, 304, 307, 343) C,S
	Distanzierung (19/8) (029, 060, 123, 244, 245, 254, 262, 343) A,C,S
	Kommunikation (Outing, Missionierung, Diskussion) (9/5) (029, 123, 244, 342, 343) A,C,P,S
	Soziale Verantwortungsübernahme-/ Abgabe („aufpassen“, „zügeln“, Geheimhaltung) (12/5) (123, 245, 254, 307, 343) A,C, P,S
	Soziale Neuorientierung (Freunde/ Partnerschaft) (7/4) (029, 049, 245, 343) C,S
	Abgrenzung/ Selbstwerterhöhung (2/1) (060) A
	Gemeinsame Abstinenzphasen (1/1) (307) C

Integrationsarbeit auf Exo-Ebene	
Legende: Gelb = Riskant Grün = Weniger riskant	
Kognitive Integrationsarbeit	
Emotionale Integrationsarbeit	
Behaviorale Integrationsarbeit	(4/2/ 049, 254) T,C,S
	Hilfe/ Zusammenarbeit mit Gesundheitswesen (Psychologische Beratung, Raucherentwöhnung) (2/2) (049, 254) C,T
	Praktikum im Drogen-/ Suchtbereich (2/1) (254) S

Integrationsarbeit auf Makro-Ebene	
Legende: Gelb = Riskant Grün = Weniger riskant	
Kognitive Integrationsarbeit	(4/2/ 123, 245) C,P,S
	Entwickeln von Einstellungen (Akzeptanz, Abgrenzung, Lösungsansätze) (17/7) (029, 123, 244, 245,254, 343) C,P,S
	Hinterfragen (des "Systems") (4/1) (245) C,S
	"Aversion" gegen Rechtsstaat (1/1) (123) P
Emotionale Integrationsarbeit	
Behaviorale Integrationsarbeit	"Nicht-Nutzung" des Rechtssystems (1/1) (123) S

Personale Ressourcen	
Persönliche Ressourcen	(128/13/ 026, 029, 060, 123, 189, 244, 245, 254, 262, 304, 307, 342, 343) A,C,S,T
Familie	(53/10/ 029, 060, 123, 189, 244, 245, 254, 304, 307, 343)
	Erziehung (39/9/ 029, 060, 123, 189, 244, 245, 254, 304, 307, 343)
	- Akzeptanz & Fürsorge (12/5/ 029, 123, 245, 254, 343)
	- Liberale Erziehung (mit Grenzen!) (11/5/ 060, 123, 245, 254, 304)
	- Erfahrungsaustausch (9/5/ 123, 189, 245, 254, 343)
	- Rolle von positiven Vorbildern (3/3/ 245, 307, 343)
	- Grundeinstellungen vermittelnd (Vorsicht, Ziele etc.) (3/2/ 060, 245)
	- Strenge Erziehung (1/ 244)
	Gute Beziehung zu den Eltern (9/4/ 189, 245, 304, 343)
	Positive Kindheit/ Jugend verbracht (2/2/ 245, 254)
	"Stabile" Verhältnisse / finanzielle Absicherung (4/ 254)
Persönlichkeits-eigenschaften	(44/10/ 060, 123, 189, 244, 245, 254, 262, 304, 342, 343) A,C,S
	Internale Kontrollüberzeugungen (24/8/ 060, 123, 189, 254, 262, 304, 342, 343)
	- Selbstkontrolle ("starker Wille/ Persönlichkeit", "Disziplin", "Nein sagen", etc.) (17/7/ 060, 189, 254, 262, 304, 342, 343) S
	- Intentionalität (eigene Entscheidungen) (7/5/ 060, 123, 254, 342, 343)
	Positives Temperament/ Selbstbild/ Attraktivität/ Lebensfreude/ Kontaktfreudigkeit (11/5/ 060, 245, 262, 342, 343) A
	"Realismus" & "Vernunft" (eigene Grenzen/ Normen akzeptieren) (6/2/ 245, 254)

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzübergreifend

	<p>Selbstkenntnis (1/1) (244) C</p> <p><i>"Guter Charakter"/ soziale Kompetenzen (1/1/ 343)</i></p> <p><i>"Glück" haben (1/ 245)</i></p>
Lebenszentrum	(31/10/ 026, 029, 060, 189, 244, 245, 262, 307, 342, 343) A,C,T
	Familie, Freundschaft, Erfolgreicher Beruf/ Schule/ Studium (10/5/ 029, 060, 245, 262, 342) A
	Lebensziele ("Wissen was man will") (8/4/ 244, 245, 342, 343)
	Hobbys/ Rückzugsmöglichkeiten (Sport, Musik, Tiere, Wandern etc.) (9/3/ 026, 029, 060)
	Geburt eines Kindes (3/1) (189) T
	(Einstellung (Cannabis <u>nicht</u> als Lebenszentrum) (1/1) (029) C)
Kompetenzen	(105/10/ (029, 049, 060, 123, 245, 254, 262, 304, 342, 343) A,C,P,S,T
	<p>Konsumregeln (46/9) (029, 049, 060, 123, 245, 254, 262, 342, 343) A,C,P,S</p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>"vorsichtig"/ Risikobewusst (langsame Steigerung, viel trinken etc.) (12/6/ 123, 245, 254, 342, 343)</i> - <i>Nicht alleine/ mit Freunden (9/4/ 049, 245, 342, 343)</i> - <i>vertraute/ angemessene Umgebung (8/4/ 123, 245, 342, 343) P</i> - <i>Abstinenzphasen einhalten/ Gelegenheitskonsum (4/4) (029, 254, 262, 342) C,T</i> - etc.
	<p>Einstellungen / Intentionalität (24/8/ 060, 123, 245, 254, 262, 304, 342, 343) A,P</p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Motiv Lustgewinn statt Unlustvermeidung (12/7/ 123, 245, 254, 262, 304, 342, 343)</i> - <i>Bewusster Konsum (3/ 060) A</i> - <i>Trip als "Arbeit" (1/1) (123) P</i> - <i>„Ehrfurcht und Dankbarkeit“ (1/1) (123) P</i> - <i>Positiver Umgang mit neg. Erfahrungen (1/1) (123) A</i> - <i>Sprichwörter (6/ 343)</i>
	<p>Kognitive Ressourcen (19/6/ 029, 049, 123, 245, 342, 343)</p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Substanzbezogenes Wissen (Pharmakologie/ Medizin, Nachweisbarkeit , Selbstmedikation etc. über Peer-Austausch und Medien) (13/4/ 123, 245, 342, 343)</i> - <i>Reflexivität/ Verstehbarkeit (5/3/ 029, 049, 123) A</i> - <i>Sprachliche Repräsentationen der Erfahrung (1/1/ 342) P</i>
	Sensible Körperwahrnehmung (4/3) (060, 123, 342) A,S
	Geheimhaltung (5/2) (029, 254) C,S
	Grenzerfahrungen (2/2) (060, 245) A
	(Allgemeine) Drogenerfahrenheit (2/2) (123, 262) S
Kritische Lebensereignisse	<p>(2/2/ 189, 123) T</p> <p>Geburt eines Kindes (1/1) (189) T</p> <p>Krebserkrankung + LSD-Erfahrungen (1/1) (123) T</p>
Ressourcen auf Mikro-Ebene	
Soziales Netzwerk	(66/12/ 026, 049, 060, 123, 189, 244, 245, 254, 262, 307, 342, 343) A,P,T
	Genereller sozialer Rückhalt (Unterstützung auf allen Ebenen) (16/5/ 026, 060, 245, 254, 307) A,T
	<p>Freunde (38/9/ 049, 123, 189, 244, 245, 254, 262, 342, 343)</p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Zusammenhaltende Freunde (Gegenseitiges Aufpassen, positive Verstärkung, Rücksichtnahme, kritisieren etc.) (23/8/ 049, 060, 123, 189, 244, 245, 254, 262, 343) A,T</i> - <i>Unterschiedliche Freundeskreise (mit/ ohne PAS) (13/5/ 123, 245, 262, 342, 343)</i>
	Erfahrene/ Erwachsene „Mentoren“ (6/4) (049, 123, 342, 343) P
	Partnerschaft (Unterstützung, Austausch, Kontrolle/Aufpassen etc.) (5/4/ 026, 189, 245, 343)
	Positive gemeinsame Erfahrungen (1/1) (123) P
Fremdwahrnehmung	
Negative Vorbilder	(13/5/ 060, 245, 254, 262, 342) S,T
	Wahrnehmung negativer Vorbilder allg. ("sehen was passieren kann") (8/4/ 245, 254, 262, 342) S
	Krebserkrankung (5/1) (060) T
Positive Vorbilder	(10/6/ 029, 049, 060, 254, 262, 342) C,P,S
	Wahrnehmung positiver Vorbilder allg. (KonsumentInnen mit Job, Kindern etc.) (3/3) (254, 262, 343) S
	<p>Aktive Freunde (7/2) (029, 049) C</p> <p>LSD-konsumierender Mönch (1/1) (342) P</p>
Kritische Lebensereignisse	Krebs-Tod des Onkels (auch negatives Vorbild) (3/1) (060) T

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzübergreifend

Ressourcen auf Exo-Ebene	
Gesundheitswesen	<p>(24/7/ 049, 060, 189, 245, 254, 262, 307) C,T</p> <p>RISA-Studie (18/6/ 049, 060, 245, 254, 262, 307) - Selbstreflexion durch Interviews, Gruppendiskussionen, Fragebögen (10/3/ 245, 254, 262) - Offener Austausch möglich (6/4/ 049, 060, 254, 262) - Kontrollierter/ Vernünftigerer Umgang entwickelt (2/2/ 245, 254)</p> <p>Psychologische Beratung (2/1) (049) C</p> <p>Strategien aus Raucherentwöhnungsprogramm (1/1) (254) T</p> <p>Drogenhilfverein/ Kontaktladen (negative Vorbilder) (2 254)</p> <p>Mädchenwohnheim (1/ 189)</p>
Schule	<p>(15/5/ 049, 060, 245, 254, 262)</p> <p>Wünsche an die schulische Drogenberatung - nicht moralisierend sondern aufklärend (7/5/ 049, 060, 245, 254, 262) - authentisch (auch Erfahrungen) (5/5/ 049, 060, 245, 254) - Klassen- und Einzelberatung (3/2/ 049, 262)</p>
Medien	Realistische, glaubwürdige und nicht nur abschreckende Informationen (4/3/ 060, 245, 254)
Ressourcen auf Makro-Ebene	
Rechtslage	<p>(4/2/ 123, 342) C,P</p> <p>Niederländische Rechtslage (3/1) (307) C</p> <p>Ein (noch nicht vorhandener) integrativer kultureller Rahmen (1/1) (123) P</p>

Bewertung des persönlichen Nutzens	
Legende: Grün = positiv Orange = ambivalent Rot = negativ	
Positive Bewertungen	(262/14/ 026, 029, 049, 060, 123, 189, 244, 245, 254, 262, 304, 307, 342, 343) A,C,P,S,T
Kurzfristig	<p>(100/14/ 026, 029, 049, 060, 123, 189, 244, 245, 254, 262, 304, 307, 342, 343) A,C,P,S,T</p> <p>Veränderte Beziehung zu anderen (23/10) (049, 060, 189, 244, 254, 262, 304, 307, 342) A,C,S,T - Kommunikationsfördernd/ enthemmend/ "öffnend"(21/10) (060, 049, 189, 244, 254, 262, 304, 307, 342, 343) A,C,P,S,T - Enthemmung gegenüber anderem Geschlecht ("Fokussierung") (2/1) (304) A,S</p> <p>Hedonismus (27/12) (026, 049, 060, 123, 189, 245, 254, 262, 304, 307, 342, 343) A,C,P,S - Spaß/ Fröhlichkeit etc. (14/11) (026, 049, 060, 189, 245, 254, 262, 304, 307, 342, 343) A,C,S - Tanzen (5/4) (123, 245, 254, 343) P,S - Entspannung (3/3) (123, 245, 307) C - "Genussmittel" (3/3) (060, 123, 245) A - „Nächte auf dem Balkon“ (2/1) (245) P</p> <p>Veränderung / Intensivierung der Wahrnehmung ("Farben & Musik" etc.) (10/6) (123, 245, 254, 304, 307, 342) P,S</p> <p>Leistungssteigerung (16/5) (029, 189, 254, 307, 343) P,S</p> <p>Selbstmedikation (Stress & Sorgen, Schlafprobleme, "Ritzen") (12/4) (049, 189, 262, 343) C</p> <p>Statuserhöhung (2/2) (123, 342) P,T</p> <p>Emotionale Veränderungen (Angstfreiheit, erotische Sensibilisierung) (6/1) (245) S</p> <p>Instrumentelle Nutzung („klare“ Wirkungsweise) (5/4) (245, 254, 304, 343) S</p> <p>Unlustvermeidung (Verbesserung "langweiliger Partys") (1/1) (254) S</p>
Langfristig	<p>(162/13/ 029, 049, 060, 123, 189, 244, 245, 254, 262, 304, 307, 342, 343) A,C,P,S</p> <p>Positive Erfahrungen/ Erinnerungen ("gute Zeit", „schöne Momente“, "lustige Geschichten" etc.) (27/13) (029, 049, 060, 123, 189, 244, 245, 254, 262, 304, 307, 342, 343) A,C,P,S</p> <p>Veränderung des Selbstbildes (25/5) (049, 123, 244, 254, 342) A,C,P,S - Selbstbewusstsein/ Selbstwirksamkeit (6/3) (123, 254, 342) S - Selbstakzeptanz (6/1) (123) P - Selbstwahrnehmung (6/1) (123) P - Öffnung/ Grenzen erfahren (4/1) (049) C - Erfahrung von "glücklich" sein (1/1) (245) S - Entdeckung neuer Persönlichkeitsanteile (1/1) (244) A - Regression in kindliche Zustände (1/1) (254) A</p> <p>Veränderte Beziehung zu Anderen / Verändertes Menschenbild (15/5) (049, 123, 245, 342, 343) C,P,S - "Offenheit für Menschen"/ emotionale (Ver-)Bindung (6/5) (049, 123, 245, 342, 343) C,P,S - Empathie (6/3) (123, 245, 343) P,S - Menschenkenntnis (2/2/ 342, 343) C,S - Sozialer Status (1/1) (342) C</p>

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzübergreifend

	<p>Veränderungen des Weltbildes (13/5) (049, 123, 254, 342, 343) C,P,S</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verbundenheit/ "Eins-Sein" (9/4) (123, 254, 342, 343) P,S - "die ganze Welt liebhaben" (1/1) (254) S - "philosophische Gedanken" (2/2) (049, 123) C,S - Zeitempfinden (1/1) (123) P
	<p>Naturverbundenheit („Mitgefühl“, „Respekt“) (15/4) (049, 123, 245, 342) C,P,S</p>
	<p>"Prozessbeschleunigung" (13/5) (049, 060, 123, 254, 262) C,P,S</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beschleunigtes "Erwachsenwerden" ("Jugend ausgenutzt", Neugier befriedigt etc.) (10/5) (049, 060, 123, 254, 262) C,P,S - Selbstmedikation (4/1) (123) P - "Kommunikative Öffnung" (1/1) (049) C
	<p>Handlungsalternativen in Alltag (8/3) (049, 123, 342) C,P,S</p> <ul style="list-style-type: none"> - Tanzen erlernt (2/1) (123) S - Vegetarismus (1/1) (123) P - Ökonomie/ Dealen (2/1) (342) C,S - Philosophie/ Politik (3/1) (049) C - (Substitution) P,S
	<p>Konsumverhalten (erhöhter „Respekt“, Substitution) (8/4) (029, 123, 307, 343) C,P,S</p>
	<p>Emotionale Veränderungen (17/3) (029, 123, 343) C,P,S</p> <ul style="list-style-type: none"> - Angstüberwindung (10/1) (123) P,S - "Offenheit" (3/2) (123, 343) P,S - „klare Gefühle“ (3/1) (343) P - "Flash-Gefühl" (1/1) (029) C
	<p>Kognitive Veränderungen (Kreativität, Interesse für Pharmakologie, „Neuerleben von Dingen“) (10/3) (049, 123, 342) C,P,S</p> <p>Test für Selbstkontrolle (2/2) (304, 342) S,T</p> <p>Bewusstseinsweiterung (2/2) (049, 123) C</p> <p>Hinwendung zu höheren Werten („Vermeidung von Leid“) (4/1) (123) P</p> <p>Intensivierte Wahrnehmung ("Wachheit im Denken") (2/1) (123) P</p> <p>Gesteigerte körperl. Fitness integr. (3/3) (060, 123, 245) A,P</p>
Ambivalente Bewertungen	(41/8/ 029, 049, 123, 189, 245, 262, 307, 342) A,C,P,S,T
Kurzfristig	<p>(23/8/ 029, 049, 123, 189, 245, 262, 307, 342) C,P,S</p> <p>Generelle Bilanz/ Wirkungen und Nebenwirkungen ausgewogen (3/3) (029, 307, 342) C,S</p> <p>Emotionale Überwältigung/ Kontrollverlust (13/2) (123, 342) P,S</p> <p>Kognitive Veränderungen/ Stimulierung (2/1) (049) C</p> <p>Intensive, aber schwer erinnerbare Kommunikation (2/2) (245, 342) S</p> <p>"High/Down Effekt" (1/1) (262) C</p> <p>Abhängigkeit vom Setting (2/2) (189, 307) C,S</p> <p>„Unechte“ Wirkung (1/1) (049) C</p>
Langfristig	<p>(17/6/ 123, 244, 245, 254, 262, 342) A,C,P,S,T</p> <p>Einfluss auf persönliche Entwicklung (3/2) (123, 245) S</p> <p>Generelle Ambivalenz (2/1) (254) A</p> <p>Fitness durch negative Nebenwirkungen (4/1) (123) S</p> <p>Prozessbeschleunigung ("Erwachsenwerden durch negative Erfahrungen") (1/1) (262) C</p> <p>Auslösung/ Auflösung von Ängsten (2/1) (123) P</p> <p>Nicht- Wiederholbarkeit (1/1) (123) S</p> <p>Auseinandersetzung mit Abhängigkeit/ Sucht ("Lektion über Sucht gelernt") (1/1) (123) S</p> <p>Überbewertung der Erfahrung (3/2) (244, 342) A,T</p> <p>(47/9/ 029, 049, 123, 189, 245, 254, 304, 342, 343) A,C,S,T</p>
Negative Bewertungen	
Kurzfristig	<p>(6/1/ 029) A</p> <p>Veränderte Beziehung zu anderen (6/1) (029) A</p> <ul style="list-style-type: none"> - Oberflächlichkeit - Aufgezwungene Geselligkeit - Geselligkeit gekoppelt an Alkoholkonsum
Langfristig	<p>(41/9/ 029, 049, 123, 189, 245, 254, 304, 342, 343) A,C,S,T</p> <p>Körperlich/psychische Neben- und Nachwirkungen (19/8) (029, 123, 189, 245, 254, 304, 342, 343) A,C,S,T</p> <ul style="list-style-type: none"> - Toxizität/Organschäden (12/5) (123, (245, 254, 342, 343) A,S,T - Müdigkeit, Trägheit (4/2) (029, 342) C - Abhängigkeit (3/3) (189, 304, 342) T <p>Gebremste bzw. negative persönliche Entwicklung (Müdigkeit, Trägheit) (14/3) (029, 049, 342) C</p>

3 Anhang III Empirie: Zusammenfassung tabellarisch/substanzübergreifend

	Überbewertung der Erfahrungen („Illusion“, „geplatzter Traum“) (5/2) (123, 342) S Illegaler Status + kognitive Überstimulierung (2/1) (049) C Kognitive/ emotionale Auswirkungen („Banalisierung des Denkens“) (1/1) (123) S
--	--

Bewertung auf Mikro-Ebene	
Wirkung auf das Mikrosystem	
Positive Bewertungen	(33/10/ 029, 049, 060, 123, 245, 254, 304, 307, 342, 343) A,C,P,S,T Gemeinschaftsfördernde Wirkung (32/10) (029, 049, 060, 123, 245, 254, 304, 307, 342, 343) A,C,P,S,T - Kommunikation/ Gute Gespräche/ "Geselligkeit" (13/9 049, 060, 123, 245, 254, 304, 307, 342, 343) A,C,S,T - „lustige gemeinsame Geschichten“ (10/4) (029, 123, 245, 343) P - dauerhafte Beziehungen/ Verbundenheit (4/3) (049, 123, 245) C,P,S - Euphorie, glücklich, „kein Stress“ (5/3/ 254, 342, 343)S
	Positiver Lebenswandel beobachtet (1/1) (123) P - Naturverbundenheit (123) P - bewussterer Konsum (123) P
Ambivalente Bewertungen	(9/5/ 060, 123, 244, 262, 342) A,S Bessere Voraussetzungen für Partys (3/3) (060, 244, 262) A Emotionale Öffnung („Aufdringlichkeit“) (123, 342) A,S
Negative Bewertungen	(5/3/ 029, 049, 060, 123, 245) A,C,S "Soziale Isolation"/ wenig Frauen (5/3) (029, 049, 245) C Kontrollverluste ("Komasaufen", Aggressivität etc.) (4/2) (029, 060) A "Emotionale Verwahrlosung"/ Grenzüberschreitungen (1/1) (123) S Abhängigkeit der Geselligkeit vom Alkohol (1/1) (029) A
Feedback aus dem Mikrosystem	Außer durch KonsumentInnen der entsprechenden PAS/ Subkultur insgesamt neutrale bis negative Bewertung . Ausnahmen sind Alkohol und Einzelfälle bei illegalen PAS (Dealer, "Guru"-Stellung).

Bewertung auf Exo-Ebene	
Positiv	In zwei Fällen (254, 343) neutrale bis positive Bewertung durch "Chef" (in Tekknoclub) und Suchthilfeinstitution P,S
Ambivalent	Alkohol und Tabak werden überwiegend tolerant bewertet. Wenig Spannungen A,T
Negativ	Meist negative gegenseitige Bewertung bei illegalen PAS . Exosystem bewertet Konsumenten negativ und andersherum C,P,S

Bewertung auf Makro-Ebene	
Positiv	
Ambivalent	Alkohol/ Tabak: Insgesamt ambivalente bis negative Bewertung. Kontroll- und Abstinenzideal vs. Alkohol- und Zigarettenwerbung und Kneipenkultur. Ambivalente Bewertung des Einflusses von Psychedelika auf das (derzeitige) Makrosystem
Negativ	Bei illegalen PAS meist negative gegenseitige Bewertung (Verbot/ harte bzw. ungerechte Bestrafung)

Eidesstaatliche Erklärung

Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass ich die Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst, keine anderen als die von mir angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und die den benutzten Werken wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Auch erkläre ich, dass ich weder vorbestraft bin noch dass gegen mich Ermittlungsverfahren anhängig sind.

Schließlich erkläre ich die Angaben wahrheitsgemäß gemacht und die wissenschaftliche Arbeit an keiner anderen wissenschaftlichen Einrichtung zur Erlangung eines wissenschaftlichen Grades eingereicht zu haben.

Halle, den 11.11.2018

.....

(Jörg-Simon Schmid)